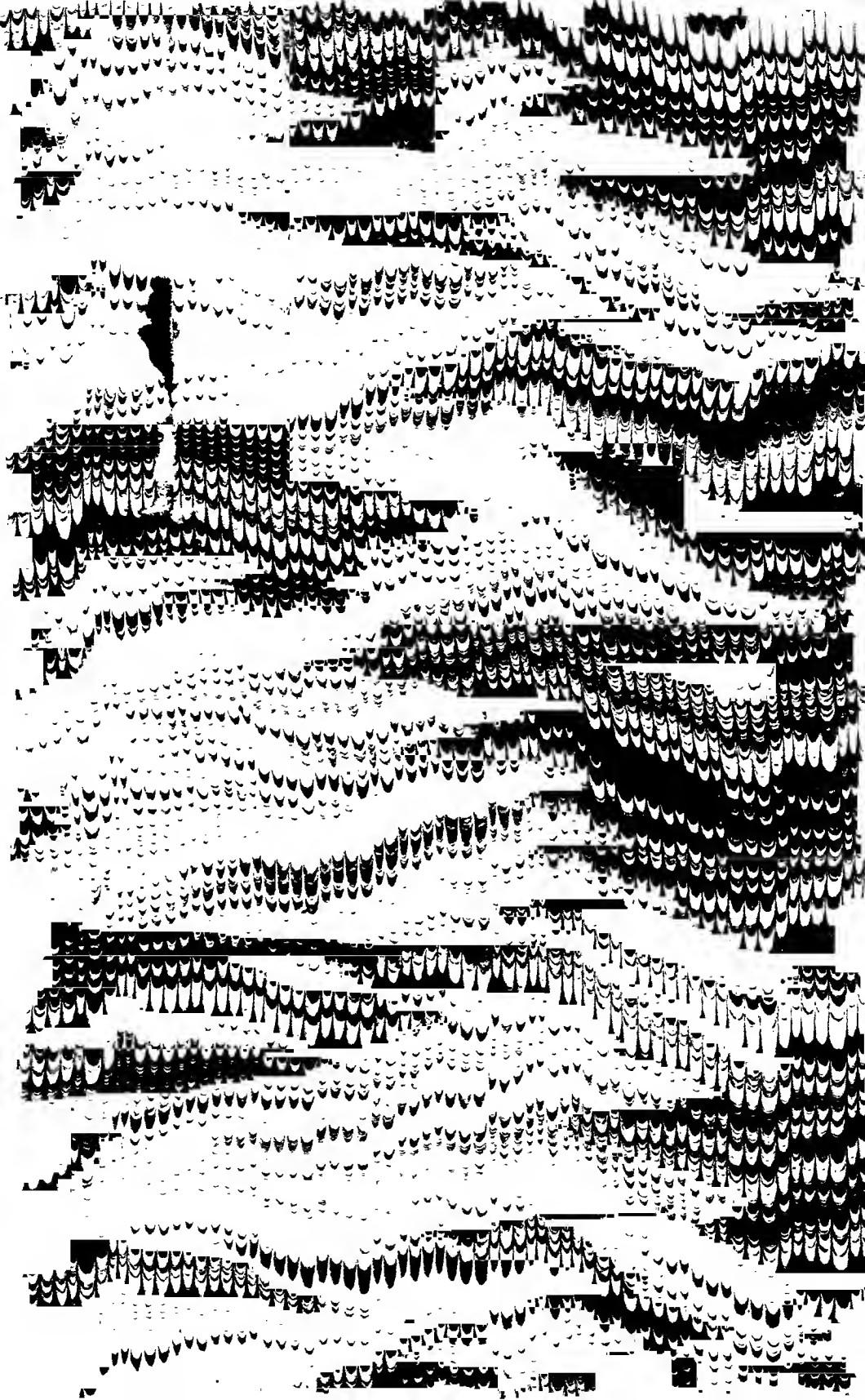


GOVERNMENT OF INDIA  
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA  
ARCHÆOLOGICAL  
LIBRARY

ACCESSION NO. 26626

CALL No. 063.05/S.P.H.K.

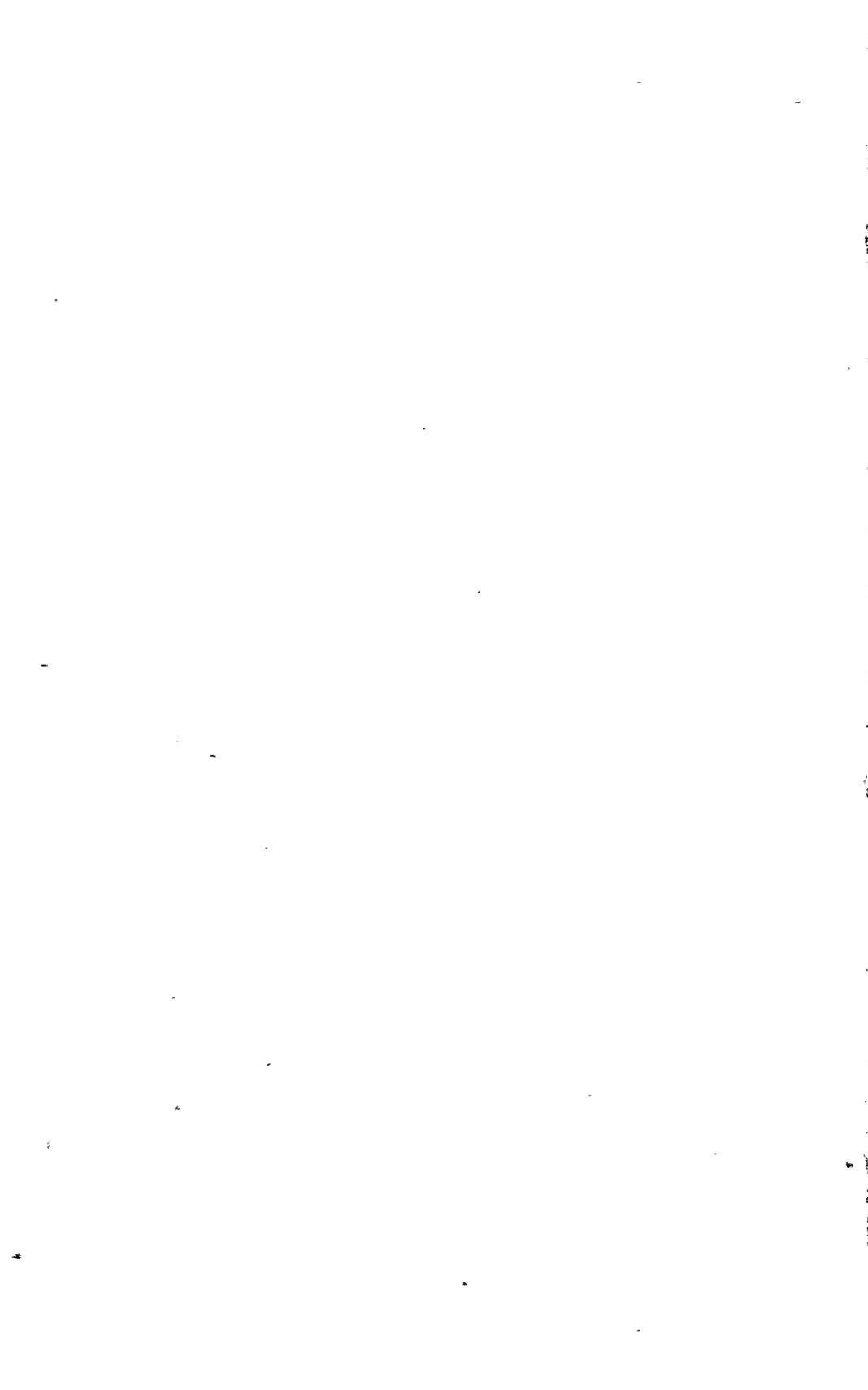
D.G.A. 79





~~11/11/11~~





Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien  
Philosophisch-historische Klasse

# Sitzungsberichte

175. Band

22.11.

063.05

S.P.H.K.

(Mit 5 Tafeln.)



Wien, 1916

In Kommission bei Alfred Hölder

K. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler  
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

**CENTRAL ARCHAEOLOGICAL  
LIBRARY, NEW DELHI.**  
Acc. No..... 26626  
Date..... S.-S.-57  
Call No..... 063.05  
S.P.H.K.

## INHALT

- 1. Abhandlung.** Wilhelm: Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde. Dritter Teil. (Mit 4 Tafeln.)
- 2. Abhandlung.** Mayer: Einfluß der vorchristlichen Kulte auf die Toponomastik Frankreichs.
- 3. Abhandlung.** Uhlig: Die Genesis der vier Prager Artikel.
- 4. Abhandlung.** Idelsohn: Phonographierte Gesänge und Ausspracheproben des Hebräischen der jemenitischen, persischen und syrischen Juden (XXXV. Mitteilung der Phonogramm-Archivs-Kommission).
- 5. Abhandlung.** Schwarz: Die hebräischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. (Erwerbungen seit 1851.) (Mit 1 Tafel)



### III. SITZUNG VOM 21. JANUAR 1914.

Der Sekretär, Hofrat Ritter von Karabacek, verliest eine Zuschrift der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, worin von dem in der Nacht vom 14. auf den 15. Jänner d. J. erfolgten Tode des Sekretärs der philologisch-historischen Klasse dieser Gesellschaft, geheimen Regierungsrates und Professors Dr. Friedrich Leo, Mitteilung gemacht wird.

Der Sekretär überreicht ferner mehrere von Professor Giovanni Ciccolini in Rovereto eingesandte Geschenkwerke, und zwar:

1. „Ossana nelle sue memorie. Fonti per la storia della Val di Sole. Con 12 eliotipie fuori testo e 5 vignette intercalate. Malè 1913.“

2. „Contributo alla storia delle industrie di Val Lagarina fra il 1806 e il 1813. (Estratto dagli Atti dell' i. r. Accademia roveretana degli Agiati, Serie IV, Volume II.) Rovereto 1913.“

3. „Desiderio Reich. Sonderabdruck aus den Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs. X. Jahrgang.“ (Sämtliche drei Werke überreicht vom Verfasser.)

Der Sekretär legt ferner die von den „Crown Agents for the Colonies on behalf of the Government of South Nigeria“ übersandten Bände, und zwar:

1. „Anthropological Report of the Edo-speaking Peoples of Nigeria. Part I: Law and Custom. Part II: Linguistics. By Northcote W. Thomas. Government Anthropologist. London 1910“ und

2. „Anthropological Report on the Ibo-speaking Peoples of Nigeria. By Northcote W. Thomas, Government Anthropologist. Part I: Law und Custom of the Ibo of the Awka neighbourhood, S. Nigeria. Part II: English-Ibo and Ibo-English Dictionary. Part III: Proverbs, Narratives, Vocabularies and Grammar. London 1913.“

---

#### IV. SITZUNG VOM 4. FEBRUAR 1914.

Von dem am 26. Jänner d. J. erfolgten Ableben des w. M. Professors Friedrich Jodl wurde bereits in der Gesamtsitzung der Akademie am 29. Jänner Mitteilung gemacht und die Mitglieder gaben ihrem Beileid durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

---

Der Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ teilt mit, daß er Herrn Julius Bauer, Chefredakteur des „Illustrirten Wiener Extrablattes“, auch für die neue Funktionsperiode des Grillparzer-Preisgerichts-Kollegiums, 1914 bis 1916, mit dem Mandate der „Concordia“ betraut habe.

---

Der Sekretär legt den vom Leiter der Ausgrabungen in Ägypten, Prof. Hermann Junker, eingesandten ersten Tagebuchbericht der neuen (III.) Kampagne dieser Expedition vor, ddo. 3. bis 19. Jänner 1914.

---

Der Sekretär überreicht eine Abhandlung von Dr. Arthur Zacharias Schwarz in Wien, welche betitelt ist: „Die hebräischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien“ und um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte der Einsender bittet.

---

Der Sekretär überreicht ferner einen von Prof. Dr. Leon Kellner in Czernowitz, derzeit in London, eingesandten Bericht über die Ergebnisse seiner Studienreise nach England zum Studium der Elisabethinischen Paläographie.

---

Das w. M. Hofrat Emil von Ottenthal erstattet Bericht über die Arbeiten zur Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Österreichs im Jahre 1913.

---

## V. SITZUNG VOM 11. FEBRUAR 1914.

---

Die Vorstehung der k. k. Universitätsbibliothek in Graz dankt für die unentgeltliche Überlassung eines Exemplars des Werkes „Sammlung Eduard Glaser. I. Band. Wien 1913“.

---

Der Sekretär legt eine Einladung des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich zu der Sonntag den 29. März stattfindenden Feier seines 50jährigen Bestandes vor.

Die Klasse delegiert ihr w. M. Sektionschef Gustav Winter als Vertreter der kais. Akademie zu dieser Feier.

---

Der Sekretär überreicht den zweiten Tagebuchbericht des Leiters der ägyptischen Ausgrabungen, Prof. H. Junker, und zwar über die Grabungen in der Zeit vom 20. bis 23. Jänner.

---

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des Kuratoriums der Savignystiftung in Berlin, wonach die Zinsenrate, die der kais. Akademie aus dieser Stiftung für das Jahr 1914 zur Verfügung gestellt wird, 5200 Mark beträgt.

---

Der Sekretär überreicht das von Prof. Dr. Konrad Schiffmann in Linz-Urfahr druckfertig eingesendete Manuskript zum III. Bande der „Oberösterreichischen Stiftsurbarie des Mittelalters“.

---

Die kais. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Gesamtsitzung am 29. Jänner d. J. das diesjährige Ertragnis der Rainer-Widmung im Betrage von K 2000.— dem w. M. Hofrat von Luschin-Ebengreuth zuerkannt.

---

Die Akademie hat ferner in derselben Gesamtsitzung beschlossen, aus den Mitteln der philosophisch-historischen Klasse folgende Subventionen zu bewilligen, und zwar:

1. aus dem Ertragnis der Landan-Widmung für den Abschluß der von Prof. E. Sellin in Balata-Siciem geleiteten Ausgrabungen einen weiteren Betrag von K 20.000.—:

2. aus den eigenen Mitteln der Klasse dem Prof. Konrad Zwierzina in Graz znr Heransgabe der kleineren Gedichte des „Strickers“ eine Reisesubvention im Betrage von K 680.—:

3. aus dem auf diese Klasse entfallenden Ertragnis der Erbschaft Treitl der Phonogramm-Archivs-Kommission als Dotations für das Jahr 1914 die Summe von K 3000.—.

---

## VI. SITZUNG VOM 18. FEBRUAR 1914.

---

Das k. M. Exzellenz Dr. Karl Graf Lanekoroński-Brzezie macht Mitteilung von seiner Ernennung zu Seiner kaiserlichen und königlich-apostolischen Majestät Oberstkämmerer.

---

Der Sekretär, Hofrat Ritter von Karabacek, legt den III. von dem Leiter der Ausgrabungen in Ägypten, Professor Hermann Junker, eingesandten Tagebuchbericht vor, ddo. 24. Januar bis 2. Februar 1914.

---

Das w. M. Hofrat Ritter von Jagić legt, als Obmann der linguistischen Abteilung der Balkankommission, einen vorläufigen Bericht des Professors Dr. Peter Skok, d. Z. in Banjaluka, vor über seine toponomastische Studienreise in Nord-dalmatien.

---

Das w. M. Hofrat Josef Seemüller erstattet den Bericht über die Tätigkeit der Kommission für das bayerisch-österreichische Wörterbuch im Jahre 1913.

---

**Sitzungsberichte**  
der  
Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.  
Philosophisch-Historische Klasse.  
**175. Band, 1. Abhandlung.**

**Neue Beiträge  
zur  
griechischen Inschriftenkunde.**

Von  
**Adolf Wilhelm,**  
korr. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

Dritter Teil.

Mit 4 Tafeln

Vorgelegt in der Sitzung am 9. Juli 1913.

**Wien, 1913.**  
In Kommission bei Alfred Hölder,  
k u k Hof- und Universitäts-Buchhändler,  
Buchhändler der kais. Akademie der Wissenschaften

Druck von Adolf Holzhausen,  
k. u. k. Hof- und Universitäts Buchdrucker in Wien

## 15. Die Landlose der Ansiedler aus Issa auf Korkyra Melaina.

Nach W. Dittenbergers Lesung Sylloge 933 lautet der zuerst von J. Brunsmid. Die Inschriften und Münzen der griechischen Städte Dalmatiens (Abh. d. arch.-epigr. Seminars XIII) S. 2 ff. veröffentlichte, auf Curzola gefundene, jetzt im Museum zu Agram aufbewahrte Beschuß über die Besiedelung der Insel Melaina Korkyra durch Ansiedler aus Issa in seinen ersten zehn Zeilen folgendermaßen:

Ἄγαθαι τύχαι. Ἐφ' ἵεροινάμορος Προστιθέμον, Μαζαρέος, συνθήκα λογισ-]  
τὰν Ἰσσαίων καὶ Πύλλουν καὶ τοῦ ξοῦ Λάζον. τέδε στρέθετο ποτ' ἀλλάλους  
καὶ ἔδοξε τῷ δάμῳ· λαζεῖν ἐξαίρετον τὸν πρώτον [Ζαταλαζόντας τὰν χώ-  
ραν καὶ τειχίσαντας τὰν πόλιν τῆς πόλιος οἰκόπεδον ἔτα Ξαστορ τῆς  
5 τετεχεισμένας ἐξαίρετον σὺν τῷ μέρει, τᾶς δὲ ἐπιδεικνύειν αὐτᾶς τοὺς αὐ-  
τοὺς καὶ τᾶς χώρας ἐξαίρετον τὸν πρῶτον οἰκόπεδον [Ζαταλαζεῖν Ξαστορ  
πέλεθρα τοῖα. τᾶς δὲ ἀλλαζεῖν μέρη. ἀρχηγεῖσθαιερ δὲ [καὶ τᾶς χώρας δοσον τε  
καὶ] εἰ Ξαστορος ἔλαχε· ζατάμορον δὲ εἶμεν αὐτοῖς καὶ ι[οῖς ἔγγονοις πέλε-  
θρο]ν καὶ ίμιστ Ξαστοι. λαζεῖν δὲ τὸν ἐφέροντας τ[ὰς ἔτι ζαταλειψθείσας·  
10 χώρας]ς ἀδιαιρέτον πέλεθρα τέσσαρα καὶ ίμιστ .

In dieser Fassung bieten die Bestimmungen über die Verteilung des Landes an die ersten Besiedler sprachlich und sachlich erhebliche Schwierigkeiten. Dittenberger selbst hat nicht verfehlt hervorzuheben, daß in Z. 6 *καὶ* vor *τᾶς χώρας* stößt und daß unverständlich bleibt, wieso neben dem innerhalb und dem außerhalb der befestigten Stadt gelegenen Gebiete von der *χώρα* als einem dritten Gebiete die Rede sein kann. Dazu kommt, von Dittenberger nicht berührt, ein anderes Bedenken: in der Ergänzung eben jener sechsten Zeile kann *ζαταλαζεῖν Ξαστορ* nicht richtig sein. Denn *ζαταλαζάρειν* sagt die Über-

schrift des Verzeichnisses der ersten Ansiedler, das dem Beschlusse auf dem Steine folgt: [οδε] ζαιέλαζορ τὸν χώ[ραν] ζαι  
ἐτείχις]ερ τὸν πόλιν, und die nach dieser Überschrift zu ergänzende dritte Zeile des Beschlusses von der Besitzergreifung der Insel: von dem Empfange zugeteilten Besitzes muß auch in diesem zweiten Teil des Satzes wie in seinem ersten und in Z. 9 λαζεῖν gesagt sein. Also bliebe nach τὸν πόλιον χάζορ, wenn λαζεῖν εξεπορ folgte, vor πέλεθρα τοῖς eine gerade ihres bescheidenen Umfanges wegen nicht leicht zu füllende Lücke: die gesicherte Ergänzung der dritten Zeile zeigt, daß nach τὸν πόλιον χάζορ etwa 17 Buchstaben verloren sind. Der Zweifel, ob das Verbum des Satzes unter solchen Umständen überhaupt an dieser Stelle zu suchen war, ist um so berechtigter, als die Wortstellung eine sehr auffällige ist: τας δὲ ἐ[ντὸς αἰτίς τοὺς αἴ]τοὺς ζαὶ τας χώρας ἐσαιόροι τὸν πόλιον χάζορ; passend stünde αὐτοὺς nur nach einem Verbum: τας δὲ ἐ[- — λαζεῖν αἴ]τοὺς ζαὶ τας χώρας. Somit darf an ζαὶ nicht gezweifelt werden: τας χώρας ging ein gleichgestelltes Glied voraus, das kaum anders als in Gegensatz zu τας τετευχούεται gedacht werden kann.

Die Herstellung der Bestimmungen wird von der Beobachtung auszugehen haben, daß Urkunden, die sich auf Erwerb und Besitz von Grundstücken beziehen, deren Beschaffenheit zumeist ausdrücklich angeben. So die Inschrift 16 IX 1, 693 (Sylloge 477), die immer noch gelegentlich nach Korkyra gesetzt wird (so von R. M. Burrows, The discoveries in Crete, p. 13.208, E. Bethe, Rhein. Mus. LXV 206 und A. S. Arvanitopoulos, Rev. d. philol. XXXV 135), wiewohl ihre Herkunft aus Kreta längst von E. Ziebarth, Ath. Mitt. XXII 218 und Th. Reinach REG X 138 erwiesen ist. Sie verzeichnet Zuweisungen von Grundbesitz, den die Stadt — Kydonia — durch Kauf erworben hat, an sieben Proxenoi, wohl Flüchtlinge, denen sie für die Zeit ihres Aufenthaltes zur Nutznießung überlassen werden: τάδε ἐποίατο ἡ πόλις τοὺς προσέρωτας ζερατεῖται ἐς ζα  
ἐπιτάθειοι ὅρη. Alle Beschenkten erhalten Weinland, doch in verschiedener Lage und in verschiedenem Ausmaß. Ζερατος Ζερατος erhält ἀπτέλων πλέθρα εἴκατι ἐρ τῷ πεδίῳ ζατεί  
Βαθειας (daß darin ein Ortsname zu erkennen, nicht ζατεί βαθειας zu lesen ist, zeige ich S. 43), Σατοτίας gar ἀπτέλων πλέθρα

εἰνατι δύο ἐν Μιρώιαι ποὶ τῶι πόδωι ἐσχάτωι. An zwei Orten, ἐν τῇ ρέσωι und ἐπὶ Αιπάραι, je eine ἀντέλων τετραπλεθρία ist dagegen bestimmt Φαιστίῳ Θαυμάτεται Φαινοκλεῖ — das Ethnikon ist vorangestellt, wie mehrmals in der Siegerliste aus Lykosura IG V 2, 550 Z. 17, 18, 27 und in dem Beschuß der Delpher É. Bourguet, De rebus Delphicis imperatoriae aetatis p. 40, und nur dem ersten Namen beigegeben, wie in dem Beschlusse der Kalymnien Inser. Brit. Mus. 245 (GDI 3567) Z. 12 Αισιονογίδαρ τὸν Λελφὸν καὶ Ἀλεξίδηνον. In vier Fällen schenken die Kydoniaten ἀντέλων τετραπλεθρίαν ἐν τῷ πεδίῳ; aber nur Ἐρυνος Τυλίσιος muß sich mit dieser τετραπλεθρίᾳ begnügen, außer den vier Plethren in der Ebene erhält Αἴγαδαις Φείδωρος Κρώσιος noch ἐμ Μολοχάρτι ἀντέλων πέλεθρα δέκα, Μισγόλας Αρχάς noch ἄλλαν ἀντέλων διπλεθρίαν ἐν τῷ πεδίῳ und ἄλλαν ἀντέλων διπλεθρίαν ἐν Σχιρούρι, ferner οἰζίαν ἐν τῇ Αεγαρίδι? νόμαι, Ιαγαγόρας Λελφός noch οἰζίαν ἐν τῷ Ἡραΐδι und ψιλᾶς πλέθρα ἔξ ποὶ τῇ Κομιζοῦ; die Zuweisung eines Hauses, das infolge der Verbannung seines früheren Herrn der Gemeinde zur Verfügung steht, ordnet auch der Beschuß der Eretrier an, der von mir in meinen Beiträgen zur griechischen Inschriftenkunde S. 314 und von K. Kuruniotis *Eph.* ἀρχ. 1911 σ. 28 ἀρ. 11 veröffentlicht worden ist, Z. 23: δοῦρα δὲ Τιμοθέωι τῷν οἰζίων τῷν φυγαδίζων ἢν ἔν βοέηιται.

Eine Inschrift aus Zeleia Ath. Mitt. IX 58 (GDI 5583, Michel 531) verzeichnet Beschlüsse über ähnliche Schenkungen und ordnet zugleich den Verkauf der Güter der Verbannten an; ich begnüge mich nur eine der lehrreichen Urkunden abzudrucken, e. Z. 22: Ἐδοξέν τῷ δῆμῳ κτλ., Κλεάρδων Παρούριος εὐεργέτη γενομένων τῆς πόλεως δοῦραι ήμιτλήριον δασείρης, κλῆρον ἐν τῷ πεδίῳ, οἰζίην, κῆπον, ζέραιον ἀμφορέων ἐνετόρ, λεών αὐτοῖς (vgl. meine Bemerkungen Wiener Eranos S. 132), ἀτέλειαν ἀγοραῖον τελέων καὶ προεδρίην κτλ. Die Größe der Grundstücke ist nicht wie in der kretischen und einer sogleich anzuführenden pergamenischen Inschrift durch die Zahl der Plethren angegeben: sowohl das πεδίον wie die δασεῖα waren in Lose aufgeteilt, so daß es genügte zu sagen, Kleandros solle ήμιτλήριον δασείρης, κλῆρον ἐν τῷ πεδίῳ erhalten. Der Natur der Sache entspricht es, daß der κλῆρος in dem engeren Sinne des Wortes, d. h. der Teil des dem Bürger zugewiesenen Be-

sitzes, der ihm hauptsächlich seinen Unterhalt gewähren soll, in dem Fruchtland liegt, das die Ansiedler zur Niederlassung eingeladen hat: wie die Kydoniaten in der zu ihrer Stadt gehörigen Ebene, haben die Zeleiten ihre *ζῆροι* hauptsächlich *ἐν τῷ πεδίῳ*, in der fruchtbaren Ebene des heutigen Dorfes Sariköi (Th. Wiegand, Ath. Mitt. XXIX 275; F. W. Hasluck, Cyzicus p. 101; A. Philippson, Geologische Karte des westlichen Kleinasiens, Blatt 1). So begegnet *ζῆροι*, wie ich in diesen Nemen Beiträgen II 22 bemerkte, in Kyzikos (Diodor XIII 50, 4 und Polybios I 40, 5) geradezu als Bezeichnung der betreffenden Gegend: ich füge hinzu, daß der Ortsname *Πόλιτικα* — so heißt heute z. B. das Dorf über der Ebene am Vorgebirge Μήδουα, nordwestlich von Chalkis — auf die *πόλιτικὰ ζτίματα* zurückgehen wird: 'regio Aphrodisias quae antea Politice Orgas' Plinius h. n. V 122 in der Aiolis (RE I 2726 nicht berücksichtigt). Zur Unterscheidung von *ψῆλη* und *δασεῖα* sei an Herodot IV 21 erinnert, der dem Lande der Sauromaten *οἶ* — *réuortai τὰ πρὸς βορέιν ἔνευρον, ἐμερόων πετεζαίδεναι ὀδόν, πᾶσαν ἑοῖσαν ψῆλην καὶ ἀγρῶν καὶ ἐμέρων δερδεόν*, das der Budiner gegenüberstellt: *γῆν τεμένεροι πᾶσαν δασέαν ἥξεν παροῦσαν*.

Durch Augaben über die Ausdehnung der nicht steuerfrei vergebenen, sondern mit der *δεσμῇ* belasteten Landlose ist hervorragend wichtig die Inschrift aus Pergamon 158 (M. Rostowzew, Studien zur Geschichte des römischen Kolonates, S. 281): sie sagt Z. 13: *τῶν δὲ ἔλλοντοις ἐστεγροτοιμέροις* (s. nun Dikaiomata, herausgegeben von der Graeca Halensis, Berlin 1913, S. 101) *ἐν τῇ πόλει ψῆλης πλέθρα ἐνατόρ, ἀπτέλοντος πλέθρα δέζα· τῶν δὲ μέτων ἐστεγροτοιμέρων ἐνάστον ψῆλης πλέθρα πετίχοτα, ἀπτέλων πέρτε κιλ.*: man beachte die geringe Ausdehnung des wertvollen Weinlandes, das der Krieger erhält, und die zehnfach größere Ausdehnung der zu dem Landlose gehörigen *ψῆλη*. Eine ähnlich kleine Zahl von Plethren, nämlich sechs und vier, oder, nach der Ergänzung des Herausgebers, vierzehn, umfassen die Weingärten, die *Τούλα Εὐδία Εὐτελετούς γυγάτηρ* den Priestern des Asklepios und des Zeus Epidotas in Mantinea geweiht hat. IG V 2, 269, 270.

In dem Leben des Aristeides 27 berichtet Plutarch: *Απιμέχφω δὲ τῷ νίφι μᾶς μὲν ἐνατόρ ἀργυρίον καὶ γῆς τοσαῦτα πλέθρα πεφτευμένης ἔδωσεν δ δῆμος*. In den Urkunden aus

Hieron OGI 121 über die Schenkung ansehnlicher Ländereien, durch die König Antiochos I. Aristodikides von Assos seine Gnade zeigt s. nun G. de Sanctis. Atti della R. Accademia delle scienze di Torino XLVII 503), wird, so oft von den Grundstücken die Rede ist (Z. 20, 30, 35, 66 f., außer den Maßen auch die Beschaffenheit bezeichnet:  $\gamma\varsigma \varepsilon\varphi\alpha\sigma\iota\mu\omega\pi\tau\alpha\pi\eta\delta\vartheta\alpha\pi\eta\delta\vartheta\alpha$   $\delta\iota\sigma\chi\iota\mu\alpha$  usw. Auf einem Stein aus Gambreion Sylloge 155 heißt es: *Κρατείας ἐδωλεὶς Αριστομένει γῆς ψηλής ἀργότερον τίκλον*; ein Beschlüß der Stadt Priene gibt einem Neubürger  $\delta\omega\varrho\epsilon\pi\tau\alpha\pi\eta\delta\vartheta\alpha$   $\tau\iota\varsigma \psi\iota\lambda\varsigma \chi\omega\varrho\alpha\sigma \sigma\chi\o\iota\tau\alpha\varsigma \varepsilon\zeta\alpha\tau\alpha\varsigma$ , ein anderer verleiht außer dem Bürgerrecht nach meiner Lesung der Z. 22 ff. (Wiener Studien XXIX 4): *μετονοίας ἵερων καὶ ἀρχετονῶν ὡς καὶ Ποιητεῖς οἱ ἄλλοι* (wohl: *οἱ ἄλλοι Ποιητεῖς*) *μετέχονται καὶ ἔργησιν*;  $\gamma\varsigma \psi\iota\lambda\varsigma$  *καὶ δερδεύτιδος καὶ οἰκιας καὶ ἀπέκειαμ πάντων αἱ[ρ τ]ίς με-* *ριδος* (Insschriften von Priene 8, 12). Die in Phalanna in die Bürgerschaft Aufgenommenen erhalten nach U. v. Wilamowitz' Ergänzung IG IX 2, 234 (vgl. A. S. Arvanitopoulos, Rev. de philol. XXXV 134) *χού[ρα]ς ψηλᾶς πέλεθρας ἔξείζοτα ἐξάστον* *τοῦ εἰβάτα ἔχειτ παραρέειτ τοῦ πάντας χώρον*. Erst kürzlich ist durch den eben erwähnten griechischen Gelehrten, der sich mit ungewöhnlichem Geschick und Erfolge der Erforschung Thessaliens widmet, Rev. de philol. XXXV 133 eine Insschrift aus Homolion (*Πραστικά* 1911 σ. 284) bekannt gemacht und mit Berücksichtigung der heutigen örtlichen Verhältnisse erläutert worden, die unter der Überschrift: *Ἄγα]θῇ τίχῃ. Παρὰ τῶν-* *δε ἐλιόατο πόλι[ς] ᾧ Ὁμολιέων | τὰς] ἀμπέλους καὶ τὴν γῆν τὴν* *ψηλήν* den Ort und die Beschaffenheit der gekauften Grundstücke (*ψηλᾶς* und darunter inbegriffen *δρεπῆς* oder *ἀμπέλων*), sowie die früheren Besitzer, die Zahl der Plethren und die sehr verschiedenen Preise je eines Plethon bucht. Eine Urkunde aus Magnesia am Maiandros 8 verzeichnet Verkäufe (nach O. Kern, Verpachtungen) von Grundstücken: *πρᾶσις τῆς γῆς τῆς ἱμέρης* *ἢ λείας τῆς ἐρ τῆς* (über die Weglassung des anslautenden Iota vor dem vokalischen Anlaut s. J. Wackernagel, Studien zum griechischen Perfektum, Göttingen 1904, S. 10; *ἀγοραῖτι*; die Preise des *σχοῖτος* schwanken zwischen 36 und 101 Drachmen (über *λείας* vgl. J. Wackernagel, Hellenistica, Göttingen 1907, S. 10). Schließlich verdient seiner Ausführlichkeit wegen ein Beschlüß aus Dodona GDI 1365 Erwähnung: *δίδωτι οἰκον καὶ τὰ ἐπίπολα*

*Ἐπειτα, ὅποις εἴ τοι Κόσσωι, λειμῶνα εἴ τοι Αγρείωι, ἀπτέλοντι πάρη  
Κότα καὶ οἰκόπεδον.* Schließlich sei auf die Beschreibung der *zilagoi* in der Inschrift aus Halaisa IG XIV 352 und in den Urkunden aus Herakleia IG XIV 645 verwiesen.

Diese Beispiele genügen, um die Voraussetzung berechtigt erscheinen zu lassen, daß auch in der Inschrift aus Issa die Beschaffenheit der Ländereien bezeichnet war, die in dem Ausmaße von nur drei Plethren, verbunden mit bestimmten Anteilen in anderem Gebiete, jedem der ersten Ansiedler nebst dem Hausplatz in der ummauerten Stadt und einem zugehörigen Anteil (*σὺν τῷ μέρει*) zufallen sollen. Vielleicht stellt dieses *μέρος*, das in Verbindung mit dem Hausplatz erscheint, einen Garten dar; die Schenkung eines Gartens zum Hause begegnet auch in den früher erwähnten Beschlüssen aus Zeleia, und daß die Verbindung von Haus und Garten nicht selten war, lehrt das in Delphi gefundene Gesetz der Tegeaten über die Rückkehr der Verbannten 324 v. Chr., das Hiller von Gaertlingen in seiner ausgezeichneten Sammlung der Inschriften von Arkadien IG V 2 p. XXXVI veröffentlicht, Z. 41 ff. Der Vergleich mit den Angaben über das Ausmaß des Weinlandes in den angeführten Inschriften lehrt außerdem, daß jene drei Plethren Land von besonderer Güte darstellen. Ungezwungen ergibt sich nun auch die Deutung von *τὰς δὲ οἰλλας*. Dittenberger hatte den Satz Z. 7 *τὰς δὲ οἰλλας τὰ μέρη*, folgendermaßen zu erklären gesucht: *Quae post certam tenuorum plethrorum mensuram cuique civi assignatam restat terra (haec est & οἰλλα).* eius pares partes cuique ex illis attribuendae sunt. Vielmehr wird ein Gebiet besonderer Beschaffenheit und Eignung und ein anders geartetes unterschieden, sei nun jenes Gebiet allgemein als *γῆ ἐγράσιμος* oder *ἱμερός* oder genauer, z. B. als *ἀπτέλιτης*, bezeichnet; daß gerade vom Weinland die Rede sei, legt das Ausmaß der pergamenischen *zilagoi* des Weinlandes und der Weingärten von Mantinea und Kydonia und die Tatsache nahe, daß die Insel Curzola auch heute in ihrem westlichen, von der Stadt, in deren Bereich die Inschrift gefunden ward, freilich weit entfernten Teile Weinbau aufzuweisen hat. Es wäre wichtig, wenigstens ungefähr den Ertrag zu ermitteln, den Weingärten in dem Ausmaße von je 3 Plethren, wie sie die ersten Ansiedler aus Issa auf Korkyra Melaina er-

halten, und von je 10 und je 5 Plethren, wie sie pergamenischen Söldnern zugeteilt wurden, liefern konnten: auf die selbständige Behandlung solcher Fragen nicht vorbereitet, verweise ich auf die Ausführungen von P. Guiraud, *La propriété foncière en Grèce* p. 555 ff. und W. H. Buckler und D. M. Robinson, Amer. Journ. of Arch. 1912 p. 73 ff., für die Weinprixe auf die Untersuchung von G. Glotz, *Le prix des denrées à Délos*, Journal des Savants 1913 p. 20, und führe ans griechischen Inschriften zwei Beweise für den hohen Wert des Weinlandes an. In der S. 7 erwähnten Inschrift aus Homolion Rev. de philol. XXXV 132 ff. wird als Preis des Plethron *ἀυτέλαι* in Z. 9 zwanzig, in Z. 6 vielleicht (die Lesung wird als unsicher bezeichnet) fünfzig Statere angegeben: die Preise des Plethron der *ψιλή* schwanken zwischen einem und sechzehn Stateren, der mittlere Preis ist fünf. Der Pächter des vierten *χῶρος* der Tafel von Herakleia IG XIV 645 I Z. 164 ff. hat 278 Medimmen Pacht zu entrichten, der des dritten 35: beide Grundstücke umfassen 850 *στόιροι*, der vierte *χῶρος* nach Z. 33 ff. *ἐργοί; εἴας μὲν* 308 $\frac{1}{2}$  *στόιροι*, *στίχω* δὲ *καὶ ἐργοίτω καὶ δρυῶ* 541 $\frac{1}{2}$  *στόιροι*, der dritte *χῶρος* nach Z. 28 *ἐργοί; εἴας μὲν* 312 $\frac{1}{2}$ , *στίχω* δὲ *καὶ ἐργοίτω καὶ δρυῶ* 537 $\frac{1}{2}$  *στόιροι*. Der große Unterschied der als Pacht geforderten Abgabe ist mit Recht aus dem durch Z. 169 ff. bekannten Umstände abgeleitet worden, daß der vierte *χῶρος* bereits Weinland im Ausmaße von 24 *στόιροι* aufzuweisen hatte.

Die Illefe der Spartiaten hat nach K. J. Beloch, Griechische Geschichte I 1 S. 304 etwa 60 Morgen (15 Hektar) getreidefähigen Bodens enthalten, G. Busolt berechnet sie in seiner Griechischen Staatskunde (in I. v. Müllers Handbuch IV 1, 1 3. Aufl.) S. 641 f., die ich in den Druckbogen einsehen darf, auf mindestens 20 Hektar mit einem Ertrag von vielleicht 300 Medimmen. Ubrigens war auf der nach R. Petermann, Führer durch Dalmatien S. 419 276-05 qkm großen Insel Curzola das Fruchtland jederzeit karg bemessen: das statistische Jahrbuch des Ackerbau-Ministeriums für das Jahr 1907 berechnet S. 244 ff. die Bodenfläche von Weizen auf 286 ha, von Gerste auf 191 ha; leider fehlt eine Angabe über das Wein- und Obstland, da S. 106 nur eine auf die ganze Inselgruppe bezügliche Schätzung mitteilt. In den Zeiten der Herrschaft Venedigs mußte der Bedarf von acht Monaten zugeführt werden, so wenig vermochten

die Bewohner der Insel mit dem, was sie ihrem Grund und Boden abgewannen, auszulangen (Ed. Brückner, Dalmatien und das österreichische Küstenland S. 150). Daß die Insel einst ansehnliche dunkle Nadelwälder aufzuweisen hatte, lehrt ihr griechischer Name: noch heute ist der westliche Teil der Nordküste bewaldet (Segelhandbuch für das Mittelmeer VI 448); zur Zeit der Besiedlung von Issa aus hat es auf Korkyra Melaina sicherlich genug *δασεῖται* gegeben, die der Ansutzung harzte.

Die Vermutung, daß die drei Plethren der Landlose der ersten Ansiedler einen durch besonderen Wert ausgezeichneten Besitz, wahrscheinlich Weingärten, darstellen, ergibt nicht nur ungezwungen eine angemessene Deutung der Worte *τὰς δὲ οἰλίας*; auch daß *τὰ μέρη*, nicht *τὸ μέρος* gesagt ist, wird verständlich, denn es handelt sich um mehrere, nach Lage, Beschaffenheit und Ausdehnung verschiedene Grundstücke, die, um möglichst gleichwertige Lose zu erzielen, zu je einem Lose vereinigt sind. Ferner löst sich eine andere Schwierigkeit, die der erste Herausgeber S. 12 ff. erörtert: es fällt auf, daß jedem der Nachzügler viereinhalb Pelethra des unverteilten Landes in Aussicht gestellt werden, während jeder der ersten Ansiedler nur mit drei Pelethra des ausgewählten Landes ausgestattet wird. Die Annahme, daß die anderthalb Pelethra des Loses, die nach Z. 8 unveräußerlich bleiben, der *χώρας ἀδιαιρετος* angehören und zu jenen drei Pelethra hinzuzurechnen seien, so daß die ersten Ansiedler und die später kommenden gleichermaßen über viereinhalb Pelethra verfügen, letzteren aber der Besitz nur auf Lebenszeit überlassen sei, vermag ich mir nicht anzueignen, obwohl auch Br. Keil, Hermes XXXVIII 144 die Kolonistenhufen (vgl. O. Schrader, Die Indogermanen S. 40) auf vier- einhalb Plethren, also auf fast 40 Ar bemessen glaubt, und mit ihnen die *ἐξατάρωγοι οἰλίαι* der Chersonesiten IPE IV 80, dem olympischen Fuß nach fast 37000 qm betragend, vergleicht. Ich glaube die anderthalb Pelethra als Teil jenes Besitzes der ersten Ansiedler auffassen zu müssen, der allein mit einer Angabe seines Ausmaßes auftritt: die Verschiedenheit *τὰς οἰλίας* machte es unmöglich, den einzelnen Losen Teile von gleicher Ausdehnung zuzumessen, das vorweggenommene wertvollste Land war dagegen gleichmäßiger Verteilung zugänglich. Von den drei Pelethra dieses ertragreichsten Losanteils erscheint

demnach die Hälfte als unveräußerlich. Mit diesem Losanteil von drei Pelethra, der den ersten Ansiedlern zufällt, können die viereinhalb Pelethra, die den Nachzüglern zugesichert werden, deshalb nicht verglichen werden, weil die *ἀδιαιρέτος* aus der die Lose dieser Nachzügler herausgeschnitten werden sollen, der *ἔξαιρετος* gegenüber sicherlich Land geringeren Wertes, welcher Art es immer sei, darstellt, so daß nur ein größeres Ausmaß auch seiner besten Teile dem Besitzer des Loses den für sein bürgerliches Leben erforderlichen Ertrag sichern konnte: *ιὗς δὲ χώρας*, sagt Diodor XIV 7, 4 von Dionysios von Syrakus, *τὴν ἀριστὴν ἔξαιρετος ἐδωρήσατο τοῖς τε φύλοις καὶ τοῖς ἐφ' ἡγεμονίας τεταχμένοις, τὴν δὲ ἄλλην ἐμέρισεν εἰς τοὺς ξένην τε καὶ πολίτην.*

Gegen J. Brunsmids Lesung: *λαζεῖν δὲ τοὺς ἐφέροντας τὰς πόλιος οἰκόπεδα καὶ τὰς χώρας* *ἀδιαιρέτον* *κτλ.* hat Dittenberger mit Recht eingewendet, daß die Stellung, in der die letzten Worte erscheinen, unzulässig sei. Sein eigener Vorschlag: *λαζεῖν δὲ τοὺς ἐφέροντας τὰς ἔτι καταλειφθείσας | χώρας* *ἀδιαιρέτον* *κτλ.* ergibt, augenscheinlich mit Rücksicht auf den zu Anfang der Zeile verbleibenden Raum und die Silbenteilung erdacht, einen zu unständlichen Ausdruck, denn der Zusatz *ἔτι καταλειφθείσας* ist sicherlich überflüssig. Vor allem bleibt der Zweifel, ob denn nicht auch den Nachzüglern ein *οἰκόπεδον* in Aussicht gestellt war. Antiker Auffassung ist es selbstverständlich, daß der Bürger in der Stadt ein Haus hat und der Neubürger ein solches erwirbt oder geradezu von der Gemeinde erhält: nicht anders war es in den mittelalterlichen Städten, wie man aus A. Schultzes Abhandlung über Gästerecht usw. in deutschen Städten des Mittelalters, Histor. Zeitsehr. CI 488 ff. ersehen kann. Die Gortynier und die abhängige Nachbargemeinde in Aulon statthen durch den noch *βουστροφηδὸν* geschriebenen, leider nicht vollständig erhaltenen Beschuß Mon. ant. III 81 N. 149, XVIII 211 (GDI 4983) einen Wohltäter mit einem Hause, einer Baustelle und Grundbesitz aus: *Θοι. γειτναθᾶ. δογάρ  
ἔδοσαρ Λιοντ[ίοι τῷ]ι Κο[— ἀρετᾶς τὰς ἐμ π]ολέ[uοι καὶ ἔ]φερ-  
γεσίας ἔνεκα Γόρτυνς ἐπίτεροα ζοὶ ἐν Αἴλοντι Σοιζοντες ἀτέλειαν  
[πάρτον δ]εῖτο[ι καὶ ἐσγόροις — — Σασ]τίαρ δίναρ καὶ Σοιζίαρ  
ἐν Αἴλοντι ἐνδός Πύργοι καὶ Σοιζόπεδον ἐκσοῦ, γῆν [κτλ.]. Den  
Neubürgern, die er zur Übersiedlung nach Syrakus einladet,*

stellt Timoleon nicht nur Landbesitz, sondern auch Häuser in Aussicht. Diodor XVI 82, 5: *νιγρέσατος δ' αὐτοῦ πετὲ τὴν Ἐλλάδα διοτι Σιρακόσιοι διδόσαι γόραν καὶ οἰκίας τοῖς βούλομένοις μετέχειν τῆς ἐν Σιρακούσαις πολιτείας πολλοὶ πρὸς τὴν πληρούματαν Ἑλλήνες ἀπέργησαν· τέλος δὲ οἰκίας εἰπεδείχθησαν εἰς μὲν τὴν Σιρακούσιαν τὴν ἀδιαιρέτον* (dazu bemerkt C. Th. Fischer mit Berufung auf A. Holm, Geschichte Siciliens II 469: corruptum, sed nescio quid Diodorus scripsit!) *τετρασισμένοις, εἰς δὲ τὴν Αγρυπνίαν μέροι διὰ τὸ μέγεθος καὶ πάλιος τῆς γόρας.*

Ich stelle daher die Ergänzung: *λαζεῖτε δὲ τοὺς ἐφέροντας ταῦτας πόλιος οἰκότερον ἔτει | [καὶ ταῦτα]ς ἀδιαιρέτον πέλευθρα τέσσαρα καὶ ἥμισυ* zur Erwägung. Die Hinzufügung des Wortes *ἔτει* in Z. 4 und 9 empfiehlt die Rücksicht auf den Raum, da die Zahl von vierzehn und sechzehn Buchstaben im Vergleiche mit Z. 3, in der rechts nach sicherer Lesung siebzehn fehlen, etwas gering scheinen kann. Indes lehrt ein Blick auf die Abbildung, die J. Brunsmit S. 6 mitteilt, und auf eine größere Photographie, die ich seiner Freundlichkeit verdanke, daß die Breite der einzelnen Buchstaben und die Zwischenräume zwischen ihnen recht ungleich sind; aus diesem Grunde und der durchgeföhrten Abteilung nach Silben wegen wird man in der Berechnung der fehlenden Buchstaben nicht zu genau verfahren dürfen. Auch ist ja nie auszuschließen, daß in dem Verlorenen eine Silbe oder ein Wort irrig wiederholt oder ausgelassen war; so könnte z. B. statt *ταῦτας ἀδιαιρέτον* schlechtweg: *ταῦς γόρας; ταῦς ἀδιαιρέτον* beabsichtigt gewesen sein, doch scheint mir *εὶς ἀδιαιρέτον* als terminus technicus des Zusatzes von *γόρας* nicht zu bedürfen. Daß in der befestigten Stadt nach der Verleihung der Hausplätze an die ersten Ansiedler noch Baustellen übrig waren, darf unbedenklich angenommen werden; wissen wir doch, daß der Mauer-ring griechischer Städte, den Bedürfnissen der Sicherheit entsprechend gezogen, oft genug weite Strecken nicht besiedelten Gebietes umschloß.

Es erübrigt ein Versuch, die Lücke in Z. 5 zu ergänzen. Die Sonderung *ταῦς δέ εἱς λαζεῖτε αὐτοῖς καὶ ταῦς γόρας* ist nur verständlich, wenn neben der *γόρας* ein anderes kurz zu bezeichnendes Gebiet zur Aufteilung zur Verfügung stand und *γόρας* nicht auf das gesamte von den Ansiedlern in Besitz genommene Land, sondern nur auf einen Teil desselben geht.

Bei diesem anderen Gebiete handelt es sich entweder um außerhalb der Mauern der Stadt gelegene, aber noch ihr, nicht der *χώρα* zugerechnete Ländereien, oder um Ländereien, die außerhalb der eigentlichen *χώρα* im größerer Ferne von der Stadt an der Grenze liegen. Es war verführerisch, dem nach *tōς δὲ* erhaltenen Ε zuliebe, an die *ἔσχαται* zu denken, die nach einem Scholion zu Aischines' Rede gegen Timarchos p. 97 Schultz: *τόποι ἔσχατοι τῆς χώρας περιοχέων οἵ εἰς δορὶ λίες θάλασσας* sind, nach einem anderen *τὸ εἶτι τοῖς τέρμασι δὲ τῶν δικιαρχῶν ἔσχατα καλύπτεια χώρα*. Schriftsteller erwähnen diese *ἔσχαται* nicht minder als Inschriften: ich begnüge mich, an die große Inschrift aus Tenos IG XII 5, 872 und die Phyle der *'Εσχατιώνεια* zu erinnern (ἀλλὰ τῆς καλογερῆς *'Εσχατιᾶς* auf Syros IG XII 5, 563 Z. 27 ist in dem Index p. 359 unter CYPOC übersehen). Wiederholt sind solche *ἔσχαται* auch in den Rechnungen der *ἔκατονται* aus Athen IG II 784—788, II 5, 787 b, 788 b aufgeführt; ein weiteres kleines Bruchstück hat Johannes Sundwall kürzlich in dem Journal des Ministeriums der Volksaufklärung 1912, Juni, klass. Philol. S. 259 ff. herausgegeben: ein sehr viel größeres, ebenfalls doppelseitig beschrieben, bei den Ausgrabungen auf dem Nordabhang der Akropolis gefunden, ist mir seit dem Jahre 1897 bekannt: auch in diesen beiden neuen Inschriften erscheinen *ἔσχαται*. Platons erster *γεωγραφίας νόμος* Gesetze p. 842 e lautet: *μή, τούτων γῆς ἡδα μηδὲς μήτε οἰκιστοί πόλιτοί γείτονος μήτε ὑποιέουντος εἰς ἔσχατιᾶς κεντημένος εἴληφ ζέρων γείτονος*. Auch für die Aufteilung des ganzen Stadt- und Landgebietes sind seine Bestimmungen vorbildlich, p. 745 b ff.: *τρόπον μὲν τὴν πόλιν ἴδοισθαι δὲ τῆς γῆς γέρας έτι μάλιστα ἐρ μέσῳ περιττοῦ μέσῳ δύοδες διελέσθαι, θέμενον Ἐστίας πρώτον καὶ Ιηοὺς καὶ Λαθρῆν τερτιούς ιερούς. εὐροπολικὸν δρομάζοντα, τείχον περιβάλλοντα, ἀφ' οὗ τὰ δύοδες μέσῃ τέμπειν τὴν τε πόλιν αετίην καὶ πέσσον τῷ γέρασιν. ἵνα δὲ δεῖ γῆγερσθαι τὰ δύοδες μέροι τῷ τε μὲν ἀγαθῆς γῆς εἰσει συνηδάται δὲ γείροντος μετίθοντο, οὐδέποτε δὲ διελεῖται τετταράζοντα καὶ περιπλανισθίοντα, τούτοις τε αὖ δίχα τέμπειν ἔσαστον καὶ ξενιζλιθώσα δέο τιμάστα, τοῦ τ' ἐγγὺς καὶ τοῦ πόδου μετέχοντα ἐνάτερον· οὐ πρὸς τῇ πόλει μέρος τῷ πρὸς τοῖς ἔσχάτοις εἰς οὐδῆς καὶ τὸ δεύτερον ἀπὸ πόλεως τῷ ἀτ' ἔσχάτον δευτέρῳ, καὶ τοῦτο οὔτε πάντα μηχανάσθαι δὲ καὶ ἐρ τοῖς δίχα τιμάσι τὸ τίν διήρετον.*

μερον φανήστητός τε καὶ ἀρετῆς χώρας, ἐπανισομένος τῷ πλήθει τε καὶ δημότητι τῆς διανομῆς, νείμεσθαι δὲ δεῖ καὶ τοὺς ἄνδρας δύοδες μέρη καὶ. Eine solche gleichmäßige Verteilung nahe der Stadt und ferne gelegener, je nach ihrer geringeren oder größeren Güte größerer oder kleinerer Grundstücke gilt auch Aristoteles als notwendig, Politik p. 1330a 9: ἐργαζάσθαι τοῖν εἰς δύο μέρη διηρῆσθαι τὴν χώραν, καὶ τὴν μὲν εἶται κοινὴν τὴν δὲ τῶν ἴδιων, καὶ τούτων ἐξατέρερα διηρῆσθαι δίχα πάλιν, τῆς μὲν κοινῆς τὸ μὲν ἔτερον μέρος εἰς τὰς πόδους τοὺς θεοὺς λειτούργιας, τὸ δὲ ἔτερον εἰς τὴν τῶν σισσιτίων δαστάρην, τῆς δὲ τῶν ἴδιων τὸ ἔτερον μέρος τὸ πρόστις τὰς ἐσκεπάσεις, ἔτερον δὲ τὸ πρόστις τὴν πόλιν, ἵνα δέοντα κλήρων ἐξέστιψεν θέρητων ἀμφοτέρων τῶν τόπων πάντας μετέχωσι. Sollte auch in der Inschrift aus Korkyra Melaina eine ähnliche Teilung der Stadt nahen und ihr fernen Gebietes vorgesehen und *καὶ τῆς χώρας* im Gegensatz zu letzterem gesagt sein? Doch hielte es schwer, für diese Sonderung einen sprachlich befriedigenden Ausdruck zu finden, zumal *ἐσκεπάσεις*, in dieser Bedeutung auch in dem heutigen Sprachgebrauch üblich, das einzelne abgelegene Grundstück bezeichnet und diese abgelegenen entfernten Örtlichkeiten in auffälliger Weise vor der *χώρα* genannt wären. Dagegen scheint es allein natürlich, daß von der *πόλις* ausgegangen und zunächst das vor ihr, zwischen *πόλις* und *χώρα* gelegene Gebiet, dann die *χώρα* berücksichtigt wird; somit wird auf die erste Lesung der Herausgeber: *τας δὲ ἐ[π]τὸς αὐτας*, nämlich *τας πόλιος*, mindestens den Worten nach zurückzogreifen sein. In dem von der Graeca Halensis veröffentlichten Papyrus der *Dikaiomata* begegnet nun Z. 89 nach der Deutung der Herausgeber S. 69 f. 164 ein Rechtsbezirk *ἔξω τοῦ λότου* (Alexandria), „nach innen durch die Stadtmauer begrenzt“: wie weit man seine Ausdehnung nach außen annimmt, hängt mit der Frage zusammen, welches die Grenzen der *Ἄλεξαρδος* *χώρα* gewesen sind. Gleichviel aber, ob diese schon in der Ptolemäerzeit einen eigenen Gau bildete, wie dies für die Kaiserzeit durch Plinius und Ptolemäus bezeugt ist, oder nicht, muß der Bezirk *ἔξω τοῦ λότου* eine zwischen Mauerring und dieser *χώρα* gelegene Zone ausgefüllt haben, ähnlich wie in Rom das Gebiet *intra primum miliarium*, und wohl identisch mit dem von Strabon XVII 795 erwähnten *προάστιον* gewesen sein. Die Scheidung

von *ἔξω τοῦ ἀστεως* und *χώρα* bezeugt Aristoteles Polit. VI 5, 4 p. 1321 b 28: *ἄλλὰ περὶ τὴν χώραν ἐστι οὐ [τὸ] περὶ τὰ ἔξω τοῦ ἀστεως* (an der Parallelstelle VII 11, 4 p. 1331 b 14 nur: *τὰ περὶ τὴν χώραν*). Somit wird *τὸς δὲ ἔξω λαζεῖν τοὺς αὐτοὺς*, was 14 Stellen ergibt, oder *τὰς δὲ ἔξω* oder *ἐπτὸς αὐτὰς* (oder *ταύτας*) *λαζεῖν αὐτοὺς*, was 15 oder 17 Stellen ergibt, zu ergänzen sein.

Dem eine Aufzeichnung anordnenden Satz Z. 7 f. gab Dittenberger folgende Fassung: *ἀρχαγῆμερ δὲ [οὐ τὰς χώρας ὅσον τε | οὐ] εἰ ἑναστος ἔλαχε*. Doch scheint vor ΕΙ zu Anfang der Z. 8 für *οὐ* um so weniger Raum zu bleiben, als der letzte Buchstabe dieses Wortes an ΕΙ nicht sehr nahe herangerückt sein kann. Somit ist ΕΙ vielleicht nur ein breiter Buchstabe, nach dem ein kleiner Zwischenraum blieb, vorhergegangen: der Steinmetz hat auch sonst die Buchstaben nicht immer ganz knapp aneinander gerückt. Für ein Π ist allerdings, namentlich im Vergleiche mit der vorangehenden Zeile, der Raum etwas zu reichlich, für ΟΠ wiederum zu knapp. Demnach mag, bis sich eine besser entsprechende, etwas kürzere Ergänzung findet: *ἀρχαγῆμερ δὲ [τὸν χλαζόν οὐ τὰ μέρη διπλα] ει ἑναστος ἔλαχε* vorgeschlagen werden.

Zu einer Bemerkung geben auch die ersten Zeilen der Inschrift Anlaß.

Augenscheinlich ist der Besitzergreifung durch die Ansiedler aus Issa ein Übereinkommen zwischen diesen oder vielmehr zwischen ordentlichen oder außerordentlichen Behörden von Issa und den bisherigen Herren der Insel, Pyllos und seinem Sohne Dazos, vorhergegangen. Zuversichtlich hat man nach der Angabe des Monats *Μα[χαρέως*, die ich schon vor Jahren erkannt und den in Wien die Herausgabe vorbereitenden Gelehrten vorgeschlagen hatte, den Namen der Logisten ergänzen zu müssen geglaubt, die uns durch andere Inschriften aus Issa bekannt sind, und in dem die Bestimmungen über die Landverteilung einleitenden Satz: *τάδε στρ-* eine Bezugnahme auf dieses von der Volksversammlung der Issaier gutgeheißenen Übereinkommen vorausgesetzt: *τάδε στρέθετο πρὸς ἀλλήλους οὐ* *ἔδοξε τῶι δάμωι*. Ist nicht vielmehr von zur Regelung der ganzen Angelegenheit eingesetzten *οἰκισταί* (vgl. Paus. VIII 27, 2) die Rede und von der durch sie besorgten Ausarbeitung der Be-

stimmungen, die die Billigung der Volksversammlung gefunden hatten: *τέδε σι[ρέγοφερ οἱ οἰκισται]* *ζαὶ ἔδοξε τῶι δάμωι?* Freilich paßt dann die Bezeichnung als *συνθῆτα οἰκιστῶν* *Ισσα-*  
*στῶν* *ζαὶ Ηλέκτον* *ζαὶ τοῦ ἱοῦ Ιάζον* noch weniger gut zum  
Inhalte der vorliegenden Urkunde; doch ist uns, wie immer  
man die ersten Zeilen ergänzen mag, zweifellos nicht das ganze  
Übereinkommen zwischen den Issaiern einerseits, Pylos und  
Dazos andererseits in der Inschrift erhalten; unmöglich konnte  
sich dieses auf Anordnungen über die Landverteilung an die  
Ansiedler beschränken. Diese Anordnungen, die nicht wie die  
sonst nötigen Durchführungsmaßregeln nur vorübergehende,  
sondern dauernde Geltung hatten, wurden allein auf der Stele  
mitsamt dem Verzeichnisse der ersten Ansiedler zu öffentlicher  
Kenntnis und ewigem Gedächtnis verzeichnet.

Den vorstehenden Erwägungen versucht folgende Lesung  
und Herstellung der ersten zehn Zeilen der Inschrift von Issa  
gerecht zu werden:

*Ζευθὲν τέχαι. Ἐφ' ἵερουρέυορος Προαξιδίπου, Μαζαρός, συνθῆτα οἰκισ-*  
*τῶν Ισσείων ζαὶ Ηλέκτον* *ζαὶ τοῦ ἱοῦ Ιάζον*. *τέδε σι[ρέγοφερ οἱ οἰκισται]*  
*ζαὶ ἔδοξε τῶι δάμωι. λαζεῖν ἐξαίρετο τοὺς πρώτους [ζειραζότας τὰν γι-*  
*ρερ ζαὶ τειχίσατας τὸν πόλιν τῆς πόλιος οἰκότερος ἢ ξεστορ ταὶ*  
*τετερηγισμένες ἐξαίρετο σι[ρ τῷ μέρει. τῆς δὲ ἔ[ζω αἰτος λαζεῖν τοὺς αἰ-*  
*τοὺς ζαὶ τῆς γέρους ἐξαίρετο τὸν πρώτον κλέορ [τῆς μὲν ἀμπτήιαδος*  
*τῆλεθρος γίγια, ταὶ δὲ ἔλλες τὰ μερι, όντες φρεγήνει δὲ [τον κλέορ ζαὶ τὰ μερι, δι-*  
*α?]ει ξεστος ζεύχει· ζειραζότας τὸν πόλιος ζαὶ τοὺς έξι μοις πέκτ-*  
*θρούς ζαὶ ξυμετέχοντα· λαζεῖν δὲ τοὺς ἐγέρποτας τοὺς τόλιος οἰκότερος ἢ*  
*τοὶ ζαὶ ταὶς ἀδιαίρετοι πέκτεθροι τέσσαρα ζαὶ ξυμετέχοντας τοὺς τόλιος οἰκότερος ἢ*

Die vortreffliche Photographie der Urkunde, durch deren  
Übersendung mich ihr erster Herausgeber, Herr J. Bruns mid,  
zu lebhaftem Danke verpflichtet hat — nach ihr ist die Ab-  
bildung Tafel I angefertigt, die die ersten 22 Zeilen wieder-  
gibt — erlaubt mir schließlich einige Bemerkungen zu den  
Namen der Liste der ersten Ansiedler folgen zu lassen.

Spalte I 8 Z. 25 erkenne ich vor . . ΟΛΘΩΝ von dem  
zweiten Buchstaben des Namens deutlich einen senkrechten  
Strich, ja vielleicht noch etwas mehr: es wird am ehesten Y  
sein. So ergibt sich der Name Εὐτόληθος statt Εὐέλθος, mit  
Verdumpfung unter Einfluß der Liquida und Angleichung des

Vokals *ε* an den *o*-Laut der Nachbarsilbe. Zu dem viermal wiederkehrenden, in den griechischen Personennamen und Hermines XXXIV 39<sup>9</sup> noch nicht gebuchten Αγλωτρόφης statt Αγλωτρέφης Sp. II 31, 48, 57 und G Z. 14 vgl. Ἐπιτρόφων BCH II 573 Z. 46. Den durch verschiedene Ursachen bedingten Wechsel von *ε* und *o* erörtern G. Meyer, Gr. Gr.<sup>3</sup> S. 63 f.; Joh. Schmidt, Zeitschrift f. vergl. Sprachforschung XXXII 321; Meisterhans-Schwyzer, Grammatik<sup>3</sup> S. 22; Edw. Mayser, Grammatik der Papyri S. 60, 94, 142. Ich benütze die Gelegenheit auf αγλωτρόφης IG II 331 Z. 53. Θεέδετος neben Θεύδορος in einer Grabinschrift aus Issa, die J. Brunsmid S. 26 N. 17 mitteilt, Αγρεδώ IG V 2, 179 statt Αργεδώ IG V 2, 208, ξεάλλετριώσαι BCH XXXVII 245 n. 51 zu verweisen.

I Z. 33 wird Αἴσταχοορ zu lesen sein. Z. 40 vielleicht: Σελλέγ, Z. 43: . . . ζάρης, Z. 55: Σέστρος Κλέα (statt Ιλέα), falls zwischen Ε und Α die jetzt ausgebrochene Stelle einer Beschädigung wegen ohne Schrift geblieben war: größere Zwischenräume zwischen den Buchstaben zeigen aus solchem Grunde das Bruchstück G Z. 10. Der Name Κλέας z. B. GDI 1975 Z. 4; G. Froelich, Quatenus in nominibus hominum Doricorum propriis historici Graeci formis dialecticis usi vel Atticam dialectum secuti sint, I (Programm Insterburg 1896) p. 20. Sonst würde sich ein Name wie Κλείτρα ergeben, den ich im Augenblicke anderswo nicht nachweisen kann. Auf dem eben erwähnten Bruchstück G ist in Z. 6 ΜΑΜΑΡΧΟΥ völlig deutlich, doch ist mir, da auch sonst Verschreibungen, allerdings auch Verbesserungen von Verschreibungen, in der Liste deutlich sind (J. Brunsmid S. 5), wahrscheinlich, daß Wiederholung einer Silbe vorliegt und der Name Αμάρχος war. Von bemerkenswerten Namen der Liste nenne ich außerdem Ηεσόδαμος Sp. I Z. 19, Ποσείδαυος Z. 59, II Z. 38, Ξερίσος Z. 65 (ergänzt auch Z. 53), Κόρηωρ Sp. II Z. 21, Ηραστήρ Z. 34, 48, Κόρζαλος Z. 41. Ερβατος Z. 47 als erwünschte Bestätigung der Lesung P. Foucaerts IG VII 29 Z. 17 (Personennamen S. 78), "Ελω[ρος] oder 'Ελω[ρος]?" Z. 66, Ζέφρεως Sp. III Z. 36, Ναύτωρ Σιβάλιος Z. 37 — Ναύτωρ wohl nicht zu Plator (W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen S. 30, 32) zu stellen, sondern zu den von E. Fränkel behandelten Nomina agentis auf -τήρ, -τωρ usw. (Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kultur-

wissenschaft I), Σώρυκος Μεριλλον Z. 38 (Σίβακης Σωρύκος auch in einer anderen Liste aus Issa, J. Brunšmid S. 23 N. 10), *Tr̄hēu-*? Z. 43, Σιτάλζης Z. 48, Αζοσί[λας] H Z. 6 neben Αζορούλας II Z. 54, Κέρων G Z. 12 (F. Bechtel. Personennamen aus Spitznamen S. 33). Aus den übrigen Inschriften, die J. Brunšmid veröffentlicht hat, seien noch einige Namen herausgegriffen: Εὐθωρ S. 22 N. 9 (ebenda zu ergänzen Σιλαροῦ), Κέρης S. 27 N. 18, Ηαγορίσος S. 28 N. 25, Ηόσθωρ S. 29 N. 22, Φαρτώ S. 25 N. 14; auch auf Πραξιέπης S. 18 Z. 24 glaube ich aufmerksam machen zu sollen, da der Name, schon von Boeckli zu CIG 1837 b richtig beurteilt (vgl. nun IG XII 5, 1040 Πραξιζής Μητριέπον und Πραξιοπώ IG XII 3, 1059, 1061), in der zweiten Auflage der griechischen Personennamen fehlt (zu Πραξιοπώ s. S. 473). Über die nicht griechischen Namen der Liste hat W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen S. 33, 36 f. 40, 43 gehandelt.

### 16. Inschrift aus Salona.

In seinem Buche: Die Inschriften und Münzen der Städte Dalmatiens. Abhandlungen des archäologisch-epigraphischen Seminares der Universität Wien XIII, hat J. Brunšmid S. 33 zwei Bruchstücke einer griechischen Inschrift aus Salona veröffentlicht, die, jetzt im Museum zu Spalato aufbewahrt, sich durch gleiche Beschaffenheit der Steine und der Schrift als zusammengehörig erweisen. Auf dem ersten dieser Bruchstücke, das rechts Rand zeigt, liest der Herausgeber:

— — — — τ]αῖτα δὲ  
 — — — — μ]εμερείζερα[ι  
 — — — — ρ'Ισσαλος Άλιτ  
 — — — — σ εἰς τὶς χώρα[ρ  
 5 — — — — τὶς φ]ιλίας ζαὶ συμμα-  
 γίας — — — ]ωρ παρεγέρο-  
 το — — — ] ρόποις ζαὶ τῇ [α]τ-  
 τῷρ — — — ] πᾶσας ζαὶ ἐπεὶ  
 — — — — τ. πλεονάζεις  
 10 πόλεις ἀμφο]τέροις "Ισσαρ  
 — — — — -ις — — —

Welcher Art die Beziehungen von Issa zu Ägypten, auf die ihm Z. 3 zu deuten schien, und das Freundschafts- und Bundesverhältnis waren, von dem in Z. 10 die Rede ist, hat der Herausgeber dahinstellen zu müssen geglaubt. Noch weniger erschließt sich dem Verständnis das kleinere zweite Bruchstück, von dem J. Brunšmid folgende Abschrift mitteilt :

τι  
οὐτι  
οὐτοις  
δασιν  
εἰσιν γὰ[ρ]  
μετὰ συμμαχ-  
-πει σὺν Ἰσ[αίοις]  
-οι Μαρίοι

Indes erlaubt das erste Bruchstück doch wenigstens eine Vermutung über seinen Inhalt. Die in Z. 5 ff. kenntlichen Reste erinnern auffällig an die Bestimmungen von Beschlüssen des römischen Senats, durch welche Gemeinden, die mit Rom in ein Freundschafts- und Bundesverhältnis traten, der Besitzstand, mit dem, und die Verfassung, unter welcher sie in dieses Verhältnis eintreten, gewährleistet wird. So heißt es in dem SC von Thisbe IG VII 2225 (Ditteuberger, Sylloge 300; P. Foucart, Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles-lettres XXXVII), Z. 17: δοσαντως περὶ ὅν οἱ αἰτοὶ λόγους ἐποιήσαντο περὶ χώρας καὶ περὶ λιμένων καὶ προσόδων καὶ περὶ ὀρέων· οἱ αἰτῶν ἐγγό-  
-ρεισαν, ταῦτα ἡμῶν μὲν ἔνεκεν ἔχειν ἔξειναι ἔδοξεν. περὶ ἀρχῶν καὶ περὶ ἴερῶν καὶ προσόδων ὅπως αἰτοὶ κριεῖσθαι, περὶ τούτου τοῦ πρόγματος οὕτως ἔδοξεν· οἵτινες εἰς τὴν φιλίαν τὴν ἡμετέραν (nach den ähnlichen Stellen anderer Beschlüsse wird παρεγένοντο einzuschließen sein) ποὺ τοῦ ἦ Γάιος Αορέπιος τὸ σιρατόπεδον πρὸς τὴν πόλιν Θίσβας προσήγαγεν, ὅπως οὗτοι ἔτι δένα τὰ ἔγ-  
-γιστα κριεῖσθαι· ἔδοξεν. Das SC von Narthakion aus den Jahren 150 bis 147 v. Chr. IG IX 2, 89 sagt Z. 14 ff.: περὶ ὅν Θεσσαλοὶ Μελιταιεῖς Αρμό[— — —]σάνδρον, Λαμπτόμαχος Πολίτα πρεσ-  
-βευταὶ λόγους ἐποιήσαντο κτλ. χάριτα φιλίαν συμμαχίαν τε ἀνερεώ-  
-σαντο, περὶ χώρας δημοσίας καὶ περὶ χωρίον ἐρήμου [εἴπασαν?], μεθ' ἣς χώρας εἰς τὴν φιλίαν τοῦ δήμου τοῦ Ῥωμαίων παρεγένοντο κτλ., b Z. 11 f. μετὰ ταῦτας τῆς χώρας εἰς τὴν φιλίαν τοῦ δήμου

*τοῦ Ρωμαίων Ναοθαυεῖς παραγεγόρειαι.* In dem Brief des Anti-stius Vetus an die Chier aus den Jahren 26 bis 14 v. Chr. Sylloge 355 findet sich ein Satz, der den Zusammenhang zeigt, in den das Wort *τόμοις* in Z. 7 der Inschrift aus Salona zu rücken sein wird: es wird auf einen Senatsbeschuß Bezug genommen (*τοῖς μὲν χρόνοις ἀρχαιοτάτον δόγματος συγχέλτου ἀποσφράγισμα γεγονότος Αὐτοκίῳ Σύλλη τὸ δεύτερον ἐπάνω*, also aus dem Jahre 80 v. Chr.), Z. 13 ff.; *ἐν ᾧ μαρτυρηθεῖσι τοῖς Χίοις ἔσσαι ἐπέρθει Ρωμαίων διέθηκά τε Ηιθραδάτην ἀνδραγαθοῦντες καὶ ἦπ' αὐτοῦ ἔπαθον ἢ συγχέλτως εἰδικῶς ἐβεβαιώσειν δπως τόμοις τε καὶ ἔθεσιν καὶ δικαιοῖς χρωται οὐ ἔσχον ὅτε τῇ Ρωμαίων φιλίᾳ προσῆλθον.* Aus dem SC über Plarasa und Aphrodisias OGI 455, von dem Th. Reinach REG XIX 102 n. 16 ein kleines Bruchstück nachweist, führe ich Z. 13 ff. an: *δπως τε ἡ πόλις καὶ οἱ πολεῖται οἱ Πλασασέων καὶ Αρφοδισιέων μεθ' ὅν καμῶν χωρίων διγραμμάτων δρῶν προσόδων πρός τὴν φιλίαν το[τὸ] δίμον προσῆλθον, ταῦτα ἔχωσιν πρατῶσιν χρωτται παρπιζωνται.* Ich betrachte es demnach als sicher, daß in den beiden Inschriften aus Salona Reste entweder eines römischen Senatsbeschlusses oder ähnlicher Verfügungen eines römischen Machthabers vorliegen und daß in Z. 4 ff. des größeren Bruchstückes ungefähr zu ergänzen ist:

ΣΕΙΣ τὴν χώρα[ν]  
μεθ' ἵσ χώρας εἰς τὴν φιλίαν καὶ σιμμα-  
χίαν τοῦ δίμου τοῦ Ρωμαίων παρεγέρο-  
το

und in Z. 7 von dem Fortbestehen der Gesetze und der Verfassung gehandelt war. z. B.: *τοῖς αὐτοῖς* *τόμοις* καὶ τῇ αὐτῇ πολιτείᾳ χρωτται ἵνετο πασαν, wenn einleitend καὶ δπως vorherging. Welcher Name sich in *Αἴγρ-* in Z. 3 birgt, bleibe dahingestellt; *μεμεντέρειαι* (oder *ἔμμεμεντέρειαι*) steht statt *μεμενηρέρειαι*, z. B. *ἐν τῇ φιλίᾳ τοῦ δίμου τοῦ Ρωμαίων*: zur Schreibung *ει* statt *ῃ*, vgl. z. B. über *τέθεικα* W. Cröner. Memoria graeca Herculaneensis p. 278 n. 3; Meisterhans-Schwyzer, Grammatik der attischen Inschriften S. 189.

Die oben vorgeschlagene Ergänzung ergibt für die Zeile über dreißig Buchstaben. Nun zeigt die wichtige Inschrift aus Salona, die W. Kubitschek in dem Jahrbuch für Altertums-

kunde I S. 78 herausgegeben und vortrefflich erläutert hat, nicht nur dieselbe Schrift, sondern auch gleich lange Zeilen. Sie lautet, aus drei Bruchstücken zusammengesetzt, die in den Jahren 1904 und 1906 im Osten der Porta Caesarea zutage gekommen sind, nach Kubitscheks Lesung und Ergänzung:

Ἐπὶ ἑπτάτον Γρείου Κορυφήιον τὸν Λέγθην Η[αρ-]  
ζελλίου Ποστίου νιοῦ, Αενε]ίου Μαρξίου Φι[λίπ-]  
πον Λευκίου νιοῦ πρὸ ἡμερῶν πέρι [ε] Νωρᾶν .  
..... ἐν δὲ "Ισσῆ" ἐπὶ ἱερομάρμανο[ις]  
5 ..... τοῦ ..... ] τος μηρὸς Ἀρ[τε-]  
μι[τ]ίον[τ]οι[ν] ..... ἴσται; ] ἔνον. πρεσβύτε[ρ-]  
σάντω[ν . τεγν] π . . .] Παμφύλον τοῦ Η[αμ-  
φίλου νιοῦ καὶ Κλεεψ[πόδ]ου τοῦ Τιμα[σών-  
τος νιοῦ καὶ] Φιλοξένου [τοῦ] Ιοντσίου [νιοῦ,  
10 ἐν Ἀπολήγει ἐπὶ Γαιος Ιοντί[ον] Καί[σαρος  
αὐτοκράτορος Γάιος Γανένι[ος] ? Γαίον νι-  
ός Φαρβία λόγους ἐποίησατο περὶ τῆς τε  
ἔλε[υθε]ριας τῶν Ισσαί[ων καὶ τις φιλίας  
τῶν Ρωμαί[ων καὶ] Ισσαί[ων . . . . .]

Die Ergänzung zeigt, daß Gesandte aus Issa im Jahre 56 v. Chr. Caesar in Aquileia ein Gesuch vortrugen und dessen „wenigstens formell günstige“ Erledigung auf Stein einzeichnen ließen. Über die Schrift bemerkt der Herausgeber zur Erläuterung der Abbildung: „Die Buchstaben sind nicht sonderlich regelmäßig gestaltet, verschieden hoch, recht verschieden breit; auch die Abstände zwischen den Buchstaben wechseln stark. Die Schrift zeigt den gleichen Charakter wie die beiden Fragmente 504 A und 2303 A, welche Brunsmid S. 33 N. 31 vereinigt veröffentlicht hat; auch der Stein ist der nämliche und selbst der Erhaltungsgrad ähnlich. Indes gehören die seit 1904 gefundenen Fragmente nicht zu jenen älteren.“ Diese letzte Behauptung scheint nur durch das Bedenken veranlaßt, daß die durch J. Brunsmids Veröffentlichung bekannten Bruchstücke inhaltlich mit den neugefundenen nicht zu vereinen seien. Abklatsche sämtlicher Bruchstücke, die ich in der Sammlung des archäologisch-epigraphischen Seminares unserer Universität einsehen konnte, zeigen, wie sehr W. Kubitschek recht hatte, die Gleichheit der eigenartigen Schrift und der Erhaltung zu

betonen: an der Zusammengehörigkeit aller der besprochenen Bruchstücke kann um so weniger gezweifelt werden, als nach W. Kubitscheks Zeugnis auch der Stein der nämliche ist und meine Deutung des größeren jener beiden Bruchstücke den Beweis erbringt, daß diese einem Senatsbeschuß oder einem ähnlichen Verfügungen eines römischen Machthabers enthaltenen Schriftstück angehören. Ich versage es mir, über ihre Lesung und Ergänzung weitere Vermutungen vorzutragen; hoffentlich bringt Nachforschung an Ort und Stelle neue Bruchstücke der bedeutungsvollen Urkunde zutage.

### 17. Das Orakel des Mnasistratos.

In seinem Bericht über die bei seinen Ausgrabungen in Argos gefundenen Inschriften teilt W. Vollgraff BCH XXXIII 175 ff. ein Orakel mit, das der Stadt der Messenier in Sachen des Opfers und der Mysterien auf Anfrage des durch die Inschrift von Andania (Dittenberger, Sylloge 653: L. Ziehen, Leges saerae II 1 p. 166) bekannten Hierophanten Mnasistratos erteilt worden ist. Nach einer ausführlichen Datierung setzt die Inschrift Z. 17 folgendermaßen fort:

χρισμὸς  
δὲ γερόνεος τῷ πόλει τῷν Μεσ-  
σαρίον ἐπεζωάψι, ζατὲ τῷ ψά-  
20 φισμα τῷν ἀρχόντων ζαὶ σινέ-  
δων, μετενομέοντον Μησιστρά-  
τον τοῦ ἱεροφάρτα περὶ τῆς θυσί-  
ας ζαὶ τῷν μεστιγίοις.  
‘Ο θεὸς ἔχομεν Μεγάλοις Θε-  
25 οῖς Καρνείοις ζαΐλιεροῦτι ζε-  
τέ τὰ πάγια· λέρω δὲ ζαὶ Μεσ-  
σαρίο[ι]ο[ι]ς ε[πι]τελεῖται μιστή-  
[γοις] . . .

Der Entdecker des wichtigen Steines übersetzt die Antwort: „Le Dien a répondu: Ils offrent aux Grands Dieux, à la fête des Karneia, conformément à l'usage des ancêtres, un sacrifice qui leur est agréable. J enjoins aussi aux Messéniens de célébrer les mystères“. „Les Messéniens avaient donc de-

mandé, par la bouche de Mnasistratos, en premier lieu, si les *Mεγάλοι Θεοί* recevaient favorablement le sacrifice qu'ils avaient coutume de leur offrir le jour des Karneia. La réponse de l'oracle est affirmative. Quant à leur seconde question, il n'est plus guère possible d'en deviner la portée exacte.'

Die Erklärung hat das Verb *zakl̄legoūtū* seiner Form nach mißverstanden: offenbar ist darin nicht die dritte Person des Plurals des Indikativs zu erkennen, sondern der Dativ des Singulärs des Partizipiums, auf Mnasistratos zu beziehen, der am Ende des vorangehenden Satzes als Befrager des Orakels genannt ist. Als Dativ faßt auch Fr. Hiller von Gaertringen *zakl̄legoūtū*, wenn er in der im Verein mit H. Lattermann veröffentlichten, ebenso schönen als lehrreichen Abhandlung über „Hira und Andania“ (71, Berliner Winckelmannsprogramm 1911) S. 7 den Spruch so wiedergibt: „Dem, der den Großen (Maskulinum) Karneischen Göttern opfert nach der Weise der Väter — aber den Messeniern auch, sage ich, daß sie die Mysterien feiern sollen.“ Ohne im übrigen auf die Deutung des Bescheides einzugehen, den soeben G. Pasquali, *Per la storia del culto di Andania*, Atti della Reale Accademia delle scienze di Torino, vol. XLVIII in geschichtlicher Beziehung gewürdigt hat, will ich die grammatische Auffassung richtigstellen. Es wird, meine ich, genügen an den bekannten Bescheid GDI 1587 zu erinnern: *εἰς Ἑριόρα δημόσιατ*, den das Orakel von Dodona einem gewissen Antiochos auf seine Frage: *τίνα θεῶν ἐγένετο τιμῆται λέπτοι* (über diesen Positiv s. U. v. Wilamowitz, Euripides Herakles<sup>2</sup> II 53 und H. Güntert, Indogermanische Forschungen XXVII 16 f.) *zai ἀγευτορ εὖ*, erteilt: übrigens ist diese Antwort des Orakels von Dodona nicht mehr die einzige: erfreulicherweise ist unter den aus der Sammlung Mineyko stammenden nach Berlin gelangten Funden eine zweite ausführlichere Antwort des Orakels erhalten (Bronzen aus Dodona in den königlichen Museen zu Berlin, herausgegeben von R. Kekule von Stradonitz und H. Winnicfeld, 1910 S. 41 f.). Offenbar hat die Fassung der Frage die der Antwort bestimmt, die syntaktisch als Fortführung des Satzes erscheint (vgl. Sylloge 792: *Εἰ θεῖδες ἀρέγετε ήταν ποιῶντο τὸν θεῶν λοιπόν λούσαμενος δαῆρας γοέτεων. Θυσάμενος Ηρακλεῖ, Αἴλου, ιδὼν τὰ ἐπὶ λακά οἰωνών*: und so lesen wir Antworten des Orakels denn

auch in vollständigerer Form: um nur ein Beispiel von den vielen, die die Inschriften von Magnesia geben, einzuführen, N. 16 (Sylloge 256) Z. 7 ff.: *ζοιστιριάζει τάδε προς τὴν ἐρώ- [τησιν — λώ]ιν εἰμεν καὶ θεούροις σεβουμένοις Απόλλωνα Πύθιον καὶ Ἀρτεμίν Δεινοφοροῦτὴν καὶ τέλον πόλιν καὶ τὸν γένος τὴν Μαγνήτων τῶν ἐπὶ Μαιάνδροις ἱερὸν καὶ Λοικὸν νομίζοντος;* ein anderes Beispiel Sylloge 791. Die Beobachtung, daß Orakelantworten syntaktisch an die Frage anschließen, ermöglicht auch die Ergänzung einer Inschrift aus Athen IG I 93, die durch ein von mir gefundenes Bruchstück vervollständigt in L. Ziehens Leges sacrae II 1 p. 58 n. 14 abgedruckt ist und sich auf die Praxiergiden (s. E. Fehrle, Die kultische Keuschheit S. 172) bezieht. Nach dem Vorschlage des letzten Herausgebers p. 61 lauten Z. 10 ff. der Inschrift IG I 93:

*Tū δε ἡ Ἀπόλλων ἔχοεστεν [τρόμα] Πραχτιεργίδεις  
ἀλι] φιερρέοσιν τὸν πέλκον [τερ Θεὸν καὶ προθίσσοντα  
Μοῖσας οἱ Μουσαὶ εἶται γένεται*

Vielmehr wird *ἀμφιερέοσσ* von einem in der Frage ausgesprochenen, in der Antwort vielleicht nur gedachten *λόγοι ται* *ἀμφετορ εἴρατης Προστερίδας* abhängig sein. In der Inschrift aus Argos gilt also der erste Teil der Antwort des Gottes Mnistratos allein: der Weisung, die dem Hierophanten zuteil wird, folgt, auch in der sprachlichen Fassung als an eine andere Adresse gerichtet kenntlich, der Auftrag, der den Messeniern insgesamt gilt und der Ansicht die kaum notwendige, jedenfalls endgültige Bestätigung bringt, daß die Mysterien, deren Feier die berühmte große Inschrift ordnet, von den Messeniern, nicht von einer Stadt Andania, veranstaltet werden.

Ich benütze die Gelegenheit, eine Besserung, welche ich W. Kolbe für eine Stelle der Mysterieninschrift IG V 1, 1390 (Sylloge 653: *Leges sacrae II* 1 p. 166 n. 58) vorgeschlagen habe, zu begründen und eine ähnliche Verschreibung einer Stelle Diodors zu berichtigen.

In Z. 116 wird gelesen: *οἱ δάμιοις οἱ τοῦ ἔκτον μηρὸς τᾶι δωδεκάται πρὸ τοῦ τῶν καιρὸν τῶν ἴερῶν καὶ τῶν ἴερῶν γίνεσθαι ἐποδότω τῶν δάμων κειροτοριαῖς πιλ.* H. Sauppe. Ausgewählte Schriften S. 253 bemerkt: „Eigentlich ist die Kürze des Ausdrucks; *οἱ καιροὶ τῶν ἴερῶν* für *τῆς κληρούσεως τῶν ἴερῶν*“ und

ebenso urteilt P. Foucart. „*καιρὸν*, qui est très lisible, est une ellipse pour *καιρὸν τῆς κλιρόσεως*“. Einfacher ist es aber anzunehmen, daß *καιρὸν* verschrieben ist statt *κλίρον*. Allerdings kann, da die Inschrift, wie sonst durchweg, auch in diesem Worte die dialektische Form festhält, mit der itazistischen Aussprache nicht gerechnet werden, bei der die Vertauschung von *καιρός* und *κλίρος* eine Änderung überhaupt nicht bedeutet. Die Worte *καιρόν* und *κλίρον* stehen sich aber trotzdem so nahe, daß ein Versehen des Steinmetzen oder des Schreibers der Vorlage nicht als unwahrscheinlich gelten darf. Für *κλίρος* im Sinne von *κλήρωσις* sei auch auf die Inschrift aus Pergamon 268 (OGI 437) Z. 76 verwiesen: *γερουσέων κλίρον ἀπὸ τῆς μεσιτευούσης τὰς συνθήκας πόλεως*.

In seiner Geschichte des Altertums V 60 fragt Ed. Meyer: „Was besagen aber Dionys' Worte bei seinem Auftreten gegen die Feldherren *παραπλῶν μὴ περιμεῖται τὸν καὶ τοὺς νόμους κλίρον, εἴλλ' ἐν χειρὸς εὐθέως επιθεῖται τὴν δίκην* Diodor XIII 91, 3? Wird der Tag der gesetzlichen Anklage durch das Los bestimmt?“ Ich verfiel, als ich auf diese Bemerkung stieß, sofort auf die Lesung: *τὸν καὶ τοὺς νόμους καιρόν*, um dann zu finden, daß sie schon von Wesseling vorgeschlagen worden war. Die gesetzliche Gelegenheit zu einem Einschreiten gegen die Strategen würde sich bei der Neuwahl oder bei einer Epicheirotonie, wie sie in Athen stattfand, geboten haben (vgl. H. Swo-boda, Hermes XXVIII 550 ff.; U. v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen II 243 ff.; H. Lipsius, Das Attische Recht und Rechtsverfahren II 1, 294 ff.); Dionysius empfahl und erzwang ihre sofortige Absetzung. Leider ist C. Th. Vischers Diodorausgabe auch sonst durch unberichtigte itazistische Fehler der Überlieferung entstellt; noch immer muß man *τὰ σερὰ τοῦ πολέμου* lesen!

Die in den Anfragen der Orakel gewöhnliche und, wie ich zeigte, auch in der Fassung der Antworten berücksichtigte Wendung *εἰ λώτον καὶ ἄμεινον* gibt mir Anlaß auf die Segeuswünsche hinzuweisen, die sich gelegentlich in Beschlüssen finden. So schließt der Beschuß der Bürgerschaft von Kios zu Ehren des Athenodoros LeBas Wadd. 1140 (Ch. Michel. Recueil 539 mit meiner Bemerkung Gött. gel. Anz. 1900 S. 99; Hicks and Hill, Greek historical inscriptions 126) eine Bestimmung zum

Schutze des Söldnerführers und seiner Nachkommen folgendermaßen: ἐὰν δέ τις ἀδεκῆται Αθηνόδωρον ἢ τοὺς ἐγγόνους τοὺς [Αθηνόδωρο]ου, βοιηθεῖται αὐτοῖς Κιαροῦς πατὶ σφένει [κατὰ τὸ δὺ]νατὸν καὶ ταχὺ δραμοῦσι αὐτοῖς (nämlich τοῖς Κιαροῦς oder vielmehr τοῖς βοηθοῦσι) ἄμεινον εἴραι. Falls irgendwer sich an Athenodoros oder seinen Nachkommen vergreift, ist rasche Hilfeleistung der ganzen Gemeinde zur Pflicht gemacht und die Wohlfahrt aller an deren bereitwillige Erfüllung geknüpft. Die feierlich, altertümlich klingende Formel kehrt in zwei Beschlüssen aus Magnesia wieder, beide Male im Zusammenhange mit Anordnungen, die die Beziehungen zu den Göttern und das Wohl der Gemeinde ungleich unmittelbarer angehen. In dem Beschlusse 98 (Sylloge 553) heißt es Z. 61 ff. in den Bestimmungen über den ἀγερμός zum Zwecke der Fütterung des alljährlich für das Opfer zu Ehren des Zeus bestimmten Stieres: ἀγέτω δὲ ὁ ἐργολαβήσας τὸν ταῖρον εἰς τὴν ἀγοράν καὶ ἀγερέτω παρότε τῶν σιτοπωλῶν καὶ παρότε τῷρ ἄλλων ἀγοραῖον ἢ ἀρίζει εἰς τὴν τροφὴν καὶ ἄμεινον εἴραι τοῖς διδοῖσιν; wie ich in meiner durch A. Nikitskys Behandlung (Journal des Ministeriums der Volksaufklärung 1913, Jan. Febr.) weit überholten Abhandlung über die lokrische Mädcheninschrift, Jahreshefte XIV 208 und in meiner Anzeige von F. Solmsens Inser. gr. sel.<sup>3</sup> Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien 1913 S. 602 bemerkte, bietet für diese Inschrift aus Magnesia und die Inschrift aus Kos Sylloge 606 (F. Solmsen, Inser. gr. sel. 36) der glänzende Bericht O. Schraders über den Hammelmontag (Indogerman. Forschungen XXVI 297 ff.) und seine kurze Darlegung in der Schrift Die Indogermanen (Wissenschaft und Bildung, B. 77) S. 138 f. die beste Erklärung. Der zweite Beschuß der Magneten 100 (Sylloge 552) sagt mit Bezug auf die zur Feier der Einweihung des Παρθεών der Artemis πρὸ τῶν θρῶν κατ’ οἶκον διράμιν zu errichtenden Altäre (vgl. den Papyrus Petrie II 8 in U. Wilckens Chrestomathie N. 449) Z. 38: ἄμεινον δὲ εἴραι καὶ τοῖς ζευτιμένοις οἰκίαις ἢ ἐργαστήρια κατασκευάσασιν κατέ διράμιν βωμοὺς πρὸ τῶν θρῶν καὶ κονιέσασιν, ποιήσασιν δὲ ἐπιγραφὴν Ἀρτέμιδος Λευκοφρυνῆς Νικηφόρον· ἐὰν δέ τις μὴ ἐπιτελέσῃ, μὴ ἄμεινον εἴραι.

Ein drittes Beispiel bringt die von E. Ziebarth in der Schrift: Aus dem griechischen Schulwesen S. 2 ff. herausgegebene Inschrift über die Stiftung des Eudemos aus Milet. Nach

Z. 36 hat der *ἱεροτάρχης* vor der Wahl der Schulbehörden und Lehrer in der Volksversammlung ein Gebet zu sprechen, das jeden Wähler an die ernste Bedeutung seiner Wahl eindringlich erinnert: *τὸν δὲ ἱεροτάρχουντα ἐπενέψεσθαι τοῖς ἐκκλησιάζοντιν δότις χειροτονοίη παιδοτρίβας* *καὶ τὸν τὰ γράμματα διδάσκοντας* *οἵς ἀριστα νομίζει τῷρ παιδῶν ἐπιστατήσειν καὶ μῆδεμιαὶ φιλοτιμίαι παρὰ τὸ δίκαιον προστέμποι τὴν αἰτοῦ γράμμην, ἄμεινον αἰτῶι εἴραι, ἐὰν δὲ μὴ, τοὺς αὖτις.* Beiläufig, in Z. 6 dieser Inschrift ist *ἐπηρῆσθαι* μὲν *Εἴδημον τῆς περὶ ταῖτα οὐλλιστα σπουδῆς ἐρεζεν* offenbar verschrieben für *περὶ τὰ οὐλλιστα*; der Steinmetz erwartete, nach *περὶ* an *τα* anknüpfend, *ταῖτα* und schrieb *ταῖτα οὐλλιστα*: so schrieb er auch in Z. 2/3 *φιλοτιμίας*, weil er *φιλοτιμίας*, nicht *φιλοδοξίας* erwartete.

Ein viertes Beispiel finde ich in dem Beschlusse der Samier, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1904 S. 917 ff. A Z. 17: *ὅτερ δέ ή χειροτονία μέλλει γίνεσθαι. δ τῆς πόλεως οὐρανὸς ἐπενέψασθω τοῖς χειροτονήσασιν οἵς νομίζοντιν βέλτιστα προστίσεσθαι τῷρ γράμματων ἄμεινον εἴραι.*

Der Betätigung der Einsicht und des guten Willens freieren Spielraum gewährend, sind diese Gebete zumeist nicht mit Verfluchungen derer, die es daran fehlen lassen, verbunden. An Segenswünsche für die, welche einem Gebote entsprechend handeln und seine Durchführung fördern, schließen in Beschlüssen staatlicher und anderer Körperschaften, in sonstigen Abmachungen und Verfügungen verschiedener Art nicht nur auf hellenischem Boden, sondern ganz gewöhnlich auch im alten Orient Verfluchungen der Dawiderhandelnden; die Bedeutung dieser Verfluchungen im griechischen Rechts- und Staatsleben hat E. Ziebarth, Hermes XXXII 58 und RE VI 2771 ff. in das rechte Licht gestellt. Zur Bezeichnung der Pflichterfüllung, welche das Leben in der größeren Gemeinschaft fordert, den Göttern und Gesetzen, dem Vaterland, den Angehörigen, Mitbürgern, Lebenden und Verstorbenen gegenüber, hat der Hellene eine Reihe von namentlich aus den Rednern bekannten Redensarten geprägt, in denen diese Pflichterfüllung als ein *βοηθεῖν* erscheint; in der ganzen Kraft der sinnlichen Anschauung, unmittelbar zu empfinden in dem Zusatze: *καὶ ταχὺ δραμοῦσιν αἰτοῖς ἄμεινον εἴραι*, tritt uns das Wort in dem Beschlusse von Kios entgegen.

### 18. Synnada und Sparta.

Zu den Zeugnissen für die Beziehungen zwischen kleinasiatischen Städten und Lakedaimon Neue Beiträge II S. 9 f. (Frh. Hiller von Gaertringen in W. v. Diests Nysa S. 69) ist eine Inschrift aus Sparta nachzutragen, die leider nur durch die Abschriften von W. M. Leake, Travels in Morea III n. 6 und LeBas, Inser. gr. et lat. II (1836) 137 n. 37 und Expédition de Morée II 76 n. 16, pl. 42 fig. III bekannt ist: L. Ross, Inser. gr. ined. I p. 15 erklärt den Stein von Mistra in das Museum zu Sparta gebracht zu haben, wo er aber sich nicht gefunden hat. Leakes Abschrift bietet an den Anfängen und Enden der Zeilen etwas mehr als LeBas gesehen hat, zu Anfang von Z. 4. 5 die ersten Buchstaben und in Z. 6 ΛΟΘΕΙΣ, in Z. 1 zwei und in Z. 3, 4, 5 je einen Buchstaben am Ende.

Η ΣΟΜΟΝΟΙΑΣΤΩ  
 ΚΑΙΤΟΥΕΛΕΥΘΕΡΙC\*  
 ΥΜΠΙΟΥΚΛΑΥΔΙΟΣΑ  
 ΡΑΓΑΘΟΣΑΘΗΝΑΝΓ  
 5 ΙΝΑΔΕΩΝΑΠΟΙΚΩΝ  
 ΛΟΘΕΙΣΟΥΝΝΑΡΩ

Offenbar ist in Z. 5 Συνναδέων ἀποίων zu lesen und von Synnada als einer Tochterstadt Spartas die Rede. Münzen aus der Zeit des Antoninus Pius, die F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen S. 294 N. 15 beschreibt, zeigen auf der Rückseite einen Heros, der als ‚Lakedaimon‘ bezeichnet wird, und die Umschrift Συνναδέων Διογέων. So erschließt sich auch das Verständnis des Wortes, mit dem die letzte Zeile schließt: in ΟΥΝΝΑΡΩ steckt der Name des Heros ΘΥΝΝΑΡΟΣ, der uns durch die Münzen der Stadt bekannt ist (F. Imhoof-Blumer, Griechische Münzen, Abh. der bayer. Akademie, philos.-philol. Kl. XVIII. Bd. III. Abh. S. 748 N. 742 b; Catalogue of the Greek Coins of Phrygia p. C) und nach dem die Bürger von Synnada in dem Epigramme BCH XVII 286 als Θυρραιόδαι bezeichnet werden. Ferner kehrt der Name Z. 3 Κλαύδιος Αρδηγάθος auf Münzen der Stadt Synnada wieder, die den Kopf des Germanicus, auf der Rückseite eine Eule auf einer Amphora und die Aufschrift: Συνναδέ[ων] Αρδηγά[γα]θος, und

den Kopf des Claudius: *Kλαύδιος Καισάρα Σεναδῆς*, auf der Rückseite Zeus Pandemos mit der Aufschrift: *'Επὶ Κλαύδιος Ἀρδηγάθος φιλοκαίσαρος* zeigen.

So leicht die Feststellung dieser Tatsachen ist, so schwer fällt die Ergänzung der Inschrift aus Sparta. Alle Versuche mit kurzen Zeilen auszukommen, wie sie die unmittelbare Verbindung der Reste in Z. 3 und 4 ergäbe, scheinen zu scheitern; die Weihung:

‘Υπὲρ τὸν δουροῖας τῷ πόλεων καὶ τῷ Ἐλευθεροῦ Αἰδώς  
καὶ Ὁλυμπίου Κλαύδιος Ἀρδηγάθος

die, gestützt auf meinen Nachweis des Namens. W. Kolbe IG V 1, 452 vorschlägt, ist mir bedenklich. Ich weiß nur durch die Annahme Rat zu schaffen, daß der Name des Andragathos durch Einschiebung des Namens mindestens seines Vaters zwischen *Kλαύδιος* und *Ἀρδηγάθος* erheblich größere Länge erhalten hat. So nennt sich, um nur zwei Beispiele zu geben, die mir gerade zur Hand sind, der Stifter einer *ψαλίς* des Theaters in Ephesos *Ιέρων Ιέρωνος τοῦ Ιέρωνος Ἀριστογίτων* (Ephesos II S. 157 N. 33), ein Wohltäter in Aphrodisias REG XIX 246 Z. 19 gar *Ἄτταλος Ἀρδαστος τοῦ Νιζοτίου τοῦ Ἀρτεμιδώνος τοῦ Ζήρωνος Ιερέας Ἀρδαστος*. Dann bietet sich mit größerer Länge der Zeilen die Möglichkeit, den Anfang der Inschrift durch die Formel einer Weihung *Ἐπὲρ τὴς δουροῖας τῷ πόλεων*, wie auch W. Kolbe vorschlug, zu ergänzen — dazu ist nun auf die Untersuchung von Leo Weber über die Homonoia-Münzen des phrygischen Hierapolis zu verweisen. Journ. intern. d'archéol. numism. XIV 65 ff. — und die Erwähnung von Gottheiten in Z. 2 und 3: *καὶ τῷ Ἐλευθεροῦ* und *Ὁλυμπίου*, mit der sich *Ἐπὲρ* doch nicht verbinden läßt, einem Titel des Weihenden zuzuteilen. Vielleicht darf die Vermutung gewagt werden, daß der *Ἐλευθέρος* kein anderer Gott als Neron war, der, wie die berühmte Inschrift aus Akraiphia IG VII 2713 (Sylloge 376) Z. 41. 47 ff. und Münzen aus Sikyon lehren, als *Ζεὺς Ἐλευθέρος* verehrt wurde. Freilich ist, wie jetzt aus P. Riewalds Zusammenstellungen, De imperatorum Romanorum cum certis dis et comparatione et aequatione, Dis-

sertationes philologicae Halenses XX 286 ff. ersichtlich wird, auch anderen Kaisern die Verehrung als Ζεὺς Ἐλευθέριος zuteil geworden. Diesem Priestertum mag dann das der Σεβαστοί vorangestellt gewesen sein, das nach Dittenbergers Bemerkungen zu Sylloge 363 und OGI 457 ebenfalls frühestens in Neronische Zeit weisen würde. Diese Erwägungen legen folgenden Versuch einer Ergänzung der Inschrift nahe:

'Υπὲρ τ]ῆς δουροίας τῶν [πόλεων ὁ ὀρχιερεὺς τῶν Σε-  
βαστῶν] καὶ τοῦ Ἐλευθερίον[τοῦ Ιηδὸς Νέοντος καὶ ἱερεὺς  
Ιηδὸς Ὀλυμπίου Κλαῖδιος Α[ — — — — —  
. . . Λαρ]γάθος Λαρύρα ΝΓ — — — — —  
. . . Στρατεύοντος αποίκων — — — — —  
. . . . . ΛΟΘΕΙΣ Θύραρος — — — — —

Leider bleibt sowohl der Schluß der vierten wie der Anfang der fünften Zeile unklar. An der ersten Stelle hat ein Name, wie ihn U. v. Wilamowitz lediglich beispielsweise eingesetzt hat: Λαρύρα[γόν] mit leichter Verschreibung, zu dem des Stifters gehörig, wenn anders meine Vermutung über diesen zutrifft, keine Wahrscheinlichkeit. Viel eher wird an den Namen der Göttin Athena und einen Beinamen zu denken sein, z. B., falls nicht erst in einer der folgenden Zeilen ausgesprochen war, wem die Weihung galt: Λαρύρα[το] Πολιάχον, und dann, vielleicht erst nach Στρατεύοντος αποίκων, wozu ein Partizipium im Genetiv wie ψιφισταύεών, ζατὰ τὸ ψιφισμα oder eine ähnliche Wendung zu ergänzen sein mag, ἐρέθρην. Was Leake in der letzten Zeile las, führt auf [δ]οθείσ, und es liegt nahe, dieses Wort (vgl. BCH V 340, Ath. Mitt XXV 398 u. o.), wie auch Frh. Hiller von Gaertringen vorschlägt, auf einen γορσμός zu beziehen, der die gauze Weihung veranlaßt haben könnte. Doch führen meines Erachtens alle Erwägungen über den Sinn der beiden letzten Zeilen auf keine wahrscheinlich zu nennende Lesung, und dies ist um so mehr zu bedauern, als uns so auch der Zusammenhang, in dem Θύραρος genannt war, entgeht.

In einer Bemerkung zu Ch. Michels Recueil d'inscriptions grecques, supplément (1912), p. 107 n. 1551 habe ich die Frage aufzuwerfen gewagt, ob der Heros von Symada mit dem Τύραρος etwas zu tun haben könne, dessen Thiasoten durch den

im Peiraeus gefundenen Beschuß Ath. Mitt. XXI 93 bekannt geworden sind. Hinsichtlich des Anlauts ist auf die Schreibung *Taqγῆλος*, *Taqγῆλορ* zu verweisen, für die E. Sittig. De Graecorum nominibus theophoris p. 57 Beispiele bringt, die ich durch den Hinweis auf die Inschrift aus Chalkis *Ἐργη.* ἀρχ. 1903 σ. 119 (vgl. 1904 σ. 100) ergänze: zu der Schreibung mit einem statt zwei Ny s. Kühner-Blass, Ausf. Gramm. I 269—272. Wie die Sache steht, habe ich lediglich auf eine Möglichkeit aufmerksam zu machen.

### 19. Beschuß der Delier.

Der älteste Proxeniebeschuß, der aus Delos erhalten ist, BCH XXXIII 473, lautet nach der Lesung der Herausgeber, P. Roussel und J. Hatzfeld, folgendermaßen:

[“E]δ[οξ]ερ [τι]ι βολῆι  
 καὶ Αι[λιο]ιστιν Αρ-  
 ιστοφ[ιλω]ι καὶ το-  
 ις ἀδελ[φε]οις ἀτε-  
 5 λεινήν [έρ]αι καὶ ἐπ-  
 γόροι[ς τ]ο[ι]ς τοῦτ-  
 οις καὶ [γαμε]τῆσι.

Die Oberfläche des unten vollständigen Steines ist in der Mitte abgesplittet; von manchen der als ergänzt bezeichneten Buchstaben lässt die Abbildung (Tafel II), für deren Überlassung ich den Herausgebern verpflichtet bin, noch Reste erkennen. Ob der Name des Geehrten richtig gelesen ist, wird eine neuerliche Untersuchung des Steines zu lehren haben, die feststellen wird, ob *Αριστοφάρει* oder *Αριστοφῶρτι* ausgeschlossen ist; doch kommt es mir nicht auf diesen Namen, sondern auf die Lesung der letzten Zeile an, in der bei der Zerstörung der Oberfläche keinerlei Spuren, die die verlorenen Buchstaben zu bestimmen geeignet wären, geblieben sind. Die Ergänzung *[γαμε]τῆσι*, die A. v. Premerstein beigesteuert hat, wird von den Herausgebern als gesichert betrachtet und von A. J. Reinach in seinem Bulletin épigraphique REG XXIV 324 ohne Klammern mitgeteilt. Ihr Urheber verweist auf die Inschriften aus Amorgos IG XII 7, 22 (Dittenberger, Sylloge 642) und aus Athen IG II 550. In dem ersten Beschuße, aus Arkesine, aus dem dritten Jahr-

hundert v. Chr., wird einem Wohltäter Kleophantos, Sohn des Kleophon, der mit der Leitung der *Itória* beauftragt Festzug und Opfer mit größter Freigebigkeit veranstaltet hatte, allerdings Atelie zugesichert und diese auch auf seine Frau und seine Nachkommen ausgedehnt, aber doch nur für die Beiträge zu eben dem Feste, für dessen Veranstaltung Kleophantos Opfer gebracht hat. Z. 27: *εἰραι δὲ αὐτῷ ἀτέλειαν ταὶ γυναικὶ ταὶ εὐγένοις πασῶν τῷρ στηλῇσι προενομένοις εἰς Ιτόρια.* Und der zweite Beschlüß der Delpher IG II 550 (vgl. Fouilles de Delphes III 2 p. 40), aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr., verleiht der Priesterin der Athena in Athen Chrysis, Tochter des Niketes, die mit der Pythais nach Delphi gekommen ist, die übliche Proxenie und nebst anderen Vorrechten auch die Atelie: wird die Atelie in dem Beschlüß von Arkesine der Frau nur als der Frau des verdieuten Mannes zugestanden, so wird sie in diesem freilich der Priesterin — aber ohne Nennung ihres Gemahls — für sich und ihre Nachkommen gewährt. Keine der beiden Inschriften bietet demnach eine Parallel zu der delischen, ebensowenig Beschlüsse, ausnahmslos späterer Zeit, die wie der von Panamara BCH XXVIII 261f. oder der aus Alinda BCH XVIII 39 (von mir in diesen Nenen Beiträgen S. 43 behandelt) der Ehrung hervorragender Bürger *πατρούεται*, mit allen ihren Angehörigen, gelten.

Die Ergänzung [*γαμετῆσι*] zu rechtfertigen, wären nur Beschlüsse geeignet, in denen die Atelie, schlechtweg, Männern und zugleich ausdrücklich auch deren Frauen zuerkannt ist, mögen diese nun vor den Nachkommen oder, wie es für die delische Inschrift vorausgesetzt wird, erst nach ihnen genannt sein; schwerlich kann der Verweis auf L. Radermachers Ausführungen über die Formel *μετὰ παῖδεσ (τέκνων) ταὶ γυναικῶν* Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien 1911 S. 1 die Bedenken verscheuchen, denen die letztere Anordnung ausgesetzt wäre. Auch ist höchst auffällig, daß in der so großen Zahl erhaltener Beschlüsse, durch die die Proxenie und mit ihr verbundene Vorrechte oder das Bürgerrecht verliehen werden, der Frauen in solchem Zusammenhange neben den Männern keine Erwähnung geschieht oder nur ausnahmsweise in später Zeit: ein Beispiel aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. bietet der von É. Bourguet. De rebus Delphicis imperatoriae aetatis p. 40

veröffentlichte Beschuß: *Ἄλφοι ἔδοσαρ Κερτίῳ Σελαυρίῳ* [ — Γε]λλίον Πέρρους τοῦ Κούτῳ Άδ[ — — ]ωφ ταὶ τῇ γνεῖαι αὐτοῦ ταὶ τῇ θ[νατοὶ αὐτοῦ αὐτοῖς τε ταὶ τοῖς ἐπόροις αὐτῶν πολεμεῖα]ν προμαρτεῖαν προσεῖαν τιλ. Oder vielmehr, es ist, wenn man sich der rechtlichen und tatsächlichen Stellung der griechischen Frauen erinnert, ihre Nichterwähmung gar nicht auffällig; wenn in dem Beschuß der Bakeliten aus Thera IG XII, 3 suppl. p. 284 n. 1296 die Mitgliedschaft ausdrücklich auch der Gemahlin des Gelehrten zuerkannt wird: *Αἴδανος Ιπποσοφάρος ταὶ αὐτοῖς ταὶ γνεῖαι τοῖς εἰραι θιασώτας ταὶ μετονοίαν αὐτοῖς ὑπτεροῖς ταὶ τοῖς δηλοῖς θιασώτας μέτεστιν.* so erklärt sich dies aus der bekannten, zuletzt von F. Poland, Geschichte des griechischen Vereinswesens S. 289 ff. und W. S. Ferguson, Hellenistic Athens p. 218, 233 erörterten gleichberechtigten Stellung der Frauen im Vereinsleben. Um so mehr verdienen die Verleihungen solcher Ehren und Rechte an Frauen allein Beachtung. Seltsamerweise hat O. Braunstein in seiner Dissertation: Die politische Wirksamkeit der griechischen Frau, Leipzig 1911 einige solehe Fälle überschen. Zeitlich steht voran, aus dem fünften Jahrhundert, IG IV 913, ein Beschuß der Epidaurier aus ihrem Asklepiosheiligtum: — — — *ἄστλιαρ Καλλιγέρεος γνεῖαι, Μητρορος γνεῖαι, αὐταὶ ταὶ γέρει:* der Name der Frau, *εἶναι* und vielleicht die Erwähnung anderer Vorrechte standen in dem Verlorenen (über die Wortfolge s. meine Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde S. 6 f. und vor allem E. Kieckers, Die Stellung des Verbs im Griechischen und in den verwandten Sprachen, Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft II, 1), Jünger, nach O. Kern aus dem dritten Jahrhundert, ist ein Beschuß von Krannon in Thessalien IG IX 2, 458, durch den der *Ἄρχαγέτας Αετιαλα Καλύδονία* das Bürgerrecht verliehen wird. Schließlich sind Verleihungen der Proxenie an Frauen seitens der Delphiner mehrfach bezeugt und längst bekannt; in der nach Orten geordneten Liste der Proxenoi GDI 2580, der A. Nikitsky die Schrift: Die geographische Liste der delphischen Proxenoi, Jurjew 1902 gewidmet hat, erscheint Λ II Z. 16 *ἐν Κλεωραῖς* neben *Μέρτωρ Αρχίπτορ* als zweiter Proxenos *Δαμὼ Εὐρθέων*, und außer der schon erwähnten athenischen Priesterin Chrysis erhält auch eine *χοροψάλτης* aus Kyme, Tochter des Aristos-

krates, diese Ehre durch den Beschuß GDI 2727. Diese Frau verdankt wie die epische Dichterin Ἀριστοδάμη Αμύντα Ζυργαία ἀπ' Ἰωνίας, der die Lamier das Bürgerrecht verliehen IG IX 2, 62, ihrer künstlerischen Betätigung ihre besondere Stellung und solche Auszeichnung. Vielleicht darf daher auch die Verleihung gerade der Asylie, mit der freilich auch die anderer Vorrechte verbunden gewesen sein kann, an die Tochter des Kalliphanes, Frau des Mnason, seitens der Epidaurier auf künstlerische Leistungen, zu deren Darbietung das Asklepiosfest Gelegenheit bot, zurückgeführt und an die ihr ungefähr gleichaltrige Dichterin Telesilla aus Argos erinnert werden, mit deren Namen R. Herzog seine glänzende Lesung und Deutung der Inschrift aus Argos BCH XXXII 236 ff. verbunden hat (Philologus LXXI 1 ff.). Doch lassen sich auch sonst Anlässe denken, bei denen eine hochherzige Frau eine gemeinnützige, über ihre engere Heimat hinausreichende Wirksamkeit entfalten und sich durch diese die Anerkennung fremder Gemeinden erwerben konnte.

Die Ergänzung der letzten Worte des Beschlusses: Ἀριστοφ[ίλω]ι ταὶ τοῖς ἀδελφοῖς ἀτέλειψ εἰραι ταὶ ἐγγόνοις τοῖς τοτῶν ταὶ [γαue]τῆσι muß somit als verfehlt bezeichnet werden. Auf die richtige Lesung führen die Sotairosinsschrift IG IX 2, 257 und Beschlüsse griechischer Städte vom Schwarzen Meere. In ersterer heißt es: Θετόριοι ἔδοσαν Σοταίγοι ὑπὸ Κορινθίου ταῦται ταὶ γέρει ταὶ Φοινίκειας ταὶ χρέωσαν ἀστήλαι τατέλειαν ταὶ Φεγγέταν ἐποίεσσεν τὸν ταγῆν τὸν διαγίαν: von den letzteren sagt der eine, IPE I 8 (Dittenberger, Sylloge 474): Ὁλβιοπολίται ἔδοσαν Χιαγίζεται Μήτροδώροι Μεσημβριανοὶ αὐτῶι ταὶ ἐγγόνοις προσεύχειαν, πολιτείαν, ἀτέλειαν πάντων χοιριάτων ὃν ὁρατὸς εἰσάγει ἢ ἐξάγει ἢ παῖδες ἢ ἀδελφοὶ οἱς νοικὰ τὰ πατοῦσι ἢ θεράπωρ, ταὶ εἶσπλον ταὶ ἐπικλον ταὶ ἐμ πολέμων ταὶ ἐρειρύητι ασυλὲ ταὶ ἀσπορδέ. Proxenie und Bürgerrecht sind Chairigenes αὐτῶι ταὶ ἐγγόνοις verliehen: das Vorrecht der Atelie sämtlicher Habe bei Einfuhr und Ausfuhr gilt nicht nur für ihn und seine Nachkommen, sondern ausdrücklich auch für Söhne und für Brüder, die den väterlichen Besitz nicht geteilt haben (vgl. L. Beauchet, Histoire du droit privé de la République athénienne III p. 639 ff.), und für den θεράπωρ, offenbar den mit Geschäften betrauten Diener, der seinen Herrn be-

gleitet oder ihm, mit gehöriger Vollmacht ausgerüstet, vertritt. Mit einer Mehrheit solcher *θεράποντες* rechnet ausdrücklich — doch wird auch in der eben besprochenen Inschrift unter *θεράπων* der jeweilig erscheinende Diener zu verstehen sein — ein zweiter Beschuß aus Olbia, IPE I 9, dessen Anfang verloren ist: *ἀιέλει]αρ πάρτων χοιμάτων ὅρ ἡρ αἰτός εἰσάγητ* ή *ἔξαγητ* ή *παῖδες* ή *θεράποντες* *καὶ εἰσπλούτων* *τιλ.* Ich zweifle daher auch nicht, daß in einem dritten Beschuß, IPE II 1 (Dittenberger, Sylloge 134), aus Pantikapaion von B. Latyschew die Erwähnung der *θεράποντες* richtig ergänzt ist: *Παρισάδης* *καὶ παῖδε[ς—]ατ ἀντρούσιον Πειραιεῖ καὶ [εὐγόροις]* *ἔδοσατ προ-*  
*σερίαν* *κ[αὶ ἀρέλει]αρ πάρτων χοιμάτων* *[τὸν πατέρα]* *Βοσπόρου*  
*αἴτοις* *καὶ [θεράποντι]ρ τοῖς τούτων καὶ εἰσπλούτων* *τιλ.*, statt  
*καὶ [χοιμασι]ρ τοῖς τούτων*, wie L. Stephani, oder *καὶ σύμ-*  
*πασι]ρ τοῖς τούτων*, wie W. Dittenberger vorgeschlagen hat. Die Frage, die Dittenberger, um *θεράποντα* abzuweisen, aufwirft: *num immunitatem nominativum servis datam filiiis aliisque hominibus qui proxima necessitudine illum attingerent negatam credibile est?* verkennt, daß die Söhne doch durch die Ausdehnung der Vorrechte auf die *εὐγόροι* einbezogen sind und die Sklaven die Atelie nur erhalten, weil sie ihres Herrn Geschäfte treiben und in seinen Diensten erscheinen. Es handelt sich in diesen Beschlüssen offenbar um fremde Großkaufleute, denen besonderer Schutz für ihre Person und ihr Eigentum gewährt und außerdem die Begünstigung eingeräumt wird, daß die Waren, die sie selbst oder in ihrem Auftrage ihre Diener ein- und ausführen, von den Abgaben frei bleiben. Ich glaube daher, wie ich schon Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1911 S. 1030 bemerkte, auch in dem Beschuße der Delier statt *καὶ εὐγόροις τοῖς τούτων καὶ [γανέ]τησι* vielmehr *καὶ [οἰκέ]τησι* ergänzen zu sollen, und dies muß so mehr als auch die Erwähnung der *ἀθελητοί* in einem Beschuße, der der Verleihung des Vorrechtes der Atelie allein, nicht in Verbindung mit anderen Vorrechten gilt, im Hinblick auf den vorwähnten Beschuß aus Olbia IPE I 8 der Vermutung günstig ist, es handle sich um gemeinschaftlich geschäftemachende Brüder.

## 20. Wandernde Steine.

## I. Grabgedicht aus Melos.

Unter anderen Inschriften aus Athen hat Th. Preger. Ath. Mitt. XIX 141 N. 2 folgendes Grabgedicht veröffentlicht, das auf einer Platte bläulichen Marmors, die jetzt im Nationalmuseum zu Athen aufbewahrt wird, eingezzeichnet ist.

*Κλάδιος, ὃ παροδεῖται, τάφοις ἐπὸ | τοῖσδε <Σεζοῦνδος  
 ζεῖμαι τὸν | φθυμέρων νήγρετον ξύτρον ἔχων· <  
 π[ι]ρόνσας δ' εἰτέωρ δέκα τετράδας | ?Ελ.τ[ι]δα μούνην  
 παῖδα λίτον βιοτῆς | μητ[ρ]ὶ παραψυχήρ. <  
 'Ημετέρης ἀρε τῆς μάρτυρος πόλις ή μ' ἐτὶ σεύροις |  
 ἥθεσι τοῖς πατρόιοις ἵγλαισε στέφεσι. |  
 Καὶ οὐδὲ εἰσεβήτη τὶς ἀλεύεται < | ἔσστροφα Μοιρῶν  
 δόγματα· καὶ | Μετρως ἵλιθεν εἰς Αἰδην.*

Über die Herkunft des Steines scheint dem Herausgeber keine Angabe vorgelegen zu haben: daß er aus Attika stamme, ist keineswegs gesichert: haben doch viele Steine aus den verschiedensten Gegenden Griechenlands und anderer Gebiete ihren Weg in die athenische Inschriftensammlung gefunden und unterscheiden sich auch für den Geübten die attischen und die nichtattischen Steine der römischen Zeit unter Umständen nicht so einleuchtend wie zumeist die älterer Zeit angehörigen Denkmäler. Vielleicht gibt daher eine gelegentliche Bemerkung von St. Ath. Kumanudis, auf die ich bei der Durchsicht von H. van Herwerdens Lexicon graecum suppletorium et dialecticum<sup>2</sup> p. 1116 aufmerksam geworden bin, einen bei neuerlicher Prüfung der Herkunft des Steines zu berücksichtigenden Fingerzeig. In seiner *Στραγωγή, λέξεων καὶ σαργίστων* (ἐρ Λαρίσας 1883) sagt der treffliche hellenische Gelehrte, der in seiner rührenden Erscheinung jedem, der das Glück hatte, ihn kennen zu lernen, unvergeßlich ist, σ. 258: *παραψυχήτη, η· (= παραψυχή, παραμύθια). Ἐπιγρ. ἔμμετρο. Μήλον, ἵσ εἶδα ἀντίγραφον τῷ 1864, δὲρ ἐνθυμοῦμαι δὲ τώρα ἄντεδόθη πον, παραψυχία δὲ εἴρηται ἐρ Φωτίου ἐπιστολ. φθ', καὶ δὲρ ἐνδότης Ιω. Βαλέττας εἰς παραψυχή τῷ μετέβαλεν.* Die Sammlung der Inschriften aus Melos, die wir Frh. Hiller von Gaertringen verdanken. IG XII 3 und 3 suppl. p. 335 weist keine metrische Grabschrift aus Melos

auf, in der das Wort erschiene: auch aus attischen ist mir im Augenblick kein Beispiel gegenwärtig. Steine aus Melos sind nach Athen gebracht worden, in größerer Zahl und nicht nur in die Inschriftensammlung: zwei archaische Grabstelen habe ich vor Jahren zu meiner Überraschung in dem Stiegenhause des der Leitung des Herrn Professors Th. Sknphos unterstellten geologischen und paläontologischen Instituts der Universität Athen entdeckt. Der Grabstein des Klodios Sekudos wird daher nicht Attika, sondern der Insel Melos zuzuteilen sein, mindestens solange nicht ein anderer Stein aufgezeigt ist, auf den sich St. Ath. Kumanidis' Bemerkung mit mehr Recht beziehen läßt. Der Name ist freilich auf Melos sonst nicht nachzuweisen — verschiedene Clodii auf Delos sind BCH XXXVI 27 verzeichnet — und der Vorsichtige wird malmen, daß der Gewährsmann, auf den Kumanidis' Aussage zurückgekehrt, uns unbekannt und stets, besonders auf den Inseln, mit Verschleppung der Steine zu rechnen sei; übrigens sind auch attische Steine auf die Inseln gewandert, so nach Melos IG II 623 (s. *'Egru. ἀρχ. 1902 σ. 142*; Ath. Mitt. XXXIII 163).

Zu der auf Ilias XXI 106 f. zurückgehenden Wendung, mit der das Epigramm schließt, bieten die Jahreshefte IV Beiblatt S. 19 besprochene Grabschrift des Arztes Dorotheos aus Tithoreia in Phokis, nun in der Sammlung des Nationalmuseums zu Athen aufbewahrt, mit dem Verweise auf das Schicksal des Homeros: *zai γὰρ Οὐιγορ ρῆσος ἔζει βαῦλις θεῖος δοιδὸν Ἰος*, die Grabschrift aus Thera IG XII 3, 870 mit dem Verweise auf den Tod des Achilleus und eine Grabschrift aus Sidon (E. Renan, Mission de Phénicie p. 369) mit der Bemerkung: *zai δέ Ἡρακλῆς ἀπέθανε* Beispiele.

## II. Grabsteine aus Akarnanien.

Erweiterte Kenntnis erbringt immer neue Beweise für die Unzuverlässigkeit der Angaben über die Herkunft der Steine und die Mannigfaltigkeit der Schicksale namentlich von Stücken, die in den Handel gekommen sind.

Eine Stele aus weißem Kalkstein, mit Giebel und einen Bildstreifen tragend, in dem zwei Seirenen eine Tänie mit dem Namen des Verstorbenen *Ξερίας* halten — darunter steht in weniger tief eingezahlneten Buchstaben: *"Ιωρός* — ist in

Paris als von der kleinasiatischen Küste stammend verkauft worden und befindet sich jetzt in dem Musée du Cinquantenaire zu Brüssel, von F. Cumont in seinem trefflichen Catalogue des sculptures et inscriptions antiques p. 85 n. 66 abgebildet. Durch ihre Übereinstimmung mit der aus Zaverda stammenden Stele, die F. Versakis *'Eφημ. ἔργ.* 1911 σ. 191 mitteilt, erweist sie sich als akarnauisch, vgl. Dittenbergers Bemerkung zu IG IX 1, p. 118 n. 473; E. Preuner, Ath. Mitt. XXVII 330 ff.; P. Jacobsthal, *Xέρτες* F. Leo dargebracht S. 460, 464 f.; denselben Stein zeigen auch die Stelen aus Ambrakia, die ich in meinen Beiträgen zur griechischen Inschriftenkunde S. 66 ff. besprochen habe. Die Abbildungen (Tafel III, IV), für deren Überlassung ich Herrn F. Cumont und der Leitung der *'Eφημ. ἔργ.* zu danken habe, überheben mich weiterer Begründung.

### III. Weihs- und Grabinschriften aus Amorgos.

Unter einigen Papieren, die mir Frau B. Leka in Athen nach dem Tode ihres Vaters, des um die Wissenschaft hochverdienten ehemaligen Professors an der Universität Athen, Ath. Rhusopoulos, übergeben hat, befindet sich ein Blatt, das drei Inschriften verzeichnet und, offenbar zum Zwecke der Veröffentlichung, mit kurzen Bemerkungen in deutscher Sprache begleitet. Davon ist die dritte, als N. 19 bezeichnet, 1858 in der neuen *Borži* gefunden; die attische Grabinschrift IG II 3756: *'Ηδεῖα*, nicht, wie Rhusopoulos ergänzt. *Tιβε[ρίο]ν*, sondern *Tιβε[ρίο]ν*; P. Wolters hat festgestellt (Attische Grabreliefs S. 333), daß die Inschrift nicht dem vierten Jahrhundert v. Chr. angehört, sondern von späterer Benutzung des auf Tafel CCCXXI des genannten Werkes abgebildeten Steines herrührt.

Als N. 17 des anscheinend nicht zum Abdruck gebrauchten Manuskriptes verzeichnet Ath. Rhusopoulos:

ΚΑΛΛΙΣΤΟΓΕΝΗΣ  
ΚΑΛΛΙΤΤΟΥΣΤΕΦΑΝΗΦΟΡΗΣΑΣ  
Α ΤΤΑΟΤΤΑΛΩΝΙ

Unediert, auf einer länglichen Marmorplatte, die aus Melos hergebracht ist im Jahre 1859, und dem hiesigen Museum geschenkt worden von Herrn Barbarigos. Merkwürdig ist es, daß in der dritten Zeile der Steinmetz die Analogie verfehlt

hat, indem er die dritte Zeile unter den Buchstaben ΟΥ der zweiten angefangen hat, und dann von neuem wieder angefangen hat an der rechten Stelle, ohne die erst gekratzten Buchstaben ΑΤΤ auszukratzen.<sup>4</sup>

Unter den „magistratus“ der Melier sucht man in den Indices zu IG XII 3 p. 248 einen στεφανοφόρος schlechtweg vergeblich; allerdings ist in der Inschrift IG XII 3, 1116 aus Melos die Würde des Archons als στεφανοφόρος τιμή bezeichnet. Z. 5 ff.: Πάτορ Ιούλιορ Μητσιζλείδον εἰὸρ Ἐπιάρετος φιλοπάτριδα ή βουλή καὶ ὁ δῆμος ἐπείμισεν λοχαρτα δῆς τὴν στεφανοφόρον τοῦ λοχοντος τιμὴν, doch ist auch dieser Stein der Verschleppung, und zwar aus Thera, verdächtig (Frh. Hiller von Gaertringen IG XII 3 suppl. p. 335). Der Kult des Apollon scheint durch Inschriften für Melos noch nicht bezeugt. Nun hat ein Mann desselben, nicht häufigen Namens auf Amorgos in Arkesine der Artemis eine Weihung IG XII 7, 74 gesetzt; auf einer Basis bläulichen Marmors steht die sorgfältige Inschrift:

Καλλιστογέρης  
Ἀριέμιδη

die die Herausgeber in das zweite Jahrhundert vor Chr. setzen; die von Ath. Rhusopoulos mitgeteilte Weihung eiues Καλλιστογέρης an Artemis wird derselben Zeit zuzuweisen, jedenfalls nicht älter sein. Nun stellt sich auch heraus, daß die Inschrift Καλλιστογέρης Καλλιστον στεφανοφόρος Αιολίδον von Pittakis in der Ἐφημ. ἀρχ. 1860 ἀρ. 3776, von Ioannidis Ηερδώρα 1861 σ. 431 und nach dessen Abschrift von W. Henzen, Ann. dell' Inst. 1864 p. 101 herausgegeben worden ist, und zwar als Inschrift von Aigiale auf Amorgos; J. Delamarre und Frh. Hiller von Gaertringen, die sie IG XII 3, 416 abdrucken, haben den Stein dort nicht gesehen. Ebenso steht es mit der dritten Inschrift des Blattes, N. 18, die, wie nach Rhusopoulos, in demselben Orte (also Melos!) findet und aus demselben (nämlich nach Athen) gebracht worden ist:

Ἐρμεί-  
ας Φοβε-  
ροῦ ἥρως

(darunter ein Zweig und ein Blatt).

Auch dieser Grabstein ist von Ioannidis *Περδώρα XI* 432 und nach seiner Abschrift von W. Henzen, Ann. dell' Inst. 1864 p. 105 herausgegeben worden — Rhusopoulos hat offenbar deswegen auf eine eigene Veröffentlichung verzichtet — und steht nun IG XII 3, 470. Die Steine werden beide Amorgos zuzuteilen sein und sind nach Melos vielleicht nur deshalb gesetzt worden, weil sie vor ihrer Überführung nach Athen eine Zeitlang dort verwahrt worden waren. Soviel aber ergibt das Blatt aus Rhusopoulos' Nachlaß, daß sie nach Athen geschafft worden sind und in der Inschriftenammlung des Nationalmuseums zu finden sein müssen, die bekanntlich eine nicht geringe Zahl von Steinen aus Amorgos aufzuweisen hat.

## 21. Τὸ κατὰ στρατείαν γαζοφυλάκιον.

Die von B. Haussoullier veröffentlichte, neuerdings von Th. Wiegand in seinem sechsten vorläufigen Berichte über die Ausgrabungen in Milet und Didyma (Anhang zu den Abhandlungen der Berliner Akademie 1908 S. 35 f.) durch ein weiteres Bruchstück vervollständigte Urkunde über den Kauf eines an die Gebiete von Priapos, Zeleia und Kyzikos angrenzenden ausehnlichen Landgutes durch Laodike, die Gemahlin König Antiochos II., OG I 225, ordnet Z. 15 ff. in bezug auf die Zahlung an:

τὴν δὲ τιμὴν σιτετάχαιρ εἰς τὸ κατὰ στρατείαν γαζοφυλάκιον ἐριστὶν ἀναφορᾶς, ποιημένον, τὴν μὲν μίαν ἐρ τῷ Αἰδηναῖον μῆρι τῷ ἐρ τῷ Εὔγροστον ἔτει (253/2 v. Chr.), τὴν δὲ ἑρέων ἐρ τῷ Ξερθίζων, τὴν δὲ τοίτην ἐρ τῇ ἐχουμένῃ τοιμήρῳ.

Der erste Herausgeber der Inschrift, B. Haussoullier, *Études sur l'histoire de Milet etc.*, p. 79 übersetzt εἰς τὸ κατὰ στρατείαν γαζοφυλάκιον: *au trésor de l'armée*. Dittenberger hat sich mit der Bemerkung begnügt: „Cur in militare potissimum aerarium inferatur pretium agri venundati. non liquet.“ Aber kann τὸ κατὰ στρατείαν γαζοφυλάκιον überhaupt „aerarium militare“ gleichbedeutend etwa mit ταπεῖον στρατιωτικῶν χορηγάτον sein? Ein γαζοφυλάκιον ist doch, soviel ich sehe, stets ein Bau an einem festen Orte, in dem Dynasten unter Obhut eines für zuverlässig gehaltenen Befehlshabers und einer Besatzung Schätze verwahrt halten. Das beste Beispiel ist Per-

gamon, von dem Strabon p. 623 sagt: *ἴντι μὲν δὴ τὸ Πέργαμον Αντιμάχου γεωργιλάνιον τοῦ Ἀγαθοκλέους πτλ. αὐτὴν τὴν ἔποιαν τοῦ ὄφους συνοικομένην ἔχον πτλ.. ἐπεπίστεντο δὲ τὴν φυλακὴν τοῦ ἐρίγματος τούτου καὶ τῶν χορημάτων (ἴντι δὲ τὰ λαρταὶ ἔσεσισκῆλαι) Φιλέταιρος πτλ..* und das noch nicht wieder aufgefundene Kyinda in Kilikien, über das er p. 672 berichtet: *ἐπέρχεται δὲ τὰ Κείνδα τῆς Ἀγριάλης ἔργα μὲν ἡ ἐχοίσαρτό ποτε οἱ Μακεδόνες γεωργιλαῖοι, ἵστε δὲ τὰ χορήματα Εἰμένης ἀποστὰς Ἀρτιγόρον;* nach Plutarch, Eumenes 32 waren es 1200 Talente. Von den Persern sagt derselbe Schriftsteller p. 728: *καὶ ἡ τε γένεα καὶ οἱ θησαυροὶ καὶ τὰ μνήματα ἐνταῖθα (nämlich ἐν Περσεπόλει καὶ Πασαργάδαις. s. E. Herzfeld, Klio VIII 1 ff.)* *ἴντι τοῖς Πέρσαις ὡς ἐν τόποις ἐργυροτέροις καὶ ἡμα προγονοῖς.* Von Daskylion, über dessen Lage J. A. R. Munro, JHS XXXI 57 handelt, liest man bei dem neuen Historiker aus Oxyrhynchos 17, 3 (Ed. Meyer, Theopomps Hellenika S. 192): *τὸ Ιασονύλιον, χωρίον δχν-ρὸν σφόδρα καὶ κατεσκευασμένον ἐπὶ βασιλέως, οὗ καὶ τὸν Φαρ-νάβαζον ἔλεγον ἀργίτον δσον* *ἴντι αὐτῷ καὶ χορστον ἀποτίθεσθαι.* Auch das aerarium Saturni in Rom wird griechisch als *γεω-ργιλάνιον* bezeichnet. s. D. Magie, De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis sollemnibus etc. p. 101. In Hinblick auf diese und auf andere Stellen bekenne ich mir ein *γεωργιλά-νιον*, das *κατὰ στρατείαν* wäre, überhaupt nicht vorstellen zu können. Denn die Bedeutung von *κατὰ στρατείαν* ist doch wohl klar: *τῶν τε κατὰ στρατείαν παρεπιδαμείτων πολιτῶν* sagt der Beschluß der Kalymnier Inser. Brit. Mus. 266 (GDI 3558) Z. 3, und reichliche Beispiele für diesen Gebrauch der Präposition hat Konst. K. Kondos, *Φιλολογικαὶ παρατηρήσεις I* (*Ἄθηνασιν* 1894) σ. 71 ff. zusammengetragen.

Ich glaube in dem Zusatze *κατὰ στρατείαν* eine örtliche Bestimmung suchen zu müssen. In solchen hat *κατά* seinen eigentlichsten Platz, wenn eine Beziehung auf einen gewissen Umkreis gegeben (so z. B. *τῶν σεισμῶν τῶν γερομένων καθ' Ἰω-νίαν* IG XII 5, 344 Z. 128) oder eine Richtung auf eine als bestimmend gedachte Örtlichkeit oder eine Entsprechung der Lage zu bezeichnen ist. Wie R. Helbing, Die Präpositionen bei Herodot und anderen Historikern (Beiträge zur historischen Syntax der griechischen Sprache XVI 151) sagt, „scheint auch, wenn *κατά* abgeschwächt für *ἐν* gebraucht wird, die ursprüngliche

Bedeutung der Erstreckung über den Raum noch fast immer deutlich durch. Einen Ausdruck wie IG VII 24 Z. 11 εἰς τὰ ζατά Σχάρης ὅραι genau zu beurteilen, müßten wir freilich wissen, ob diese horrea in der Stadt oder außerhalb, in größerer Zahl vereint oder zerstreut lagen. Auch wenn es sich bei dem γαζογνήσιον um eine Aulage z. B. auf einem Berge handelte, ist die Verwendung der Präposition *zatá* begreiflich; dazu kommt, wie ich demnächst von einer Stelle des Herakleides über Chalkis ausgehend zeigen werde, daß *zatá* in einer Reihe von Beispielen ganz deutlich die bestimmte Anschauung einer gewissen Entsprechung der Lage zweier Örtlichkeiten zu vermitteln berufen ist. Schließlich wird aber diese Präposition im hellenistischen Griechisch überhaupt zur freien Umschreibung der mannigfältigsten Begriffe und Beziehungen verwendet (L. Radermacher, Neutestamentliche Grammatik S. 116), hie und da den Genetiv vertretend, wie die Stellen Polybios III 113, 1: ἢ ζατά τὸν ἥλιον δρατόλικόν (zur Vermeidung des Hiatus), Diodor V 16, 3: ἢ ζατά Καρυδόρα οὐτίσ, XVIII 33, 1: τὴν ζατά τὸν Ελύερην τίνειν lehren.

Demnach ist in ΣΤΡΑΤΕΙΑΝ ein Ortsname zu suchen. Ist Στρατορίζειαν verschrieben oder liegt, wie in so vielen jetzt von E. Naehmanson, Eranos X 101 ff. XI 227 ff. zusammengestellten Fällen, eine Kontraktion vor, eine Abkürzung, die aus der Vorlage in die Abkürzungen sonst nicht verwendende Inschrift überging? Viel wahrscheinlicher ist mir, daß statt ΚΑΤΑΣΤΡΑΤΕΙΑΝ zu lesen ist ΚΑΤΑΔΡΑΣΤΕΙΑΝ und daß Verlesen oder viel eher: Verhören die Entstellung von *zat' Adgáστεια* zu *zat' στρατεία* verschuldet hat. Ich hoffe nicht in einer Einbildung gefangen zu sein, wenn ich beim Aussprechen der Worte *zat' Adgáστεια* lebhaft zu empfinden glaube, wie leicht in ihnen ein minder Unterrichteter oder auch nur auf den Eigennamen nicht Vorbereiteter *zat' στρατεία* zu hören wähnen könnte. *Adgáστειας ὅρος* ist der Berg mit dem Heiligtum der *Adgáστεια*, der unmittelbar südlich von Kyzikos zu einer Höhe von 350 m aufsteigt (Strabon p. 575, 588; Karte in A. Philippsons Reisen und Forschungen im westlichen Kleinasiens. I. Fleit; F. W. Hasluck, Cyzicus p. 48, 95, 158, 179, 220; W. H. Buckler und D. M. Robinson, Amer. Journ. of Arch. 1912 p. 29). Bei der Bedeutung, die Kyzikos besaß, ist es nicht unwahrscheinlich, daß

die den Isthmos und die Zugänge von der Landseite her beherrschende Höhe, von der aus Mithradates seinen Angriff auf die Stadt unternahm, befestigt war. War diese Festung zugleich ein γαζογριάτης Antiochos II., so ist unmittelbar verständlich, weshalb Laodike, deren ausgedehnter Landbesitz nach Th. Wiegands Feststellung (Ath. Mitt. XXIX 274 ff.) an kyzikenisches Gebiet grenzte, die Zahlungen an diese Kasse zu leisten hatte.

Ich versuche nun eine Stelle der Inschrift IG IX 1, 693 (Sylloge 477) zu erklären, die ich schon S. 4 f. zu erwähnen hatte. Unter den Schenkungen, die die Kydoniaten ihren Proxenoi machen, wird Z. 9 f. nach der herkömmlichen Lesung verzeichnet:

*Ἄτεροις Απταγαῖοι ἀντέλλων πλέθρα εἰτάτι ἐν τῷ πεδίῳ κατὰ βαθεῖαν.*

In der Sylloge haben die beiden letzten Worte keine Erklärung gefunden: in der früheren Veröffentlichung IG IX 1, 693 ließ ihnen Dittenberger einige Punkte folgen, um einen Ausfall anzudeuten (der Stein ist nur durch alte Abschriften bekannt). Th. Reinach, der die als korkyräisch geltende Urkunde Kreta zurückgegeben und die Frende gehabt hat, diese Zuteilung durch E. Ziebarths Nachweis Ath. Mitt. XXII 218 bestätigt zu sehen, begnügte sich REG X 138 mit einem Fragezeichen zu übersetzen: *...en profoueur?* R. Günther. Die Präpositionen in den griechischen Dialektinschriften, Indogerm. Forsch. XX 124 deutet: *in der Ebene in die Tiefe (von vorn nach hinten)*. Aber noch heute begegnet der Ortsname *Báθεια* in Griechenland: ich begnüge mich, an die beiden Ortschaften nahe von Eretria *Káτω* und *Άνω Báθεια* zu erinnern. Der selbe Name ist in der kretischen Inschrift anzuerkennen und *ἐν τῷ πεδίῳ κατὰ βαθεῖαν* zu schreiben, so daß, wie in Z. 12: *ἐν Ηρώεια ποι τῷ πόρῳ ἔσχάτων*, zu der weiteren noch eine engere Ortsbezeichnung tritt.

## 22. Inschrift aus Alinda.

In meinen Beiträgen zur griechischen Inschriftenkunde S. 315 habe ich eine neue Behandlung der von G. Cousin und G. Deschamps in Mesevli bei Alinda gefundenen Inschrift BCH XVIII 39 in Aussicht gestellt. Die Schrift des Steines wird als sehr beschädigt bezeichnet. Lesung und Ergänzung der Heraus-

geber fordern vielfach Zweifel heraus. Ich wiederhole die von ihnen veröffentlichte Abschrift und ihre Herstellung.

..... ΜΑΛ .....

..... ΦΙΣΑΜΕΝΟΣ ΔΑΠ[ΑΕ]ΙΣΤΑΤ—  
..... ΘΕΟΥΣ ΣΕΥΣ ΕΒΩΣ ΣΜΕΤΑΠΑΣΗΣ  
.... Ε[Υ]ΑΣΔΙΕΤΕΛΕΣ ΕΝΓΕΡΑΤΑΟΥΙ..ΣΙΑ

5 . ΑΝΝΥΧΙΣΙΝΚΑΙΠΑΝΗΓΥΡΕΣ ΙΝΙΕΡοΠΡΕΠΩΣ  
. ΑΝΤΑΠΟΙΗΣΑΣ ΤΑΤΕΜΥΣΤΗΡΙΑΚΑΙΤΩΝ  
ΣΥΝΝΑΩΝ ΘΕΩΝ ΜΕΤΑΠΑΣΗΣ ΔΙΣΙΔΑΙΜ.  
ΝΙΑΣ ΚΑΙ ΕΥΩΧΙΑΣ ΕΠΙΤΕΛΕΣ ΑΣΕΦΟΙΣΑ  
. ΑΣΙΝΟΔΗΜΣ[Δ]ΙΑΠΑΝΤΑΜΕΛΟΜΕΝΟΣ ΤΗΝ

10 ΠΡΟΑΙΡΕΣΙΝ ΑΥΤΟΥ ΚΑΙΕ[ΥΝΟΗΣ]ΙΝΩΝ ΠΑΡΕ  
. ΉΤΑΙ ΚΑΙ[ΙΙΡ]ΟΤ/. ΙΝΤΩΝ ΜΕ. ΛΟΝΤΩΝ ΝΟΜΟ  
ΘΥΜΑΔΟΝ ΕΠΗΝΕΣ..... ΜΟΝΔΙΟ ΔΕΔΟ  
ΧΘΑΙ ΚΥΡΩΘΕ..... ΟΥΔΕΤΟΥ ΥΨΗΦΙΣ  
ΜΑΤΟΣ ΕΣ..... Θ[ΑΙ] ΔΙ ΝΥΣΙ

15 ΟΝΔΙΟΝΥΣΙΟ..... ΓΕΓΡΑΜΜΕ  
ΝΟΝΚΑΙΑΡΙΣΤΟΝ..... ΟΝΥΣΙΟΥ ΤΗΝ  
. ΕΡΙΑΝΚΑΙ ΠΑΡΘ[Ε]..... ΘΕΣΣΕΙ ΟΙΔ  
. ΝΜΗΤΕΡΑ ΤΗΣ ΙΕΡΙΑΣ ΕΙ

..... μελ .....

. . [ψη]μισάμενος . . . . . [ε]ις, τά ε[ε πρόδε  
ιοτές] θεοὶς εὐσεβῶς μειὰ πάσιγι  
. . ε[ξί]ας διειέλεσεν γέρα τὰ Οἰι . . σια

5 π]αννχίσιν καὶ πανγρέσιν ιεροπρεπῶς  
π]άντα ποιήσας, τά τε μιστήρια καὶ τῶν  
συντάων θεῶν μετέ πάσις δειπνιδαιμ[ο-  
νίας καὶ εὐωχίας ἐπιειλέσας· ἐφ' οἷς ἀ-  
π]ασιν δ δῆμος [δ]ιὰ πάντα μελόμενος τὴν

10 προσάρεσσιν αἰτοῦ καὶ ε[ἐνθίσ]ιν ὡς παρέ-  
χ]ηται καὶ [πο]όι [εσ]ιν τὸν με[λ]λόγτων διο-  
θυμαδὸν ἐπηρέσ[ει τὸν δι]μορ· διὸ δεδό-  
χθαι κινδωθέ[ντος το]ιοῦτον οὖδε τοῦ ψιφίσ-  
ματος ἐσ[τεφανῶσ] θ[α]υματούντος

15 ον Διονυσίο[τον προ]γεγονόμε-  
νον καὶ Άριστον[ίστηρ Άι]οντον τὴν  
[ι]έριαν καὶ Παρθ[ερόπτηρ] patronymique  
τῆ]ρι μητέρα τῆς ιερίας ει (?)

Statt dieser sei folgende Lesung versucht:

- ..... μαλ ..... [οὐδε-  
μιᾶς] φισάμενος δατ[άρη]ς τά τε [πρὸς  
τὸν] θεοὺς εὐσεβῶς <έχων>? μετὰ πάσις [εκ-  
τεν] ε[ί]ας? διετέλεσεν <έν>[τ]ε [τ]α[τ]ο[ι]ς θι[σίαι]ς [κ]α[τ]  
 5 πανυχίσιν καὶ πανηγύρεσιν ἴεροπλετῶς  
π]άντα ποιήσας τά τε μυστήρια καὶ τῶν  
συννόμων θεῶν μετὰ πάσις δισιδαιμ[ο-  
νίας καὶ εὐωχίας ἐπιτελέσας· ἐφ' οἷς ὑ-  
πάσιν δὲ δῆμος [ἐπεραποδ]ε[κ]όμιος τίν  
 10 προσάρεσιν αὐτοῦ καὶ ε[ί]ς ἀμοιβὴ]ν ὅν παρέ[σ-  
χ]ηται καὶ [πο]στ[ροπή]ν τῶν μελλόντων δημο-  
θικαδὸν ἐπιηνέ[χ]θι, ἐπέδη τι]μ[ῶ]ν· διὸ δεδό-  
χθαι κυρωθέ[τ]ιος τ]οῦδε τοῦ ψηφίσ-  
ματος ἐσ[τεφανῶ]θ[αι] Λι[ο]νύσι-  
 15 ον Διονυσίο[ι] τὸν προ]γεγομμέ-  
νον καὶ Αριστορ[ίνην Δι]ονυσίον τὴν  
ἴ]έριαν καὶ Παρθ[ενόπηρ] θέσει [.].οι λ —  
τῆ]ν μητέρα τῆς ιερίας ἐ[πὶ ? κτλ.

Ich verkenne nicht, daß mein Vorschlag *ἐπεραποδεχόμενος* von den in Z. 9 entzifferten Zeichen in dem ersten Teile des Wortes ziemlich weit abgeht, dennoch scheint mir dieses dem Sinn der Stelle am besten zu entsprechen. ‘Υπεραποδέ-  
χεσθαι weiß H. van Herwerden Lex. gr. suppl.<sup>2</sup> nur aus Philodem zu belegen; es steht aber zweimal in dem von E. Hula und E. Szanto in ihrem Bericht über eine Reise in Karien (Sitzungsber. der Wiener Akad. 1894, II) S. 12 veröffentlichten Beschlusse aus Mylasa, in dem Z. 2 f. ungefähr folgendermaßen zu lesen sein wird: καὶ πρότερον ἐπεραποδεχομένη τὴν [τοῦ ἀν-  
δρὸς προσάρεσιν ἐτίμασεν αὐτὸν διὰ τοῦ πρότερον? κυρωθέντος  
ἐπὶ αὐτῆς ψηφίσματος; in Z. 13 kehrt das Wort wieder. Auch in dem Beschlusse der Stadt Akraiphiai zu Ehren des Epa-  
meinondas IG VII 2712 ist Z. 48 ff. nicht zu lesen: τό τε κοινὸν  
Παμβοιωτῶν συνέδριον ἐ[πομηνησούμ]ενον, sondern ἐ[περαπο-  
δεχόμ]ενον τὴν αὐτεπάγγελτον κάριν καὶ εὔροιαν τειμὰς ἐψηφί-  
σαντο τὰς πρεπούσας. Auch sonst wird in solchem Zusammen-  
hange von der Würdigung, die das Verhalten eines Wohltäters in der Bürgerschaft findet, als der Veranlassung zu einer seine

Ehrung fordernden Kundgebung gesprochen. Dieses Einschreiten wird, wie ich in meinen Beiträgen S. 178 f. 314 f. bemerkte, durch *ἐπιφέρεσθαι* bezeichnet; ich habe daher in Z. 12 *ἐπηρέ[χ]ῃ ἵπερ τι]μ[ῶ]r* lesen zu sollen geglaubt. So heißt es in dem Beschlusse der Messenier zu Ehren des Aristokles IG V 1, 1432 Z. 10: *περὶ ὅντις καὶ πάντες οἱ σύνεδροι ἀποδεξάμενοι αὐτοῖς τάρ τε ἐπιμέλειαν καὶ παθαρείατην μετὰ Οὐιζίου τοῦ στρατῆστος ἐπηρέχθησαν στεφανῶσαι αὐτὸς εἰλότι χελκέαι* und Z. 39: *οἱ πολῖται πάντες ἐπηρέχθησαν δοθῆμεν αὐτῶι τιμὴν ἀρδιάρτην καὶ εἰζόρας γραπτὰς δύο:* in den Beschlüssen aus Aphrodisias LeBas Wadd. 1604 Z. 9: δ δὲ δῆμος ἡμῶν ἐπὶ τῷ γεγορότι ἀκθεσθεὶς ἐπηρέχθη τειμῆσαι τὸν ἄνδρα und REG XIX 92 n. 8 Z. 11 f.: δ δῆμος ἀποδεχόμενος τὴν ἐπιπονήσιν τοῦ ἀρδόπολιν σπουδὴν ἐσομένων ἀρχαιορεστῶν διοικημαδὸν ἐπηρέχθη πάλιτειμῆσαι αὐτὸς: in demselben Sinne begegnet das Wort bei Polybios XXIX 9. 5 und in der Hypothesis zu Euripides' Orestes.

Für die Ergänzung *ἴτερος τιμῶν* kann die häufige Verwendung dieser Formel zur Bezeichnung des Gegenstandes von Beschlüssen angerufen werden s. Inschriften von Priene 18 Z. 34, 55 Z. 3, 82 Z. 7, 107 Z. 3. 43. u. s.: meine Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde S. 282 f., wo ich, so wenig Vollständigkeit der Beispiele beabsichtigt war, IG XIV 953 neben 952 hätte nennen sollen). Doch fällt auf, daß *ἐπιφέρεσθαι* in den übrigen Stellen ein Infinitiv folgt. Es mag daher zu erwägen sein, ob nicht entweder *ἐπήρεσθαι* festzuhalten oder ein durch die Ähnlichkeit zweier Silben veranlaßter Ausfall anzunehmen ist und *διοικημαδὸν ἐπηρέχθη ἐπαιρέσαι* beabsichtigt war, also in ΜΟΝ ein von diesem Zeitworte, *ἐπήρεσθαι* oder *ἐπαιρέσαι*, abhängiger Akkusativ, natürlich nicht *τὸν δῆμον*, wie die Herausgeber vorgeschlagen hatten, steckt: z. B. *Διορύσιον* oder *αὐτὸν παροίτιον*, dies freilich auch zu lange für die Lücke, aber insoferne angemessen, als nach Z. 16 f. die Ehrung auch der Priesterin *Ἀγυστοίρη Ιερεῖον*, der Tochter des Dionysios, von dem in der Begründung, soweit sie erhalten ist, allein die Rede ist, und der Mutter der Priesterin gilt. Ich benütze die Gelegenheit, zu meinen Bemerkungen Beiträge S. 326 f. über *παροίτιος* den Verweis auf den Beschuß der Panamarioi nachzutragen BCH XXVIII 261 f. Z. 15: *ἔφ' οἷς πᾶσιν στε-*

φανωθέτα καὶ τειμηθέτα πολλάκις ταῖς μεγίσταις τιμαῖς παροίνιοι σὲν τε τῇ σεμινοτάτῃ γνωτι καὶ ἵερεις καὶ οἰκουμένης τῆς Ἐπάτης Αγιοστράτης Μελάντον Απφίων καὶ τῇ Θηγατρὶ οἰκουμένης τῆς Ἐπάτης [Φε]λον[μέρη] τῇ καὶ Τατίᾳ κτλ. (den Namen der Tochter versuche ich nach der Abschrift: . ΛΟΥΙ . . . . ΙΑΙΤΑΤΙΑ zu ergänzen). In der Inschrift aus Kyaneai, Serta Harteliana p. 1 ff. (Inser. gr. rom. III 704) kann in dem Beschlusse von Myra II A Z. 18 ebensowohl ὡς ἐπὶ τούτοις τὴν βούλην καὶ τὸ δῆμον [τειμῆσαι] αὐτὸν παροίνιον [εἴ] wie παροίνιον [εἴ] oder παροίνιον [ἴη] gestanden haben, falls παροίνιον [εἴ] der Raum erlaubt, und man mag dafür geltend machen, daß in der zugehörigen Inschrift Eranos Vinlobonensis p. 83 f. von denselben Orte Z. 7: τειμαὶ ὑπὸ τοῦ Ξεροῦ Ἰάσονι παροίνιῳ steht, nicht Παροίνιῳ, wie noch Inser. gr. rom. III 705 gelesen wird. Über παροίνιον, παροίνιον, παροίνεσσι vgl. auch F. Ziemann. De epistularum graecarum formulis sollempnibus quaestiones selectae, Diss. Hal. XVIII p. 342; E. Fränkel, Zeitschrift f. vergleich. Sprachforschung XLV 179 f. 'Υπὲρ τῆς παροίνιον μονιμείας steht Sylloge 373 Z. 15; Θὲ βούθει τῇ δεσποτίῃ ἡμῶν Ἀξιοχίᾳ μετὰ τῶν δεσποτῶν ἡμῶν παροίνει. Ef. dōz. 1905 σ. 17 dōz. 4. Eine Entscheidung über die Lesung der Z. 12 des Beschlusses von Alinda wird nur eine neue Vergleichung des Steines selbst oder eines Abklatsches bringen: einstweilen schien mir, da mit anderen Versuchen ΜΩΝ nicht zu vereinen ist, die Vermutung επιρέε[χθη] ἐπέρι τι]μ[ῶ]ν den Forderungen am besten zu entsprechen.

Mit den Kundgebungen bezeichnenden Worten ist zur Hervorhebung der Einmütigkeit der Versammlung δημοθυμαδόν auch sonst verbunden. Schon in der Baninschrift aus Tegea F. Sohn sen. Inser. gr. sel.<sup>3</sup> 3 (vgl. Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien 1913 S. 598) heißt es Z. 27: ὅτι τι μη μή οἱ ἀλιασταὶ παρετάσσωσι δημοθυμαδόν πάντες: in dem Beschlusse der Soteriasten aus Athen IG II 5, 630 b (Sylloge 732) Z. 27: ἔφ' οἷς ἀπαστοῖσι στροδος ἀποδεξαμένη τὴν ἐπιτέτειαν καὶ φιλοτιμίαν αὐτοῖς δημοθυμαδόν προεβάλετο τοὺς εισοικοτας αὐτοῖς τὰς καθηκούσας τιμάς. Auch in dem Beschlusse aus Tralleis BCH III 460 ff. glaubte ich in Z. 2 τοῦ δῆμον παρτὸς δημοθυμαδόν vermuten zu dürfen, doch schien sich zwischen diesen Wörtern und den Resten, die Fontrier in der folgenden Zeile verzeichnet, keine

passende Verbindung ergeben zu wollen. Die Zeichnung, die M. Pappakonstantinu in seiner Schrift *Αἱ Τραγήτες πίν.* § 49 ff. veröffentlicht hat, lehrt aber, daß die Zeile, die in Fontriers Abschrift als die dritte erscheint, in Wirklichkeit die vierte ist und von der dritten nur zu Anfang einige Buchstaben erhalten sind, so daß meiner Lesung nichts im Wege steht, der Wortlaut aber bei der großen Ausdehnung, welche die Lücke gewinnt, nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist. Als wahrscheinlich darf ich in Erinnerung an die eben besprochenen Wendungen bezeichnen, daß auch in diesem Satze ein Zeitwort wie *ἐπιφερομένον* zu *τοῦ δῆμον παρτὸς διοικημάδόν* zu ergänzen ist.

Es bleibt noch die Wendung zu besprechen, die ich in Z. 10 ff. an Stelle der Lesung der Herausgeber: *zai ε[ἐρόισ]ιν ὅν παρέχεται zai [το]ότι[ασ]ιν τῶν με[λ]ιόντων* eingesetzt habe; *zai ε[ἰς ἀμοιβὴν]ν ὅν παρέ[ση]γεται zai [το]οτ[ροπή]ν τῶν με[λ]ιόντων*. Es *προτροπήν τῶν μελλόντων* begegnet auch in dem Beschuß der *ἰερὰ σύνοδος* aus dem Jahre 127 n. Chr. aus Aphrodisias LeBas-Wadd. 1619 Z. 9 f., wo *[εἰς ζῆλον τῶν πάλιν]αι zai προτροπήν τῶν μελλόντων* gelesen wird, vermutlich aber wie in dem Beschuß aus Alinda: *[εἰς ἀμοιβὴν δὲ παρέσχηται]αι zai προτροπήν τῶν μελλόντων* zu ergänzen ist; und in einem Beschuß der Termesser Lanckoroński. Städte Pisidiens S. 198 N. 13 heißt es Z. 4: *ἀρμόζει δὲ τοιούτοις ἄρδας εἰς προτροπήν zai τῶν ἔλλων γεωργεῖται ταῖς αἰσταῖς zai ἐπιφαρεστάταις τιμαῖς*. Ich erinnere ferner an den Beschuß aus Halikarnassos BCII XIV 97 Z. 8: *χάριν τοῦ zai ἐτέρων προτροπέτεσθαι πρὸς ἀρετὴν zai πρὸς τὰ καλλιστα τῶν ἔργων*; andere verwandte Wendungen verzeichnet Dittenberger in seinen Indices zur Sylloge.

### 23. Μετὰ καὶ ἐτέρων.

In dem auf einem bronzenen *πίναξ* der Kgl. Museen zu Berlin eingezzeichneten Beschuß der Amisener, den E. Curtius, Monatsberichte der preuss. Akademie 1880 S. 646 und Gesammelte Abhandlungen II 271. 429 besprochen hat (Ch. Michel, Recueil 546), liest man Z. 5 ff.: *Ἐπεὶ Ἀπολλώνιος Ἀρβατος ἐπάρχων ἀνὴρ καλὸς καγαθὸς διατελεῖ περὶ τὸ ἱμέτερον πολίτευμα, ἔρξας τε ἐν τῷ δέ τε μετὰ zai ΕΤΕΡΩΝΟC καὶ ἀρτιποιησάμενος τὴν Σιρδηνοῦ τοῦ Ἀπολλώνιον ἀκληρούμένον οὐσίαν κτλ.* In *Ἐτέρωνος*

glaubte man den Namen eines Amtsgenossen des Geehrten zu finden; doch ist ein solcher Name, auch wenn in der zweiten Silbe *ε* statt *αι* geschrieben sein sollte, sonst nicht bezeugt. Ich dachte daher einst *μετὰ καὶ ἔτέωρ* lesen und ος folgen zu sollen; doch wäre die ausdrückliche Bezugnahme auf Amtsgenossen, die so eigentümlich unbestimmt, nicht einmal namentlich genannt werden, sehr auffällig. Ähnliche Wendungen in anderen Ehrenbeschlüssen der römischen Zeit weisen der Erklärung eine andere Möglichkeit.

Die Inschrift BCH XVI 425 aus Pogla zu Ehren der Septimia Armasta sagt Z. 6 ff.: *τοῦ πατρὸς αὐτῆς Ἐρμέου Ἀττέων μετὰ καὶ ἔτέωρ ὃν παρέσχετο τῇ πόλει καταλιπόντος δὲ καὶ εἰς διατομὰς τῇ τε ἴερᾳ βούλῃ καὶ τῇ ἐκκλησίᾳ \*, αφ' καλ.* Aus Inschriften des Heiligtums des Zeus Panamaros habe ich angemerkt BCH XXVIII 22 Z. 4: *δεὶς μετὰ καὶ τῶν λοιπῶν ὃν εὐσεβῶς μὲν πρὸς τὸν Θεόν, φιλοτίμως δὲ πρὸς τοὺς ἀνθρώπους ἐποίησεν, ἀπέδωκεν πάσῃ, τέκχῃ τὲ ἀνεργήθεντα τῷ Θεῷ δεῖπνα κτλ., ἐν δὲ τοῖς Παραμαρεῖοις μετὰ τῶν λοιπῶν ὃν παρέσχετο καὶ οὗτοι διατομῆς ἐποίησατο πάσῃ τέκχῃ καὶ ἡλικίᾳ τῶν ἑορταζόντων; ebenda p. 23 f. n. 2 Z. 4 f.: μετὰ καὶ τῶν λοιπῶν ὃν καὶ τῇ πατρὶδι διηγενῶς παρέσχετο (p. 245 n. 54 Z. 7 wird nach p. 40 n. 23 B Z. 4 zu ergänzen sein: ἐδωκεν μετὰ τῶν λοιπῶν [τῶν ἐξ ἔθοις ἀνὰ \* und eine Zahl]: p. 248 n. 59, 60 Z. 2: μετὰ τῶν ἄλλων ὃν πολυτελῶς ἐφιλοδόξησαρ. In dem Beschlusse περὶ τοῦ μὴ καθίστασθαι πράκτορας aus Assos Inscr. gr. rom. IV 259 heißt es Z. 5 von dem Wohltäter *Τι. Κλ. Νεικάστις: σὺν ἀπαστροφῇ ὅτις ἄλλοις εὐεργετῇ τὴν πατρίδα.* Wie gewöhnlich die Wendung in Beschlüssen der Kaiserzeit war, zeigt der Beschuß aus Aphrodisias LeBas Wadd. 1611 Z. 20 ff.: *ἔγραψεν δὲ διαθήκας σὺν τοῖς ἄλλοις οἷς εἰς τὴν πατρίδα ἀπέλιπεν, διατασσόμενος καὶ ἀργυρικὰς διαδόσεις τοῖς πολείταις καθ' ἔναστον ἐν τῶν προσόδων ὃν ἀπέλιπεν ἀγρῶν, εἰς τὸ (vgl. z. B. IG V 1, 18 B Z. 12) σὺν τοῖς λοιποῖς οἷς ἐφιλοδόξησεν ζῶν καὶ φιλοδοξεῖται διὰ τῶν κατασκευαζομένων ἐν τοῦ βίου αὐτοῦ ἀναθημάτων δειμαρύμόνευτον καὶ ἐν τούτων εἴραι τὸ φιλόπολι αὐτοῦ βούλημα;* Waddington hat die Sätze nicht richtig abgeteilt und in Z. 25 den Ausfall eines Wortes: *ὑπὲρ ἀπέλιπεν ἀγρῶν εἰς τὸ <κοινόν>* annehmen zu müssen geglaubt. Auch die auf dem Heroon des Opramoas zu Rhodiapolis in Lykien verzeichneten Beschlüsse*

der Lykier pflegen die Aufzählung seiner jüngsten Wohltaten mit den Worten einzuleiten, VI G Z. 17 u. s.: *μετὰ τῆς λοιπῆς τῆς εἰς τὸ ἔθρος εὐροίας καὶ ὅν προενοπλίσεν ἐν αἷς ἐτέλεσεν ἀρχαῖς.*

Es wird somit auch in dem Beschlusse aus Anisa *μετὰ καὶ ἐτέθων* zu lesen und danach der Ausfall mehrerer Worte anzunehmen sein, deren letztes mit —ος schloß, z. B. *ὅν παρέσχετο τῷ δίκαιῳ φιλοτιμούμενος*; vielleicht ist wie in der zuletzt JHS XXIII 89 besprochenen Inschrift aus Kyzikos eine ganze Zeile ausgefallen.

#### 24. Inschriften aus Thyssanus.

Die Brüder Michael und Niketas D. Chaviaras haben in der *Eph. d. g. 1911* σ. 59 ff. nebst anderen Inschriften aus der Peraia der Rhodier auch drei Steine aus Thyssanus veröffentlicht, deren Zusammenghörigkeit ihnen entgangen und auch von mir in meinen Bemerkungen zu diesen Funden *Eph. d. g. 1912* σ. 251 f. übersehen worden ist. Es sind:

1. *d. g. 46*, eine zweizeilige Weihinschrift, rechts unvollständig, die *'Ηλιόδωρος Ιεροζλεῖς Νετ(τίδας)* wohl für einen Angehörigen setzt: *ἐπὲ τοῦ —*; in der zweiten Zeile steht *ἐπὸ τῶν περὶ Μάργορ Πλα(ύτορ) Ὀρέσαρδορ*; diesem Namen folgt nach der Abschrift der Herausgeber noch ein Τ.

2. *d. g. 52*, eine ansehnliche Basis von nicht weniger als 1·19 m Höhe, 0·58 m Breite, 0·44 m Dicke, die auf der Vorderseite ein sorgfältig eingezeichnetes Epigramm und darunter zwei Namen trägt, von denen der erste sonst nicht bezeugt scheint:

*Kour[η] οἱ δέο τόρδ' ἀν[ε]θή[τα]ο]εν ὄρτες ἐταῖροι  
πιστο[η] τε ἀλλιζοι[ς] μημό[σν]νον φιλίας.  
'Ηραζλε[ν]γαρίδε[ς] Ελευθότον.  
Δαμωρεντίδας Καλλιάραντος.*

Das Weihgeschenk, dem diese Inschrift des dritten Jahrhunderts v. Chr. gilt, ist, wenn nicht früher, im ersten Jahrhundert n. Chr. beseitigt, der Stein umgekehrt und mit einer Weihinschrift an Kaiser Domitian und seine Gemahlin *Δουετία θεὰ Σεβαστὴ Οὐρόντα* versehen worden; die auf den Kaiser bezüglichen ersten zwei Zeilen, die von den Herausgebern als *δεινῶς*

*ἐργασμένοι* bezeichnet und mit dem Verweise auf IG XII 1, 995 nicht ganz im Einklang mit den von ihnen entziffernden Zeichen ergänzt werden, sind offenbar absichtlicher Tilgung verfallen. Errichtet war das Denkmal von *Ιάσων Αγιστογέρευς Βούλιδας ἀγαθόμενος ἐπὶ Χερσονήσου καὶ Σίμας ἐφ' οἴκῳ απεξαρεστάθη, ἐπάρχος πολιτείας*, dem Damos der Thyssanuntier und einer *κτοῖτρα Σιραπιατᾶς*. Die Herausgeber nahmen an, die Wiederherstellung der Verfassung sei die Rhodos unter Kaiser Claudius im Jahre 51 (nach P. Fabia, Revue de philol. XX 133) oder 53 n. Chr. durch Fürsprache des Nero zuteil gewordene (Tacitus, Ann. XII 58; Sueton, Nero 7, Claudius 25; IG XII 1, 2: Dittenberger zu Sylloge 373 Ann. 11). Ein Zurückgreifen auf dieses Ereignis bei Gelegenheit einer Ehrung Kaiser Domitians und seiner Gemahlin ist aber undenkbar, nicht nur weil seither Jahrzehnte verstrichen waren, sondern vor allem, weil durch Sueton, Vespas. 8 und andere Zeugnisse feststeht, daß Vespasian die Freiheit der Rhodier aufgehoben hat (H. van Gelder, Geschichte der Rhodier S. 175). Die rhodische Rede des Dio Chrysostomos schildert Rhodos wieder als frei. H. v. Arnim, Leben und Werke des Dio von Prusa S. 217 ff. hat diese Rede in die Zeit zwischen dem Tode Vespasians, Juni 79, und Dios Verbannung, 82 n. Chr., gesetzt und aus der Inschrift IG XII 1, 58 mit Recht geschlossen, daß Rhodos Kaiser Titus die Erneuerung seiner Freiheit zu verdanken hatte: ohne diese Inschrift zur Entscheidung der Frage heranzuziehen, hat sie H. van Gelder Titus oder Nerva zugeschrieben. Es ist durchaus begreiflich, daß *Ιάσων Αγιστογέρευς Βούλιδας*, als er bald nach Titus' frühem Tod (Sept. 81) und Domitians Regierungsantritt mit dem Damos der Thyssanuntier und der *κτοῖτρα* dem neuen Kaiser und seiner Gemahlin ein Denkmal errichtete, in dieser Weise der während seiner Amtstätigkeit als *ἄγειρος ἐπὶ Χερσονήσου καὶ Σίμας* erfolgten Wiederherstellung der alten Verfassung gedachte. Um Domitians und der Domitia Gunst haben sich die eben mit der Freiheit beschenkten Rhodier, wie die Inschriften IG XII 1, 805 — nach der von H. van Gelder S. 176 vorgeschlagenen Ergänzung — 994, 995 und 59 beweisen, auch sonst bemüht: daß sie seine Ungnade erfahren müßten, gelit aus Plutarchs Bemerkung Praec. ger. reip. p. 815 d hervor.

Schließlich ist dieser Stein, seiner Länge nach gelegt, mit anderen zu seiner Rechten und Linken, die Standbilder der kaiserlichen Söhne zu tragen hatten, zur Einzeichnung der Unterschriften von Denkmälern der Kaiserin Iulia Domna und des Kaisers Septimius Severus verwendet worden; wie der Beiname Britannicus maximus, den der Herrscher im Jahre 210 n. Chr. annahm, zeigt, in seinem letzten Lebensjahr. In zehn und neun Zeilen stehen die beiden auf Kaiserin und Kaiser bezüglichen Unterschriften nebeneinander; darunter stehen zwei durchlaufende, rechts und links auf anderen Steinen fortgesetzte Zeilen:

*πατρὸς Ἰεροκλεῖς Ἡλιοδάρου Νετ(τίδον) στρατηγόσαρτος Χερ-  
ρούσσον καὶ Σέμις  
καὶ Απολλώνιος πρύτ τοὺς πατρὸς τοῦ κόσμοι σωτῆρας καὶ  
εὐεργέτας.*

es folgt in der Mitte des Steines:

*Θεοῖς*

*ἀφιερώθισαν δὲ ἐπὶ στρατηγοῦ Νεικάροδος Σεύθα.*

3. Ein dritter, rechts verstümmelter Stein. *Eg. dōz. 1911 σ.*  
*63 dōz. 54* trägt in acht Zeilen eine Weihinschrift auf Caracalla.

[Inscription to the honor of Geta]

*Iονίαν Αόμαρα Αντονίσταρ Σεβαστήν  
γνωτίζει τοῦ μεγίστου Αντονοράτορος  
Καίσαρος Λουτίου Σεπτιμίου Σενήρου  
Εὐσεβοῦς Περοτίνανος Σεβαστοῦ Αραβίνοῦ  
5 Αδιαβρύτινος Ηλοφίτικος μεγίστον Βρεταννικοῦ  
μεγίστον, μητέρα δὲ τῶν μεγίστων Αντονοράτορος  
Μάρχον Αλεξίλον Αρτονείνον Εὐσεβοῦς Σεβαστοῖ,  
Βρεταννικοῦ μεγίστον καὶ Ποντίλιον Σεπτιμίον  
[Γέτα Εὐσεβοῦς] Σεβαστοῦ Βρεταννικοῦ μεγίστον,  
10 μητέρα κάστρων*

*Τὸν μέγιστον Αντονοράτορα  
Καίσαρα Λούτιον Σεπτιμίον  
Σενήρον Εὐσεβῆ Περοτίνανα  
Σεβαστοῦ Αραβρύτινορ Αδιαβρύτινορ  
Παρθικὸν μέγιστον Βρεταννικὸν  
μέγιστον ἀρχιερέα μέγιστον  
δημαρχικῆς ἔξονσίας τὸ μῆ  
αντονοράτορα τὸ β' ὄπατον τὸ γ'  
πατέρα πατρίδος ἀνθίπατον*

*Τὸν μέγιστον Αντονοράτορα Καίσαρα Μάρχον  
Αλεξίλον Αρτονείνον Εὐσεβῆ Σεβαστοῖ  
Βρεταννικὸν μέγιστον δημαρχικῆς ἔξονσίας  
τὸ γ' αντονοράτορα τὸ β' ὄπατον τὸ γ', τίδον  
τοῦ μεγίστου Αντονοράτορος Καίσαρος Λούτιον  
Σεπτιμίον Σενήρον Εὐσεβοῦς [Περοτίνανος  
Σεβαστοῦ Αραβρύτινος Αδιαβρύτινος Παρθικοῦ  
μεγίστον Βρεταννικοῦ μεγίστον*

*Ἡλιόδαρος Ἰεροκλεῖς Νετ(τίδας) ἐπέρ τοῦ | πατρὸς Ἰεροκλεῖς Ἡλιοδάρου Νετ(1) στρατηγόσαρτος Χερρούσσον καὶ Σέμις | ἀνέστησεν καὶ τὸ ψήφισμα τὸ εἰ[σιγγ]θὲν  
ἐπὸ τῶν περὶ Μάρχον Πλα(έτιον) Ορέσαρδον | καὶ Απολλώνιο[γ] πρυτ(άρεων) τοὺς πατρὸς.  
κόσμον σωτῆρας καὶ εὐεργέτας  
Θεοῖς  
ἀφιερώθισαν δὲ ἐπὶ στρατηγοῦ Νεικάροδος Σεύθα.*

die durch den Titel eines Britannicus maximus und die 13. Erneuerung der tribunicia potestas ebenfalls in das Jahr 210:1 verwiesen wird. Darunter stehen die Worte:

*ἀνέστησεν καὶ τὸ ψήφισμα τὸ εἰ[σιγγ]θέν.*

Die Zusammengehörigkeit der drei Steine wird durch die Aneinanderrückung der durchlaufenden Zeilen der Weihinschrift erwiesen: in der zweiten dieser Zeilen wird *Ἀπολλώνιος* freilich als verlesen oder verschrieben gelten müssen statt *Ἀπολλώνιον*: vor dem *καὶ*, das diesem Namen vorhergeht, bleibt nach der an dieser Stelle leider undeutlichen Abbildung vielleicht noch für einen oder zwei Buchstaben Raum, doch lässt die Lesung *καὶ τὸ ψήφισμα τὸ εἰ[σιγγ]θέν* επὸ τῶν περὶ Μάρχον Πλα(έτιον) Ορέσαρδον καὶ Απολλώνιος πρυτ(άρεων) nichts vermissen. Die Auflösung der abgekürzten Schreibung ΠΡΥΤ hatte ich *Eg. u. dōz. 1912 σ. 252* erkannt: meine Bemerkung über den Anfang der ersten Zeile eile ich nun zu berichtigten. Auf dem ersten Stein ist die Unterschrift des Denkmals des Geta vorauszusetzen. Vereinigt stellen sich die Inschriften folgendermaßen dar:

## Inhalt des III. Teiles.

(Sitzungsberichte, 175. Bd., 1. Abt.)

	Seite
15. Die Landlose der Ansiedler aus Issa auf Korkyra Melaina	3
16. Inschrift aus Salona . . . . .	18
17. Das Orakel des Mnasistratos . . . . .	22
18. Synnada und Sparta . . . . .	28
19. Beschuß der Delier . . . . .	31
20. Wandernde Steine. I. Grabgedicht aus Melos. II. Grabsteine aus Akarnanien. III. Weih- und Grabinschriften aus Amoigos	36
21. Τοι επτά στρατείαι γενέσης λόχοι . . . . .	40
22. Inschrift aus Alinda . . . . .	43
23. Μετά καὶ ἐπέρων . . . . .	48
24. Inschriften aus Thyssanus . . . . .	50

## **Inhalt des II. Teiles.**

(Sitzungsberichte, 166. Bd., 3. Abt.)

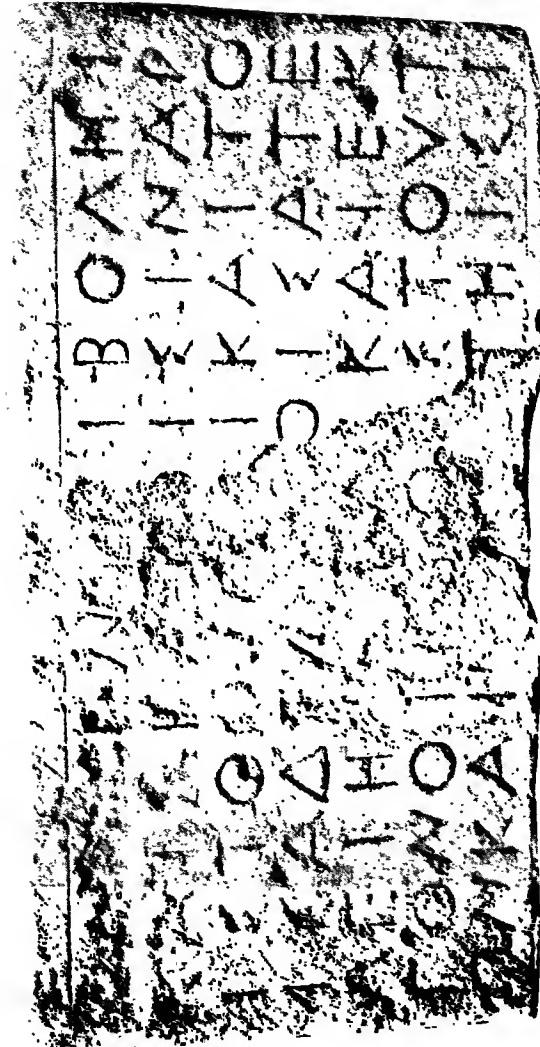
	Seite
12. Ein Vertrag aus Termessos . . . . .	3
13. Inschrift aus Ios . . . . .	26
14. Inschrift aus Thasos . . . . .	30





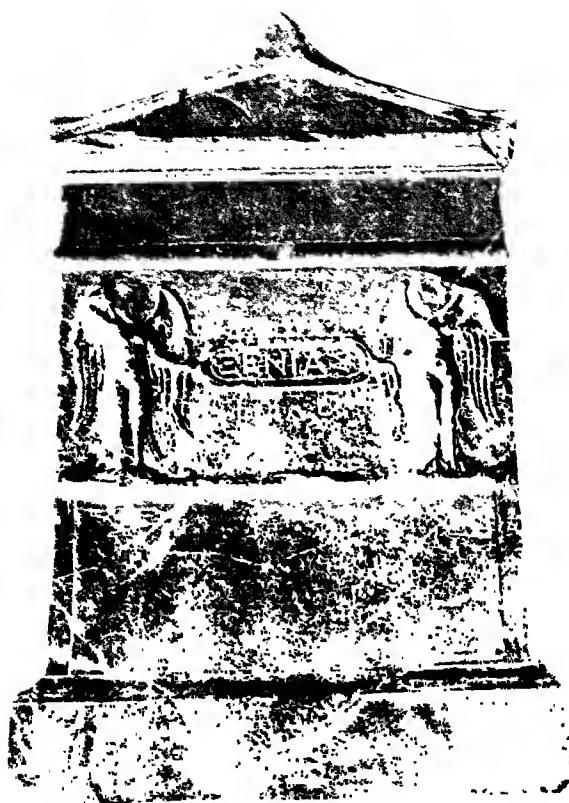
Inschrift aus Korkyra Melaina  
(S. 3)





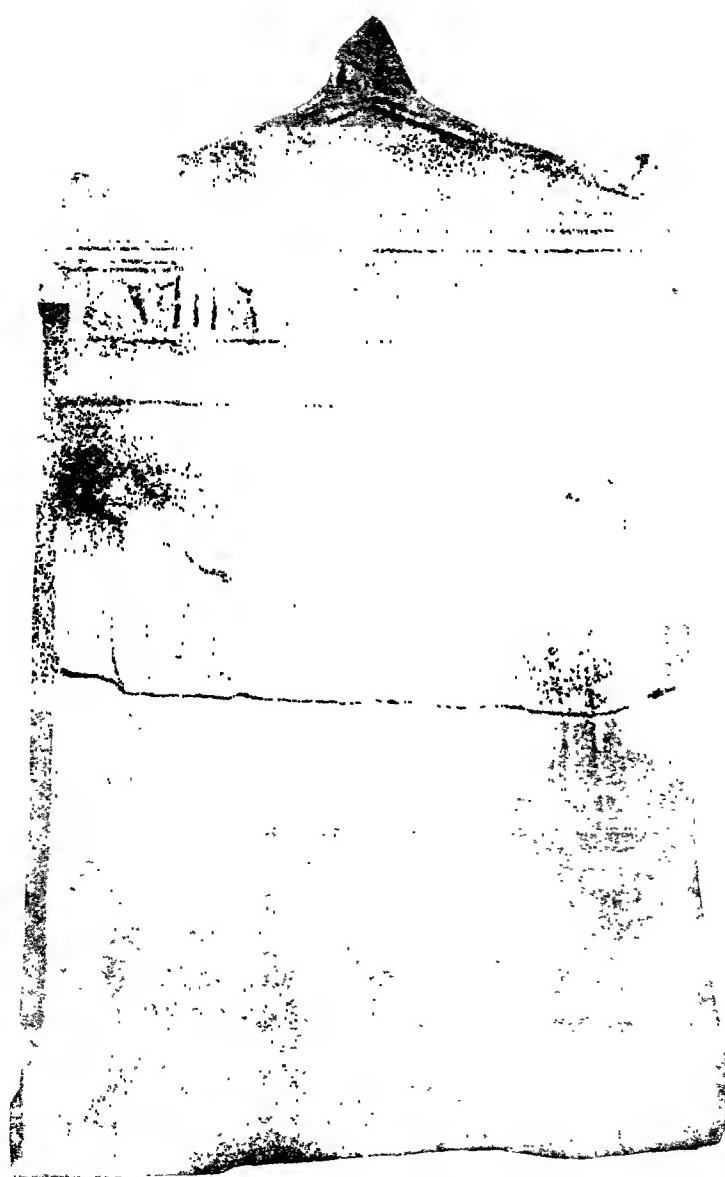
Inschrift aus Delos  
(S. 31)





Grabstele im Musée du Cinquantenaire zu Brüssel  
(S. 37)





Grabstele aus Zaverda

(S. 38)



**Sitzungsberichte**  
der  
Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Philosophisch-Historische Klasse.

175. Band, 2. Abhandlung.

Einfluß der vorchristlichen Kulte  
auf die  
Toponomastik Frankreichs.

Von

Hans Maver.

Vorgelegt in der Sitzung am 12. November 1913.

Wien, 1914.

In Kommission bei Alfred Hölder  
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,  
Buchhändler der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Druck von Adolf Holzhausen,  
k u n k Hof und Universitäts-Buchdrucker in Wien

## Vorwort.

---

Ich möchte hier nur einige Worte über die Abgrenzung meines Stoffes vom historischen und geographischen Standpunkte der Arbeit vorausschicken. Ich habe mich nicht auf die neufranzösischen Ortsnamen beschränkt, sondern auch die aus dem Altertum bekannten, später ausgestorbenen Namen berücksichtigt. Auch habe ich mich nicht streng an die geographische Begrenzung des heutigen Frankreich gehalten, sondern gelegentlich, wenn es mir für die Erklärung der französischen Ortsnamen nützlich schien, die Grenzen überschritten und nicht zu Frankreich gehörende Orte (z. B. Aventicum jetzt Avenches in der Schweiz) in den Kreis meiner Betrachtungen mit einbezogen. Anderseits habe ich die bretonische Halbinsel bei Seite gelassen. Die Ortsbezeichnungen derselben hätten ganz andere Probleme geboten, zu deren Beurteilung ich weder vom linguistischen noch vom mythologischen Standpunkt genügend vorbereitet war.

---

## Quellen.

Die bisher erschienenen Bände der Sammlung *Dictionnaire Topographique* (D.T.), enthaltend die Departements:

Ain, Aisne, Aube, Aude, Basses-Pyrénées, Calvados, Cantal, Deux-Sèvres, Dordogne, Drôme, Eure, Eure-et-Loire, Gard, Haut-Rhin, Haute-Loire, Haute-Marne, Hautes-Alpes, Hérault, Marne, Mayenne, Meurthe, Meuse, Morbihan, Moselle, Nièvre, Pas-de-Calais, Vienne, Yonne.

Für die anderen Departements:

Jouanne: *Dict. top. et administratif de la France et de ses colonies.* 7 Bde.

C. de Busseroille: Dict. géogr. hist. et biogr. d'Indre-et-Loire, 6 vol. Tours 1878-1884.

H. Quigars: Dict. top. du dép. de la Loire-inférieure 1906.

Port: Dict. hist. géogr. et biogr. de Maine-et-Loire. Angers et Paris 1874-78. 3 Bde.

A. Leclerc: Dict. top. archéologique et historique de la Creuse. Limoges 1902.

J. J. Vernier: Dict. top. du dép. de la Savoie, Chambéry 1897.

Ortsnamenverzeichnisse ohne alte Belege:  
Dictionnaire des Postes.

Ch. Oudiette: Dict. top. de Seine-et-Marne, rédigé par Ch. O. Paris 1821.

Vergnaud-Romanesi: Dict. hist. arch. et comm. des communes et des hameaux du dép. du Loiret par V.-R. Orléans 1872.

Siraud: Le Dict. des lieux-habités du dép. de Saône-et-Loire. Mâcon 1892.

A. Melot: Le Jura. Dict. hist. géogr. et stat. du dép.. 1885.

J. B. A. Basque: Dict. des comm., bourgs, vill., ham. ecc. — de la Charente, Angoulême 1857.

Bouillet: Dict. des lieux-hab. du Puy-de-Dôme, Clermont 1854.

M. Reclus: Dict. géogr. et hist. de la Gironde... par M. R. Bordeaux 1865.

J. Bouret: Dict. géogr. de la Lozère, par J. B., Mende 1852.

J. L. Darde: Dict. des lieux-hab. du dép. de l'Aveyron par J. L. D. Rodez 1868.

A. Tranier: Dict. hist. et géogr. du dép. du Tarn. 1862.

Was ich diesen Ortsnamenverzeichnissen entnommen habe, zitiere ich nicht.

Außerdem habe ich ältere Ortsnamen einer Anzahl von Cartulaires (und ähnlicher Werke) entnommen. Ich führe deren Titel jedesmal an.

Für die Languedoc hat mir sehr genützt:

De Vic et Vaisette: Hist. générale de L. 15 Bde. Toulouse 1872-92. (Benutzt 1—8.)

Andere häufig zitierte Werke:

Meyer-Lübke: Die Betonung im Gallischen. Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wissensch., ph.-hist. Kl. Bd. 143 (Meyer-Lübke, Betonung).

D'Arbois de Jubainville: Recherches sur l'origine de la propriété foncière et des noms de lieux habités en France. Paris 1890 (D'Arbois, Propriété).

Dr. P. Skok: Die mit den Suffixen -acum, -anum, -as-cum und -useum gebildeten südfranzösischen Ortsnamen in: Beihefte zur Zeitschrift für rom. Phil. Nr. 2. (Skok.)

L. Beszard: Étude sur l'origine des noms de lieux habités du Maine. Paris 1910. (Beszard.)

L. Berthoud-L. Matruehot: Étude historique et étymologique des noms de lieux habités du Dep. de la Côte d'Or. Semur 1901—1905 (in 3 Teilen). (Berthoud-Matruhot.)

H. Gröhler: Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen. I. Teil (ligurische, iberische, phönizische, griechische, gallische, lateinische Namen) in: Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, hergb. von W. Meyer-Lübke V/2. 1913. (Gröhler.)

E. Desjardins: Géographie historique et administrative de la Gaule romane. 4 Bde. Paris 1876—1893. (Desjardins.)

W. Schulze: Zur Geschichte lateinischer Eigennamen in: Abhandl. der k. Ges. der Wiss. zu Göttingen, ph.-hist. Kl. N. F. Bd. V/2. (Schulze.)

J. Rhŷs: Hibbert Lectures on the Origin and Growth of Religion as illustrated by Celtic Heathendom 1886. (Rhŷs.)

Jullian C.: Recherches sur la religion Gauloise. Bordeaux 1913. Bibliothèque des Universités du Midi, fasc. VI. (Jullian.)

Macculloch: The Religion of the ancient Celts 1911. (Macculloch.)

Holder: Alteceltischer Sprachenschatz. 3 Bde. (Nachtrag bis Cab-). Leipzig 1896—1900. (Holder.)

**S t o k e s u n d B e z z e n b e r g e r:** Urkeltischer Sprachschatz, Göttingen 1894. (Stokes.)

**R o s c h e r:** Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (unvollendet). (Roscher.)

**P a u l y - W y s s o w a:** Realencyclopädie des klassischen Altertums. (Pauly R. E.)

Außerdem die gewöhnlichen linguistischen Hilfswerke<sup>1</sup> (vom Romanischen Etymologischen Wörterbuche von Meyer-Lübke habe ich 6 Lieferungen benutzt).

### Abkürzungen.

ON = Ortsname. FlN = Flußname. EN = Eigename.  
 A. L. = Atlas Linguistique von Gilliéron-Edmont. C. = Corpus inscriptionum latinarum. Die anderen Abkürzungen sind leicht verständlich.

Um die Aussprache einiger Ortsnamen zu wissen, habe ich mich an Lehrer und Bürgermeister der entsprechenden Gemeinden gewendet und, wo es mir nutzlich erschien, neben dem Ortsnamen die mir auf diesem Wege mitgeteilte Angabe über die Aussprache desselben angeführt. Ich habe mich dabei womöglich an die Schreibung der Korrespondenten gehalten.

<sup>1</sup> Einige Dialektwörterbücher zitiere ich kurz nach dem Verfasser; man kann den genauen Titel im Verzeichnisse der franz. Dialektwörterbücher von Thomas Romania XXXVIII S. 353 ff. nachlesen.

**Hans Maver.**

## I. Lokalgottheiten.

Es kommt im Altertum nicht selten vor, daß Namen von Orten und Gottheiten gleich lauten oder nur in der Endung verschieden sind. Diese Gleichheit des Stammes kann nicht zufällig sein, sondern muß auf einem bestimmten Verhältnis beruhen. Es erhebt sich somit die Frage, ob die Götter- oder die Ortsnamen das Primäre sind, um so mehr, als z. B. in Griechenland nach allgemeiner Annahme ersteres der Fall ist.

In Gallien sind solche Fälle so zahlreich, daß Schulze<sup>1</sup> sogar von einer „Gallischen Sitte“ spricht, die den ON ohne weiteres als GN zu verwenden erlaubt. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Gottheiten lokalen Charakters, d. h. um solche, deren Verehrung auf eine bestimmte Stadt oder auf ihre nächste Umgebung beschränkt ist.<sup>2</sup>

Den Lokalgottheiten zähle ich aber auch einige Epitheta römischer Götter hinzu. Dies mag für den ersten Augenblick befremdend sein, doch scheint es mir vom Standpunkte der gallischen Mythologie geradezu notwendig. Es lassen sich nämlich Namen anführen, die bald eine Gottheit darstellen, bald als Beinamen einer anderen erscheinen. Darunter gibt es natürlich mehrere Fälle, wo man nicht mehr von einem Epitheton, sondern eher von einer Identifizierung der einheimischen Gottheit mit der römischen, von einer Vereinigung beider zu sprechen pflegt; die genaue Bedeutung der gallischen Namen ist uns aber in den meisten Fällen unbekannt, so daß selbst diejenigen, welche

---

<sup>1</sup> Eigennamen S. 8.

<sup>2</sup> Die von Steuding in Roschers Lexikon II Sp. 2074 gegebene Definition: „Unter Lokal- oder Ortsgottheiten werden die göttlichen Personificationen des Meeres, der Flüsse, der Quellen, der Erde, Länder, Gegenden, Ortschaften, der Berge und vereinzelt auch die einiger anderer Örtlichkeiten, wie der Wege, Plätze, Hafen und Bergwarten zusammengefaßt.“ ... ist der griechischen Mythologie angepaßt, und hätte für Gallien, wie es sich in den folgenden Seiten zeigen wird, keinen Wert.

zwischen Epitheton und wirklichem Namen von Gottheiten unterscheiden, oft in Verlegenheit sind, ob es sich um ersteres oder letzteres handelt.<sup>1</sup> So kann z. B. *Apollini Beleno* (auch *Beleno* allein kommt vor) für jene Zeit etwa die Bedeutung „dem strahlenden (leuchtenden) Apoll“ gehabt haben, und doch wird *Belenus* meistens auch in solchen Fällen als dem *Apollo* gleichwertig betrachtet. Der gallischen Göttin *Belisama* sind 2 Inschriften gewidmet, in einer heißt es *Minerva Belisamae*, in der anderen einfach *Brixizzpi*: ebenso — um auf die Lokalgottheiten zurückzukommen — fanden die Galloromanen gar nicht anstößig den *Dclus Mars Rudianus* (C. XII. 341 add. 1556, 2204) auch als *Dclus Rudianus* (C. XII. 381, 382) oder den *Augustus Vintius* (C. XII. 2558) auch als *Dclus Vintius Pollux* (C. XII. 2562) gelten zu lassen.

Wenn ich den Lokalgottheiten noch die Fluss- und Quellengötter hinzufüge, so geschieht dies nur deshalb, weil man in sehr vielen Fällen nicht weiß, welcher Gruppe eine bestimmte Gottheit gehört; ich werde aber zu zeigen versuchen, wie groß im Gallischen der Unterschied zwischen beiden Klassen war.

Da von den identischen O- und GN aus dem Altertum gewöhnlich nur die letzteren bekannt sind, so ist es notwendig auf Grund der heutigen Gestalt der in Betracht kommenden ON festzustellen, wo diese Identität besteht. Deshalb führe ich zunächst in alphabetischer Reihenfolge alle mir bekannten Beispiele (auch die zweifelhaften) an, und zwar zunächst die vermutlich identischen und darauf die in der Endung verschiedenen. Dabei mache ich keinen Unterschied zwischen den keltischen, ligurischen und aquitanischen (iberischen) Namen. Eine Unterscheidung wäre schwer gewesen, besonders

---

<sup>1</sup> Es sei mir gestattet ein Beispiel anzuführen: bei der Besprechung von Camulos sagt Rhys S. 38.: „The next to be mentioned is Camulos, which I hesitate to call an epithet, as it is not a compound and possibly not an adjective, but a noun, and one of the god's proper names, like Segomo.“ — Vgl. auch Hirschfeld in Westdeutsche Zeitschrift VIII. 136: „Keltische Götter treten teils in Verbindung mit römischen Gottheiten, teils als Beinamen derselben, teils selbständig auf, die größtenteils als lokale Schutzgottheiten angesehen werden müssen.“

zwischen Keltisch und Ligurenisch und hätte kaum zu anderen Resultaten geführt.<sup>1</sup>

*Aramon* GN (C. XII. 2971) ist sicher identisch mit dem bei Nîmes befindlichen Ort *Aramon*.<sup>2</sup>

*Aherbels-te* ist eine pyrenäische Gottheit, deren Namen man auf den Fluß *Arboust* beziehen wollte. (Die Inschrift mit dem Namen A. wurde bei Bagnères-de-Luchon gefunden.) Lautlich scheint mir eine Vereinigung der beiden Namen unannehmbar, da *e l* in betonter Stellung nicht zu *o u* werden kann. Auch fehlt mir über den Namen jede nähere Auskunft. Eine Vereinigung wäre nur möglich, wenn *Aherbels-te* für *\*Aherbolste* verschrieben ist.

*Andouナc'* (Dat.) GN auf einer keltischen Inschrift, gefunden bei Collias, Dep. Gard, soll im ON *Andaon* (so heißt ein Kloster im Jahre 999, s. D. T. Gard unter Villeneneve) erhalten sein. Die beiden Namen ließen sich durch Annahme eines *\*Andaun(a)* vereinigen. Aber die Inschrift ist fast ganz unleserlich; sicher ist nur *And-*, bei der weiteren Ergänzung mag der ON *Andaon* selbst geholfen haben. S. C. XII. 5887 gegenüber Rhŷs: Proceedings of the British Academy II, 312—313 der *Andouナc'* liest.

Auf einer kleinen Bronzetafel unbekannter Herkunft steht der GN *Arausio(n)i* (Dat.), den man mit dem Namen der bekannten Stadt zusammenbringen kann. Man vgl. dazu Allmer (Rev. Epigr. III, 345) „*Arausio, la ville d'Orange divinisée, ou plutôt la source, qui avait en commun avec la ville le nom d'Arausio*“ aus dem

<sup>1</sup> Wie man sehen wird, stammen sogar die meisten dieser identischen O- und GN aus der Gegend der Ligurer oder der Iberer, was zur Folge hat, daß sich unter allen Namen wenige mit echt keltischem Aussehen finden —

<sup>2</sup> S. Allmer, Rev. Épigr. II, 263; und Ihm in Pauly RE — Darnach hat der prov. EN *Aramon* = ahd. *Aramund* mit dem gleich lautenden ON nichts zu tun. Stokes S. 19 vgl. den GN *Aramoñ'n'* mit ir. *Airem* (< \**Ajamon*) dem sagenhaften Stammvater des irischen Volkes. Der Vergleich ist a priori kaum haltbar, jedenfalls aber nur in dem Falle, wenn der Ort A. nach dem Gotte A. benannt wurde.

In den grajischen Alpen, in der Nähe der Stadt *Aime* — im Altertum *Axiomu* — wurde folgende Inschrift gefunden: *Matronis Axiomo L. Julius ecc. . .* (C. XII. 100) offenbar zu deuten: *Matronis et A.* Die Identität der beiden Namen ist unverkennbar, aber auffällig ist, daß in der Stadt *Ax-a* ein Gott *A-nus* verehrt wurde.

Altertum allerdings nicht belegt). Cette source, si on s'en rapporte au Guide Joanne, aurait à peine changé du nom, et s'appellerait encore aujourd'hui *Araüse*<sup>1</sup>. Aber Jullian, an den sich Allmer wendete, fand diese Quelle nicht und die Bronzetafel verdient kein allzu-großes Vertrauen.

*Artatio* (Dat.). Beiname Mercurs auf einer Inschrift, welche bei Beauvois-sant im Dep. Isère gefunden wurde (C. XII. 2199), wird mit *Artay*, dem Namen eines Feldes in der Nähe des Fundortes, zusammengebracht. Da aber die ortskundigen Archäologen den Namen nicht kennen, so ist diese Identifizierung sehr fraglich (vgl. C. XII. 1. e.; Allmer in Rev. Epigr. III, 347). Es kommt hinzu, daß einerseits der ON *Artay* auch sonst vorkommt, vgl. *Artaic* im Dep. Saône-et Loire, anderseits *Artatio* (Dat.) als GN sich zur *Dœae Artionis* (Dat.) stellt (s. Mommsen: *Inscriptiones Helveticae* 215), infolgedessen gar keine Beziehung zwischen beiden zu bestehen braucht (vgl. Rev. Celt. IV, 17. Etymologische Deutungsversuche bei Rhys S. 5 und Macculloch S. 24).

In *St.-Pé-d'Ardet* (Dep. Haute-Garonne) wurden mehrere Votivinschriften, dem Götter *Artehe*, *Artahē* gewidmet, gefunden. Schuchardt (in Iberische Deklination: Sitzungsberichte der Ak. der Wiss. in Wien, 157/2, S. 11) betrachtet - *a h e*, - *e h e* als Kasusendung (*a h e*, *e h e* = *a e*, *-h-* soll die beiden Vokale als zwei Silben hervorheben). Aus diesem Grunde, und wegen - *r d-* scheint mir kein Zusammenhang zwischen dem O- und GN zu bestehen. (S. Holder und C. XIII. 70, 71.)

<sup>1</sup> Wenn auch diese Angabe richtig sein sollte, so ist doch ein direkter Zusammenhang zwischen *Arausio* und *Araüse* sehr fraglich.

*Baeserte* (Dat.) GN und *Basert*, Name des Ortes, in dem eine Inschrift mit diesem GN gefunden wurde, sind nicht voneinander zu trennen, ja es scheint sogar, daß die Chapelle Nôtre-Dame an der Stelle des alten Tempels aufgebaut wurde. (e > a aus Dissimilation?)<sup>1</sup>

Aus Autun stammt eine Votivinschrift *Dene Bibracti*. In der Nähe der Stadt befindet sich der Berg: *Mont Beuvray*. Das D. T. (Dep. Nièvre) bringt schon aus 1236 die Form *Beuvray* (1281 allerdings *Biffraectus*). Man würde \**Bœuvray* erwarten. Vielleicht haben die ON auf -ay<-aenm<sup>2</sup> die Lautentwicklung beeinflußt. Ob die Göttin direkt mit dem Berg in Beziehung zu bringen

---

Der *Mont-Averan* (im Dep. Haute-Garonne) wurde mit dem auf einer Inschrift gefundenen *Dens Averanus* in Beziehung gebracht. Die Inschrift ist aber eine Fälschung: *haud dubie fieta ad nomen montis Averan illustrandum* (C. XIII. 5\* falsae).

Ich zweifle, daß die Ortsehaft *Boucon* (Dep. Haute-Garonne) und der Gott *Booco Harausoni* (Dat.) irgendwas miteinander zu tun haben. Der ON scheint auf \**Boecconi* zurückzugehen, wogegen der GN *Boecenus* gewesen sein wird. Auch mußte man das Verhältnis von *Booco* zu *Harausoni* verstehen. Weiter sind die ON: *Boncot* (Dep. Lot), *Boucoue* (Dep. Basses-Pyr.) und *Mutatio Buccones* im Itiner. Hierosolymitanum (im hentigen Dep. Gers, s. Desjardins IV, 33) zu beachten; es wird auch im *Boucon* irgendein uns unbekanntes iberisches Wort vorliegen. — Aus Skok S. 158, N. 421 könnte man den Eindruck bekommen, daß *Boecenus* keltisch sei. Der von ihm angeführte ON *Boeconi* findet sich beim Geograph von Ravenna, steht dort für *Vocontii* und ist eigentlich *Dena Augusto Vocontiorum*, s. Desjardins IV, 208 und Holder I, 1246. *Boucon* ist in *Boucoue* zu verbessern. Sonst ist meines Wissens Boe- nur im Aquitanien bekannt.

---

<sup>1</sup> C. XIII, 85 s. auch Desjardins II 388.

<sup>2</sup> Allerdings ist im Dep. Nièvre die Endung -y häufiger.

ist, oder ob es sich um eine Quellengöttin handelt, ist nicht zu entscheiden.<sup>1</sup>

Zusammen mit dem noch zu erwähnenden (*D e u s*) *L ux o r i u s* wird auf zwei Inschriften (C. XIII. 5425/6 beide in Luxenil gef.) die *D e a B r i c i a* (Dat. -ae) genannt. Holder hat auch (für N. 5426) die Form *B r i x i a*, aber die richtige Lesart scheint -e- zu sein. Da sich *L ux o r i u s* sicher auf die Stadt *L ux e u i l* bezieht, so hat man auch *B r i c i a* mit einem ON zu identifizieren gesucht, und zwar mit *Breuchin* (FIN), *Breuche* (ON) und *Bremhotte* (ON), die sich alle in der Nähe von Luxenil befinden, und wohl auf einen einzigen Namen zurückgehen. Lautlich ist die Zusammenstellung nicht einwandfrei. Für *g l a c e* kommen (nach dem A. L.) im Dep. Jura auch Formen mit š (ch) vor, aber nicht nördlich davon. Auch der Vokal lässt sich mit *B r i c i a* nicht leicht vereinigen.<sup>2</sup>

*Mars Cemeneulus* (im Dat. -o) ist natürlich identisch mit der bekannten Stadt *Cemeneulum* (j. *Cimiez* bei Nizza, ital. *Cimella*).

Vallentin<sup>3</sup> führt folgende Inschrift an:

VIMPUR O FIRM  
LIB IVAV  
VS LM

Rochetin (Rev. épigr. II. 84) identifiziert den (*Mars*) *B ux en u s* — genannt auf der Inschrift C. XII. 5832, gefunden bei Carpentras — mit dem *Camp-Buisson*, im Mittelalter *C a m p u s B u x e n u s*. Mir ist dieser Name nur in der heutigen Form bekannt, wenn aber auch *B ux o n u s* tatsächlich belegt ist, so wird es sich dabei nur um Latinisierung des franz. *Buisson* handeln und dieses braucht wegen seiner Bedeutung kaum eine besondere Erklärung. Außerdem heißt es *M a r s B u x e n u s* und nicht *B ux o n u s*.

<sup>1</sup> Vendryes (Mém. de la Soc. de Linguistique de Paris XIII, 335) bringt diesen Namen mit gr. οὐρανός in Zusammenhang und übersetzt ihn mit „endroit fortifié“. Die Deutung ist jedenfalls der älteren (welche den Namen aus *hebreo* herleitete) vorzuziehen. Wenn sie richtig ist, so ist der GN sicher sekundär.

<sup>2</sup> Die drei ON werden eher mit anderen ähnlich lautenden ON: La Broche, Brochon usw. zu vergleichen sein. S. Joanne      <sup>3</sup> Bulletin épigr. I. 40.

gefunden bei Aubusson (Dep. Creuse). Gregor von Tours<sup>1</sup> erwähnt aus derselben Gegend den Namen *Evaunensis*, der uns auf \**Evaunum* zurückführt (oder in Übereinstimmung mit dem GN *Ivau-*). Formen mit -n- sind auch aus späterer Zeit reichlich belegt. Die Stadt heißt heute *Évaux* und besitzt warme Quellen. *Ivaunus* wird also ein Quellengott gewesen sein. — *Évane* kann sehr gut auf \**Ivarnum* beruhen; die Schreibung ist natürlich von den zahlreichen *Vaux*, *Desvaux* usw. beeinflußt. Man nennt den Gott gewöhnlich *Ivaros* oder *Ivros*, es steht jedoch gar nichts im Wege *Ivar* in *Ivaunus* zu ergänzen. Von *Ivaros* ausgehend faßt Holder die späteren Formen *Ivaunum* als Ableitungen davon auf, d. h. der ON wäre vom GN abgeleitet, etwa \**Ivarinum*. Aber die Annahme einer solchen Ableitung hat meines Wissens keine analogen Beispiele zur Stütze.

Zwei Inschriften: *Deo Garrī* und *Garrē*, beide sicher die gleiche Gottheit darstellend, führen uns wieder in die Gegend der Pyrenäen. (C. XIII. 49 und 60.<sup>2</sup>) Der GN ist wohl identisch mit *Pic-de-Gar*, dem Namen eines Berges, der sich bei dem Fundorte der Inschriften befindet.<sup>3</sup>

*Gisacūs* GN auf einer Inschrift (C. XIII. 3197) aus Vieil-Évreux kommt auch sonst vor: C. XIII. 3204 *Druta Gisaci eiris Suessionis*. Es liegt nahe mit dem Herausgeber des C. in diesem *Gisaci* den Genitiv eines ON zu sehen und denselben mit dem GN zu identi-

<sup>1</sup> S. für alles, was diesen ON betrifft, Rev. Celt. VI. 260 ff., und Bonnard: *La Gaule thermale* Paris 1907. S. 413.

<sup>2</sup> In dieser zweiten Inschrift wird *Garrē* zusammen mit *Horolate* (Dat.) genannt, welchen Namen man, sicher mit Unrecht, mit dem ON *Ore* aus derselben Gegend in Beziehung bringen wollte.

<sup>3</sup> Vgl. Allmer in Rev. épigr. II, 57 und Jullian: Hist. de la Gaule I, 137 A. 3. Allmer spricht von ‚Trois autels‘, wovon einer direkt am Berge *Pic-de-Gar* gef. sein sollte. Es handelt sich jedoch um eine Fälschung (die Absicht ist durchsichtig) s. C. XIII, 7<sup>a</sup>. — Ganz unverständlich ist mir, warum Allmer und andere (vgl. ihm in Pauly RE<sup>1</sup>) den aus einer Inschrift der Basses-Alpes (C. XII, 356) bekannten *Mars Carrus C cinus* mit dem GN *Gare* identifizieren wollen. *Carrus* ist offenbar kelisch vgl. *Carro-dunum*, ist lautlich und morphologisch von *Garrē* verschieden und steht geographisch mit demselben in ga: keiner Beziehung.

fizieren. Dagegen hält Rhŷs<sup>1</sup> *Gisaci* für den Namen des Vaters der Druta (im Gen.), was natürlich auch möglich ist, doch bleibt dann die auffällige Übereinstimmung der zwei Namen in der gleichen Gegend unerklärt.<sup>2</sup>

**PACEΛΟΥ** auf einer keltischen Inschrift<sup>3</sup> im griechischen Alphabet ist offenbar ein Dativ und wird für einen GN gehalten. Den vorne fehlenden Buchstaben hat man mit Γ (g) ersetzt, indem man den Namen mit dem ON *Nôtre-Dame-de-Grocel*, im Dep. *Vaueluse*, identifizierte. Allmer<sup>4</sup> führt als ältere Formen des ON *Grasello* 681<sup>5</sup>, 1059 ebenso, 1117 *Gräusel* an. Bei der alten Kirche („chapelle romane“) befindet sich eine Quelle von außerordentlicher Schönheit und es ist wohl möglich, daß wir eine Quellengottheit vor uns haben. Lautlich ist aber das Verhältnis zwischen *Grasello* und *Gräusel* (*Grocel*) nicht klar.<sup>6</sup>

---

C. Julian hat bei der Besprechung der Inschrift: *Marti Giarrino* (C. XIII, 332; ich zitiere nach Rev. Epigr. III, S. 527) an den FN *Jarrel* erinnert. Die Lage des Flusses stimmt nicht genau: die Inschrift

<sup>1</sup> Proceedings of the British Academy II, S. 275.

<sup>2</sup> In demselben Dep. (Eure) befindet sich eine alte Stadt *Gisay-la-Coudres*, in der man vielleicht das erwähnte *Gisaci* sehen darf. Zwei Inschriften mit dem ON *Gisacum*, den man auf dieses *Gisay* bezog, sind gefälscht (C. XIII, 359<sup>a</sup>, 360<sup>c</sup>). Ob der GN *Gesacus* auf einer Votivtafel aus Amiens (C. XIII, 3488) mit dem GN *Gis.* identisch ist, ist schwer zu entscheiden. Möglich ist es. (Desjardin II, 497 spricht sich dagegen aus, doch ohne Gründe anzuführen, s. auch C. l. c.)

Skok hält den EN *Gisus*, von dem noch einige *Gisacum* abgeleitet sind, für germanisch, doch kann es sich überall um einen gallischen Namen handeln, da ja die genannten Namen gallisch sein müssen.

<sup>3</sup> C XII, 824. Rhŷs l. c. S. 299.

<sup>4</sup> Rev. épigr. II, 105, und IV, 546.

<sup>5</sup> Vgl. auch Holder und Rhŷs S. 301, A. 1. Dieser Beleg ist ganz unsicher.

<sup>6</sup> Ich möchte deshalb doch nicht an dem Zusammenhang zweifeln. Rhŷs l. c. erwähnt Folgendes: With regard to the change of vowel from *Graselos* to *Grocel* it is relevant to mention that I ascertained the fact that the loco pronunciation still makes the vowel in question more a than o: it is decidedly nasal for the word is sounded *Gränzeq* (danach wären die Formen mit -au- verlesen, und in -an- zu verbessern). Rhŷs nimmt weiter an, daß die Quelle \**Gransellus* geheißen hat und vielleicht den gleichen Stamm wie (Apollo) *Grannus* aufweist. (?)

C. XIII. 154, gefunden bei Boulogne in den Pyrenäen, ist eine Widmung dem Gotte *I l u r o n i*. Man darf denselben mit der Stadt *I l u r o*, 806 *O l o r o n*, jetzt *Valle le Loron* im Dep. Basses-Pyrénées zusammenhalten.<sup>1</sup>

*Lédenon*, der Name eines kleinen Städtchens nordöstlich von Nîmes, im X. Jahrhundert *L e t i n o*,<sup>2</sup> ist uns im Altertum als GN *L e t i n o n i* (Dat.) bekannt. C. XII. 2990 und add.

*L u x o r i u s* GN (C. XIII. 5426) = *Luxenil* ON.<sup>3</sup>

C. XII. 2373 lautet:

AUG(USTO)	SACR(UM)	DEO
MERCURIO		
VICTORI MAC		
NIACO VELLAUNO		

*M a e n i a c o* beziehe ich auf den neben dem Fundorte der Inschrift sich befindenden ON *Magnieu* (im Dep. Ain).<sup>4</sup>

wurde in Orgnon (Dep. Var) gefunden und der Bach fließt im Dep. Bouches-du-Rhône. Außerdem sind die älteren von Julian ohne Datum angeführten Formen: *Gerr e*, *Gerr enus* usw., setzten also eine Endung *-ēn u s* voraus.

Als Fälschung wird im C. XIII 8\* die Inschrift *deo K u g i r i* angesehen; gefunden wurde sie angeblich in der Nähe des Berges *Cagire* (Dep. Hante-Garonne), „Deus ex montis nomine fictus“.

Die Inschrift *Le xi de o* (man hat Lexi auf den ON *Lez* bezogen) C. XIII. 2\* ist gefälscht, und mir ist sonst keine andere Inschrift mit dem Namen dieses Gottes bekannt, s. Sacaze: Les anciens dieux des Pyrénées S. 25 (N. 77), der auch die Echtheit bezweifelt.

Von *I l i x o n i* (Dat.) GN auf vier Inschriften C. XIII. 345—8 (C. XIII. 23\* ist falsch) scheint mir kein Weg zum ON *Luchon* zu führen. Schwund des an-

<sup>1</sup> Mérimée: De antiquis aquarum religionibus 48 traut der Inschrift nicht.

<sup>2</sup> DT Gard.

<sup>3</sup> S. Literatur in Roschers Lexikon.

<sup>4</sup> Vgl. auch Holder und Allmer Rev. épigr. IV, S. 38. Rhys S. 6/7 übersetzt: „King or ruler of M.“

*Moenus GN = M. FIN.*

*Nemamus GN = N. ON.*

Mehrere Historiker haben den Namen *Mons Poeninus* von einem gallischen Gott *Penn* ableiten wollen.<sup>1</sup> Diese Gottheit besteht nicht, man hat sie nur in dem ON *Pennelucos*, jetzt Villeneuve am Ende des Genfer Sees, sehen wollen. Die richtige Schreibung wird *Pennelocus*<sup>2</sup> sein, und der Name „am Seende“ bedeuten.<sup>3</sup>

Der *Mons Poeninus* ist aber von *Jupiter Poeninus* nicht zu trennen.

*Rogannais* oder *Roganez* (um 1030 *Paganus Roynaoneensis*<sup>4</sup>) heißt eine Gegend des Dauphiné, in deren Nähe eine Inschrift *Deo Marti Rudianio* gefunden wurde. *Rogannais* ist von *Rogans* abgeleitet, das noch heute immer dann gebraucht wird, wenn von einem Orte, der sich in dieser Gegend befindet, die Rede ist, so z. B. *Pont-en-Rogans*.<sup>5</sup> Man möchte von *Rudianus* — denn es besteht zwischen den zwei Namen sicher ein Zusammenhang —

lautenden *i* ist möglich (s. Schuchardt, Iber. Dekl. S. 4), *x > ch* vielleicht auch, aber für *i > u* ist kein Grund vorhanden.

*Moccus*, den Beinamen Mercurs, auf einer Inschrift, die in Langres gefunden wurde (C. XIII. 5676), mit dem ON *Moge(Le)*, (s. D. T. Haute-Marne) zusammenzubringen, ist ganz unmöglich. Man hat für diesen ON, um die Hypothese zu stützen, alte Belege, wie *Mont Moche*, *Mont Moque*, ja sogar *Mont Mercuri*, *Mercure* beigebracht, indem sich hier ein ON *Mont-Merencre* desselben Dep. eingemischt hat. S. Bimard im Muratori Prolegomena S. 51 und Allmer Rev. épigr. IV, 58.

<sup>1</sup> Vgl. Desjardins I, 68: „Nous connaissons aujourd’hui l’origine de ce nom; elle est due à une divinité topique gauloise le dieu Penn.“

<sup>2</sup> — *locos* hat die Tab. Peutingeriana; das Itin. Antonius, und der Geograph von Ravenna haben — *locus*.

<sup>3</sup> Ganz sicher ist diese von Thurneysen (Handbuch des altirischen S. 76) gegebene Deutung nicht, da man dann *Sege-locus* (s. Holder) erklären muß.

<sup>4</sup> Andere alte Belege bringt: Vallentin, Les divinités indigènes du Voconium Bull. de l’Acad. delphinale 1876. S. 181 ff

<sup>5</sup> S. Holder und Joanne.

erer *\*R o g e a n* erwarten, da die Ableitungen von Podium hier *dž* (= *ge*) zeigen.<sup>1</sup>

Die *Dea Segeta* wurde in den *Aquae Segetae* (j. Moingt, Dep. Loire) verehrt. Die Übersetzung dieses Namens bei Holder „die Wasser der Segeta“ braucht nicht richtig zu sein, da *Segetae* auch Nom. Plur. sein kann.

Der ON *Soyons* (Dep. Ardèche) ist uns im Altertum als *Dea Sonio(n)* bekannt.<sup>2</sup>

Unweit Périgueux liegt die Ortschaft *Le Toulon*, deren Name sicher identisch ist mit der Gottheit *Telo(n)* C. XIII, 948—955. Auch eine Quelle „source remarquable“ (D. T. Dordogne) neben dieser Ortschaft trägt denselben Namen. Bemerkenswert ist, daß *Telo(n)* als ON öfters wiederkehrt; so der bekannte Hafen *Toulon*, im Altertum *Telo*, von Holder mit Unrecht für griechisch gehalten. Dann: *Toulon-sur-Arroux* (Dep. Saône-et-Loire), auf der Tab. Pent. *Telonnō*<sup>3</sup> und das *Telonnūm*<sup>4</sup> im Itinerar Antonius jetzt Lipostey, Dep. Landes.<sup>5</sup>

Bei Besprechung des *Mars Raudosatis* (C. XIII, 1516) erinnert Allmer (Rev. Epigr. IV, 281) an einen ON *Randon*, der sich weit von Taragnat, wo die Inschrift gefunden wurde, befindet. Zwischen den beiden Namen besteht aber nur Wurzelgleichheit.

<sup>1</sup> Vgl. Skok: Zfr. f. rom. Phil. XXXII, S. 443. Neben *Rudianus* ist auch der GN *Rudiobus* (Dat) nicht außer Acht zu lassen.

<sup>2</sup> Nach Joanne hieß dieser Ort à l'époque romaine Subdio ou Sudio<sup>6</sup>, vgl. Rev. épigr. III, S. 21.

<sup>3</sup> Auf die Form *Telonna* ist kein großes Gewicht zu legen, der ON kann trotz des -nn- identisch sein mit *Telo(n)*, da die Tab. Pent auch für letzteres *Telonna* schreibt.

<sup>4</sup> Desjardins IV, 66 schreibt *Telomnum*, doch scheint mir *nn-* die gute Lesart zu sein, weil sie von der besten Handschrift gebracht wird und zu den anderen *Telo(n)* paßt.

<sup>5</sup> Man wird kaum annehmen wollen, daß alle diese 5 Namen, auf den Namen des wichtigen Hafens *Telo(n)* zurückgehen. Daß überall das vortonige *e* > *ou* geworden ist, ist gegenüber der sonst gewöhnlichen Dissimilation *o·ð>e·ð* auffällig, erklärt sich aber aus der dunklen Farbe des südfranzösischen *l*. — Man darf nun nicht umgekehrt alle ON, welche *Toulon* (oder *Tholon*) heißen auf *Telone* zurückführen. Es handelt sich bei den meisten um einen Stamm *tul-*, der auch ohne Suffix im ON *Tullum* (bei Cäsar) j. *Toul* vorkommt. So in: *Tholon* FlN — Dep. Yonne.

Auch *Trittia* GN (C. XII. 255, gefunden im Dep. Var.) und *Trets*, ON im Dep. Bouches-du-Rhône, sind identisch; aber *Trets* kann nicht auf *Trittia*, sondern nur auf *Trittium* zurückgehen.<sup>1</sup>

Die Quellengöttin *Ura* = *La fontaine d'Eure* (früher *Ura* DT.) im Dep. Gard bei Uzès. C. XII. 3076: *Cultores Uræ fontis.*

Unweit davon befindet sich die Quelle *L'Ourne*, deren Name im Altertum als *Dea Urnia* (auffällig wegen des -ia) wiederkehrt. (C. XII. 3077).

*Ussubius* GN (C. XIII. 919) bezieht sich auf den ON *Ussubium* (s. Holder)

Das Volk der *Vediantii* hatte seine eponyme Göttin *Vediantia* (C. V. 5872/3).

*Vasio* GN = *Vaison* ON im Altertum *Vasio* FIN (C. XII. 1301, 1336; der FIN ist in 1337 erwähnt).

(*Mars*) *Vesonius* (auf einer etwas unidentlichen Inschrift, C. XIII. 5368) = ON *Vesonti(a)n*, jetzt *Besançon*.

*Vesunna* ist uns im Altertum als Name einer Göttin, C. XIII. 949 und 956, und einer Stadt — Ptolemäus: Οὐεσοννα (Holder III. 262) — bekannt. In der Nähe der heutigen Stadt befinden sich einige Quellen, so eine Sainte-Fontaine und ein Font-Chaud, in deren Umgebung einige Altertumer gefunden wurden.<sup>2</sup>

Neben *Vesunna* als GN kommt auch *Vesunnia* vor, wie Allmer und Hirschfeld den betreffenden Namen auf der Inschrift Nr. 956 lesen. Einige Archäologen lesen auch hier *Vesunna*.<sup>3</sup>

---

*Toulon* ON — Dep. Marne, Ain, Charente — inf., Meurthe et Mos. usw.  
— vgl. noch C. II, 2939:

*Tullonio* (Dat. des GN) V. S. L. M. — mit der Bemerkung des Herausgebers: „*Tullonium mansionem itinerarii non procul ab ipso loco sitam fuisse probabile est.*“

<sup>1</sup> Dasselbe Verhältnis besteht noch zwischen dem ON *Vinovium* und dem GN *Vinovia*, s. Holder.

<sup>2</sup> Bonnard: o. c. S. 337.

<sup>3</sup> Vgl. C. XIII, 956. Wenn *Vesunnia* richtig ist (und dies ist angesicht der Autorität der zwei Archäologen kaum zu bezweifeln), so ist wegen der Endung an die früher genannte *Dea Urnia* zu erinnern. Vgl. jedoch

Interessant, aber schwer in ihrem Verhältnis zu deuten, sind zwei folgende Gruppen von Orts- und Götternamen.

Erstens: Der Gott *Vintius*, den ich hier erwähne, obwohl er vielleicht keine Lokalgottheit war.

In *Vence* (Dep. Alpes-Maritimes) wurde folgende Inschrift gefunden (C. XII. 3): *Marti Vintio M. Rufinius . . . vir et incota Cemenelensis ex rotas*. Der alte Name der Stadt ist *Vintium* gewesen und infolgedessen ist die Identität des O- und GN gesichert. Aber das Verhältnis zwischen beiden wird unklar dadurch, daß der gleiche Name als Bezeichnung eines anderen Ortes und auch als GN noch einmal wiederkehrt. Diesmal ist der GN aus drei Inschriften bekannt (C. XII. 2558, 2561/2), er heißt da: *Aug(ustus) Vintius*; *Vintius Aug(ustus) Pollux*; *Deus Vintius Pollux*. Alle drei Inschriften wurden im Dep. Haute-Savoie, die zwei letzteren in der Nähe des Dorfes *Vens* gefunden.<sup>2</sup> Auch hier ist sicher *Vens* = *\*Vintium*. Aber haben wir hier mit zwei verschiedenen Gottheiten (die zufällig den gleichen Namen tragen) zu tun, oder nur mit einer, die an den südlichen und nördlichen Ansläufern der Alpen verehrt wurde? Da *Vintius* im Süden mit *Mars*, im Norden mit *Pollux* assoziiert wird, und auch wegen der ziemlich entfernten Lage der Fundorte der betreffenden Inschriften, möchte ich mich mit Vallentin<sup>3</sup> für ersteres entschließen. Natürlich lassen sich gegen diese Erklärung wichtige Einwände machen.<sup>4</sup>

S. 35. — Auch der Gott *Aponus* (an den heißen Quellen des Dorfes *Abano* bei Padua verehrt) wird bald so, bald *Aponius* genannt (C VIII, 10615, s. Roschers Lexikon).

<sup>1</sup> C. XII, 2558 und 2561 sind interessant auch wegen der Würde der Votanten: *Aug(usto) Vin(tio) saerfum* *T. Valerius . . f. Crispinus* *sacer Vinti praefectus* *pag(i). Dia . . aedem d(ati)*; und *Vintio Au(gusto) Polluci saerfum* *Q. Catius . . [f.] Bellicus sacerdos* (*praef.?* *p)agi Dia . . d. s p e . .*

<sup>2</sup> Nach Vallentin Rev. celt. IV, 23 ist es der Name eines Hügels (*Vence* oder *Vens*). „Il existe de temps immémorial au pied de cette colline une chapelle dédiée à Notre-Dame.“

<sup>3</sup> O. c. p. 25.

<sup>4</sup> Jedenfalls ist nicht aus dem Auge zu verlieren, daß ein „*incola*“ und „*vir Cemenelensis*“ dem Gottes *Mars Vintius* eine Inschrift widmet.

Die zweite Gruppe — die die Erklärung noch erschwert — ist der GN *Vinturi* (Dat.) erhalten auf zwei Inschriften und *Venturius* (auch *Vinturius*, *Vintur*) jetzt *Ventoue* (im provenzalischen Ventour), Name eines Berges im Dep. Vaucluse, an der Grenze des Dep. Drôme. Eine von den zwei Inschriften wurde am nordwestlichen Abhange dieses Berges gefunden (C. XII. 1341), steht also sicher mit dem Namen desselben in Beziehung. Die zweite Inschrift wurde etwas südlicher davon, am Fuße des Berges Lubéron entdeckt; vielleicht hieß auch dieser Berg einst *Vintur(i)i*. Denselben Namen führt noch eine Bergkette im Dep. Var und im Dep. Bouches-du-Rhône; auf den Karten allerdings in französischer Form *La Chaîne de St-Victoire*, aber in der Mundart: *Venturi* oder *Santo-Venturi*.<sup>1</sup>

Auf den Inschriften ist auch ein

*D e u s V o n e g u s* belegt; er bezieht sich natürlich auf die *Vogesen* (s. Holder).

Nach Desjardins<sup>2</sup> ist der Name *Voroglo* auf der Tab. Peut. in *Vorocium* zu verbessern und auf *Vouroue* im Dep. Allier (bei Vichy) zu beziehen.

Gestützt wird diese Korrektur durch den aus derselben Gegend bekannt gewordenen GN (*Mars*) *Vorocius* (C. XIII. 1497), der mit dem ON identisch ist.

Keine nähere Besprechung verdienen die Flußgottheiten: *Rheonus*, *Matrona* (*Marne*), *Ieanuna* (*Yonne*), *Sequanus*<sup>3</sup> und *Arvernus*, Beiname *Mercuris*.

und daß in *Cemenelum* ein *Mars Cemenelus* (s. oben C. V, 7871) verehrt wurde. Es wäre daher denkbar, daß der Fremde unter *Mars Vintius* seinen Gott *Mars Cen.* verstand. Da uns keine anderen Inschriften den Kult des Gottes Vintius beweisen, so wäre es nicht allzu gewagt, die Existenz desselben überhaupt in Zweifel zu ziehen.

<sup>1</sup> S. Julian in *Revue des études anciennes* I, 50 ff. und *Histoire de la Gaule* I, 137 A. 6.

<sup>2</sup> IV, 147.

<sup>3</sup> C. XIII, 2858—65, an der Quelle der *Seine* wurde ein Standbild der Göttin gefunden, und auch im Mittelalter noch wurde die: *Sainte Seine* verehrt. S. Bertrand: *La religion des Gaulois* s. 196, 203. — Beszard führt S. 15 einen ON *Saosnes* (Dep. Sarthe) an, im X. Jahrhundert *Saugonna*, daneben 802 *Sayonna*. „Près du bourg de Saosnes se trouve l'étang de Saosnes; *Sauconna*, *Saugonna*, *Savoconna* a

Schwieriger wird die Beurteilung, wenn es sich um nicht ganz identische O- und GN handelt. Da mir aber solche Fälle für die Beurteilung des Verhältnisses zwischen ON und Lokalgottheiten wichtig scheinen, so will ich auch aus der Gallia Cisalpina und aus Hispanien einige Beispiele anführen.

Über die Grenzen des eigentlichen Galliens führt uns gleich der *Jupiter Addeineicus* oder *Agganaius*, (C. V. 6409, 5783 — aus Pavia und aus Mailand.) Es scheint nun, daß die Bewohner eines sonst unbekannten Dorfes *Adganai* hießen. Wenigstens deutet so Holder die Inschrift: *Matronis et Adganais* (C. V. 5671), indem er mit Mommsen (C. V. 5716) *Matronis et Vicani*s vergleicht. Der Vergleich ist wohl berechtigt, doch befriedigt die Deutung nicht recht. Ist es möglich, daß die Einwohner von *Adganai* (denn so muß man nach Holder *Adganais* deuten) auf eine Stufe mit den Göttinnen *Matronae* gestellt werden? Ich schlage folgende Deutung vor: *Vicani* sind die Götter des Dorfes (\**Vicani dii*). Daß *di i* ausgelassen wird, ist nicht auffällig; *Adganai* sind dann die Götter des Dorfes A. Es stehen sich also männliche und weibliche Schutzgötter gegenüber. Das Dorf wird *Adganaium* geheißen haben. Davon ist nun *Agganaius*, *Addeineicus* abgeleitet. *Adganaius* — wovon Dat. Pluralis *Adganais* — ist nur in der Form (Fehlen des Suffixes), nicht aber in der Bedeutung verschieden.

Weiter scheint es z. B. kaum zweifelhaft zu sein, daß die Göttin *Alambrima*<sup>1</sup> und der Berg *Alambre*<sup>2</sup> im Grunde

pu désigner une divinité des rivières et des fontaines\*. Wenn ich Bézard richtig verstehe, so meint er, der Sumpf *Saosnes* sei nach der Göttin *Sauconna* benannt. Dies ist aber meiner Ansicht nach höchst unwahrscheinlich. Man kann vielleicht sagen *Saosnes* sei etymologisch identisch mit dem Flusse *Sauconna* und auch dieses ist eine bloße Vermutung, da wir das Verhältnis zwischen dem ligurischen (?) *Sauconna*, und dem iberischen *Saucanna* (Basses-Pyr.) und *Saugra* im Cantabrie nicht kennen & darüber Philippon im D. T. Ain Intr. III

<sup>1</sup> Auf einem Votivaltar C. XII, 5848, gef. in Pianie, Dep. Hautes-Alpes.

<sup>2</sup> Ebenfalls im Dep. Hautes-Alpes. Das DT. kennt nur diese Form. Allmer — Rev. épigr. III, 313,4 erwähnt auch *Alambre*, da wir hier in

bloß einen Namen darstellen; aber was für ein Verhältnis besteht zwischen beiden? *Arambre* geht etwa auf \**Ala mbr̥a* zurück, doch ist - *i mā* meines Wissens im Gallischen kein Ableitungssuffix. Die Inschrift wird im Corpus als gut erhalten (*Litteris bonis*) gekennzeichnet, es ist also nicht erlaubt, - *i mā* in - *i nā* zu verbessern.<sup>1</sup>

Zwei Inschriften (s. Holder) aus dem Gebiete des heutigen Dep. Côte-d'Or führen den Gott *Alisanos* (im Dat. -*u*) an. In demselben Dep. befindet sich auch die wegen ihrer Altertümer bekannte Stadt: *Alise-Ste-Reine*<sup>2</sup> (bei Cäsar *Alisia*, aber oft auch *Alisia*), mit der man den GN *A.* in Beziehung bringen darf. Man würde als Ableitung von *Alisia* eigentlich \**Alisianus* erwarten. Vielleicht haben wir aber hier einen ähnlichen Fall wie in Campanensis von Campania, Boulenois von Boulogne usw.<sup>3</sup> Neben *Alisianus* kommt, allerdings in etwas späterer Zeit, *Alisenus* vor. Man kann auch an die Unsicherheit im Gebrauch von -iacum und -eum, -ianum und -anum erinnern, aber hier ist die Ursache jedenfalls eine andere. Anderseits wäre es möglich, daß *Alisanus* nur mit dem Stamm *Alis-* und nicht direkt mit dem ON in Zusammenhang steht.

Aus Aquitanien ist der Gott: *Baigorixo*, *Baiorixo* usw. bekannt. (C. XIII. 92, 124, 162, 323.) Schuchardt<sup>4</sup> sieht darin — sicher mit Recht — eine Ableitung auf - *ixo* von *Baigor*, einen iberischen Namen; vgl. z. B. das Baigorrytal. Die Gleichheit des Namens ist augenscheinlich;

---

einem Gebiete sind, wo *l > r* werden kann, so ist das gleichgültig, vgl. auch Rey *épigr.* I. 379.

<sup>1</sup> Auffällig ist, daß in der Haute-Loire ein Berg ebenfalls *Alambre* heißt. (1263 *Mons Alambre*, im 11. Jahrhundert *Alambretum*?) Soll - *briga* vorliegen? \**Alambriga*? Gewöhnlich ist zwar bei den mit - *briga* zusammengesetzten ON -o- Mittelvokal. Man vgl. aber *Conimbrica*, *Conunbriga* jetzt *Coimbra*. Wenn tatsächlich in - *bra* ein - *briga* zu sehen ist, dann kann die Göttin *Alambrima* mit dem oben erwähnten ON nichts zu tun haben.

<sup>2</sup> Die Inschriften würden nicht gerade in Alise gefunden, aber auch nicht weit davon.

<sup>3</sup> S. Bonnet: *Le latin de Grégoire de Tours*, S. 146, A. 2 (und Östberg: *Les voyelles vélaires* S. 60).

<sup>4</sup> Schuchardt: *Iberische Deklination* S. 3 ff

ob aber in beiden Fällen (d. h. GN *B—iro* und das *Baigorrytal*) derselbe Ort gemeint ist, bleibt dahingestellt. Die Inschriften, welche den Dienst der Gottheit beweisen, sind, wenn auch in Aquitanien, doch ziemlich weit von dem baskischen *Baigorrytal* gefunden worden. Der Name kommt ja auch sonst vor; so heißt ein Berg, der sich am linken Ufer der Ega befindet, und zwar nach einem einst darauf liegenden, schon im 13. Jahrhundert erwähnten Ort, und dieser wiederum hieß gewiß nach dem Flusse:

In die Gallia Cisalpina führt uns wieder die *Minerva Mediacaabardiacensis*, auf zwei Inschriften, welche aus *Caverzago* (< \**Caabardiacenum*<sup>1</sup>) stammen. *Caabardiacensis* ist natürlich von \**Caabardiacum* abgeleitet.<sup>2</sup>

Ieh kann Ihm (Pauly RE.) und Holder nicht Recht geben, wenn sie aus dem GN *Canetonnessis* einen ON \**Canetonnnum* rekonstruieren. Ihm schreibt zwar *Canetonnensis*, aber die einzige richtige Form ist -essis. Auch besteht in der Umgebung des Fundortes der Inschrift (sie wurde im Dep. Enne gefunden) kein Ort \**Canthon*.

Schwer zu deuten ist das Verhältnis zwischen:

*Jupiter Baginatis* (im Dat. -i), C. XII. 2383, gefunden in Morestel bei Vienne, Dep. Isère; dem Gotte *Baginu*s, der auf einer in Bellecombe, Dep. Drôme (südlicher Teil), gefundenen Inschrift zusammen mit den Göttinnen *Baginatiae* (Dat. -abus) genannt wird; und dem *pugus Bag-* von Holder zu *Baginensis* ergänzt. Die Inschrift, die diesen *pugus* nennt (C. XII. 1377), wurde in der Nähe von Bellecombe gefunden.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß alle diese Namen zusammengehören. Ein ON \**Baginu(m)* dürfte zu Grunde

<sup>1</sup> Die Alimentartafel von Veleia führt einen fundus Cabardiacus an (vgl. D'Arbois: Propriété S. 157/8), der aber mit diesem C. nicht identisch ist.

<sup>2</sup> Ihm in Roschers Lexikon betrachtet *Caabar . . . dea* auf einer portugiesischen Inschrift für identisch mit der Minerva C. (C. II. 403) und schließt daraus, daß der Name nicht auf einen Punkt beschränkt ist und somit der Ort \**Caabardiacum* der Minerva *Caabardiacensis* seine Benennung verdankt! S. die oben gegebene Erklärung, die zweifellos richtig ist, auch bei Windisch: Das keltische Britannien S. 97.

liegen. Wir hätten dann einerseits die oft begegnete Gleichheit zwischen O- und GN, anderseits den GN als Ableitung vom ON, wie in einigen genannten Beispielen (also *Baginatu*ne von \**Baginum*).

Die Inschrift *Jovi Baginatu* ist in einer ziemlichen Entfernung von den zwei anderen gefunden worden, so daß man die Namen nicht ohne weiteres identifizieren darf. Aber dennoch ist die Entfernung nicht allz groß und noch dazu hat der Rhône-Fluß in dieser Gegend als Kulturvermittler sicher eine sehr große Rolle gespielt. Man wird also besser tun, den *Jupiter Baginatus* von den *Baginatuae* nicht zu trennen und beide auf einen ON \**Baginum* beziehen. Wo lag dieser Ort?

Es sei mir gestattet auf *Baix*, ON im Zentrum des Dep Drôme (also beiläufig in der Mitte zwischen den Fundorten der drei Inschriften) hinzuweisen: 1178 *Baix*, 1282 *Bau-nu-m* und auch sonst öfters Formen mit -n-. *Plan-de-Baix* befindet sich in einer Gegend, die wegen ihrer Schönheit früh anfallen konnte.<sup>1</sup>

Aus den Pyrenäen sei angeführt:

*Jovi Candamio*, C. II, 2695, gefunden an el puerto que agora llaman de *Candamredo*, como también se llama el lugar pequeño allí cerca, y antiguamente se llamava Monte *Candamio*.<sup>2</sup> Doch scheint der Name hier nicht ganz gut angeführt zu sein, denn sowohl Madoz<sup>3</sup> als das geographische Wörterbuch von D. Rafael del Castillo<sup>4</sup> kennen nur die Form *Candamo*. Auch der Editor Moralís Matritensis erwähnt eine: *vallis de Candamo*.<sup>5</sup> Es ist also höchst wahrscheinlich, daß im Altertum dieser Berg — oder dieses Tal — \**Candamut(m)* geheißen habe. *Candamius* (Jupiter) ist davon abgeleitet.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Vgl Joanne unter: Plan-de-Baix. Andere Deutungen des Namens Baginatis s. bei Gaidoz: Études de Mythologie celtique S. 102, und Rhys bei Holder. <sup>2</sup> Morales: Antigüidades zit. in C II, 2695.

<sup>3</sup> Diccionario geogr. hist. y estadístico.

<sup>4</sup> Grand diccionario geogr. estad. e hist. de España . . . bajo la dirección de D. Raf. del Castillo. Barcelona 1889. <sup>5</sup> S. C II, 2695

<sup>6</sup> Vgl noch Schuchhardt: Iberische Deklination S. 16. *Candamo*, wohl eigentlich der Name eines Berges, nach dem der Jupiter *Candamius* benannt war . . .

C. V. 7868 lautet:

*(S)egomoni Cuntino victani Cuntinii p̄tos uerunt). Der Ort, in dem diese Inschrift gefunden wurde, heißt jetzt *Contes* bei L'Escarène Dep. Alpes-Maritimes. Wie *Contes* eigentlich im Altertum geheißen hat, ist nicht genau zu sagen, jedenfalls ist *Cuntino* (Dat.) eine Ableitung davon.*

Zn (Deo Mercurio) *Dumiati* (C. XIII. 1523) — Dativ — gehört nach dem Muster von Xamausatis wahrscheinlich ein Nominativ *Dumiatis*. Die Inschrift wurde auf dem Gipfel *Pug-de-Dôme* gefunden. *Dumiatis* bezieht sich somit ganz sicher auf den Namen dieses Berges. Aber wie hat der Name im Altertum gelautet? Von *Dôme* ausgehend kommen wir zu *Domu-*, von *Dumiatis* zu *Dumiu(m)*.<sup>1</sup> Diese letztere Form wird wohl die richtige sein und man wird *Dôme* aus *Dumiu(m)* erklären müssen. Vgl. S. 35.

Aus der Nähe von *Eoux* im Dep. Haute-Garonne stammt eine Inschrift mit der Widmung dem Gotte *Edelati*. Soviel ich weiß, ist bisher niemand auf den Gedanken gekommen, die zwei Namen in Beziehung zu bringen und doch kann *Eoux* von *\*Edelus* stammen und *Edelatis* vom letzteren abgeleitet sein. Natürlich ist das eine bloße Hypothese, da ich die Entwicklung *Edelus* > *Eoux* durch keine alten Belege stützen kann.

Sehr selten sind solche Fälle, in denen der ON vom GN abgeleitet zu sein scheint. Ich werde die angeblich hierher gehörenden Beispiele am Ende des Kapitels erwähnen.

Wie ich gleich am Anfang bemerkt habe, handelt es sich hier um die Frage: haben die Ortschaften ihren Namen von der in ihnen verehrten Gottheit, oder umgekehrt die Götter ihren Namen von den Orten, in denen sie verehrt wurden. Nur im ersten Falle liegt Einfluß des gallischen Kultes auf die Toponomastik vor. Man hat sich meistens, ohne einen

<sup>1</sup> Longnon Atlas hist. 27, erwähnt *Dunius mons*, leider ohne die Quelle anzuführen.

<sup>2</sup> Rhys S. 12 verweist auf irisch *duma* „a tumulus or mound of any kind“ welches eine Grundform *\*dumijo-* verlangt. — Zum Suffix -atis vgl. man noch *Mars Dunatis*, wahrscheinlich von *Dunum* (Appellativ oder ON?)

bestimmten Grund anzuführen, bald für die eine, bald für die andere Deutung entschlossen. Wie schwankend die Meinungen sind, ersieht man z. B. aus Gruber:<sup>1</sup> „Im Chiemgau waren die Orte *Bedaum* und *Artobrigia*. *Bedaio*, das jetzige Chieming, war zu Ehren des Gottes *Bedaios* benannt, falls nicht umgekehrt der Lokalgott erst nach dem Namen der Stadt geschaffen wurde.“

Es ist leicht verständlich, wenn sehr viele der Meinung sind, daß eine Ortschaft von einer alten, gallischen Gottheit ihren Namen bekommen hat und ihn noch heute trägt: der betreffenden Ortschaft ist dadurch ein hoher, edler Ursprung gegeben. Aber man mußte sich zuerst die Frage stellen, wie so kommt eine Stadt dazu, ihren Namen von einer Gottheit zu beziehen. Ist es etwa die Idee, daß eine Stadt unter dem Schutze eines Gottes steht, also — sozusagen — sein Eigentum ist: *Bedaum = urbs Bedaii?* Oder ist an einem ein-  
samen Platz zunächst ein Tempel einer Gottheit gestanden, um den sich dann allmählich eine kleine Ansiedlung niedergelassen hat, die sich nach dem Tempel, das heißt indirekt nach der dort verehrten Gottheit, benannt hat? Ist vielleicht die Stadt selbst zu einer Gottheit erhoben worden; oder ist die letztere eine Personifizierung der Stadt gewesen?

Darin, daß es sich um Schutzgottheiten handelt, sind die meisten einig. Das ist auch sicher ein Punkt, an dem man festhalten darf und muß. Und es ist im Grunde auch selbstverständlich: wo eine Gottheit in enge Beziehung zu einem Orte steht, dort ist ihr Wirken auf dieselbe beschränkt; sie ist eine Schutzgottheit. — Aber das, worauf es mir eigentlich ankommt, ist dadurch nicht erledigt.

Die angeführten Erklärungsmöglichkeiten krauken schon daran, daß sie für einen Teil der aufgezählten O- und GN a priori unannehmbar sind: sie erklären nicht den Typus *Minerva Cabardicensis*, und man wird zunächst eher eine Deutung suchen, die alle Fälle befriedigt. Auch lassen sich noch andere Einwände dagegen machen.

<sup>1</sup> Vordeutsche Ortsnamen in südlichem Bayern Rom Forsch. XXIII, S. 321.

Ich glaube kaum, daß man mit Vallentin, Dottin und anderen<sup>1</sup> von einer Personifizierung der Städte sprechen darf. Dieselbe scheint mir überhaupt eine Erscheinung zu sein, die mehr in das Gebiet der Kunstgeschichte als in das der Mythologie gehört. Sie kommt auch tatsächlich meistens bei den kunstinnigen Griechen vor. Den Römern war sie ganz fremd.<sup>2</sup> Ganz anders verhält es sich bei den Flüssen, Quellen und vielleicht auch Gebirgen, worauf ich noch zurückkomme.

Man wird aber in diesem Falle die Gallier nicht auf die gleiche Stufe mit den Griechen stellen wollen.

Die Deutung *Bedaum* = *Urbs Bedai* ist schon wegen der großen Zahl der identischen O- und GN sehr unwahrscheinlich.

Am meisten plausibel scheint mir noch anzunehmen, daß die Ortschaft nach dem Tempel des Lokalgottes benannt wurde. Aber bei dieser Auffassung stoßen wir gleich auf eine andere Schwierigkeit: das Fehlen jeglichen Suffixes zur Bezeichnung dieser Ahleitug.<sup>3</sup> Im Lateinischen liegen die Verhältnisse anders: da ist *Mantua* die Stadt des etruskischen Todesgottes *Mantus*; *Beligno* bei Aquileia und *Bucugno*<sup>4</sup> im Velintale gehen auf *\*Belini-ium*, *\*Bucunium* zurück, und daß *\*Belini-ium* ursprünglich einen Tempel des Gottes Belenus darstellt, erhellt aus dem Vergleich

<sup>1</sup> Valleutin Rev. Celt. 26: „Chaque ville gauloise était sous la protection spéciale d'une divinité éponyme, être surnaturel, qui en était la personification, . . . on peut citer Nemausus, Vesoutio, Vasio etc. génies tutélaires de Nîmes . . .“ Man vgl. Bursians Jahresb. Bd. 23, (1882) S. 201. „Die Noriker pflegten die Ortschaften als Göttlichkeiten zu personifizieren.“ Auch Dottin (Manuel de l'Antiquité Celte S. 241) spricht von „ville divinisée“.

<sup>2</sup> S. Wyssowa: Religion und Kultus der Römer S. 280 ff. „Bei der scharfen Gegenüberstellung der Gemeinde und ihrer Götter ist es selbstverständlich, daß die erstere nicht selbst als göttliche Personifikation in den Kreis ihrer Götter eintreten kann, daß also der Gedanke an eine Dea Roma der römischen Religion durchaus fremd ist. In der Tat ist diese Dea Roma auch den Römern nur von den Griechen aufgeredet worden.“ S. 282: „Roma ist für die Römer kein Gegenstand der göttlichen Verehrung, sondern ein Bestandteil des bildlichen Ausdruckes, mit dem Dichtung und bildende Kunst schalten.“

<sup>3</sup> Das einzige Gegenbeispiel wäre Aventicum, worüber später.

<sup>4</sup> Für diese und ähnliche Beispiele s. Schulze S. 457 ff.

mit *Dianium* und *Minervium* als Bezeichnung von *Sacellis*.<sup>1</sup> Daneben in späterer Übertragung auch: *paganus Minervius* und *vicinus Venerius*. Auch *Fidiculum* und *Janiculum* die Stätten der *Fides*- und *Janus*-verehrung werden nicht anders zu verstehen sein.

Da ein solches Ableitungssuffix in den angeführten ON in Gallien völlig fehlt, so wird es vorsichtig sein, eine andere Erklärung für das Gallische zu suchen.

Wenn die Bedeutung der uns beschäftigenden Namen bekannt wäre, so könnte man schon daraus die Priorität des O- oder GN feststellen. Dies ist aber leider nicht der Fall. Wenn die von Vendryès gegebene und früher angeführte Etymologie des Namens *Bibracte* richtig ist, so hatten wir ein Beispiel vor uns, in dem der ON sicher das Primäre ist. Ebenso könnte man daraus, daß *Telot(n)* als ON oft wiederkehrt, den Schluß ziehen, daß der Gott *T.* erst dem Orte seinen Namen verdankt. Aber *Telot(n)* kann auch eine Quelleugotttheit sein.

Manchmal kann wegen der Bedeutung die Frage nach der Priorität des O- oder GN ganz überflüssig sein. So ist gar nicht notwendig — mit Holder — *Berginus* als den Gott von *Bergomum* anzusehen. Es können beide Namen etwa der „Höhe ... Höchste“ bedeutet haben; ein Name, der zugleich für einen Ort und für eine Gottheit paßt. Noch ein Fall gehört vielleicht hieher: *Vintius* und *Vinturis*. Für ersten gibt Rhys<sup>2</sup> die Bedeutung „relating to the wind“ an; „Vintos is an adjective from ventos“. Jullian sieht in *Vinturis* einen Windgott.<sup>3</sup> Wenn diese Deutungsversuche richtig sind, dann kann dieser Name zugleich dem Berge<sup>4</sup> oder der Stadt und dem daselbst verehrten Gottes ge-

<sup>1</sup> Schulze erwähnt (S. 477) auch einen ON *Dianum* aus Spanien. Es handelt sich aber dabei um eine von den Römern gebildete Umdeutung eines Iberischen *dinu s*. Schuchhardt: Iber. Deklination S. 22, und Pauly: R. E

<sup>2</sup> S. 35 ff.

<sup>3</sup> Histoire de la Gaule I, 137.

<sup>4</sup> Auch „*Vintum* in der Haute-Savoie dürfte zunächst der Name des jetzt *Vence* genannten Hügels gewesen sein. — Die Bemühungen Klys' Mars als Epitheton eines Windgottes zu rechtfertigen scheint, mir nicht ge-

geben worden sein. Allerdings kann es sich, besonders bei *Vinturi* (Dat.), um Personifizierung des gleichnamigen Gebirges handeln.<sup>1</sup> Auch ist es unmöglich zu sagen, ob man die Erklärung für andere Fälle annehmen darf.<sup>2</sup>

Zu sichereren Resultaten gelangt man, wenn man von den, bei mir in zweiter Reihe, angeführten O- und GN ausgeht. Ganz klar ist ein Beispiel, das ich hier noch erwähnen will, nämlich *Mercurius Naissatis* (durch die Endung als gut gallisch gekennzeichnet) = Mercurius der Stadt *Naissos* (jetzt Niš). Dazu gesellen sich — mit gleichem Suffix — *Mere, Dumiatis, Jupiter Baginatis*, (und die — *Baginatiae*), falls die von mir gegebene Erklärung richtig ist, und *Edelatis*.

Mit anderem Suffix, aber im gleichen Verhältnis zum ON stehend, *Minerva Cabardicaensis, Jupiter Agganaicus*. Etwas unsicherer *Alisanus* und *Jupiter Candamius*. Kaum höher anzuführen sind: *Allambrima* und *Cannetonessis*.

Von der Gruppe der identischen O- und GN fallen zunächst *Gisacus* und *Magniacus* auf. Das Suffix -acum ist bei ON ungemein verbreitet, außerdem kommen in Frankreich zahlreiche ON \**Magniacum* und *Gisacum* vor — es ist somit sicher, daß hier der ON das Primäre ist.<sup>3</sup> Was die Bedeutung des *Dens Gisacus* betrifft, so gibt

lungen. Allerdings ist auf das Epitheton bei diesem Gotte kein großer Wert zu legen, wie ich früher bei der Besprechung von Vintins in einer Anmerkung zu zeigen versucht habe.

<sup>1</sup> Die von Rhys gegebene Etymologie ist deshalb unsicher, weil man in *Vintium* und in *Vinturi* wegen der Lage eher ligurische Namen vermutet.

<sup>2</sup> Usener: Götternamen, Versuch einer Lehre von der religiösen Begriffsbildung S. 231 hat sich mit solchen Namen beschäftigt, und im griechischen die oben angegebene Dentung öfters angenommen: „Gottesnamen und Ortsbezeichnung sind in diesen und zahlreichen anderen Fällen aus der Wurzel derselben Vorstellung emporgewachsen.“ Und S. 234 „Eine große Anzahl von ON wird überhaupt erst verständlich durch den Gottesbegriff, der in Eponymen enthalten ist; sie sind jünger als diese, höchstens könnte man in einzelnen Fällen zugeben, daß beide gleichzeitig unter dem Anstoß derselben Vorstellung entstanden seien.“

<sup>3</sup> — auch kommt auch bei EN als hypokoristische Nebenform vor, doch kommt das hier nicht weiter in Betracht s. Schulze S. 23, 24.

uns der *Mercurius Arvernus* die erwünschte Auskunft. *Arvernus* ist nämlich zweifellos = *Arvernensis*. *Arvernorum*; es ist nur formell, nicht auch begrifflich von dem früher genannten *Mars Dumitris* verschieden. Daß *Arvernus* für *Arvernensis* stehen kann, erhellt aus dem Vergleich mit dem späteren Sprachgebrauch: man findet da nebeneinander *Episcopus Arvernorum*, Ep. *Arvernensis* und Ep. *Arvernus* (s. Holder I. 243).

Es stehen also *Deus Gisucus* und *Minerva Cabardiacensis* auf einer Stufe; gerade so wie neben *Villa Victoriae* (oder -um) auch *Villa Victoriae censis* gebraucht wurde.<sup>1</sup> Es handelt sich auch hiebei keineswegs um einen bloß späten, korruptlateinischen Sprachgebrauch. Auf der Alimentartafel steht *Pagus Novidunus*, statt *Novidunum*, aber als *Novidunensis* gefühlt; ebenso *Saltus Novidunus*, oder *Urbs Veredunia*. Die Städtenamen werden dabei so behandelt, als ob sie substantivierte Nentra von Adjektiven wären.

In diesem Zusammenhang wird es vielleicht verständlich, wie ein Soldat aus *Bodincomagus* ohne weiteres als *Domo Bodincomagus* (wohl statt -ensis) bezeichnet werden kann.<sup>2</sup> Auch die offizielle Sprache der Verwaltung und des Kultus verrät eine ähnliche Auffassung des ON. Aus dem römischen *Velabrum* wird im pisidischen Antiochien ein *vicus Velabrus* und in der Stadt *Cemeneolum* verehrt man den *Mars Cemeneulus*. Niemand wird den

<sup>1</sup> Auch der *Mars Corotiacus* aus Britanien wird so nach einem ON heißen. Ein ON *Corotiacum* ist zwar nicht bekannt, wohl aber (aus Britanien) ein EN *Corocus*, wovon man durch Vermittlung eines Genitiliciums *Corotius (-tius, -cius)* leicht den gewünschten ON bekommt. Wer dieser Erklärung beistimmt, wird auch den aus einer keltischen Inschrift bekannten GN *Anvalonacus* (falls es sich hier überhaupt um eine Gottheit handelt) auf ähnliche Weise erklären, obwohl uns kein Ort dieses Namens bekannt ist. S. eine andere Erklärung bei Rhys: Proceedings of the Brit Ac II, 285.

<sup>2</sup> Schulze S. 8 Er bespricht überhaupt eingehend die Frage der adjektivischen Natur der ON. von ihm stammen alle hier angeführten Beispiele.

Namen des Gottes grammatisch anders verstanden haben, als die Griechen den ihres Απεικων Δημητρού.<sup>1</sup>

Man darf also wohl annehmen, daß *Adganaius* und *Adgananias* begrifflich identisch sind, und mit *Cemnelus* läßt sich eine große Zahl GN vergleichen: So *Buxenus*, *Ivauanus*, *Rudinatus*, *Vorocius*, *Ussubius*, — vielleicht *Artaius*, *Grosellus*, *Vintius*, falls die zwei ersten wirklich einen gleichlautenden ON neben sich haben und letzterer nicht anders zu deuten ist. Auffällig ist, daß der Gott der Stadt *Axiama* — *Aximus* und die Göttin der Stadt *Trittium* (j. *Trets*) *Tritia* heißt. Im letzten Beispiel könnte die Femininform des GN von *Deus* abhängig sein.<sup>2</sup> Das Verhältnis zwischen *Axiama*<sup>3</sup> und *Aximus* möchte ich auf folgende Weise zu erklären versuchen. Entweder: die Stadt hieß ursprünglich *Axiimum* und wurde in der Zusammensetzung mit *Urbs* zu *Urbs Axiama* und blieb dann in dieser Form; oder: in der Zusammensetzung mit *Urbs* wurde der Name der Stadt fälschlich als Femininum eines Adjektivums aufgefaßt: man konnte daher nach dem Muster von *urbi Axiamae* ein *deo A-o* bilden. Daß in unserer Inschrift (*Matroneis Axiomo*) die Gottheit der Stadt *Axiama* als ein Gott und nicht als eine Göttin erscheint, erklärt sich wohl daraus, daß darunter ein *Genius* (im Gegensatz zu den Schutzmägden: *Matronae*) verstanden wurde.

Es handelt sich also überall um Götter der betreffenden Stadt.

Es fragt sich nur: ist diese adjektivische Verwendung von ON auf bestimmte Endungen beschränkt, die den Eindruck adjektivischer Bildung hervorrufen. Nach Schulze ist dies ganz nebensächlich. Auf unsere Beispiele übertragen könnte somit auch *Deus Aramoo* = *D. Aramonensis*.

<sup>1</sup> Schulze S. 37 und ff., wo noch andere ähnliche Fälle erwähnt werden  
Schulze erwähnt nur *Cemnelus*, aber im ganzen scheint er sich das Verhältnis zwischen ON und GN anders als ich vorgestellt zu haben, schon deshalb, weil er ON und FIN zusammen betrachtet (s. S. 8)

<sup>2</sup> Dabei bleibt leider unerklärt, warum die Stadt \**Trittium* nicht eher einen Schutzmägden gehabt hat.

<sup>3</sup> So schon seit Ptolemäus.

*Deus Letinno = D. L-e n s i s usw.* sein. Aber sehr viele identische O- und GN erklären sich auf eine ganz andere Weise: es handelt sich um Quellen oder Flüsse, respektive um Quell- oder Flussgottheiten. Deshalb ist es besser, sich über solche Fälle nicht mit Sicherheit auszusprechen.

Wenn nun vom grammatischen Standpunkt einige GN auf die angeführte Art erklärt werden müssen, andere ebenso erklärt werden können, so ist doch noch immer zu untersuchen, ob die gegebene Erklärung vom mythologischen Standpunkt unanfechtbar ist.

Es fällt nämlich auf, daß somit alle diese Götter keinen eigenen Namen haben, sondern nur als Beschützer eines Ortes genannt werden, da die Gallier, die Ligurer und die Iberer „den Gottes der Stadt N...“ gesagt, ihn aber nicht genannt haben.

Ich glaube nun, daß dieser Zustand nicht nur möglich war, sondern sogar vortrefflich in das Wesen der gallischen Mythologie (oder der keltischen, ligurischen, iberischen Mythologien) paßt. Dieselbe war zur Zeit, in der sie sich der römisch-griechischen assimilierte, noch nicht auf die Stufe gelangt, persönliche Götter zu haben, vielmehr treffen wir hier nur solche höhere Wesen, die Usener<sup>2</sup> „Sondergötter“ nennt. Das schließt natürlich nicht aus, daß man ihnen Tempel gebaut hat; und auch die bildende Kunst der Gallier (die ganz unter griechisch-römischem Einfluß steht) hat einige Typen von Gottheiten, nach alten Attributen derselben, geschaffen. Aber sie scheinen mit wenigen Ausnahmen keine eigentlichen Namen geführt zu haben. Auch gibt es keine einzige über das ganze gallische Gebiet (oder einen großen Teil desselben) verbreitete Gottheit. Ich kann nämlich unmöglich jenen folgen, welche auch in der gallischen Religion ein Pantheon nach griechisch-römischem Muster entdecken wollen. Der größte Gott — der gallische *Zēz* — wäre *T en t a t e s*.<sup>2</sup> Demselben wurden im Noricum und in

<sup>1</sup> S. 536.

<sup>2</sup> S. C Julian: Recherches sur la religion gauloise. S. 18. Obwohl ich aus diesem kleinen Büchlein sehr viel gelernt habe, so kann ich doch den meisten dort ausgesprochenen Ideen nicht folgen, vgl. dagegen unter anderen Macculloch 48

Britannien einige Inschriften gewidmet, im eigentlichen Gallien keine einzige, und die aus Lucan sehr oft zitierten Verse, in denen er genannt wird, sind zweidentig.<sup>1</sup> Dazu kommt noch die etymologische Bedeutung des Namens Teutates. Es liegt sicher eine Ableitung von \**teuta* = Volk, Gemeinde (oder irgendeine soziale Einheit) vor. *Teutates* bedeutet somit „der (Gott) des Volkes“. . . Ist das nun viel verschieden von den früher erwähnten Göttern „der Stadt N...“? Und wie groß ist im Grunde der Unterschied zwischen *Marti Teutati* und *Marti suo*? Das ist doch immer abhängig von der Einheit, die mit dem Worte *teuta* verstanden wird. Die Bedeutung des Namens *Teutates* erklärt uns auch die eigentümliche Verbreitung des ihm zuteil gewordenen Kultes. Man konnte eine Gottheit *Teutates* in Britannien, im Noricum und in Frankreich haben, ohne daß zwischen ihnen ein anderer Zusammenhang als der des Namens bestanden hat. Ich meine: der Gott eines Stammes *Teutates* kann an dem einen Orte ganz andere Eigenschaften gehabt haben, als an dem anderen. Man konnte den Namen *Teutates* einer beliebigen, wichtigen Stammgottheit geben. Und Lucan hat wahrscheinlich nur deshalb, weil er den Namen nicht verstanden hat (und seine Gewährsmänner ihm keinen anderen anzuführen wußten), dem *Teutates* einen so wichtigen Platz in der gallischen Mythologie zugewiesen. Es würde mich viel zu weit führen, wenn ich die ganze gallische Religion daraufhin untersuchen würde. Nur noch einige Bemerkungen will ich hier folgen lassen: Usener<sup>2</sup> zitiert Strabo, der von den Kallaiken (einem der vorgeschobensten Glieder des keltischen Zweiges über die Pyrenäen) zu erzählen weiß, daß so manche dieselben für götterlos erklären, und von den anderen Keltiberern, daß sie einem namenlosen Gotte opfern. Dazu sagt Usener: „Die Kallaiken hatten selbstverständlich Götterverehrung, so gut wie die ihnen verwandten Keltiberer, aber sie hatten keine durch Eigennamen gekennzeichnete, persönliche, sinnlich dargestellte Götter. Die Götter aller dieser Stämme waren „namenlos“, weil sie nicht mit Eigennamen, sondern durch Eigenschaften benannt wurden.“

<sup>1</sup> S. Reinach: *Cultes, mythes et religions I*, 204 ff  
Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. 175, Bd. 2 Abb.

<sup>2</sup> O. e. S. 277  
3

Rhys hat sich in scharfsinniger Weise mit der Etymologie von *Ucunetis* (-a?) — wahrscheinlich GN — beschäftigt, er kommt zum Resultat, daß der Name „diligens“ oder „dilecta“ bedeutet habe<sup>1</sup> und fügt hinzu: „This was probably not the name, the nomen, of the divinity intended, but an epithet — the loving — one understood by all the worshippers to whom the cult appeared.“ Es ist charakteristisch für Rhys, daß er sich nun gezwungen sieht anzunehmen, man habe diese Göttin auch unter einem anderen Namen als bloß *Ucuneta* angerufen.

Es ließen sich sicher mehrere Beispiele bringen, aber ich glaube dies genugt mir zu zeigen, daß die von mir gegebene Erklärung vom mythologischen, ebenso wie vom grammatischen Standpunkt möglich ist.<sup>2</sup>

Die Identität von Fl- und GN hat einen ganz anderen Wert, als jene von ON (im engeren Sinne) und GN. Während bei den letzteren der GN adjektivisch, als Ableitung vom ON aufzufassen ist, handelt es sich bei den ersten darum, daß die Flüsse selbst als Gottheiten verehrt wurden. Fluß und Gottheit sind ein und dasselbe; die Frage nach der Priorität wäre hier ein Absurdum. Für mich ist es besonders wichtig, diesen Punkt klarzulegen, weil Schulze für das Lateinische anderer Meinung ist, obwohl nach meiner Ansicht auch hier dasselbe gilt, wie für Gallien.

Die schon erwähnte Inschrift C. XII, 3076 führt uns die *Cultores Urcar fontis* an. Es lassen sich aber außerdem noch sehr viele Beweise der Fluß- und Quellenverehrung anführen. Ich erwähne: Die FIN *Dera, Diva* = die Göttin,<sup>3</sup> während bei ON etwas entsprechendes fehlt. Außerdem ist bemerkenswert die Votivinschrift: *Aquis B.* C. XII,

<sup>1</sup> Proceedings ecc. S. 279 (N. II).

<sup>2</sup> Man könnte mir vielleicht vorwerfen, daß ich, um einen festen Ausgangspunkt zu gewinnen, von Beispielen ausgegangen bin, die eigentlich — teilweise — nicht der Galba transalpina angehören, folglich für dieselbe wenig beweisend seien. Daß man nicht mehrere und sichere Beispiele (vom Typus Naissati) aus dem eigentlichen Gallien bringen kann, erklärt sich vielleicht daraus, daß eben hier die Verwendung des ON als Adjektivum beliebter war und somit dem oberitalienischen Caibadiacensis ein Gisacis zur Seite steht.

<sup>3</sup> Darüber handelt Kap. III.

2913 (wahrscheinlich Heilquellen). Vom grammatischen Standpunkte aus ist interessant, daß es unter den FIG keine gibt, deren Namen vom FIN abgeleitet wären: es fehlt also der Typus *Cubardiacensis*. Nur scheinbar ein Beispiel dieser Art ist *Urnia* gegenüber dem heutigen FIN *Ourne*, für den man ein \**Urnia* konstruieren könnte. (1157 *Ornes* D. T. Gard). In Tat und Wahrheit aber handelt es sich darum, daß nach der lokalen Lautentwicklung *rnia* → *roi* wird, das die Schriftsprache durch *-ne* wiedergibt. Ebenso ist das Verhältnis von *Dôme* zu *Dumium*.

Weiter ist bemerkenswert, daß Fluß- und Quellengötter nie<sup>1</sup> als Epitheta eines anderen Gottes erscheinen, d. h. ihre Namen haben gar nichts von der adjektivischen Natur der sonstigen GN (z. B. Marti Teut-at). Die FIGN drücken keine Attribute eines göttlichen Wesens aus, sondern ein göttliches Wesen selbst.

Diese Beobachtung kann verwertet werden zur Unterscheidung von Fluß- und Ortsgottheiten. Ich würde nicht zögern, schon von diesem Standpunkte aus die von Julian vorgeschlagene Identifizierung des FIN *Jarrat* mit *Mars Giurinus* abzulehnen.

Wo also eine gallische Gottheit als Epitheton einer römischen erscheint (man nenne das Assoziation, Epitheton oder Identifizierung, die Sache bleibt sich gleich), da handelt es sich um eine Ortsgottheit.

<sup>1</sup> Nach Schuchardt o. e. S. 45 ist *Nabiago* (Dat. eines GN) vom FIN *Navia* abgeleitet. *Navia* ist aber in Lusitanien nicht nur der Name eines Flusses, sondern auch der einer weit verbreiteten Gottheit, die sich wahrscheinlich nicht auf den FIN *Navia* direkt bezieht, sondern überhaupt eine Flußgottheit ist (nach D'Arbois etymologisch mit skr = nāvyā „Strom“ zusammenzubringen). *Nabiago* dagegen kommt nur in der Verbindung *Tongo-nabiago(s)* vor, nach D'Arbois „Le dieu de la rivière, par laquelle on jure.“ Man sieht, daß hier keinesfalls eine Ableitung vom FIN *Navia* besteht. Ausführlich handelt darüber: Leite de Vasconcellos: Religões da Lusitania II, 252 ff — Tntela *Vesunna* oder *l'esunna* sind Fälle für sich. *Vesunna* ist hier kein Attribut zu *Tutela* — Auch verstehe ich hier nur solche Fluß- und Quellengottheiten, deren Name identisch ist mit dem einer Quelle oder eines Flusses. Andere Quellengottheiten allgemeineren Charakters konnte man natürlich mit den entsprechenden römischen Gottheiten assoziieren, so den Apollo *Bormio*.

Schulze versteht das Wesen der Flußgottheiten anders. Er sagt nämlich:<sup>1</sup> „Dem Gotte (es handelt sich um den Fl- und GN *T i m a v u s*) gilt die Inschrift *T e m a r o*. Will man wissen, wie die Lateiner das verstanden und empfunden haben, so muß man sie selbst um Auskunft fragen, sie verweigern sie dem Fragenden nicht. Der Gott des *T i b e r i* heißt *T i b e r i n u s*, das ist die Form der Sakralsprache. Der Unterschied zwischen *T i b e r i n u s* und *T i m a v u s* wird nicht größer gewesen sein, als zwischen *u r b s A g y l l i n u* und *u r b s F i d e n u*;“ Schulze betrachtet also die Flußgottheiten so, wie ich die Ortsgottheiten. — Aber er hat allzu rasch aus Deus *T i b e r i n u s* Schlüsse gezogen. Nach Wys-sowa<sup>2</sup> ist *T i b e r i n u s* nur eine genauere Bestimmung zu *V o l t u r n u s*, was dann die adjektivische Form des Namens genügend begründet. Es besteht somit kein Grund, an der von Schulze gegebenen Deutung des Deus *T i m a v u s* festzuhalten.

Schwer ist jedoch, die Orts- und Flußgottheiten auseinander zu halten, da ein allgemein gültiges Kriterium fehlt. Erschwert wird die Unterscheidung noch dadurch, daß oft eine Stadt nach einem Flusse, an dem sie sich befindet, oder nach der Quelle, die ihr das Trinkwasser gibt, benannt wurde.<sup>3</sup>

Sicher FIG sind: *I c a n n a*, *M a t r o n a*, *M o e n u s*, *S e q u a n a*, *R h e n u s*, *U r a*, *U r n i a*;<sup>4</sup> die übrigen Namen bedürfen einer näheren Begründung.

<sup>1</sup> S. 537.

<sup>2</sup> O. C. S. 183/4. „Umsomehr muß es auf den ersten Blick befremden, daß in der ältesten Fest- und Priesterordnung der Name des Tiberis fehlt . . . Die Schwierigkeit ist von Mommsen gelöst worden durch die Erkenntnis, daß der Gott Volturnus . . . nichts anders ist als der Fluß schlechthin, benannt nach den sich dahinwälzenden Wogenmassen. Dieser allgemeine Flüßname erhielt in Rom seine genauere Bestimmung durch die adjektivische Hinzufugung Tiberinus oder Tiberinus pater.“

<sup>3</sup> Zur Identität von FL- und ON in Italien vgl. Schulze 537. S. auch Schuchardt O. C. S. 7.

<sup>4</sup> Auch die Göttin *R i t o n a* wird eine Flußgöttin sein. Der Name ist uns zwar als FIN nicht belegt, doch paßt sowohl das Suffix als der Stamm (zu air. riunt ‚Lauf‘ auf \**g̥tu* zurückgeheud s. Thurneysen, Handbuch des Altirischen S. 45.)

Das Suffix, sowie der Umstand, daß in Frankreich noch andere Flüsse *Vesonne* heißen, lassen uns mit Sicherheit darauf schließen, daß die Stadt *Vesunna* (jetzt *Cahors*) von einer Quelle<sup>1</sup> ihren Namen bekommen hat. *Tutela Vesunna* kann sich sowohl auf die Quelle als auf die Stadt beziehen, *Tutela Vesunna* (nach dem Gesagten) wohl nur auf die Stadt; zu vergleichen ist *Jori Canumio*.

Viel bekannter ist die Stadt und der Gott *Nemamus*. Den gleichen Namen trug aber auch eine Quelle, von der Ansonius<sup>2</sup> sagt: „Non Aponus potu, vitrea non luce Nemamus purior.“ Wahrscheinlich ist auch hier der Name der Stadt erst sekundär.

Ob *Telo* ursprünglich ein ON oder ein FIN war, ist kaum zu sagen, das häufige Vorkommen des Namens als Bezeichnung von Städten läßt eher auf die Ursprünglichkeit des ON schließen; auch ist nicht gesagt, daß die Quelle schon im Altertum *Telo* hieß, aber es ist wahrscheinlich, und man wird auch den GN *Telo* eher als Flußgottheit deuten.

*Luxovius* und *Bricia* sind unsicher; zunächst werden aber wohl die Heilquellen so geheißen haben.<sup>3</sup>

Auch über *Aramo*, *Letino*, *Vasio* ist nichts Bestimmtes zu sagen, da uns die Form des Namens keinen Anhaltspunkt bietet. Jedenfalls gibt es bei allen diesen Orten bemerkenswerte Quellen, die ihnen den Namen gegeben haben können. Über den Charakter der entsprechenden Gottheiten ist deshalb unmöglich zu entscheiden.

Geradeso wie Flußgottheiten sind wahrscheinlich auch Berg- und Waldgottheiten zu verstehen. Der Inschrift *Aquis B...* entspricht hier eine andere aus Afrika: *Montibus Numidis*. — Hierher gehören: *Dea Abnoba* C. I. R. 1654, 1680. *Deus Voegius*, vielleicht *Venturis* . . .

<sup>1</sup> Die Quelle kann natürlich später ihren Namen geändert haben.

<sup>2</sup> *Ordo urb. nob.* 161 (20, 33) s. Holder.

<sup>3</sup> Zur Erklärung des heutigen Namens Luxeuil geht Juroszek, *Zfr. f. tom. Phil.* XXVII, S. 570 von \*Luxoujum aus. Man wird aber mit Schwund des -v- in -ovium rechnen müssen. Aus derselben Gegend stammt Concedoijus wohl für -ovius.

Zusammenfassend läßt sich sagen:

Die Identität von O- und GN erklärt sich auf folgende zwei Arten: 1. es handelt sich nicht um Stadtgottheiten, sondern um göttlich verehrte Flüsse oder Quellen, die natürlich auch als Schutzgottheiten der entsprechenden Stadt aufgefaßt werden können; 2. wo wirkliche Ortsgottheiten vorliegen, dort ist der GN abhängig vom ON; die Abhängigkeit kann durch ein Suffix gekennzeichnet werden, muß es aber nicht.

Damit soll jedoch nicht gesagt werden, daß diese Erklärung für alle Fälle die einzige mögliche ist: einzelne GN können auch anders gedeutet werden. Die Stadt *Aramon* kann vielleicht zu Ehren ihres Schutzzottes A. so benannt worden sein. Gegen diese Erklärung wäre bei einem Einzelfall kaum etwas einzuwenden. Hier handelte es sich nur darum, eine Deutung zu finden, die zugleich für alle, oder mindestens für die meisten Fälle paßt und durch verschiedene Argumente gestützt werden kann.<sup>1</sup>

Noch drei ON sind näher zu besprechen: *Nerionamus*, jetzt *Néris-les-Bains*, *Aventicum*, jetzt *Arvanches* (in der Schweiz) und *Den Augusto Voconiorum*, jetzt *Die*.

In *Aventicum* verehrte man die Göttin *Aventia*. Man hat daher *Aventicum* als die Stadt dieser Göttin

<sup>1</sup> Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den Griechen. Es wird hier bei Identität von O- und GN der Göttername als der ursprüngliche betrachtet s Gruppe: Griechische Mythologie II, 743 A 1 und Kretschmer: Einleitung in die Gesch. der griechischen Sprache (Anhang) im Gegensatz zu den früher angeführten Ansichten Usenrs. Dieses Resultat wurde hauptsächlich durch etymologische Untersuchungen gewonnen: es kam hinzu, daß auch in späteren Zeiten die Möglichkeit solcher Bildungen lebendig blieb (ON von GN) s Gruppe o. c. S. 746. Auch sind O- und GN nicht voneinander durch Suffixe verschieden, sondern entweder ganz identisch oder nur durch Akzent, Numerus oder Geschlecht näher bestimmt. Es handelt sich um grammatische und mythologische Eigentümlichkeiten der Griechen, und letztere paßt sehr gut in den Rahmen der griechischen Mythologie, in das Wesen des griechischen Volkes, das stark dem Pantheismus und dem Anthropomorphismus ergeben war. — Es ginge aber nicht an, griechisches Wesen in Gallien zu suchen

gedeutet. So unter anderen auch Schulze:<sup>1</sup> „*Aventicum* wohl nach der keltischen Göttin *Aventia*.“ Damit würde *Aventicum* aus dem Rahmen der bisher betrachteten ON herausfallen. Diese Erklärung scheint mir aber gar nicht die wahrscheinlichste.

Man vergleiche vom Wortbildungsstandpunkt mit *Aventia*, *Aventium* folgende Namen: den FIN *Avara* — und den ON *Avaricum*, den FIN *Autora* — und den ON *Autrium*, den FIN *Bebonna* — und die *Bebronica vallis*, den FIN *A�ance* (= \**A�antia*) — und das Volk der *A�antici*; das heißt in Gallien dient *-icu(m)* dazu, ON nach FIN zu bilden.

Nun gibt es in Gallien mehrere Flüsse, die *Aventia* (man vgl. früher *A�antia* und *Arv-a-ra*) heißen:

So La *Vence* FIN im Dep. Drôme, 1298 *Avensa*, 1299 *Arvancia*.

Dann *Vence*: „torrent“ im Dep. Ardennes, wo das anlauftende *a* mit dem bei Flüssennamen stets vorausgesetzten Artikel verschmolzen ist. Außerdem erwähnt die Tab. Pentingeriana einen FIN *Aventia*<sup>2</sup> aus Norditalien. Es ergibt sich daraus, daß die Stadt *Aventicum* nach einem Flusse *Aventia* benannt wurde und daß die gleichnamige Göttin zunächst eine Flussgottheit war.<sup>3</sup>

*Neris-les-Bains*, das alte *Neriomagus*, kannte einen Gott *Nerivost-us*). Die nächstliegende Erklärung des ON *N-magus* war dadurch gegeben: *terrain consacré an dien*

<sup>1</sup> S. 8.

<sup>2</sup> S. Holder I, 311.

<sup>3</sup> Auf dem Plane der alten Stadt *A-cum* (aus dem Diet. géogr. de la Suisse publié . . . sous la Direction de Ch. Knapp Nenfchâtel 1902, S. 109 des I. Bd.) kann man sehen, daß ein Bach — jetzt Ruisseau genannt — so ziemlich die Grenze der alten Stadt bildete. Vielleicht ist das die alte *Aventia* — Man hat den Namen Aventicum gewöhnlich anders ge-deutet, weil man, nach einer offenbar falschen Etymologie, die Göttin Aventia für eine „Justitia“ hält — Bei der Besprechung des Ortes Avensac bleibt Skok (S. 150) unentschlossen, ob er darin eine Ableitung vom EN *Aventius* sehen soll, „oder vielmehr einen Ort, welcher der Göttin Aventia gewidmet ist.“ Letzteres ist aber ganz unmöglich, weil die Göttin A. nur aus *A-cum* bekannt ist, und der Ort Avensac sich im Dep. Gers befindet.

Nerios<sup>4</sup>. Auffällig ist aber, daß *Nerius* ein bekannter römischer Gentilname ist, der auch in Gallien üblich war, wie die zahlreichen ON \**Neriacu* beweisen.<sup>1</sup> *Neriomagus* ist nicht der einzige Name dieser Stadt: auf der Tabula Peut. wird sie *Aqua e Neri* genannt (man ist jetzt so ziemlich einig, darin *Néris-les-Bains* zu sehen.<sup>2</sup>)

In der Inschrift C. XIII. 1377 steht: *Fon tes Neri i*. Ich glaube nun, es ist einfacher, mit D'Arbois<sup>3</sup> *Neri* als Genitiv des EN *Nerius* (d. h. des Namens des ursprünglichen Besitzers dieser Quellen) aufzufassen, und ebenso *Neriomagus* zu deuten.<sup>4</sup> Da nun diese Heilquellen, wie so viele andere, göttlich verehrt wurden, so widmete man ihnen Inschriften, die, wie zu erwarten ist, *Deo Neri o* lauten. Man dachte bei dem Namen nicht mehr an den ursprünglichen Besitzer, sondern nur an die Quelle, an den Gott.<sup>5</sup>

In dieser Reihe von ON macht nur der Name der Stadt *Die*, im Altertum *Dea (Augusta) Vocontiorum*, eine sichere Ausnahme. Im Gebiete der Vocontii war zunächst Lucus Augusti die Hauptstadt; nordwestlich davon befand

<sup>1</sup> Ob der Name auch keltisch war — wie Skok annimmt — ist nicht zu entscheiden, jedenfalls wenig wahrscheinlich.

<sup>2</sup> Über die Identifizierung: Desjardins IV, 148 über die Streitfrage Bonnard: La Gaule thermale S. 76, wo überhaupt näheres über diesen Ort zu sehen ist.

<sup>3</sup> Propriété S. 346.

<sup>4</sup> Auffällig ist, daß es außer *Néris-les-Bains* noch 2 *Neyrac-les-Bains* (Dep. Hautes-Alpes, und Dep. Ardèche) gibt. Diejenigen, die *Neriomagus* als Feld des Gottes Nerios ansehen, könnten hierin eine Stütze ihrer Annahme sehen: der Quellengott *Nerius* hätte drei verschiedenen Badeorten seinen Namen gegeben. Aber *Neyrac* kann unmöglich so gedeutet werden: denn 1. ist der Gott *Nerius* ausschließlich in *Néris-les-Bains* verehrt worden, 2. gibt es überhaupt keine von GN abgeleitete ON *-acum* (s. Kap. XIV).

<sup>5</sup> Unklar ist der heutige Name der Stadt. Man wird *Néris* am besten von *Neriensis* herleiten (so bei Gregor von Tours zweimal überliefert). Man erwartet eigentlich \**Neyrois* (mit Methathese des *i*) oder \**Nerjois*. Es wird aber vielleicht die Nebenform *Neri* auf die Lautentwicklung Einfluß gehabt haben, und das *i* zunächst festgehalten haben; *iensis > -is* ist dann regelmäßig. *Neriomagus* ist wahrscheinlich nie volkstümlich gewesen.

sich ein Tempel der *Dea Augusta Andarta*. Um diesen Tempel, der in damaliger Zeit sicher sehr bekannt war (vgl. C. XII. 690, 1371, 1529, 1581 und die in *Die* gefundenen Denkmäler), bildete sich eine Ansiedlung, die zur wichtigsten Stadt der ganzen Umgebung emporwuchs. Die Ansiedlung nannte sich wahrscheinlich *Ad Deam Vocontiorum*.<sup>1</sup> Später gebrauchte man neben der Kurzform *Vocontii*<sup>2</sup> auch *Dea*, welche noch heute erhalten ist.<sup>3</sup>

Somit haben (*Die* ausgenommen) nicht die Orte ihren Namen von Gottheiten bezogen, sondern umgekehrt, man nannte die Götter schlechthin nach dem Namen des Ortes, in dem sie verehrt wurden: eine ziemlich primitive, an die Scholle gebundene Mythologie.

## II. Die Wurzel \*nem-

Von dieser Wurzel ist das bekannte gallische Wort *nemeton*, dessen Bedeutung nicht ganz feststeht, abgeleitet. Es scheint einerseits dem lateinischen *fanum*, anderseits dem lateinischen *lucus* entsprochen zu haben. Vielleicht lassen sich beide Bedeutungen vereinigen.<sup>4</sup> *Nemeton* kommt auch in ON vor, doch nur in Zusammensetzungen.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> So in der Tab. Peut., vgl. Desjardins IV, 155 und C. I. h XII, 1529 . . . flaminis Augusti | et muneric publici curatoris ad Deam Aug(ustam) Vocontiorum).<sup>6</sup> Mit dieser auffälligen Weglassung des Namens Andarta wird auch zusammenhängen, wenn der Name der Göttin immer Dea Augusta (Andarta) heißt. — Andarta wird nur ein Beiname sein, man dürfte gewöhnlich die Göttin Dea Augusta genannt haben. Dies paßt sehr gut zu dem, was ich früher über den Charakter der gallischen GN bemerkt habe Deus Alisanus — und Dea Augusta Vocontiorum stehen einander sehr nahe.

<sup>2</sup> So der Geograph von Ravenna,

<sup>3</sup> Vgl Hirschfeld: Gallische Studien (Sitzungsberichte der kais Akad der Wissensch. in Wien phil-hist. Cl CIII, S. 298 ff) der die richtige Erklärung gegeben hat.

<sup>4</sup> S. zur Deutung des Wortes: Williams, Die französischen Ortsnamen keltischer Abkunft S. 68 und die dort angefuhrte Literatur; Stokes: Urkelt. Sprachschatz S. 192, und Holder II, 712 und III, 218.

<sup>5</sup> Williams I. c. führt Namps (im Dep. Somme) auf nemeton zurück. Man erwartet aber \*nemete, man wird daher für Namps einen anderen

Von Präfixen kommen zwei in Betracht:

1. Ver-; in *Vernematum* (= „fanum ingens“ s. Holder III, 218), deren es in Frankreich 3 gibt; aber nur bei einem hat sich der Name bis heute gehalten: *Vernantes* (Dep. Maine-et-Loire).<sup>1</sup>

2. Are-; im Altertum nur *Arnemetici* (C. I. L. XII, 2820), woraus mit Recht ein *Arnematum* erschlossen wurde. Thomas (Rev. Celt. 20, S. 21) hat gezeigt, daß der gleiche Name (dessen Bedeutung etwa „Die Einwohner bei dem Tempel“ sein wird) noch in zwei ON Sudfrankreichs fortlebt: in *Artempdes* (Dep. Haute-Loire, 1248 *Hannemarde*) und in *Arlende* (Dep. Gard), das man auch in Beziehung zum genannten Völkernamen *Arnemetici* bringen könnte. Außerdem ist uns aus dem Mittelalter eine Kirche: *S. Maria de Arnemeples* (1146) überliefert, deren Verhältnis zum heutigen Namen *S. Marie d'Arneville* ganz unklar ist (s. Thomas l. c.).

Von den Zusammensetzungen ist zunächst *Augustometton* der ältere Name für *Clermont-Ferrand*, zu erwähnen.<sup>2</sup>

Viel zahlreicher sind die ON, in denen *nemeton* der erste Bestandteil ist. Wie bei *Dix-*, so ist auch hier die Zusammensetzung mit *-dunnum* belegt. *Nanterre* (Dep. Seine), *Les Nanterres* (Dep. Lorret)<sup>3</sup>. Dem *\*Dix-o-ia-ton* entspre-

Ursprung suchen. Vielleicht handelt es sich um eine ungewöhnliche Schreibung für nā=Bach, das hente zwar nur mehr in Südostfrankreich vorkommt, aber als ein gallisches Wort in ON auch weiter verbreitet sein kann; tatsächlich kommt es fast im ganzen Alpengebiet vor und etwas nördlich davon. Namps im Dep Somme steht aber doch ganz vereinzelt. Ich glaube daher, daß es sich um ein ganz anderes Wort handelt. Godefroy s. Art *Nant* = gage, canion) kennt in Caen eine „rue aux Namps“. Soll Namps nicht eher hierhergehören?

<sup>1</sup> Die Belege sind zusammengestellt bei Poit. Diet hist de Maine-et Loire Bd. III, 691, s. auch Rev. Celt. XIX, 351. — Vernant aus dem Dep Ain ist fernzuhalten, da es Vernant lautet mußte.

<sup>2</sup> Der Thesaurus linguae latinae erwähnt noch ein *Augusto-nemetum* aus Dalmatien (II, 1379).

<sup>3</sup> Die Voraussetzung des Artikels konnte man ans der volksetymologischen Anlehnung an terre erklären, welche auch die Entwicklung des Anslautes beeinflußt hat (s. Meyer-Lübke; Betonung S. 39). Aber warum Plural? —

ehend haben wir: *Nemeto-ia-ton* jetzt *Namptenil* (Dep. Aisne).

D'Arbois erklärt (Propriété S. 183) *Nemetodurum* als Festung des *Nemetus*. Ich halte diese Erklärung für unwahrscheinlich und sehe darin (mit Stokes) eine „heilige Stadt“, also fast gleichbedeutend mit *Dirodunum* (man vgl. noch in Hispanien neben *Dirobrigia* auch *Nemeto-briga*). Entsprechend ist <sup>\*</sup>*Nemetoialon* zu deuten.

Unklar ist dagegen *Nemeto-e-nna*, später *Nemeto-tacum*, j. *Arras*. *Nemeto-cum* erklärt man am besten mit Thurneysen als „das zu *Nemeton* gehörige Land“ (s. Holder), doch kann hier *Nemetus* EN sein.<sup>1</sup> Möglicherweise auch in *Nemeto-cum* eine Kurzform von *Nemeto-e-nna* zu sehen. Aber es ist meines Wissens nicht nachgewiesen, daß solche Kurzformen in ON vorkommen. Für EN auf -acus vgl. Schulze, S. 23. Was *Nemeto-e-nna* bedeutet, ist ebenso unklar.<sup>2</sup>

Dies, sowie das Fehlen alter Belege macht die Herleitung aus *Nemeto-durum* etwas zweifelhaft. Vielleicht gehört dieser ON zu den früher in der Anmerkung genannten „naut“ ON: Nantier, Nanterie usw. kommen vor. Holder erwähnt La Nanterre aus dem Dep. Calvados — der ON heißt aber La Nanterie s. D T. und Dict. des Postes.

<sup>1</sup> Der EN kann aus ON\* *Nemetacum* > *Nampty* und aus dem ir. *Nemed*, cymr. *Ninet* erschlossen werden.

<sup>2</sup> Auch *Arras* — der letzte dieser 3 Namen — macht in seiner lautlichen Entwicklung bedeutende Schwierigkeiten (s. Meyer-Lübke: Betonung S. 54). *Atrabates* für *Atrebates* erkläre ich aus *Civitas Atrabatum*, wo das vortonige *e* assimiliert wurde), denn diese Umschreibung muß in der ältesten Zeit sehr viel gebrannt worden sein (sie ist auch aus dem 4. Jahrhundert belegt). Ans *Atrabates* erwartet man <sup>\*</sup>*Arrates* (wie *gabata* > *jatte*). Gierach (Synkope und Lantabstufung — Beiheft zur Ztsr. f. rom. Phil. 24 — § 94) geht deshalb von <sup>\*</sup>*Attravetes* aus. Aber weder die Überlieferung des Namens noch irgend welche Parallele erlaubt uns diese Umgestaltung anzunehmen. Wir müssen auch für eine spätere Zeit gegenseitige Beeinflussung von *pagus Atrabatensis* und *Atrabates* annehmen. Es schwindet zunächst in beiden das dritte *a*. *Atrabatensis* lautet daher im 7. Jahrhundert *Adartensis* (aus <sup>\*</sup>*Adrabt-*), im 8. Jahrhundert *Adratensis*. Da *-ensis* als Endung gefühlt wird, so entsteht für *Atrabates* anstatt <sup>\*</sup>*Attravetes* ein *Arat* (im VIII. Jahrhundert). Die späteren Formen *Adradi* (9. Jahrhundert) und *Atrasum* (9. Jahrhundert, wohl für ein gesprochenes <sup>\*</sup>*arratv*) sind Kompromißformen, aus denen sich der heutige Name der Stadt erklärt.

Auf das schon erwähnte *Nemours*<sup>1</sup> („heilige Quelle“?) Vgl. den FN Nemesis) komme ich zurück, weil derselbe Name auch in der nordfranzösischen Stadt *Nemours* gesehen wurde. Die Verschiedenheit der Betonung fiel natürlich auf, man half sich aber, indem man auf andere ähnliche Fälle im Gallischen hinwies.<sup>2</sup>

Die Skepsis, die Meyer-Lübke der Annahme von solchen Doppelformen entgegenbringt, scheint mir sehr berechtigt zu sein.<sup>3</sup> Einige der Beispiele, welche man anführt, können auch anders gedeutet werden.

*Bri vát e* (Dep. Loire-inf.) braucht nicht identisch zu sein mit *Bri vate* (Dep. Haute-Loire):<sup>4</sup> im ersten kann das Suffix -áti s, im letzteren -a t e vorliegen. Βριούάτης ἡγετός für *Bri vát e* stützt diese Auffassung.<sup>5</sup> Der gleiche Unterschied besteht vielleicht zwischen *Mende* < *Mimante*

<sup>1</sup> Der heutige Name ist bekanntlich *Nîmes*, im Languedocischen aber — wie zu erwarten ist — *Nemse*. Zur Erklärung der nordfranzösischen Form des ON läßt sich vielleicht Folgendes anführen: Die Nordfranzosen sprachen zunächst *nēmse*, schrieben aber \**nimse*, da erstere Form der Aussprache \**nāmse* entsprochen hätte. Später wurde *nēmse*, wegen der schweren Konsonantengruppe (und man konnte das *m* nicht im Nasalvokal aufgehen lassen, da sich sonst die nordfranzösische Form von der südfranzösischen zu sehr entfernt hätte) in *nemes* umgewandelt, man schrieb aber *Nimes*, weil auch sonst in einem großen Teile Nordfrankreichs ein vor intervokalem Nasal stehendes *i* > *e* wurde. Erst in eine spätere Zeit muß die durch die Schreibung entstandene falsche Sprechweise eingetreten sein.

<sup>2</sup> Man vergleiche zur ganzen Frage Meyer-Lübke: Betonung passim.

<sup>3</sup> Für -n- Suffixe leugnet Meyer-Lübke die Möglichkeit einer Doppelbetonung nicht, führt sie aber auf indogermanische Verhältnisse zurück. Diese Unsicherheit der Betonung bei -n-Suffixen erklärt uns das Vorkommen von *Sénones* neben *Senónes*. Julian hat nämlich in der Rev. des études anciennes XV, (1913) S. 49 ff. gezeigt, daß der Name der *Senones* auch anderswo als in *Seno* erhalten ist. Er führt an (Anm. 5) *Cenon* bei Bordeaux 11. Jahrhundert *Senons*; *Sains-lez-Hauterivoque* im Dep. Pas-de-Calais 1179 *Senonis*; *Senon* im Dep Meuse 1117 *Senon*; *Cenon* Dep. Vienne 7. Jahrhundert *Sannonet*; *Staonnes* im Dep Mayenne 8. Jahrhundert *Senona*.

<sup>4</sup> Heute *Briw'* resp. *Brioude* (das auf *Brivate* zurückgehen muß) s. für die Deutung dieser ON auch Mémoires de la Société de linguistique de Paris XIII, 394 (Vendryes).

<sup>5</sup> Βριούάτης ist Grazisierung für *Brirátiς*.

und *Mimát* (*Mont-j* < *Mimáti s*, da ja *-áti s* ein Ableitungssuffix ist). Anders ist entschieden das Verhältnis zwischen *Arles* < *Árelate*<sup>1</sup> und *Arlet* zu deuten.

*Arlet* ist auf einer Merowinger Münze als *Arlate* belegt, es liegt deshalb sehr nahe, darin \**Are - r ate* zu sehen, mit der bekannten Dissimilation (für den ersten Bestandteil vgl. oben *Are-nem etum*, für den zweiten *Argento-r ate*).

Es bleibt somit<sup>2</sup> nur *Némausus* < *Nîmes* und *Nemáusus* < *Nemours*.

*Nemours* wird in einer Urkunde aus dem Jahre 979 *Nemamus* genannt, im 12. Jahrhundert heißt es *Nemoss* (s. Rev. Celt. XVIII., S. 245). *Nemamus* als Grundform für *Nemours* scheint somit gesichert. Aber daraus hätte \**Nemoss* entstehen müssen; *-o u rs* ist nur auf gedecktes ð zurückzuführen. Es liegt deshalb gar nicht fern, an den bei Strabo überlieferten ON *Nemossos* zu denken (statt des üblicheren *Augustonemeton*, jetzt *Clermont-Ferrand*).<sup>3</sup> *Nemamus* muß somit eine falsche Schreibung sein, wahrscheinlich unter dem Einfluß der im Mittelalter sicher weit bekannten Stadt *Nemamus*. Da *Nemossos* für *Augustonemeton* steht, so durfte es etwa „heilige (Stadt)“ bedeuten.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Die Erklärung, die A. Thomas für Arles gibt, überzeugt mich nicht, ich halte sie zumindest für überflüssig. Denn es besteht gar kein Grund, die Betonung *Árelate* zu verwerfen, und daraus mußte ja im römischen Munde in frühesten Zeiten \**Arlate* entstehen, woraus sich dann *Arles* entwickelt hat (wie dies Thomas gezeigt hat).

<sup>2</sup> Für einige andere Beispiele s. Meyer-Lübke I. c.

<sup>3</sup> Strabo betont *Nemossos*, was aber sicher falsch sein muß, da das Gallische keine Oxytona kennt. Die einfachste Korrektur ist natürlich *Nemossos*.

<sup>4</sup> Nachdem diese Zeilen schon geschrieben waren, kam mir ein Artikel von Vendryes in den *Mélanges Italo-Celtiques. Mémoires de la Soc. de Ling.* de Paris XIII, 390 ff.) zu Gesicht. Es freut mich sehr, mit dem bekannten Keltisten zum gleichen Resultat gekommen zu sein. Allerdings ist für Vendryes *Nemours* = *Nemossos* hauptsächlich wegen des *rs* (vgl. *Massilia* > *Marseille*, *Cadussa* > *Chaurse*)! Aber, da *rs* in den älteren Belegen konsequent fehlt, so muß es sich um eine bloße Schreibung handeln (wie *Eyglers* aus *Aquislevis*, *Anders* < *Andecavis*, *Poitiers* < *Pictavis* — Aus dem Wortschatze vgl. man *velours*). Diesem Einwande entzieht sich Vendryes dadurch, daß er neben *Nemossos* eine latinisierte,

Mit *Nemassus* hat nichts zu tun der ON *Nimauaz*, 1634 *Metairie des Manaz*, also wohl aus \**Lemauaz* durch Assimilation entstanden.

### III. Der Stamm \*deiv-

Es handelt sich hier meistens um Flußnamen.

Schon im ersten Kapitel bot sich reichlich Gelegenheit, über den Kultus der Quellen und Flüsse zu sprechen. Dort waren es archäologische Denkmäler, die uns dies bezeugten, hier dagegen sind es die Namen selbst. Noch heute tragen sonst ganz unscheinbare Quellen und Flüsse Namen, welche die besten Beweise sind, daß sie einst als Gottheiten verhrt wurden.<sup>1</sup>

Die FIN, die in Betracht kommen, lassen sich leicht in zwei Gruppen teilen: in *Derva* und *Devona*, deren genaue Bedeutung sich heute nicht mehr ermitteln läßt, die aber zweifellos zum urkeltischen Worte \**deiv-o-s* = Gott<sup>2</sup> gehören.

Neben Δρεύς bei Ptolemäus schreibt die Tabula Peutingeriana *Bibona* (für *Divona*) und *Divona* nennt Ansonius eine Quelle bei Bordeaux, so daß man sich mit Meyer-Lübke<sup>3</sup> fragen muß, ob nicht die ursprüngliche Form beider Quellennamen *Divona* gewesen sei. Dazu kommt noch, daß bei keinem der hierhergehörenden FIN von einer

den höheren Gesellschaftsschichten angehörende Form *Nemōsus* annimmt; der heutige Name wäre Fortsetzer des älteren. Obwohl Vendries auch für Melun eine ähnliche Doppelentwicklung annimmt (Oe S. 225 ff.), so erregt diese Erklärung doch schwere Bedenken, und man wird sie erst dann annehmen können, wenn sehr viele Beispiele solcher Doppelentwicklung angeführt werden. Limous, das in diesem Zusammenhange erwähnt zu werden verdient, leitet er von \**Iremosos* ab (vielleicht: *Nemossos*?).

<sup>1</sup> Auch aus der mittelalterlichen Geschichte kann man so manches über den Kult der Quellen und Flüsse lernen vgl. Bertrand: Religion des Gaulois S. 192 ff., wo man auf S. 193 auch die ältere Literatur verzeichnet findet und Julian: Histoire de la Gaule I. 136 ff.

<sup>2</sup> Stokes, Urkeltischer Sprachschatz S. 144 Zu Deutung der Namen s. auch D'Arbois de Jubainville, Les Druides S. 148 ff.  
<sup>3</sup> Betonung 58

Grundform mit *e* mit Sicherheit anzugehen ist. Wenn Ptolemäus Δερά schreibt, so ist es ja nicht ausgeschlossen, daß er dies aus Analogie an die anderen, ihm wohl bekannten Flüsse *Dera* getan hat. Das Galloromanische scheint<sup>1</sup> keine Form mit *e* gekannt zu haben. Wie erklärt sich nun die Verschiedenheit zwischen Gallien einerseits und Britannien und Hispanien (wo *Dera* belegt ist)<sup>2</sup> andererseits? Gewöhnlich erklärt man *Diva* als Latinisierung des echt Gallischen *Dera*.<sup>3</sup>

Dabei aber bleibt nicht erklärt, warum hauptsächlich in Gallien *Dera* latinisiert wurde.

Eine befriedigende Erklärung zu geben ist unmöglich: vielleicht handelt es sich um dialektische Verschiedenheiten des Keltischen, vielleicht sind die Namen dieser Flüsse teilweise vorkeltisch (ligurisch?). Stokes stellt als Grundform *deivros* und *dīvros* auf,<sup>4</sup> aber meines Wissens ist die Möglichkeit soleher Doppelformen im Keltischen gar nicht erwiesen (Pedersen erwähnt sie in seiner Grammatik nicht), sie ist nur konstruiert, um den verschiedenen Formen: *Divo-q-nata*, *Divo-dunnum* usw. zu genügen.

Wie dem auch sei, die Bedeutung dieser Flußnamen ändert sich nicht, ob man *Diva* oder *Dera* ansetzt.

Holder führt sechs Flüsse *Dive* (ans Frankreich) an, und gewöhnlich wird diese Zahl zitiert, doch kennen Joanne und das D. T. von Redet im Dep. Vienne und Deux-Sèvres drei *Dive*: 1. *Dive de Verrière ou de Mortemer*, 916 *Fu-rinus Divana*; 2. *D. de Couhé du sud*; 3. *D. de Moncon-*

<sup>1</sup> Hier gehört vielleicht *Dieu* (FIN im Dep. Meuse) und einige andere, worüber später

<sup>2</sup> Zweimal in Hispanien und zweimal in Britannien Madoz: *Dictionnaire geogr. hist.* usw. — führt noch ein *Diva* oder *Dera* „iaehuelo en la provincia de Oviedo“ an. Hier liegt es nahe, *Diva* als Latinisierung zu betrachten

<sup>3</sup> So D'Arbois öfters, vgl. zuletzt Rev. Celt. XXVIII, S. 214. In letzter Zeit Philippot D. T. Ain Inti S. VII „Les Gaulois divisaient les rivières, de là le nom de Dēvonna, pour un plus ancien «Deivomia, latin Divonna» ähnlich Beszard S. 36.

<sup>4</sup> S. auch Williams: Französische Ortsnamen keltischer Abkunft S. 53, wo die ältere Literatur verzeichnet ist

*tour ou D. Mirebelaise*, 994 super alveum *Diu n a e'*, während Holder aus dieser Gegend nur zwei D. aufzählt.

Dazu kommt höchstwahrscheinlich der FIN *Dieue* aus dem Dep. Meuse, der eine eingehendere Besprechung verlangt. Bekannt ist uns zunächst seit dem 10. Jahrhundert ein Dorf *Dieue* (964 *De r a - v i l l a*), das an der Mündung des *Dieu*-Flusses in die Mense liegt, wogegen für den FIN selbst keine alten Belege vorliegen. Man könnte daher meinen, der Fluß sei erst nach dem Dorfe benannt worden. Aber an der Quelle (*sources brillantes* D. T.) der *Dieue* befindet sich das Dorf *Somme-dieu* (984 *Somma-Denvia*). Nach Analogie von *Somme-roire* an der Quelle der *Voire*, *Sommelaisne* an der Quelle der *Aisne* usw., ist auch der Ort *Sommedieu* nach dem Flusse *Dieue* benannt worden.<sup>1</sup> Die alten Belege dieser Ortschaft können also zugleich als Belege für den Fluß *D.* gelten, und da uns somit letzterer schon im 10. Jahrhundert bekannt ist, so hat er wohl auch dem Orte *Dieue* seinen Namen gegeben. Auffallend ist nun die heutige Gestalt des FIN, und die alten Belege sind kaum geeignet dieselbe aufzuklären. Außer den schon genannten vgl. man noch für *Dieue* seit dem 10. Jahrhundert oft *De uria*, im 12. Jahrhundert *De wra*, *De ia*, im 13. Jahrhundert oft *Die wre*, im 16. Jahrhundert *Die we*, 1756 *Diva-villa*; ähnlich bei *Somme dieue*, wo noch *De u* (1250) und *Die u* (1322) bemerkenswert sind.

Wir müssen offenbar eine ähnliche Entwicklung wie *grave* > *grone* annehmen, wir könnten das nun so leichter,

... --

<sup>1</sup> S. darüber Dr J. Buckley: Beiträge zur französischen Ortsnamenforschung S. 140 ff und Gröhler S. 350 ff Meyer-Lübke in Rom Forsch. XXIII, 593 sagt über Sommedieu „Man würde noch weniger leicht in S ein aqua vermuten, hätten wir nicht in derselben Urkunde dafür Somme-d'Iewe.“ Lautlich ist gegen eine solche Etymologie — trotz der Mannigfaltigkeit der für *Dieue* belegten Formen — kaum was einzubwenden. Um aber dieselbe anfiecht haiten zu können, müßte man zu folgender kaum annehmbarer Erklärung Zuflucht nehmen: Der Fluß, an dem sich Sommedieu befindet, hieß zunächst einfach *Aqua* > *Iewe*, der ON an der Quelle Somme-d'-icwe (nach Analogie der oben genannten Beispiele würden wir \*Somme-iwe erwarten). Nun wurde später Somme-dieu getrennt, und der Fluß *Dieue* genannt; nach dem FIN *D.* wurde dann, schon vor dem 10. Jahrhundert, der Ort *Dieue* benannt.

als in dieser Gegend intervokales -v- eigentlich -u- lautet.<sup>1</sup> *Diva* oder *Derva*<sup>2</sup> wird sich danach über *Diguia* oder *Deigua* zu *Dieue* entwickelt haben. Die verschiedenen alten Belege zeigen die einzelnen Phasen des Kampfes in der lantlichen Entwicklung, der um so eher stattfinden mußte, als gar kein ganz gleichgebautes Wort dieselben zu fixieren helfen konnte.

Wenn man der Schreibung *Deu* (1250) Gewicht beigelegt, so könnte man versucht sein, drei andere Namen aus demselben Departement hierher zu rechnen, nämlich *La Denue* Fluß- und Quellennname. Deutet man aber diese etwas unklare Schreibung als *déü*, so bemerkt man sofort, daß es sich um etwas anderes handelt. Joanne sagt nämlich unter *Denille* (Aussprache: *doo*): „Nom qu'on donne dans une partie du Dep. Meurthe-et-Moselle, aux fontaines abondantes“. In *Dené* = *déü* liegt Übertragung der Lippenrundung vom ersten Vokal auf den zweiten. *La Dené* wird darnach ebenfalls ein Appellativum sein.

*Dirette de Cherbourg* im Dep. Manche und *Diratte* im Dep. Maine-et-Loire (1048 *Diratia*)<sup>3</sup> müssen ursprünglich

<sup>1</sup> Vgl. Haillant: *Essais sur un patois vosgien* S. 9; A. Horning: Die ostfranzösischen Grenzendalekte in Französische Studien V/4, S. 80.

<sup>2</sup> Ob *Dira* oder *Dera* anzusetzen ist, wage ich nicht zu entscheiden. Für ersteres spricht schon der Umstand, daß sonst aus Frankreich nur Diva bekannt ist. Auch scheint es mir leichter im *Dieue* den gleichen Gleitelauf wie in *pieus* (aus *pius*) anzunehmen, wogegen es nicht sicher ist, ob sich bei *ē* der Gleitelauf entwickelt hätte. s Meyer-Lübke: Franz Gram. §§ 73, 74, 76, 77. Für *Deua* spricht die älteste gleichlautende Form. Doch zeigt *Summa-Deneia*, ebenfalls aus dem 10. Jahrhundert, daß zu jener Zeit der Name schon anders gelautet haben mußte. Anderseits herischen aber bis zum 13. Jahrhundert Formen mit *e* vor. Da *Deua* eigentlich für *Dena* steht, so könnte man das Vorherischen der -e- Formen durch den Wechsel von *eu* und *ieu* (eigentlich meistens *eu* für *ieu*) im Altfranzösischen erklären (s. zuletzt darüber G. Gräber: Die Entstehung des franz *ieu-* und *œu-* Lautes in Studi letterarii e linguistici dedicati a Pio Rajna S. 407—9. Die Schreibung (*i*)*eu*, die er für diesen Laut verwendet, ist ganz berechtigt. S. auch Meyer-Lübke: Franz-Gr. § 75). Aber eine solche Erklärung würde doch ziemlich gezwungen sein. Man beachte noch aus derselben Gegend den FIN *Licue* für *Leua* (s Holder), das vielleicht aber nur Schreibung für *leuga* (= *lene*) ist.

<sup>3</sup> Aufällig ist die daneben vor kommende Form *Guivettes*  
vgl. auch den ON *Gumaniere* oder *Dimaniere*

*Diva* geheißen haben, da das Suffix lateinisch oder französisch, aber nicht gallisch ist. *Divette* im Dep. Calvados (1106 *Divula*) wird — weil es ein Nebenfluß der *Dive* ist — von derselben den Namen bekommen.<sup>1</sup>

Da *Dieue* vielleicht ursprünglich *Derva* hieß, so ist die Frage berechtigt, ob nicht *La Découle* (‘torrent’ in den Hautes-Alpes)<sup>2</sup> ein \**Derva* ist.<sup>3</sup>

*Dirona* scheint nur als Name von Quellen vorzukommen. So die von Ausonius besungene Quelle bei Bordeaux und wahrscheinlich auch die *Dirona* der Cadurei. Die erst aus dem XII. Jahrhundert bekannte Quelle *Dironne* aus dem Dep. Ain ist nach Philippon (D. T. de l’Ain, Intr., S. VII.) ‘puissante et d’une admirable pureté’.<sup>4</sup>

Schwer zu erklären ist der Name des Baches *L’Andiole* oder *La Vionne* (Dep. Gard). Bei der Mündung desselben in die Rhône wurde eine Inschrift gefunden (C. I. L. XII. 2768), auf der nur *Dionna* zu lesen ist. Es ist kaum zu

<sup>1</sup> *Dive* aus dem Dep. Oise heißt auch *Divette*

<sup>2</sup> 1469 *Denla*.

<sup>3</sup> Auch *Dôle* ein Bach des Dep. Meuse, könnte \**Décula* darstellen, vgl. Horning: Die Mundart von Tannois Zfr. f. rom. Phil. XVI, S. 469 — tabula > fäl, stabula > stäl; zum Vokal fiz. crête = cröt. Wer solche Hypothesen liebt, könnte noch *Dège* FIN und ON aus dem Dep. Haute-Loire (1248 *Deia*, 12. Jahrhundert Dega) auf \**Dēria* zurückführen. Die Bildung aber ist unklar und kann aus *Dēca* herzuleiten. Auffällig ist *Font-Derive* im Dep. Charente-inf. Man könnte an ein lateinisches *Fons-divina* denken, mit dem Hinweis auf die Erhaltung des Quellenkultes in späterer Zeit. Aber *Derive* kehrt auch als Name von Bauernhöfen wieder (zb. *Chez-Deriv* — Dep. Vienne — und einige *Derivière*): man wird also eher an einen Eigennamen denken. Verschieden davon ist *Ruisseau du Deriv* im Dep. Savoie, denn hier steht *Deriv* für *devens* < *defensum*. S. Das Wörterbuch der savoiaischen Mundart von Constantin-Désormaux: *bois du Devin*. Der Bach wird also durch einen Wald fließen, der diesen Namen trägt.

Erwähnt seien hier noch 4 FIN *Doiz* aus der Schweiz, weil Jaccard dieselben auf *Diva* zurückführt (1239 *Dies*). Lautlich scheint mir dieses Etymon unhaltbar; dazu kommt noch, daß das Dict. géogr. de la Suisse, publié sous la Direction de Knapp usw. 1902 für einen dieser Flüsse aus 1312 den Beleg *Doiz* anführt, weswegen dieselben zu den zahlreichen französischen FIN *Duis*, *Douix*, *Doye* usw. gehören werden.

<sup>4</sup> Außerhalb Frankreich sind mir noch zwei *Devona* bekannt: im Würtemberger Jagstkreis s. Holder I, 1276, und in Nordbayern als ON.

bezweifeln, daß ein Verhältnis zwischen diesem Namen und *Andiole* besteht und dies wurde auch schon oft angenommen. Aber wie die beiden Namen zusammenbringen? Als bloße Vermutung möge man folgenden Erklärungsversuch annehmen: *Dionna* steht für *Dirona* und dies war zuerst der Name des Baches; in *Andiole* lebt derselbe, allerdings kaum erkennbar, weiter. In der Zusammensetzung mit dem Artikel schob sich vor *d* ein Nasallaut ein; später wurde das Suffix *-n* zu *t* dissimiliert. (\**Dirona* > \*[*It*] *la di*  
*rона* > *Landonia* > *Andiole*).

Der zweite Name: *Vionne* scheint kaum aus *Dirona* entstanden zu sein. Merkwürdig ist aber der ON *Vianne* (aus dem Dep. Hérault, so 1835 geschrieben), der auch *Dianne* (so 1851) heißt. Ich bemerke nur noch, daß außer dem genannten Flusse noch zwei andere *Vionne* heißen (Dep. Oise und Dep. Aisne). Dazu kommt noch ein gleichnamiger ON aus dem Dep. Mayenne.

Ein altes *Dirona* liegt sicher vor im *Dironne*, dem Namen einer Quelle des Dep. Yonne. Im Jahre 670 wird sie *Dinanna* genannt (s. Holder I, 1280). Meyer-Lübke hält<sup>1</sup> diese Form für verschrieben. Ich möchte sie jedoch in Schutz nehmen. Der Schwund des *-v-* ist nicht auffällig,<sup>2</sup> doch muß man, um der modernen Form zu genügen, annehmen, daß der Schwund desselben nicht ganz durchgedrungen ist. Gerade die Schicksale des intervokalen *v* scheinen keiner ausnahmslosen Gesetzmäßigkeit unterworfen gewesen zu sein, so daß mir eine Doppelentwicklung in diesem Falle nicht unmöglich erscheint. Über *-annna* statt *-onna* wage ich keine Meinung auszusprechen, ich vergleiche aber *Bierenne* (Dep. Rhône) aus *Bebrona* und *Bannes* aus *Bonaa* (so auf Merowinger Münzen s. Beszard, S. 19). Vielleicht ist es erlaubt auch *Briant* aus *Brionnum* hier anzuführen. Die Liste solcher Namen — die alle diesen auffälligen Wechsel des betonten Vokals zeigen — ließe sich leicht vermehren. Wenn auch

<sup>1</sup> Betonung S. 56 ff

<sup>2</sup> Meyer-Lübke: Franz.-Gramm. § 58 nimmt selbst an, daß intervokales *v* vor betontem *o* schwundet, und man kann, wenn man *tributn* > *treut*, und *tabone* > *taon* nebeneinanderstellt, auch hier den Schwund als die regelmäßige Entwicklung ansehen.

vielleicht für einzelne Fälle eine verschiedene Erklärung anzunehmen ist, so scheint mir doch, daß die Form *Dianna* nicht verschrieben zu sein braucht.<sup>1</sup> Wenn nun *Dianna* für *Dirona* annehmbar ist, so kann auch *La Diane*, FlN im Dep. Calvados und im Dep. Cantal auf *Dirona* zurückgehen.<sup>2</sup> Noch interessanter ist: *Trou de Diane* im Dep. Meurthe-et-Moselle (D. T. Meurthe) ein patois *Porte de Dianne* — excavation naturelle en forme d'entonnoir<sup>3</sup>. Auch hier möchte ich ein altes *Dirona* sehen; bestärkt werde ich in meiner Meinung dadurch, daß im Dep. Yonne eine „éclaire fosse, abîme profond“, genannt *Dyonne*, vorkommt. Das D. T. bringt aus dem 15. Jahrhundert *Dyonne Foreau* und nennt jetzt eine *Dyonne fontaine*. Wenn die beiden Namen

<sup>1</sup> Die Verhältnisse der betonten Vokale vor Nasal verdienen eingehend auf Grund des Namensmaterials studiert zu werden. Denn wenn in späterer Zeit der Nasal von Einfluß auf die Vokale gewesen ist, so scheint in älteren Zeiten eine Vermischung verschiedener -n- Suffixe stattgefunden zu haben. Auch andere Faktoren müssen im Spiele sein; mit *Dianne* für \**Dionne* berichtet sich ziemlich enge *Brienne* <*Brione* (Dep. Aube s. im D. T. die verschiedenenartigen alten Belege). Meyer-Lübke hat (Franz Gramm § 269<sup>4</sup>) auch *m̄num* > *mien* hierher gezogen. Ich vergleiche noch afr. *érionne* (neben *éraigne*), das vom mittelalterlichen *screonna* (s. Du Cange) nicht getrennt werden kann (es kommt auch als ON vor s. D. T. Dep. Maine). Sonderbar ist nun, daß die ältere Form des heutigen *Brionne* (Dep. Creuse) *Brienne* gewesen zu sein scheint (s. Holde I 348). Eine Erklärung für solche und ähnliche Fälle hat Ostberg: Les voyelles vélaires accentuées § 54 ff. versucht, in dem er auch Fälle wie Rouen, Caen (<*Rotoma[g]ns*, <*Catumaf[g]us*) hierhergezogen hat. Er geht von Ableitungen aus, in denen zunächst die Schwächung des vortonigen Vokals stattgefunden hat. *Brienne* wäre danach aus *Briennensis pagus* zu erklären. Es wurden schon verschiedene Einwände gegen diese — jedenfalls beachtenswerte — Deutung gemacht (s. die Literatur bei Rydberg: Krit. Jahresbericht VI, 1, 221 ff.). Sie mag für einige Fälle richtig sein, aber *screonna* > *érienne*, und FlN wie *Bebronua* > *Brevenne* (die keine Ableitungstörmen neben sich haben) lassen sich auf diese Weise nicht erklären. Die richtige Erklärung ist also noch zu finden.

<sup>2</sup> Es sei mir noch gestattet daran zu erinnern, daß in *Uthors*, im Altertum nach der gleichnamigen Quelle *Dirona* genannt, heute ein Tor den Namen *Porte de Diane* trägt (grand arc gallo-romain Joanne). Wenn der Name alt ist, so kann er nicht von der Göttin Diana stammen, und da liegt es doch nahe, an einen Zusammenhang zwischen *Dirona* und *Diane* zu denken.

wirklich auf *Dirona* zurückgehen, so sind sie doppelt interessant, indem sie uns zeigen, daß auch tiefe Schlüchten auf die Phantasie der alten Gallier solchen Eindruck machten, daß sie dieselben gerade so wie die Quellen verehrten. Im zweiten Falle scheint sich sogar der Kult des tiefen Abgrundes mit jenem einer kleinen Quelle vereinigt zu haben.

Mit größerer Sicherheit kann man den FIN *Gionne* (auch *Gionne*) im Dep. Creuse von *Dirona* ableiten. Wie nämlich *Diodurum* „Jonarre“ werden könnte (also so frühen Schwund des *o* voransetzt, daß man vom Französischen aus nur *Diodurum* ansetzen könnte), so ist auch *Dirona* < *Gionne* möglich.<sup>1</sup> Da ich nun schon ins Gebiet der Hypothesen so weit eingedrungen bin, so will ich noch einige Flüßnamen anführen. Es könnte *La Dôme* im Dep. Ardèche ein *Derona* mit Dissimilation des *n* zu *m* sein, was nicht unmöglich wäre. Aber da nach Mistral die Aussprache *Hienno* ist, so müßte man, um bei dem gegebenen Etymon zu bleiben, von *Dérone* ausgehen. Obwohl aus Mâtrona neben Matróna ein gewisses Recht gilt, *Dérone* anzusetzen, und diese Betonung die eigentlich zu erwartende wäre, so hatte doch dieser FIN allzu viele Ausnahmen, als daß diese Hypothese jemals mehr als Hypothese sein konnte. Wer die früher als sehr problematisch angegebene Herleitung des FIN *Dege* aus *Deria* billigt, der wird vielleicht geneigt sein, *Digeanne* (auch *Dijanne*) als \**Divedánn* (-óna) zu deuten.<sup>2</sup>

Jullian<sup>3</sup> möchte in *Derèse*, dem Namen einer Quelle bei Bordeaux, ein Synonymon zu *Dirona* sehen, was sehr fraglich ist, da außer dem gleichen Anlaut nichts dafür

<sup>1</sup> Etwas auffällig ist, daß dieser Fluß bei dem Dorfe *Geouc* — auch *Gior* geschrieben — (Canton de Gentioux) vorbeifließt Verhältnis? Auch kommt *Gionne* im Dep. Cher als Name eines Dorfes vor.

<sup>2</sup> Als dritte Form dieses Flusses aus dem Dep. Côte-d'Or kommt *Dine* (*Dirona??*). In diesen Fluß mündet ein Bach „de la Cave“ von dem Joanne sagt: „Issu d'une fontaine séléniteuse près des ruines d'un petit temple d'Apollon et d'habitations galloromaines.“

<sup>3</sup> Histoire de Bordeaux 1895 S. 9.

spricht.<sup>1</sup> Ganz unklar ist mir ferner, wie man „*villa Dionna*“ in einer Urkunde des Jahres 916 deuten soll (s. Tardif: Monuments historiques S. 142, Nr. 227). Der Name bezieht sich offenbar auf *Dionne* (Dep. Ardennes, com. de Sorbon) und kommt noch im Dep. Côte-d'Or und im Dep. Indre (*La Dionne*) vor. Anzunehmen, daß diese ON nach Flüssen, die später ihren Namen geändert hätten, benannt worden seien, wäre eine zu billige Erklärung. Aber ich weiß auch keine bessere, da es kaum erlaubt ist, diese ON mit den in der vorhergehenden Anmerkung besprochenen zu vergleichen und das Vorkommen von ON: *Dionnet*, *Diones*, *Dionièvre* für eine andere Deutung spricht. — Außerdem tritt der Stamm *d i v -* in einigen zusammengesetzten Ortsnamen auf, unter denen *Divo-dunnum* (jetzt Metz) der bekannteste ist. Zur Bedeutung solcher Komposita vergleiche man: . . . , *Dividunnum* quasi divorum dumnum vocabulum nun-

<sup>1</sup> Bloch (in Lavisie: Histoire I, 2, S. 47) führt in den Kreis der Dive-, Divona-Flüsse auch *La Deheane* ein. Der Name ist eigentlich *Dheune*, und da im 11. Jahrhundert *Doena* und *Duina* belegt sind (s. Felice R: Les noms de nos rivieres 1907), so muß ein anderes Etymon gesucht werden. Pictet kennt aus dem Dep. Mayenne einen Fluß *Deron* (s. Felice o. c.). Wenn auch diese Angabe richtig sein sollte, so liegt der Name wegen der Endung etwas fern.

Noch eine Reihe von ON (nicht FIN) möge hier angeführt werden: *Dienne* (Dep. Cantal: 1293 *Dyana*), *Dionne* (Dep. Cher), *Col de Dyannes* ou *Diane* (Dep. Pny-de-Dôme), *Diennes* (Dep. Nièvre 1147 *Diana*) usw. Von *Divona* müssen diese Namen ferngehalten werden (ebenso von der Göttin Diana, mit der sie Berthoud-Matruchot V. II, 164 zusammengebracht haben), denn zu den lautlichen Schwierigkeiten kommt noch die Tatsache hinzu, daß es sich um keine FIN handelt. Wahrscheinlich sind diese ON identisch mit den zahlreichen italienischen *Diano* (seltener *Diana*), welchen nach Piei (Toponomastica della Val di Serchio S. 124) die Bedeutung „*volto all'amora, posto a Levante*“ zukommt. Es liegt hier sicher eine Ableitung von *dies* vor (s. Meyer-Lübke: Etym. Wörb. 2632 *diana* = Morgen-tern). Mistral führt aus der Gasconie *diano* = *point du jour* an. Danach wären diese ON begrifflich identisch mit den zahlreichen *Point du Jour*; allerdings scheint *diana* als Appellativum nicht vorzukommen. Die Schwierigkeit dieser Erklärung (besonders für Nordfrankreich) liegt darin, daß die Ableitung *di-anō* in eine Zeit fallen muß, in der *di* nicht mehr zu *z* werden konnte, aber *dies* noch bestand. Auch die obengenannten FIN *La Diane* könnten hieher gehören.

cupata est . . .<sup>1</sup> (in Sigiberti vita Deoderici c. 17, Mon. Germ. Scriptores 6, 477). Auffällig ist der schon erwähnte Wechsel von Formen mit - *v* - und ohne - *v* -, wobei die *v* - losen bald *Dio-* bald *Deo-* lauten. Da nun ähnlichen Zusammensetzungen auch andere Wörter zugrunde liegen (besonders Eigennamen, s. Skok N. 487), so will ich nur solche ON erwähnen, bei denen es ziemlich sicher ist, daß ihr erster Bestandteil die Idee des Göttlichen ausdrückt. (*Divo-durum* = göttliche Festung?)

Außer dem schon erwähnten *Divodurum* tragen noch zwei ON diesen Namen: *Jouars* (Dep. Seine-et-Oise) und *Jouarre* (Dep. Seine-et-Marne) belegt als *Dioduro* (im Itinerar Ant. 384), respektive als *Joderus*, *Jodrus*.<sup>2</sup>

*Deobriga* ist dagegen im Altertum nur aus Hispanien bekannt.<sup>3</sup> Vielleicht hat die Ortschaft *Joeuvre* (auch *Jeuvre* geschrieben) denselben Ursprung. Leider sind mir keine alten Belege vorgekommen; nach Joanne wurden hier Ruinen eines gallischen ‚oppidum‘ gefunden. (Der Ort befindet sich im Dep. Loire).

Bekannt sind noch:

*Diogilum*, jetzt *Deuilles-Enghien*, Dep. Seine-et-Oise.<sup>4</sup> *Diolindum* bei den Cadurei (‚göttliches Wasser‘?), *Dionans* im Jahre 656<sup>4</sup> für *Dinant-sur-Meuse* in Belgien; außerdem scheint der gleiche Name (‚göttliches Tal‘?) vorzuliegen in *Dinan*, Dep. Côtes-du-Nord, nach Beszard S. 35

<sup>1</sup> Wo keine alten Belege die Deutung sichern, ist auch für gleichlautende ON eher an anderen Ursprung zu denken. So lautet *Jouarres* des Dep. Aude 1110 *Aioharas*, 1119 *Najoaras* usw. Man vgl. noch *Jouardièvre* (Dep. Eure et-Loir) und *ville Jouarenne* (Dep. Vienne). Eher könnte man sich fragen, ob nicht *Jeuvre* (Dep. Juia) auf *Diod(u)rum* zurückzuführen sei. Nach Melcot wurden daselbst verschiedene Altertümer und Reste eines Tempels gefunden. Joanne sagt allerdings: „J. paraît avoir succédé à une localité romaine du nom de Villa Jurensis“

<sup>2</sup> Außer den im Altertum erwähnten *Deobriga* vgl. noch *Jobre* in der Provinz Coruña.

<sup>3</sup> Daneben kommen noch andere ON *Doenil*, *Deal* usw. vor, die aber sicher nicht auf \**Diogilum* zurückgehen. Selbst bei *Deuilles-Enghien* ist die lautliche Gestalt nicht ganz klar. Der älteste Beleg *Diogilum* stammt aus dem Jahre 862, im 9. Jahrhundert kommt auch *Dioilo* vor, s. Cocheris: Dict. des anciens noms des com. du dep. Seine-et-Oise.

<sup>4</sup> Pardessus: Acta et Diplomata II, 103, 389.

ein älteres *Dionantium* und *Dinan* im Dep. Sarthe.<sup>1</sup> \**Divo-vaston* (bei Holder) ist sehr fraglich (Bedeutung?). Belegt ist nur *Dios-ta*, jetzt *Diest*, in der belgischen Provinz Brabant.

Welchem speziellen Umstände diese Orte ihren Namen verdanken, ist gar nicht ersichtlich; wahrscheinlich waren es wichtige Kulturzentren, doch läßt sich damit die Bedeutung des zweiten Bestandteiles nicht immer gut verbinden. Vielleicht hat *Divo-* nicht die Bedeutung „gottlich“, sondern nur „glänzend“ gehabt.<sup>2</sup>

#### IV. Borvo, Bormo, Bormanus.

Verschiedene Gelehrte haben schon über diesen gallischen oder ligurischen Heilbrunnengott ihre Meinung geäußert, und auch die Beziehung desselben zu mehreren ON Frankreichs erwähnt, weshalb ich kaum was Neues bringen kann.<sup>3</sup>

Der Kult dieses Gottes (die drei Namen sind sicher nur Varianten eines gleichen Namens, wozu sich als vierter *Bormanicus* aus Lusitanien gesellt) ist auf das südöstliche Gallien beschränkt, und zwar hauptsächlich auf das Gebiet der Sequani. Er wurde ausschließlich an Heilquellen verehrt.

In Ligurien (im geographischen Sinne) wurde ihm ein Hain: *Lucus Bormani* gewidmet, dessen Name uns anfälligerweise nur das Itinerar des Antoninus überliefert hat.

<sup>1</sup> Lautlich nicht einwandfrei.

<sup>2</sup> Nach d'Arbois (s. Holder) ist *Gien* (ein Ort bei Orléans) aus \**Di v)aemagus* > \**Giemus* entstanden. Aber der Ort scheint im Altertum *Genabum* geheißen zu haben, was mit *Giemus* nicht vereinbar ist.

<sup>3</sup> S. Gröhler S. 9 und die dort angeführte Literatur. Kretschmer hält den Namen für Ligurisch; nach D'Arbois ist Borvo keltisch, Bormo ligurisch. Aber schon die Entwicklung von *Bormonis* < *Bourbon* zeigt, daß wir es hier mit einer einfachen Assimilation zu tun haben, vgl. noch aus dem Dep. Cantal: *Les Bormes*, im 18. Jahrhundert *Borbes* und *Vormes* geschrieben. Da Borvo(n) keltisch zu sein scheint (s. Stokes Urkelt. Sprachschatz S. 172), so kann auch Bormo keltisch sein — s. jetzt Windisch: Das keltische Britannien S. 92 ff.

*Bourbon-Lancy* (in Frankreich) hat warme Bader, welche einst nach dem Gotte *Boromo*, unter dessen Schutz sie standen, *Aquae Borromonis* genannt wurden.<sup>1</sup> Vielleicht verdankt auch *Bourbon-l'-Archambault* (auf Merowinger Münzen *Burbonne castro*) demselben Gotte seinen Namen, obwohl wir keine Zeugnisse haben, daß er auch hier verehrt wurde.

Es gibt noch einige ON, für die man gleichen Ursprung annehmen kann.<sup>2</sup>

Am wahrscheinlichsten ist dies der Fall im Flußnamen *Bormane* (Dep. Ain), bei welchem eine Votivinschrift *Dea e Bormanae* (s. Holder I, 492) gefunden wurde. Man könnte nach den Ausführungen des ersten Kapitels annehmen, daß die Dea *Bormanua* der Fluß selbst sei; doch da auch im Dep. Drôme (in Aix bei Die) eine andere Inschrift: *Bor-mano et Bormanae* (C. XII, 494; das letzte -ue ist allerdings vom Herausgeber ergänzt) bietet, so wird man eher bei der gewöhnlichen Auffassung bleiben. Man würde aber in beiden Fällen \**Bormaine* erwarten.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Der Name ist auf der Tabula Peutingeriana belegt. Es entpannt sich in Frankreich ein langer Streit, ob dieser Name Bourbon l'-Archambault oder Bourbon-Lancy zuzuschreiben sei. Man hat letzteren Namen mit Aquis Nisinei (ebenfalls auf der Tabula Peutingeriana erwähnt) identifizieren wollen, indem man sich besonders auf die ältere Form Nancy berief. Man erklärte dieselbe aus Nisinei > Niusei > Nency. — Diese Erklärung ist aber schon deshalb zu verwerfen, weil die richtige Lesart Aquis Nisineii ist (s. Desjardins IV, S. 142). Nancy wird \*Nantiacum sein.

<sup>2</sup> Schon die Tatsache, daß borba (oder borma) nicht nur im Gallischen ein Appellativum war, sondern sich auch in den französischen und provenzalischen Mundarten bis heute gehalten hat, verlangt die größte Vorsicht (s. zum Verhältnis des keltischen und französischen Wortes: Thuibeynen Keltoromanisches S. 91).

<sup>3</sup> Philippon (Diet. T. Dep. Ain. Intr. S. VII) hat sich die Frage gestellt, ob *Bormane* (FIN) nicht eine Obligatusform auf -ane des Wortes *bourmo* (s. Mistral = *bourbe*). Die Frage ist nicht mit Philippon selbst deshalb zu verneinen, weil in Frankreich kein Fluß den Namen *bourbe* (*bourme*) trägt (vgl. dagegen La Bourbre Dep. Isère), sondern aus dem einfachen Grunde, weil Bormane \*Borman (besser \*Bormain) ergeben hätte. Da die Inschrift in S. *Vulbaz* gefunden wurde, so hat man auch diesen Namen mit der Göttin *Bormana* in Verbindung gebracht. Doch kennt

Nach Analogie von *Lucus Bormanni* möchte man gern auch das von Plinius (Naturalis Historia 3, 36) genannte *Oppidum Bormani* als Stadt des Gottes *Bormanus* deuten. Aber die Sache verhält sich hier etwas anders. *Oppidum B.* scheint für *Ciritas B.* zu stehen<sup>1</sup> und *Bormani* wäre demnach der Name eines Volkes. In welchem Verhältnis nun dieser Völkername zum Gotte *Boromo* oder *Bormanus* steht, ist hier nicht der Platz zu untersuchen.

Zahlreiche Inschriften, dem Gotte *Borvo* gewidmet, wurden in *Bourbonnes-les-Bains* gefunden. Wenn aber die Stadt ihren Namen von *Borvo* haben sollte, dann möchten wir eher *\*Bourbon* erwarten. Vielleicht ist in der Endung an Stelle von *-onis* ein *-onaa* unter Einfluß von *ella* (oder *balnea*?) getreten, denn die Stadt hieß in Merowingerzeit *Borbone* und *Burrbone*. Anderseits vgl. man aus dem Dép. Haute-Garonne (also weit entfernt von den Gegenden, in denen *Borvo* verehrt wurde) den ON *Boalbonne*, dessen Aussprache nach Mistral *Bouarboono* ist, und in dem aller Wahrscheinlichkeit nach eine gallische Bildung *\*borba-o-nna* vorliegt. Ganz dasselbe könnte auch in *Bourbonne-les-Bains* vorliegen.<sup>2</sup>

das D T. als alte Form nur *S. Vilbaldus* (1115), so daß jedes Verhältnis ausgeschlossen ist. Sollte aber die von Hölder angeführte Form *S. Burbaz* auch tatsächlich belegt sein, so wird es sich doch nur um eine volksetymologische Umdentung des Namens *Vulbas* (als *boube* + *aceus*) handeln. So eine Bildung liegt wahrscheinlich vor in *Bonbas* (1266 *Bolbas*) — aus dem Dép. Haute-Loire. Im Orte *S. Vulbas* gibt es nach Allmer (Rev. épigr. III. 382) keine warmen Bäder.

<sup>1</sup> D'Anville, Notice de la Gaule, nimmt eine Beziehung zwischen den *Bormani* und der Stadt *Bornes* (Dép. Var). Desjardins II, 91 erhebt dagegen nicht überzeugende Einwände. — Nach Mistral wird *Bornes* *bouarmo* (in Marseille *bouermo*) ausgesprochen. Die Diphthongierung des gedeckten *o* ist auffällig, und Süttelin (Mundart von Nizza, Rom. Försch. IX) bietet nichts, was zur Erklärung dienen könnte; man vgl. jedenfalls (aus Mistral) *buerbo*, *bierbo*, *burbô* für *boube*.

<sup>2</sup> Bemerkenswert ist ein Fluß im Dép. Anjou, der *Brevonne* oder *Bourbonne* heißt. Man denkt zunächst an zwei voneinander verschiedene Namen. Vielleicht sind sie aber identisch. Da nämlich ein unbetonter Vokal vor einem Labial stets der Verdunkelung ausgesetzt ist, so kann man an-

Ganz sicher im Irrtum sind diejenigen, welche auch in *Bormio* und in *Aqua Bormiae* Kultusstätten des Gottes *Bormo* sehen;<sup>1</sup> es werden diese Namen viel eher vom Appellativum *borm-* abgeleitet sein. Auch *Bourbonne* aus dem Dep. Pny-de-Dôme würde hierhergezogen; Holder<sup>2</sup> sieht darin ein *\*Borvo-ialon*, was sehr fraglich ist.

### V. Belenus, Belisama.

Die tatsächliche oder scheinbare Gleichheit des Stamms in den Namen dieser zwei Gottheiten, die Verwandtschaft in der Rolle, welche sie nach den meisten Forschern in der gallischen Mythologie gespielt haben sollen, wie auch ein gewisser geographischer Zusammenhang in den Ortsnamen, welche von denselben abgeleitet zu sein scheinen — haben zur Folge, daß sich in mehreren Punkten die Probleme, die sich an diese Ortsnamen knüpfen, sehr enge berühren. Das hat mich auch veranlaßt, beide Gottheiten in einem Kapitel zu behandeln.

*Belenus* oder *Belinus* ist wohl einer der bekanntesten gallischen Götter: das Zentrum seines Kultes war Aquileia, aber nicht nur in dieser Stadt, sondern auf einem ziemlich weiten Gebiete hatte er Verehrer — und unter diesen befanden sich selbst römische Kaiser (C. I. L. V. 732). Außer vielen Inschriften haben auch Historiker, Kirchengelehrte und Dichter seinen Namen der Zukunft überliefert (s. Holder, wo alle Zeugnisse gesammelt sind). Allgemein gilt er als der gallische *Apollō*, von dem Cäsar (De bello gall. VI, 17) erzählt, daß ihm in Gallien nach Merkur die größte Verehrung zuteil wurde, und von dem man glaubte, daß er die Krankheiten vertreibe (‘Apolinem morbos depellere’ sei, credunt).

Es ist deshalb auf den ersten Blick gar nicht auffallend, wenn mehrere Philologen, Archäologen und Mythologen in

nehmen, daß neben *Breonne* auch *\*Bouronne* gesagt wurde. Nun kommt neben *bourne* auch *broub* (mit on = u) vor, es könnte daher *\*Brouonne* zu *broub* bezogen und *Bouronne* geschrieben werden.

<sup>1</sup> S. Roschers Lexikon.

<sup>2</sup> I. 491.

den Namen vieler Dörfer und Städte Frankreichs Reste und Zeugen des ehemaligen Kultes dieser Gottheit sehen wollten. Schon Quicherat<sup>1</sup> hatte bei dem auf einigen Merowinger Münzen überlieferten Namen *B e l e n o C a s t r o* an den Gott *Belenos* gedacht, ohne sich jedoch ganz klar darüber auszusprechen. Erst D'Arbois de Jurbainville hat in mehreren Werken und in zerstreuten Zeitschriftenartikeln die Ansicht verfochten, daß der Name des Gottes *Belenus* in vielen Ortsnamen zu sehen sei. So besonders in der *Revue Archéologique* XXV, 1873, S. 199 ff. In dem Werke: *La propriété foncière...* S. 179 ist er nicht mehr so überzeugt; er führt einige Ortsnamen an, welche nous rappellent le souvenir de la même divinité (seit, *Belenus*) à moins qu'il ne s'agisse d'un homme, qui aurait porté le nom gaulois de *Belenos* ou *Belinus*; und in einem seiner letzten Werke<sup>2</sup> erwähnt er nur noch *Saint-Bonnet* als Ableitung vom GN *Belenus*. Auch A. Longnon scheint diese Meinung geteilt zu haben, wenn man dies aus Berthoud-Matrachot (S. 100) schließen darf.<sup>3</sup> Bei der Besprechung des Ortes *Beaune* wird da gesagt: *Le thème étymologique est Belenus, nom latin d'une divinité gauloise assimilée à Apollon.* Von den jüngsten Ortsnamenforschern sei Beszard erwähnt (S. 300—301): *Il est possible que Belin reproduise le gaulois Belenus... Nous aurions donc ici une divinité éponyme d'une région.*

Diese Erklärung ist natürlich in weitere Schichten eingedrungen, s. Julian, *Recherches* S. 24; Macculloch S. 26; M. Pron und J. Doinel in der *Grande Encyclopédie* unter *Beaune*.

Wie man schon aus dem bisher Zitierten bemerkt haben wird, gibt es verschiedene Ortsnamen, welche auf den Namen des gleichen Gottes zurückgeführt werden. Die Ursache liegt darin, daß man bald *Belenus (-éli-)*, bald *Belenus (-eli-)* betont.

....

<sup>1</sup> De la formation française des anciens noms de lieux Paris 1867 S. 97.

<sup>2</sup> Les Celtes depuis les temps les plus anciens jusqu'à l'an 100 avant notre ère 1904 S. 55.

<sup>3</sup> Dieses Werk ist nach den Vorlesungen, die A. Longnon in der École des hautes Études hielt, bearbeitet

Es ist auch tatsächlich kaum möglich zu sagen, wie der Name eigentlich betont wurde. Herodian (s. Holder I, 371) schreibt *Bélenos*. Dieser Beleg ist jedenfalls sehr wertvoll;<sup>1</sup> er ist durch mindestens zwei Codices gesichert und man darf wohl annehmen, daß Herodian von *Belenus* sprechen gehört hatte, weil er einige Einzelheiten über ihn zu erzählen weiß. Ausonius mißt *Béleno-* (zweimal);<sup>2</sup> Allein es ist im Gallischen nicht erlaubt aus der Quantität der vorletzten Silbe irgendeinen Schluß auf die Betonung zu ziehen. Wie *Divona*, so wäre auch *Belenus*<sup>3</sup> möglich. Und wenn man auch der Betonung bei Herodian Wichtigkeit beimesse will und *Belenus* ansetzt, so konnte dieses doch zu *Belenus* werden. Die Betonung der Penultima ist nämlich bei den -n-Suffixen so häufig, daß eine analogische Einwirkung der Paroxytona auf die Proparoxytona nicht ausgeschlossen ist.<sup>4</sup> Dies sind aber lauter theoretische Möglichkeiten, in Tat und Wahrheit ist gar kein Grund vorhanden, um von der überlieferten Betonung abzuweichen. Es kommt hinzu, daß auch vom Standpunkt der französischen Ortsnamen, welche von *Belenus* herstammen sollen, die Annahme einer paroxytonalen Betonung höchst unwahrscheinlich ist.

Setzt man nämlich alle möglichen Varianten des Namens an, so bekommen wir als Grundformen für die in Betracht kommenden Ortsnamen: *Bélenos*, *Bélenas*, *Bélenos*, *Bélenos* — im französischen Gewande: *Beaune* (das na-

<sup>1</sup> Er wird dnech C I L. XII, 5693 12: ΒΗΛΗΝΟΣ nicht entkräftet, da diese Inschrift höchstwahrscheinlich gefälscht ist.

<sup>2</sup> D'Arbois Propriétés S 180 Nr 8 und 181 Nr 1 betont *Belenus*, mißt aber *Belenus*, indem er sich auf Ausonius beruft. Aber D'Arbois ist zweifellos im Irrtum. Die zwei Stellen sind: „*Beleni sacra tru*du*c*e* templo genus*“ (Professores n 3 v 9; in der Ausg von Schenkl: Mon. Germ. . . Auct antiquissimi V/2 S 63—64) und „*Qui Beleni auditus*“ n. 11, v. 24 (über die Versmaße s. o. c. S. 295'296). Quicherat, auf den sich D'Arbois beruft, nimmt *Belenus* an, ohne sich über die Quantität des betonten *e* auszudrücken.

<sup>3</sup> So setzt Beszard l. c. an, er hatte aber in seinem Falle *Belinus* ansetzen sollen.

<sup>4</sup> Vielleicht ist so die Abweichung von *Océnos* bei Ptolemäus und dem heutigen *Vesónne* zu erklären; vielleicht auch *Matrона* neben *Matrina*, vgl. über die -n-Suffixe im Gallischen Meyer-Lübke: Betonung S. 56—59

türlich verschieden geschrieben werden kann) \**B(e)linien*, \**B(e)lein*, *B(e)lin* (auch *B(e)llin*). Wie man sieht, können die französischen Ortsnamen nur auf *Bélenos* (*Bélinos*) oder auf *Belenus* zurückgehen. Wir müßten also für den Namen der gallischen Gottheit Doppelformen annehmen, die durch gar kein ähnliches Beispiel gestützt werden. Ja noch mehr: gerade bei -in- kommt die Betonung der drittletzten Silbe nicht selten vor,<sup>1</sup> und der zuweilen im Gallischen vorkommende Wechsel von e und i scheint mit keiner Quantitätsverschiedenheit verbunden gewesen zu sein (die in unserem Falle die Akzentverschiebung zur Folge gehabt hätte).

Es ist also unmöglich die Ortsnamen *Beaune* und *Belin*<sup>2</sup> auf einen gleichen Namen zurückzuführen und wenn schon eine von den zwei Gruppen (denn es gibt mehrere *Beaune* und mehrere *Belin*) geopfert werden soll, so kann die Wahl nur auf *Belin* fallen.

Für die einzelnen ON *Belin* oder *Blain* läßt sich ohne Schwierigkeiten eine andere Erklärung geben. In Flurnamen wie: *Champ-Belin* in der Tourraine (Blosseville), *Praz-Belin* in der Schweiz, *Auge-Belin* in der Schweiz, auch in FBN: *Fout-Bleins* (im Dep. Ain), *Bief-Belin* (im Dep. Doubs) usw.<sup>3</sup> liegt der noch heute in französischen Mund-

<sup>1</sup> S. Meyer-Lübke: Betonung S. 57 und die Beispiele für -in- bei Holder II, 47, wobei besonders zu beachten ist: *Morini* in Vergil Aen. VIII, 727.

<sup>2</sup> Noch einem ev. Einwände ist vorzubereiten: einem neufranzösischen ON *Beaune* (oder auch einem älteren *Belna*) kann man nicht ansehen, ob er auf *Belenus* oder *Bélinus* zurückgeht. Man könnte also meinen, es hätte sich nur letztere Form gehalten. Und *Bélinus* neben *Bélinus* (resp. *Beaune* neben *Beflin*) ist nicht auffallender als *Mátrona* neben *Matrona*. Aber *Beaune* im Dep. Côte-d'Or — der einzige unter allen gleichnamigen ON, der in unsynkopierter Form erscheint — heißt *Beleno* auf Merowinger-Münzen, und zwar allzu oft, als daß es sich um bloße Schreibung für ein gesprochenes *Belno* handeln könnte (s. die Belege bei Holder II, 826 und I, 395). Der Name beruht zumindest auf sicherer Tradition. Die Beweiskraft dieser Belege wird nicht gemindert, sondern im Gegenteil noch verstärkt, wenn sie sich auf verschiedene ON beziehen.

<sup>3</sup> Alle ON anzuführen (meistens Bauernhöfe), ist nicht der Mühe wert; s. zur Deutung: Jaccard, Essai de toponymie de la Suisse romande S. 29 und Beszard, S. 197 Nr. 1. Mehrere ON heißen einfach *Belin*.

arten — besonders des Südostens — weitverbreitete Ausdruck für *bélier* (s. A. L. Karte 124).

Das Vorkommen von ON wie: *Belinière*, *Belineries* und *Les Btins* bestätigt diese Annahme. Auch fehlen fast bei allen diesen ON ältere Belege. Einige dieser ON und andere ähnlich lautende können ihren Namen vom sehr häufigen Familiennamen *Btelin*<sup>1</sup> haben.

Etwelche Schwierigkeiten macht *Sauvebelin* bei Lauzanne, weil schon 1230 belegt<sup>2</sup> (s. Jaccard). Es könnte hier der gallische EN *Beli nus* vorliegen, der auch in christlicher Zeit beliebt war; vgl. Holder I, 373 unter 2. (vgl. besonders die Märtrirerin *Belia na* aus Langres) und II, 828. Dieser EN kann mit dem GN *Bélenus* oder *Bélinus* nichts zu tun haben (immer natürlich vorangestellt, daß die ON *Beanne* auf den GN zurückgehen und uns somit für denselben die Betonung *Béle nus* sichern). Hieber wird auch *Belin* (Dep. Sarthe) „in pago Belin i" (642) „in Belino" (833) gehören. Beszard, S. 301, erwähnt noch ein anderes *Belin* aus der Gironde, doch hat dieses ein festes *n*; es stammt vom Völkernamen *Belen di* (zur heutigen Schreibung vgl. z. B. in sudostfranzösischen Mundarten *devin* für *defensum*).<sup>3</sup> Der gleiche Name wird auch vorliegen in dem von Quicherat o. e. 97 angeführten ON *Châteaubelin* bei Bordeaux.

Die nicht zahlreichen ON *Blain* verraten sofort einen anderen Ursprung. Das konsequente<sup>4</sup> Zusammentreffen der Schreibung -ai- mit dem Anlaut *Bl-* sowie die Zusammen-

<sup>1</sup> Dieser Familienname kann verschiedenen Ursprungs sein; a) vom Beinamen *belin* = „sot" s. Godeffroy, b) vom Vornamen *Belin* = Benignus s. Schätzer. Rom. Forsch. XXII, S. 31 und Meyer-Lubke Einf. S. 233.

<sup>2</sup> Allerdings heißt es: *Sauvebelin*, so daß Gatschet an einen germanischen EN *Berilo* gedacht hatte. 1270 wird der ON *Silva Belini* geschrieben.

<sup>3</sup> S. D'Arbois Rev. Arch. XXV, 200.

<sup>4</sup> Eine Ausnahme bildet *Bellaing* (Dep. Nord), das 1096 *Beleay*, 1101 *Beluin*, 1103 *Belea*, 1108 *Bieluay* geschrieben wird (s. Manier, Études étym., hist. et comparatives sur les n. des villes ecc. du Dép. du Nord 1861 S. 153'4). Der Name ist wahrscheinlich germanischen Ursprungs, und Manier weist, wohl mit Recht, auf *Bellain* in Belgien, das früher *Besslingen* hieß.

setzungen *Blainville*, *Blaincourt*, *Blainbourg* sprechen deutlich genug.

Es bleiben somit die ON des Typus *Beanne*, die ich, soweit sie mir bekannt sind, vollständig anführen will. Wo keine älteren Belege vorhanden sind, kann ein *Beane* oder gar *Bône* geschriebener ON den gleichen Ursprung haben. Im Süden, wo *eau* nicht zu *o* wird, oder sich aus *e l* + Kons. kein *ea u* entwickelt, können auch andere Schreibungen auftreten. Da aber die Orthographie der südfranzösischen ON überhaupt sehr unzuverlässig ist, so fuge ich für einige unter diesen die heutige Aussprache, so wie sie mir von meinen Korrespondenten mitgeteilt wurde, hinzu (ihre Schreibung behalte ich natürlich bei).

1. *Beanne*, Côte-d'Or, auf Merow.-Münzen *Beleno*-*cus* *str o*, 664 *Pugnus Belenus i s*; s. Berthoud-Matruchot S. 100.

2. *Beaumotte*, Côte-d'Or, 1150 *Berna* (offenbar verschrieben), 1165 *Belneta*, so zum Unterschiede der oben erwähnten Stadt benannt; s. o. e.

3. *Beaulne*, Aisne, 1143 *Behelna*, 1184 *Belna*.

4. *Beaulne*, Aisne, 1191 *Belna*.

5. *Beanne-la-Rolande*, Loiret, 832—862 *Belnavilla*; s. D'Arbois: Propriété S. 179 und Gröhler S. 193.

6. *Bianne* contrée Meuse.

7. *B.* château détr. et village, commune St-Étienne-du-Vigan, Aussprache: *Braune* (diphthongisch), Haute-Loire, 1258 *Benue*, 1271 *Benua*, 1382 *B.*

8. *B.* commune; canton de Craponne-sur-Arzon, Aussprache: *Bignon e*, Haute-Loire, 1275 *Benue*, 1326 *Benue*, 1452 *Beanes*.

9. *B.* commune St-Areons-d'Allier, Aussprache *Bi-é-nue*, Haute-Loire, 1452 *Benue*, 1469 *B.*

10. *Les Beannes* amoulin ruiné commune du Monteil, Aussprache: *Biaoun e*, Haute-Loire.

11. *B.* commune de Grâne, Drôme, 14. Jahrhundert Eel. de *Benua*, 15. Jahrhundert *Beanne*.

12. *La Belne* commune de Chabeuil, Drôme, 1460 *Belna*.

13. *B.*, commune de Murols, Aussprache: *Bionne*, Puy-de-Dôme.

14. *B.*, commune de St-Genès-Champanelle, Puy-de-Dôme.

15. *B.*, Aussprache: *Bianne*, Allier.

16. *B.*, Haute-Vienne. (Der Bach, an dem sich das Dorf befindet, trägt den gleichen Namen.)

17. *B.*, Aussprache (nach Mistral): *Beuno*, Corrèze.

18. *Beunes*, Cher.

19. *La B.*, Deux-Sèvres, belegt seit 1609.

20. *La B.*, Charente-inf.

21. *B.*, Savoie.

22. *B.*, Marne, belegt seit 1633.

23. *Baunue*, Seine-et-Oise (Cocheris: Dictionnaire des anciens noms des communes du Dep. S.-et-O. kennt keine alten Belege).

24. *B.*, ferme<sup>2</sup>, Indre-et-Loire, Cassini: *Beannerie*.

25. *B.*, commune de Bost, Creuse.

26. *Béhune*, Basses Pyrenées, belegt seit 1227.

27. *La Béone* zwei Jhamau und zwei Bäche auch *Beonne* geschrieben; vgl. ciotat für civitate, s. Skok S. 153. Bourgogne.

28. *Benue* FIN (geschrieben auch *Banme*), Doubs.

29. *Bunes* de lien des...?, Indre-et-Loire.

Für einige der angeführten ON wird man wohl ohne weiteres einen anderen Ursprung annehmen. So z. B. für Nr. 24 (Cassini: *Beannerie*), wo es sich offenbar um eine Besitzung der Familie *Beonne* handelt, die in der Touraine einst sehr angesehen war.<sup>3</sup> Es ist auch recht gut möglich, daß ein oder der andere der von der Touraine nicht allzu fern liegenden ON B. nach dieser adeligen Familie benannt wurde; doch kann man bei dem Mangel eines ausdrücklichen Zeugnisses, wie auch ohne grammatische (im oberen Falle das Suffix -erie) oder geographische (im oberen Falle die Touraine) Stütze, für jeden einzelnen Fall unmöglich dies nachweisen.

<sup>1</sup> Die Familie führt ihren Namen höchstwahrscheinlich nach dem Orte Beaune-la-Rolande (Dep. Loiret) - Chalemel: Histoire de Touraine Bd. IV, s. 25: „Jean Fournier, premier du nom, originaire de Moulinot, à 4 lieues de Beaune-la-Rolande . . .“

Nr. 29 scheint schlechte Schreibung für *borne* = Grenzstein (bei Godefroy: *bosne*, *bone*) zu sein. Man vergleiche aus derselben Gegend (ich zitiere nach Blosseville) *Baunière ou Bosnière*. Hierher könnte sehr leicht Nr. 22, 23 gehören.<sup>1</sup> Da *Beune* Nr. 28 auch *Baume* geschrieben wird, so handelt es sich wahrscheinlich um das bekannte Appellativum *b a u m e* „*baumo*“ (s. Meyer-Lübke: Et. W. 912). Auch meldet mir mein Korrespondent, daß der im DT des Dep. Hautes-Alpes — und wohl auch anderswo — *Les Beannies* genannte Ort, eigentlich *Les Beaunes* heißt (*près de ce hameau il y a en effet des excavations an rocher*). *La Baune* „chameau“ im Dep. Savoie wird wohl dasselbe sein. *Baune* aus dem Dep. Creuse lautet 1588 *B e a n l m e*, so daß vielleicht auch Nr. 25 — aus derselben Gegend — hierher gehört (die hier vorliegende Dissimilation *b—m* > *b—n* ist nicht uninteressant und müßte auch weiter verfolgt werden).

In *Béone* (Nr. 27) könnte — weil FIN — leicht das Suffix -onna vorliegen, falls nicht die Schreibung -une berechtigter ist.

*Béhanne* (Nr. 26) ist aus lautlichen Gründen kaum mit Belenus vereinbar, denn der ähnliche ON *E l u s a*, j. *Eause*, wird e-uso ausgesprochen, was bei *Béhanne* wegen der Schreibung nicht der Fall sein wird.

Es bleibt aber immer noch eine recht stattliche Anzahl übrig.

Für die nordfranzösischen ON, außer B. Nr. 1, wo *Beleno* überliefert ist, kommen wir auf lautlichem Wege nur bis \**b e l n -* zurück, da auch \**b e l n u* > *beanne* ergeben hätte (s. Meyer-Lübke: Franz. Gramm., II. Autl. S. 101). D'Arbois hat (Rev. Arch. XXV. 200), offenbar von *B e l n a v i l l a* (Nr. 5) beeinflußt, an *B e l n a* feminin de *B e l e-*

<sup>1</sup> Domet: Recherches sur l'étymologie des anciens noms de lieux de la Forêt d'Orléans führt 7 ON „Bonne on Bonne“ an. Auch die ON Bonnac Cantal, Haute-Vienne scheinen einfach *borue* ≠ *aceus* zu sein. Daß die Bedeutung „Grenzstein“ sehr gut für Flurnamen (und dann auch ON) paßt, ist selbstredend, vgl. noch bei Godefroy einzelne Belege für die Bedeutung „route“, „station“.

In den ON *Beanne* ans dem Südwesten kann, falls sie -bon(e)- ausgesprochen werden, auch ein anderes Wort vorliegen, nämlich: *bonno* „terrain marécageux“ (aus dem Innusinischen Wörterbuch von Béronie).

*nus ou Belinus'* gedacht, und andere (s. Julcs Doimel in der Grande Encyclopédie) haben schon, nach dem Muster *Bormanus-Bormana*, dem Götter *Belenus* eine weibliche Gottheit *Belenia* zur Seite gestellt. Dies ist aber ganz überflüssig, da im oben genannten Beispiele einfach grammatische Angleichung an *villa* vorliegen wird. Im Süden ist entweder *\*bel + Vokal + n(u)* oder *belenia* anzusetzen; denn, wenn auch gelegentlich für *calm-u*, *ulm-u* usw. Formen mit erhaltenem Auslautvokal vorkommen, so dürfte es sich doch in den einzelnen Fällen um Eindringlinge aus dem Norden handeln. Die konstante Schreibung (und die ihr entsprechende Aussprache) ist mit *\*belnu* nicht vereinbar. Die Frage, ob die Endung *-a* (*\*Belenia* *\*Belena*) oder *-u* (*\*Belenu*) war, läßt sich nicht entscheiden; die artikulierten Namen Nr. 12, 19, 20 scheinen für Ersteres zu sprechen, doch ist die Voraussetzung des Artikels (wenn ich sie auch nicht erklären kann) nicht maßgebend. Die einzelnen Varianten in der Aussprache: *bione*, *bine* usw. zeigen doch im Grunde nur, daß wir von einem *e u* auszugehen haben; dieses *u* kann aus *l* entstanden sein, muß es aber nicht.<sup>1</sup>

Im Allgemeinen kann man sagen: wenn die nord- und südfranzösischen Ortsnamen den gleichen Ursprung haben sollen (und vorläufig liegt kein Grund vor, sie voneinander zu trennen), so ist eine Grundform *Beleno* die wahrscheinlichste, da sie gegenüber den zwei anderen ebenso möglichen *\*belenia* und *\*belenu* den Vorzug hat, für den ON B. im Dep. Côte-d'Or öfters belegt zu sein.<sup>2</sup>

Außer diesen ON sind aber noch einige andere auf den Kult des Gottes Belenus zurückgeführt worden.

Ich sehe hier ab von den -acn-Ableitungen, da ich dieselben im Kap. XIII gesondert betrachten werde und verweise auf Skok Nr. 404 und Holder II, 825 6.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Für die Schreibung *Beau-ne* war *fiz beau* = (in den meisten Fällen) *byo* in diesen Gegenden vorbildlich.

<sup>2</sup> Dieses fasse ich nur als ein aus der bisherigen Betrachtung gewonnenes vorläufiges Resultat auf, s. aber S. 73 ff.

<sup>3</sup> D'Arbois Rev. Arch. XXV, 200 meint, *Bigny Belignac* seien von Belenus zu trennen und von Belinus abzuleiten, offenbar wegen des vortonigen

*Saint-Bonnet* im Dep. Puy-de-Dôme heißt in einer Urkunde Pipin des Kleinen *villa Belenatensis* und D'Arbois hat öfters diesen Namen mit dem GN *Belenus* zusammengebracht. Auszugehen wäre von *Belenatis* oder *-atus*, doch ist weder *-atis* noch *-atus* in entsprechender Funktion nachweisbar.

Skok möchte l. c. *Beunant* (pratum de Beunant im 13. Jahrhundert) als *Belenanus* denten, einfacher wäre jedenfalls, darin einen schönen Bachr. *bella[n] nantu[m]* zu sehen, da dieser ON aus der Gegend stammt, in der *nant* als Appellativum bis heute erhalten ist.

*Bellnat*, nach Skok ebenfalls hiehergehörig, ist im Suffix unklar; in *Betnervitta* (aus dem Cartulaire de Brioude, Haute-Loire) kann im ersten Bestandteil *Belenus* vorliegen, doch frage ich mich, ob es sich nicht um eines der vielen *Beaune* aus dieser Gegend handelt (Nr. 7—10) vgl. *Belnat villa* für *Beaune-la-Rolande*.

*Belinhano* aus der Diözese von Beziers (ebenfalls bei Skok) kommt eher in Betracht, man wird aber wohl besser darin den *fundus* eines *Belenius* sehen.

Auffälliger ist *Bélénie* im Dep. Dordogne. Die Ortschaft durfte allerdings heute nicht mehr bestehen, und der Name nur eine Wiedergabe des aus dem 12. Jahrhundert belegten *Ela Belenia* sein, denn der Verfasser des D. T. gibt die Lage dieses rätselhaften Ortes gar nicht an. *Belenia* könnte vom formellen Standpunkte recht gut der Name einer Kultstätte des Gottes *Belenus* sein. Ich habe aber begründete Zweifel gegen eine solche Hypothese; es wird nämlich in einer Urkunde des 8. Jahrhunderts ein ON *Vellenia* genannt (s. Holder 11, 825), da die Dordogne ein Gebiet ist, in dem lautendes *b* und *r* wechseln (s. Meyer-Lubke, Rom. Gr. I, 339), so werden die beiden Ortsnamen zusammengehören und man wird für dieselben einen anderen Ursprung suchen müssen.

D'Arbois hat *Balnot* (im Dep. Aube, zwei ON) und *Belleneure* (im Dep. Côte-d'Or) als Ableitungen von *B-*

i. doch ist dies noch kein triftiger Grund, da *Beleniacu* auch nichts anderes ergeben hätte; vgl. Montigny aus Montaniacus; wo Montagny vorkommt, da handelt es sich um Einfluß von montagne.

*Belenos* angesehen, was lautlich unmöglich ist: s. über den letzteren Namen: Berthon-Matruchot S. 66 ff.

Was für *Balnot* gilt, gilt auch für *Balemourt*, wofür Cocheris o. e. *Beleni curtes* ohne Datum aufführt. *Beleni* wird verschrieben und der Ort fandalen Ursprungs sein.

Die Ableitungen bringen also kaum etwas Neues.<sup>1</sup> Wenn wir nun zu den früher angeführten ON zurückkehren, so werden wir die Wahrnehmung machen, daß der eigentliche Norden und der Süden keinen einzigen aufweist,<sup>2</sup> und daß ihr Verbreitungsgebiet das Zentrum ist: vom Dep. Drôme bis zum Dep. Aisne im Norden und Dep. Deux-Sèvres im Westen. Daraus folgt: wenn uns diese ON die Spuren des einstigen Kultes des Gottes B. zeigen, so ist er hauptsächlich im Zentrum Frankreichs verehrt worden.

Dies stimmt nun zu dem sicher beweiskräftigeren Zengnisse, das uns die Inschriften bringen, ganz und gar nicht. Diese zeigen uns — nn dies schon jetzt klar anzudrücken — daß man höchstens an der Kiste der ehemaligen Provinceia Narbonensis von einem Kulte des Gottes B. sprechen darf.<sup>3</sup>

Das C. I. L. XII. bringt folgende Inschriften:

Nr. 5693 12. Eine 'gemma', gefunden in Nîmes; sie trägt als Inschrift: ΒΕΛΗΝΟΣ (s. S. 61, A. 1). Der Name weicht in der Schreibung von Βεληνός bei Herodian ab; dann kann man nicht entscheiden, ob es sich hier um einen GN oder EN handelt. Hinzu kommt noch, daß die Inschrift wohl gefälscht ist. Allmer sagt in der Rev. Épigr. III. 360 ff.: 'La note du C. I. L. [anisiert Allmer a se descriptam sinecram nihil affirmans] ne pent-être que le résultat d'une méprise: notre lettre

<sup>1</sup> A. Fournier hat in seiner Arbeit: Des noms de lieux ayant pour racine les noms du dieu Belenus, Bel Nancy 1899 mehrere ON aus den Vogesen mit Hilfe des GN B. zu deuten versucht, doch beruhen seine Deutungen auf bloßer Phantasie.

<sup>2</sup> Im Dép. Bouches-du-Rhône gibt es einen ON Li Beuno „de la vallée des Béounes“ (Mistral), doch zeigt der Pluralartikel, daß wir irgendein anderes Wort vor uns haben. Vielleicht ist der Name identisch mit Méounes aus dem Dép. Var (ON und FIN).

<sup>3</sup> Für die in Gallien gefundenen Inschriften, welche sich auf Belenus beziehen sollen, ist besonders wichtig der Artikel von Allmer in der Rev. Épigraphique III. 360 ff.

contenait une description de la pierre et concluait expressément à la fausseté de l'objet.<sup>1</sup>

2. 401 add. eine schwer leserliche Inschrift; man glaubt, daß die Anfangsbuchstaben Bell- lauten. Der GN Belenus wird nirgends mit *ll* geschrieben.

3. 5958 add. Die Inschrift ist jetzt verloren. D'après une copie dessinée de M. Bertholomieu, la lecture Beleno est inadmissible (Allmer I. c.).

4. C. I. L. XIII. 1461. Alhner bezweifelt aus beachtenswerten Gründen die Echtheit dieser in der Auvergne gefundenen Inschrift. Der Herausgeber des C. sagt „*mihi quoque titulus fraudis suspicioni valde obnoxius videtur*“.

Die einzige Inschrift, die zweifellos eine Widmung dem Götter B. enthält, wurde in Gréasque (Dep. Bouches-du-Rhône) gefunden: *Beleno pro se et suos*. s. Rev. Arch. 1901, S. 36.

Die Inschriften zeigen uns somit, daß der Gallia transalpina die Gottheit B. so gut wie unbekannt war.<sup>1</sup> Man hat aber andere Zeugnisse herangezogen. So zunächst die schon angeführten Stellen bei Ausonius; doch hat schon Mommsen richtig erkannt, daß Ausonius einfach aus gelehrter Spielerei den Namen B. statt Apollo gebraucht (s. Holder I. 371). Dann die Eigennamen *Belenus*, *Bellinus*, *Belenius*, in dem man sie als theophore Namen deutete. Wie im Lateinischen solche Namen gebildet werden, kann man bei Schulze S. 464 ff. lernen. Wenn man im Index (S. 646) die Bildungsmöglichkeiten übersieht, bemerkt man sofort, daß bei theophoren Namen irgendein Suffix die Abteilung bezeichnet. Danach kann *Belenius* recht wohl vom GN B. abgeleitet sein.<sup>2</sup> Aber gerade *Belenius* kommt in Gallien gar nicht vor. Es ist natürlich möglich, daß man in Gallien die theophoren Namen anders bildete, und daß auch der EN *Belinus* (*Bellinus* wohl kaum) so zu deuten ist; aber bevor wir eine — sehr notwendige — Untersuchung über diese Namen in Gallien haben, muß man sich hüten, aus den angeblich theophoren Namen irgendwelche Schlüsse auf

<sup>1</sup> Ganz anders Julian: Recherches sur la religion Gauloise, S. 24.

<sup>2</sup> So Schulze: S. 477 Anm. 5. Für Bellenius nimmt er aber anderen Ursprung an.

die Verbreitung des Götterkultes zu ziehen. Ich erlaube mir in meinem Falle zwei Bemerkungen zu machen: 1. Aus der Gegend, in der *Belenus* außerordentliche Verehrung ge- noß, ist kein einziger Name wie *Belinos*, *Belenius*, *Belenicos* usw. belegt (s. C. I. L. V. Index; Mommsen vermag nur ein recht problematisches *Belliros* §122'3 anzuführen).

Es scheint also, daß die Namen *Belinos* usw. in Oberitalien ganz unbekannt waren. Die von EN abgeleiteten ON sprechen auch dafür. Während wir nämlich in Frankreich mehreren ON begegnen, die auf *\*Belenacu*, *\*Beleniacu* usw. zurückgehen (s. Skok I. c. und Holder II. 825) fahrt Flechia<sup>1</sup> keinen einzigen Namen gleichen oder ähnlichen Ursprungs an. Wenn nun Galloromanen Namen wie *Beli-nos*, *Belinicos* usw. aus Verehrung für den Gott B. getragen haben, warum ist der Name gerade in jener Gegend unbekannt, die das Zentrum des Belenus-Kultes war?

Daraus folgt natürlich, daß ich der Ansicht Macaullohs (S. 102, 112), wonach die aus dem Mabinogion bekannte mythische Gestalt *Beti* — Gott *Belenus* sein soll, die größte Skepsis entgegen bringe. Etymologisch können aber die beiden Namen recht gnt identisch sein.

2. Gesetzt *Belinos* usw. wären theophore Namen, wie erklären sich dann die Namen *Su-belinos* (sn = sehr, etwa derjenige, der den Gott B. sehr verehrt oder ihm sehr ähnlich sieht? Vgl. die D'Arbois'sche Deutung des Namens Andecatulus — die nicht minder problematisch ist — bei Holder) oder *Cunobelinus*? Da *beli*-*enos* wahrscheinlich „glänzend“, „feurig“ bedeutet (s. Stokes: Urkeltischer Sprachschatz und D'Arbois bei Holder unter *Belenus*), ist dann nicht einfacher und einleuchtender anzunehmen, daß diese adjektivische Bedeutung den EN zngrunde liegt?<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Di alcune forme de' nomi locali dell'Italia superiore 1871

<sup>2</sup> Mistral bringt „Belin, Bilin — Languedoc (lat. Bellinus (sic!) Belenus, divinité des Arvernes, Apollon Gaulois s. m. Sorcier, enchanteur“ — Ich glaube, daß dieses belin postverbal zu dem viel weiter verbreiteten: *embelina* = „ensorceler, enchanter“ (Mistral) *embeline* = „tromper“ (Godfroy — der auch *emberliner* anführt ist

Denjenigen, welche einen *Belenus*-Kult in Gallien annehmen, bleibt aber noch ein Weg übrig: die Hypothese, daß die Gallier unter Apollo (sowohl auf Inschriften als in den Bildnissen) den Gott B. verstanden. Dies wurde auch tatsächlich von mehreren<sup>1</sup> angenommen, ohne daß aber irgend eine andere Stütze dafür gebracht wurde als die Tatsache, daß unter den verschiedenen gallischen Gottheiten, die mit Apollo identifiziert wurden, B. am meisten bekannt ist.

Da jedoch in Gallien verschiedene Götter mit *Apollo* zusammen genannt werden, so sehe ich gar keinen Grund, warum dies nicht auch mit B. hätte geschehen können. Auch ist in den Orten, welche von B. ihren Namen bezogen haben sollen, kein sicheres Zeugnis eines Apollo-Kultes nachgewiesen worden.<sup>2</sup>

Wenn *Belenus* = *Apollo* sein soll, so müssen wir annehmen, daß B. hauptsächlich eine Heilquellengottheit war. Denn aus der schon zitierten Stelle bei Cäsar erhellt, daß Apollo in Gallien ein Heilgott war und seine Assoziation mit einheimischen Gottheiten wie Boro, Grannus, Sirona, mit denen er zusammen an heilkraftigen Quellen verehrt wurde, läßt ihn als einen Thermengott erscheinen. Wir würden nun erwarten, daß die Orte *Beaune* dem Charakter der Gottheit, der sie den Namen verdanken sollen, irgendwie entsprechen. Aber gerade das Gegenteil tritt ein: meines Wissens gibt es und gab es nie in einem der Orte, welche B. heißen, heilkraftige Quellen. Wenn also auch die Identifizierung B. = Apollo mit Recht bestehen sollte, so würden doch dies in Betracht kommenden Ortsnamen einen anderen Ursprung haben. Dies das Resultat, zu dem uns eine aufmerksame Betrachtung aller ins Gewicht fallenden Umstände notwendig führten mußte. Man möchte aber nun gerne an Stelle des negativen Resultates ein positives setzen. Wonach sind die

<sup>1</sup> Fr. Lenormant in: Apollon du Verc-Evreux (Gazette archivale I, 1875), S. 35 ff. will tatsächlich „die Häufigkeit der Apolloanstellungen in Gallien aus der Identifikation des Gottes mit Belenus erklären“ (s. Bursians Jahresbericht 25, S. 451), vgl. auch Samuel Reinach: Cultes, Mythes et Religions III, 176.

<sup>2</sup> Man vergleiche für Beaune aus dem Dep. Côte-d'Or außer dem C. I. L. XIII, auch Builliot-Thiolliet, La Mission de Saint-Martin

ON *Bonne* benannt, wenn der Gott B. nicht der Urheber ihrer Namen ist? Die einfachste Erklärung wäre wohl, an Stelle des GN B. den EN B. zu setzen. Aber ich könnte mich sehr schwer zu einer solchen Hypothese entschließen. Der EN B. ist zu selten belegt, als daß er so vielen ON den Namen gegeben hätte. Auch ist die gewöhnliche Benennung von ON nach EN die mittels des Suffixes -acum. In unserem Falle hätten wir den umgekehrten Vorgang, da \**Belle-n-a-e-u-m* verhältnismäßig selten ist. Man könnte auch meinen, daß ihnen das gallische Adjektivum: \**belle-n-s* = „glanzend“ zugrunde liege und könnte auf ON wie Divodirnum hinweisen (s. S. 56).

Sind aber alle diese ON wirklich gallischen Ursprungs? Bis zum 10. Jahrhundert ist uns ein einziger bekannt, und für die meisten gibt es überhaupt gar keine alten Belege. Diese Tatsache führt mich dazu, einer Bemerkung Mistral's größeren Wert beizumessen.

Es heißt da: *benn-o* (lat. *benna*) s. f. et nom de lieux: grande corbeille. *La Béone*, affluent de la Vézère, en Périgord (bei mir Nr. 27); *Bonne* (Corrèze, Puy-de-Dôme), Li *Beno*, la vallée des Béonnes (Bouches-du-Rhône). *benn-o* ist tatsächlich sehr schwer von *benn-a* (gallisch, s. Meyer-Lübke, Etym. Wörter, 1035, 1036) zu trennen. Nun kommt *Benne* dreimal für die ON *Bessone* vor (s. Nr. 8, 9, 11). Obwohl es verlockend ist, diese Formen mit dem vermutlichen Etymon des Wortes „*benn-o*“ zusammenzubringen, so wird man doch besser tun, darin bloße Schreibfehler zu sehen,<sup>1</sup> um so mehr, als die Formen mit -*nn-* nicht gerade die ältesten sind, und lautlich kein Weg von -*nn-* zu -*nn-* führt. Mistral kann aber trotzdem Recht behalten, wenn er die oben angeführten ON mit *benn-o* = grande corbeille zusammenbringt. Da *benn-a* (von *benn-o*) in der Mundart von Castelnovo Hütte bedeutet, so könnte diese Bedeutung auch diesen ON zugrunde liegen; wir müßten nur annehmen, daß sie sich im Appellativum *benn-o* nicht gehalten hat.

<sup>1</sup> Es kann sich nicht um Druckfehler in den D. T. handeln, weil -nn- in den „Table des formes anciennes“ wiederkehrt

Naturlich steht nichts im Wege, diese Erklärung auch für andere B.-ON anzunehmen. Im Grunde erklären sich außer B. im Côte-d'Or alle aus einer Grundform mit -e u-.

Da wir aber über die Verbreitung des Wortes *b e u n o'* nichts wissen und nur vermuten können, daß es einst „Hütte“ bedeutet habe, so bleibt auch diese Erklärung, wiewohl sie einiges für sich hat, bloß eine Hypothese.<sup>1</sup> Wahrscheinlich liegt in einigen ON, die uns hier beschäftigt haben, der FN *B e l e n u s* (*Belenus*) zugrunde, in anderen dieses Appellativum, oder irgendein anderes Wort, das uns vorläufig entgeht.

Diese eingehenden Erörterungen erlauben mir, mich über die Ortsnamen, welche nach der fast allgemeinen Meinung unter den Schutz der Göttin *B e l i s a m a* gestellt wurden, etwas kurzer zu fassen.<sup>2</sup>

In Betracht kommen:

*Blesmes*, Dep. Aisne, 1131 *B e l e s m i a*.

*Bellême*, Dep. Orne, 10. Jahrhundert *B e l i s m o* (*Vetus...*) und so später öfters (s. Duval L. *Essai sur la topographie ancienne du dép. de l'Orne* 1882, S. 54), 13. Jahr-

<sup>1</sup> Wenn für die ON B. gleichgültig sein kann, welchen Ursprungs das Wort *bennō* ist, so möchte ich doch wenigstens einen Versuch machen, das Verhältnis zwischen prov. *beno* und *bennō* zu erklären. In der Mundart von Vincennes in der Auvergne kommt *espinauna* für das Franz. *épina* vor. A. Thomas (Rom XXXVII, 186) erklärt es aus *\*spiluna* für *spinula*. Wenn man Thomas folgend *\*belūna* für *bennōla* ansetzt, dann hatten wir eine passende Erklärung für *bennō* als Appellativum und ON. Aber gegen eine solche Erklärung ließe sich so manches anführen:

a) scheint mir bei der Häufigkeit des -ulus-Suffixes eine Metathese der Konsonanten sehr fraglich (in diesem Falle schon wegen des -nn-). Besser wäre wohl anzunehmen, daß die Metathese erst nach der Synkope stattgefunden habe, da die Gruppe *lu* in einer sehr frühen Zeit doch leichter auszusprechen war, als *-nl-*.

b) heißt *bennō* = grande corbeille, was recht gut zur Annahme eines Bedeutungswandels von Korb > Hütte, aber recht schlecht zum Diminutivsuffix -ulus paßt.

<sup>2</sup> Meines Wissens ist D'Arbois de Jubainville der erste gewesen, der diese ON von der „keltischen Minerva“ hergeleitet hat (s. die bei Belenus angeführten Stellen). Auch Longnon ist ihm — wenn auch etwas skeptisch — gefolgt, s. D. T. Marne Intr. XV. Zuletzt hat sich darüber Habeil in der Zfr. f. Keltische Phil. 1912, S. 86 geäußert.

hundert *Bellimumm* (s. Longnon A., Pouillé's Roman Index, S. 401).

*Blesmes*, Dep. Marne, 1094 *Bel esma*, 1110 *Bellema*, 1148 *Belisma*, 1179 *Belleisnum*, 1274 *Belaumye*, 1480 *Blaume*.

*Blismes*, Dep. Nièvre, 1287 *Belisma*.

Mit diesen Ortsnamen sind noch folgende zu vergleichen:

2 *Belosme*, Dep. Seine-et-Marne, commune de Magny-le-Hongre und commune de Serris.

*Bellême*, Dep. Ille-et-Villaine.

*Étang de Bellesme*, Dep. Eure-et-Loir.

*Beleyme*, Dep. Dordogne (in dieser Gegend kann *s* vor *m* zu *i* werden).

Für die letzteren Ortsnamen vermag ich gar keine älteren Belege anzuführen. Ich vermute daher für dieselben einen anderen Ursprung. Trennt man *Bell(e)-esme*, so ist die richtige Deutung nicht schwer zu finden. *-esme* ist ein bekanntes altfranzösisches und provenzalisches Wort = „Schätzung“ (s. Godefroy und Meyer-Lübke, Etym. Wörterbuch Nr. 246). Godefroy führt aus Pasquier die Redensart: *à belle esme de pais* = „a vue de pays“, welche sich auch im Provenzalischen wiederfindet (s. Mistral: *ei me*). Die angeführten Orte werden also zuerst Aussichtspunkte gewesen sein und stellen sich somit zu den unzähligen Beauregard, Bellevue usw. Beim späteren Gebrauch wurde *à bellesme* durch *Bellesme* ersetzt.<sup>1</sup>

Lautlich etwas ferner liegt *Beleymas* im Dep. Dordogne, 13. Jahrhundert *Belosmas*, wobei auch im gleichen Dep. ein Bauernhof *Mansus de Belosmas* belegt ist. Wegen der Endung *-as* müssen diese beiden ON auf anderer Grundlage beruhen. In *-mas* vermute ich *Mansus*, was auch durch den Namen des Bauernhofes nahe gelegt wird. Im ersten Bestandteil wird man kaum einen EN sehen dürfen, da nach Kormesser<sup>2</sup> solche Zusammensetzungen auf den nordöstlichen

<sup>1</sup> Man vergleiche aber auch die bei Meyer-Lübke angewandte Bedeutung des nfr. *enmes* = „in Zwischenräumen errichtete Erdhügel, welche das Profil eines zu erbauenden Damnes usw. angeben“.

<sup>2</sup> Die französischen Ortsnamen germanischer Abkunft, Diss. Straßburg 1880, S. 32—33.

Teil Frankreichs beschränkt sind; vgl. allerdings *Brethinas* (Dep. Gard) im 14. Jahrhundert *Bretomanusus*. Holder (II, 8345) hat noch 3 ON unter *Belismus* angeführt: *Balesme*, Dep. Haute-Marne (1245 *Balema*, 1276 *Belisimus*) Dep. Corrèze und Dep. Indre-et-Loire. Der letzte ist zu streichen, weil er aus *Balatedine* entstanden ist; s. Meyer-Lubke, Franz. Gramm., II. Aufl., S. 141. *Balesme* aus dem Dep. Corrèze kann schwerlich von *Belismus* stammen, da der Anslautvokal hier schwinden mußte und auch vorstehiges *a* Schwierigkeiten macht. Man wird den Namen kaum von *Balesme* aus dem Dep. Haute-Marne trennen wollen. Auch Williams (Die französischen Ortsnamen keltischer Abkunft) leitet letzteres aus *Balatedine* her. Es bleiben somit die zuerst genannten 4 ON, gegen deren Herleitung vom Namen der Göttin *Belisama* fast dieselben Einwände erhoben werden können, wie gegen die der *Beaum*-ON vom GN *Belenus*.

*Belisama* ist uns nur auf zwei Inschriften aus Südfrankreich bekannt (s. Holder). In der einen (C. I. L. XII, 162) ist die Göttin allein, in der anderen (C. I. L. XII, 8) zusammen mit *Mineiva* genannt. (Fundorte: Vaison und Saint-Liziers.) Die ON dagegen befinden sich alle auf einem ziemlich begrenzten Gebiete Nordfrankreichs. Gar keine Stütze zur Annahme eines weiter verbreiteten Kultes der Göttin B. gewährt der Name der Bucht: *Bætazgæz* in Britannien (Ptolemaeus II, 32), denn gar nichts spricht dafür, daß dieser ON nach der Göttin B. benannt wurde; auch weicht *Bætazgæz* von der für die ON *Blesmes* vorauszusetzenden Bedeutung ab. Nach dem bei der Besprechung des EN *Belinus* oben Gesagten, wird man kaum aus dem Vorkommen von *Belismius* als EN irgendwelche Schlüsse ziehen wollen.

Noch etwas kommt hinzu:

Die in Betracht kommenden ON werden gewöhnlich auf *Belismium* (so Holder, der *Belismium* natürlich vom Namen der Göttin B. herleitet) oder *Belisama*<sup>1</sup> zurückgeführt.

<sup>1</sup> So, wenn ich recht verstehe, D'Arbois: Propriété, S. 181.

*Beliſmum* hätte nie *Bliſmes* usw. ergeben, es bleibt also zu untersuchen, ob wir *Beliſma* oder etwas anderes als Grundform ansetzen sollen.

Wenn wir von den uns erhaltenen Formen der ON ausgehen, so können wir mit Bestimmtheit nur bis zu *\*belis-m-* zurückgehen. Da nach *s m* auch ein anslautendes *-u* als *-e* erhalten bleibt,<sup>1</sup> so ist der Anslautvokal nicht näher zu bestimmen; die ältesten Belege gewähren uns auch keinen sicheren Anhaltspunkt, da sich *Beliſnum* (10. Jahrhundert) und *Beliſma* (Ende des 11. Jahrhunderts) gegenüberstehen. Die Endungen bei solchen ON sind gewöhnlich einfache Schreiberwillkür, wie das nicht selten auftretende *Beliſm-i um* (-ia) beweist.

Es fehlt weiter jeder Anhaltspunkt, um annehmen zu dürfen, daß zwischen *s* und *m* einst ein Vokal gestanden habe. Man kann sogar aus einem ziemlich triftigen Grunde dies in Abrede stellen.

Der betonte Vokal in *Bliſmes* (Dep. Nièvre) ist im Vergleich zu *Blesmes*, *Bellême* sehr auffällig,<sup>2</sup> kommt jedoch auch in den älteren Belegen der letzteren, und auch in anderen ähnlich gearteten ON vor.<sup>3</sup> Es handelt sich also offenbar um verschiedene — in unserem Falle falsche — Schreibungen, von denen sich jene in *Bliſmes* bis heute gehalten und sicher nicht ohne Wirkung auf die Aussprache geblieben ist. Der Vorgang ist ähnlich wie bei *Nîmes* für *Nemus*, nur noch weniger einfach wegen des *s* vor *m*. Ich denke mir die Sache folgendermaßen: *s* vor *m* scheint im Zentralfranzösischen schon vor dem 11. Jahrhundert verschwunden zu sein,<sup>4</sup> nach dieser Zeit dient es auch als Längezeichen. Andererseits ist wohl einst in dem größten Teile Frankreichs *i* vor intervokalem Nasal zu *e* vorgerückt. Dieser Lautwandel kam in der Schrift gar nicht oder nur sehr selten zum Ausdruck,

<sup>1</sup> Meyer-Lübke, Frz. Gramm., II. Aufl., S. 191.

<sup>2</sup> Meyer-Lübke: Betonung, S. 20.

<sup>3</sup> Vgl. z. B. *Anzisma* für *Anzème* (Dep. Creuse). Auch *centisme* für heutiges *centième* ist im afr. nicht selten.

<sup>4</sup> S. Köritz: Über das *s* vor Consonant im Französischen Diss. Stißbg. 1885. Danach liegt die Verstummung des *s* vor Liquidis — der Verpflanzung der französischen Sprache nach England voraus .

weil ja auch ein vor gedecktem Nasal zu e gewordenes i in der Schrift als i beibehalten wurde. Ferner muß sich die Schriftsprache schon im Mittelalter gegen diesen Lautwandel ablehnend verhalten haben (wie ja bekanntlich auch bei e n + Vokal nur einige Beispiele in die Schriftsprache eingedrungen sind; vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gram. I, § 33, § 391), was die heutige geographische Verbreitung von *e p e n a* für *é p i n e* (< A. L.) zur Folge hatte. Man konnte daher schon ziemlich früh eine - ē m e ausgesprochene Endung eines ON mit - i s m u s zum Ausdruck bringen. So erscheint denn für den ON *Solesmes* (im 11. Jahrhundert *S o l l e m p n i s*, *S o l e m i s*, *S o l e p n i s* usw.<sup>1</sup>) in der Mitte des 12. Jahrhunderts die Schreibung *S o l i s m a s*. Gar nichts anderes liegt vor in *B e l i s m u* für ausgesprochenes *b e l ē m e*. Nun ist die Schreibung - i s m u für *Bellême* (Dep. Orne) schon im 10. Jahrhundert belegt,<sup>2</sup> weshalb ich glaube, daß man von *B e l i s m u* und nicht von *B e l i s a m a* ausgehen muß.

Es scheint mir nämlich unmöglich, daß ein nach Schwund des nachtonigen a mit m zusammen treffendes s so früh hätte schwinden können, daß noch der Wandel von i + Nasal > e + Nasal (im 10. Jahrhundert) stattfände; und dieser Wandel ist ja die Voraussetzung für die falsche Schreibung - i s m u.<sup>3</sup>

Wie soll aber ein ON *B e l i s m u m* von der Göttin *B e l i s a m a* seinen Namen haben? *B e l i s m i u m* wäre möglich (obwohl schwierig wegen der Synkope, s. Rhys in Hölder), weil - i u m ein passendes Snuffix ist.<sup>4</sup> *B e l i s a m a* wäre, ursprünglich als *Casus obliquus* (Tempel der B., Stadt der B. usw.), ebenfalls geeignet für den Namen eines Ortes, der nach der Göttin B. benutzt wird. Aber *B e l i s m u m* ist in einer solchen Bedeutung unverständlich.

<sup>1</sup> S. *Cartulaire des abbayes de St. Pierre de la Couture et de St. Pierre de Solmesmes par les Bénédictins de S.* 1881.

<sup>2</sup> Es liegt natürlich kein Grund vor, die beiden ON: Blismes und Bellême voneinander zu trennen.

<sup>3</sup> Gleich gebaute Wörter fehlen, um dies mit größerer Sicherheit behaupten zu können.

<sup>4</sup> Vgl. Minervium usw.

Man wird also auch hier, wie bei dem ON *Beaune*, einen anderen Ursprung zu suchen haben, am meisten für sich hat die Annahme eines EN \**Bēlismus*. Derselbe ist uns zwar nicht belegt, kann aber aus *Bēlismius* ohne weiteres erschlossen werden.<sup>1</sup>

## VI. Lugus.

Schon das Altertum hat sich um die Etymologie des Namens der größten gallischen Stadt *Lugudunum* interessiert und noch heute streitet man sich, was wohl derselbe bedeutet haben mag.<sup>2</sup>

Aus dem Altertum haben wir drei sich widersprechende Erklärungen: 1. bei Pseudo-Plutarch (s. Holder II, 307) . . . Λεύγον γέρε τῇ πόλει διακέτηρος τὸν κάποιαν κατέστη: δεῦρον δὲ τοπονόματα . . .; 2. in der Vita S. Germani (Holder II, 308): *Lugduno* celebrant Gallorum famine nomen impositum quod sit mons lucidus idem; 3. in Endlichers Glossar: *Lugduno* desiderato monte (Holder II, 319).

Man hat bald auf das eine, bald auf das andere dieser drei Zeugnisse Gewicht gelegt, bis D'Arbois de Jubainville eine neue, scharfsinnige Deutung vorschlug, die von den meisten angenommen wurde.<sup>3</sup>

Er betrachtet *Lug(n)um* als Festung des Gottes \**Lug(n)s*. Derselbe ist im Gallischen nicht nachweisbar, doch findet sich sein Name (nach D'Arbois) auf zwei (drei)

<sup>1</sup> Die verschiedenen Etymologien von Belenus und Belisama finden sich bei Williams: Die französischen Ortsnamen, S. 32. Hinzuzufügen ist die von Haberl I. c vorgeschlagene — sehr zweifelhafte Deutung für Belisama.

<sup>2</sup> Die meisten Deutungsversuche hat Egli: Nomina geographicá zusammengestellt. Neben *Lug(d)unum* = Lyon kommt der gleiche Name in Gallien noch öfters vor; auf die Aufzählung der *Lugdunnum*-Orte in Gallien verzichte ich hier. Man sehe dieselben bei Holder II. 308 ff., wozu man vgl. soll: Meyer-Lubke: Betonung, S. 29—33, wo auch der Versuch gemacht wird, die lautliche Entwicklung der einzelnen ON zu erklären.

<sup>3</sup> Cours de littérature celtique II, 138—139, 177—178, 304—305: VII 305 ff.; Propriété 152 und in verschiedenen Zeitschriften. Zur Etymologie des Namens *Lugus* selbst vgl. Rev. Celt. XXVIII, S. 213—214.

Inscriptionsen im Plural als *Lugoves*. In der irischen Epopäe lebt er weiter als mythische Gestalt, als ein Halbgott.<sup>1</sup> Ferner sieht D'Arbois in \**Lugus* (irisch *Lug*) denjenigen Gott, den die Galloromanen *Mercurius* nannten und den sie am meisten verehrten.

D'Arbois stützt seine Hypothese \**Lugus* = *Mercurius* hauptsächlich auf folgende zwei Punkte: Der 1. August trug im Lande irischer Zunge den Namen Fest des *Lug*, und auch in Lyon fand am gleichen Tage zu Ehren des Kaisers Augustus (zur Zeit der römischen Herrschaft) jährlich eine große Feier statt. Nach D'Arbois hat Augustus hier eigentlich den Gott *Lugus* ersetzt, und das alt-irische Fest ist nur eine Fortsetzung dieser gallischen Feier in Lugdunum, dem Kultuszentrum des gallischen Merkurs.<sup>2</sup>

Die Attribute, welche Cäsar Merkur zuschreibt, sind ähnlich denjenigen, welche dem irischen *Lug* zukommen. Merkur ist *omnium artium inventor* — *Lug*: *Sam-il-dáinach* = *συμβολεύς*; Merkur ist *viarum atque itinerum dux* und auch *Lug* ist ein unermüdlicher Reisender.

Wiewohl diese Analogien auffällig sind, so erheben sich doch schwerwiegende Bedenken gegen die D'Arbois'sche Deutung.<sup>3</sup>

Es ist doch merkwürdig, daß dem größten gallischen Götter keine einzige Inschrift gewidmet ist, und daß überhaupt auf keinem Denkmal sein Name nachgewiesen wurde. Man würde erwarten, daß er mindestens als Beiname Merkurs irgendwo auftrete, wie dies bei anderen gallischen Göttern der Fall ist. Die wenigen Inschriften, die den Gottheiten *Lugoves*<sup>4</sup> gewidmet sind, können die Bedenken gegen die Identifizierung *Lugus* — Merkur nur verstärken.

<sup>1</sup> Auch Thurneysen: Handbuch des Altirischen S. 190, betrachtet *Lugoves* als etymologisch identisch mit ir. *Lug*.

<sup>2</sup> S. auch D'Arbois: Cours de littérature celtique Bd. I, 215—218.

<sup>3</sup> Der schärfste Gegner dieser Hypothese war A. Althmer: vgl. Rev. épigr. III, 94 ff. vgl. neuerdings Windisch: Das keltische Britannien S. 99 ff. Kap. 29).

<sup>4</sup> Es handelt sich um: Corpus Inscriptionum Rhenanarum 469: [D]ome-stis [Lugo]vibus . . . (ist diese Inschrift richtig gedeutet?) C. I. L. II

Wie soll man sich erklären, daß dem Merkur eine Mehrheit von gleichnamigen gallischen Gottheiten zur Seite steht? Auch ist keineswegs nachgewiesen, daß in Gallien weder römische noch einheimische männliche Gottheiten im Plural vorkommen.<sup>1</sup>

Ferner sehe ich nicht recht ein, warum *Lugus* stets in *dunum*-Kompositionen<sup>2</sup> vorkommt. Wenn man *dunum* mit Festung übersetzt, so möchte man, von den GN *Lug(u)dunum* ausgehend, in *Lugus* eher einen Kriegsgott sehen, was der mit Merkur assimilierte ein-

2818 *Lugovibus sacrum L. L. Ureico collegio sutorum d. d. D'Arbois hat (Cours de littérature celtique VII, 307) in dieser Inschrift eine Stütze seiner Hypothese sehen wollen. Pation de tous les gens Lug était nécessairement le patron des cordonniers*, was man aber aus der Inschrift selbst noch keineswegs schließen darf.

<sup>1</sup> D'Arbois scheint selbst diese Schwierigkeit erkannt zu haben und sucht ihr mit dem Hinweis auf die Junones und auf die Martes vorzubeugen. Die Junones darf man jedoch nicht in Erwägung ziehen, da sie weibliche Gottheiten sind und sich daher mit den Matres und den Matronae vergleichen lassen. Anders zu deuten sind die Martes. Die Inschrift, auf der sie genannt werden, lautet (C. I. L. XII, 4218):

. . .  
*Dicannoni*  
*Dinomogetimaro*  
*Martib*  
 V. S. L. M.

*Martib(us)* steht also wohl für: Marti *Divannoni* et Marti *Dinom*. Aus der Möglichkeit der Identifizierung des römischen Gottes mit verschiedenen einheimischen erklärt sich die Möglichkeit, denselben im Plural zu verwenden, aber daraus folgt noch nicht, daß man sich eine Mehrheit von Martes vorstelle, und noch weniger, daß dies bei einheimischen Gottheiten der Fall gewesen ist. Macculloch (§. 40, Anm. 1) hat eine ganze Reihe GN im Plural aufgeführt: *Casses*, *Bacuei*, *Castoei*, *Icotii*, *Itles*, *Nervini*. — Diese alle lassen sich verschieden deuten: *Nervini* sind die Gotter des Stammes der Nervii (und deren kann es natürlich mehrere geben), *Casses* bedeutet offenbar „die glanzenden“ und darunter können ebenfalls mehrere, verschiedene, Gottheiten gemeint sein. *Bacuei* sind Dämonen; *Castoei* (eigentlich — *oeois* im Dativ; *Icotii* (-is Dativ) *Itles* (-ibus Dativ) können trotz Holders Meinung und seiner Rekonstruktion des Nominativs weibliche Gottheiten darstellen, und nichts anderes werden auch *Deviatis* und *Digenibus* sein, die man der Liste Maccullochs hinzufügen könnte.

<sup>2</sup> Die einzige Ausnahme ist *Luguvallium* in Britannien

heimische Gott (dem die obengenannten Epitheta zugeschrieben werden) sicher nicht war. Diejenigen für welche *dunnum* = Berg ist, können sich damit leichter abfinden. Dazu kommt, daß in *Lyon*, der angeblichen Stadt des Gottes *Lugus*, der größten Stadt eines Landes, in dem Merkur am meisten verehrt wurde, doch kein besonderer Kultus-Merkurs bestand.<sup>1</sup> Man spricht zwar immer wieder von einem Tempel des Gottes Merkur, doch besagt die Inschrift, auf der sich diese Annahme stützt, sehr wenig. Es ist dies C. I. L. XIII, 1769<sup>a-e</sup>:

*Mereurio Augusto et Maine Augustae  
sacrum ex voto, M. Herennius M. libertus  
Albanus aedem<sup>2</sup> et signa duorum Imagine  
Ti(berii) Augusti d(e) s(lua) p(ecunia) solo  
publico fecit.* Zählt man dazu die Inschriften C. I. L. XIII, 1767, 1768, so ist dies alles, was uns von Merkur (dem Beschützer der Stadt!) die alten Denkmäler zu erzählen wissen.

Andererseits kann man sagen, daß der Zusammenfall der Feste des *Lug* in Irland und des Augustus in *Lug(u)dunum* auch auf Zufall beruhen kann; denn wollte man zu Ehren des Augustus eine festliche Versammlung halten, so war dazu der geeignete Tag eben der 1. August, und gar nichts erlaubt uns anzunehmen, daß es sich dabei um ein älteres, nationales Fest gehandelt habe.

Alles in allem hat also die feinsinnige Hypothese D'Arbois mehr gegen sich als für sich.<sup>3</sup>

Von den anderen Deutungen sei nur die Pedersens erwähnt, der dem Hagiographen folgend *Lug(u)dunum* mit *mons lucidus* glossiert und den Namen mit lat. *lucr* etc. zusammenbringt.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Ich stütze mich nur auf das Inschriftenmaterial. Nach Macculloch S. 90ff wurden in Lyon viele Statuetten Merkurs gefunden.

<sup>2</sup> Über die Bedeutung von *aedes* vgl. man Daremberg-Saglio: Dictionnaire des antiquités.

<sup>3</sup> Überhaupt hat die D'Arbois-Rhys'sche Methode, aus der inselkeltischen Mythologie auf die gallische Schlüsse zu ziehen, bisher sehr wenige Resultate erzielt.

<sup>4</sup> Vergleichende Grammatik, S. 98.

Diese Erklärung überzeugt mich auch nicht, weil mir die Bedeutung unpassend erscheint.

Prof. Hofrat Meyer-Lübke teilt mir folgende Etymologie des Namens *Lugus* mit: Hochdeutsch Vogel, gotisch *fugl*, wird von Kluge auf ein urgermanisches \**flug-tlos* zurückgeführt (das von einer indogermanischen Wurzel \**phugh-* „fliegen“ abgeleitet ist). Dem \**fluglo* würde im Vorkeltischen \**plug-lo* entsprechen; wie nun im Germanischen Dissimilationsschwund des ersten *l*, so trat im Gallischen auf gleiche Art Schwund des zweiten *l* ein: \**plug-lo* > \**plugo* > \**Lugos*.<sup>1</sup> \**Lugos*, zunächst in der Bedeutung Vogel, konnte später auch bloß den Raben bezeichnet haben.

Diese Etymologie ist vielleicht geeignet, auf die ganze Frage neues Licht zu werfen. Sie hat vor allem den Vorzug, das Vorkommen von *Lugores* und das Fehlen von *Lugos* zu rechtfertigen.<sup>2</sup> Sie läßt sich ferner sehr gut mit der Deutung des Pseudo-Plutarehs zusammenbringen, und sie zeigt uns ferner, daß die Darstellung des Rabenkopfes auf Kolonialmünzen von Lyon auch einen großen Wert hat (s. Belege bei Holder II, 313).

*Lug(u)dunum* wäre demnach eine Rabenburg oder ein Rabenberg (falls sich im Gallischen wirklich die Bedeutungsentwicklung Vogel > Rabe vollzogen hat).

Das häufige Vorkommen von *Lug(u)dunum* stützt allerdings diese Erklärung nicht gerade;<sup>3</sup> vielleicht sind aber einige *Lug(u)dunum*-Orte erst nach *Lug(u)dunum*

<sup>1</sup> Daß \**Lugos* ein *u*-Stamm war, ist nicht nachweisbar, da *Lugu-dunum* zweideutig ist. Auch wissen wir nicht, auf was für Stämme im Gallischen im Plural die Endung -oves trat.

<sup>2</sup> Die Deutung *Lugores* = Vogel (Raben) wird kräftig von den alten Historikern unterstützt, welche mehrere Einzelheiten von dem sehr entwickelten Kult der Vögel bei den Galliern berichten. Unter den Vögeln scheint besonders der Rabe eine wichtige Rolle gespielt zu haben — S. Strabo IV, 4, 6 zitiert in Dottin: Manuel pour servir à l'étude de l'antiquité celtique S. 247. Auch in der irischen Mythologie erscheinen Götter öfters als Vögel, vgl. auch Renouf: Les religions de la Gaule S. 205 und S. Renach: Cultes, Mythes et Religions I, 75.

<sup>3</sup> Vgl. jedoch die ziemlich zahlreichen deutschen Falkenberge, Falkenstein

= *Lyon* so benannt worden.<sup>1</sup> Ferner ist es nicht klar, was der Grund zur Benennung der so zahlreichen „Rabenberge“ gewesen ist.

Wie sich zu dieser Etymologie der irische *Lug* verhält, muß dahingestellt bleiben.<sup>2</sup>

## VII. Andere Kulte.

Hier mag zuerst die Frage besprochen werden, ob und inwiefern der Tierkultus der alten Gallier in der Toponomastik des von ihnen besetzten Landes Spuren hinterlassen hat. Die Frage gehört zu denjenigen, die man weder zu bejahen, noch rundweg zu verneinen hat; es handelt sich um eine bloß mögliche Hypothese, und als solche soll sie hier betrachtet werden.

Man muß aber entschieden Stellung nehmen gegen jene Mythologen, welche in allen an den Namen eines Tieres erinnernden ON Beweise des einstigen animalistischen Kultes zu finden glauben.

<sup>1</sup> Vgl. (Holder II, 343). „Ad Laudunum moutem, qui antiquo sermone Bibrax appellabatur.“

<sup>2</sup> Windisch erwähnt (l. c.) eine ältere Etymologie des Namens \*Lugus, (von Siegfried und Stokes), welche denselben zu dem irischen Komparativ *laigin*, *lugu* „kleiner“ (skr. *laghu* „klein“ gr. ἡλύτης) stellte, also in *Lug(lu)dunum* eine „Lützelburg“ sah, und fügt hinzu „das wäre eine befriedigende Erklärung, wenn man annehmen dürfte, daß dieses Adjektiv im Altgallischen die Form *lugn-* mit u in der ersten Silbe gehabt haben könnte.“ Tatsächlich ist das kaum möglich anzunehmen (als unregelmäßige Labialisierung des -d- ist mir aus dem Gallischen nur (*Penne*)-*luens* zu lat. *laens* bekannt). Wenn aber der Gallische „Lugus“ damit nichts zu tun haben kann, so darf man wohl diese Deutung für den irischen *Lug* beibehalten. Danach wäre er als der „Kleine“, der „Zwerg“ zu denten. Man könnte auf diese Weise das Epitheton ταρπόκρετιγος mit der aus verschiedenen Mythologien bekannten Geschicklichkeit der Zweige zusammenbringen. Natürlich müßte man die irische Mythologie besser kennen, um diese Hypothese besser zu begründen. Auch weiß ich nicht, ob *Lug*, wenn es mit dem Komparativ *lagin* zusammengebracht wird, in die u-Flexion übergehen konnte.

\* Diese Zusammenstellung ist kein zweiter, siehe Thurneysen – Handbuch des Altirischen S. 47.

Zwei Tiere scheinen hiebei hauptsächlich in Betracht zu kommen: der Stier und der Bär. Daß die Gallier diese beiden Tiere göttlich verehrten, steht außer Zweifel: abgesehen von zahlreichen bildlichen Darstellungen beweisen dies für den ersten die beruhmte Inschrift: *Turro Tri Garano* (C. XIII, 3026), für den letzteren eine andere mit der Widmung *Duae Arctioni* (C. XIII, 5160).<sup>1</sup> Bemerkenswert ist noch, daß im Irischen *art* (von \**artos* = Bär) gleichbedeutend mit *da* = Gott wurde.<sup>2</sup>

Auf diese, allerdings etwas spärlichen Zeugnisse<sup>3</sup> gestützt, haben D'Arbois und andere die ON, deren Stamm *art-*<sup>4</sup> oder *tarr-* lauten, als Kultusstätte dieser Tiere angesehen.

In Betracht kommen etwa folgende ON: \**Artos-dunum*, jetzt *Arthun*, Dep. Loire (belegt: *Artidunum* und *Arteidunum*).<sup>5</sup> D'Arbois führt nur diesen ON an, da er aber selbst *Tarvanus* vom gnom. divin *Tarvos* abgeleitet sein läßt, so sieht man nicht ein, warum er nicht noch einige ON hiehergezogen hat: z. B. *Artonne* im Dep. Puy-de-Dôme (vgl. Holder), *Artannes* im Dep. Indre-et-Loire, im 12. Jahrhundert *Artuna*, *Artenna*; und da weiter nach D'Arbois der ON *Tarbes* vom GN *Tarros* herstammt, warum soll nicht z. B. *Ars* im Dep. Ain, im 10. Jahrhundert *Artes*, *Artis*, ähnlich zu deuten sein. Ich könnte natürlich noch einige ähnlich lautende ON aus den DT abschreiben, doch beschränke ich mich auf solche, die alte Belege aufweisen

<sup>1</sup> Zu der bildlichen Darstellung vgl. man am besten Rencl: *Les religions de la Gaule avant le Christianisme*. Man hat den Namen *Artio* (Dat.) auch anders deuten wollen, einerseits als Ableitung von \**artos* = Stier (s. Stokes S. 18, 19, wo jedoch *Artio* nicht erwähnt wird, und Ihm in Pauly R. E.), anderseits als Weiterbildung von *aris* (Rhy S. 5 ff.). Aber diese Deutungen sind hinterfragt, da man festgestellt hat, daß zur Inschrift die Statue eines Bären gehört. S. Näheres S. Reinach *Cultes, Mythes et Religions* I, 57, und Zupitza in Kuhus Zfr. XXXVII 393 A. gegen Pedersen daselbst XXXVI 106.

<sup>2</sup> D'Arbois in Rev. Celt. XXVI, 196 ff.

<sup>3</sup> Ob man die im Kapitel I erwähnte Göttin *Andarta* auch anführen darf, ist sehr fraglich.

<sup>4</sup> Vgl. unter *Artemia* bei Holder.

<sup>5</sup> S. D'Arbois: *Les Celtes* S. 48.

können. Anders Renel. Er hat (s. o. e. S. 201 ff. und S. 407 ff.) aus dem Dictionnaire des Postes alle mit *Art-*, *Artz-*, *Ar-* anlautenden ON abgezählt und nach ihnen die Verbreitung der Verehrung des Bärens (oder der Barin) festgestellt.

Ähnlich verhält es sich mit den Ableitungen von *Tarvos* — dem göttlichen Stier — nur daß sie viel zahlreicher zu sein scheinen. Außer den schon angeführten *Tarvana*, jetzt *Thirouane*, im Dep. Pas-de-Calais<sup>1</sup> und *Tarvaa*, jetzt *Tarbes*, im Dep. Hautes-Pyrénées<sup>2</sup> hat D'Arbois selbst noch *Tarvisium*, jetzt *Treviso*, in Italien<sup>3</sup> und *Tarvedum* aus Britannien angeführt. Berthoud-Matruchot I, S. 101 sind geneigt (doch wohl nach A. Longnon), drei ON *Tart* aus dem Dep. Côte-d'Or vom GN *Tarvos* herzuleiten.<sup>4</sup>

Man könnte mit Leichtigkeit noch einige andere hinzufügen, so: *Terves*, Dep. Yonne (1210 *Tarva*); *Terves*, Dep. Deux-Sèvres (1189 *Tarvin* und *Tarva*); *Tervanne*, Dep. Aisne (1174 *Tervana*) und *Tervannes*, Dep. Vienne (15. Jahrhundert *Tervannes*).<sup>5</sup>

Alle diese ON können auf diese Weise gedeutet werden, es besteht aber kein zwingender Grund dazu. Wir wissen ja nicht, ob nicht vielleicht in *Tarvana* und *Artona* einfach der Stier und der Bär gemeint sind;<sup>6</sup> *Artona* könnte auch von *art-* = Stein abgeleitet und *\*Artodanum* = EN *Artos*<sup>7</sup> + *dunum* sein.<sup>8</sup>

Über eine bloße Möglichkeit kommt man nicht hinaus und höchstens eine eingehende Studie ähnlicher ON bei anderen Völkern des Altertums und genauere Kenntnisse der galli-

<sup>1</sup> S. Rev. Celt XX, 375.

<sup>2</sup> S. D'Arbois: Les druides 155.

<sup>3</sup> Bei diesem ON kommt auch die Frage venetischen Ursprungs in Betracht.

<sup>4</sup> Holder führt *Tart* unter *Tarnum* an, ohne die Quelle dieses Beleges anzuführen.

<sup>5</sup> *Terv-* anstatt *Tarv-* in den älteren Belegen ist auffällig.

<sup>6</sup> Nach Tiernamen benannte Orte kommen vor.

<sup>7</sup> Der Ursprung dieses EN kann dabei, natürlich, gleichgültig sein.

<sup>8</sup> S. D'Arbois selbst in Propriété S. 383

schen Mythologie könnte uns einem sicheren Resultat nähern bringen.

Sicher auf falschem Wege befindet sich wieder Renel,<sup>1</sup> wenn er auch alle *\*Tauriacum* und ähnliche ON hieherzieht und daraus (gerade so wie bei den angeblich vom GN *Tarvos* abgeleiteten ON) für die gallische Mythologie neue Resultate zu gewinnen hofft. Gesetzt *-acum* hatte die Funktion gehabt ON nach GN zu bilden, so mußte man sich doch fragen, warum hier das gallische *Tarvos*, das doch in *Tarva* und *Tarrana* bestehen blieb, durch lateinisch *Taurus* ersetzt wurde. Und warum kommt nicht *Tauracum*,<sup>2</sup> sondern *Tauriacum*<sup>3</sup> vor?

Die Unmöglichkeit, in der Deutung dieser ON Renel zu folgen, liegt auf der Hand.<sup>4</sup>

Noch einige ON sind zu erwähnen:

D'Arbois<sup>5</sup> erklärt *Andematunnum* (jetzt Laugres vom VN Lingones) als forteresse du grand ours divinisé, indem er *A.* als Kurzform für *Andematumno-dunnum* und *matunnum* als Ableitung von *matu* = Bär ansieht. Beides ist wenig wahrscheinlich.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> O. C. S. 197 ff.

<sup>2</sup> In den von Holder angeführten ON — die Zahl ließe sich leicht vermehren — kommt nur ein *\*Tauraen* und kein *\*Tarvao* vor.

<sup>3</sup> Tauriacum ist zweifellos vom EN Taurus abgeleitet. Taurus steht nicht etwa für *\*Tarvos* (ist somit kein gallischer theophorer Name), da es ein bekanntes römisches Cognomen ist, das auch dort vorkommt, wo vom gallischen Einfluß keine Rede sein kann.

<sup>4</sup> Renel ist in seiner Erklärung nicht allein geblieben. S. Reinach sagt in einer kurzen Anzeige der Arbeit von Renel — Rev. Arch. 1907, S. 487 — „... Viennent enfin des listes utiles des dieux gaulois et des noms de lieux qui conservent le souvenir de cultes d'animaux.“ (S. auch *Cultes, Mythes et Religions* I, 54.)

Nach Renel besteht sogar ein interessanter Zusammenhang zwischen den Resultaten der Archäologie und der Toponomie, da sich die Verbreitung der von GN *Tarvos* abgeleiteten ON und der in Frankreich gefundenen Bronzefiguren des Stieres decken. Aber auch diese Stütze ist hinfällig, weil die ON meistens der Pyrenaengegend und dem Zentralmassiv angehören, die Fundorte der Bronzefiguren dagegen am zahlreichsten im Osten sind.

<sup>5</sup> *Les Druides* S. 161.

<sup>6</sup> Auch die Erklärung *matu* = Bär ist sehr problematisch; s. Stokes S. 200. Die Wurzel *\*mat-* hat im Gallischen sicher auch „gut“ be-

Es bleiben noch solehe ON übrig, die von einer bisher nicht in Betracht gezogenen Gottheit ihren Namen haben sollen; diejenigen für deren Ableitung vom GN keine weitere Stütze als die bloße Gleichheit oder Ähnlichkeit des Stammes anzuführen ist, erwähne ich nicht.<sup>1</sup>

Auf einer Inschrift, welche im limousinischen Gebiete gefunden wurde, steht der Name: *Ande e amulenos*. Man hat darans einen ON *Ande e amulnum* erschlossen und denselben auf gleiche Weise wie *Andematunnum* gedeutet, da *Camullos* eine gallische Gottheit war. Aber *Camulus* ist auch EN und *Ande e amulos* kann es auch sein (s. Holder); oder wenn *Camulus* = stark ist (wie Glück will, s. Holder),<sup>2</sup> so kann *Ande e* = sehr stark bedeuten (und *Camulodunnum* in Britannien = starke Festung).

Neben *Bormonu* ist *Grannos* einer der bekanntesten Beinamen *Apollo*; als Pendant zu *Aquae Bormonis* erscheint nun auch *\*Aqua e Granni*, später *Aachen*. Ob man aber auch mit Valentini<sup>3</sup> und Rhys<sup>4</sup> für die ON *Graux* und *Eaux Graunes* in den Vogesen denselben Ursprung annehmen soll, bleibt fraglich, da die lautliche Gestalt nicht ganz der zu erwartenden entspricht; *\*Granni* hätte in dieser Gegend wahrscheinlich *\*Grom* ergeben.<sup>5</sup>

deutet (stellt sich somit zu ir. maith.), wie dies aus folgender Stelle erhellt: „Erat denique in pago Cinomanico, rus nobile . . . cui ex duabus linguis, Latina videlicet atque Britannica quoniam eidem genti finitimum erat, nomen ex antiquo Mat-vallis, indutum fuit. Mat-vallis ergo, id est Bonavallis fundus ipse vocatus est.“ j. Bonneveau im Dep. Loire-et-Cher).

<sup>1</sup> So ist ganz unklar, in welchem Verhältnis mehrere ON Alonne (Dep.: Sarthe, Deux-Sèvres, Eure-et-Loire, Manche) = Alauna mit dem GN *Alanos* (auf einer Inschrift aus Mannheim) und *Aloumae* (aus Chieming) stehen.

<sup>2</sup> Rhys S. 38—39 bringt den Namen mit deutsch Himmel in Zusammenhang und deutet ihn daher als *Uranos*. Anderes wieder Vendryes: Mém. Soc. Ling. de Paris XIII, S. 229.

<sup>3</sup> Key Celt. IV, 134, 144.

<sup>4</sup> O. e. S. 24, 25.

<sup>5</sup> ȝ > ɔ̄ in gedeckter Stellung kommt in dieser Gegend vor; s Meyer-Lübke, Rom Gr I, § 245

Interessant ist der von D'Arbois<sup>1</sup> aus dem „Cartulaire“ der Abtei von Savigny angeführte ON: *de Mabono Fons*. *Mabonus* ist ebenfalls eine mit *Apollo* assimilierte gallische Gottheit; es lag nahe, in ihm einen Quellen-gott zu sehen und anzunehmen, daß die bei Lyon befindliche Quelle — die jetzt wahrscheinlich einen anderen Namen führt — ihm gewidmet war. Diese Annahme wird noch dadurch gestützt, daß der Geograph von Ravenna in Britannien einen ON *Maponi* anführt, den man als *Fannum M.* oder *Aquae M.* ergänzen kann.<sup>2</sup> Aber die Deutung scheint mir doch bei näherer Prüfung unhaltbar zu sein. *Mapon* dürfte jung<sup>3</sup> bedeutet haben (s. Holder), erinnert somit an *Bonous Puer*, einen anderen Beinamen Apollos. Beide Beinamen passen aber nicht zu einem Quellengott und *Mapo* war wahrscheinlich eine Gottheit, die wegen des Attributes der Jugend mit *Apollo* identifiziert wurde. Außerdem ist der GN *Mapo(n)* auf dem Festlande sonst ganz unbekannt, wogegen ein EN *Mapo(n)* in Gallien belegt ist; es steht gar nichts im Wege, in *Mabono* (fonte) diesen EN zu sehen.

Die Tab. Peutingeriana erwähnt aus der Gegend gegenüber Britannien einen Ort *Sulim*,<sup>4</sup> der sehr gut seinen Namen von der in Britannien verehrten *Minerva Sulis* haben kann. Nach Patassier<sup>5</sup> soll es im Xennebon — wo bei-läufig das alte *Sulim* gelegen sein wird — warme Quellen geben.<sup>6</sup>

Man wird aus leichtverständlichen Gründen Holder nicht Recht geben können, wenn er *Taranis* — einen Nebenfluß der Garonne<sup>7</sup> — nach dem Donnergotte Taranis benannt sein läßt.

Ganz unklar ist es mir, ob und was für ein Verhältnis zwischen *Virontu(i)* (Dat., Beiname Apollos) und dem

<sup>1</sup> Rev. Celt XIV, 152.

<sup>2</sup> S. Roschers Lexikon und D'Arbois: Druides S. 41, A. 6.

<sup>3</sup> S. Holder

<sup>4</sup> Manuel des eaux minérales de la France S. 557

<sup>5</sup> S. über die ganze Frage: Becker in Archiv für Frankfurts Geschichte, n. F. III, 17—18.

<sup>6</sup> Jetzt Tarn?

*Paganus Vertundensis*<sup>1</sup> besteht. Dem Götter *Virotoni* wurden zwei Inschriften gewidmet: eine wurde im Dep. Haute-Savoie (C. XII, 2525), die andere im Dep. Maine-et-Loire gefunden: der *Paganus Vertundensis*, jetzt *Vertus*, befindet sich im Dep. Marne, respektive in der Civitas Catalaunorum.<sup>2</sup>

Einige ON an der Mittelmeerküste hatten im Altertum und teilweise noch heute, Spuren des dorthin übertragenen griechischen Kultes bewahrt. *Monaco* hieß früher *Μονάκος ἵππη* und hat seinen Namen vom Herakles *Μονάκος*.<sup>3</sup>

*Agde* ist ebenfalls ein hypokoristischer Name; die Stadt hieß wohl ursprünglich Αγζή τύχη (so bei Stephanus Byzantius), doch haben schon Strabon und Ptolemaeus nur Αγζή.<sup>4</sup> Der Name ist eine Entsprechung des lat. Bonum Genium.<sup>5</sup> Auffällig ist, daß ein Teil der alten Stadt Syrakus Τύχη hieß.<sup>6</sup>

Die Inseln Iles des Lerins, so nach der Hauptinsel, jetzt Ile de St<sup>e</sup> Marguerite, benannt, haben ihren Namen von einer alten eponymen Gottheit erhalten. Strabo IV, 1, 10<sup>7</sup> sagt nämlich: Εν δε τῇ Αρέωνι κατὰ τὸ φέροντα τὸν Αρέωνας καίτιαι Στράτη πέρι πῆγε Ανταπέιστος.

Da in Griechenland bei Identität von ON und GN die Ursprünglichkeit des letzteren die Regel ist, so wird auch diese Insel erst nach dem gleichnamigen Götter benannt worden sein.

*Monaco* ist nicht der einzige provenzalische ON, der uns auf den einst an der Mittelmeerküste Frankreichs blühenden Kult Herakles' erinnert. Auch die Orte *Heraclea*, jetzt Saint-Gilles, und *Heraclea Caccabaria* hatten daher ihren Namen.<sup>8</sup>

- - -

<sup>1</sup> Pardessus Dipl. II, 238 (Jahr 696).

<sup>2</sup> S. Holder; Windisch: Das keltische Britannien S. 94 hält Virotoni für einen Namen örtlichen Ursprungs.

<sup>3</sup> S. Gruppe: Griech. Mythologie II, 746 und Roscheis Lexikon.

<sup>4</sup> S. die alten Belege im DT Dep. Hérault.

<sup>5</sup> S. Beszard, S. 300, A. 1.      Gruppe 1 c

<sup>7</sup> S. Desjardins II, 176

<sup>8</sup> S. Desjardins II, 163, 168, 172–173 etc., nach dem Her. Cac. in der heutigen Bucht Cavalaire lag

### VIII. Fanum.<sup>1</sup>

Unter den verschiedenen lateinischen Ausdrücken für den heidnischen Tempel hat sich in Ortsnamen nur *fanum* gehalten.<sup>2</sup>

*Delubrum*, *sacellum*, *templum* oder *aedes* findet man (wenigstens in Gallien) auf keinem Itinerar, auf keiner Karte. *Fanum* war schon deshalb geeignet, sich besser zu halten, als es der allgemeine Ausdruck für jede den Göttern geweihte Statte war.

Von Wichtigkeit mag noch der Umstand gewesen sein, daß die *aedes* außerrömischer Gottheiten als *fanum* bezeichnet werden, wie sich aus dem Sprachgebrauch der Schriftsteller und namentlich der Inschriften ergibt.<sup>3</sup>

Die Überlieferung des Altertums kennt folgende *Fanum*-Orte in Gallien: *Fanum Martis* in der Belgica Secunda, jetzt *Famars* bei Valenciennes; in der Notitia dignitatum occ. XLIII, 39 *Praefectus Lactorium Nerviorum Fanomantis* (corr.-martis).<sup>4</sup>

Ein zweites *Fanum Martis* führt die Tab. Peutingeriana ans der westlichen Gegend Nordfrankreichs an, wahrscheinlich das heutige *Dol* im Dep. Ille-et-Vilaine.<sup>5</sup> Auch das Itin. Antonins kennt in dieser Gegend ein *Fanum Martis*, doch passen die Angaben der Entfernung nicht zu dem F. M. der Tab. Peutingeriana, weshalb mehrere Gelehrte an zwei voneinander verschiedene Orte gedacht haben.

Obwohl nicht gerade aus dem Altertum bekannt, will ich doch *Fano Vicinoniae* in einer Urkunde aus-

<sup>1</sup> Das gleiche Thema behandelt Buckley: Beiträge zur französischen Ortsnamenforschung 27—29.

<sup>2</sup> Die einzige Ausnahme ist *Templemars* < *Templum Martis*, vgl. jedoch darüber Kap. XII.

<sup>3</sup> Samter in Paulys RE.

<sup>4</sup> S. Ihm in Paulys RE. und Desjardins III, 495. Die mittelalterlichen Belege finden sich gesammelt bei Buckley l. c.

<sup>5</sup> S. Ihm l. c.; Desjardins IV, 63 spricht sich nicht näher aus, während er Bd. I, 322—324 und auch Bd. II, 486, 501 das F. M. der Tab. Peut. und des It. Ant. mit dem heutigen Corseult identifiziert. Longnon Atl. Hist. erwähnt nur ein F. M. — jetzt Dol — nimmt also stillschweigend einen Irrtum der zwei Dokumente an, was ja auch das Wahrscheinlichste ist.

dem Anfang des 7. Jahrhunderts hier erwähnen.<sup>1</sup> Dieser Tempel wurde offenbar dem göttlich verehrten Flusse *Vicinian* gebaut.<sup>2</sup> Die Form *Fauvignon* aus dem Jahre 802 erlaubt uns diesen Namen mit *Fauv-villaines*, der früheren Benennung der Gemeinde S. Pierre-de-la-Conc im Dep. Mayenne, zu identifizieren. Näheres hierüber s. Beszard op. c. S. 114—115.<sup>3</sup>

Entfernt man sich aber von der Überlieferung des Altertums, so stellen sich uns sofort mehrere Schwierigkeiten entgegen, wenn wir noch einige ON von *fanum* herleiten wollen.<sup>4</sup>

Ich prüfe zunächst die nordfranzösischen und dann die südfranzösischen kommenden ON.

Der Name der Gemeinde *Fain-lès-Montbard* im Dep. Côte-d'Or wird im Jahre 992 *Fanum* geschrieben.<sup>5</sup> Doch wird diese Schreibung von den folgenden nicht genugend gestützt: 1097 *feodum Finium*; 1157 in *Territorio Fani*; 1194 *Fanum*, aber 1196 *Fanum*; im 14. und 15. Jahrhundert *Le Fain*.

<sup>1</sup> S. Pardessus: *Diplomata* S. 198.

<sup>2</sup> Wie sich der Name dieses Flusses zum Mars Vicinus (kein n-Stamm) verhält, ist nicht klar.

<sup>3</sup> Die lautliche Entwicklung bereitet große Schwierigkeiten, *fagn* > *fau* > *feu* scheint sich eingemischt zu haben.

<sup>4</sup> Hier ist noch auf Eines aufmerksam zu machen. Buckeley o. e. S. 27 sagt: „Die Christen ersetzten *fanum* meistens durch *Capella*.“ Soweit hat Buckeley Recht. So hatte der heilige Gregor folgende Neuordnung herausgegeben: „*Fana idolorum destrui minime debent, sed ipsa, quae in iis sunt idola, destruantur.*“ Aus den heiligen Untersuchungen von Bulliot: *La Mission et le culte de S. Martin* (*passim*) ersieht man weiter, daß die christlichen Missionäre die alten Heidentempel oft in Kapellen umwandeln. Man vgl. auch aus der *Vita S. Amandi* III, 14 (cit. bei Desnoyers: *Topographie ecclésiastique de la France pendant le moyenâge . . II*, 383): „*Ubi fana destruebantur, Amandus statim monasteria aut ecclesias construebat.*“ Dieses mag auch erklären, warum *fanum* in ON seltener ist, als man erwarten würde. Aber Buckeley ist im Unrecht, wenn er weiter sagt: „*Fanum* Maiie, wurde *Capella Marie*.“ In diesem Beispiele, sowie in allen anderen, welche Deschamps anführt (s. Buckeley), liegt offenbar ein im späteren Mittelalter aufgekommener Brauch vor, statt *capella* oder *ecclesia* den gelehrteten Ausdruck *fanum* zu verwenden.

<sup>5</sup> Diesen und alle folgenden Belege entnehme ich der Arbeit von Bertrand-Matruchot II, S. 11—13

In demselben Departement (aber nicht sehr nahe) befindet sich ein anderes *Fain*, genannt *Fain-lès-Montier*. Berthoud und Matruhot kennen keine alten Belege vor dem 14. Jahrhundert (1377), wo die Schreibung *Fains* ist.<sup>1</sup>

Für den ON *Fain-lès-Montbard* haben Berthoud-Matruhot die Alternative gestellt: entweder ist es *fānum* oder *fines: fines*; *fines* kann es aus lautlichen und historischen Gründen nicht sein, also ist es *fānum*. Leider ist aber die Voraussetzung falsch. Nach meiner Ansicht handelt es sich weder um *fānum* noch um *fines*.

Ein anderes *Fains* aus dem Dep. Meuse, welches ebenso für B.-M. ein sicheres *fānum* ist, zeigt in den alten Belegen teilweise eine auffällige Ähnlichkeit mit denen des ON *F.-lès-Montbard*: 10. Jahrhundert *Fānūs*, 965 *Fāngia*, 992 *Fāni*, *Fāin*, 1032 *Fāis* usw.

Diese Formen sprechen von selbst gegen eine Herleitung von *fānum*. Ich sehe darin das gotische (?), später auch französische *fāni* (jetzt *fange*, s. Meyer-Lübke R. E. W. 3184), um so mehr als dieses noch hente in der betreffenden Gegend in der Bedeutung „ien humide“<sup>2</sup> weiter lebt.<sup>3</sup>

Die zahlreichen Schreibungen *-nīnum* sowie die Voraussetzungen des Artikels veranlassen mich, auch das *Fain-lès-Montbard* ebenso zu denten. Dieses der unbefangenen Betrachtung abgewonnene Resultat wird durch das Fehlen jeglicher Altertümer in dieser Gegend gestützt.<sup>4</sup>

*Fānum* aus dem 10. Jahrhundert ist natürlich eine gelehrtte Latinisierung — es scheint als ob man den etwas vulgären Namen des Ortes in hohe Sphären heben wollte.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Longnon verzeichnet in seinem Atl. Hist. (s. auch Planche VIII) S. 179 ans der Karolinger Zeit diesen Ort in der Form *Fanum* (die Lage ist etwas nördlich von der Linie Alesia-Avallone). Wie ich mich aber aus einer müßigen Besprechung mit Herrn Prof. Matruhot überzeugen konnte, handelt es sich hier um einen Irrtum Longnons. <sup>2</sup> S. Haillant.

<sup>3</sup> S. Joanne: *Fains-Meuse*, „Le nom de cette commune, qui devrait s'écrire Feing désigne un endroit marécageux.“ Vgl. für das Alter dieses Appellativums in ON die *Fania Silvia* bei Pardessus II, 30 (ebenfalls im Osten).

<sup>4</sup> „Nulle tradition, ni nul vestige se rapportant à un temple antique construit en ces lieux, ne nous fournissent de renseignements au sujet d'un Fanum originel“ Berthoud-Matr. I. c.

<sup>5</sup> S. über „fani“ die alten Belege bei Godefroy. Man vgl. noch folgende ON: *Fang* in den Vosges, *Le Fang* Dep. Aveyron, *Le Fanc* Dep. Tarn,

Schwieriger ist die Beurteilung von *Fain-lès-Montier*. Wenn man den Schreibungen einen Wert beinesen könnte, so möchte man an *Fines* denken, doch treten dieselben zu spät auf, um etwas besagen zu können. Ich glaube aber aus einem anderen Grunde *Fines* annehmen zu dürfen. Das auf Karte VIII bei Longnon angeführte *Fannum* (welches er irrtümlich auf *F.-lès-Montier* bezog und welches eigentlich in dieser Form nicht nachgewiesen ist) befindet sich unweit der Grenze des Pagus Tornodoren-sis und des Pagus Alsensis, welche Grenze in alterer Zeit zugleich auch die Lingones von den Aedui trennte. Daraus kann man wohl mit Sicherheit auf *Fines* schließen.<sup>1</sup>

Unklar sind mir drei ON *Fains* aus dem Dep. Calvados (wovon einer im 14. Jahrhundert *Feins* heißt), da die Lage kaum für *Fines* spricht. Aber *Fannum* ist ebenso unwahrscheinlich.

Über *Mouillage du Fain* in der Vendée vermag ich nichts zu sagen.<sup>2</sup>

Les Fans Dep. Seine-et-Marne, Les Fants Dep. Aude, Fans Dep. Aveyron und Dep. Tarn usw.

<sup>1</sup> Ebenso ist auch *Fains-* im Dep. Eure-et-Loire canton Voves auf *Fines* zurückzuführen (1130 *Fames* — < *finibus?* —: 1245 *Fenae*, 1250 *Fenis*). Es befindet sich ganz genau an der Grenze zwischen den Carnutes und den Aureliani. *Fains*, geschrieben auch *Feins* im Dep. Eure, Canton Pacy wird ebenfalls *Fines* sein (auf der Grenze der Eburovices). Gegenüber diesen ON ist die Erklärung *Fain-lès-Montier* < *Fines* insofern im Nachteil, als der Ort nicht ganz an der Grenze zweier Pagi liegt. Man vergleiche aber auf der Karte II. bei Longnon die Lage des gleichnamigen Ortes zwischen den Pietavi und den Turones. Den Einwand von Berthon und Matruhot, daß bei *Fain-lès-Montier* keine alte Straße vorbeiführte (wie bei den anderen *Fines*), halte ich nicht für richtig. Es ist doch wahrscheinlich, daß im Altertum von Alesia gegen den Westen (Avallon) eine Straße geführt habe. Wollte man sich nur auf die Itinerare und die Tab. Peut. stützen, dann müßte man annehmen, daß Alesia überhaupt keine Verbindungen hatte.

<sup>2</sup> Andere Namen kleiner Orte geschrieben *Feins*, *Fains*, *Fring* fuhr ich nicht an, da es zu lang wäre, jeden einzeln zu untersuchen. Für alle ausnahmslos kann ich aber sagen, daß man nicht die geringste Stütze für ihre Herleitung von *fanum* anführen kann (s. auch Beszard S. 155). — Auch *Fan* im Dep. Vienne kann nicht hieher gehören, weil *fanum* > *fain* geworden wäre. Da in dieser Gegend der Wandel ö > ä zu Hause ist, so wird *fundus* oder *fontem* vorliegen. (S. Meyer-Lubke:

Aus dem Altertum ist uns für Sudfrankreich kein *Fannum* überliefert, man kann aber einige ON aus derselben Gegend, gestützt auf die mittelalterlichen Belege, darauf zurückführen. Wo uns jedoch außer der lautlichen Möglichkeit alle anderen Argumente (die historischen, archäologischen usw.) im Stiche lassen, da ist schwer, ein über die bloße Wahrscheinlichkeit gehendes Urteil abzugeben.<sup>1</sup>

Das Cartulaire von Beaulieu erwähnt in einer Urkunde aus dem Jahre 860 ein *in villa Fanno* (in *pago Fanone* oder *in o*). Dieselbe Urkunde nennt — gleicht daranf — diesen ON: *villam Fanno*. Da im Mittelalter wohl immer in halbwegs gebildeten Kreisen das Wort *fanum* bekannt gewesen sein wird, so möchte ich eher in *Fanno* als in *Fannum* eine schlechte (etymologische!) Latinisierung sehen. Aber es kann sich auch um einen Schreibfehler handeln. Eine

— — —

Rom. Gramm. I, S. 133.) Nach dem A. L. scheint das eigentliche Gebiet dieses Wandels das Dep. Deux-Sèvres zu sein. — Obwohl sie mit *fanum* nichts zu tun haben können, seien, weil interessant, noch zwei ON hier erwähnt. Ich meine: *Ruisseau de Fand* im Dep. Nièvre, zur Erklärung dessen auf Littré: „défends. Terme d'eaux“ verwiesen sei. *Phalempin* im Dep. Nord, so öfters in XI. und XII. Jahrhundert, daneben *Fanopinensis castra*; oft *Fanum Pini*. Dariüber sagt Gazet bei Manuier: „Quant à la fondation de Fallempin, on remarque aux anciennes histoires, qu'en ce lieu il y avait un temple des gentils et proche de là un pin qu'était au diable... et S Martin passant par là leur voulut persnader de ruer par terre et le temple et le pin.“

<sup>1</sup> Ich habe gleich am Anfang des Kapitels den Gebrauch von *fanum* statt *ecclesia* (in gelehrter Sprache) erwähnt. In einigen Gegenden der Provence scheint er sehr früh üblich gewesen zu sein. So wird im Dep. Hérault eine im Jahre 1123 erwähnte *Capella S. Michaelis* bald darauf (XIII. Jahrhundert) *Fanum* genannt (s. D. T. unter S. Michel d'Alajou). Eigentümlich ist nun aus demselben Dep. *Ecclesia rani Andreae* (im Jahre 1046 für die Pfarrkirche des Dorfes S. André-de-Sangonis). Noch auffälliger ist *in Fano Willermo mansus unnum* (bei De Vic: Hist. de Languedoc II, 70 — aus dem Cart. von Gelone). Für *fanum sancti Williami?* oder falsche Latinisierung eines anderen Wortes?

Erwähnt sei hier noch die Verwendung von *fanum* = heidnischer Tempel in der Sancta Fides (s. Rom XXXI, 181), und zwar im Singular *fan* und im Plural *fans*. Das Wort ist sicher nur gelehrt (den Hinweis darauf verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Prof. Emil Levy).

Entscheidung ist ganz unmöglich, weil der Name verloren gegangen ist.<sup>1</sup>

*Roque-de-Fa* im Dep. Ande ist dagegen zweifellos ein altes *Fanum*. 1215 *Roca de Fano*.

Den gleichen Ursprung möchte ich auch für *Montfa* im Dep. Ariège, 1263 *Castrum de Montefano*,<sup>2</sup> annehmen.

Ein anderes *Montfa* befindet sich im Dep. Tarn, doch fehlen mir alte Belege.<sup>3</sup>

Ganz unsicher ist *Fau château*<sup>4</sup> aus dem Dep. Gard. Alte Belege sind nicht vorhanden; es liegt wahrscheinlich hier ein festes *n* vor.<sup>4</sup>

Buckley hat drei Ortsnamen aus dem Languedoc von *Fanum Jovis*<sup>5</sup> hergeleitet.

*Fanjeaux* (Aussprache nach A. L., Karte 2, Nr. 713: *fau njaus* [diphthongisch]), 1150 *Castrum de Fano jovi s*, 1184 *Fanjos*, 1207 *Phanum jovi s*, 1209 *Fanianus*, 1212 *Fanjanu*, 1632 *Fanjols* (1221 *Ecclesia Beatae Mariae Fanii Jovis*)<sup>6</sup> im Dep. Ande.

*Fanjanec* (Aussprache nach Mistral: *fanjanec*, diphthongisch), 1210 *Fanjau*, 1215 *Fanojovis*; Name eines Stadtviertels von Largentières im Dep. Ardèche.

*Fanjaux* (Aussprache nach Mistral: *fanjaux*, diphthongisch), Name eines Tores in St-Paul-Trois-Châteaux im Dep. Drôme. Das D. T. schreibt jedoch diesen Namen *Fanjour*.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Buckley erwähnt auch diesen Namen und meint, er sei vielleicht identisch mit *Fanum Martis*, im Ingudunensischen Gallien, bei Desjardins, Gaule 190 ff. Aber ich finde weder bei Desjardins noch bei Longnon diesen Namen.

<sup>2</sup> De Vie: Hist de Langued. VIII, 1312.

<sup>3</sup> In *-fa* kann vielleicht auch *-fagum* (oder *-fageas*) stecken. Man vgl. *Brelia-fa* <*Brolium fagi* (geschrieben auch Breuil-an-Fa) aus dem Limousin, s. Bull. de la Soc. arch. et hist. du Limousin 53 S. 260, Heinr. Prof. A. Thomas macht mich liebenswürdig auf diese Stelle aufmerksam.

<sup>4</sup> Wie ist zu verstehen: 1156 Eccl. S. Nataliae de Fano, 1323 Prior de *Fanis* et S. Nataliae (Name der Pfarrkirche des Dorfes *Fos* im Dep. Hérault)? Das Dorf selbst heißt 1159 *Fanum mansus*. Verhältnis?

<sup>5</sup> Dies ist auch die gewöhnliche Deutung derselben.

<sup>6</sup> Die Belege sind teilweise dem D. T., teilweise Buckley entnommen.

<sup>7</sup> Die Aussprache muß offenbar zwischen on und au (Diphth.) schwanken, und das ist in dieser Gegend recht wohl möglich.

Man kann diesen Namen noch mehrere — beiläufig aus der gleichen Gegend — hinzufügen:

*Fanjaud* „écart“ (Aussprache: *f a n j a u n*<sup>1</sup>) im Dep. Hérault.

*Fangeau* „maison“ (Aussprache: *f a n g e u n*) im Dep. Aveyron.

*Fangeau* im Dep. Tarn. Laut freundlicher Mitteilung des Bürgermeisters von Beleastel wird dieser ON *Enfangeau* geschrieben und die Endsilbe diphthongisch ausgesprochen.

*Fangeaux* (Aussprache: *h a n g e u n*) im Dep. Gers.

*Fanjous* (Aussprache: *l e s f a n j a o u s*; man nennt den Ort auch As Fanjaous) im Dep. Haute-Garonne.

Wenn wir uns dem erstgenannten ON zuwenden, so muß man sagen, daß seine Herleitung von *Fanum Jovis* vom lautlichen Standpunkt unanfechtbar ist: növem lautet hier *n a n* (diphthongisch), s. A. L.

Man darf jedoch den Wert der Schreibungen des 12. und 13. Jahrhunderts nicht zu hoch einschätzen. Die Aussprache wird schon damals der heutigen entsprochen haben, wie die nichtetymologische Belege zeigen.<sup>2</sup> Nun war in einem Gebiete, in dem Donnerstag = *d i j a u s* lautet, immer möglich (auch ohne irgend eine historische Tradition), *Fanjaus* als *Fanum Jovis* aufzufassen.

Die Archäologie stützt die Deutung *Fanjeaux* < *Fanum Jovis* nicht im geringsten. Wie die Tab. III des C. XII zeigt, wurde weder in *Fanjeaux* (des Dep. Aude), noch in der nächsten Umgebung irgend eine Inschrift gefunden. Man kann zwar oft lesen, daß die Kirche dieser Stadt auf den Ruinen eines Jupitertempels gebaut wurde, doch gründet sich meines Wissens diese Annahme lediglich auf den erwähnten Beleg *Ecclesia de Fano Jovis*, der natürlich nichts beweist.

<sup>1</sup> Man darf aus der Aussprache noch nicht auf eine falsche Schreibung schließen, da in dieser Gegend jendi: ditous lautet (s. A. L. Karte 720).

<sup>2</sup> Auffällig ist es, wenn die Einwohner der Stadt F. (im Dep. Aude) nach Mistral fanjaures heißen, was mit *Fanum Jovis* nicht gut vereinbar ist. Im A. L. Karte 3 werden sie aber fädjaunezes genannt. Es haben also sekundäre Übertragungen stattgefunden, vgl. A. L. 2 und 3 N. 797 Ribesaltes und ribezalterus (= die Einwohner von R.).

Damit soll natürlich die Möglichkeit der gewöhnlichen Etymologie nicht gelungen werden, nur so felsenfest, wie man sie gewöhnlich hinstellt, ist sie nicht.

Es kommt ja noch hinzu, daß dieser Ort nicht der einzige ist, der diesen Namen trägt, sondern neben sich eine ganz schöne Anzahl gleichlautender hat.<sup>1</sup> Sollen auch alle diese Orte einst Jupiter-Tempel gewesen sein? Dies ist doch von vornherein unwahrscheinlich und ließe sich nur dann ernst behaupten, wenn uns die Archäologie irgend einen Anhaltpunkt dafür bieten würde. Andere Schwierigkeiten gesellen sich noch dazu. Auf dem A. L. (Karte jeudi und nenf [9]) kann man sehen, daß die Endung *-o ve* in den Dep. Drôme, Ardèche, Gard, Hérault, Aveyron<sup>2</sup> nie *-au* (diphthongisch) lautet. Im Dep. Tarn schwankt die Aussprache zwischen *-au* und *-ou*.

Es passen also nicht zu *F. Jovis; Fanjaux* im Dep. Ardèche, *Fanjaud* im Dep. Hérault und auch *Fangeaud* im Dep. Aveyron, weil es sich dicht auf der Grenze des Dep. Hérault befindet.

Auch die Voraussetzung des Artikels in *Fanjaux* (Dep. Drôme und Dep. Gers) läßt sich schwer mit *F. Jovis* in Verbindung bringen.<sup>3</sup>

Außerdem ist von diesen ON nur *Fanjaux* aus dem Dep. Ardèche im 13. Jahrhundert als *F. Jovis* belegt, so daß er trotz der erwähnten lautlichen Schwierigkeit<sup>4</sup> einen gewissen Anspruch auf die gewöhnliche Deutung erheben kann.

Wenn nun einige *Fanjaus* einen anderen Ursprung haben müssen, so wird man sich doch fragen, ob nicht alle diese südfranzösischen ON auf irgendetwas anderes, uns Unbekanntes, zurückgehen. Ich kann aber selbst keine

<sup>1</sup> Wenn man auch *Fangeau* im Dep. Tarn (weil es eigentlich *Enfangeau* heißt) bei Seite läßt

<sup>2</sup> Ausgenommen Nr. 716 (*nau*)

<sup>3</sup> Vielleicht hat aber der Artikel keine eigentliche Berechtigung. Da nämlich viele Substantiva im Plural ein auslautendes *-s* zeigen, so könnten leicht ON, welche aus irgend einem Grunde den gleichen Auslautvokal haben, den Eindruck eines Plurals machen und dies die Voraussetzung des Pluralartikels zur Folge haben

<sup>4</sup> Vgl. noch *Fanjau* anstatt *Fanjaus* in dem ältesten Beleg.

auch nur halbwegs befriedigende Deutung geben. Es wird sich wohl kaum eine für alle ON passende Grundform finden lassen. Man möchte auch diese ON gern mit *\*fan i (fan que)* in Zusammenhang bringen. *Fanjou*, Nebenform von *Fanjau* im Dep. Drôme, könnte ein *\*fan y c-o l* darstellen; vgl. die ON *Fanget*, *Fanjas* usw. und in demselben Dep. *Valfanjouse*, 1176 *Vallis Iutosa*. Aber die westlich davon liegenden ON lassen sich schwer mit demselben Worte vereinigen, weil man hier nicht *-n(d)ž-*, sondern *-ny-* Formen erwartet, s. A. L. Karte 1768, 1769 und Mistral. Allerdings scheinen Verschiebungen stattgefunden zu haben, so erwähnt Mistral (s. *fangos*) aus dem Limousini-schen *fanjal* neben *fagnous*. Und nach Béronie wird etwas südlicher neben *fan go* und *fan o* auch *fan dzo* gebraucht. Die Geschichte dieses Wortes und seiner verschiedenen Lautgestalten ist noch ziemlich dunkel. Anderseits liegt vielleicht — wenigstens einigen dieser ON — ein EN zugrunde; s. Mistral *fanjau* = fille mal propre (*fan gau* = *fanjo*<sup>2</sup>), wo sicher Suff. -aldus zu sehen ist, weil Vayssier in seinem Wörterbuch für Aveyrou neben *fanjau* auch *fanjau das* erwähnt.

## IX. *Lucus*.<sup>1</sup>

In der klassischen Latinität bedeutet *lucus* (nach Georges): 1. der einer Gottheit geheiligte Wald, ein Hain, 2. poetisch Wald überhaupt. In den aus dem Altertum überlieferten *Lucus*-ON ist die erste Bedeutung zu sehen, wie die Zusammensetzungen mit Götternamen beweisen. Es scheint sich in dieser Bedeutung auch mit *fanum* berührt zu haben, da *Fanum Herculis*<sup>2</sup> ursprünglich ein *Lucus Herculis*<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Das gleiche Thema behandeln Buckley o. e., der auf einem ziemlich unkritischen Artikel von Riccoboni fußt, und neuerdings Dr. W. Kaufmann: Die gallo-romanischen Bezeichnungen für den Begriff ‚Wald‘, Diss. Zürich 1913. Daß aber doch eine neue Untersuchung der Frage nach der Bedeutung der ON *Luc* in Frankreich notwendig ist, erhellt daraus, daß der letztere in allen diesen ON das Appellativum *lucus* = Wald, der erstere, ohne nahere Begründung, in allen ‚heilige Haine‘ sieht.

<sup>2</sup> Livius XL, 51.

<sup>3</sup> Vergil Aeneis VIII, 636.

war und *Fannum Feroniae*<sup>1</sup> ein *Lucus Feroniae*.<sup>2</sup> Aus etwas späterer Zeit ist belegt *Lucus Diana e.*, jetzt Lugo di Ravenna, dann *Lucus Augusti* in Hispanien und in Italien, und mit einheimischen Göttern *Lucus Bauduhennae*.<sup>3</sup>

Hier kommen eher in Betracht: *Lucus Augusti*, jetzt *Luc-en-Diois*, Dep. Drôme, und das bereits erwähnte *Lucus Bormani* (eigentlich in Ligurien).

Es ist nun selbstverständlich möglich, daß außer diesen schon im Altertum bekannten ON auch die erst später belegten *Lue* (Frankreich), *Luco* (Italien), *Lugo* (Italien, Spanien) einst heilige Haine gewesen seien.

Diese ON sind aber sehr zahlreich und das spricht nicht gerade für eine solche Deutung. Selbst wenn man annehmen wollte, daß *Lucus* als ON in Gallien an Stelle eines älteren \**Nemetum* getreten sei, so würde doch die große Zahl auffällig bleiben. Auch müßte man weiter annehmen, daß *Lucus* = Hain sich als Appellativum ziemlich lange gehalten habe, da neben *Lue* in Frankreich auch *Le Lue* und *Les Lues* (besonders im Süden und im Westen) vorkommt, und zwar ist die Voransetzung des Artikels allzu häufig, um darin eine mechanische Übertragung sehen zu dürfen.

Gegen die Deutung *lucus* = Hain spricht noch so manches.

Im Korsischen hat sich *lucus* bis heute als Appellativum gehalten,<sup>4</sup> in der Bedeutung ‚Wald‘.

Auch in Frankreich war es einst vorhanden. Man vgl. folgende Stellen:

Im Poliptychon Irmionis<sup>5</sup> (aus dem Breve de Mantula de Pago Pinaciense)<sup>6</sup> „Habet ibi III lucos, qui non ferunt fructum, habentes iuxta aestimationem bimaria C.“ Dann aus dem Breve de Mansionis<sup>7</sup> „Habet in Creha de silva totum

<sup>1</sup> Livius I, 30.

<sup>2</sup> Livius XXVI, 11.

<sup>3</sup> S. Bouché-Leclercq in Daremberg: Dictionnaire des antiquités.

<sup>4</sup> S. Arch. Glottologico XIV, 137.

<sup>5</sup> Ausgabe von Guérard S. 219.

<sup>6</sup> Pagus Pineacensis? Dieser befindet sich in der civitas Carnotum S. Lougnon, Atlas Historique S. 109.

<sup>7</sup> „Maison sur Seine“ S. 271.

in giro, sicut aestimatum est, lenas II, in qua possunt saginari porci CL. Habet ibi lucos II parvulos ad ntriedum purcellos.<sup>4</sup>

Man wird hier mit dem Herausgeber (s. Gloss., Peculiare) die Bedeutung von *lucus* mit „silvula, vel saltus“ angeben können.<sup>1</sup> Durch diese Beispiele gewinnt auch folgende Stelle aus dem Capitulare de villis (S. 50, Nr. 46)<sup>2</sup> an Wert: „*Ut lucos nostros quos vulgus brogilos vocat, bene custodire faciant.*“

Im Altfranzösi-schen und im Altprovenzalischen ist *lucus* nicht belegt, doch ist hier die Frage berechtigt, ob man selbes nicht im folgenden altprovenzalischen Beispiel sehen soll: Cossiros sui d'un gran vergier — Ont a de belles plansois mans lues.<sup>3</sup>

Wenn aber auch dieses Beispiel trügerisch sein sollte, so genügen doch die angeführten Belege, um zu zeigen, daß mindestens in einem Teile dieser ON von der Bedeutung „kleiner, niederer, der Weide dienender Waldbestand“ auszugehen ist. Dazu gehören meiner Ansicht nach alle *Le Lue* und *Les Lues*,<sup>4</sup> wogegen in einigen schon früh belegten *Lueus*-ON vielleicht göttliche Haine zu sehen sind. Eine sichere Trennung der beiden ist selbstverständlich unmöglich.

Wenn ich auch der Überzeugung bin, daß die größte Zahl der Ortsnamen *Lue* kein Recht hat, einen Platz in dieser Arbeit zu beanspruchen, so will ich doch alle mir bekannten aufführen.

Die große Zahl sowie der Charakter der Orte, und nicht zuletzt die Ableitungen und Zusammensetzungen werden von selbst zur richtigen Erklärung dieser ON beitragen.<sup>7</sup>

Was die lautliche Entwicklung betrifft, so ist es klar, daß im Provenzalischen *lucus* > *luc* werden mußte (ev.

<sup>1</sup> Man beachte im letzteren Beispiele die Gegenüberstellung: silva . . . porei, luci . . . purelli

<sup>2</sup> Den Hinweis auf diese Stelle verdanke ich Herrn Winkler.

<sup>3</sup> Von Levy unter loc angeführt, was auch richtig sein kann, da ja die anderen zwei Belege, die er für luc noch bringt, sicher loc sind.

<sup>4</sup> Es könnte — theoretisch — auch spätere Voraussetzung des Artikels stattgefunden haben.

Eben aus diesem Grunde führe ich alle ON, die hierher gehören können, obwohl dies schon mit Fleiß Kaufmann o. c. getan hat.

*Loe*), aber die nordfranzösische Entsprechung ist keineswegs von vorneherein zu bestimmen, da gleichgebaute Beispiele meines Wissens ganz fehlen und die ähnlichen sich nach der Farbe des betonten Vokals verschieden verhalten.<sup>1</sup>

### Südfrankreich.

Alpes-Mar.:	<i>Luc ou Louch</i> , FIN, unsicher (s. auch Mistrail).
	<i>Buisse de Lugo</i> , ein Hügel, ?
Hauts-Alpes:	<i>Champ-de-Luques</i> , ? ?
Var:	<i>Le Luc</i> , seit dem 11. Jahrhundert, s. Buckelew o. c. (Lucus Dianaë wird kaum echt sein).
Ain:	<i>Lutz</i> , ?
	<i>Le Lugat</i> , ancien bois' und 2 ,lieux-dits'. Zweifelhaft, da das Verhältnis zu <i>Louyat</i> und <i>Loyat</i> desselben Dep. unklar ist.
Savoie:	<i>Gros-lup</i> , ?
Drôme:	<i>Luc-en-Diois</i> (das schon erwähnte <i>Lucus Augusti</i> ). <i>Luc</i> , hameau, commune de Vesce.
	<i>Les Lues</i> , ferme, commune de Tain.
Gard:	<i>Luc</i> , seit 1261. <i>Le Luc</i> , seit 921, commune de Nîmes. <i>Le Luc</i> , commune de Colias. <i>Luc-Espinassieu</i> , bois', commune de Montdardieu.
Hérault:	<i>Luc</i> , ferme, commune de Montpellier. <i>Luch</i> , 971 villa de <i>Lugio</i> .

<sup>1</sup> Ich führe die ON nach Dep. in geographischer nicht wie Kaufmann in alphabetischer Reihenfolge an. Weiter füge ich hinzu, ob es sich um einen Wald, eine Flur etc handelt: wo nichts daneben steht, ist eine Ortschaft zu verstehen. Die Gemeinden, in denen sich diese Orte befinden, erwähne ich meistens nur dann, wenn in einem Dep. mehrere Orte vorhanden sind: denn mehrere ON könnten einen einzigen darstellen und somit zu statistischen Fehlern verführen, wenn die genaue Lage jedes einzelnen nicht bekannt ist. — Die Ableitungen von *Luc* folgen später, erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- Lozère: *Luc*, commune *Ferluc* (2.) *frigidus lucus*? s. unter Cantal.  
*Le Luc.*
- Haute-Loire: *Lux*, 1315 de *Luquio*.  
*Bellul*, 1343 de *Belluce*?
- Aveyron: *Luc*, ‚hameau‘, commune de Coubisou, de Palmas, de Belecastel, de Nauviale.  
*Luc*, 3 ‚village‘, commune de Castelnau-de-Mandailles, de Salvetat, de Veyreau.
- Puy-de-Dôme: *Le Luc*, ‚village‘, commune de Celles.  
*Luc* (Haut-et-Bas), commune de Perpezat.  
*Freluc*, ‚domaine‘? s. unter Cantal, commune de Ménétrrol.  
*Moulin-de-Frelut*, ? commune de Marsat.
- Cantal: *Luc*, 1668 *Loncs* und *Luc* (zn lōcns?), commune de Boisset.  
*Le Puech del Luc*, ‚montagne à vacherie‘.  
*Luc*, montagne à vacherie, commune de Lascelle.  
*Luc*, ‚domination ruiné‘, commune de Mandailles.  
*Luc*, ‚domination ruiné‘, commune de Sourniaie, 1203 *Luc*, 1278 *Lhumm*.  
*Luc*, ‚domination ruiné‘, commune de Virargues (seit 1491).  
*Luc*, ‚ferme et moulin‘, commune de St-Martin-Cantalès.  
*Luc*, ‚ferme‘, commune de St Poney (seit 1484).  
*Luc*, ‚écart‘, commune de Riom-ès-Montagnes.  
*Luc*, ‚montagne à burons‘, commune de St-Projet.  
*Luc*, commune de Ussel (1303 *Lhuc*).  
*Freluc* und *Ferluc* (vier Ortschaften), *frigidus lucus*? Vgl. *Fréval* und *Fercul*, *Férif* im 12. Jahrhundert *Frigidus rivus*. Hiezu kommen noch die unter Lozère und Puy-de-Dôme angeführ-

	ten. Oder ist <i>Fielue</i> = <i>friellenx</i> ? S.
	A. L., Karte 1827, Nr. 703 = <i>frilu</i> . <sup>1</sup>
Corrèze:	<i>Luc</i> , commune de Mercoenr.
	<i>St-Hilaire-Luc</i> .
Aude:	<i>Luc-sur-Aude</i> , commune, 889 <i>Luco</i> .
	<i>Luc-sur-Orbiel</i> , commune, 1119 <i>Castrum Luci</i> , 1371 <i>Leue</i> .
	<i>Luc</i> , lieux-dit, commune de Ginoles.
	<i>Luc</i> , lieux-dit, commune de St-Ferréol.
	<i>Les Lux</i> , ferme, commune de Clermont-sur-Lanquet.
Haute-Garonne:	<i>Luc</i> (D'Arbois: Propriété S. 363 sieht darin den EN <i>Lucius</i> ).
Ariège:	<i>Lux</i> .
Tarn-et-Garonne:	<i>Le Luc</i> .
	<i>Luc</i> , commune de Moissac, 1212 <i>Luc</i> , s.
	De Vic: Histoire VIII, 623.
Hautes-Pyrénées:	<i>Luc</i> .
	<i>Luc</i> , commune St-Lanne.
Gers:	<i>Luc</i> .
Basses-Pyrénées:	<i>Lueq-de-Béarn</i> (seit dem 10. Jahrhundert).
	<i>Luc-Bielh</i> (1369 <i>Lucq-rie ilh</i> ), commune de <i>Lueq-de-Béarn</i> .
	<i>Luc</i> , commune de Lembeye (seit 1385).
	<i>Lueq</i> (seit 1385).
	<i>Le moulin de Luc</i> , commune d'Ustarits (seit 1322).
	<i>Les fosses de Luc</i> (seit 1457).
	<i>Le col de Luc</i> , commune d'Asson.
	<i>Lucarré</i> = <i>Lucus quadratus</i> ?
Lot-et-Garonne:	<i>Le Luc</i> , commune de Gaujac.
	<i>Luc</i> , commune de Pompigne.
	<i>Monthuc</i> , commune de Monheurt.
Landes:	<i>Le Luc</i> , commune de Pouillon.
	<i>Le Luc</i> , commune de Sonprosse.

<sup>1</sup> Aufällig ist das Fehlen von *Le Luc*, da sich gerade hier *lucus* als Appellativum länger gehalten haben muß.

*Le Luc*, commune de Tartas.

*Lubbon'* (seit 1268), vgl. Silva Bona für  
*Lueq-de-Béarn*, s. Buckley o. e.

Gironde:

*Le Luc*, commune de Bègles.

*Le Luc*, commune d'Espiet.

*Le Luc*, commune de la Réole (château).

Dordogne:

*Le Luc*, commune de Manzae.

Das D. T. verzeichnet noch:

6 „hameaux“ *Le Luc*.

1 „habitation“ *Le Luc*.

1 „moulin“ *Le Luc*.

Creuse:

*Le Luc*, commune de Gentioux (seit 1506).

*Le Luc*, commune de Sannat (seit 1529).

### Nordfrankreich.

Vienne:

*Le Luth*, „ferme“, commune de Quincay (seit 1559).

*Puy-de-Luc*, commune de Migné, 1050  
*terra de Lucko*.

*Balluc* — 1199 *Ulmus de Balluc* — ?

Deux-Sèvres:

*Le Luc*, commune de St-Martin (seit 1100).

*Le Luc*, commune de Beaulieu (seit 1594).

*Le Luc*, commune de Frangois (seit 1373).

*Le Luc*, „château et ferme“, commune de Grosscilliens.

*Le Luc*, commune de Verrines-sous-Celles.

*Pre du Luc*, „lieu-dit“, commune de Cours  
*Champ-du-Luc*, „lieu-dit“, commune de St-Lin.

*Luc*, commune de St-Gelais (seit 1222).

*Luc*, commune de Marsault.

*Noirlieu*, ? 1285 *Nerluc*, 1300 *Nigroloco*, 1601 *Nerlu*. Eher *Locus*, oder volksetymologische Umdeutung?

Vendée:

*Les Lucs-sur-Boulogne* (seit 1088), s. Buckley o. e.

*Le Luc*, commune Les Lues-sur-Boulogne.

- Loire-inf.:      *Le Luc*, „métairie“, commune de Puceul.  
*Le grand Luc*, „métairie“, commune de Plessé.  
*Luc* (Le Haut et le Bas), commune de Gâvre.  
*Luc* (Le Haut et le Bas), commune de Guéméné-Penfao.
- Maine-et-Loire:      *Nerlu* „aneien fief“ ?  
Indre-et-Loire:      *Bois de Luc*.  
Calvados:      *Le Luc*, „ferme“, commune de Braslou.  
Morbihan:      *Luc-sur-Mer* (seit 1077, *Lu*).  
Mayenne:      *Luc*.  
*Loupfougères*, 1050 *Lu filgari*, *Luc filicaria*? s. Beszard.  
Eure-et-Loire:      *Groshu*, Polypt. Irmionis (um 900), p. 110  
*Nigris Luceo*? 1080 *Groshu*.  
*Luplancé*, 1206 *Lucus plantatus*.  
*Lutz*, 1100 *Luetzo* (s. weiter bei den Ableitungen), 1179 *Lu*.  
*Lutz*, 1230 *Luxium*? 1250 *Lux*.
- Seine-et-Marne:      *Luboin* | commune de S<sup>te</sup>-Brice.  
*Lugrand* }      commune de S<sup>te</sup>-Brice.  
*Le grand* (und *Le petit* —) *Lud*, commune de Générard.
- Aube:      *Château-du-Luc*.  
Pas-de-Calais:      *Farlu*, im 10. Jahrhundert *Farluz*, im 12. Jahrhundert *Farluz*, aus germ. *fara* (= *Sippe*) + *lurus*? ? so Kaufmann o. e. S. 67.  
*Velu*, 1111 *Wluth*, wohl anderen Ursprungs, Kaufmann l. e.
- Aisne:      *Grandlup-et-Fay*, 1145 *de grandi lucos*, 1220 *Grandis-Lucus*, 1224 *Grantriu* (auch 1357!), 1536 *Grandelux*.  
*Lud*, „bois“.  
*Vestlud*, 1190 *Vestlu*? eher gehört hierher: *Les Lupes* „bois“ (ö = ü).  
*Lhuys*? 1147 *Luys*, 1238 *Lu i*, 1264 *Ly s*.

	<i>s i a c u n m</i> und <i>L u y a c u n m</i> (sic!), 1384
	<i>L u i s.<sup>1</sup></i>
Marne:	<i>L h u t?</i>
Saône-et-Loire:	<i>L u x.</i>
Côte-d'Or:	Lux von 723 bis zum 11. Jahrhundert immer <i>L u c u s</i> (870 presbyterus S. Martini <i>Luensis</i> ), was deutlich gegen D'Arbois <sup>2</sup> spricht, der darin (und in Lux des Dep. Saône-et-Loire) den EN <i>Lucius</i> sieht, sich einzig auf die Schreibung stützend. <sup>3</sup>

<sup>1</sup> Falls hier wirklich *Lucus* vorliegt, so ist das *i* auffällig. Von den aus Zentralfrankreich schon angeführten (und noch anzuführenden) ON gehen einige sicher auf *Lucus* zurück; die Aussprache derselben ist *ü* (die auslautenden Konsonanten sind rein graphisch). Die Entwicklung durfte *lucus* > *luu* > *lu* > *lu* sein. Wenn nun *Lhuys* aus *lucus* stammen soll, so mußte man annehmen, daß *u* > *ü* vor der Vokalisierung des -e wurde, denn nur dann könnte der von -e übriggebliebene Vokal ein -i sein (vgl. *laeu* > *lai* aber *loeu* > *luou*, Meyer-Litke Fiz. Gr § 190). Daraus würde weiter folgen, daß *u* > *ü* älter ist als *a* > *ü*, was sehr bedenklich erscheint. Die zweimal belegte Form *Grandlup* für *Grandlup* (falls die Graphie überhaupt einen Wert hat) läßt sich dagegen am besten aus einer Vorstufe *lin* erklären. Vielleicht hat das -i in *Lhuys* einen ganz anderen lautphysiologischen Ursprung: man kann nämlich auf verschiedenen Karten des A. L. beobachten, daß einem langen — ursprünglich auslautenden — Vokal ein -y folgt. Es fehlt an gleichgebaute Beispielen, an denen man die Lautentwicklung genau kontrollieren könnte; *sabucu* afr. *seu* ist sicher nicht geeignet, als lauthcher Prüfstein zu dienen. Erwähnt sei dennoch aus dem A. L. *sureau* (1270) die in mehreren Dep. vorkommende Form *sui* (vgl. besonders 261, 251 *Aisne*). Ihre Bedeutung und ihre eigentliche Verbreitung ist schwer festzustellen, da meistens die Ableitungen *sureau* und *suyer* an Stelle des afr. *seu*, *su* getreten sind. Neben *sui* kommt auch *sū* vor. Mit *Lhuys* des Dep. *Aisne* vergleichen sich mehrere *Lhuys* im Dep. *Nièvre*, und einige *Lhuys* aus dem Dep. *Marne* (auch Dep. *Ain*) — auch *Huis* 1399 *Luis* mit falscher Abtrennung des *l* —. Da keine sehr alten Belege vorhanden sind, kann -s überall falsche Schreibung (oder Anlehnungen an *huis*, das auch zu Grunde liegen könnte) sein. <sup>2</sup> Propriété S. 363.

<sup>3</sup> Es ist selbstverständlich, daß einige unter den hier angeführten ON anderen Ursprungs sind, besonders im Norden, wo der auslautende Konsonant gauz willkürlich gesetzt wird, da das -e schon sehr früh geschwunden sein muß. Ich will daher auf einige im Betracht kommende Appellativa hinweisen. So verzeichnet Jaubert in seinem vortrefflichen Glossaire du Centre: „Lu, pierre du lu: nom donné dans certains lieux à des blocs de pierre, qu'on suppose d'origine druidique.“ Etymon?? Dieses Wort

Die Ableitungen von *lucus* scheinen eher jungen Datums zu sein und sind meistens Deminutiva, was sich aus der Bedeutung, die *lucus* in späterer Zeit gehabt haben muß, erklären ließe.

Im Süden treffen wir öfters: *Luquet* (Haute-Loire, Puy-de-Dôme, Tarn, Dordogne, 3. *lhamaux*, Isère usw.) und *Luguet* (?) (Basses-Pyrénées, Landes, Gironde). Dann: *Luguet*, das von *Luc* nach dem Muster -*a c.* -*a g u e t* (wie die -ittu-Ableitung der -acn-ON heißt) gebildet sein kann: in den Dep. Puy-de-Dôme (Le L.) und Cantal. Daneben *Lugat* (Dordogne, Aveyron, Cantal), *Lugot* (Dordogne „taillis“). Auch *Lugat* (Aveyron)!

Unsicherer sind die Ableitungen im Norden: *Lucquet* (Pas-de-Calais [3]), *Le Luquet* (Charente). Sonst treffen wir sehr zahlreiche *Luat*, *Luat*, die man versucht ist, mit *lucus* zusammenzubringen.

Besnard (S. 161) hält sie für Entsprechungen der südfranzösischen *Luquet*. Die Lage dieser Orte spricht sehr für diese Deutung. So erwähnt Besnard (l. c.): „On remarque que le Bourg du *Luard* (schlechte Schreibung für *Luá*) est voisin de bois... : le même cas se constate pour *Le Luart*; le

wäre für einen ON (Flurnamen) ganz gut geeignet. — Aus dem Süden sei ein anderes Wort erwähnt (Mistral) *Luco* s. f. *Tas d'algues marines, Les Luques, près de Ciotat; Laluque* (Landes) *noms de lieux*. Außer *Lesluques* kommen höchstens noch 1—2 ON in Betracht. — Godefroy hat: *lut* s. m. = boue, terre à potier; die Belege, die er dafür bringt, daß *u* statt zu erwartendem *ou* (*eu*) und die Ableitungen *lutis*, *lutineu.e* — zeigen, daß dieses Wort nie volkstümlich war (vgl. allerdings prov. Iudo Meyer-Lübke E. W. 5189). Kein Wert wird dem bei Junius (*Nomenclator omnium rerum propria nomina variis explicata indicans Antwerpen 1577*) angeführten *Table de bois de lut*, ital. *tavola di acero* beizumessen sein. Das von Roquefort angeführte *luc* = petite barque, ist afr. *lent* (s. Godefroy) und fällt schon wegen der Bedeutung nicht ins Gewicht. — Doch wird man angesichts der zahlreichen *Luco* und *Lugo* in Italien (wo nichts anderes als *lucus* vorliegen kann) besser tun, für die meisten Beispiele bei der oben angeführten Dentung zu bleiben. Amati führt in seinem *Diz coreografico dell'Italia* 7 *Lugo* und 4 *Luco* an, die Zahl jedoch muß viel größer sein, wie man aus Pieri: *Toponomastica di Val di Serchio* S 153 sehen kann. Pieri hat sich selbst schon gewundert, daß *lucus* als Appellativum nicht nachweisbar sei: „A giudicare da alcuni derivati, che hanno aspetto moderno parebbe, che *Luco* e *Lucchio* dovessero tuttora esser vivi fra noi. Ma di ciò non poter avere conferma da nessuna parte“

territoire de *S<sup>t</sup>-Christophe-du-Luat* est, pour un quart, couvert de bois et des landes.<sup>1</sup> Im Dep. Manche kommt *Luot* vor, wir hätten somit die ganze Reihe des -ittu-Suffixes -et, -at, -ot.<sup>1</sup>

Es handelt sich um folgende ON:

*Luet* (Indre-et-Loire, „lieu-dit“ geschrieben auch *Louet* und *Luat*; Cher, Loiret, Eure-et-Loir, 1300 *Luatuim*, Pas-de-Calais, Sarthe, Maine-et-Loir), wozu man das bereits erwähnte *Lutz* im Dep. Eure-et-Loir, 1100 *Lueto*, vergleichen mag.

*Luat* (Loire-inf., Indre-et-Loire, Eure-et-Loir mehrere, Eure, Nord, Aube Bois-du-L., Oise, Seine-et-Oise, Sarthe, Seine-et-Marne).

*Luot* (Nièvre und Manche).

*Lué?* (Maine-et-Loire, 1050 *Luacuus*, 1060 *Luī*, 1080 *Luieī*, Côtes-du-Nord „œueil“).

Sehr auffällig ist *Luaz* im Dep. Charente-Tuf., wozu denkbar gut das bei Godefroy zitierte: „Et voit Baudoin sordre dou ravoi et do *Luaz'* paît; doch sind beide unklar. Soll man vielleicht an eine unregelmäßige Entwicklung von *Locus* denken? Da *Loco* > *Luaz* geworden ist,<sup>2</sup> so könnte man für diesen und vielleicht auch für einen oder den anderen der vorangegangenen einen Abl. \**Loco* ansetzen (vgl. *Finiibus*), doch paßt das zum Appellativum nicht.

Wenn diese nordfranzösischen ON wirklich zu *Iucus* gehören, dann ist es auffällig, daß im Norden die Ableitungen zahlreicher sind als die Primitiva. Man wird das am besten mit der Abneigung, die das Französische gegen vokalisch auslautende Monosyllaba hat, erklären. Dadurch wird auch verständlich, warum die Ableitungen erst französisch und nicht schon lateinisch sind. Eigentliche Deminitiva sind sie nicht, sondern -ittu wurde den anderen Ableitungen vorgezogen, weil es zur Bedeutung des Wortes *Iucus* besser paßte.

## X. Jupiter.

Es würde mich allzu weit führen, wenn ich alle ON, welche auf *Jovis* (oder *Jovem*)<sup>3</sup> zurückgehen können,

<sup>1</sup> S. Meyer-Lübke: Rom. Gramm. II, § 505.

<sup>2</sup> Meyer-Lübke: Frz. Gramm., § 190.

<sup>3</sup> Jovius kommt meines Wissens in ON Frankreichs nicht vor. Nur Paradesus, Dipl. I, 82, 87 erwähnt *empratella Jovia* an, doch wird

einer genauen Prüfung unterziehen würde. Erstens ist die Lautentwicklung von *Jovis* nicht mit voller Bestimmtheit voranszusagen und zweitens gibt es einige Appellativa, die in verschiedenen Gegenden damit zusammenfallen könnten. Man würde daher trotz aller Mühe zu keinem sicheren Resultat gelangen können. Ich will mich deshalb nur auf das Wichtigere beschränken.

Das Altertum kennt nur *Ad Jovem*, eine Station in der Nähe von Toulouse.<sup>1</sup>

Aus dem Ende des 9. Jahrhundert ist ein *Jovis* (*locus qui dicitur J.*) erwähnt.<sup>2</sup>

Nur noch wenige ON Frankreichs können mit einiger Wahrscheinlichkeit auf den Namen des höchsten römischen Gottes zurückgeführt werden.

Die ON *Joux* (*La Joux*) gelegentlich auch *Jeu* aus dem Osten Frankreichs wird man ohne weiteres auf \**jūr* = Wald zurückführen müssen.<sup>3</sup>

Die übrigen gleichlautenden ON werden wohl meistens auf *jugum* zurückzuführen sein. Dieses Wort kann in zwei verschiedenen Bedeutungen für Ortsbezeichnungen verwendet worden sein. Als *jugum* = Bergkette und als ein Feldmaß, vgl. Varro, *De re rustica* I, 10, 1: *iugum* voeant, quod inneti boves uno die exarare possint. Als Appellativum ist keine von diesen zwei Bedeutungen im französischen Wortschatz mit Sicherheit nachweisbar.<sup>4</sup>

---

man darin eher den EN *Jovius*, als eine Ableitung von *Jovis* sehen dürfen.

<sup>1</sup> Desjardins IV, 33.

<sup>2</sup> Deloche, *Cart. de Beaulieu*.

<sup>3</sup> Ich verweise für alle diese ON auf Kaufmann: Die gallo-romanischen Bezeichnungen für den Begriff „Wald“ s. 18 ff. Leider hat Kaufmann einige ON *Jeu* nicht erwähnt, obwohl er selbst aus den A. L. *dzoē* für *jur* beibringt. Noch ein interessanter Beleg mag hinzugefügt werden: *Châtel-de-Joux* (Dep. Jura) wird im Jahre 1234 *Castrum de Jure*, oder *Castro Jurensi* (Abl) genannt. S. Mém de la Soc. d'émulation du Jura 3<sup>e</sup> sér. V. vol. 8 218 ff. Wie weit dieses Wort in ON (gegen den Westen) reicht, ist mir ebenso wie Kaufmann, unmöglich festzustellen.

<sup>4</sup> S. Kurt Glaser: Die Maß- und Gewichtsbezeichnungen im Französischen: Zfr f. franz Spr und Litt XXVI, S. 190. Neben der Bedeutung, die Varro dem Worte gibt, hatte *jugum* auch eine etwas verschiedene Bedeutung. Man sehe darüber Daremberg: Dict. des antiquités sub

Die ON, welche zu *jugum* gehören, wurden öfters als -*Jovis*- latinisiert; so wird z. B. *Joux* (im Dep. Yonne) im Jahre 1147 *Villa Jovis* genannt (s. Berthond-Matruhot III, 52), aber 1157 *Jugum* (*Jovis* hätte *Jeux* ergeben).

Die zahlreichen *Giovo*, *Giori*, *Giore* in Italien werden auch auf *jugum* zurückgehen (-i wird wahrscheinlich erst sekundär an Stelle von -o getreten sein, -e steht vermutlich wegen der falschen Etymologie).<sup>1</sup>

caput und Marquart im X. Bd. des Handbuches der römischen Altertümer. — Nach den alten Belegen (in der Bedeutung *joung de boeuf*) und nach dem A. L. zu urteilen, wäre die regelmäßige Entwicklung von *jugum* in größten Teile Frankreichs *jon* (Monophthong). Doch zeigt einerseits die moderne Form *joung* (vgl. über das -g Meyer-Lübke Fr. Gr. S. 51 — im Westen kann jedoch das -g[-k] einen anderen Grund haben, da z. B. noend hier als *nuk* erscheint, vgl. A. L. 915, und dazu die Formen *jak* > *jugu* geographisch ziemlich genau passen), anderseits die vielen Fragezeichen im Atlas, daß das Wort nicht volkstümlich ist. Und es ist auch von vornherein nicht recht zu erkennen, warum *jugum* nicht zu *jeu* hätte werden sollen. S. darüber Thomas in Rom, XXXIII, 560 und G. Gröber: Miscellanea Rajna S. 414.

<sup>1</sup> S. Pieri: Toponomastica di Val di Serchio 150 — Neben *Joux*, *Joue* kommen in Frankreich mehrere ON *Jony*, *Joui*, *Jouhet* usw. vor, die lie und da in mittelalterlichen Urkunden fälschlich als (Villa) *Joris* latinisiert werden; vgl. *Johet* (Dep. Creuse) 1090 *Terra Jocis*, 1110 *Jove*, 1333 *Jous* (?).

*Jony* wird immer auf \**Gardiacus* > *Gangiacus* zurückgeführt, und diese Deutung ist zweifellos richtig. Aber *Jony* kommt zu oft vor, als daß überall dieses seltene Cognomen zugrunde liegen könnte. Einige *Jony* können auch für *Juifs* stehen. Auffällig ist aber, wenn in dem Walde von Orléans *Jony* 6 mal vorkommt. Außerdem kann z. B. *Jouhet* in Dep. Puy-de-Dôme unmöglich auf *Gangiacum* zurückgehen. Ich sehe darin, wie in einigen *Jony* usw., das bei Godefroy erwähnte Wort: *juet, joit nsw. mesure de terre* bei Du Cange: *juctus* = *modus agri* (vgl. lautlich *ductus* > *dyc* und ähnlich Meyer-Lübke, E. W. 2789). Auch mögen gelegentlich Ableitungen von *jugum* vorliegen, vgl. bei Du Cange: *jugata*. Hierher werden auch *Jouat* (Dep. Haute-Vienne) und *Juar* (Dep. Charente) — beide ohne alte Belege — gehören. Skok (S. 92) leitet dieselben auf \**Joriacum* (vom Götter Jupiter) zurück, aber -ac wird nur schlechte Schreibung für -at sein, und dies eine Nebenform von -et, -ot. Beides erscheint als wahrscheinlich, wenn man aus dem naheliegenden Dep. Puy-de-Dôme: *Jouhet* im Jahre 1250 *Joat* vergleicht (s. Chassaing: Spicilegium brivatense). Diese ON beweisen uns wieder, wie der Name

Eine besondere Beachtung verdient eine Reihe von ON im Zentralmassiv und um dasselbe.

Aus dem Dep. Cantal: *Giou-de-Mamou*, 1378 *Jovis*, 1459 *Jouu*, 1595 *Jon*, 1610 *Gieu*. — Dann *Giou*, „domination ruiné<sup>s</sup>, belegt als: *Affarium del Jove*. — *Le-Puy-de-Giou*, „montagne à vacherie“, commune de Saignes.

*Giou*, „ferme“, commune de Murat, 1414 *Je n*, 1580 *Ghien*, *Ghion*.

*Gioux*, „village“, commune de Riom-ès-Montagnes.

Aus dem Dep. Creuse: *Gioux*, 1157 *Jeon*, 1276 *Jon*, 14. Jahrhundert *Juons* und mehrere andere gleichnamige (im ganzen zehn ON).

Aus dem Dep. Vienne: *Giox*, „caverne“.

Aus dem Dep. Puy-de-Dôme: 3 „hameaux“ *Giox* (geschrieben auch *Jon*).

Das Cart. de l'Abbaye de Conques S. 384 kennt im 11. bis 12. Jahrhundert ein *Jouu* aus dem Dep. Aveyron.

Die heutige Aussprache dieser ON — nach Erkundigungen, die ich eingezogen habe — ist eher monophthongisch; doch muß sie früher sehr schwankend gewesen sein. Wenn man die Formen mit - *nou* und - *iou* als Triphthonge auffaßt und mit *bjöu* (A. L., 141 *boeuf*) vergleicht, so glaubt man, ganz sicher von *Jöris* (oder besser [*Ad*] *Jovem*, weil ein - *s* sicher niemals da war) ausgehen zu müssen. Wenn man aber annimmt, daß *jungu* sehr früh zu *jouu* geworden ist; so lassen sich ohne große Schwierigkeiten aus dieser Form die anderen ableiten. *Jouu* stellt wahrscheinlich eine triphthongische Aussprache dar, doch läßt sich dieselbe (*zübü*) aus einer älteren *ziòu* (s. *Jioux*, *Jeone*, insfern hier nicht die Schreibung *Giox* von Einfluß war) erklären. Das - *i-* kann in *z-* seinen Grund haben und findet sich noch heute bei mehreren mit *z-* anlautenden Wörtern in Südfrankreich (man sehe die entsprechenden Wörter im A. L.); - *ü-* kann aus - *i-* unter Einfluß des folgenden runden Vokals entstanden sein. Was mich noch veranlaßt (außer der großen Anzahl dieser ON), in *Giox* usw. eher *jugum* als *Jovis* zu sehen, ist auch das Vorkommen von *Les Joux*, *Granjou* (Dep. Creuse),

eines Feldmaßes als Ortsbezeichnung verwendet wird. Übrigens kommt, aber selten, auch *Arpent* in ON vor.

*Le Joux* (Dep. Puy-de-Dôme). Außerdem sagt Du Cange, daß gerade in der Auvergne *jugum* als Feldmaßstab verwendet wurde.<sup>1</sup>

*Joris* könnte man noch als Grundlage von *Jocuf* (im Dep. Meurthe-et-Moselle) ansehen — 1128 *Juf*, 1404 *Juf*, 1444 *Gruv* — es handelt sich aber höchstwahrscheinlich um eine Judenansiedlung.

Eher scheint *Joris* als zweiter Bestandteil einiger Komposita vorzukommen, doch muß man auch hier mit der größten Skepsis vorgehen.

Wie man im Mittelalter leichtfertig latinisierte und geneigt war, einen hohen Ursprung für ganz unscheinbare Flurnamen anzunehmen, zeigt z. B. eine Stelle im D. T. des Dep. Gard. (unter Adavm) *Territoria de villa Adavo in loco ubi dicitur Laca-Joris*. Obwohl der Name dieses Ortes heute nicht mehr erhalten ist, so zögere ich doch nicht, ihn etymologisch mit den ON *Ajou* (Dep. Ardèche, Dep. Rhône), *Lajo* (Dep. Lozère) zu identifizieren. Mistral<sup>2</sup> zieht hieher, und ich glaube mit Recht, auch *Alajou*, den Namen einer Gegend an der Grenze der Dep. Hérault und Aveyron. Zwar hat Skok,<sup>3</sup> der üblichen Erklärung folgend, *Alajou* auf *a + a Jor + is* zurückgeführt, und im D. T. des Dep. Hérault wird sogar die Stelle angeführt, an der das Jupiteraltar gestanden. Aber die Aussprache der letzten Silbe ist nach Mistral nicht diphthongisch, sondern monophthongisch, *Joris* ergibt dagegen in dieser Gegend *jòu*. In diesen ON sieht Mistral das Wort *ajou*, *ajoue* (= *juchoir*). Die Identifizierung wird richtig sein, da aber die Bedeutung dieses Wertes zu Ortsbezeichnungen nicht paßt, so muß man unbedingt an die Bedeutung des Zeitwortes *ajoue* = *placer dans un lieu élevé, mettre sur un sommet* — anknüpfen. Für Nordfrankreich, wo das entsprechende Verb *fourcher* in dieser Bedeutung kaum vorkommt (s. Littré), kennt das Dictionnaire des Postes keinen ON *Juchoir*.

<sup>1</sup> Von wo Du Cange diese Bemerkung hat, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. — Wenn meine Erklärung dieser ON richtig ist, so muß die Häufigkeit von *jugum*-ON in dieser Gegend einen bestimmten wirtschaftlichen Grund haben (Aufteilung von Gründen in *juga*?).

<sup>2</sup> S. *Art ajou.* <sup>3</sup> S. 92.

*Alajou* ist demnach als al-ajou zu deuten, wozu man z. B. *Alpuech* (im Dep. Aveyron) vergleichen mag.

Nicht gelungen scheint mir dagegen die Mistral-sche Erklärung *Pue-Jou* = *Podium Jovis* (= Puy-Jou, près S. Paul-trois-Châteaux)<sup>1</sup> da hier eher das oft vorkommende *Podolum* zugrunde liegt. Die Schreibung wird durch die falsche Etymologie beeinflußt sein.

Interessanter und schwerer in der Deutung ist der von Buckeley angeführte ON: *Pirajoue* = *Petratorvis* (im Dep. Ain).

Das D. T. bringt folgende Belege: 1289 *Perrajoue*, 1425 *Perrajoue*, 1425 *Pierrejoue*, 1469 *Petra Jovis*. Der alte-ste Beleg weist auf \*jur zurück, doch kompliziert sich die Sache, wenn man noch einige ON vergleicht: Aus dem Dep. Vienne *Pérarajour*, 1601 *Peurageon*; aus dem Dep. Dordogne *Peyrajour*; aus dem Dep. Deux-Sèvres *Pérarajour*, 1526 *Puys Ra geau*. Dieses letztere führt uns zu *Puyrajour* über (Puy-de-Dôme, Charente, Indre, Vienne, Dordogne). Der zweite Bestandteil kommt auch selbständige vor: *Rajou* (Dep. Loire), *La Rajuse* (1580 *Rajous e*, Dep. Creuse), *Le Rajour* (Dep. Hautes-Alpes, 1400 *Rivus de Rajounibus*) usw.

Ob alle diese ON zusammengehören und ob der Vergleich mit dem zuerst genannten berechtigt ist, mag dahingestellt bleiben. Die Etymologie *Petratorvis* ist aber entschieden zu verwerfen.

Daneben gibt es eine sehr große Anzahl *Monjou*, *Monjeu* usw., die in den Urkunden — wenn sie überhaupt in älterer Zeit belegt sind — oft *Mons Jovis* heißen. Es dürften aber für verschiedene darunter andere Grundlagen anzunehmen sein. Sowohl für *jugum* als für \**jnr* ist die Zusammensetzung mit *Mons* passend,<sup>2</sup> so daß man oft mit falschen Latinisierungen rechnen muß.

---

<sup>1</sup> Das D. T. des Dep. Drôme kennt diesen ON nicht; vielleicht handelt es sich um Piejoux, worüber Skok: Zfr. f. rom. Phil. XXXII, S. 435.

<sup>2</sup> Wie vorsichtig man bei der Erklärung vorgehen muß, zeigt: Bois-Montjoux (Dep. Drôme), 1413 *Nemus Mongili* (vgl. Mistral unter *mounget*) Faye-Montjault (Dep. Deux-Sèvres), 1233 *Faia-monachalis*. Montjou im

Mit M. Jovis lassen sich — aus lautlichen Gründen — nicht zusammenbringen:

*Montjou* (Dep. Meuse).

*Montjoux* (in den Dep. Doubs, Manche, Nièvre, Gironde).

Für *Montjoux* in den Dep. Isère, Loire fehlen mir alte Belege und Angaben über die Aussprache. Die Lage spricht für \*jur, da ja auch der Lokalname des Berges Jura *Montjoux* ist.

*Montjoux* im Dep. Ardèche wird — wie man mir mitteilt — auch *Montjaux* geschrieben, was auf diphthongische Aussprache (Schwanken von ou und au) schließen lässt. Man kann also hier einen *Mons Jovis* sehen. Anders verhält es sich mit *Montjoux* im Dep. Drôme, obwohl es seit 1278 fast stets *Mons Jovis* geschrieben wird. Nach Mistral ist nämlich ou ein Monophthong, was auf jugum oder \*jur hinweist.

Dagegen kann *Montgioux* im Dep. Haute-Loire wieder recht gut auf M. *Jovis* zurückgeführt werden. Selbes trägt schon im 10. Jahrhundert diesen Namen.<sup>1</sup>

Ein anderes *Montjou* befindet sich im Dep. Saône-et-Loire. Nach Siraud Intr. S. 27 „*Mons Jovis* — rappele le culte de Jupiter“ (!). Nach Joanne ist es der Name eines Waldes, also eher \*jur.

*Montjou* im Dep. Jura wird wohl \*jur enthalten.<sup>2</sup>

Ein *Mons Jovis* ist bekanntlich der große heilige Beruhard, jetzt *Mont-Jou*, an dem zahlreiche Inschriften gefunden wurden, welche den Kult Jupiters beweisen. Nach Desjardins<sup>3</sup> wird er schon in den Urkunden des 9. Jahrhunderts *Mons Jovis* genannt. Der kleine heilige Bernhard heißt jetzt *Mont Jouvet* (im Mittelalter *Mons Jovis*).<sup>4</sup> Das

— — —  
Dep. Gironde (so geschrieben im Diet. des Postes) heißt eigentlich, wie mir mitgeteilt wird, *Montjon*.

<sup>1</sup> S. auch D'Arbois: Propriété S. 448.

<sup>2</sup> Meleot sagt darüber: „... montagne qui fut couronnée par un temple dédié à Jupiter.“

<sup>3</sup> Bd I, 70, 75.

<sup>4</sup> Lautlich ist die Herleitung von Montjou ans Mons Jovis in Ordnung, ob jetzt ou einen Diphthong oder einen Monophthong darstellt, da novem hier nu und nou lautet.

Plateau unter der Spitze heißt *Plaine-Joux* (nach Desjardins Plan de Joux), wohl nach dem Namen des Gipfels so benannt.<sup>1</sup>

Unklar sind mir einige *Montjouvin*. Man beachte aber M. aus dem Dep. Yonne, im Jahre 1380 *Montgevain*: im Dep. Cantal kommt *Montgeovin* als EN vor, daneben *Montjouvin montagne à vacherie et taillis*.

*Montjurin* aus dem Dep. Haute-Loire ist im 13. Jahrhundert *Montjoui*, im 18. Jahrhundert *Montjeuin*.

Nach Mistral ist ein *Mount-Jovi* bei Limoges — *Mons Jovis* (eher Jovinus).

De Vie<sup>2</sup> führt aus dem Jahre 908 ein *Collum Juvianum*, aber in derselben Urkunde ist *Juvianus* auch EN.<sup>3</sup>

Auffällig ist *Jenmont* im Dep. Nord, bekannt seit dem 12. Jahrhundert (in der heutigen Form). Die lokale Tradition<sup>4</sup> sieht darin einen dem *Jupiter* geweihten Berg. Es kann aber auch jugend vorliegen. Man vgl. dazu noch *Mont-de-Jen* im Dep. Ardennes.

*Joburg* im Dep. Manche, im Mittelalter *Jovis Buronus*<sup>5</sup> und *Jovillier* im Dep. Meuse, 1749 *Jovis villare* können in ihrem ersten Bestandteile kaum *Jovis* enthalten, da *Jo-* damit lautlich nicht recht vereinbar ist.<sup>6</sup>

*Juville*, 1177 *Jovis villa*, 1221 *Jovilla* könnten eher<sup>7</sup> vom Jupiter ihren Namen haben, doch kommt in demselben Dep. (Meurthe-et-Moselle) *Juricourt* vor, im 14. Jahrhundert *Givincourt*. Es wird wohl ein EN vorliegen.

Über *Jupilles* (mehrere ON in verschiedenen Gegenden Nordfrankreichs und in Belgien, worunter einige im Mittelalter *Jovis pila* heißen) s. Beszard, S. 316.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Nach Vernier (D. T. Savoie) ist dieser Name assez fréquent dans les Alpes de la Savoie. Es wird wohl in den meisten Fällen \*jur vorliegen.

<sup>2</sup> Hist. du Languedoc II, S. 412

<sup>3</sup> Zu Montjovin bei Fleiburg in der Schweiz vgl. Jaccard: Essai de toponymie de la Suisse romande S. 290, und Kaufmann: Die galloromanischen Bezeichnungen für den Begriff Wald S. 59.

<sup>4</sup> S. das Wörterbuch von Mannier S. 363.

<sup>5</sup> S. Longnon: Pouillée de la province de Rouen S. 472

<sup>6</sup> Die Komposita mit -villier sind nicht sehr alt, man erwartet daher \*Jenvillier      <sup>7</sup> Vgl. A. L. judi = jeudi

<sup>8</sup> Auch in Straßennamen hat man gelegentlich ähnliche Etymologien angenommen. Nach G. Wolfram: Jahrb. für Lothringische Geschichte IX, 1897.

## XI. Mercurius.

Son souvenir est inscrit sur notre carte, de l'Est à l'Ouest et du Nord au Midi dans les noms de *Mercrey*, *Meroeuvre*, *Mercueil*, *Mirecourt* etc.<sup>1</sup>

Historiker, Archaologen, Geographen und Philologen teilen diese Meinung, nur D'Arbois<sup>2</sup> hat sich ihr entgegengestellt und hat in den meisten der angeführten ON den EN *Mercurius* gesehen. Ich will hier versuchen, die Frage nach dem Ursprung dieser ON der Lösung etwas näher zu bringen, indem ich mich bemühe, neue Gesichtspunkte zur Beurteilung derselben aufzustellen.

Ich betrachte zuerst die ON, die mit einer gewissen Sicherheit auf Mercurius (sei es Gott- oder Eigennamen) zurückgehen; dann wende ich mich solchen zu, die zweifelhaft sind oder von Mercurius abgeleitet zu sein scheinen. Zuletzt führe ich die mit Mons zusammengesetzten an.

Meroeuvre . . .	Puy-de-Meroeuvre am des eônes volcaniques <sup>3</sup>	Puy-de-Dôme.
Meroeuvre . . .	1315 Villa Mercurii <sup>4</sup> wohl noch viel älter château ruiné la capi- tale primitive du fief de Meroeuvre <sup>5</sup>	Puy-de-Dôme (commune d'Ardes .
Meroeuvre . . .		(commune de Sa- vennes)
Meroeuvre . . .	1719 L'Affar de Mer- euri, domination ruiné,	Cantal (commune de Colandres).

S. 153) ist Jeurue Name einer Straße in Metz = Jupiterstraße. Ich sehe eher darin (trotz seiner Einwände) eine Judeustraße vgl. in Bar-le-Duc Rue des Juifs Sicher unhaltbar ist die von Monceau Rev. hist. XXXVI S. 248 vorgeschlagene Deutung Viejoie = Jupiterstraße.

<sup>1</sup> Bloch in Lavisse: Hist. de la France I. 2 S. 52.

<sup>2</sup> Propriété S. 446—448.

<sup>3</sup> Monceau in Rev. hist. XXXVI S. 232.

<sup>4</sup> Spicilegium Brivatense, herausgegeben von Chassaigne

<sup>5</sup> Joanne

Meroeour . . .	,ancien quartier de la paroisse de C.-en-F.	Cantal (commune canton de Condat-en-Feniers).
Meroeour . . .	1473 Mansus de Mercuer ,domination ruiné. <sup>1</sup>	Cantal (commune de Mauriac).
Meroeour . . . (Aussprache nach Mistral: merœuer)	911 Villa Mercoira. 1341 Mercoyras, 1401 Mercures.	Haute-Loire (commune canton de La Voûte-Chilhac).
Meroeour . . .	,maison isolé <sup>2</sup> .	Haute-Loire (commune de Boisset).
Meroeour . . .	,hameau <sup>3</sup> .	Haute-Loire (commune de Lubilhae).
Meroeour . . .	,château <sup>4</sup> .	Haute-Loire (commune de St-Privat-d'Allier).
Meroeour . . . Aussprache: mertjue	château détruit <sup>5</sup> 1097 Merchorius.	Haute-Loire (commune de Malrevers).
Meroeour . . . (Aussprache nach Mistral: mercuer)	887 Mercorius. <sup>2</sup> jadis Mercoire <sup>6</sup> ,les seigneurs relevaient des vicomtes de Turennes <sup>7</sup> .	Corrèze. (chef-lieu de canton).
Meroeour . . . (Aussprache nach Mistral: mercouire)	,hameau und eine bekannte Abtei aus dem 12. Jahrhundert, <sup>4</sup> der nahe Wald und der Bach tragen denselben Namen.	Lozère (commune de Chaudeyrac).

<sup>1</sup> Auffällig ist aus demselben Dep.: „Le Roc de Mercoeur rocher et domination ruiné“ 1269 Affarium de Vercoyras!

<sup>2</sup> Deloche: Cart. de Beaulieu S. 225 ff.

<sup>3</sup> Grande Encyclopédie.

<sup>4</sup> S. Gallia christiana 1715, I, 112–116.

Mercoire . . .	,hameau‘.	Gard (commune de Portes).
Mercoire . . .	,hameau‘	Gard (commune de Peyremale).
Mercoire . . .	—	Lozère (commune de Montbrun).
Mercuès . . .	,château du XII. siècle. <sup>1</sup>	Lot.
Mercuer . . .	—	Ardèche.
Mercuire . . .	—	Rhône.
Mercour . . .	,ce nom est donné à une colline où l'on a recueilli, au dire de M. Guique, des médailles antiques. <sup>2</sup>	Ain (commune de Baland).
Le Mereou . .	,ferme auj. détruite‘.	Gard (commune d'Arre)
Le Mereou . .	,montagne‘	Gard (commune de Soudourgues).
Le Mereou . .	,hameau‘ 1121 Castrum de Merenrio, 1237 C. del Mercor.	Gard (commune Saint-Julien-de-la-Nef).

Bei diesen letzten drei ON ist die Voraussetzung des Artikels sehr auffällig, besonders beim letzten, da hier die alten Belege schwer ins Gewicht fallen und der Artikel schon im 13. Jahrhundert gebraucht wird. Die zwei anderen *Le Mercou* sind vielleicht mit den zahlreichen *Marronx*<sup>3</sup> zu vergleichen, doch scheint der Wandel von *a r - > e r -* in der Provence nicht vorzukommen; man vgl. noch *Mercouls* Name eines Hauses im Dep. Aveyron.

<sup>1</sup> Grande Encyclopédie. <sup>2</sup> D. T. Ain.

<sup>3</sup> Das häufige Vorkommen des Namens *Marcou* als Ortsbezeichnung erklärt sich vielleicht daran, daß *Marcou* in Frankreich zum Appellativum geworden ist. Vgl. Jaubert (Glossaire du Centre). „C'est le septième enfant mâle, d'une même mère sans fille interposée. Le Marcou passe pour sorcier.“ Doch gehören nicht alle ON *Marcou* hierher, vgl. auch Mistral. Östberg (Les voyelles vélaires S. 78) führt *Marcoux* aus dem Dep. Loire auf *Mercurius* zurück; diese Hypothese müßte unbedingt durch alte Belege gestützt werden.

Mistral leitet auch *Mercus* aus dem Dep. Ariège von Mercurius ab, was aber lautlich nicht möglich ist. Der Flurname *Mercurie* im Dep. Ain, wird wahrscheinlich modern sein.<sup>1</sup>

Hinzu kommt:

*Mercurio* in einer Urkunde von 932: *in comitatu Catureino, in vicaria Casiliacense, in villa cui vocabulum est Merenrio;*<sup>2</sup> Dafürher D'Arbois:<sup>3</sup> *Le nom antique a disparu et un nom nouveau l'a supplanté, Saint-Julien près Cazillae.* Soll man nicht an *Merenès* im Dep. Lot denken?

Dann: *Mercurio villa*, in parrocchia Sancti-Christolophori, gegen 1020<sup>4</sup>, worüber D'Arbois:<sup>5</sup> *On croit, qu'il s'agit de Marcoux — Dep. Loire.* Wohl recht fraglich.

Die schlechte Schreibung hat Skok<sup>6</sup> — und viele andere vor ihm — veranlaßt, auch *Merenet*, aus dem Dep. Côte-d'Or, hierher zu rechnen. Man sollte aber *Merenet* schreiben, da die ältesten Belege einsiehern — 868 *Maissolum* usw.<sup>7</sup>

Auch *Maugnio* im Dep. Hérault muß anders gedeutet werden. Ich erwähne es hier deshalb, weil Jeanroy und Saalvedra-de-Grave<sup>8</sup> diesen ON von Merenrium herleiten. *Melgner* (wie es in einem Liede des Ue. de Saint-Cire heißt) est plus rapproché de la forme originaire Merorium (pour Mereniu[m] fanum) que Melgnel, qui a prévalu. La forme moderne Maugnio est encore inexpliquée.<sup>9</sup> Aber gerade die Form mit *l* und *g* ist die ältere: 996 *Melgoriam castrum* — und wird auch vom heutigen Namen verlangt.<sup>10</sup> Die schlechte Latinisierung *Mercoarium* — 1100 *Merco-*

<sup>1</sup> Was ist Merenet FLN im Dep. Savoie?

<sup>2</sup> Deloche Cart de Beaulieu S. 334

<sup>3</sup> Propriété 146

<sup>4</sup> Bernard: Cart. de Savigny p. 81.

<sup>5</sup> L. e. <sup>6</sup> S. 110

<sup>7</sup> S. Näheres Berthond-Matruchot I, 83 und III, 122. Anderseits führt Skok Mercoiras auf \*Mercuria[m] zurück; doch ist uns die Betonung des Namens unbekannt. Da außerdem Mercoiras in Urkunden für Mercoeur vorkommt, so vermute ich hier ein Meruria (Villa). Aber beides ist unsicher.

<sup>8</sup> Poésies de Ue de Saint-Cire Bibl. Méridionale I Serie, T. XV 1913. Dr. L. Spitzer macht mich freundlichst auf diese Stelle aufmerksam.

<sup>9</sup> Das D. T. des Dep. Hérault ist allerdings nicht eines der verlässlichsten, aber man kann einige Belege bei De Vie: Histoire de Languedoc (Indices) nachkontrollieren.

*riensis* (Cartulaire de Conques) — war durch die zeitweilig auftretende Form *Mergorium* begünstigt.

Die Herleitung dieser sudfranzösischen ON von *Mercurius* (oder -um) ist vom lautlichen Standpunkt nicht ganz einwandfrei. Jedoch bietet der provenzalische Wortschatz keine ganz gleich gebauten Wörter, an denen man die lautliche Entwicklung dieser ON prüfen könnte. Am besten wurde das Suffix -ōrius passen, doch ist dasselbe im Süden sehr selten, und die wenigen Beispiele,<sup>1</sup> die man bei Mistral finden kann, scheinen nicht volkstümlich zu sein; das Suffix lautet meistens -uiro (also von -oria). Puitspehl<sup>2</sup> bringt einige Beispiele aus dem Lyonesischen. Nach ihm wird -ūrīum

-i oder > u. Eine Überprüfung derselben wäre notwendig. Man könnte noch die ON, welche auf Oratorium zurückgehen, heranziehen, da ihre Entwicklung im Norden ziemlich regelmäßig zu sein scheint.<sup>3</sup> Aus dem Süden vermag ich nur sehr wenige Otu(r)adou(r) aus dem Dep. Cantal, dem Dep. Drôme und dem Dep. Gard (und einige Louradou[x]) anzuführen. Dazu paßt *Mercur* und *Mercon*, wogegen man *Merenire* mit der Endung -uīro <-orīa vergleichen könnte. Diese letztere nähert sich schon ziemlich den Endungen -oīre und -oēnūr,<sup>4</sup> welche bei den ON, die ich angeführt habe, die häufigeren sind. Es geht aber nicht an, alle diese ON auf -orīa zurückzuführen. Man könnte höchstens annehmen, daß *Merorīa* als Nebenform von *Merorīum* (in der Zusammensetzung mit Villa) die zu erwartende Form beeinflußt habe. Andererseits bieten auch die ON Oratorium keine verlässliche Entwicklung, weil sie späteren, gelehrteten Ursprungs sein können. Nur *Mercon*, *Merenurus* im Dep. Gard ist wegen des Beleges aus dem 12. Jahrhundert ein sicheres Beispiel.

Höchst sonderbar ist nun, daß die Endungen -oēnūr und -oīre ihre Parallelen in der Entwicklung von *cōrīu* > *kōeīr*,<sup>5</sup> *kōēr*, *tīēr*, *kūīr* haben.

<sup>1</sup> Meyer-Lübke führt in seiner Rom. Gramm. kein einziges aus dem Provenzalischen      <sup>2</sup> Einleitung S. XXXIX      <sup>3</sup> Vgl. Östberg o. c.

<sup>4</sup> Weil -oeur, wie die alten Belege bei weitem sicher auf ein älteres -oire zurückgeht, und meistens -uer ausgesprochen wird.

<sup>5</sup> Atl. Ling. Karte euir Nr. 368 Allerdings könnte man einwenden, daß

Es entsprechen sich überhaupt die Formen so gut, daß man versucht ist, Mercörin anzusetzen. De Vit erwähnt tatsächlich in seinem Onomasticon ein Mercörins,<sup>1</sup> verweist aber dabei auf Mercurins § 158, wo nur Prosaschriftsteller erwähnt werden. Es liegt also vielleicht ein spätlateinisches Mercōrius vor. Von wo eigentlich De Vit diese Form hat, ist aus dem Zitat nicht zu ersehen, erst auf der Seite 479 sub § 160 führt er einen EN Mercorius an<sup>2</sup> (Name eines Bischofs). Ich glaube nicht, daß man diesem Belege einen allzu großen Wert verleihen darf.<sup>3</sup> — Auch ist von vorneherein nicht

---

die Endung -coeur, nach der mitgeteilten Aussprache, nie und nirgends -kör gelautet habe. Aber irgendwo muß diese Schreibung ihren Ausgangspunkt haben. Es ist möglich, daß die Aussprachen -kör und -kwér nebeneinander bestanden haben. Und gerade bei den südfranzösischen Entsprechungen für euir sieht man, wie diese Laute schwanken. Man beachte aber besonders tywér in der Haute-Loire, daß dem mir vom Lehrer der Gemeinde Malreves mitgeteilten Mertiué sehr nahe steht.

<sup>1</sup> IV, 472.      <sup>2</sup> Wahrscheinlich ist § 158 in § 160 zu verbessern.

<sup>3</sup> Das gleiche o kehrt wieder in Mercolion ,muronum aggregatio bei Papias s. Du Cange. Dieses Mercolion bezieht sich auf ,acervus Mercurii aus dem Alten Testament (Proverbia XXVI, 8). Hyeronymus hat mit: Sieut qui mittit lapidem in acervum mercurii; ita qui tribuit insipienti honorem (es handelt sich um die Vulgata) die hebräische Stelle wiedergegeben, welche in der französischen Übersetzung von Vigouroux (Dictionnaire de la Bible IV, 992) so lautet:

C'est attacher une pierre à une fionde  
Que de rendre des honneur à un insensé

Darüber sagt Vigouroux: „S. Jerôme a donc rendu le sens de l'hébreu par une sorte de proverbe latin<sup>4</sup>. Daraus würde folgen, daß im Lateinischen jener Zeit diese Redensart üblich war. Aber außer in der Vulgata wird dieselbe nur aus Papias und aus Isidor von Sevilla (Liber Glossarum: Mereurius, lapidum congeries in eaeumine collum) belegt (von einem tumulus Mercurii in Spanien spricht Liv. 26, 44) und beide sind vielleicht von Hyeronymus abhängig. Es ist weiter nicht ausgeschlossen, daß bei letzterem Mereuri (acervus) aus einem Mißverständis des hebräischen Margémâh (= Steinhaufen oder Schleuder s. Gesenius: Thesaurus p. 1263); entstanden ist, vgl. die bei Du Cange angeführten Werke. Ich habe mich bei diesem Worte länger aufgehalten, weil Mistral die gleich zu erwähnenden ON Merculo etc. (warum nicht eher Mercoeur?) mit demselben in Zusammenhang bringen wollte. Obwohl ich selbst, ohne diese Stelle bei Mistral zu kennen, längere Zeit derselben Meinung war, so glaube ich doch nicht, daß die französischen ON irgend was damit zu tun haben. Wenn auch acervus Mercurii (oder Mercolion, Mercurius) jemals volkstümlich war, so berechtigt uns doch

ausgeschlossen, daß Mereūrin mit cōriu zusammenfallen konnte. Man ist versucht folgende Entwicklung anzunehmen: merkoriu > merkoire > merkuer > merkör. Die Verschiedenheit in der Entwicklung zwischen dem Snffix -ōr i u m und *Mercōr i u* könnte ihren Grund haben in der beim letzteren vor -ōriu stehenden Konsonantengruppe *re*, welche an dem Schwunde des zu erwartenden -y- schuld sein kann. Der Schwund des -y- scheint ja nicht durchgedrungen zu sein. Die Rundung des -e(r) wird durch das schwindende -y- (w) bedingt sein. Wenn es somit vielleicht möglich ist, *Mercocur* und *Mercoire* mit *Mercūrius* zu verbinden, so bleibt immer noch der Unterschied zwischen *Mercou* und *Mercocur* unerklärt; eine Schwierigkeit, die auch durch die Annahme einer verschiedenen Grndform (etwa *Mercurii* als Gen.) nicht behoben wird.<sup>1</sup>

Ich erwähne hier einige ON (wieder aus Südfrankreich), welche von Mercurius abgeleitet zu sein scheinen, obwohl von vornehmerei angezeigter ist, für dieselben einen anderen Ursprung zu suchen.

Mereurol ...	Dep. Puy-de-Dôme.	Commune de la Roche-Blanche.
Mereurol ...	Dep. Allier.	Commune d'Ebrenil.
Mereurol ...	Dep. Haute-Loire 12. Jahrh. Mercoirol.	Commune du Chanteuges.
Mereurol ... (Aussprache nach Mistral: mereouiroù (-ol)	Dep. Drôme 1064 Cas- trum Merenriolum. 1150 Castrum de Mer- urio.	
Mereuriol ...	(Le Puech de —) Dep.	Commune de Mont- Cantal.

gar nichts dies für Südfrankreich anzunehmen. Eine deutliche Bibel-reminiszenz liegt vor in folgender Strophe des Guglem de Cervera (den Hinweis verdanke ich dem Herrn Priv.-Doz. Dr. Spitzer).

Qui dona senhoria  
A foyl, obra 'naxi  
Com si peyres metia  
Al mon di Mercuri s. Rom XV, 35

<sup>1</sup> Aus Afrika und Asien werden mehrere Mercurium als ON bei De Vit (IV, 478) erwähnt. Auch Ad Mercurios kommt vor.

Mercoriolum . . .	in einer Urkunde aus dem Jahre 924 <sup>1</sup> Dep. Aveyron (?).	
Mourcaïrol . . . (Aussprache nach Mistral: mercoiroù -ol)	Dep. Hérault 990 Mer- cariolo, 1036 Mercio- rol ('eastrum), 1059 Merciorol, 1625 Mer- caïrol?	
Mercioïrol <sup>2</sup> . . .	Dep. Gard.	Commune St. Florent.
Mercurot . . .	Dep. Dordogne.	Commune de Marnae.
Mereulot . . . .	Dep. Dordogne.	Commune de Borrèze.
Mereuret . . .	château <sup>3</sup> Dep. Haute- Loire, 1174 Villa de Mereoïret.	Commune de Re- tournac.
Meroeurette	Dep. Haute-Loire 911 In superiori Meroia.	Commune de Mer- œur.
Mercoiret . . .	Dep. Gard (seit 1553).	Commune de St. Martin-de-Cormae.
Mereury . . . .	Dep. Haute-Loire 1378 Mercuri, 1458 Mer- eurinum.	Commune de St.- Privat-d' Allier.
Mercouly? . . .	Dep. Gard.	Commune de St.- Martin-de-Val- Galgne.
La Mercouline	Dep. Gard 1612 Mer- corina.	Commune de Ca- naules.
Mereuly . . . .	Dep. Saône-et-Loire.	Commune de Gueugnon.

Einige dieser ON sind wahrscheinlich nach dem in der Nähe sich befindenden ON *Meroeuer* benannt worden, so *Meroeurette*, *Mereury*, *Mercoirel* und wohl noch mehrere

<sup>1</sup> Cartulaire de l'abbaye de Conques S. 7.

<sup>2</sup> Mistral erwähnt auch Familiennamen *Mercoirol*, *De M*

andere. Zur Unterscheidung von der Ortschaft, von der sie den Namen bekommen haben,<sup>1</sup> gebrauchte man verschiedene Deminutivsuffixe.

Nur durch die Annahme, daß die Endungen -et, -ol usw. erst später hinzugereten sind,<sup>2</sup> ließe sich einer oder der andere dieser ON mit *Meroeum*, *Meroire* auf gleiche Stufe stellen, denn man sieht keinen Grund, warum der GN *Mercurius* in der Gestalt eines Deminutivums in den ON auftreten sollte. *Mercoiret*, *Mercooly* usw. können allerdings auf EN zurückgeführt werden; vgl. *Chez-Mercoiret*, Name eines Hauses im Dep. Puy-de-Dôme (commune de Riom).<sup>3</sup>

Auch vom lautlichen Standpunkt sind diese ON unklar. Schwierigkeiten macht die zweite Vortonsilbe. Wo -areol keine schlechte Schreibung für -oirol ist, dort wird man noch am besten tun, das Alter der Ableitung nicht zu hoch einzuschätzen und von \*merkwèr auszugehen. Vernünftiger ist es aber, für *Mercoiret*, *Mercooly* anderen Ursprung anzunehmen.

Die Frage, ob in *Mercoeur* der EN oder der GN *Mercurius* zugrunde liegt, will ich vorläufig bei Seite lassen und zuerst noch zwei Tatsachen hervorheben. Zunächst ist doch sehr auffällig, daß sich alle diese ON im Süden (Auvergne und Languedoc) befinden. Weiter ist aus dem von mir gegebenen Verzeichnis leicht zu erscheinen, daß sich in mehreren uns beschäftigenden Orten alte Schlösser befanden, oder es sich überhaupt nur um solche handelt.<sup>4</sup> Nun gab es schon im Mittelalter in der Auvergne eine bekannte Herrschaft Mer-

<sup>1</sup> Denkbar ist es, aber nicht wahrscheinlich, daß die Namen unabhängig voneinander sind.

<sup>2</sup> Ohne dabei von den ON *Meroeum* usw. abhängig zu sein.

<sup>3</sup> Man wird dabei eher an neue Benennungen denken, so weit alte Belege nicht das Gegenteil beweisen. Aus dem Altertum ist der EN *Mercurinus* belegt, *Mercurialis* ist sehr häufig, kommt jedoch hier nicht in Betracht. De Vie: Hist. de Languedoc kennt *Mercoral* (IV, 245) und für das Neuprovenzalische führt Mistral *Mercoirol* und *Mercurin* (die nicht gerade erst sekundär zu sein brauchen) an. Das Suffix -olus hat D'Arbois (Propriété S. 542 ff.) auch in anderen ON, die von EN abgeleitet sind, nachgewiesen (eine genaue Untersuchung wäre notwendig).

<sup>4</sup> Der schon im X. Jahrhundert belegte ON *Meroeum* aus dem Departement Haute-Loire war „jadis un sief de la Maison d'Auvergne“ (Grande Encyclopédie).

coeur,<sup>1</sup> deren ältester Sitz das hier auf zweiter Stelle erwähnte Mercoeur (Dep. Puy-de-Dôme) gewesen zu sein scheint. Monceau<sup>2</sup> sagt darüber: *Toute la région montagneuse des Dômes et les pays voisins constituaient autrefois le Duché de Mercoeur.* Baluze<sup>3</sup> verfolgt diese Familie bis in das Jahr 901 zurück, und schon in dieser Zeit hat sie zu Brioude im Dep. Haute-Loire Beziehungen gehabt. Durch die Güter, welche die Herren von Mercoeur im Gévaudan hatten, gehörten sie auch zu Languedoc. *La baronnie de Mercoeur, érigée depuis en duché, est comprise en effet parmi celle du Gévaudan, qui ont droit d'entrer par tour aux états de Languedoc, paree qu'à la réserve du chef-lieu la plupart de ses autres domaines sont situés en Gévaudan.*<sup>4</sup>

Ist es nun wirklich zufällig, daß die Herrschaft Mercoeur sich gerade dort erstreckte, wo sich die meisten gleichnamigen Orte befinden? Und soll weiter bloßer Zufall sein, daß viele darunter Herrschaftsgüter oder Schlösser waren? Ich glaube nicht, vielmehr bin ich der Meinung, daß sicher einige unter diesen Orten ihren Namen erst von der Familie Mercoeur bekommen haben. Aber die historischen Quellen lassen mich da im Stich, so daß ich meine Meinung nicht präzisieren kann. Wenn nun auch auf diese Weise die Zahl der Mercurius-Orte vom historischen Standpunkte erheblich reduziert wird, so bleiben noch immer einige übrig (etwa jene in den Dep. Puy-de-Dôme [von dem offenbar die Familie Mercoeur ihren Namen hat], Corrèze, Rhône, Lot usw.). *Mercoeur* aus dem Dep. Corrèze verdient dabei hervorgehoben zu werden. Der älteste bekannte Beleg (887) steht in einem Testament, in dem ein gewisser Unaldus seine *villam quae dicitur Mercoeur* vermacht. Der Bruder dieses Unaldus, der im gleichen *Cartulaire*<sup>5</sup> in der nächstfolgenden Urkunde genannt wird, hieß Aichardus de Mercoris (*missus Unaldi et frater*). In

<sup>1</sup> Froissart nennt sie: *Merquel* (I 204). Es wäre zu untersuchen, wann in diesem EN die Form Mercoeur auftritt, da dieselbe sicher auf die in Betracht kommenden ON Einfluß geübt hat.

<sup>2</sup> Rev. hist. XXXV, 232 ff.

<sup>3</sup> Histoire généalogique de la Maison d'Auvergne 1708 Bd. I, 27 ff.

<sup>4</sup> De Vic.: Hist. du Languedoc III, 243. Vgl. noch D. T. Haute-Loire Einl. XV und D. T. Cantal (wo ebenfalls diese Familie eigene Güter gehabt hat) Einl. S. XVII.      <sup>5</sup> Von Beaulieu.

welchem Verhältnis stehen hier EN und ON? Von vorneherein ist wahrscheinlich, daß der ON das Primäre sei. Aber Unaldus hat mehrere Ginter gehabt, warum soll er<sup>1</sup> seinen Namen gerade von dieser *villa* haben? Man sieht, daß auch hier das Verhältnis noch zweideutig ist.<sup>2</sup> Die Benennung der übrigbleibenden Orte wird man wohl besser in die römische Zeit zurückverlegen, muß aber dann noch immer die Frage aufstellen: Liegt der EN oder der GN zugrunde? Wahrscheinlich sind beide anzunehmen. Ich kann also nicht mit D'Arbois in alleen diesen ON den EN Mercurius sehen, da man keinen Grund angeben kann, warum derselbe gerade in dieser Gegend beliebt gewesen sein sollte.<sup>3</sup> Dagegen war dem *Mercurius* bekanntlich ein großer Tempel auf dem Puy-de-Dôme gewidmet und sein Kult war in der ganzen Umgebung sicher sehr stark verbreitet.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Falls er wie sein Bruder „de Mercoris“ hieß.

<sup>2</sup> Eine Untersuchung, ob und inwiefern im Mittelalter (in nachgermanischer Periode) ON nach EN vorkommen, wäre sehr wünschenswert.

<sup>3</sup> Man könnte meinen, daß der EN deshalb in dieser Gegend oft vorkam, weil hier der Kultus Mercurs sehr verbreitet war, und man aus Verehrung für den Gott sich nach ihm benannte. Aber die Häufigkeit des EN Mercurius steht gar nicht im geraden Verhältnisse zu der Mercurius-Verehrung. Und wenn man den EN M. auf den Inschriften untersucht, so sieht man, daß kein Träger dieses Namens dem Götter M. eine Votivinschrift gewidmet hat (ich habe daraufhin C. I. L. XII. V., II., VII., IX. untersucht). Das Cognomen verbreitet sich ungefähr erst im 3. Jahrhundert und wird mehr von Leuten niederen Standes getragen; vgl. auch De Vit. Außer den in den verschiedenen Bänden des C. I. L. genannten Mercurius kommen noch aus späterer Zeit zwei Märtyrer als Träger dieses Namens vor (s. De Vit.). Der Index der Acta Sanctorum erwähnt drei Heilige des gleichen Namens, doch scheint keiner von diesen aus Gallien gewesen zu sein. Vielleicht geht aber doch der sonst rätselhafte ON: Saint-Marcory (die Betonung nach Mistral) im Dep. Dordogne: 1372 S. Mercurius, auf einen derselben zurück.

<sup>4</sup> Skok hat (S. 109—110) mehrere ON Mercuriae auf den GN M. zurückgeführt. Vom Standpunkte des Suffixes ist aber dies unmöglich, siehe Kap. XIII. Auch wird man für einige darunter eine andere Grundlage annehmen; so für Marcollin (Marcoux + inum?), Merclan und wahrscheinlich auch für die andere mit vortonigem Mar-, da der Wandel von er\_ > ar\_ in ON doch selten ist (vgl. dagegen im Wortschatz Meyer-Lübke, Gr. I, S. 29). Auch Mercury (Dep. Savoie, ist unklar (1170 Mercurio, 1184 Mercuriez). Am ehesten geht Mercury (Dep. Saône-et-Loire) auf Mercuriacum zurück, es sind aber auch hier die

Wenn der Norden Frankreichs somit keinen Mercurius-Ort kennt, so scheint er als Ersatz dafür einige *Mons Mercurius* (-ii) zu besitzen.

Es handelt sich um:

*Mont-Marte* in Paris: bei Fredegar *Mons Mercurii*<sup>1</sup> (beiläufig im Jahre 630). Aber „Une charte donnée à Clichy par Dagobert en 636, la 5<sup>e</sup><sup>me</sup> année de son règne, parle du „Mont des Martyrs““<sup>2</sup>

In das 9. Jahrhundert führt uns die Hilduini passio S. Dionysii, cap. 36.<sup>3</sup> „... in colle qui antea *Mons Mercurius*, quoniam inibi idolum ipsius principaliter colebatur a Gallis, nunc vero *Mons Martyrum* vocatur.“ In demselben Jahrhundert wird *Mont Martre* *Mont de Mars* genannt.<sup>4</sup>

Sonst zur gleichen Zeit und später immer *Mont des Martyrs*.

*Mons Mercurius* belegt im Jahre 975 im pagus Luedunensis.<sup>5</sup>

*Saint-Michel-Mont-Mercure* in der Vendée. Nach Joanne „On disait naguère, par suite d'une altération plus que séculaire *Mons Malchus*“ (Alte Belege vermisste ich leider.)

*Mont-Mercurie* im Dep. Côte-d'Or von Berthoud-Matruchet S. 9, A. 1 ohne irgend einen alten Beleg erwähnt.

*Montmercon*, abîme, Dep. Lot.

*Mont-Mercure*, Dep. Haute-Marne, 1256 Mons Mareus. (Auch Deutschland hat bei Baden-Baden einen Mercurius-Berg.<sup>6</sup>)

Von den drei *Mont-Mercurie* wird das aus dem Côte-d'Or kaum ein alter Name sein, und die zwei anderen sind

älteste Form *Mecureis* J. 584 Pardessus I. 150 und das Fehlen der Synkope zu erklären

<sup>1</sup> S. Dom Bouquet: Recueil des historiens de la Gaule I. 435.

<sup>2</sup> S. Eugène Le Senne: Essai de bibliographie historique de Montmartre Paris 1907, nach dem ich auch alle anderen Belege anführe Leidler führt Le Senne nicht immer die latemische Form an

<sup>3</sup> S. auch Holder II, 554.

<sup>4</sup> In „Belloum parisiacae Urbis lib. II;“ Vers 193 und 321 zit. nach Le Senne. <sup>5</sup> D'Arbois: Propriété S. 448.

Ist der Name alt? vgl. noch Monte Mercole bei Arezzo in Italien

wohl nur Umgestaltungen eines anderen Namens. Man wird hier um so mehr auf die alten Belege größeres Gewicht legen, als *Mont Mercure* weder zu *Mons Mercūrius* noch zu *Mons Mercurii*<sup>1</sup> paßt.

Über *Montmercou* ist mir nichts näheres bekannt. Es kommt somit außer *Mons Mercurius* bei Lyon nur *Mont Martre* in Betracht.

Das Zeugnis Hilduins paßt hier so gut zu dem ältesten Beleg Fredegars, daß man ihm einen großen Wert nicht absprechen kann. Man wird aber eher an eine volksetymologische Umgestaltung als an eine Neubenennung denken.

Auffällig ist, daß *Mont-marte* als Name zweier anderer Berge erscheint.<sup>2</sup> Man deutet sie gewöhnlich als Mars-Berge, aber *Martis* hätte \*martz ergeben (man wird kaum annehmen dürfen, daß *Martis* vor dem Schwunde des Auslautvokals zu \**Martres* > *Martre* > *Marte* geworden sei). Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß hier wiederum *M. Mercurii* + *M. Martyrum* vorliege. Am ehesten liegt letzteres zugrunde.<sup>3</sup> Es drängt sich aber doch der Vergleich mit *Montmartre* bei Paris auf. Wenn *Mercore* bei Fredegar nicht belegt wäre, möchte ich die Deutung *Mons Mercurii* entschieden ablehnen.

### XII. Mars, Venus, Minerva.

Nach dem römischen Kriegsgott wurden im Altertum drei (vielleicht vier) Orte benannt.

<sup>1</sup> Das -ū- ließe sich zwar zur Not aus einer Grundform *Mereūri* (mit Umlaut) erklären, aber bei der Annahme des Genitivs paßt wieder die Betonung nicht, da sie *Mérouri* lantet würde (s. Meyer-Lübke, Rom. Gramm. I, S. 498).

<sup>2</sup> Im Dep. Youne; dort wurden nach dem D. T. Reste eines Mairstempels gefunden (?). Das zweite Montmarte befindet sich bei Avallon. Auch dort brachten die Ausgrabungen Reste eines alten Tempels ans Licht (s. Bulliot-Thiolhet, La Mission de Saint-Martin S. 43, 47). Ob der Tempel Mars oder Mercur geweiht war, ist eine strittige Frage. Es wurden aber daselbst dem letzteren gewidmete Inschriften gefunden (C. XIII, 2889, 2891).

<sup>3</sup> Diese Namen lassen sich wieder von den sehr zahlreichen (besonders in den Dep. Puy-de-Dôme, Haute-Garonne, Aude) *Marties*, *Martre*, *La* Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. 175 Bd. 2 Abb.

*Famars* bei Valenciennes, *Fa n u m Martis* auf der Tab. Peutingeriana und *A d Martis* im Itin. Antonini und im Itin. Hierosolymitanum, jetzt Oulx, neben dem Passe, der von Briançon nach Torino führt.<sup>1</sup>

Auf den Inschriften, welche in Reims gefunden wurden, heißt eines der Stadttore *Porta Martis*, heute *La porte de Mars*. Anscheinend haben wir es hier mit einer ununterbrochenen Tradition zu tun. Bei Demaison<sup>2</sup> liest man: „On rencontre le nom de *Porte-Mars* déjà dans la Vie de St-Rigobert, écrite au IX. siècle: ... il apparaît dans tous les documents historiques du moyen-âge.“

Die Form *Mars*, die wir hier höchstwahrscheinlich als volkstümliche Entwicklung von *Martis* antreffen, kommt noch in einer sehr großen Anzahl von ON vor. Bei jedem einzelnen dieser ON länger zu verweilen, wäre von gar keinem Interesse: es wird wohl keiner darunter auf den Gott *Mars* zurückgehen. In den meisten Fällen liegt *Martius* vor. Doch zeigen Namen wie *Lou Mars* im Dep. Cantal, *La Mars* im Dep. Ain, *Les Marse* im Dep. Vaucluse, daß auch andere Gründlagen vorliegen können.

Oft kommt *Champ (de) Mars* vor, wozu man bei Du Cange: *C a m p u s M a r t i i* vergleichen mag.

Auch *Font-Mars* aus dem Dep. Hérault wird nicht *Martis*, sondern *Martius* enthalten.

Schwieriger ist die Beurteilung einiger ON Nordfrankreichs.

Pardessus<sup>3</sup> erwähnt „villam nuncupante *Marte* in pago Moslini“, jetzt *Marthil*. Der zweite Bestandteil des Namens ist auffällig. Das D. T. (Dep. Meurthe<sup>4</sup>) bringt aus dem Jahre 962 *Til.* in pago Saluinse. Der ON *Marthil* wäre demnach aus den miteinander verwachsenen Orten (und ON) *Marte* und *Til* entstanden. Aber die Verschiedenheit des

*Marte*, *Les Martres* nicht gut trennen. In allen diesen ON kann wegen des sehr oft vorausgesetzten Artikels nicht Martyrium gesehen werden.

<sup>1</sup> Auch die Vasen von Gades erwähnen diesen Namen. Es muß also da ein bekannter Marstempel gestanden haben.

<sup>2</sup> In: *Les portes antiques de Reims* — zit. im C XIII, S. 522.

<sup>3</sup> *Diplomata II*, 313

<sup>4</sup> Der Ort befindet sich jetzt in Elsaß-Lothringen

Pagus bleibt für mich dabei ein Rätsel. Wie dem auch sei, *Marte* bei Pardessus wird wohl vom Gotte M. den Namen bekommen haben. Bedenklicher ist schon *Marrille*, im Dep. Meuse, im 9. Jahrhundert *Martis illa*. Die Zusammensetzung mit *villa* ist bei einem ins Altertum zurückreichenden ON kaum denkbar, sie kann aber sekundär sein.

In Nordfrankreich befinden sich noch einige ähnlich lantende ON: *Marrille* im Dep. Eure-et-Loir, 980 *Matre villa*, 982 *Mater villa*; dasellbst ein anderes *Merville*, 1250 *Mare villa*; *Merville* (?) im Dep. Eure, 1157 *Mer villa*; *Merville* im Dep. Calvados, 1078 *Mater villa*.

Wegen der Lage und der Zusammensetzung mit -villa werden diese ON wohl der fränkischen Zeit angehören. Der erste Kompositionsteil wird ein EN sein.

Ein *Templum marcis* liegt nach der allgemeinen Annahme vor in *Templemars* im Dep. Nord, schon im 7. Jahrhundert *templum Martis* genannt.<sup>1</sup>

Es ist aber auffällig, daß *templum* in Zusammensetzungen mit heidnischen GN meines Wissens sonst nirgends vorkommt.

Noch unklarer wird uns dieser ON, wenn wir dazu folgende (alle aus dem Nordosten) vergleichen: *Templeuve*, ebenfalls im Dep. Nord, 877 *Templovium*, 1108 id., 1159 *Tempeuvre* (s. Mannier l. c.); *Templeux* im Dep. Somme, ein latin *Templuzium* (Mannier, der darin einen Tempel des gallischen Gottes Esus sieht). In Belgien: *Templeuve* in Hainaut, *Temploux* in Namur. Der letztere wird gewöhnlich auf *\*Templacum* zurückgeführt.<sup>2</sup> Die ältesten Belege scheinen aber eher für eine andere Grundlage zu sprechen. Bei Pardessus I, 216 (aus dem Jahre 620) steht zwar *Templensis*; daueben führt aber Holder ohne Datum drei Belege aus den Acta Sanctorum an, die damit nicht gut vereinbar sind: 1. *Templutensis*, aus dem Ende des 6. Jahrhunderts, 2. *Templicensis*, beiläufig aus dem

<sup>1</sup> S. weitere Belege bei Mannier: Études étymologiques, historiques et comparatives sur les noms des villes, bourgs etc. du Département du Nord, 1861. S. 153—154.

<sup>2</sup> S. Niederländer in Zfr f. rom. Phil. XXIV, S. 9, — der auch Gemblacum > Gembloux anführt

7. Jahrhundert; 3. *Templutensis* aus dem 7.—8. Jahrhundert. Man wird danach *Templaceensis* in *Templu-*  
*censis* verbessern dürfen. Was ist das Etymon dieser ON? An Zusammensetzung mit *templum* ist wegen der Endungen -ovium, -ovia, -ucum(?) nicht zu denken. Nun kommt aber -ovium nur in vorrömischen ON oder EN vor. Wie soll man da *Templovium* erklären? Ich frage mich, ob nicht in *templ-* irgend ein gallisches Wort steckt, das nicht gerade so gelautet hat, aber wegen der Ähnlichkeit mit dem Worte *templum* zu *templ-* wurde. Auf ähnliche Weise wurde das iberische *diniu* zu einem *Dianium* umgetauft (s. Kap. I), und wer weiß, wie vielen uns undeutlichen ON ähnliche Volksetymologien zugrunde liegen! Wenn aber diese ON gallisch sind, ist es dann nicht wahrscheinlicher, daß das schon an und für sich auffällige *Templemurs* (aus derselben Gegend!) auch gallisch sei!?

Bei dieser Gelegenheit will ich auch auf eine von Meyer-Lübke<sup>1</sup> aufgeworfene Frage antworten. Man wird fragen, ob . . . eine Anzahl *Temple* in Frankreich . . . römischen Ursprungs sind. Ich glaube, daß keines so weit zurückreicht. Wenn man in den D. T. und bei Joanne die ON *Temple* untersucht, so wird man finden, daß die meisten darunter Stiftungshäuser des Tempelordens bezeichnen (später wurden auch protestantische Tempel so genannt). Dies ist nicht gerade bei allen ON *Temple* erwähnt und kann vielleicht bei einigen darunter auf Irrtum beruhen. Für mich ist der beste Beweis, daß diese Namen auf den Tempelorden zurückgehen, die Tatsache, daß vor Ende des 12. Jahrhunderts kein einziges *Temple* belegt ist, nach dieser Zeit sich aber sehr viele belegen lassen.

Von den römischen Göttinnen hat sich *Diana* in dem Wortschatze, *Venus* und *Minerva* dagegen in einigen ON des romanischen Sprachgebietes erhalten.

Bekannt war im Altertum *Portus Veneris*, jetzt *Port-Vendres*. Bei Strabo: τὸν ἵερα τῆς Ήφεστίας.<sup>2</sup> Nach dem Tempel der Venus wurde auch die Stadt benannt.

<sup>1</sup> Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft S. 244.

<sup>2</sup> Ausführlich darüber Desjardins.

Dazu kommt aus der Provence das erst im Mittelalter erwähnte *Vendres* im Dep. Hérault. Darüber Lentheric: „Les ruines du temple de Vénus, qui a donné naissance au nom moderne, se distinguent assez sur les bords.“ (Im Jahre 1140 terminium *d e Veneris*, 1166 *Portus Veneris*.)

Was sonst noch hieher bezogen wird (oder bezogen werden kann), ist unsicher. So kann man in *Mont Vendre* (im Dep. Drôme), 1110 *D e Monte Vendrio, Castrum Montis Veneris* und in *Poy-Vendre* (im Dep. Deux-Sèvres) nicht wissen, ob *Veneris* oder *Venerius* vorliegt, denn auch letzteres ist durch Akzentverschiebung zu *Vendre* geworden.<sup>1</sup>

Ein *Fanum Minervae* ist schon aus dem Altertum bekannt.<sup>2</sup> *Minerve* im Dep. Hérault wird auch einem Tempel *Minervas* seinen Namen verdanken. Die Stadt ist seit dem 9. Jahrhundert bekannt: 873 *Castrum Menerba*.

Wohl hieher gehört auch *Menerbes* im Dep. Vaucluse.

Ich kann aber Berthoud-Matruhot<sup>3</sup> nicht ohne weiteres folgen, wenn sie auch für *Menesbles*, im Dep. Côte-d'Or, den gleichen Ursprung annehmen. Belegt ist: 1174 *d e Minerviis*, 1175 *d e Maneiciliis*, 1186 *Meneilues*, 1208 *Menerles* usw.

Das konsequente Vorkommen von *-s* und die mittlere Konsonantengruppe verlangen eher eine andere Grundlage als *Minervae* oder *Minervius*.

Lautlich paßt schon besser *Munerba* im Dep. Calvados, 1204 *Manerbe*.<sup>4</sup> Im Dep. Crense befinden sich drei gleichnamige Ortshaften, deren ältester Beleg in das 14. Jahrhundert fällt. Klar ist, daß diese vier ON zusammengehören, aber ob sie gerade auf Minerva zurückgehen, muß dahingestellt bleiben.

<sup>1</sup> S. Meyer-Lübke: Rom. Gramm. I. S. 499. Mistral erwähnt: *Vendres, Vende, nom de famille prov.* — Wie diese Doppelform zeigt, ist bei jedem ähnlich ausschenden ON zu untersuchen, ob nicht eine r-lose Form zu Grunde liegt. *Vandre* bei Lüttich, das Holder III, 160 unter *Venerius* anführt, kann nicht \**Veneris* sein, weil *-en* in dieser Gegend bleibt. Über die von Skok hier eingereihten ON s. Anhang.

<sup>2</sup> S. darüber Buckley S. 28.

<sup>3</sup> III, 15.

<sup>4</sup> Vgl. *Manerbe* im Venezianischen bei Olivieri: Studi di top. veneta S. 87.

### XIII. Das Suffix *-acum* und die nach Götternamen benannten Orte.

Wie ich schon in den einzelnen Kapiteln erwähnt habe, kennt das Altertum in Gallien folgende, auf den Namen einer Gottheit zurückgehende ON:

*Fanum Martis,*  
*Fanum Minervae,*  
*Portus Veneris.*  
*Ad Jovem,*  
*Ad Martis.*  
*Ad Deam Vocionitorum.*

Es ist sofort klar, daß alle diese Ortsnamen ihren Namen vom Tempel der betreffenden Gottheit erhalten haben. Mit anderen Worten: diese Orte sind nicht deshalb so benannt worden, weil man sie unter den Schutz einer Gottheit gestellt hatte, sondern weil derselben darin ein bekannter Tempel gewidmet war, oder weil sich erst um einen Tempel und den dazugehörigen Wohnstätten Ansiedlungen gebildet haben (also ähnlich wie die in späterer Zeit nach Heiligen benannten Orte).

Was uns die Überlieferung des Altertums mit Sicherheit zeigt, wird wohl auch für die nicht zahlreichen, erst aus späterer Zeit bekannten Orte (mit gleichartigen Namen) annehmen sein.<sup>1</sup>

Kann nun z. B. *Mercuri-acum* einen Ort bezeichnen, in dem ein Tempel Merkurs steht? Wohl nur dann, wenn *-acum* rein adjektivisch ist: *Mercuri-acum* = fanum M.-aeum.<sup>2</sup>

Ich glaube aber mit ziemlicher Sicherheit zeigen zu können, daß *-acum* in einer solchen Funktion nicht möglich ist.

Eine so schwere, lebhaft umstrittene Frage würde natürlich eine eingehende Prüfung des ganzen Materials verlangen. Das würde aber sehr aus dem Rahmen meiner

<sup>1</sup> Die entsprechenden ON Italiens- und anderer Länder sprechen nicht dagegen.

<sup>2</sup> Vgl. Belinium, Bacunium zunächst B. fanum.

Arbeit fallen. Ich will nur Einiges hervorheben, und zwar hauptsächlich im Anschluß an die materialreiche Arbeit von Skok. Eine kritische Untersuchung der Funktion, die *-acum* in Gallien gehabt hat, ist nur auf Grund des lateinischen Wort- und Eigennamenschatzes möglich, da uns die Bedeutung des ersten Bestandteiles der gallischen Namen nie mit Sicherheit bekannt ist. *Bugacum* kann = *Fagetum*, *Sparnacum* = *Spinetum* sein, beweisen wird man dies niemals können. Man kann natürlich einwenden, daß die gewonnenen Resultate dann nur für die gallo-römische, nicht auch für die gallische Periode gelten. Der Einwand wäre berechtigt, und das Suffix *-acum* kann zweifellos die Bedeutung im Laufe der Zeit verschoben haben, aber ist *-acum* lange Zeit vor der gallo-römischen Periode zur Bildung von ON verwendet worden? D'Arbois<sup>1</sup> bringt wichtige Gründe gegen eine solche Annahme. Es ist ferner bekannt, daß von dem weiten, über ganz Mitteleuropa sich erstreckenden Gebiete, in dem einst Kelten lebten, fast nur Gallien ON auf *-acum* kennt.

Wenn nun *-acum* in Ortsbezeichnungen eher gallo-römisch als gallisch ist, so haben wir das Recht, die Funktion dieses Suffixes auf lateinischem Material zu untersuchen, ohne dabei einem großen Irrtum ausgesetzt zu sein.<sup>2</sup>

Dabei wäre ganz unmethodisch, sich auf solche Namen zu stützen, die nur einmal in irgend einer Urkunde vorkommen und sonst unbekannt sind, da *-acum* im Mittelalter an beliebige ON angehangt werden konnte.<sup>3</sup> Man kann also nicht wissen, ob z. B. *Frassiniacum*, in einer Urkunde aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts,<sup>4</sup> nicht einfach für *Fraxinus* steht.<sup>5</sup>

Nach dem Erscheinen des bekannten Werkes von D'Arbois: *Recherches sur l'origine de la propriété foncière . . .* ist es

<sup>1</sup> Propriété S. 149 ff.

<sup>2</sup> In meinem Falle handelt es sich eigentlich mehr um die Frage, ob Meruriacum, Veneriacum ecc. als M. fanum zu deuten sind. "Belnacl ist nach dem im Kap. V. Gesagten sicher anders zu deuten. Anderseits wird man die Schlüsse, die ich im ersten Kap aus Magniacum, Gisacum usw. gezogen habe, kaum für zu gewagt halten wollen

<sup>3</sup> S. Skok S. 7      <sup>4</sup> S. Guigne: *Cartulaire lyonnais*

<sup>5</sup> Ich führe deshalb dieses Beispiel an, weil es Skok unbekannt war.

unbestritten und unbestreitbar, daß *-acum* an EN trat, um den „fundus“ der Gutsbesitzer zu bezeichnen. Zur Illustrierung dieses Verhältnisses mag ein lehrreiches Beispiel angeführt werden:<sup>1</sup> „Erat praeterea quidam vir Latinus nomine, in praedium suo, quod dicebatur pridem Calonna a fonte qui Calonna vocabatur trahens vocabulum; sed hie vir cum esset potens voluit a nomine suo fonti et villae trahi vocabulum, i.e. a Latino *fons Latinus*, inde et *villa Latinicus*, quae nomina usque in hodiernum diem et fons et villa retinent“ (aus dem 7. Jahrhundert). *Latinicus* bedeutet demnach „das dem Latin(i)ns gehörende Grundstück“. — Die unzähligen *fundus*-Namen, die auf die gleiche Art gebildet wurden, mußten diese Bedeutung des Suffixes (falls ihm überhaupt noch andere zugekommen sind) unbedingt sehr hervorheben und es ist von vorneherein fraglich, ob es dann noch in einer anderen Funktion in der Toponomastik auftreten konnte.

Für *-acum*, gleich *-ensis* kommt eigentlich nur ein einziges Beispiel ernst in Betracht: *Parisiacus* = Parisiensis. Haben wir aber hier wirklich mit Suffix *-ūcum* zu tun?<sup>2</sup> Venantius Fortunatus (s. Holder II, 936) mißt *Pārisīacus*, was natürlich für die Beurteilung des Suffixes nicht gerade maßgebend ist. Aber auffällig ist, daß dieses Suffix in einer solchen Funktion sonst nicht vorkommt. Wenn man von lateinischen Endungen absieht, so trifft man in solchen Fällen gewöhnlich *-icus*. Dieses *-icus* scheint neben sich die Variante *-acus* gehabt zu haben: neben *Raurici* kommt *Rauraci* vor. Daß wir hier nicht *Rauraci* vor uns haben, folgt aus dem FIN *Pisōraea* > *Pisuerga*, wo *-acum* an Stelle des gewöhnlichen *-icu* steht.<sup>3</sup> Nun hat Schulze, um den Unterschied zwischen *Turónicus* und *Parisiacus* zu erklären, auf *H̄z̄θz̄z̄* neben *Āz̄v̄v̄z̄z̄* verwiesen. Warum soll man dann zu *Turónicus* ein *Parisiacus* stellen?<sup>4</sup> *Par-*

<sup>1</sup> Zitiert von Philipon im D. T. Ain, unter Lagnieu; die Stelle findet sich in der Legende des heil. Domitian.

<sup>2</sup> Zuletzt hat dies — außer Skok — Schulze S 11 (wo überhaupt eingehend die Frage besprochen wird) angenommen.

<sup>3</sup> S. darüber Schnichardt: Iber. Dekl. Index.

<sup>4</sup> Lindström: *Annärkningar till de obetonade vokalernas or bortfall . . .* Diss. Ups. 1892) findet im Dep. Pas-de-Calais *-iacu*, neben *-iácu*. Man wird aber sicher von *-iacum* ausgehen müssen und die Akzentverschiebung

*síacus* hat mindestens ebensoviel für sich wie *Parisiáceus*.<sup>1</sup>

Skok<sup>2</sup> möchte auch *Mogontiacum* > *Mayence* so erklären, daß *M-acum* als *M-ensis* gefühlt wurde und man dann aus diesem Grunde -acum falsch abtrennen konnte. Ich glaube an diese Erklärung nicht. Da die *funali* auch durch das bloße Gentilizium benannt werden konnten, so wird wahrscheinlich schon in der frühesten Zeit neben der ‚korrekteren‘ Form *Mogontiacum* auch eine volkstümlichere *Mogontia* bestanden haben, um dann die einzige zu bleiben.<sup>3</sup>

Man könnte versucht sein, auch den Namen der Stadt *Stenay* daraus zu erklären, daß man -acum = ensis annimmt. In der Vita Dagoberti (s. Holder II, 1374) steht nämlich: „In locum, qui tunc *Sathon*, nunc *Satanagus* vocatur.“ *Satanacum* > *Stenay* würde sich dann etwa zu *Nerensis* > *Néris* stellen.<sup>4</sup>

Aber da dieses Beispiel meines Wissens ganz vereinzelt ist,<sup>5</sup> wird man wohl besser tun, eine solche Erklärung fernzuhalten. Im D. T. Meuse heißt es von dieser Stadt: „La ville de *Stenay* est très ancienne; d'après une tradition peu fondée on y voyait au V. siècle un temple dédié à *Saturnus*, d'où l'on croit que dérive le nom de S.“ Mit dieser Tradition dürfte auch die Erzählung des Chronisten irgendwie im Zusammenhang stehen. Die Stadt wird wahrscheinlich immer +*Satanacum* geheißen haben (*Sathon* = *Saturn* = *Satan*?).<sup>6</sup>

---

auf germanischen Einfluß zurückzuführen. Die von ihm angeführten Namen verdienen jedenfalls eine eingehendere Untersuchung, da einige darunter überhaupt nicht hieher gehören.

<sup>1</sup> Skok erwähnt außer *Parisiáceus* auch *pagus Chersiáceus* für die adjektivische Funktion von -acum. Es kann auch hier -acus vorliegen. Da uns aber ein Volksname *Chersii* nicht belegt ist, so könnte *Chersiacus* auch für *Chersiacensis* stehen. <sup>2</sup> S. 7.

<sup>3</sup> Die Göttin *Mogontia* wird demnach die Göttin der Stadt \**Mogontia* sein.

<sup>4</sup> Vgl. Schulze S. 537, wo mehrere ON Norditaliens erwähnt werden, bei denen der ursprüngliche Name vom substantivierten Adjektivnm verdrängt wurde.

<sup>5</sup> Aus Skok S. 3 könnte man einen anderen Eindruck gewinnen.

<sup>6</sup> Man müßte auch das Verhältnis zwischen *Stenay* und *Astenay* (in demselben Dep.) feststellen. Das D. T. identifiziert öfters falsch

In der Merowingerzeit konnte sich die Verwendung von *-acum* (jedoch nur auf dem Papier) wieder etwas verschieben. Es war damals nämlich noch möglich, Grundbesitzungen mittels *-acum* zu benennen, daneben aber gebraucht man häufiger *villa* + Gen. des EN. Eine Verschränkung dieser zwei Ausdrucksmöglichkeiten ist wohl der Ausgangspunkt von Namen wie *Betiniacarilla* usw., wo also *Baca* nicht adjektivisch aufzufassen ist, aber so aufgefaßt werden könnte.

Es bleibt nun noch die lange Reihe von Beispielen, in denen nach Skok<sup>1</sup> *-acum* = *-etum*, *-aria* ist.<sup>2</sup>

Ich kann natürlich hier nicht alle Beispiele eines nach dem anderen widerlegen, sondern erwähne nur einige, an denen man sehen kann, wie ich über derartige Fälle denke. Daß sich nicht alle Beispiele ohne Schwierigkeiten meiner Erklärung fügen, ist selbstverständlich.

In sehr vielen Beispielen, die Skok als Ableitungen auf *-acum* betrachtet, sind andere Suffixe zu sehen, und zwar zumeist *-aceus* (welches im Süden außerordentlich beliebt ist). So in *Falgayrac* im Dep. Dordogne, 1282 *Falgueyraeo*; daselbst auch *Fougerac*, *Falgayrat*. — Hinzufügen könnte man noch *Fougerat* (im Dep. Creuse). Gerade für diese Gegend führt Mistral an: *fougueirais* usw. = grande fongeraie en Périgord. Die Übereinstimmung der Lage wird doch nicht zufällig sein.<sup>3</sup>

Aus dem Dep. Dordogne stammt noch der ON *Drouillac*, womit Skok selbst *Drouillasson* vergleicht. Dann *Castagnac*(2) — dazu noch *Chastagnat* im Dep. Cantal und *Cassagnac* (s. Mistral).

Das Suffix *-etum* liegt wahrscheinlich vor in den von Meyer-Lübke<sup>4</sup> angeführten ON \**Cassanacon*: *Chassennay* im Dep. Vienne ist im Jahre 1493 als *Chassenoys* belegt. Für die Zeit des Zusammenfalles von *-acum* und

<sup>1</sup> S. 4, 5—6, 210ff

<sup>2</sup> Diese Deutung die auch von Skok von mehreren angenommen wurde, fand den Beifall von Meyer-Lübke, Zfr für rom Phil. XXXIII 435, von Beszard: S. 87ff. Auch Muret scheint dafür zu sein: s. Schweiz Arch für Volkskunde 1907 S. 158

<sup>3</sup> Fougerat kann auch *-ittum* enthalten. Skok erwähnt aus dem Dep. Drôme ein *Faugeras*, doch finde ich dasselbe im D. T. nicht. <sup>4</sup> Betonung 41.

-*etum* vgl. man *Casneacum* für *Casnetum* im Jahre 1040 aus dem Dep. Côte-d'Or.<sup>1</sup>

-*i* liegt vor in den bei Skok aus Nordfrankreich zitierten *Millery*; man vergleiche aus der Touraine *Milleriae* — *Millerie*, *Millery*, *Milleterie* etc.

*Millery* aus dem Dep. Rhône kann nicht so gedeutet werden, weil es schon im Jahre 984 als *Milleriacum* belegt ist. Wahrscheinlich liegt ein EN *Miliarius* zugrunde (vgl. Du Cange unter *Miliarius*).

-*arius* kann vorliegen in *Chataignat* (im Dep. Ain), da daselbst -*arijns* -*a* geworden ist.

*Ribeyrac* (Dordogne) geht auf den EN *Riparius* zurück. De Vie: Hist. de Languedoc führt einen *Riparius* an (s. noch Gröhler). Ebenso können die vier ON *Césérac* vom EN *Caesarius* abgeleitet worden sein usw.<sup>2</sup>

Zusammenfassend darf man sagen: -*acum* hat in der gallo-römischen Zeit nur die eine, schon von D'Arbois genau angegebene Funktion gehabt; es war somit nicht geeignet, zur Bezeichnung von Orten zu dienen, welche nach Göttern benannt wurden.

Es besteht auch gar kein Grund, die einzelnen *Mercurium*, *Venerium* usw.<sup>3</sup> auf die GN M. V. zurückzuführen, da passende Gentilnamen belegt sind.

Namen wie \**Martacum*, \**Minervacum*, \**Apollinacum* hätten einige Beweiskraft, kommen aber nicht vor.

<sup>1</sup> Berthoud-Matriochot III, 78

<sup>2</sup> Das Suffix -*anum* kommt in meinem Falle gar nicht in Betracht. Skok (S. 142) erwähnt einige \**Veneratum*. Es handelt sich aber offenbar um Venerandus (man beachte: *Pny-Vendran*, *Pri-Vendran*, *Moulin-de-Vendran*, *Les Vendans*). Übrigens ist gar nicht gesagt, daß die Suffix -*anum*, -*acum* die gleichen Funktionen hatten wie -*acum*. So kommen FIN auf -*acea* vor, wogegen FIN auf -*acum* (so weit sie nicht sekundär sind) nicht belegt sind; vgl. *Séveraisse*, *Gordolasque*, *Valmasque* ecc.

<sup>3</sup> Man hat auch *Montagnac* aus \**montanea* ableiten wollen, da man fand, daß mehrere M. auf Anhöhen liegen. Doch warum ist dann kein sicheres \**Montacum* belegt (ebenso: viele *Campaniacum*; aber kein \**Campuscum*)? Ein Zusammenhang zwischen der Lage und dem Namen dieser Orte kann wohl bestehen, doch röhrt er vielleicht daher, daß der erste Besitzer des betreffenden *Fundus* nach der Lage seines Hauses und seiner Besitzungen *Montanus* benannt wurde.

## Schlußwort.

Der Einfluß des vorchristlichen Kultes auf die Toponomastik Frankreichs ist somit sehr gering. Es ist möglich, daß ich mich in der Deutung einiger ON getäuscht habe, jedenfalls aber hat man bisher allzu oft bei etymologischen Versuchen französischer Ortsnamen, an Namen gallischer oder römischer Gottheiten, an alte Tempel und heilige Haine gedacht. Daran mag einerseits der Wunsch Schuld tragen, für einen ON einen hohen, edlen Ursprung anzunehmen, andererseits wird der große Einfluß, den die christliche Religion auf die Benennung von Ortsnamen in Frankreich (und anderswo) ausgeübt hat, mit im Spiele sein.

Der Vergleich mit den christlichen Ortsnamen ist sicher berechtigt; wie würden aber die *Orte S-Martin, S-Andrée usw.* heißen, wenn auf einmal in Frankreich an Stelle der christlichen Religion eine andere treten würde? — Nur einzelne Namen, die irgend ein Umstand vor dem Untergange gerettet hätte, würden dann noch auf den Karten von der einstigen christlichen Religion sprechen.

Einmal wird es auch im Gebiete des jetzigen Frankreichs eine viel größere Anzahl von Ortsnamen gegeben haben, welche der gallischen oder römischen Religion ihre Benennung verdanken müßten; heute sind kaum 10—15 überlebende zu verzeichnen. Auch für die Ortsnamen gilt das herakley-sche: *Ilzv̄sz p̄sz*.

## Nachträge und Berichtigungen.

---

Auf S. 20, Z. 10 ist *Vinturi(i)* in *Vinturius* auszubessern.

S. 23. Hier wäre vielleicht ein Hinweis auf den in der Pyrenäengegend verehrten Gott *Fagus* am Platze gewesen. Auf S. 135 habe ich — einer mündlichen Mitteilung des Herrn Prof. Meyer-Lübke folgend — die Deutung *Bag-acum* = *Fag-<sup>etum</sup>* erwähnt; ein gallisches *\*bag* wäre auch die korrekte Entsprechung des lat. *fag-(us)*. Wollte man aber weiter annehmen, daß der *Jupiter Baginatis* und die *Baginatiae* auf den Baumkultus hinweisen, so müßte man zunächst die Endungen (*-in-atis*) erklären, wogegen sich dieselben ganz ungezwungen von einem ON *\*Baginum* herleiten lassen (*\*Bag-inum* selbst kann natürlich mit *Fag-<sup>etum</sup>* synonym sein).

Auf S. 31 ist *Rudianus* zu lesen.

S. 37, Anm. 3. *Contedoius* kann verschriften sein. Um die Entwicklung *Luxovius* > *Luxeuil* zu erklären, müßte man alte Belege haben (die in ON häufige Endung *-euil* < *vialum* wird sicher die Schreibung beeinflußt haben).

S. 45, Anm. 4. *Lemausum* für *Limours* ist schon sehr früh belegt (in zwei Merowinger Urkunden vom Jahre 697 und 703, s. Pardessus: *Acta et Diplomata II.* 244, 261. Cocheris erwähnt nur den Beleg von 697 und auch diesen mit einem Fragezeichen), man muß somit von dieser Grundform ausgehen. Wenn nun *Lemausum* > *Limours* werden konnte, so wird man trotz der lautlichen Schwierigkeit eher bei der alten Deutung *Nemausum* > *Nemours* bleiben.

S. 46. Ptol. schreibt eigentlich Δενόνα und dieses wird man mit Holder in Δενόνα verbessern.

S. 53. *Gionne* könnte von *Gironna* stammen, wie ein ON und FN im Ardennengebiet heißt (j. *Gironne* im 10. Jahr-

hundert *Givanna*, s. C. G. Roland: Notes sur la toponymie celtique ardennaise. Rev. hist. ard., t. IV, p. 252).

S. 57, Anm. 2. Meyer-Lübke, R. E. W. 1886, hält *bourbe* für eine Rückbildung von *bourbeter*.

S. 74, Anm. 1. Prof. Meyer-Lübke legt mir nahe, statt *\*beunula* eine schon keltische Ableitung *\*bennila* (vgl. *marga* und *margila* R. E. W. 5351 und 5354) zugrunde zu legen. Der unter b) gemachte Einwand würde somit beseitigt sein.

S. 78. Der von Duval für das 10. Jahrhundert angeführte Beleg *Belismo* wäre nachzuprüfen.

S. 79. Prof. Loth hat im Frühjahr 1914 in der Académie des Incriptions et Belles-Lettres (in meinem Zeitungsausschnitt des „Matin“ habe ich leider das Datum nicht angemerkt) die These seines Lehrers D’Arbois vertreten: anscheinend ohne neue Argumente beizubringen.

S. 113. Die Zusammenstellung von *Alajou* mit *ajouca* ist kaum haltbar. Man muß viel eher diesen ON mit dem bei Du Cange erwähnten Worte *adjotum*, *ajoudum* in Verbindung bringen. Das Wort bedeutet Stechginsterfeld (s. z. B. „Autres terres qui sont appellées Adjoubs“). Godefroy erwähnt hiebei die ON *Les Adjots* (Charente), *Ajou* (Eure), *Ajouc* (Ardèche), *Val d’Ajoux* (Aveyron). *Ajou* des Dep. Eure ist schon im 12. Jahrhundert belegt (*Aiou* ou *Ajou* vers 1160 DT.). Es ließen sich leicht noch mehrere gleichlautende ON anführen. Auch diese Zusammenstellung hat ihre Schwierigkeiten. Meyer-Lübke hat in einem äußerst feinsinnigen Artikel seines Wörterbuchs *ajou* (j. *ajone*) mit dem gleichbedeutenden südwestprov. *taug* zusammengebracht und als Grundlage *\*jauga* (R. E. W. 4579) angesetzt: *ajou* wäre dann ein Lehnwort aus dem Westen. Das Wort müßte aber sehr früh gewandert sein, um schon im 12. Jahrhundert als ON belegt zu sein. In unserem Falle (*Alajou* im Dep. Aveyron) müßte man außerdem annehmen, daß das Wort erst später aus dem Norden entlehnt wurde, da das ursprünglich diphthongische *ou* (und darauf weisen die alten Belege auf *-otum* und ganz besonders *ajous* aus der Vendée) hier geblieben wäre. In *Alajou* dagegen ist nach Mistral der letzte Vokal ein Monophthong.

S. 121. Zur Entwicklung von *-ōrium* wären die heutigen Entsprechungen von *\*excessorium* heranzuziehen. — In den

Dep. Haute-Loire, Lozère, Gard kommt meistens *eskusu* (*u* == *ou*) vor; nur nordwestlich dieses Gebietes bringt der A. L. (Karte Fléau N. 580) einige Formen mit anlautendem *oe* (= *ö*).

S. 127, Anm. 3. A. Prati (Eseursioni toponomastiche nel Veneto, Rev. de dial. rom. VI, S. 174) erwähnt eine Kirche *Santa* (und *San*) *Marcuola*, deren Namen er mit Recht auf Hermagóras zurückführt. Für *S. Marcory* aus dem Dep. Dordogne kann schon wegen des alten Beleges *S. Mercurius* derselbe Ursprung nicht angenommen werden.

# INDEX.

Die Namen werden in derselben Form angeführt, in der sie im Text vorkommen. Kommeu bei ON auf der gleichen Seite beide Formen vor, die alte und die moderne, so gebe ich nur letztere an. Einige ON, die im Text nur ganz nebenbei erwähnt werden, lasse ich aus.

---

## Götternamen.

Abnoba 37	Baginatiae 23, 24, 29
Adceneicus (Jupiter) 21	Baginatis (Jupiter) 23, 24, 29
Adganais (Dat. Plur.) 21, 31	Baginus 23
Agganaicus (Jupiter) 21, 29, 31	Baicorixo (Dat.) 22
Aherbelste 9	Baigorixo (Dat.) 22
Alambrima 21, 29	Bedaios 26, 27
Alauna 88	Belenia 67
Alisanos 22, 29, 41	Belenus 8, 27, 59 ff.
Andarta (Dea Augusta) 41, 85	Belinus 59 ff.
Andounae (Dat.) 9	Belisama 8, 74 ff.
Anvallonacus 30	Berginus 28
Apollo 8, 59 ff., 88, 89	Bibracti (Dat.) 11, 28
Aponus 19	Bocco (Harausoni Dat.) 11
Aponius 19	Bormana 57, 67
Atamo(u) 9, 31	Bormanicus 56
Arausioni (Dat.) 9	Bormanus 56 ff., 67, 100
Artaha (Dat.) 10	Borno(n) 35, 56 ff., 88
Artaio (Dat.) 10, 31	Borvo(n) 56, 58
Artehe (Dat.) 10	Bricia 12
Artioni (Dat.) 10, 85	Brixia 12
Artos 87	Buxenus (Mars) 12, 31
Arvernus (Mercurius) 20, 30	Cabardiensis (Minerva) 23, 26, 29, 30, 34, 35
Augustus 100	Camulus 8, 88
Aventia 38, 39	Candamio (Jovi) 24, 29, 37
Averauus 11	Canetonnessis 23, 29
Aximus 10, 31	Carrus Cincinus (Mars) 13
Bacucei 81	Casses 81
Baduhenna 100	Castoeici 81
Baeserte (Dat.) 11	

- Cemenelus (Mars) 12, 20, 30, 31
- Corotiacus (Mars) 30
- Cuntino (Dat.) 25, 29
- Dea Augusta Vocontiorum 11, 38, 40, 41, 134
- Deviatis (Dat.) 81
- Diana 160, 132
- Digenibus (Dat.) 81
- Dinomogetinaro (Dat.) 81
- Divannoni (Dat.) 81
- Dumiati (Mercurio) 25, 29, 30
- Dunati (Mars) 25, 30
- Elelati (Dat.) 25, 29
- Feronia 100
- Fides 28
- Gari (Dat.) 13
- Garie (Dat.) 13
- Gesacus 14
- Giarrino (Marti) 14, 35
- Gisacus 13, 29, 30, 34
- Grannos 88
- Graselos 14, 31
- Harausoni (Boeo-) 11
- Heracles 90
- Hercules 99
- Horolate (Dat.) 13
- Icauna 20, 36
- Ictonii 81
- Illes 81
- Ilixoni (Dat.) 15
- Iluronii (Dat.) 15
- Ivaunos 12, 13, 31
- Ivavos 12, 13, 31
- Janus 28
- Junones 81
- Jupiter 96 ff., 109 ff., 134
- Kagiri (Dat.) 15
- Letinoni (Dat.) 15, 32
- Lexi (Dat.) 15
- Lugoves 90
- Magniacus 15, 29
- Maia 82
- Mantus 27
- Maponus 89
- Mars 81, 91, 129 ff., 133, 134
- Martes 81
- Maties 81
- Matrona 20, 36
- Matronae 31, 81
- Mercurius 80 ff., 117 ff.
- Minevra 74 ff., 132 ff.
- Moccus 16
- Moenus 16, 36
- Mogontia 137
- Moz'zo<sup>z</sup> 90
- Nabiago (Dat.) 35
- Naissatis (Mercurius) 29, 34
- Nemamus 16, 27, 37
- Nerios 39, 40
- Nerviniri 81
- Poeninus (Jupiter) 16
- Rando-satis (Mars) 17
- Rhennus 20, 36
- Ritona 36
- Roma 27
- Rudianus (Mars) 8, 16, 31
- Rudiobus (Dat.) 17
- Saturnus 137
- Sauconna 21
- Segeta 17
- Sequana 20, 36
- Soio(n) 17
- Sulis (Minerva) 89
- Taranis 89
- Tarvo Trigorano (Dat.) 85 ff.
- Telo(n) 17, 28, 37
- Temavus 36

- Teutates 32, 33  
 Tiberinus 36  
 Timavus 36  
 Tritia 18, 31  
 Tullonio (Dat.) 18  
 Ucuetis 34  
 Ura 18, 14, 36  
 Unia 18, 35, 36  
 Ussubius 18, 31  
 Vasio(n) 18, 27  
 Vediantia 18  
 Venus 132 ff.  
 Vesontius (Mars) 18, 27  
 Vesunna 18, 35, 37  
 Vesunnia 18, 35, 37  
 Viciunus (Mars) 92  
 Vicinonia 91, 92  
 Vinovia 18  
 Vintius 8, 19, 28, 31  
 Vinturi (Dat.) 20, 28, 29, 37  
 Virotuti (Dat.) 89, 90  
 Voltumnus 36  
 Vorocius (Mars) 20, 31  
 Vosegus 20, 37

### Ortsnamen.

- Aachen 88  
 Abano 19  
 Adganaium 21  
 Agde 90  
 Agyllina (Urbs-) 36  
 Aime 10  
 Ajoux 113  
 Alajou 113, 11½  
 Alambre 21, 22  
 Alise-S<sup>e</sup>-Reine 22  
 Alonna 88  
 Alpuech 114  
 Audaon 9  
 Audecamulum 88  
 Academatunnum 87  
 Andiole (L') 50, 51  
 Angers 45  
 Anzême 77  
 Aponus 19, 37  
 Aquae Boriniae 59  
 Aquae Bornonis 57, 88  
 Aquae Segetae 17  
 Aquis Nisinctii 57  
 Araise 10  
 Arambre 21, 22  
 Aramo(n) 9, 31, 37, 38  
 Athoust 9  
 Aïdet (Saint-Pé-d') 10  
 Aï(e)nemetum 42, 45  
 Argentorate 45  
 Arlempdes 42  
 Arlende 42  
 Arles 45  
 Arlet 45  
 Arnevieille (Ste-Marie-d') 42  
 Arras 43  
 Ars 85  
 Aittaines 85  
 Artaix 10  
 Aïtay 10  
 Aïthun 85  
 Artona 86  
 Artonue 85  
 Astenay 137  
 Auge-Belin 62  
 Augustonemetum 42, 45  
 Autura 39  
 Autricum 39  
 Avance 39  
 Avara 39  
 Avaricum 39  
 Avenches 38, 39  
 Avensac 39  
 Aventia 39  
 Aventicum 27, 38, 39  
 Avéran (Mont-) 11  
 Axima 10, 31  
 Baeugno 27  
 Bacunium 27, 134

- Bagacum 135
- Baginensis (*pagus*) 23
- Baginum 23, 24
- Baigorry 23
- Baix (*Plan de-*) 24
- Balencourt 69
- Balesme 76
- Balluc 105
- Balnot 68, 69
- Bannes 51
- Basert 11
- Baulne 64, 65
- Baume 66
- Baune 64, 66
- Baunes 65
- Baunière 66
- Bebronna 39
- Bebronnici *vallis* 39
- Bedarum 26
- Beaulne 64
- Beaune 60 ff., 73
- Beaunes 65
- Beannes (*Les*) 64
- Beaunnes (*Les-*) 66
- Beauvotte 64
- Béhaune 65, 66
- Bélenie 68
- Beleno Castro 60
- Belosme 75
- Beleymas 75
- Beleyme 75
- Beligneu 67
- Beligno 27
- Belin 62, 63
- Belinerie 63
- Belinière 63
- Belinium 27, 134
- Belinhano 68
- Béla<sup>z</sup>uz 76
- Bellain 63
- Bellaing 63
- Bellesme (*Étang de-*) 75
- Bellême 74, 75, 77, 78
- Belleneuve 68
- Bellnat 68
- Bellut 103
- Belnacum 135
- Belne (La) 64
- Belnevilla 68
- Béone (La) 65, 66, 73
- Béonnes (La *vallée des*) 69, 73
- Bergomum 28
- Besançon 18
- Beunant 68
- Beune 65
- Bévray (Mont-) 11
- Bianne 64
- Bibracte 28, 84
- Bief-Belin 62
- Blain 62, 63
- Blainbourg 64
- Blaineourt 64
- Blainville 64
- Bleins (Font-) 62
- Blesmes 75 ff.
- Bligny 67
- Blin 62
- Blins (Les) 63
- Blismes 75, 77, 78
- Bodincmagus 30
- Bois-Monjour 114
- Bône 64
- Bonnac 66
- Bonne 66
- Bonnet (Saint-) 60, 68
- Bonneveau 88
- Bormane 57
- Bormani (*Lucus-*) 56, 58, 100
- Bormanni (*Oppidum-*) 58
- Bormes 58
- Bormiae (*Aquae-*) 59
- Bormonis (*Aquae-*) 57, 88
- Borne 66
- Bosnière 66
- Bonbas 58
- Boucot 11
- Boucou 11
- Boucote 11
- Boulbonne 58
- Bourbon-Lancy 57
- Bourbon-l'Archambault 57
- Bourbonne 58, 59
- Bourbonne-les-Bains 58
- Bourboule 59

- Bourbre (La) 57  
 Brelio-Fa 96  
 Brethmas 76  
 Breuche 12  
 Breuchin 12  
 Breuchotte 12  
 Brevenne 51  
 Brevonne 58, 59  
 Briant 51  
 Bricia 12, 37  
 Brienne 52  
 Brionne 52  
 Brioude 44  
 Brivate 44  
 Broche 12  
 Brochon 12  
 Buccoues (Mutatio) 11  
 Buisson (Camp-) 12  
 Burbaz (Saint-) 58  
 Caen 52  
 Cagire 15  
 Cahors 37, 52  
 Campaniacum 139  
 Camp-Bouisson 12  
 Candamio 24  
 Candamo 24  
 Caudanedo 24  
 Carrodunum 13  
 Casagnac 138  
 Castagnac 138  
 Cavalaire 90  
 Caverzagò 23  
 Cemenelum 12, 30  
 Cenon 44  
 Césérac 139  
 Champ-Belin 62  
 Champ-de-Luques 102  
 Champ de-Mars 130  
 Champ-du-Luc 105  
 Chaourse 45  
 Chassenay 138  
 Chastagnat 138  
 Chataignat 139  
 Châteaubelin 63  
 Chateau-du-Luc 106  
 Châtel-de-Joux 110  
 Chersiacus (Pagus-) 137  
 Chez-Devin 50  
 Chez-Mereurol 125  
 Cimiez 12  
 Clermont-Ferrand 42, 45  
 Coimbra 22  
 Contes 25  
 Corseult 91  
 Dea Angnsta Vocontiorum 11, 38, 40,  
     41, 134  
 Dège 50, 53  
 Deheune (La) 54  
 Deobriga 55  
 Déome (La) 53  
 Déoule (La) 50  
 Deuë 49  
 Deuil 55  
 Deuille 49  
 Denilles-Eughien 55  
 Deva 34, 46 ff.  
 Devèse 53  
 Devin (Chez-) 50  
 Devin (Ruisseau du-) 50  
 Devine 50  
 Devine (Font-) 50  
 Devinière 50  
 Devon 54  
 Devona 46, 51, 53  
 Dheune 54  
 Diane (La) 52  
 Diane (Porte de) 52  
 Diane (Trou de) 52  
 Dianium 28, 132  
 Dianne 54  
 Diannes (Col de) 54  
 Diano 54  
 Diaz 50  
 Die 38, 40, 41  
 Dienne 54  
 Diennes 54  
 Diest 56  
 Dieue 47 ff.  
 Digeanne 53  
 Dijanne 53  
 Dimanière 49  
 Dinan 55, 56

- Dinant-sur-Meuse 55  
 Dine 53  
 Diolindum 55  
 Diones 54  
 Dionière 54  
 Dionne 52, 54  
 Dionne (La) 54  
 Diouinet 54  
 Diva 34, 47 ff.  
 Dive 47 ff.  
 Divette 49, 50  
 Divobriga 43  
 Divodunum 47, 54  
 Divodurum 43, 54, 55  
 Divoialon 42  
 Divona 46, 50 ff., 61  
 Divonne 50 ff.  
 Doeuil 55  
 Dol 91  
 Dôle 50  
 Dôme (Puy-de-) 25, 35  
 Douix 50  
 Doye 50  
 Dronillac 138  
 Drouillasson 138  
 Duys 50  
 Dyonne fontaine 52  
  
 Eause 66  
 Eaux Graunes 88  
 Enfangean 97, 98  
 Eoux 25  
 Eure (La fontaine d') 18  
 Évaux 13  
 Eygliers 45  
  
 Fa (Roque de-) 96  
 Falgayrac 138  
 Falgayrat 138  
 Fain (Mouillage de-) 94  
 Faing 93  
 Fain-lès-Montbard 92, 93,  
 Fain-lès-Moutier 93, 94  
 Fains 93, 94  
 Famars 91, 130  
 Fan 94, 96  
 Fanc (Le) 93  
  
 Fand (Ruisseau du-) 95  
 Fang (Le) 93  
 Fangeau 97, 98  
 Fangeaux 97  
 Fanget 99  
 Fania Silva 93  
 Fanjas 99  
 Fanjaud 97, 98  
 Fanjaux 96 ff.  
 Fanjeaux 96 ff.  
 Fanjon 96, 99  
 Fanjous 97  
 Fano 95  
 Fano Vicinoniae 91  
 Faus 94  
 Faus (Les) 94  
 Fants (Les) 94  
 Fanum Feroniae 100  
 Fanum Herculis 99  
 Faunum Martis 91, 130, 134  
 Faunum Minervae 133, 34  
 Farlu 106  
 Fauno 95  
 Faye-Montjault 114  
 Feing 94  
 Feins 94  
 Férif 103  
 Ferluc 103  
 Ferval 103  
 Feux-villaines 92  
 Fidena (urb.) 36  
 Fidiculum 28  
 Fines 94  
 Font-Bleins 62  
 Font-Devine 50  
 Font-Mars 130  
 Fos 96  
 Fongerac 138  
 Fongerat 138  
 Freluc 103, 104  
 Frelut (Moulin de-) 103  
 Fréval 103  
  
 Gar (Pic-de-) 13  
 Geoux 53  
 Gien 56  
 Gionne 53

- Gion 112  
 Giou-de-Mamou 112  
 Giounne 53  
 Gioux 53, 112  
 Grove 111  
 Giovi 111  
 Giovo 111  
 Gisay 14  
 Gisaeum 13, 14, 29, 135  
 Gordolasque 139  
 Grandlup-et-Pay 196  
 Granjon 112  
 Graunes (Eaux-) 88  
 Graux 88  
 Grosel (Nôtre-Dame-de-) 14  
 Groslu 196  
 Groslup 102  
 Guimanière 49  
 Guivette 49  
 Heraclea 90  
 Heraclea Caceabaria 90  
 Huis 107  
 Janiculum 28  
 Jarret 14, 35  
 Jeumont 116  
 Jeurre 55  
 Jeurne 117  
 Jeuvie 55  
 Jeux 110 ff  
 Jobre 55  
 Joburg 116  
 Joëuf 113  
 Joeuvre 55  
 Johet 111  
 Jouac 111  
 Jourdière 55  
 Jouarre 53, 55  
 Jouarres 55  
 Jourars 55  
 Joué 111  
 Jonhet 111  
 Joux 110 ff  
 Jovis 110  
 Joux Les 112  
 Jouy 111  
 Jovem (Ad) 110, 134  
 Jovillier 116  
 Jnae 111  
 Jupilles 116  
 Juvicourt 116  
 Juville 116  
 Lagnien 136  
 Lajo 113  
 Lalnque 108  
 Latinus (sous) 136  
 Latiniaicum 136  
 Laudunum 84  
 Lédenon 15  
 Leins (Îles-des-) 90  
 Letino(n) 15, 37  
 Lez 15  
 Lhut 107  
 Lhuy 107  
 Lhuys 106, 107  
 Liene 49  
 Limours 46  
 Loron (Valle Le-) 15  
 Louch 102  
 Louet 109  
 Loupfongères 106  
 Loyat 102  
 Loyat 102  
 Luaid 108  
 Luait 108  
 Luat 108, 109  
 Lubbon 105  
 Luboin 106  
 Luc 100 ff  
 Luc (Le) 109 ff  
 Lucarré 104  
 Lucat 108  
 Luch 102  
 Luchon 15  
 Luce 100, 108  
 Lucq 104 ff  
 Lucquet 108  
 Lues (Les-) 100 ff.  
 Lucus 99 ff.  
 Lucus Augusti 100  
 Lucus Badulennae 100  
 Lucus Bormani 56, 58, 100

- Lucus Diana 100  
 Lucus Feroniae 100  
 Lucus Herculis 99  
 Lud 106  
 Lué 109  
 Luet 108, 109  
 Luez 109  
 Lugal 108  
 Lugat 108  
 Lugo 100, 102, 108  
 Lugot 108  
 Lugrand 106  
 Lug(u)lunum 79 ff.  
 Lugnet 108  
 Luguvallium 81  
 Luot 109  
 Luplanté 106  
 Luques (Champ des-) 102  
 Luques (Les-) 108  
 Luquet 108  
 Luth (Le) 105  
 Lutz 106, 109  
 Lux 103 ff.  
 Luxeuil 12, 15, 37  
 Luyat 102  
 Lyon 79 ff.  
 Mabono fonte 89  
 Magniacum 29, 135  
 Magnien 15  
 Manerbe 183  
 Mantua 27  
 Maponi 89  
 Marcollin 127  
 Marcou 119  
 Marcoux 119  
 Marne 20  
 Mars (La) 130  
 Mars (La porte de-) 130  
 Mars (Lou) 130  
 Marseille 45  
 Marses (Les) 130  
 Marthil 130, 131  
 Martis (Ad-) 130, 134  
 Martre 129, 130  
 Martres 129, 130  
 Marville 131  
 Matrona 20, 61, 22  
 Mauguiro 120  
 Mayence 137  
 Mende 44  
 Menerbes 133  
 Menesbles 133  
 Méounes 69  
 Mercenr (Mont) 16  
 Merclau 127  
 Mercoeur 117 ff.  
 Mercoeurette 124  
 Mercoiras 120  
 Mercoire 118 ff.  
 Mercoiret 124, 125  
 Mercoitol 124  
 Mercoiolum 124  
 Mercou (Le) 119, 121, 123  
 Mercoul 124, 125  
 Mercouly 124, 125  
 Mercouline (La) 124  
 Mercour 119, 121  
 Mercueil 117, 120  
 Mercuer 119  
 Mercuès 119  
 Meremet 120  
 Merenire 119, 121  
 Merenlot 124, 125  
 Merenly 124  
 Mercure (Mont) 16  
 Mercuret 124  
 Mercurey 117, 127  
 Mercuriacum 127, 134, 135, 139  
 Mercurio 120  
 Mercuriol 123  
 Mercurios (Ad) 123  
 Mercurium 123  
 Merenurol 122, 123  
 Merenurot 124, 125  
 Mercury 124, 127  
 Merens 120  
 Merville 131  
 Metz 54  
 Millery 139  
 Mimat (Mont-) 45  
 Minerve 133  
 Minervius (pagus; 28  
 Minervium 28, 78

- Mirecourt 117  
 Moche (Mont-) 16  
 Moenus 16  
 Moge (Le) 16  
 Mogontiacum 137  
 Monaco 90  
 Monjeu 114, 115  
 Monjou 114, 115  
 Mons Mercurius 128  
 Mons Poeninus 16  
 Montagnac 139  
 Mont Avéran 11  
 Mont Beuvray 11  
 Mont-de-Jeu 116  
 Monte Mercole 128  
 Montfa 96  
 Montgeovin 116  
 Montgieux 115  
 Montjaux 115  
 Montjeu 115  
 Montjon 115  
 Montjou 114, 115  
 Montjouvet 115  
 Montjouvin 116  
 Montjoux 115  
 Montjuvin 116  
 Montluc 104  
 Montmartre 129  
 Mont Martre 128, 129  
 Mont Merceur 16  
 Montmercou 128, 129  
 Mont Mercure 16, 128, 129  
 Mont Mimat 45  
 Mont Moche 16  
 Mont Moque 16  
 Mont Vendre 133  
 Moque (Mont-) 16  
 Moulin-de-Frelut 103  
 Moulin-de-Veindran 139  
 Mount-Jóvi 116  
 Mourcaïrol 124  
 Namps 41  
 Nampteuil 43  
 Nampty 43  
 Nanterie 43  
 Nanterre (La) 42  
 Nanterres (Les) 42  
 Nantier 43  
 Navia 35  
 Nemausus 16, 37, 44, 45  
 Némiaux 46  
 Nemesis 44  
 Nemetacum 43  
 Nemietobriga 43  
 Nemetocenna 43  
 Nemetodurum 43  
 Nemonrs 44, 45  
 Nerii (Aquaæ) 40  
 Nerii (Fontes) 40  
 Neriomagus 38 ff.  
 Néris-les-Bains 38 ff. 137  
 Nerlu 106  
 Nevidunus (Saltus) 30  
 Neyrac-les-Bains 40  
 Nîmes 27, 44, 45  
 Niš 29  
 Nisiucii (Aquaæ) 57  
 Noirlieu 105  
 Nôtre-Dame-de-Grosel 14  
 Novidunus (Pagus-) 30  
 Orange 9  
 Ore 13  
 Ourne (L') 18, 35  
 Pennelocus 16, 84  
 Penneluco 16  
 Pérajoux 114  
 Peyrajoux 114  
 Phalempin 95  
 Pic-de-Gar 13  
 Pirajoux 114  
 Pisuerga 136  
 Plaine-Joux 116  
 Plan-de-Baix 24  
 Poennus (Mons) 16  
 Point du Jour 54  
 Poitiers 45  
 Pont-en-Royans 16  
 Port-Vendres 132  
 Portus Veneris 134  
 Poy-Vendre 133

- |                                    |                         |
|------------------------------------|-------------------------|
| Praz-Belin 62                      | Sparnacum 135           |
| Pré-Vendran 139                    | Stenay 137              |
| Puy-de-Dôme 25                     | Sulim 89                |
| Puy-de-Luc 105                     |                         |
| Puy-Jou 114                        | Tarbes 85, 86           |
| Puyrajoux 114                      | Tarn 89                 |
| Puy-Vendran 139                    | Tart 86                 |
|                                    | Tarva 87                |
| Rajou 114                          | Tarvanna 85             |
| Rajoux (Le) 114                    | Tarvednum 86            |
| Rajuse (La) 114                    | Tauracum 87             |
| Randon 17                          | Tauriacum 87            |
| Rhenus 20                          | Telo(u) 17, 28, 37      |
| Ribesaltes 97                      | Temple 132              |
| Ribeyrac 139                       | Templemars 91, 131, 132 |
| Roque-de-Fa 96                     | Templeux 131            |
| Ronen 52                           | Templeuve 131           |
| Royaunais 16                       | Tervanne 86             |
| Royaunez 16                        | Tervannes 86            |
| Royans (Pon-en) 16                 | Terves 86               |
|                                    | Thérouanne 86           |
| Sains-lez-Hautrioque 44            | Tholou 17               |
| Saint-Bonnet 60, 68                | Tiber 36                |
| Saint-Burbaz 58                    | Timavns 36              |
| Saint-Marcory 127                  | Toul 17                 |
| Saint-Michel-Mont-Mercure 128      | Toulon 17               |
| Saint-Pé-d'Ardet 10                | Toulou (Le) 17          |
| Saint-Vulbaz 57, 58                | Toulon-sur-Arroux 17    |
| Sainte-Marie d'Arnevieille 42      | Trets 18, 31            |
| Sainte-Victoire (La Chaîne de-) 20 | Treviso 86              |
| Santo Venturi 20                   |                         |
| Saosnes 20                         | Ura 18, 34, 36          |
| Saucanna 21                        | Ussubium 18             |
| Sauga 21                           |                         |
| Sauvebelin 63                      | Vaison 18               |
| Sege-locus 16                      | Valfanjouse 99          |
| Segetae (Aquaε-) 17                | Valle le Loron 15       |
| Seine 20                           | Valmasque 139           |
| Senou 44                           | Vandre 133              |
| Senonnes 44                        | Vasio(n) 18, 37         |
| Sens 44                            | Velabrum 30             |
| Séveraisse 139                     | Vellenia 68             |
| Solesmes 78                        | Velu 106                |
| Sommainsne 48                      | Vence 19, 28            |
| Sommedieu 48                       | Vence (FIN) 39          |
| Sommevoire 48                      | Vence (La) 139          |
| Soyons 17                          |                         |

- |                      |                                   |
|----------------------|-----------------------------------|
| Vendrans (Les) 139   | Vesunna 18                        |
| Vendres 133          | Vianne 51                         |
| Veneriacum 135, 139  | Vicinonia 92 •                    |
| Venerius (vicus-) 28 | Victoire (La Chame de Sainte-) 20 |
| Vens 19              | Victoriaca (Villa-) 30            |
| Ventoux 20           | Viejove 117                       |
| Venturi (Santo) 20   | Vinovium 18                       |
| Vereduna (urbs) 30   | Vintium 19, 28, 29                |
| Vernant 42           | Vionne (La) 50, 51                |
| Vernantes 42         | Vogesen 20                        |
| Vernemetum 42        | Vouroux 20                        |
| Vertus 90            | Vulbaz (Saint) 57, 58             |
| Veslud 106           | Yonne 20                          |
| Vesonne 37, 61       |                                   |

## INHALT.

	S. 3.
Vorwort . . . . .	3
I. Lokalgottheiten . . . . .	7
II. Die Wurzel <i>nem-</i> . . . . .	41
III. Der Stamm <i>deir-</i> . . . . .	46
IV. Borvo, Borno, Bormanus . . . . .	56
V. Belenus, Belisama . . . . .	59
VI. Lugus . . . . .	79
VII. Andere Kulte . . . . .	84
VIII. Fanum . . . . .	91
IX. Luceus . . . . .	99
X. Jupiter . . . . .	109
XI. Mercurius . . . . .	117
XII. Mars, Venus, Minerva . . . . .	129
XIII. Das Suffix <i>-acum</i> und die nach Götternamen benannten Orte . . . . .	134
Schlußwort . . . . .	140
Nachträge und Berichtigungen . . . . .	141
Index . . . . .	144



**Sitzungsberichte**  
der  
Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.  
Philosophisch-Historische Klasse.  
175. Band, 3. Abhandlung.

Die Genesis  
der vier Prager Artikel.

Von

**Mathilde Uhlig.**

Vorgelegt in der Sitzung am 15. Oktober 1913.

**Wien, 1914.**

In Kommission bei Alfred Hölder  
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,  
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

Druck von Adolf Holzhausen  
k. und k. Hof- und Universitäts Buchdrucker in Wien

## **Vorbemerkungen.**

---

Die Frage, mit welchen Reformbestrebungen ihrer Zeit die sogenannten vier Prager Artikel vom Jahre 1420 in Verbindung stehen, ist bisher in keiner zusammenhängenden Untersuchung behandelt worden. Erst dadurch, daß nun die wichtigsten theologischen Werke Wielifs in den Ausgaben der „Wyclif Society“ der Forschung zugänglich gemacht worden sind, ist es möglich gewesen, diese Arbeit mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen. Die Anregung dazn habe ich von meinem hochverehrten Lehrer Herrn Hofrat Professor Dr. Johann Loserth empfangen, dem ich für stete Unterstützung und wertvollen Rat zu wärmstem Danke verpflichtet bin.

## **Einleitung.**

**L**ange Jahre mußten die böhmischen Länder die Last eines furchtbaren Krieges tragen. Nicht das Streben nach Eroberung und Gewinn hatte diesmal zum Streite geführt; die Prager Artikel, vier kurze Sätze, durch die Worte Christi und der Apostel begründet, waren die unmittelbare Ursache von so viel Leid, Elend und Verwüstung gewesen. Ein ganzes Volk war bereit, für diese Forderungen sein Hab und Gut, seinen Frieden und seinen Wohlstand hinzu geben, es war entschlossen, für diese Forderungen zu kämpfen und zu sterben. Die vier Prager Artikel sind die Veranlassung und die treibende Kraft der Hussitenkriege gewesen; alle Kämpfe, alle Verhandlungen sind enge mit diesen Glaubenssatzen verknüpft, darin liegt ihre historische Bedeutung.

Die Fassung der vier Prager Artikel erfolgte in den Sommermonaten des Jahres 1420. So lange König Wenzel noch am Leben gewesen war, hatten die Hussiten keinen festen Widerstand erfahren. Bei der eigentümlichen Veranlagung Wenzels, der bald ehrlich bemüht schien, den religiösen Freiden herbeizuführen und die streitenden Parteien zu versöhnen, bald zornig aufbrausend sich in den heftigsten Drohungen gegen die Hussiten erging, keinem seiner Worte aber entscheidende Taten folgen ließ und oft wochenlang teilnahmslos dahinlebte, waren die Hussiten nicht durch die politischen Verhältnisse genötigt gewesen, an eine Zusammenfassung ihrer Wünsche und an die Aufstellung eines religiösen Programms zu denken. Auch waren sie wohl selbst für ein verschlossenes Vorgehen nicht reif genug gewesen; von außen verhältnismäßig unbehelligt, waren sie durch kleinliche Streitigkeiten zerfallen und von den verschiedensten Plänen erfüllt, so daß ein gemeinsames Streben unmöglich war.

Ihre politische Stellung mußte aber durch das Hinscheiden Wenzels eine Änderung erfahren; die besonnenen und klardenkenden der hussitischen Führer mußten nun zur Erkenntnis kommen, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden bevorstehe und daß man nicht langer die kirchlich gesinnte Partei im Innern des Landes allein, sondern den Bruder Wenzels, König Sigmund von Ungarn und alle Anhänger der römischen Kirche als Gegner haben werde. Jetzt war es notwendig geworden, die Gegensätze, die zwischen den beiden großen Parteien der Hussiten, den Pragern und den Taboriten, bestanden, auszugleichen und eine Verständigung über die gemeinsamen Glaubenslehren zu erzielen, so daß man einig der drohenden Gefahr entgegentreten und zugleich alle Vorteile, welche die geänderte Lage bot, ausnützen konnte. Hatten doch die Hussiten, die zahlreiche Mitglieder des Herrenstandes zu den Ihren zählten und die Hauptstadt des Landes vollständig beherrschten, die Macht in Händen, Sigmund, der darauf bedacht sein mußte, möglichst rasch in den Besitz seines Erblandes zu kommen und die Krone Böhmens zu erlangen, nach ihrem Entdunkeln die Anerkennung zu versagen und den Preis ihrer friedlichen Unterwerfung zu nennen. Als sich die böhmischen Stände im September 1419 zum ersten Male nach dem Tode Wenzels versammelten,<sup>1</sup> beschlossen sie, Sigmund außer ihren politischen auch einige religiöse Forderungen zu überreichen. Es sollte den Hussiten Religionsfreiheit gewahrt werden, der Kelch sollte allen Laien gespendet, die weltliche Herrschaft dem Klerus entzogen und jede simonistische Handlung strenge bestraft werden. Diese Forderungen stehen inhaltlich den vier Prager Artikeln sehr nahe.

Sigmund vermeid es, auf diese Wünsche eine entscheidende Antwort zu geben. Auch als sich die Prager Abgeordneten darauf beschränkten, Freiheit des Laienkelches und Amnestie zu fordern, kam es zu keinem Ausgleich. Durch seine ablehnende Haltung bewirkte Sigmund nur, daß sich seiner Gegner tiefe Erbitterung bemächtigte und die Hussiten sich zu einem gemeinsamen Vorgehen entschlossen.

<sup>1</sup> Palacky, Urkundl. Beitr. I 1, Nr 1: ders., Gesch. Böhm. III /2. 52 f

Ende Mai 1420 zogen die Taboriten in Prag ein und nach kurzen Verhandlungen wurden einige Bestimmungen, die für alle Hussiten Geltung haben sollten, verkündet. Sie entsprechen im wesentlichen den vier Prager Artikeln und können als ihre erste Redaktion betrachtet werden.

Es wurde beschlossen,<sup>1</sup> gemeinsam gegen Sigmund und jeden Feind des göttlichen Gesetzes und des Abendmahles unter beiden Gestalten vorzugehen. Der Klerus sollte gezwungen werden, ein Leben nach dem Vorbilde der Apostel zu führen; Simonie, Geiz, Luxus und alle anderen Vergehen der Geistlichkeit sollten beseitigt werden, damit die Priester ungehindert ihren Predigerpflichten nachkommen und die Aufgaben des geistlichen Standes erfüllen könnten. Alle öffentlichen Todsünden und alle Handlungen, die mit dem göttlichen Gesetz nicht in Übereinstimmung sind, sollten streng bestraft werden.

In diesem ersten Entwurf ist die Lehre von der Freiheit der Predigt noch nicht als selbständiger Artikel angeführt, sondern nur in Verbindung mit der Armut der Priester wird des Predigtamtes und auch der Fehler des geistlichen Standes Erwähnung getan. Der letzte Satz von der Beseitigung der Todsünden bezieht sich nicht auf religiöse Neuerungen und scheint vorläufig noch keine kirchenfeindliche Tendenz zu besitzen; er sollte nur dazu dienen, Ordnung und Ruhe in der Stadt aufrechtzuerhalten.

Diese Artikel sind im Laufe der zwei folgenden Monate häufig umgearbeitet und geändert worden. Die endgültigen Beratungen fanden im Juli 1420, als König Sigmund Prag eingeschlossen hatte und zum Angriff schritt, statt. Alle Redaktionen dieser Zeit weisen schon die Vierzahl der Artikel auf. In den frühesten Fassungen steht noch die Forderung des Laienkelches an erster Stelle,<sup>2</sup> die späteren beginnen jedoch mit dem Artikel von der Freiheit der Predigt. Auch der Umfang der einzelnen Artikel ist nicht immer der-

--

<sup>1</sup> Laurenz v. Březova, FF. rer. Bohem V. 374

<sup>2</sup> Vgl. die Reihenfolge der Artikel in dem Schreiben des Kardinalallegaten Ferdinand von Lucca an die Prager, das Anfang Juli 1420 abgesendet wurde. Palacky, Urkundl Beitr I 33, Nr 34

selbe; die offizielle Fassung ist ziemlich ausgedehnt und jeder Forderung sind einige erklärende Sätze und zahlreiche Zitate als Begründung beigegeben.<sup>1</sup> Häufig wird jedoch eine kürzere Form verwendet, die nur den ersten Abschnitt eines jeden Artikels enthält.<sup>2</sup>

Bemerkenswert ist die Ausgestaltung, die der Artikel von der Bestrafung der Todsünden erfahren hat. Er ist nun mit der Forderung verknüpft, daß auch die Vergehen des Klerus beseitigt werden sollen; denn es heißt ausdrücklich, daß die Sünden in jedem Stande bestraft werden sollen, und in der längeren Fassung folgt außerdem noch ein umfangreiches Verzeichnis der Fehler der Geistlichen. So enthält jetzt auch dieser Artikel eine Forderung, die ihre Spitze gegen die Kirche richtet: Der Klerus soll wie der Laienstand dem allgemein gültigen Gesetz unterworfen sein.

Der Inhalt der vier Prager Artikel ist kurz folgender:

1. Gottes Wort soll im Königreiche Böhmen frei und ohne Hindernis, in rechtmäßiger Weise von den Priestern verkündet werden.

2. Das Altarssakrament soll allen Glaubigen, die keiner Todsünde schuldig sind, unter beiden Gestalten gereicht werden.

3. Den Priestern soll die Herrschaft über weltliches Gut, welches sie gegen den Willen Christi, zum Nachteil ihres Standes und zum Schaden des weltlichen Armes innehaben, entzogen werden; der Klerus soll zu einem apostolischen Lebenswandel zurückgeführt werden.

4. Alle Todsünden und Vergehen gegen das göttliche Gesetz sollen gerechterweise in jedem Stande von jenen, denen es zukommt, beseitigt werden.

<sup>1</sup> Laurenz v. Biezova, FF. rer. Bohem. V 391—395 — Cochlaeus, Historia Hussitarum 198 ff — Archiv česky III 213 ff — Über einzelne Handschriften und Texte der vier Artikel vgl Palacky, Gesch. Böhm. III 2 135, Anm. 107 und Bezold, Zur Geschichte des Hussitentums 7, Ann.

<sup>2</sup> Mon. Conc. I 389 — Palacky, Urkundl. Beitr. II, Nachtrag I, 490 f, Nr. 2. — Chronicum Taboritarum, FF ier. Austr. SS VI 480 — Andreas v. Regensburg, Dialogus, ed. G Leidinger Quell. u Erör. z bair. u deutsch Gesch. N. F. I, 685 f — Windecke, Denkwürdigkeiten, ed Altmann 148 etc. — Die Reihenfolge der Artikel ist häufig geändert

Diese vier Artikel enthalten das Mindestmaß der religiösen Forderungen der Hussiten. Sowohl die Prager Theologen als auch die Anführer der Taboriten waren einig, daß der Friede nur auf Grundlage dieser vier Sätze möglich sei. Sie beabsichtigten, durch die öffentliche Verkündigung dieser Lehren Sigmund die Bedingungen, unter welchen sie ihn als König anerkennen wollten, anzugeben, zugleich aber auch den Fürsten der benachbarten Länder und der ganzen Christenheit zu beweisen, daß sie nichts begehrten, was mit den Geboten der Heiligen Schrift in Widerspruch stünde; sie hofften, auf diese Art ihre Lehren zu verbreiten und außerhalb ihres Landes Bundesgenossen und Unterstützung zu finden. Doch war es auch eine innere Notwendigkeit gewesen, endlich Klarheit über die großen gemeinsamen Ziele aller hussitischen Parteien zu gewinnen. Man könnte den entscheidenden Kampf nur dann erfolgreich bestehen, wenn das Volk einig in der Begeisterung für seine Glaubenslehren war, und wenn es wußte, wofür es Not und Gefahr ertragen, wofür es Gut und Blut opfern sollte.

Tatsächlich wird während der langen Kriegsjahre nur um die Anerkennung der vier Prager Artikel gekämpft. Bald verteidigen sich die Hussiten gegen die Scharen Sigmunds und der Kreuzfahrer, die das Land zu dem Glauben der römischen Kirche zurückführen wollen, bald unternehmen sie selbst kühne Kriegszüge, um sich an ihren Feinden zu rächen und ihren Lehren durch das Schwert Geltung zu verschaffen. Niemals willigen die Hussiten in Verhandlungen, die nicht auf Grund der vier Artikel geführt werden. Und wenn sie auch endlich von ihrem phantastischen Plan, alle Christen zu ihrem Glauben zu bekehren, ablassen mußten, so erreichten sie doch, daß Sigmund und die römische Kurie die Idee, sie durch Gewalt zu bezwingen, aufgaben und erkannten, daß man nur durch friedliche Beratung der vier Artikel den Krieg beenden und die gänzliche Loslösung der Hussiten von der Kirche verhindern könne.

Bald wurden die Forderungen der Hussiten im Heere Sigmunds, das vor den Mauern Prags lagerte, bekannt. Schon in den ersten Tagen des Juli sandte der päpstliche Legat Ferdinand, Bischof von Lucca, der in der Umgebung Sigmunds

weilte, ein Schreiben an die Hussiten, in dem er die vier Artikel zu widerlegen sueht.<sup>1</sup> Am eingehendsten spricht er über die Forderung des Laienkelehes. Er müsse zugeben, daß Christus das Abendmahl unter beiden Gestalten eingesetzt und daß die Kirche anfangs diesen Gebrauch beibehalten habe. Doch habe Christus kein bestimmtes Gebot ausgesprochen und es sei zum Heile nicht notwendig, die Kommunion in dieser Form zu empfangen. Niemand dürfe ohne schwere Sünde gegen den Willen der Kirche eine Änderung ihrer Vorschriften anstreben. Die Hussiten sollten sich aber mit dieser Forderung nicht an Sigmund, sondern an jenen wenden, der die Macht habe, ihnen diesen Wunsch zu gewähren, an den Papst. Es hat den Anschein, als ob die Kurie nicht abgeneigt gewesen wäre, mit den Hussiten über die Kelchfrage zu verhandeln und ihnen in diesem Punkte nachzugeben, wohl in der richtigen Erkenntnis, daß gerade dieser Artikel die geringsten Gefahren für die Machtstellung der Kirche in sich berge.

Sigmund selbst ließ sich vorläufig noch in keine Verhandlungen über die hussitischen Forderungen ein; er hoffte, mit Hilfe der Waffen eine günstige Entscheidung herbeizuführen. Erst der vergebliche Versuch am 14. Juli 1420, Prag im Sturm einzunehmen, erschütterte sein Vertrauen auf einen raschen Sieg seines Heeres. Dieser Mißerfolg und fortwährende Zwistigkeiten zwischen dem Kreuzheere und seinen eigenen Truppen bewirkten, daß Sigmund dem Vorschlage der noch treu gebliebenen böhmischen Herren, den Streit auf friedlichem Wege zu schlichten, nicht abgeneigt war. Aber nicht nur im königlichen Lager, auch in Prag war eine große Partei, die einen Ausgleich mit Sigmund wünschte, zu Unterhandlungen bereit. Doch forderten die Hussiten, daß ihnen die Möglichkeit geboten würde, die Reinheit und Gesetzmäßigkeit der vier Prager Artikel öffentlich vor Sigmund und seinem Heere in lateinischer, deutscher, böhmischer und ungarischer Sprache zu erweisen.<sup>2</sup> Eifrig waren sie bestrebt, der ganzen Welt zu bezeugen, wie sehr ihre Forderungen mit den

<sup>1</sup> Palacky, Urkundl. Beitr. I. 33, Nr. 34; ders., Gesch. Böh. III. 2. 127 f.

<sup>2</sup> Laurenz v. Březova, FF. rer. Bohem. V. 390 f.

Geboten der Bibel übereinstimmten und wie wenig gerecht es gewesen war, sie als Ketzer zu bezeichnen und das Kreuz gegen sie zu predigen.

Sigmund war jedoch nicht geneigt, diesem Wunsche der Hussiten zu willfahren und ihnen eine öffentliche Audienz zu gewähren. Hingegen kam es nach mehrfachen Unterhandlungen um den 20. Juli 1420 zu einer Disputation der Gesandten Sigmunds und des päpstlichen Legaten mit den Prager Magistern auf einem Platze der Prager Kleinseite.<sup>1</sup> Schon durfte man hoffen, daß diese Beratungen über die vier Artikel zu einer friedlichen Einigung führen würden, da forderten die Hussiten, daß bei den Verhandlungen den Worten der Heiligen Schrift die oberste Entscheidung zukommen sollte, und gerieten auf diese Weise neuerdings in Widerspruch mit der kirchlichen Auffassung, so daß die Zusammenkunft erfolglos verlief. Einige Tage später hob Sigmund, nachdem er sich im Veitsdom zum Könige hatte krönen lassen, die Belagerung Prags auf und begab sich mit seinem Heere nach Kuttenberg. Hier begann er von neuem mit den Hussiten zu verhandeln und wollte nun sogar ihren Gesandten eine Audienz bewilligen.<sup>2</sup> Doch trauten die Hussiten dem Anerbieten des Königs nicht; sie fürchteten den Einfluß des päpstlichen Legaten und forderten eine schriftliche Antwort auf die Prager Artikel.

Von Monat zu Monat verschlechterte sich die Lage Sigmunds dadurch, daß die Hussiten mit Erfolg bestrebt waren, ihren Lehren im ganzen Lande Geltung zu verschaffen und Anhänger zu gewinnen. Nach langem, heftigem Kampfe wurde Ulrich von Rosenberg, einer der mächtigsten Gegner der Hussiten in Böhmen, gezwungen, auf seinen Gütern die Durchführung der vier Artikel zu gestatten, und mußte sich verpflichten, Sigmund zur Anerkennung dieser Glaubenssätze zu bewegen.<sup>3</sup> Ähnliche Bedingungen wurden den Bürgern von Pilsen anferlegt.<sup>4</sup> Die Zahl der Städte, die dem reli-

<sup>1</sup> Palacky, Urkundl. Beiträge II, Nachtrag I 487 ff., Nr. 2; ders., Gesch. Böh. III 2 140 ff.

<sup>2</sup> Laurenz v. Březová, FF. rer. Bohem. V 428 f.

<sup>3</sup> Palacky, Urkundl. Beitr. I 50, Nr. 48; 52, Nr. 51; ders., Gesch. Böh. III. 2. 173.

<sup>4</sup> Laurenz v. Březová, FF. rer. Bohem. V 472

giösen Programm der Hussiten be bestimmten, wurde immer größer;<sup>1</sup> von Bedeutung war auch der Übertritt des Erzbischofs Konrad von Prag, der sich von Sigmund lossagte und feierlich ein Glaubensbekenntnis zugunsten der vier Artikel ablegte.<sup>2</sup>

Angesichts der Fortschritte der hussitischen Bewegung war es natürlich, daß die ernannten Versuche Sigmunds, seine Gegner durch Zugeständnisse zu gewinnen, erfolglos bleiben mußten. Vergeblich ließ er im Frühjahr 1421 durch Ulrich von Rosenberg verkünden, daß es bis zu den Verhandlungen über die vier Artikel jedermann gestattet sei, diese Glaubensregeln zu halten;<sup>3</sup> umsonst beteuerte er in einem Schreiben an die Stände von Böhmen, die sich auf dem Landtag zu Časlau versammelt hatten, daß er jederzeit Gehör für die vier Artikel gewähren wolle.<sup>4</sup> Nun war es zu spat. Eben dieser Landtag, an dem außer den siegreichen Führern der Hussiten auch Anhänger des Königs und die Stände Mährens, Schlesiens und der Lausitz teilnahmen, erklärte feierlich,<sup>5</sup> daß Sigmund jedes Recht auf die Krone Böhmens verwirkt habe und daß man so lange an den vier Artikeln festhalten wolle, bis es dem Gegner gelingen würde, sie durch Worte der Heiligen Schrift zu widerlegen.

Die Leitung des Staates wurde zwanzig Männern anvertraut; in religiösen Fragen sollte jedoch eine Landessynode entscheiden und ihre Beschlüsse sollten für alle hussitischen Parteien bindend sein. Unerkennbar zeigt sich hier das Streben, eine zentrale Leitung zu schaffen und der Zügellosigkeit und Unordnung sowohl in politischen als auch in religiösen Angelegenheiten zu steuern; auch wollte man versuchen, wenigstens durch ein äußerliches Band die taboritischen und utraquistischen Priester, deren Meinungen oft weit auseinander gingen, zu vereinen.

<sup>1</sup> Palacky, Urkundl. Beitr. I 78, Nr. 77; 90, Nr. 87, 89; 92, Nr. 92; 98, Nr. 99.

<sup>2</sup> ib. I. 78 ff., Nr. 78; 81, Nr. 79; 83 f., Nr. 80.

<sup>3</sup> Ib. I. 87, Nr. 83.

<sup>4</sup> Ib. I. 105, Nr. 107.

<sup>5</sup> Ib. I. 116, Nr. 111. — Laurenz v. Březová, FF. rer. Bohem. V. 485 ff. —

Cochlaeus, Hist. Huss. 202 f. — Palacky, Gesch. Böh. III '2, 221 ff. —

Tomek, Gesch. Böh. 244 f. — Bezold, König Sigmund und die Reichskriege gegen die Hussiten I. 53.

Diese Synode tagte vom 4. bis zum 7. Juli 1421 im Karolinum in der Prager Altstadt.<sup>1</sup> Es wurden einige Bestimmungen vereinbart, die, sofern sie mit den Prager Artikeln in Zusammenhang stehen, inhaltlich nicht ohne Bedeutung sind. Bezuglich des Abendmahles wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Christus sowohl unter der Gestalt des Brotes als auch unter der Gestalt des Weines als wahrer Gott und Mensch körperlich anwesend sei. Ein Abschnitt handelt von dem Gebot der Armut und ist deshalb besonders wichtig, weil hier zum ersten Male ein Satz angeführt wird, der von nun an häufig als zweite, kürzere Form des dritten Prager Artikels erscheint:<sup>2</sup> „Es ist keinem Priester gestattet, weltliche Herrschaft auszuüben.“ Der Klerus möge in evangelischer Armut leben und sich mit einfacher Nahrung und Kleidung begnügen. Doch sei es keinem weltlichen Herrn erlaubt, sich gewaltsam des kirchlichen Gutes zu bemächtigen. Auch der letzte Artikel wird durch einige Sätze erläutert. Der Verkauf von Sakramenten, der Geiz und der unsittliche Lebenswandel des Klerus werden neuerdings verurteilt und es wird betont, daß die Priester alle Sünden an sich selbst wie auch bei anderen bekämpfen sollen.

Diese Verfügungen sind für die Haltung der konservativen Partei der Hussiten, der Prager Theologen, bezeichnend; auch sie wollen an den vier Artikeln festhalten, doch fühlt man deutlich das Bestreben, sich nicht allzu weit von den Lehren der Kirche zu entfernen. Die Stelle, die von dem Abendmahl handelt, nähert sich schon sehr dem Wortlaut der Prager Kompaktaten, denn hier wie dort wird erklärt, daß Christus unter jeder Gestalt anwesend sei. Auch die Sätze, die sich gegen die weltliche Herrschaft der Kirche richten, sind in einer mildernden Form gehalten als der dritte Prager Artikel. Es wird nicht mehr die Einziehung des kirchlichen Gutes, die natürlich nur durch den weltlichen Arm erfolgen kann, ge-

<sup>1</sup> Palacky, Urkundl. Beitr I 128, Nr. 125; 140, Nr. 130. — Prohaska, Beitr. z. Hussitengesch. Miszellaeneen der böhm. und mähr. Literatur. Prag 1784. I, 294 ff. — Laurenz v. Březová, FF. rer. Bohem. V, 499ff.

<sup>2</sup> Palacky, Urkundl. Beitr I. 131. — Quod nullus sacerdos debeat civiliter et seculariter dominari.

fordert, sondern bloß das Gebot der evangelischen Armut aufrechterhalten.

Begreiflicherweise konnten diese Beschlüsse, die ganz unter dem Einfluß der Prager Theologen entstanden waren, den Wünschen der radikalen Parteien nicht genügen<sup>1</sup> und zu keiner Einigung der Utraquisten und Taboriten führen. Mögen aber auch in der Auslegung der einzelnen Glaubenslehren weitgehende Unterschiede bestanden haben, darin stimmten alle Hussiten jetzt und bei den späteren Verhandlungen über ein, daß man an den vier Prager Artikeln festhalten und nach außen gemeinsam für die Erfüllung dieser Forderungen auftreten müsse.

Die Beschlüsse des Caslauer Landtages hatten zur Folge, daß Sigmund von nun an trotz aller furchtbaren Niederlagen der Kreuzheere, den Forderungen der Hussiten viel schroffer entgegentrat als zuvor.<sup>2</sup> Durch eine lange Reihe von Jahren ist von ernstlichen Verhandlungen mit den Hussiten nicht die Rede.<sup>3</sup> Die Ursache dieser veränderten Haltung Sigmunds mag einerseits darin liegen, daß die Hussiten seit der Prager Disputation zumeist nicht nur die Gewährung der vier Artikel, sondern auch die feierliche Anerkennung derselben von seiten des Königs, ja sogar dessen Übertritt zu ihrem Glauben forderten. Das konnte Sigmund, der seine Sache von ganz Europa verteidigt sah und zu dessen Heere immer neue Scharen von Kreuzfahrern strömten, nicht zugestehen, wollte er nicht seine Stellung als deutscher König und die Anwirtschaft auf die Kaiserkrone ernstlich gefährden. Anderer-

<sup>1</sup> Es sei hier nur auf den Gegensatz hingewiesen, der zwischen der Bestimmung über das Abendmahl und der Auffassung der Taboriten, die Anhänger der wycliftischen Abendmahlsslehre waren, bestand. Vgl. Loßeth, Die Wyclifsche Abendmahlsslehre und ihre Aufnahme in Böhmen. Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutsch. i. Böh. XXX 17 ff.

<sup>2</sup> Als Sigmund am 10. November 1421 dem Landtage der mährischen Stände in Brünn beiwohnte, zwang er alle Barone, die den Beschlüssen der Caslauer Versammlung zugestimmt hatten, den vier Prager Artikeln feierlich zu entsagen. — Laurenz v. Březová, FF. rer. Bohem. V, 526 f. — Palacky, Urkundl. Beitr. I. 166, Nr. 156; ders., Gesch. Böh. III./2, 264 ff.

<sup>3</sup> Die auf dem St. Galli-Landtag zu Prag (Oktober 1423) verabredete Zusammenkunft der Vertreter aller Parteien in Brünn kam nicht zustande — Palacky, Urkundl. Beitr. I. 308, Nr. 277.

seits durften sich auch kirchliche Einflüsse geltend gemacht haben; der Kampf gegen die Hussiten war für die Kirche ein Glaubenskrieg, der zu ihren Gunsten und nicht allein zum Vorteile Sigmunds ausgehen sollte. Seine Anerkennung als König, der Gewinn seines Erblandes sollte nicht um den Preis religiöser Zugeständnisse erkauft werden, deren Bewilligung, wie schon 1420 der päpstliche Legat Ferdinand von Lucca bemerkt hatte, nicht dem weltlichen Herrscher zustand, sondern ausschließlich Sache der Kirche war.

In der Tat hat Sigmund, als er endlich nach fast neunjährigem Kampfe erkennen mußte, daß alle Gewaltmaßregeln umsonst waren und daß die Hussiten nicht nur die Angriffe der Kreuzheere zurückschlugen, sondern sogar die benachbarten Länder mit ihren Kriegszügen heimsuchten, es unterlassen, selbständig mit ihnen über ihre religiösen Forderungen zu verhandeln, und sich nur ernstlich bemüht, einen Ausgleich mit der Kirche anzubahnen.

In diesem Bestreben fand Sigmund manchen Bundesgenossen in den Reihen seiner Gegner; am wirksamsten war die Unterstützung Meinhards von Neuhans, des Führers der böhmischen und mährischen Barone, der, obwohl ein Anhänger des Utraquismus, dennoch eifrig für die Wiederherstellung der alten Ordnung tätig war. Durch seine Vermittlung gelang es, die Führer der Utraquisten und Taboriten zu einer Zusammenkunft mit Sigmund und einigen deutschen und französischen Theologen auf dem Reichstage zu Preßburg im Frühjahr 1429<sup>1</sup> zu bewegen, um über die Bedingungen, unter denen die Hussiten auf einem Konzil erscheinen würden, zu verhandeln. Die Forderungen der Hussiten, daß nicht der Wille des Papstes, sondern das göttliche Wort in allen Glaubensfragen entscheiden solle und daß auch den

<sup>1</sup> Palacky, Urkundl. Beitr. II. 22 ff., Nr. 574 — Vgl. ferner Andreas v. Regensburg, Dialogus, ed. G. Leidinger Quell. u. Erörtert z. bair. u. deutsch Gesch. N. F. I. 675, 678 — Chronik des Bartossek von Drahonice FF. rer. Bohem. V. 599 f. — Palacky, Gesch. Böh. III. 2, p. 474. — Bachmann, Gesch. Böh. I. 300. — Bezold, König Sigmund und die Reichskriege gegen die Hussiten III. 7 f. — H. Herre, Die Hussitenverhandlungen auf dem Preßburger Reichstag Quell. u. Forsch. aus ital. Archiven. 1899. II. 307—316. — Chroust, Zu den Preßburger Verhandl. im April 1429. Quidde's Ztschr. f. Gwiss. 1891 V. Bd., p. 367—371.

Griechen die Teilnahme an dem Konzil zu gestatten sei, wurden allerdings abgelehnt, doch bewiesen die Beratungen, daß man auf beiden Seiten ehrlich bemüht war, den Weg zu einer friedlichen Einigung zu finden. Bald hören wir wieder von neuen Versuchen in dieser Richtung, die jedoch nicht von Sigmund selbst, sondern von dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg,<sup>1</sup> der sich wegen seiner Tätigkeit als Vermittler des Vertrahens der Hussiten erfreute, und von König Wladislaw von Polen<sup>2</sup> ausgingen. Doch auch ihnen war kein Erfolg beschieden.

Wieder rüstete man, hauptsächlich auf Betreiben des Kardinallegaten Julian Cesarini, zu einem neuen Kreuzzug. Bevor es zum Kampfe kam, verhandelte Sigmund im Beisein eines Abgeordneten des Baseler Konzils, das vor kurzem eröffnet worden war, im Mai 1431 zu Eger neuerdings mit den Hussiten.<sup>3</sup> Noch immer bestand man darauf, daß diese sich dem Urteilsspruch des Konzils beugen sollten, und wollte auf ihr Verlangen, die Beratungsweise auf dem Konzil genau zu bestimmen, nicht eingehen. Erst als die Waffen abermals zu Ungunsten des Kreuzheeres entschieden und dieser Feldzug durch die Niederlage bei Taus einen so unglücklichen und beschämenden Ausgang nahm, trat ein Wechsel in der Haltung Sigmunds und der auf dem Konzil versammelten Theologen ein. Sie erkannten nun, daß es mir einen Weg gab, um zu einem Friedensschluß zu gelangen: Man mußte mit den Hussiten auf dem Konzil über die vier Artikel verhandeln und die von ihnen aufgestellten Bedingungen annehmen. So

<sup>1</sup> Friedrich von Brandenburg brachte im Frühjahr 1430, als die Hussiten einen Zug nach Sachsen, Thüringen, Franken und Bayern unternahmen, einen Vergleich zustande, in welchem bestimmt wurde, daß am Georgitag (24. April) in Nürnberg ein Religionsgespräch über die vier Prager Artikel stattfinden sollte. Der Papst gestattete jedoch dem katholischen Klerus die Teilnahme nicht und so mußte die Disputation unterbleiben. Vergl. Palacky, Urkundl. Beitr. II 111 ff., Nr. 651—656. — Windecke, Denkwürdigkeiten, ed. Altmann 277. — Andreas v. Regensburg, ed. G. Leidinger, Quell. u. Erlärt z. bair. u. deutsch Gesch. N. F. I. 473.

<sup>2</sup> Wladislaw von Polen vermittelte 1431 eine Besprechung der Hussiten und der Magister der Krakauer Universität. Dlugosz, Hist. Pol. ed. Przezdziecki XI. 438.

<sup>3</sup> Vgl. das Manifest der Hussiten an die ganze Christenheit Palacky, Urkundl. Beitr. II. 228 ff., Nr. 761.

wenig nachgiebig man sich vorher gegen ihre Wünsche gezeigt hatte, so eifrig waren nun die Vater des Konzils bestrebt, das Erscheinen der Hussiten in Basel zu ermöglichen. Man bot ihnen freies Gehör an<sup>1</sup> und zwei Abgeordnete des Konzils<sup>2</sup> begaben sich nach Nürnberg und traten von dort aus mit den Führern der Hussiten in Verbindung. Es wurde beschlossen, daß eine Gesandtschaft des Konzils mit den Hussiten in Eger verhandeln solle. Anfang Mai 1431 fanden diese Beratungen statt.<sup>3</sup> Man vereinbarte einige Artikel, die ein vollständiges Zurückweichen vor den hussitischen Forderungen bedeuteten. Es wurde den Hussiten sicheres Geleite und freies Gehör vor dem Konzile zugestanden. Sie sollten ungehindert die vier Prager Artikel vorlegen und begründen dürfen; diese Verhandlungen sollten durch keine anderen Beratungen gestört werden. Nur das göttliche Gesetz, das Leben Christi und das Beispiel der Urkirche sollten für die Entscheidung über die vier Prager Artikel maßgebend sein und die Ausprüche des Konzils und der Theologen nur soweit Geltung besitzen, als sie mit dem Gebote Gottes übereinstimmen würden.

So hatten die Hussiten alles erreicht, was sie seit Beginn des Kampfes unablässig gefordert hatten und was ihnen kluge Voraussicht schon lange hätte gewähren sollen. Öffentlich durften sie die Rechtmäßigkeit ihrer Forderungen, der vier Artikel, beweisen und nicht der Papst oder das Konzil, sondern das göttliche Wort sollte der oberste Richter sein. Unendlich viel Kummer und Leid, unermeßlicher Verlust an Leben und Gut ware den deutschen Ländern und Böhmen erspart geblieben, hatte man schon früher dem Verlangen der Hussiten nachgegeben und aufrichtig über ihre Forderungen beraten.

Die Verhandlungen in Basel begannen am 10. Jänner 1433. An diesem Tage erschien die hussitische Gesandtschaft, an deren Spitze Prokop der Große, Johannes Rokyzan und

<sup>1</sup> Mon. Conc. I. 135, II. 38. — Mansi, Coll. conc. XXIX. 233.

<sup>2</sup> Mon. Conc. I. 137, II. 42. — Vgl. Palacky, Gesch. Böhm. III. 3, p. 27

<sup>3</sup> Mon. Conc. I. 219 f. — Mansi, Coll. Conc. XXX 145 f — Palacky, Urkundl. Beitr. II. 281 ff., Nr. 802 — Chronicum Taboritarum FF. rer. Austr. SS. VI. 702 f.

Petrus Payne standen, zum ersten Male in einer allgemeinen Sitzung des Konzils.<sup>1</sup> Zunächst legten die Hussiten die vier Artikel vor, hierauf antworteten ihnen die Redner des Konzils und nach einer nochmaligen Verteidigung der hussitischen Forderungen und einer Replik der kirchlichen Theologen schlossen am 8. April die Verhandlungen, ohne daß man zu einer Einigung gelangt wäre. Das Konzil lehnte zwar die vier Artikel nicht vollständig ab, beantragte aber einige Zusätze und Abänderungen, denen die Hussiten ihre Zustimmung verweigerten, indem sie erklärten, zu derartigen Beschlüssen von ihren Glaubensgenossen nicht ermächtigt zu sein. Sie waren entschlossen, nachdem sie die Ansichten ihrer Gegner zur Genüge kennen gelernt hatten, so schnell wie möglich heimzureisen und dem Prager Landtag über die Ergebnisse ihrer Fahrt zu berichten. Um jedoch die Verhandlungen über die vier Artikel nicht ganz abzubrechen, wählte das Konzil eine eigene Gesandtschaft, die sich mit den Böhmen nach Prag begeben und dort persönlich mit den Führern des Landtages und den Theologen der Universität beraten sollte.<sup>2</sup>

Am 14. April verließen die Hussiten, nachdem sie sich am Vortage feierlich von dem Konzil verabschiedet hatten,<sup>3</sup> Basel und erreichten gemeinsam mit den kirchlichen Gesandten am 8. Mai Prag,<sup>4</sup> wo sie unter dem Jubel der Bevölkerung ihren Einzug hielten. Aber erst am 13. Juni — der Zusammentritt der Stände hatte sich verzögert — begannen die Beratungen, die bis zum 3. Juli dauerten. Ein festes Abkommen wurde auch jetzt nicht erzielt, doch war insofern ein Erfolg zu verzeichnen, als sich die Hussiten auf Wunsch der Konzilsgesandten zu einer neuen Redaktion der vier Prager Artikel entschlossen, welche die Grundlage für weitere Verhandlungen bilden sollte.

<sup>1</sup> Mon. Conc. I. 260 ff., 290 ff. — Haller, Concilium Basiliense II. 310 ff. — Vgl. über die Verhandlungen in Basel die ausführlichen Darstellungen bei Palacky, Gesch. Böhm. III. 3. 73 ff. — Hefele, Conciliengeschichte VII. 592 ff.

<sup>2</sup> Haller, Conc. Bas. II. 383. — Mon. Conc. I. 361 f.; II. 324 f.

<sup>3</sup> Haller, Conc. Bas. II. 384. — Mon. Conc. I. 350 ff.: II. 344 f.

<sup>4</sup> Über die Verhandlungen in Prag vgl. Mon. Conc. I. 361 ff. — Palacky, Urkundl. Beitr. II. 376 ff., Nr. 876; ders., Gesch. Böhm. III. 3. 115 f. — Hefele, Conciliengeschichte VII. 513 ff.

Interessant ist bei dieser Textierung die ungleiche Behandlung der einzelnen Artikel. Man erkennt deutlich, daß die Hussiten eine Forderung, die des Laienkelches, ganz besonders hervorheben wollten. Dieser Artikel, der wieder an die erste Stelle gerückt ist, erhält sogar einen bedeutungsvollen Zusatz, denn es wird gefordert, daß das Abendmahl unter beiden Gestalten nicht nur den Bewohnern Böhmens und Mährens, sondern auch allen Anhängern des Laienkelches außerhalb dieser Länder gespendet werden sollte.<sup>1</sup>

Die Fassung der drei anderen Artikel ist hingegen in viel milderem Tone gehalten als der ursprüngliche Text; die Artikel sind stark gekürzt und durch die Auslassung einiger Stellen war jetzt entschieden viel eher die Möglichkeit gegeben, den Inhalt dieser Forderungen abzuschwächen und in verschiedenem Sinne zu deuten.

In dem zweiten Artikel wird nur gesagt, daß alle Todsünden von jenen, denen es zukommt, vernünftig, nach dem Gebote Gottes bestraft werden sollen. Es wurde hier die Bestimmung, daß die Vergehen gegen das göttliche Gesetz in jedem Stande beseitigt werden müßten, die in kirchlichen Kreisen natürlich am meisten Bedenken erregte, fallen gelassen.<sup>2</sup> Ebenso heißt es bei dem dritten Artikel einfach, das Wort Gottes müsse von den Priestern „frei und treu“ verkündet werden. Jene Stelle, die besagt, daß der Geistliche „ohne Hindernis“, also unabhängig von den Verordnungen der kirchlichen Behörden predigen solle, wurde ebenfalls beseitigt.<sup>3</sup> Es wurden in beiden Artikeln die Worte entfernt, welche die scharfsten Angriffe gegen die Machtstellung des Klerus enthielten.

Die Forderung von der Armut der Kirche erscheint in der schon 1421 verwendeten kurzen Form, daß der Priester keine weltliche Herrschaft über irdische Güter ausüben dürfe. Von einer Einziehung des Kirchengutes, von der vollständigen Armut der Kirche und von der Nachfolge Christi ist nicht mehr die Rede.

<sup>1</sup> Vgl. die Texte bei Mansi, Coll. Conc. XXIX. 385 f.; XXX. 634 — Mon. Conc. I. 444 f.; II. 430 — Cochlaeus, Hist. Huss. 267 ff.

<sup>2</sup> Vgl. p. 21, Anm. 1.

<sup>3</sup> Vgl. p. 22, Anm. 1.

Die neue Fassung der Prager Artikel bedeutet einen großen Erfolg der kirchlichen Diplomaten; sie entspricht der versöhnlichen Stimmung eines großen Teiles der Hussiten und läßt den endlichen Ausgang ihres Kampfes mit der Kirche ahnen: Um einzelner Zugeständnisse in der Frage des Laienkelches willen ließen sich die Hussiten allmählich dazu bewegen, ihre übrigen, für die Reform des kirchlichen Lebens so wichtigen Forderungen, um deren Anerkennung sie viele Jahre tapfer gekämpft hatten, preiszugeben.

Da die Gesandten des Konzils zu einer selbständigen Entscheidung über die einzelnen Artikel nicht ermächtigt waren, kehrten sie, von drei hussitischen Abgeordneten begleitet, nach Basel zurück. Am 11. August erschienen diese in einer Sitzung des Konzils und legten die neuen Texte der Prager Artikel vor, die das Konzil besonderen Kommissionen zur Beratung überwies.<sup>1</sup> Nach wenigen Wochen hatten diese ihre Aufgabe beendet und am 2. September 1433 wurde den hussitischen Abgeordneten mitgeteilt, daß sich das Konzil auf Grund ihrer Vorschläge zu neuerlichen Verhandlungen in Prag entschlossen habe. Doch erfuhren sie nicht, ob und inwiefern das Konzil zu neuen Zugeständnissen betreffs der vier Artikel bereit war.

Wieder begab sich eine Gesandtschaft des Konzils mit den Hussiten nach Prag und begann am 17. November 1433 mit dem Landtag, der am Feste des heiligen Martin begonnen hatte, zu unterhandeln.<sup>2</sup>

Nicht gleich eröffneten die Baseler Gesandten dem Landtage die Beschlüsse des Konzils; erst als sie immer heftiger gedrängt wurden und ihr Zögern den Unwillen der Hussiten erregte, entschlossen sie sich, ihre Vorschläge bekanntzugeben. Am 26. November 1433 verlas Johannes Palomar, der päpstliche Auditor und Wortführer der Gesandtschaft, die von dem Konzil geforderten Abänderungen der vier Artikel. Obgleich diese neuen Bestimmungen keineswegs den Wünschen aller Hussiten entsprachen, gelang es doch der Über-

<sup>1</sup> Haller, Conc. Bas. II. 458. — Mon. Conc. II. 426.

<sup>2</sup> Über die Verhandlungen auf dem Martinilandtag vgl. Mon. Conc. I. 488 ff., 788 f.; II. 592 f. — Haller, Conc. Bas. III. 4 ff. — Palacky, Urkundl. Beitr. II. 402 ff., Nr. 901; ders., Gesch. Böh. III./3. 138 ff.

redungskunst Palomars und den Bemühungen Meinhard's von Neulauß und seiner Anhänger, die Annahme der Vorschläge des Konzils auf dem Landtage durchzusetzen, und am 30. November 1433 kam es zum Abschluße der Prager Kompaktaten.<sup>1</sup>

Was hatten nun die Hussiten erreicht? Gewiß das eine, daß die Kirche die vier Prager Artikel nicht vollständig ablehnen konnte. Auch war es ein großer Erfolg, daß das Konzil das religiöse Programm der Hussiten nicht als eine Reihe von Einzelforderungen, sondern als Einheit behandeln und in die Beratung aller vier Artikel willigen mußte. Und doch bedeuten die Prager Kompaktaten keinen vollen Sieg der Hussiten und entsprechen keineswegs den Erwartungen, die man an die glänzenden kriegerischen Erfolge knüpfen durfte. Im Kampfe hatten die Kreuzheere die schwersten Niederlagen erlitten: bei den friedlichen Verhandlungen war aber die Kirche den Hussiten weit überlegen. Denn die einschränkenden Bedingungen, unter welchen das Konzil die vier Prager Artikel gewährte und denen die Hussiten beistimmten, waren ganz geeignet, diese Forderungen ihres eigentlichen Wertes zu berauben, und bedeuteten für die Kirche einen so großen Gewinn, wie sie ihn angesichts der unglücklichen Ereignisse des Krieges niemals erhoffen dürften.

Der Gebrauch des Abendmahles unter beiden Gestalten wurde den Hussiten allerdings gestattet; in dieser Beziehung mußte das Konzil dem dringenden Wunsche der Hussiten nachgeben. Doch sollte der Keleh nur den erwachsenen Anhängern dieser Lehre gereicht werden und es mußte bei der Spendung des Abendmahles ausdrücklich erklärt werden, daß Christus unter jeder Gestalt ganz anwesend sei.<sup>2</sup> Durch diese

<sup>1</sup> Texte im Archiv česki III. 398 ff — Mon. Conc. I. 495 ff.

<sup>2</sup> . . . *sacrum concilium sacerdotibus dictorum regni et marchionatus communicandi sub utraque specie populum, eas videlicet personas, quae in annis discretionis constitutae reverenter et devote postulaverint, facultatem pro eorum utilitate et salute in domino largietur; hoc semper observato, quod sacerdotes sic communicantibus semper dicant, quod ipsi debent firmiter credere, quod non sub specie panis caro tantum, nec sub specie vini sanguis tantum, sed sub qualibet specie est integer totus Christus*

Bestimmung waren die Hussiten gezwungen, auf die Forderung, daß auch Kinder das Abendmahl erhalten sollten, zu verzichten und die Ansicht, daß die Kommunion unter einer Gestalt unvollständig sei und Christus nicht ganz enthalte, aufzugeben. Mittelbar richtet sich diese Verfügung des Konzils auch gegen die bei den Taboriten herrschende Abendmahlslehre Wielifs.

Noch viel bedeutsamvoller als dieser Zusatz zu dem Artikel vom Laienkelch waren die Bestimmungen des Konzils bezüglich der drei anderen Forderungen. Bei dem Artikel von der Bestrafung der Todsünden müssen die Hussiten auf jenen wichtigen Grundsatz, der dieser Forderung erst einen kirchenfeindlichen Charakter gab, verzichten: daß nämlich der Klerus in weltlichen Angelegenheiten dem Urteil der Laien unterworfen sei. Sie waren allerdings dem Konzil in dieser Beziehung bei der neuen Textierung der Prager Artikel schon sehr entgegengekommen; noch immer schien jedoch den kirchlichen Theologen der Ausdruck von jenen, denen es zu kommt<sup>t</sup> allzu vieldentig und gefährlich und es wurde bestimmt, daß die Bestrafung der Todsünden nach Möglichkeit erfolgen solle, aber nicht von privaten Personen, sondern nur durch jene, die rechtmäßig mit dem Richteramt betraut seien.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Es seien zum Vergleiche die verschiedenen Texte dieses und der folgenden Artikel sowohl in der ursprünglichen Form vom Jahre 1420, als auch in der Fassung, in welcher sie im Sommer 1433 von den Hussiten dem Konzil vorgelegt wurden, und endlich der Wortlaut der Kompaktaten angeführt.

**Prag. Artikel 1420:** *Quod omnia peccata mortalia et specialiter publica alieque desordinaciones legi dei contrarie in quolibet statu rite et rationabiliter per eos ad quos spectat prohibeantur et destinantur.*

**Text vom Sommer 1433:** *Ut omnia peccata mortalia et presertim publica per eos quorum interest rationabiliter et secundum legem Dei cohibeantur*

**Prager Kompaktaten Nov 1433:** *Quod omnia peccata mortalia, presertim publica, quantum rationabiliter fieri potest, secundum legem dei et sanctorum patrum instituta sunt cohibenda, corripienda et eliminauda: potestas autem puniendi criminosos non ad privatas personas, sed ad eos tantummodo pertinet, qui iurisdictionem habent in eos, fori distincione, juris et justicie ordine observatis*

In gleicher Weise verstand es das Konzil, die beiden letzten Forderungen der Hussiten durch einige einschränkende Bemerkungen so zu wenden, daß ihr Inhalt der Kirche niemals mehr gefährlich werden konnte. Es wurde bestimmt, daß das Wort Gottes frei, aber nicht allenthalben, rechtmäßigerweise, unter Wahrung der bischöflichen Rechte, von Predigern, die von der kirchlichen Behörde anerkannt und entsendet worden sind, verkündet werden solle.<sup>1</sup>

Ferner wird erklärt, daß sich der letzte Artikel von der Armut des Klerus<sup>2</sup> nicht auf alle Geistlichen und nicht auf die Kirche selbst beziehe; jene Priester, die keine Mönche sind oder nicht das Gelübde der Armut abgelegt haben, sollen ebenso wie die Kirche irdisches Gut besitzen dürfen; ja, der Kirche sollte sogar das Recht der weltlichen Herrschaft

<sup>1</sup> Prag Artikel 1420: *Quod verbum dei per regnum Bohemie libere et sine impedimento ordinate a sacerdotibus Domini praedicitur et nuntietur.*

Text vom Sommer 1433: *Ut verbum Dei a sacerdotibus Domini et levitis idoneis libere et fideliter predicetur.*

Prager Kompaktaten Nov. 1433: *Quod verbum dei a sacerdotibus domini et levitis ad hoc idoneis, et per superiores, ad quos pertinet, approbatis et missis, libere, non tamen passim, sed ordinate et fideliter praedicitur, salva auctoritate pontificis, qui est piaeordinator in cunctis, iuxta sanctorum patrum institutione.*

<sup>2</sup> Prager Artikel 1420: *Quod dominium seculare super diviciis et bonis temporalibus, quod contra preceptum Christi clerus occupat in preiudicium sui officii et dampnum brachii secularis, ab ipso afferatur et tollatur et ipse clerus ad regulam evangelican et vitam apostolicam, qua Christus vixit eum suis apostolis, reducatur.*

Text vom Sommer 1433: *Quod nou licet clero tempore legis gratiae super bonis temporalibus seculariter dominari.*

Konklusionen des Konzils (Prager Kompaktaten): *prima, quod clerici non religiosi, seu qui voto se ad hoc non obligarunt, licite possunt habere et possidere quecumque bona temporalia, hereditates paternas aut aliorum, si eis relinquantur, et alia bona iuste acquisita ex causa donationis vel alterius licite contractus vel arte licita; secunda, quod ecclesia potest licite habere et possidere bona temporalia, mobilia et immobilia, domos, predia, villas, oppida, castra et civitates, et in eis habere privatum et civile dominium.*

zustehen. Die Priester sollten das Kirchengut treu verwalten und dieses durfte ihnen niemals entzogen werden.

Wo blieb nun die Idee von der unbeschränkten Freiheit der Predigt, wo die Lehre von der Armut der Kirche und der Nachfolge Christi?

Die Annahme dieser Bestimmungen des Konzils durch die Hussiten bedeutet einfach das Aufgeben aller reformatorischen Gedanken, die Böhmen seit drei Jahrzehnten beherrschten. Langsam gerieten die Lehren, für die Hus und seine Freunde gelehrt hatten und die in der Tat eine Besserung der kirchlichen Zustände hätten bewirken können, in Vergessenheit; der Laienkeleh, eine Einführung, die, mag sie auch für die Ausbreitung des Hussitismus von noch so großer Bedeutung gewesen sein, für eine Reform des Klerus jedoch ohne besonderen Wert war, galt als die wichtigste Forderung, welche die Kirche leicht gewähren konnte, ohne ihr Ansehen und ihre Stellung zu schädigen. Mit dem Abschlusse der Prager Kompaktaten sind die Verhandlungen über die vier Artikel der Hauptsäehe nach beendet. Allerdings erhoben die Hussiten bald neue Forderungen und verlangten unter anderem, daß der Keleh in ganz Böhmen und Mähren ausnahmslos den Laien gespendet werden sollte. Sie hielten an dieser Forderung trotz der abweisenden Haltung des Konzils und trotz des Unterganges der taboritischen Partei bei Lipan fest. Vergeblich suchte Sigismund selbst zu vermitteln. Erst im Sommer des Jahres 1435 kam es in Brünn zu einem Ausgleich, dem schließlich auch die Gesandten des Baseler Konzils beistimmten; das Abendmahl unter beiden Gestalten sollte in allen Orten, in denen es bisher in dieser Form üblich war, auch fernerhin gespendet werden. Nachdem nun die letzten Hindernisse beseitigt waren, fand am 5. Juli 1436 auf dem Landtage zu Iglau die feierliche Verkündigung der Kompaktaten und die Aufnahme der Hussiten in die Gemeinschaft der Kirche statt.

Wieder erkennt man in diesem Friedensschlusse die große geschichtliche Bedeutung der vier Prager Artikel. Sie stehen am Beginn — die Kompaktaten, freilich nur ein schwaches Abbild der alten Forderungen, am Ende der Hussitenkriege.

Den Ursprung der in den Prager Artikeln enthaltenen Lehren zu erforschen, ihr Fortleben und ihre Verbreitung bei den Hussiten zu verfolgen, soll in den folgenden Abschnitten versucht werden.

---

### I. Artikel.

Quod verbum dei per regnum Bohemie libere et sine impedimento ordinate a sacerdotibus domini predicitur et nuncietur iuxta sentenciam salvatoris Marci ultimo:<sup>1</sup> euntes in mundum universum predicate evangelium omni creature; et Matthie ultimo.<sup>2</sup> Nam secundum apostolum<sup>3</sup> verbum domini non est alligatum, sed orandum est secundum eundem, ut sermo dei currat et clarificetur ubique, ut dicitur II<sup>4</sup> ad Thessal. III<sup>5</sup>. Et loqui linguis in ecclesia dei nemo debet prohiberi, ut dicitur prima ad Corinth. XIV.<sup>5</sup>

In dem ersten Prager Artikel wird gefordert, daß die Verkündigung des göttlichen Wortes im Königreiche Böhmen durch Priester in rechtmäßiger Weise, frei und ohne jedes Hindernis erfolgen solle. Gottes Wort ist nicht gebunden! So darf die Freiheit der Predigt durch kein Gebot geistlicher oder weltlicher Behörden eingeschränkt werden und niemals darf man einen Priester in der Erfüllung seiner Pflicht, die Heilige Schrift dem Volke bekanntzumachen, hindern.

Schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts waren diese Lehren in Böhmen verbreitet worden. Forscht man nach ihrem Ursprung, so muß man auf die Werke Wielifs zurückgreifen, denn nur er hat die Forderung, daß die Predigt frei sein müsse, erhoben und nur seinen Schriften konnten die Hussiten jene Glaubenssätze entnehmen, welche die Grundlagen des ersten Prager Artikels bilden.

Vielfach, besonders in den Kreisen tschechischer Historiker,<sup>6</sup> wird die Ansicht vertreten, daß für die Ent-

<sup>1</sup> Marc. 16. 15.      <sup>2</sup> Matth 28. 19      <sup>3</sup> 2 Tim 2. 9      <sup>4</sup> 2. Thess 3. 1.

<sup>5</sup> 1 Cor. 14. 39. — Laurenz v. Březová, FF rer. Bohem. V. 391.

<sup>6</sup> Vgl. Palacky, Gesch. Böhm III 1. 173 ff.; ders., Die Vorläufer des Husitentums in Böhmen 46 ff. — Kybal, Étude sur les origines du mouve-

stehung des Hussitismus die Tätigkeit der sogenannten Vorläufer dieser Reformbewegung, von denen Matthias von Janow der hervorragendste war, von großer Bedeutung gewesen sei. Janows Schriften sollen für die geistige Entwicklung des Johannes Huss maßgebend gewesen sein und schon jene Forderungen enthalten, für welche die Hussiten so leidenschaftlich kämpften. Nach dieser Auffassung müßten wir auch den Ursprung der Lehre von der Freiheit der Predigt in den Werken Janows suchen.

Das Studium seiner Schriften<sup>1</sup> führt jedoch keineswegs zu diesem Ergebnisse. Janow spricht allerdings häufig<sup>2</sup> von seiner Verehrung und Wertschätzung der Heiligen Schrift und erkennt die große Bedeutung einer guten Predigt für die religiöse Bildung des Volkes an. Er tritt aber niemals gegen die Gebote der Kirche auf, vor allem liegt es ihm ganz ferne, vollständige Freiheit der Predigt zu fordern und das Recht der Bischöfe, einzelne Priester zum Predigen zu bestimmen und in der Ausübung ihrer Pflichten zu überwachen, anzugreifen. Man findet in seinen Schriften keine Stelle, die inhaltlich oder der Form nach auf den ersten Prager Artikel hinweisen würde; auch sämtliche, für die Begründung dieser Forderung so wichtigen Bibelzitate sind nicht ein einziges Mal in seinen Werken angeführt, so daß wohl jeder Zusammenhang des ersten Artikels mit den Lehren Janows ausgeschlossen ist.

Ebenso fehlt die Berechtigung, aus den spärlichen Nachrichten, die wir über die Verbreitung der Waldenser in Böhmen sowie über ihre Lehren um die Wende des 14. Jahrhunderts besitzen, weitgehende Schlüsse auf eine Abhängig-

ment hussite en Bohême Rev. hist Bd. 103. 1910, p. 13 ff. — Ferner Neander, Allg. Gesch. d. christl. Religion VI. 252 ff.; ders., Über Matthias von Janow als Vorläufer der deutschen Reformation. Abh. d. k. Ak. d. Wiss. Berlin 1847, p. 263 ff.

<sup>1</sup> Regulae veteris et novi testamenti, ed. Kybal I—III. Innsbruck 1908—11. Vgl. dazu Loserth, Mitt. d. Inst. f. öst. Geschichtsforsch. 33 Bd., 3, p. 542—547 und Naegle, Der Prager Kanonikus Matthias von Janow . . Mitt. d. V. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, 18 Bd. 1910, p. 1—18.

<sup>2</sup> Vgl. Regulae veteris et novi testamenti I. 23, 100, 239; II. 49, 272; III. 15, 20, 30, 336, etc.

keit der hussitischen Forderungen von den Glaubensregeln dieser Sekte zu ziehen, wenn auch manche Forscher<sup>1</sup> geneigt sind, viele Erscheinungen des Hussitismus dem Einflusse der Waldenser zuzuschreiben. Vor allem muß betont werden, daß die Waldenser zu jener Zeit gerade in Böhmen viel geringeren Anhang gefunden hatten als in den benachbarten Ländern. Ferner entsprechen ihre Lehren, trotz gewisser verwandter Ideen, inhaltlich nicht immer jenen der Hussiten. Auch die Ansichten, die bei den Waldensern über die Predigt herrschten, beweisen, daß gerade in der Auffassung so wichtiger Glaubenssätze ziemlich weitgehende Unterschiede zwischen ihnen und den Hussiten bestanden.

Diese strebten, wie schon erwähnt wurde, nach vollständiger Freiheit der Predigt. Sowohl das Missions-, als auch das Aufsichtsrecht der Bischöfe soll beseitigt werden. Ferner muß man beachten, daß bei den Hussiten die Laien nicht von der Verkündigung des göttlichen Wortes ausgeschlossen waren.<sup>2</sup>

Keine dieser Forderungen erheben die Waldenser und auch die Laienpredigt darf man nicht als eine ursprünglich waldensische Einführung bezeichnen. Die Waldenser hatten einen eigenen Priesterstand. Die oberste Würde besaß der Majoralis, der Bischof.<sup>3</sup> Ihm unterstanden die Presbyter und Diakone. Zur Erlangung dieser geistlichen Würden war eine längere, gründliche Vorbereitung notwendig, die einige Jahre dauerte. Erst nach Ablauf dieser Lehrzeit erteilte der Majoralis die Weihe, die zu Armut, Ehlosigkeit und Ge-

<sup>1</sup> Vgl. Preger, Beiträge zur Geschichte der Waldenser, Abh. d. k. bayr. Ak. d. Wiss., hist. Kl. XIII. 1875, p. 228 ff.; ders., Über das Verhältnis der Taboriten zu den Waldensern d. 14. Jahrhunderts, eb. XVIII. 1889, p. 1—15. Vgl. die Besprechung von Loserth, Gött. gel. Anz. 1889, p. 475—504. — Haupt, Waldenserthum und Inquisition im südöstl. Deutschland. Quiddes Ztschr. f. Gwiss. 1890. III. 1. 386 ff. Vgl. d. Besprechung von Loserth, Gött. gel. Anz. 1891, p. 140—152. — Haupt, Die religiösen Sekten in Franken vor der Reformation. Würzburg 1882, p. 21 f.

<sup>2</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus. 637. — Stephan v. Dolein. Epistola. I. Pez. Thes. anecdot IV /2. 519.

<sup>3</sup> Bernardus Guidonis, Practica inquisitionis, ed. Douais. Paris 1886. 248. — Döllinger, Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters II. 9, 97, 110.

horsam gegen die Vorgesetzten verpflichtete.<sup>1</sup> Das Predigtamt war jedoch mit der Priesterwürde nicht verbunden. Nach dem Glauben der Waldenser war dieses Amt von Gott dem Majoralis übertragen worden, der nunmehr kraft seiner Stellung den Presbytern die Erlaubnis zu predigen erteilte<sup>2</sup> und sie in bestimmte Gebiete sandte, wo sie den weltlichen Angehörigen der Sekte,<sup>3</sup> den „credentes“, das göttliche Wort verkünden sollten. Die Diakone durften überhaupt nicht predigen.

Wie man sieht, finden sich bezüglich des ersten Prager Artikels keine Berührungs punkte der Forderung der Hussiten mit den Lehren der Waldenser. Beiden Reformbewegungen war allerdings eine hohe Auffassung von den Pflichten eines Predigers eigen, aber gerade jene Einrichtung der katholischen Kirche, deren Beseitigung die Hussiten durch den ersten Artikel anstrebten, das Missions- und Aufsichtsrecht der geistlichen Behörden, bestand auch bei den Waldensern.

Nicht jedes Mitglied dieser Sekte, ja nicht einmal alle Priester durften predigen. Die katholische Kirche betrachtete freilich die waldensischen Prediger als Laien, die ohne Weihe, ohne Auftrag eines römischen Bischofs das göttliche Wort verkündeten; im Sinne der Waldenser waren aber jene die wahren Priester Gottes. Die Einführung der Laienpredigt haben die Waldenser erst von den Hussiten übernommen; bevor sie mit diesen in Verbindung traten, war das Recht zu predigen ausschließlich den höheren Priestern vorbehalten.

---

<sup>1</sup> Bern. Guidonis, Pract. inquis. 248. — Döllinger, Beitr. z. Sektengesch. II. 100, 103, 116. — Frieß, Patarener, Begharder und Waldenser in Österreich während des Mittelalters. Öst. Vtjschr. f. kath. Theol. 11. Jahrg. 1872, p. 258.

<sup>2</sup> Döllinger, Beitr. z. Sektengesch. II. 105. Nullus apud eos habet officium praedicandi, nisi presbyter et Majoralis, et Majoralis potest dare potestatem presbyteris suis predicandi . . . ib. p. 104, 118, 131.

<sup>3</sup> Preger (Über d. Verh. d. Tabor, zu den Wald. Abh. d. bayr. Ak. d. Wiss., hist. Kl. XVIII, 60) rechnet zu der Sekte der Waldenser nur die Priester. Dann wären die Waldenser aber einem Predigerorden gleichzustellen. Sie unterschieden jedoch, ebenso wie die Kirche, Priester und Laien (vgl. Bern. Guidonis, Pract. inquis., 251). Jene traten natürlich mehr hervor und waren die charakteristischen Elemente der Sekte. Vgl. zu dieser Frage: K. Müller, Die Waldenser und ihre einzelnen Gruppen bis zum Anfang des 14. Jahrh. Theol. Stud. u. Krit. 1887, 60. Jahrg., 74 f.

Weder die Vorläufer des Hussitismus, noch die Waldenser haben die Forderung nach vollständiger Freiheit der Predigt erhoben. Wir finden sie nur in den Werken Wielifs wieder und die Entstehung des ersten Prager Artikels ist auf die Wirkung zurückzuführen, die seine Lehren in Böhmen ausübten.

Nicht alle Schriften Wielifs sind von gleicher Bedeutung für die Genesis des ersten Artikels. Wir erkennen allerdings schon in den ältesten Traktaten, mit denen er seine schriftstellerische Tätigkeit als Reformator beginnt, seine Verehrung des göttlichen Wortes, aber diese Äußerungen über Bibel und Predigt stehen noch nicht im Gegensatz zu den kirchlichen Bestimmungen und entsprechen ungefähr den Anschauungen des Matthias von Janow. Hingegen sind in dem dritten Buch seiner *Summa theologiae*, *.De civili dominio*<sup>1</sup>, schon kurz alle jene Fragen besprochen, welche die Grundlagen der hussitischen Forderung bilden. Wielif sagt hier, daß jeder Priester verpflichtet sei zu predigen, und das ihm von Gott verliehene Amt unter allen Umständen, auch wenn Gefahr drohe, ausüben müsse. Doch verschwinden diese knappen Abschnitte in dem umfangreichen Werke, das vorzüglich der Lösung anderer Fragen gewidmet ist. Ungleich wichtiger für die Kenntnis seiner Lehre von der Freiheit der Predigt ist das folgende Buch der *Summa*, *.De veritate sacrae scripturae*<sup>2</sup>, in welchem er für die allgemeine Verbreitung der Heiligen Schrift eintritt und von der Aufgabe der weltlichen Herren, das göttliche Gesetz gegen die Angriffe aller Feinde zu verteidigen, spricht. Die Lehre von der unbeschränkten Autorität der Bibel wird in diesem Werke und in den nächsten Bänden der *Summa*, *.De ecclesia*<sup>3</sup>, *.De officio regis*<sup>4</sup> und *.De potestate pape*<sup>5</sup> besonders eingehend behandelt.

<sup>1</sup> *De civile dominio* I Bd. ed. R. L. Poole. London 1885. II—IV Bd. ed. J. Loserth London 1900—1904.

<sup>2</sup> *De veritate sacrae scripturae* I.—III. ed. R. Buddensieg. London 1905

<sup>3</sup> *De ecclesia* ed. J. Loserth. London 1886.

<sup>4</sup> *De officio regis.* ed. A. W. Pollard and Ch. Sayle. London 1887.

<sup>5</sup> *De potestate pape.* ed. J. Loserth. London 1907.

Reiches Material für die Genesis des ersten Artikels bieten die kleineren theologischen Schriften Wiclifs. Vor allem sind seine Predigten,<sup>1</sup> dann die Flugschrift „*Speculum secularium dominorum*“<sup>2</sup> in welcher er die Forderung erhebt, die Herren und das Volk mögen sorgen, daß Gottes Wort frei verkündet werde, ferner der Traktat „*De officio pastorali*“<sup>3</sup> einige kleinere Streit-<sup>4</sup> und Flugschriften<sup>5</sup> und endlich das „*Opus evangelicum*“<sup>6</sup> sein letztes Werk, hervorzuheben. Die kleinen Traktate sind in Böhmen allgemein verbreitet gewesen und haben infolgedessen viel größeren Einfluß auszuüben vermocht, als die schwer zu beschaffenden, umfangreichen Bücher der *Summae theologiae*.

Wiclifs Auffassung<sup>7</sup> von den Pflichten und Rechten des Predigtamtes ist in seiner unbegrenzten Verehrung der Heiligen Schrift begründet. Ihm ist die Bibel das reine Wort Gottes.<sup>8</sup> nichts Wertvolleres ist der Menschheit zuteil geworden. Die göttliche Botschaft ist in allen Teilen wahr und glaubwürdig.<sup>9</sup> An ihrer Lauterkeit zu zweifeln, ware schwere Sünde und nur der Antichrist und seine Schüler können be-

<sup>1</sup> *Sermones I.—IV.* ed. J. Loserth. London 1887—1890.

<sup>2</sup> *Opera minora* ed. J. Loserth. London 1913

<sup>3</sup> *De officio pastorali*. ed. G. Lechler. Leipzig 1863.

<sup>4</sup> Lateinische Streitschriften ed. R. Buddensieg. Leipzig 1883.

<sup>5</sup> *Opera minora*, w. o.

<sup>6</sup> *Opus evangelium I—II* ed J. Loserth. London 1895—1896.

<sup>7</sup> Vgl. J. Loserth. *Studien zur Kirchenpolitik Englands*. II. Sb. d. Ak 156. Wien 1907, p. 28 ff. — Wiclifs Sendschreiben, Flugschriften und kleinere Werke. ib 166. Wien 1910. p 21 ff. 27 ff. — Die lat. Predigten Wiclifs, Die Zeit ihrer Abfassung und ihre Ausnützung durch Hus. Ztschr f. Kircheng. IX. 1888. p. 523 ff. — Die kirchl. Reformbewegung in England und ihre Aufnahme und Durchführung in Böhmen. Monatshefte d. Comeniusg. II. 1893. p. 154 ff. — Der Kirchen- und Klostersturm der Hussiten und sein Ursprung. Ztschr f. Gesch. u. Pol. V. 1888 p. 281 ff. — G. Lechler, Johann Wyclif und die Vorgeschichte der Reformation. Leipzig 1873. I. 392 ff. — R. Buddensieg, Johann Wyclif und seine Zeit p. 173 f. 196 f. — Wyclif, *De veritate sac. script.* I p. XXV ff. — Wiegand, *De ecclesiae notione quid Wyclif docerit*. Diss. Leipzig 1891, p. 58 ff.

<sup>8</sup> *De veritate sacr. script.* I 268 f.—II. 112. — *Serm.* I 177.

<sup>9</sup> *De veritate sacr. script.* I. 103. Ideo soleo dicere quod quelibet pars scripture sacre est vera de virtute sermonis divini — ib. I cap. I.—VIII. 263, 371; II. 27, 70 f. 112; III. 106, 275, 278. — *De dom. div.* 125 f. — *De civ. dom.* I. 378, 397. 423. — *De off. reg.* 221. — *Trialogus*

haupten, daß sie auch Falsches enthalte. Die Bibel ist das Buch der Wahrheit; sie ist für den Gläubigen die Quelle der Erkenntnis, der Führer seines Lebens; wer ihr folgt, kann nicht fehlen, nicht sündigen und niemals wird ein Mensch durch ihre Lehren irregeführt. Sie ist das Vermächtnis Gottes,<sup>1</sup> da sie von dem Leben Christi berichtet, dessen Beispiel wir alle nachahmen sollen. So wie Christus weit über alle Menschen erhaben ist, so überragt auch sein Werk, sein Gesetz alles, was Menschen geschaffen haben.<sup>2</sup> Man pflegt schon die Bullen und Verordnungen der Päpste heilig zu nennen; um wie viel mehr müssen wir daher jene Schrift lieben und verehren, aus der wir den Willen Gottes erkennen können.

Gott hat in der Bibel alle Gesetze und Vorschriften gegeben, die auf Erden notwendig sind. Nicht nur der einzelne findet in ihr alle Gebote, nach denen er sein Leben gestalten soll, auch für Staat und Kirche gibt es kein besseres Gesetz als das göttliche, das alles enthält, was gut und heilsam ist.<sup>3</sup>

Da nun die Heilige Schrift Gottes Gesetz und die reinste Wahrheit ist, gebührt ihr auch die höchste Autorität auf Erden.<sup>4</sup> Alle Gebote der Menschen, alle Verordnungen der Kirche und des Staates können nur insofern Geltung besitzen und nützlich sein, als sie auf dem Gesetze Gottes beruhen.<sup>5</sup> Nur die Privilegien der Kirche sind echt, die in der Heiligen Schrift begründet sind;<sup>6</sup> die Gläubigen dürfen den Entscheidungen der Priester und der Bischöfe, den Bullen der Päpste, den Beschlüssen der Synoden, den Aussprüchen der Heiligen, ja selbst des Petrus, der Apostel und der Engel des Himmels

---

ed. G. Lechler. Oxonii 1869. p. 238 ff. — Serm. III 171 — Opus evang. I. 91. — Streitschriften. I. 14.

<sup>1</sup> De veritate sacr. scrip. I. 100, 369.

<sup>2</sup> Trial. 239.

<sup>3</sup> De civ. dom. I. 156, 395, 401, 425 ff., 436. — De veritate sacr. script. I. 155; II. 55, 270. — De eccl. 18. — De off. reg. 190, 222. — Serm. III. 265, 350 f. — Opus evang. I. 37.

<sup>4</sup> De veritate sacr. script. I. cap. IX.—XIV.

<sup>5</sup> De civ. dom. I. 399. — De veritate sacr. script. I. 156; III. 41 ff. — De eucharistia, ed. J. Loserth. London 1892, p. 291. — Opus evang. I. 12.

<sup>6</sup> De eccl. 173 . . . nullum est verum privilegium ecclesie, nisi de quanto fundatur, docetur vel elicetur ex scriptura.

nur so weit Glauben schenken, als sie mit den Worten der Bibel übereinstimmen.<sup>1</sup> Mehr als den Gesetzen der Menschen muß man den Geboten Gottes gehorchen;<sup>2</sup> alles, was gut und gerecht ist, kann besser der Heiligen Schrift als den Verfügungen der Päpste entnommen werden.<sup>3</sup>

Wenn nun der Bibel die höchste Autorität in allen Angelegenheiten des Lebens und des Glaubens gebührt, wenn sie das Gesetz Gottes und alles, was für die sittliche Entwicklung des Menschen von Wert ist, enthält, so darf ihr Inhalt nicht nur wenigen bekannt sein, sondern ihre Lehren müssen auf der ganzen Welt verbreitet werden. Jeder Gläubige soll sich dem Studium der Bibel widmen, jeder Christ soll nach den Worten Wielifs ein Theolog sein.<sup>4</sup> Denn die Bibel lehrt uns das Leben Christi erkennen, das allen Menschen als Beispiel dienen soll. Aus diesem Grunde soll auch täglich ein Teil der Evangelien in der Kirche verlesen werden,<sup>5</sup> und zwar ist es notwendig, daß jedem Volke die Heilige Schrift in seiner Landessprache verkündet wird, damit die göttlichen Worte Gemeingut aller Gläubigen werden können. Man darf nicht auf die heuchlerischen Reden der Haretiker achten, die vorgeben, daß die Bibel nicht für Laien bestimmt sei und für diese jene Kenntnis genüge, die sie durch Vermittlung

<sup>1</sup> De potestate papae. 248 . . . nec est credendum nec obedientum pape, episcopo, abbati vel cuiuscumque spirituali episcopo nisi de quanto dixerit vel mandaverit legem Christi. — ib 88, 121, 157. — De civ. dom. I 378 f. 410 ff.; III, 534. — De eccl. 38, 563 f. — De off. reg. 125, 221—225 — De apostasia. ed. M. H. Dziewicki. London 1889, p. 66. — De blasphemia. ed. M. H. Dziewicki. London 1893, p. 44 f. — De eucaristia. 273, 291. — Serm. II. 407; IV. 66. — De off. past. 20. — Trial. 339. — Opus evang. I. 12; II. 100. 140. 189. — Spec sec. dom. Opp. min. 75. — De fide catholica. ib. 107 — De ordine christiano. ib. cap V. 137 ff. — Respons. ad XLIV. concl. ib. 220 f. 243. — Respons. ad quest. Ricardi Strode ib. 401.

<sup>2</sup> De veritate sacr. script. I. 89 ff. 387 ff. 402 ff. — II. 135, 268—III. 41, 307.

<sup>3</sup> Respons. ad XLIV concl. Opp. min. 207.

<sup>4</sup> De veritate sacr. script. I. 378. Oportet omnem hominem esse theologum. — ib. 136. Ideo omnes cristiani etiam seculares domini debent scripturarum sacram cognoscere. — ib. I. 51, 109, 137 etc.; II. 164, 169, 184, 233; III. 157. — De civ. dom. III. 546. — De eccl. 41, 98. — De blasph. 77. — Serm. II. 159. 297; IV. 242. — Trial. 137.

<sup>5</sup> De paupertate Christi. (XXXIII. concl.) Opp. min. 54

der Priester und Prälaten erhalten. Die Heilige Schrift ist der Glaube der Kirche und je weiter sie auf Erden verbreitet wird, desto besser ist es für die Christenheit.<sup>1</sup>

Schon für die Laien ist die Erforschung der göttlichen Worte gut und nützlich; von den Priestern verlangt Wiclif aber das eifrigste Studium der Bibel,<sup>2</sup> denn ohne Kenntnis der Heiligen Schrift sind sie nicht imstande, jener Aufgabe, deren Erfüllung ihre erste und vornehmste Pflicht ist,<sup>3</sup> der Verkündigung des göttlichen Wortes, gerecht zu werden. Auch der Laie kann, nach Wiclifs Ansicht, predigen; die Wahrheit, der Wille Gottes, darf niemals verschwiegen werden und jeder Mensch muß ihr zum Siege verhelfen.<sup>4</sup> Doch ebenso wie der Priester dem Laien an Würde vorangeht, so soll auch seine Predigt jene des Laien an Wert übertreffen.<sup>5</sup> Strenge müssen die Bischöfe darauf achten, daß nur jene zu Priestern geweiht werden, die eine genaue Kenntnis der Bibel besitzen und fähig sind zu predigen.<sup>6</sup> Auch sie selbst sollen eifrig ihre Predigerpflichten erfüllen, da sie sonst den Dienst der Kirche vernachlässigen. Denn die Predigt ist die wichtigste kirchliche Handlung, sie ist das vornehmste Werk geistiger Barmherzigkeit und das wertvollste Gnadenmittel, das höher steht als alle Sakramente und sogar von größerer Bedeutung ist als das Abendmahl.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Spec. sec. dom. Opp. min. 74.

<sup>2</sup> De veritate sacr. script. II. 137, 148, 160 ff., 235 f.; III 157. — De eccl 257. — De off. reg. 111

<sup>3</sup> De veritate sacr. script. II. 160 — . omnes sacerdotes debent habere officium predicandi. . . omnes enim debent sacra docere et tamquam milites Christi priores arma scripture sue induere; — ib. 147 ff., 177, 197, 234. — Serm. II. 115. — Primum autem atque precipuum officium pastoris et veritatis fidei evangelisatio . . . De potest. pape. 202, 235. — De blasph. 95. — De simonia ed. Herzberg-Fränel et Dziewicki. London 1898. 107. — Trial. 410. — De off. past. 31.

<sup>4</sup> De veritate sacr. script. I. 316 ff., 333 ff.; II. 147 ff., 157.

<sup>5</sup> De veritate sacr. script. II. 242. — Serm. IV. 403.

<sup>6</sup> De veritate sacr. script. II. 166.

<sup>7</sup> Serm. I. 110. Nec est eucaristicie consecracio vel alicuius sacramenti ministracio dignior quam talis evangelisacio, ut patet tam ex auctoris opere quam effectu; Christus enim evangelizando eucaristicie confecciouem et sacramenta alia secundarie inculcavit. — ib. I. 109 ff.; IV. 289. — De veritate sacr. script. II. 156. — Opus evang. I. 42 f., 375.

Niemals dürfen die Priester in der Ausübung ihres Predigtamtes nach Lohn und Gewinn fragen; schlecht handeln die Jünger des Antichrists, die Bettelbrüder, die nur dann predigen, wenn sie bezahlt werden, und sich gleich nach Beendigung ihrer Rede aufmachen, um Geld zu sammeln.<sup>1</sup> Gottes Wort soll frei und nicht gegen Lohn verkündet werden.<sup>2</sup> Auch dürfen sich die Priester nicht verleiten lassen, der Stimmung ihrer Zuhörer zuliebe die Wahrheit zu verschweigen und andere Lehren zu predigen als die der Heiligen Schrift. Nicht Scherze, Fabeln, Wortspiele und lustige Geschichten sollen den Inhalt einer Predigt ausmachen, auch darf nicht durch dunkle, sonderbare Reden das Verständnis der Bibel erschwert werden, sondern nach dem Beispiel Christi und seiner Jünger soll der Priester klar und ohne Rednerkünste, dem Auffassungsvermögen des Volkes angepaßt, die göttlichen Lehren verkünden.<sup>3</sup>

Bis an ihr Lebensende mögen die Priester unermüdlich ihre Predigerpflichten erfüllen und dem Gebote des Herrn gehorchen, der seine Apostel hinan sandte, damit sie seine Worte auf der ganzen Welt verbreiten sollten.<sup>4</sup> Das sind die wahren Jünger Christi, die, gehorsam seinem Willen, im Volke umherwandern und die Heilige Schrift predigen, jene aber, die in Palästen und reichen Klöstern wohnen, sind die Schüler des Antichrist, der kein anderes Ziel kennt, als die Verkündigung der göttlichen Lehren zu hindern.<sup>5</sup> Mit weltlichen Zerstreuungen, mit Sorge um ihren reichen Besitz, mit leidenschaftlichen Neigungen, Kampfeslust und Streit erfüllt

<sup>1</sup> Opus evang. I. 2, 348 — Serm. II. 57; III. 372. — De off. past. 34.

<sup>2</sup> Opus evang. II. 134 Christus docuit suum evangelium generaliter et gratis populo predicandum . . . ib. I. 7, 347 f. — De fide cath. Opp. min. 107 Utile foret ecclesie, quod lex Christi curreret sicut primo, scilicet quod populus instruatur gratis in fide catholica . . . — Respons. ad XLIV. concl. ib. 201. — Super Matthei XXIII ib. 331 f. — Serm. II. 284, 448.

<sup>3</sup> Serm. I. 35, 128, 197, 248; II. 448: IV. 257, 265 ff. — Opus evang. I. 3 — De off. part. 34. — Streitschriften 72, 97, 183.

<sup>4</sup> De veritate sacr. script. II. 137 ff., 179. — Serm. I. 248; II. 277, 446; III. 273. — Opus evang. I. 4.

<sup>5</sup> De potest pape 122. — Streitschriften. De Christo et suo adversario antichristo 683. — Trial. 187. — Spec. sec. dom. Opp. min. 76. — De ordine christiano ib. 136.

er den Sinn seiner Anhänger, so daß sie ihrer wahren Pflichten vergessen und zu Verrätern Gottes werden. Von allen Sünden des Klerus ist die Vernachlässigung des Predigtamtes die ver-dammungswürdigste.<sup>1</sup>

Aber nicht nur dadurch fehlen die Jünger des Antichrist schwer, daß sie selten oder gar nicht predigen, sie sündigen noch viel mehr, indem sie die wahren Priester zu verhindern suchen, Gottes Wort bekanntzumachen. Freilich haben sie gute Gründe, die freie Verkündigung der Lehren Christi zu scheuen. Allzuleicht würde dann das Volk auf den Gegensatz aufmerksam werden, in dem der Lebenswandel dieser Bischöfe und „Pseudofratres“ zu dem Beispiele und den Geboten Christi steht, und die Haltlosigkeit ihrer Forderungen und Gesetze würde klar zutage treten.<sup>2</sup> Deshalb suchen sie auf jede Weise die Predigt des göttlichen Wortes einzuschränken und verbieten auch den Gebrauch der Landessprache.<sup>3</sup> „Heutzutage“, klagt Wielif, „wird der Priester, der wahrhaft Gottes Wort verkündet, verfolgt und eingekerkert, damit er seinen Pflichten nicht naekommen kann und die Fehler des Klerus dem Volke verborgen bleiben.“<sup>4</sup>

Der Antichrist und seine Schüler wissen sich eines bequemen und wirksamen Mittels zu bedienen, um die ihnen unangenehmen, freimütigen Prediger in der Erfüllung ihrer Aufgaben zu hindern. Sie behaupten, das Predigtamt sei nicht mit der Priesterwürde verbunden und niemand dürfe ohne Auftrag der kirchlichen Behörde Gottes Wort verkünden.<sup>5</sup> Sie deuten die Worte des Apostels Paulus<sup>6</sup> „quomodo vero praedicabunt nisi mittantur?“ zu ihren Gunsten und verbreiten die Ansicht, die Apostel hatten erst auf Geheiß des Petrus gepredigt. Durch die Herrschaft dieser Häretiker ist nun die Freiheit der Predigt aufgehoben, die Lehren der Heiligen Schrift werden dem Volke entzogen und die Bischöfe besitzen die Macht, jene Lente, die Gottes Willen wahrhaft

<sup>1</sup> Serm. I 248; III. 396

<sup>2</sup> De off. past. 35 — Opus evang II 36 — Streitschriften 399

<sup>3</sup> Spec. sec. dom. Opp. min 74. — Streitschriften 126 f.

<sup>4</sup> De off. reg. 205. — Serm III. 374. 391

<sup>5</sup> Serm II. 281; III. 372. — De off. past. 37. — Spec. sec. dom. Opp. min. 76 ff. — Streitschriften 405. <sup>6</sup> Rom. 10, 15.

und tren verkünden, verstummen zu machen und nur ihren Geschöpfen, welche die Ohren des Volkes mit Fabeln und Lügen erfüllen und für die Worte des Evangeliums taub machen, das Predigtamt zu übertragen.

Wie weit ist aber dieses Vorgehen von den Geboten Gottes entfernt! Es ist zweifellos falsch, daß Petrus erst die Apostel beauftragt hat zu predigen. Paulus hatte schon lange gepredigt, bevor er Petrus kennen lernte, und keiner der Apostel bedurfte einer besonderen Erlaubnis, da Christus sie selbst hinaussandte in die Welt, um allen Menschen das Evangelium zu verkünden.<sup>1</sup> Die Worte Christi sind der Lehrauftrag, der zur Ausübung des Predigtamtes notwendig ist, und er gilt für alle, die wahre und getreue Nachfolger der Apostel sind. Die Sendung durch Christus ist das Wichtigste und in diesem Siune muß man die Worte des Paulus verstehen. Nicht der Bischof, nicht der Papst kann das Predigtamt verleihen, sondern Gott allein<sup>2</sup> und keine Macht des Himmels und der Erde darf den Priester in der Erfüllung seiner Pflichten hindern.<sup>3</sup> Sowie der König keinem seiner Untertanen verbieten kann, leibliches Almosen zu spenden, so kann auch der Bischof die Priester nicht zurückhalten, dem Volke die höchsten geistigen Güter, die Worte Gottes, zu vermitteln.<sup>4</sup> Gott will, daß seine Gebote und Lehren allen Menschen bekannt gemacht werden; wer frevelhaft gegen seine Bestimmungen auftritt und die Freiheit der Predigt einzuschränken sucht, ist ein Verräter, ein Feind Gottes und verfällt den schwersten Strafen.<sup>5</sup>

Heute besitzen allerdings die Verordnungen der Bischöfe mehr Geltung als die Worte Christi und die Kirehe, die von ihrer einstigen Vollkommenheit weit entfernt ist, bekämpft

<sup>1</sup> Streitschriften 401. — De potest. pape 98 ff — Serm. IV. 88.

<sup>2</sup> Serm. II. 282; III 74.373.

<sup>3</sup> Serm. III. 75 Cum autem a Domino messis habent quicunque sacerdotes sui licenciam predicandi, videtur quod diabolicum fore, illam licenciam impedire. — Ib. 373. Sed nec licet Deo nec homini impedire ipsos, ne in hoc impleant verbum Dei, ut currat Christi sermo liberius. Ergo non licet episcopis in hoc impedire dictos presbyteros. — Ib. II. 278, 448. — De veritate sacr. script. I 341. <sup>4</sup> Serm III. 373.

<sup>5</sup> Serm. II. 449. Et non dubium quin impedientes cursum huiusmodi verbi Dei sunt Christi et ecclesie notorie proditores — Ib. 451; III 120

selbst die Verbreitung der Heiligen Schrift. Aber doch ist eine Besserung möglich, denn alle Glieder der Kirche haben die Pflicht, ihr, soviel sie vermögen, zu nützen. Wielif setzt seine Hoffnungen nicht auf die geistlichen Würdenträger, die Bischöfe und Prälaten; von ihnen ist keine Umkehr, keine Hilfe zu erwarten. Er wendet sich vielmehr an jene, welche die geringste Macht in der Kirche besitzen, an die armen, einfachen Priester und an die Laien.

Die Priester müssen als wahre Nachfolger der Apostel gemäß dem Willen Gottes ihre Predigerpflichten zum Segen des Volkes erfüllen, sie sollen eifrig das reine göttliche Wort verkünden und weder Verfolgung noch Strafe, ja selbst Exkommunikation und den Tod nicht scheuen.<sup>1</sup>

Andere Aufgaben obliegen dem Laienstand. Ihm ist vor allem der Schutz des göttlichen Wortes anvertraut. Die Könige, die weltlichen Herren und alle Völker haben die Pflicht, über die Freiheit der Predigt zu wachen und die Angriffe der Feinde Gottes zurückzuweisen.<sup>2</sup> Sie mögen bedenken, daß sie einstmals vor Gott über die ihnen anvertrauten Güter Rechenschaft ablegen müssen, und mögen Sorge tragen, daß die Kirche gedeihe und besser werde und daß die haltlosen und schädlichen Gesetze der „verkaiserten“ Prälaten aufgehoben werden. Dann wird zum Heile der Kirche Gottes Wort freier verkündet werden;<sup>3</sup> nichts vermag ihr größeren Nutzen zu bringen als die ungehinderte Predigt des Evangeliums.<sup>4</sup>

Diese kurze Darstellung läßt sofort erkennen, daß der erste Prager Artikel inhaltlich und sprachlich nur eine Wiedergabe wielifitischer Glaubenssätze bietet. Auch dienen die drei ersten Bibelstellen, die im Prager Artikel angeführt sind, Wielif als die besten Stützen und Beweise seiner For-

<sup>1</sup> De civ. dom. II. 66. — De veritate saer. script. I. 340 ff. — Serm. II. 278 f.; III. 73. 207 — Streitschriften 399.

<sup>2</sup> Spec. sec. dom. Opp. min. 77. Ideo domini temporales maiores et minores cum toto populo debent insurgere contra tales (sc. prelatos et sacerdotes) et omnino defendere quod currat libere sermo Dei. . . — Responsiones ad argumenta Radulfi Strode ib. 198. — Vgl. auch De paupertate Christi (XXXIII concl.) ib. 71 ff.

<sup>3</sup> Serm. III. 78                  <sup>4</sup> Spec. sec. dom. Opp. min. 76 f.

derungen;<sup>1</sup> endlich entspricht es ganz seinen Lehren, daß sich in Böhmen die gesamte Laienwelt, die Barone und das Volk, zum Schutze des Evangeliums erhob.

Doch wäre diese Beweisführung unvollständig, könnte man nicht mit Hilfe zahlreicher Belegstellen die Aufnahme und das Fortleben der wyclifitischen Lehre von der Freiheit der Predigt in Böhmen genau verfolgen.

Die Prager Universität stand seit ihrer Gründung in lebhaftem wissenschaftlichen Verkehr mit Oxford, der durch die verwandtschaftlichen Beziehungen der Luxemburger zu dem englischen Königshause noch gesteigert wurde.<sup>2</sup> So ist es leicht zu verstehen, daß Wyclifs Schriften bald in Prag bekannt wurden. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts gelangten seine philosophischen Traktate nach Prag und fanden hier großen Beifall. Weitaus bedeutender war aber die Wirkung seiner theologischen Werke, die zuerst Hieronymus von Prag 1401 oder 1402 in die Heimat brachte.<sup>3</sup> Doch ist es sehr wahrscheinlich, daß man schon früher an der Prager Universität von der Reformtätigkeit Wyclifs Kunde hatte und einzelne Studierende von seinen Lehren und von den Vorgängen in Oxford berichteten.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Marc. 16, 15: *De veritate sacr. script II 138. — De Christo et suo adversario Antichristo. Streitschriften 683. — Serm. II. 446; III. 74; IV. 88. — Opus. evang. I. 4 — II. Tim 2 9: Serm. II 297; IV 266. — II. Thess. 3. 1; Spec. sec. dom. 76 f.*

<sup>2</sup> Loserth, Hus und Wyclif 78 f.; ders., Über die Beziehungen zwischen englischen und böhmischen Wyclifiten. Mitt. d. Inst. f. öst. Geschichtsf. 1891. XII 256 f. — Lechler, Joh Wyclif II. 111 f. — Höfler, Anna v. Luxemburg. Denkschriften d. kais. Ak. d. Wissensch., phil.-hist Klasse. Wien 1871. XX 83.

<sup>3</sup> Loserth, Hus u. Wyclif 79; ders., Über die Beziehungen zwischen englischen und böhmischen Wyclifiten. Mitt. d. Inst. f. öst. Geschichtsf. 1891. XII. 257.

<sup>4</sup> Wyclifs Lehren dürften ziemlich rasch durch die verschiedenen Sekten, vor allem durch die Waldenser, von Flandern ausgehend im Rhein-gebiet und in Süddeutschland verbreitet worden sein. Bezeichnend ist, daß auch die Hussiten sehr bald in diesen Gegenden Anhänger fanden und schon 1421 in den südlichen Niederlanden eine Verfolgung hussitischer Ketzer notwendig war (Paul Fredericq, *Corpus documentorum inquisitionis* 302, Nr. 262—264). Die Nachricht jedoch, daß sich die Wirkung der Lehren Wyclifs schon 1372 in Holland und am Rhein fühlbar mache (ib. 224, Nr. 216; Bzovius, *Ann. eccl. II 1397 ad a. 1372*),

Jedenfalls haben nun die Schriften Wielifs rasch Anhänger unter den Prager Theologen gefunden; denn schon im Jahre 1403 war es notwendig geworden, gegen die Verbreitung wyclifitischer Lehren einzuschreiten. Am 28. Mai dieses Jahres trat in Prag eine Provinzialsynode zusammen, welche die Verdammung von 45 Artikeln Wielifs beschloß.<sup>1</sup> Zwei derselben beziehen sich auf seine Lehre von der Freiheit der Predigt und enthalten jene wichtigen Forderungen, die er so oft in seinen Traktaten verkündete, daß nämlich jeder Priester seine Predigerpflichten unbedingt erfüllen und von den Verordnungen seiner geistlichen Oberen unabhängig sein müsse.<sup>2</sup> Diese beiden Sätze sind für die Ausbildung des ersten Prager Artikels von nicht geringer Bedeutung gewesen; sie waren in ihrer kurzen, klaren Fassung wohl geeignet, sich dem Gedächtnis des Volkes einzuprägen und allgemeine Glaubensregeln zu werden.

An der Spitze jener Männer, die in Böhmen für Wielifs Lehre von der Freiheit der Predigt eintraten, stand Johannes Huss. Durch seine Predigten und Reden, durch die eifrige Verbreitung der Schriften Wielifs hat er am meisten dazu beigetragen, daß sich die Bevölkerung von Prag so begeistert für die freie Verkündigung des Evangeliums erhob. Mit seinem Kampfe gegen den Prager Erzbischof und die Kirche ist die Vorgeschichte des ersten Artikels enge verknüpft. Huss stand bis zum Jahre 1407 trotz seiner leidenschaftlichen Parteinaufnahme für Wielif in ziemlich gntem Einvernehmen mit dem Prager Erzbischof Sbinko von Hasenburg; die Klagen des

.....

kann den Tatsachen nicht entsprechen und muß falsch datiert sein, da Wielifs Tätigkeit als Kirchenpolitiker erst im Jahre 1374 mit seiner Teilnahme an dem Friedenskongreß in Brügge beginnt (Loserth, Studien z. Kirchenpolitik Englands I.; Sitzungsber d. kais. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl., Wien 1897, 136 Bl. 44). Der erste Mätyrer wyclifitischer Lehren auf dem Festlande war der Ketzer Stephanus, der längere Zeit in Oxford gewesen war und 1398 in Breslau der Inquisition zum Opfer fiel. (Catalogus abb. Saganensium, SS. rer. Sil. I 251. — Vgl. Haupt, Waldensertum und Inquisition. Quiddes Ztschr. f. Gwiss. 1890, III, 1. 363 ff. und Loserth, Gött. gel. Anz. 1891, p. 142 ff.)

<sup>1</sup> Höfler, Concilia Pragensia 1353—1413. Abh. d. k. Gesellsch. d. Wiss. Prag, 1862 V. F. XII. Bd., 43 ff — Palacky, Doc M J. Hus 327 ff.

<sup>2</sup> Ib. Nr XIV und XV.

Prager Klerus über die Predigten des Huss, die neuerliche Verurteilung der 45 Artikel Wielifs, das Verbot, wiefilitische Lehren zu verbreiten, das Vorgehen des Erzbischofs gegen einzelne Priester.<sup>1</sup> die ohne seine Erlaubnis predigten, alle diese Vorgänge mußten jedoch sehr bald zu einer Entfremdung beider Mäuner führen.<sup>2</sup> Aus dieser Zeit stammt der erste uns erhaltene Brief des Huss, in dem er Sbinko bittet, die Verkündigung des Evangeliums nicht zu hindern.<sup>3</sup> Gottes Wort, das den Seelen der Menschen zum Heile gereiche, möge nicht gebunden sein. Man erkennt schon in diesem Schreiben deutlich, wie sehr sich Huss den Ansichten Wielifs auschloß, und daß er sich dessen Ausdrucksweise ganz zu eigen machte.

Noch durfte es aber Sbinko nicht wagen, ernstlich gegen Hnss, der sich der besonderen Gunst des königlichen Hofes erfreute, vorzugehen. Seine Bemühungen, die Ausbreitung der Lehren Wielifs einzudammen, blieben so lange ohne Erfolg, bis er sich endlich entschloß, seine Stellung zu den beiden Päpsten zu andern und sich, dem Beispiel König Wenzels folgend, von Gregor XII. abwandte und Alexander V. unterwarf. Er beeilte sich, diesem von der traurigen Lage der Prager Diözese zu berichten und ihn zu energischen Maßregeln zu veranlassen. Wirklich wurde er nun von dem Papste beauftragt, die Bücher Wielifs einzuziehen und das Predigen an allen Orten außer in den Kathedralen, Stifts-, Kloster- und Pfarrkirchen zu verbieten.<sup>4</sup> Diesen Verordnungen des Papstes entsprachen die Beschlüsse der Prager Synode vom 16. Juni 1410,<sup>5</sup> die jedoch nicht die erhoffte Wirkung ausübten. Die Bevölkerung Prags, die durch das Vorgehen des Erzbischofs die freie Verkündigung des Evangeliums bedroht sah, schloß sich nun noch fester Huss und seinen Genossen an und verlangte, wie jener in einem Briefe an den Engländer Richardus Wyche erzählt, nach nichts anderem als nach der Predigt des göttlichen Wortes.<sup>6</sup> Der Magistrat von

<sup>1</sup> Palacky, Doc. M J Hus 342

<sup>2</sup> Loserth, Hus und Wicif 103 f

<sup>3</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 3, Nr. 1 — Vgl. Wicif, Serm III 75.

<sup>4</sup> Raynald, Ann. eccl. XVII ad a 1409 — Palacky, Doc. M J Hus 374 f

<sup>5</sup> Hüfler, Concilia Prag. 64 f.

<sup>6</sup> Palacky, Doc. M J Hus 12, Nr. 6. — Vgl. zu diesem Briefwechsel Loserth, Über die Beziehungen zwischen den englischen und böhmischen

Prag. die Barone Böhmens, König Wenzel und seine Gemahlin Sofie boten alles auf, um eine Einschränkung der Freiheit der Predigt zu verhindern und es dem so beliebten Prediger zu ermöglichen, auch weiterhin seine Andachten in der Bethlehemskapelle abzuhalten. Ihre Schreiben an den Papst und die Kardinäle enthalten lebhafte Klagen über Sbinko und immer wieder wird betont, daß jedes Verbot der Predigt im Widerspruch zu den Worten des Evangeliums stehe.<sup>1</sup>

Huss selbst erhob gemeinsam mit einigen Freunden Einsprache gegen die Verordnungen des Erzbischofs und der Synode und appellierte an den Papst. Dieses Schreiben ist uns erhalten. Huss führt zu seiner Rechtfertigung an, daß Christus geboten habe, die Verbreitung des göttlichen Wortes nicht zu hindern. Sbinko trete nun gegen den Willen Christi auf, er untersage geweihten Priestern die Ausübung ihres Amtes und lasse es nicht zu, daß die Lehren der Heiligen Schrift an öffentlichen Orten und in Kapellen dem Volke frei verkündet würden.<sup>2</sup> Ähnliche Stellen finden sich auch in jener Rede, die Huss anlaßlich der Verbrennung der Werke Wieliffs hielt.<sup>3</sup> Er klagt hier über das ungerechte Vorgehen Shinkos und sagt, daß er die Heilige Schrift, die er durch die Gnade Gottes kennen gelernt habe, bis an sein Lebensende verteidigen wolle. Wie Wielif<sup>4</sup> stützt auch er sich auf die Worte des heiligen Chrysostomus: Nicht nur der ist ein Verräter der Wahrheit, ein Verräter Gottes, der die Gebote des Herrn nicht befolgt, sondern auch jener, der sie verschweigt und nicht

Wiclititen. Mitt. d. Inst. f. öst. Geschichtsf. XII, 1891, p. 260 f; ders., Engl. Hist. Rev. 1890, p. 530 f. — Gött. gel. Anz., 1891, p. 151 f.

<sup>1</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 409—416. — Ib. 413. Novit autem Vestra Paternitas liquide, quod verbum domini alligatum esse non debeat, sed in vicis, in plateis, in tectis, imo ubique secundum exigentiam auditorii praedicari.

<sup>2</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 387 f. — Christus . . . ordinavit, ne verbum Dei alligetur . . . Ipse et enim Salvator discipulis suis . . . praedicacionis officium tradidit exequendum, dicens in evangelio: Euntes in uiuersum mundum . . . Cui evangelio contradicit praeuenta sententia domini Sbynkouis . . . inhibens, ne presbyteri et sacerdotes . . . verbum Dei in locis publicis et capellis . . . libere evangelizent.

<sup>3</sup> J. Hus et Hierouymi Historia et Monumenta. Nürnberg 1558. I. 105 f.

<sup>4</sup> Wiclf, De eccl. 429 f. — De veritate sacr. script. I. 320 f

überall verbreitet. Der Priester muß die Lehren der Wahrheit, die er von Gott empfangen hat, frei verkünden, der Laie aber muß sie verteidigen.<sup>1</sup>

Doch gelang es nicht, die Kurie zu milderer Maßregeln zu bestimmen. Huss wurde nun nach Rom berufen und, als er dieser Vorladung nicht gehorechte, mit dem Bann belegt.<sup>2</sup> Die gleiche Strafe traf den Magistrat von Prag und über die ganze Stadt wurde das Interdikt verhängt; die Versuche Wenzels, eine Einigung zu erzielen, blieben ohne Erfolg. Je eifriger die kirchlichen Behörden die Verbreitung der wichtigsten Glaubenssätze durch das Verbot der Predigt einzuschränken suchten, desto leidenschaftlicher kämpften Huss und seine Freunde für diese Lehren und die Worte der Heiligen Schrift. Die Briefe des Huss, die aus dieser bewegten Zeit stammen, bieten manche für die Vorgeschichte des ersten Prager Artikels wichtige Stelle. So schreibt er im Mai 1411 den Bürgern von Krumau,<sup>3</sup> daß er auch weiterhin seine Predigerpflichten erfüllen wolle. Nur in erlaubten Dingen müsse man den Menschen gehorchen und er wolle lieber den Geboten Gottes folgen als den Worten des Papstes, des Erzbischofs und jener Höflinge, die gegen den Willen des Herrn handeln. In einem andern Schreiben dieses Jahres fordert er die weltlichen Herren auf, für die Freiheit der Predigt Sorge zu tragen.<sup>4</sup> Diese Stelle steht der Fassung des ersten Artikels besonders nahe und Huss folgt, indem er die weltlichen Herren an ihre Pflicht, für die ungehinderte Verbreitung der göttlichen Worte einzutreten, mahnt, nur dem Beispiele Wieliffs, der ja auch, wie früher gezeigt wurde, dem Laienstande diese Aufgabe zuweist.

Die 45 Artikel Wieliffs wurden im Jahre 1412 von der Prager Universität neuerlich verurteilt<sup>5</sup> und Wenzel untersagte jede Verteidigung dieser Lehrsätze. Dieses Verbot hin-

<sup>1</sup> Chrysost. Opp. Opus imperf. in Matth. Hom. LIV. Migne, Ser. Gr. LVI. 761 f.

<sup>2</sup> Loserth, Hus und Wicif 122.

<sup>3</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 16 f.

<sup>4</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 23. *Dilecti domini et heredes regni Bohemiae! enitamini, ut tales calamitates desinant, atque dei verbum populo dei libere praedicetur.*      <sup>5</sup> Ib. 451 ff. — Loserth, Hus und Wicif 132.

derte jedoch Huss und seine Freunde nicht, öffentlich für Wiclit einzutreten, und er verfaßte eine Verteidigungsschrift,<sup>1</sup> in welcher er die beiden Artikel, die von der Freiheit der Predigt handeln, zu begründen sucht. Wir finden hier ganz die Ideen, die Argumente und vielfach die Worte Wiclifts wieder. Niemals dürfe der Bischof die Predigt des Evangeliums hindern, denn die Priester hätten diese Aufgabe von Gott erhalten, dessen Worte überall verbreitet werden sollten. Als Hauptquelle dürften Huss für diese Schrift die Predigten Wiclifts gedient haben.<sup>2</sup>

Nicht lange nachher mußte Huss auf Wunsch König Wenzels Prag verlassen. Nun konnte er seine Lehrtätigkeit, sein Amt als Prediger in Prag nicht mehr ausüben, doch mahnt er in zahlreichen Briefen<sup>3</sup> seine Freunde und Anhänger, an den Geboten der Heiligen Schrift festzuhalten und sich vor den falschen Propheten zu hüten, die sich als Schüler Christi ausgeben, aber seine ärgsten Feinde sind und nichts anderes im Sinne haben, als Gottes Wort zu unterdrücken, damit ihre eigenen Fehler, ihr Hochmut, ihr Geiz und ihre simonistischen Handlungen dem Volke verborgen bleiben.<sup>4</sup> Es sind dieselben Vorwürfe, die Wiclit so oft gegen die „Pseudofratres“, die Bettelbrüder, erhebt.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Hist. et Mon. I f. 111 ff. — Stephan Palecz versuchte diese beiden Artikel zu widerlegen Sermo contra duos articulos Wickleff Handschrift der Wiener Hofbibliothek, Nr. 4933, f. 245 ff.

<sup>2</sup> Hist. et Mon. I f. 114: Wiclit, Serm III. 373:

Sacerdotes Christi humiles habent ex speciali dono Dei noticiam et animum Evangelizandi. Sed nec Papae, nec Episcopo, nec alieni homini licet eos impeditre, ne in hoc impeciant verbum Dei, ut currat Sermo Christi liberius, ergo artculus <i>verus</i> . Rex enim non tantum dominatur super subditorum immo suorum filiorum temporalibus, quiu possint dare elemosinam quibus volunt . . . etc.	. . . sacerdotes predicti habent ex speciali dono Dei noticiam et animum evangelizandi. Sed nec licet Deo nec homini impedire ipsos, ne in hoc impleant verbum Dei, ut currat Christi sermo liberius Ergo non licet episcopis in hoc impedire dictos presbyteros. Rex enim non tantum dominatur super liberorum temporalibus regni sui quin possint gratis elemosinas dare quibus volunt . . . etc.
---	---

Vgl. auch f. 113. — Wiclit, Serm III. 73.

<sup>3</sup> Palacky, Doc. M. J. Hns 34—51.

<sup>4</sup> Ib. 39.

<sup>5</sup> Wiclit, De off. past. 35. — Streitschriften 399 etc.

Wenzel unternahm, während Huss fern von Prag auf der Burg Kozi Hrádeck bei Austí weilte, einen neuen Versuch, den kirchlichen Streit zu schlichten. Auf seinen Wunsch wurde im Februar 1413 eine Landessynode nach Prag einberufen<sup>1</sup> - und beide Parteien, die Hussiten und die Anhänger der Kirche, überreichten schriftliche Gutachten über die Lösung der Frage, wie man zu einer Einigung gelangen könne. Von Bedeutung ist das Gutachten des Bischofs Johannes des Eisernen von Leitomischl,<sup>2</sup> der einer der heftigsten Gegner des Huss war, ferner das Gutachten Jakobells<sup>3</sup> und das der Freunde des Huss.<sup>4</sup> Der Bischof ist der Ansicht, daß die Ursache aller Ketzerei in Böhmen in der Predigertätigkeit des Huss liege, der das Volk mit den Irrlehren bekannt gemacht habe. Deshalb sei auch das einzige Mittel, um eine Besserung herbeizuführen, Huss und seinen Freunden das Predigen zu verbieten. Die Schriften Jakobells und der Hussiten sind hingegen ganz im Sinne Wiclifs gehalten und beweisen, daß nicht nur Huss allein, sondern auch seine Anhänger die Schriften dieses Mannes genau kannten und in seinen Lehren immer die besten Stützen ihrer Forderungen fanden. Die Februarsynode verlief jedoch erfolglos und brachte keine Ansöhnung zustande; die Gegner bekämpften sich wieder aufs heftigste und kühner und entschiedener als zuvor vertrat Huss seine Anschaunngen. In dieser Zeit entstanden seine großen theologischen Streitschriften,<sup>5</sup> die Früchte seines eifrigen Studiums der Werke Wiclifs. Auch hier erhebt Huss häufig die Forderung, daß die Predigt frei sein müsse.<sup>6</sup> Diese schriftstellerische Tätigkeit bot seinen Feinden Anlaß, bei

<sup>1</sup> Loserth, Hus und Wiclif 138 ff. — Palacky, Gesch. Böhm. III / 1. 290.

<sup>2</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 501 f

<sup>3</sup> Ib. 493.

<sup>4</sup> Ib. 495 f.

<sup>5</sup> Hist. et Mon. I De Ecclesia f. 196—255. — Responsio ad scripta M. Stephani Palecz f. 255—265. — Responsio ad scripta M. Stanislai de Znoyma ib. f. 263—292. — Refutatio scripti octo Doctorum f. 292—324.

<sup>6</sup> Es sei hier nur auf die wichtigsten Stellen hingewiesen. Hist. et Mon. I f. 207 ff., 232 ff., 242, 245, 253, 274, 278, 293, 302—305 Huss schließt sich hier ganz Wiclif an und man wird keine Stelle finden, in der nicht die Ansichten Wiclifs und meist auch dessen Worte wiederkehren.

der römischen Kurie immer heftigere Anklagen gegen ihn zu erheben, die endlich zu seiner Berufung vor das Konstanzer Konzil und zu seiner Verurteilung führten. Er wurde unter anderem beschuldigt,<sup>1</sup> gelehrt zu haben, daß jeder Priester, ja sogar jeder gerechte Gläubige ohne besondere Erlaubnis eines Bischofs predigen dürfe. Der Priester dürfe niemals in der Erfüllung seiner Pflichten die Verbote des Papstes und die Exkommunikation scheuen. Hus selbst habe in der Tat trotz der Verordnungen des Papstes und des Prager Erzbischofs niemals aufgehört zu predigen. Ähnlich lauteten auch die Anklagen gegen seinen Freund und Leidensgefährten Hieronymus von Prag.

Die grausamen Urteile des Konstanzer Konzils, die Beschlüsse und Verordnungen der Kirche vermochten aber nicht, die in Böhmen durch die Lehren Wiclifs entstandene Bewegung zugunsten der freien Predigt einzudämmen. Nun schien es ein heiliges Vermächtnis, die Lehren der Evangelien gegen alle Angriffe zu verteidigen.

Sehon am 2. September 1415 versammelte sich in Prag ein Landtag der böhmischen und mährischen Stände. Es wurde ein Schreiben verfaßt, in welchem feierlich erklärt wurde, man wolle für den Schutz des göttlichen Wortes einstehen und trotz aller Anfeindungen die Priester Christi in der Erfüllung ihrer Pflichten verteidigen.<sup>2</sup> Drei Tage später, am 5. September 1415, schlossen die hussitisch gesinnten Barone einen Bund und verkündeten, daß auf ihren Herrschaften und Besitzungen das göttliche Wort „frei und ohne jedes Hindernis“ gepredigt werden sollte.<sup>3</sup> Inhalt und Wortlaut dieser Kundgebung entsprechen ganz der Fassung

<sup>1</sup> Vgl. die Artikel des Michael de Causis (Palacky, Doc. M. J. Hus 196), jene des Stephan von Palecz (ib 212, Art. 23) und der Pariser Theologen (ib. 186, Nr. 6).

<sup>2</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 584 . . . legem domini nostri Jesu Christi ipsiusque devotos et humiles ac constantes praedicatores usque effusionem sanguinis, omni timore et statutis humanis in contrarium editis postergatis, defendere volumus et tueri . . .

<sup>3</sup> Ib. 593. . . . notum facimus, his litteris ita inter nos convenisse . . . ut in omnibus nostris dominii et praediis jubemus verbum dei libere praedicari et audiri mane, post eoenam et post sacra pomeridiana in templis et monasteriis sine ullo impedimento.

des ersten Prager Artikels und es ist höchst bedeutsam, daß schon gelegentlich der ersten großen Zusammenkunft der Hussiten, bei welcher religiöse Fragen besprochen wurden und die für das weitere Verhalten maßgebend sein sollte, die Forderung nach freier und ungehinderter Predigt als wichtigster Glaubenssatz erscheint. Auch wurde bestimmt, daß jedem Priester das Recht zu predigen gewährt werden müsse und daß jede Exkommunikation, die in der Absicht, die freie Predigt der Heiligen Schrift zu hindern, erfolge, ungültig sei.

Mit diesem Beschlusse der hussitischen Barone ist die Entwicklungsgeschichte des ersten Prager Artikels abgeschlossen. Auch sie beweist, daß in dieser Forderung nur die Gedanken Wielifs wiederkehren. Die böhmischen Barone haben in der Tat seine Gebote befolgt; sie übernehmen den Schutz der Heiligen Schrift, sie sorgen für die rechtmäßige und ungehinderte Verkündigung des göttlichen Wortes. Priester und Laien sind nun die getreuen Schüler Wielifs; sie arbeiten gemeinsam, daß Gottes Wort nicht gebunden sein möge, sondern auf der ganzen Erde verbreitet werde<sup>4</sup>.

## II. Artikel.

Quod saeramentum divinissime eukaristie sub utraque specie, scilicet panis et vini, omnibus Christi fidelibus nullo peccato mortali indispositis libere ministretur iuxta sententiam et institutionem salvatoris, qui dixit: accipite et comedite, hoc est corpus meum, et bibite ex hoc omnes, hic est sanguis meus novi testamenti, qui pro multis effundetur.<sup>1</sup> Matthie XXVI<sup>o</sup> Marci XIV<sup>o</sup> Lnce XXII<sup>o</sup>, ubi datur eciam preeceptum apostolis, cum dicitur: hoc facite. Glossa interliniaris: accipite et aliis date in meam commemorationem. Et Joh. VI<sup>o</sup><sup>2</sup> salvator omnes fidelis obligat ad sumpcionem huius sacramento dicens: Amen, amen dico vobis, nisi manducaveritis carnem filii hominis et biberitis eius sanguinem, non habebitis vitam in vobis. Qui manducat meam carnem et bibit meum

---

<sup>1</sup> Matth. 26, 26—28. Marc. 14, 22—24. Luc. 22, 19—20.

<sup>2</sup> Joh. 6, 54—57.

sanguinem, habet vitam eternam. Caro enim mea vere est eiusbus et sanguis meus vere est potus. Qui manducat meam carnem et bibit meum sanguinem, in me manet et ego in eo. Similiter apostolus I<sup>a</sup> ad Corinth. XI<sup>o</sup><sup>1</sup> probet autem se ipsum homo et sic de pane illo edat et de calice bibat etc. etc.<sup>2</sup>

Während Huss als Gefangener in den Mauern des Dominikanerklosters am Bodensee weilte und das Konzil über sein Schicksal beriet, traf in Konstanz die Nachricht ein, daß in Böhmen eine neue Bewegung ausgebrochen sei, deren Ziel die Spendung des Abendmahles unter den Gestalten des Brotes und des Weines war. Jakobellus von Mies, ein eifriger Vorkämpfer des Hussitismus, hatte gegen Ende des Jahres 1414 oder zu Beginn des folgenden Jahres mit einigen gleichgesinnten Freunden begonnen, in den Kirchen St. Adalbert in der Neustadt, St. Martin in der Stadtmauer, St. Michael in der Altstadt und in der Bethlehemskapelle Laien den Kelch zu reichen, nachdem er zuvor in einer Disputation seine Lehre begründet und verteidigt hatte.

Für die Entwicklung des Hussitismus ist das Vorgehen Jakobells von größter Bedeutung gewesen. Betraf doch diese Neuerung gerade jenes Sakrament, das im Mittelpunkt der gottesdienstlichen Handlungen steht, das den Gläubigen immer als ein Symbol des Christentums erschienen war und in dem sie die innigste Vereinigung mit Gott fanden.

Schon Matthias von Janow hatte durch seine Forderung, den Laien die tägliche Kommunion zu gestatten, das Interesse des Volkes geweckt und die Verehrung dieses Sakramentes gesteigert. Ungefähr acht Jahre nach seinem Tode kam es zu heftigen theologischen Streitigkeiten über das Wesen des Abendmahles, die durch die Remanenztheorie Wiclifs, der die körperliche Umwandlung des Brotes und Weines leugnete und nur eine geistige Anwesenheit des Leibes und Blutes Christi gelten ließ, verursacht wurden. Auch diese Lehre fand rasch Anklang und bildete später einen der wieh-

<sup>1</sup> 1. Cor 11. 28.

<sup>2</sup> Laurenz von Březova. FF. rer. Bohem. V. 391 f.

tigsten Glaubenssätze der radikalen Partei der Hussiten, der Taboriten.<sup>1</sup> Aber keine dieser beiden Bewegungen, mögen sie auch noch so viel Anhänger gefunden haben, war in ähnlicher Weise geeignet, die Masse des Volkes zu fesseln und so leichtfaßliche Beweise, die der Heiligen Schrift, dem obersten Glaubengesetz entnommen waren, zu bieten wie die Lehre vom Laienkelch. Gab es denn etwas Einfacheres und Kläreres als jene Worte, die Christus bei der Einsetzung des Abendmahls gesprochen hatte und von denen Jakobell seine Forderung herleitete! Nicht mit theologischen und philosophischen Sätzen begründete Jakobell seine Lehre, sondern mit den Worten Christi. Es schien nun selbstverständlich, daß der Laie ebenso wie der Priester das Abendmahl unter beiden Gestalten empfangen müsse, und man betrachtete jene als Ketzer, die noch an dem früheren Gebrauch festhielten. Nichts machte man der Kirche heftiger zum Vorwurf, als daß sie eigenmächtig die Gebote der Heiligen Schrift geändert und den Laien den wertvollsten Teil des Sakramentes, das Blut Christi, entzogen habe.

So mußte gerade die Forderung des Laienkelches die zahlreichsten und begeistertsten Anhänger finden und die hussitische Bewegung, die seit der Entfernung des Huss aus Prag eines Führers entbehrt hatte, gewann jetzt neues Leben und ungeahnte Ausdehnung. Der Kelch wurde das Wahrzeichen aller Hussiten; er diente dazu, die Trennung von der römischen Kirche zu besiegen.

Noch ganz ungelöst ist die Frage, welche Einflüsse es waren, die Jakobell bewogen haben, die Forderung des Laienkelches zu erheben.<sup>2</sup> Von jenen Gelehrten, die der walden-

<sup>1</sup> Loserth, Die wycliftische Abendmahlslehre und ihre Aufnahme in Böhmen. Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 1892. XXX. 12 ff.

<sup>2</sup> Es sei hier auch auf die Ansicht einiger Forscher hingewiesen, die annehmen, daß in Böhmen der Gebrauch des Laienkelches niemals ganz außer Übung gekommen sei und daß Jakobell nur an alte Gewohnheiten des Volkes angeknüpft habe (Vgl. Frind, Kirchengeschichte Böhmens III. 108 f. und mit ihm fast wörtlich übereinstimmend Martinu, Die Waldenser u. d. huss. Reformation 117 f. Ferner Flathe, Geschichte der Vorfäder der Reformation II. 272, 286) Als Begründung dient vorzüglich eine Stelle aus dem ältesten Kanon *poenitentialis* der böhmischen Kirche,

sischen Sekte einen großen Anteil an der Entstehung und Entwicklung des Hussitismus zuschreiben, wird der Gebrauch des Laienkelches als eine den Waldensern eigentümliche und bei ihnen allgemein verbreitete Sitte bezeichnet und das Vorgehen Jakobells mit dem Auftreten eines ‚Waldenser‘, des Magisters Petrus von Dresden, in Zusammenhang gebracht.<sup>1</sup> Andere Forscher wieder nennen Matthias von Janow den mittelbaren oder unmittelbaren Urheber der Kommunion

---

der von Höfler (Concilia Prag. Abh. d. k. Gesellsch. d. Wiss. V. F. XII. Bd. Prag 1862, p. IV; ders., Hist. Untersuch. Sitzb. d. kais. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl., Wien 1861, 37. Bd., 295 ff.) dem Bischof Gebhard (Jaromir 1068—1086) und von Schnute (D. Homiliar d. Bischofs von Prag ed. Hecht. Beitr. z. Gesch. Böh. I. Abt. 1. Bd. Prag 1863, p. II—VI) dem Bischof Hermann (1099—1122) zugeschrieben wird. Er stammt aus einer Zeit, in welcher der Gebrauch des Abendmales unter einer Gestalt noch nicht überall eingeführt worden war. Überdies wird an dieser Stelle auch nicht vom Kelche im gewöhnlichen Sinne gesprochen, sondern nur von einem Eintauchen des Brotes in den Wein (vgl. D. Homiliar d. Bischofs von Prag w. o. 83. *Ut omnis presbyter habeat pixidem aut vas tanto sacramento dignum Ubi corpus dominicum diligenter recondatur. ad viaticum recentibus a seculo. Que tantum oblatio sacra intincta debet esse in sanguine Christi. ut veraciter posset dicere infirmo: corpus et sanguis domini proficiat tibi.*) Es dürfte sich hier um ein Übergangsstadium handeln; vielleicht begann man gerade in dieser Zeit in Böhmen den älteren Gebrauch des Abendmales zu beseitigen. Man darf jedoch aus dieser Stelle nicht den Schluß ziehen, daß der Laienkelch in Böhmen auch in den folgenden Jahrhunderten üblich war, und nichts deutet darauf hin, daß Jakobell durch alte Gebräuche des Volkes veranlaßt wurde, das Abendmahl unter beiden Gestalten zu fordern. Frind führt noch an, daß in Prag im 14. Jahrhundert ein Priester, Nicolaus de Lacu, den Johannes von Rokyzau in seiner Rede vor dem Baseler Konzil erwähnt, den Kelch gespendet haben soll. (Mon. Conc. I. 320) Schwerlich verdient aber diese Angabe Rockyzans, der ja auch unbegründeterweise Matthias von Janow als den Urheber des Laienkelches bezeichnet, Glauben und es fehlt jeder Beweis, daß Jakobell von diesem Priester beeinflußt wurde.

<sup>1</sup> Vgl. Preger, Über d. Verhältnis d. Taboriten zu d. Waldesiern d. 14. Jahrh. Abh. d. k. bayr. Ak. d. Wiss., hist. Kl. XVIII. 86f., 89f. — Haupt. Die religiösen Sekten in Franken v. d. Reformation p. 29. Ders. Waldenserstum und Inquisition. Quiddes Ztschr. f. Gwiss. 1890 III /1, 356 ff. — Martinu, w. o. p. 116. — Zurückhaltender äußern sich in dieser Frage Diekhoff, D. Waldenser im Mittelalter 358 — Frieß, Patarener, Begharder und Waldenser in Öst. während d. Mittelalters. Öst. Vtjschr. f. kath. Theol. 11. Jahrg. 1872, p. 246. — Herzog, Die romanischen Waldenser p. 212, 220.

unter beiden Gestalten.<sup>1</sup> Keine dieser Ansichten läßt sich jedoch in hinreichendem Maße begründen.

Als Beweis, daß der Laienkelch schon im 14. Jahrhundert bei den Waldensern üblich war, dienen vorzüglich eine Stelle im Passauer Anonymus und die Schilderungen der waldensischen Abendmahlsfeier in dem Inquisitionsbericht des Jahres 1391 und in dem Traktat des Bernardus Gnidonis.<sup>2</sup> Bei genauer Prüfung dieser Nachrichten erkennt man aber, daß sie sich keineswegs auf eine Kommunion der Laien beziehen und den Schluß nicht gestatten, bei den Waldensern hatten die ungeweihten Mitglieder der Sekte das Abendmahl unter beiden Gestalten empfangen.

Die Stelle im Passauer Anonymus ist ziemlich belanglos;<sup>3</sup> es wird hier gesagt, daß die Waldenser in einem gewöhnlichen Gefäße statt in einem Kelche die Weihe des Altarssakramentes vollzogen. Diese Worte lassen sich jedoch nicht als Zeugnis für den Laienkelch verwerten und beweisen nur, daß die waldensischen Priester, die jene gottesdienstliche Handlung verrichteten, ebenso wie die Geistlichen der römischen Kirche, beide Teile des Sakramentes genossen.

Die anderen Nachrichten sind von viel größerer Bedeutung. Wir erfahren durch sie, auf welche Art die Waldenser die Feier ihrer Messe vornahmen.<sup>4</sup> Nur einmal im Jahr, am

<sup>1</sup> Palacky, Gesch. Böh. III 1 180, 322 f.; ders., Die Vorläufer des Hussitentums in Böhmen 57; ders., Die Gesch. d. Hussitentums n. Prof. Const. Höfler 110 f. — Neander, Allg. Gesch. d. christl. Religion u. Kirche VI, 286 f., 446 f. — Krummel, Gesch. d. böh. Reformation 74 — Bezold, Zur Gesch. d. Hussitentums 4. — Goll, Quellen u. Untersuchungen II, 14. — Kybal, Étude sur les origines du mouvement hussite . . . Rev. hist. 1910 103, Bd. 27 ff.

<sup>2</sup> Preger, w. o.

<sup>3</sup> Flacius Illyricus. Catalogus testium veritatis. Frankfurt 1672, p 646. Idem conficiunt in picario, id est poculo domesticō, pro calice

<sup>4</sup> Inquisitionsbericht d. Jahres 1391. Frieß, Pataren, Begharden und Waldenser . . . Öst. Vtjschr. f. kath. Theol. 11. 1872, p. 260. Item quidam eorum consueverunt se ipsos communicare ad pascha illo modo: aliquis eorum sumit panem azimum ponens eum super parvum asserem, vinum et aquam ad unum cochlear et benedicit istam simul et communicat se et alias . . . Bernardus Gnidonis, Practica inquisitionis 247 Modus autem seu ritus ipsorum celebrandi missam consuevit esse talis, videlicet, quod solum semel consecrant aut missam celebrant in anno, scilicet in Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 175, Bd. 3 Abh.

Gründonnerstag. fand diese Opferhandlung statt. Über einen Tisch wurde ein sauberes Tuch gebreitet, ein Becher mit Wein hingestellt und ein ungesäumtes Brot dazugelegt. Einer, der unter ihnen die Würde eines Vaters hat, ruft die Genossen zusammen, spricht die Gebete und vollzieht die Weihe. Hierauf gibt er jedem Anwesenden ein Stückchen Brot zu essen und von dem Weine zu trinken.

Wichtig ist nun die Lösung der Fragen, wer die Teilnehmer der Feier waren und wer die Weihe des Abendmahles vorgenommen hat.

Der Inquisitionsbericht vom Jahre 1391 läßt sofort erkennen, daß dieser Gottesdienst nur für die waldensischen Prediger bestimmt war. Es ist hier nur von geweihten Priestern, deren Namen aufgezählt werden, die Rede. Wer die Segnung des Brotes und Weines vollzieht, wird nicht gesagt.

Viel ausführlicher ist die Schilderung des Bernardus Guidonis, aber gerade seine Worte sind es, die zu manchem Zweifel, zu manchem Mißverständnis Anlaß bieten könnten. Fast wäre man verleitet zu glauben, daß es sich hier um eine einfache Feier handelt, die der „Hausvater“<sup>1</sup> für die Mitglieder seiner Familie veranstaltet.

Das wäre jedoch eine Auffassung, die dem Wesen der waldensischen Abendmahl Lehre ganz widersprechen würde. Wir besitzen glücklicherweise außer den angeführten Stellen noch sehr ausführliche Berichte in den Inquisitionsakten aus Languedoc,<sup>2</sup> die örtlich und zeitlich der Schrift des Bernardus

cena Domini; et tunc quasi juxta noctem. qui pater est inter eos, quamvis non sit sacerdos aut presbyter a catholico episcopo ordinatus, convocat omnes de familia sua utriusque sexus et facit ibi ante eos preparari baneum unum seu serinum ad hoc ydoneum et facit poni desuper mapam unam minundam, et postea superponunt unum plenum cyphum de bono vino puro et unam fogaciam seu placentam azimam seu de pane azimo Postmodum vero ille qui pater est, ait astantibus: Rogemus Dominum . . . Et tunc qni consecrat, signat panem et cyphum vini, et fracto pane dat omnibus astantibus particulam suam, et postea dat omnibus libere cum cypho, et stant semper super pedes suos; et sic finitur eorum sacrificium . . .

<sup>1</sup> Hausrath, Weltverbesserer im Mittelalter. III 64 ff.

<sup>2</sup> Döllinger, Beitr. z. Sektengesch. d. Mittelalters. II. 97 ff.

Guidouis uahestehen und zu deren Prüfung herangezogen werden müssen.

Auch nach diesem Berichte wird das Abendmahl bei den Waldensern eiumal im Jahre, am Gründonnerstage, gefeiert. Doch wird hier ausdrücklich hervorgehoben, daß die Weihe des Brotes und des Weines nur von dem obersten Priester, dem Majoralis, vorgenommen werden darf. Presbyter und Diakone sind von diesem Amte ausgeschlossen.<sup>1</sup> Auch erfährt man hier, daß die Teilnehmer dieser gottesdienstlichen Handlung, der ‚Messe‘, nur Priester, also geweihte Mitglieder der Sekte waren. Der waldensische Bischof reicht seinen Brüdern und Genossen das Abendmahl.<sup>2</sup> Aneh die tägliche Abendmahlzeit der Waldenser ist mit ähnlichen Feierlichkeiten verbunden. Wieder ist es der Majoralis, der die Speisen segnet und seinen Genossen spendet. Eine Teilnahme der Laien ist selbst hier nicht gestattet.<sup>3</sup>

So darf man auch die Worte des Bernardus Guidonis nur im Sinne dieser Darstellung deuten. Der ‚Pater‘ ist der Vorsteher der religiösen Gemeinde, der Bischof,<sup>4</sup> die ‚familia sua‘ sind seine Genossen, die Priester. Ein Haus und eine

<sup>1</sup> Döllinger, w. o. 100. Majoralis eorum potest confidere corpus Christi . . . Presbyteri non conficiunt apud eos corpus Christi . . . 103. Presbyter apud eos, quando Majoralis uon esset, non potest confidere corpus Christi . . . 116. Presbyter sic ordinatus non potest celebrare missam.

<sup>2</sup> ib. 100. Credit, quod raro Majoralis conficiat corpus Christi, praecepue hoc facit in die Paschae, ut communicet se et fratres suos — ‚Fratres‘ sind immer nur die geweihten Mitglieder der Sekte Vgl ib. 10. Item communiter vocant se fratres et dicunt se esse Pauperes Christi Bern Guidonis, w. o. 249.

<sup>3</sup> Döllinger, w. o. 102 f Major in die coenae post nonam jam coena praeparata lavat pedes sociorum, quo facto ponit se ad mensam cum eis et tunc accipiens panem, vinnum et piscem benedicit, non in sacrificium vel holocaustum, sed in memoriam dominieae coenae . . Qua benedictione panis, piscis et vini facta per unum Majorem comedunt ipse et bibit de dictis et postea dat omnibus sociis et comedunt et bibunt omnes; et non datur aliquid de praedictis ereditibus eorum, nec etiam volunt, quod hoc ipsi sciant. — Vgl. ib. 116, 130.

<sup>4</sup> Es ist übrigens möglich, daß dem Worte ‚pater‘ ein Lesefehler zugrunde liegt, denn in den gleichlautenden Inquisitionsberichten von Carcassonne (Döllinger, w. o. 8) heißt es an dieser Stelle nicht ‚qui pater est inter eos‘, sondern ‚qui praeest inter eos‘. Diese Lesart gibt einen besseren Sinn.

Familie durfte er nicht besitzen, da ihm sein Gelübde zur Armut und Ehelosigkeit verpflichtete.

Wir haben es also hier nicht mit einer Schilderung der Laiencommunion, sondern mit der Darstellung einer Abendmahlfeier waldensischer Priester zu tun. Die ungeweihten Mitglieder der Sekte, die „*credentes*“, durften an diesem Gottesdienste nicht teilnehmen. Ihnen mußte es genügen, nach dem Ritus der romischen Kirche unter einer Gestalt zu kommunizieren.<sup>1</sup>

Man muß ferner beachten, daß kein einziger Glaubensartikel der Waldenser des 14. Jahrhunderts die Forderung des Laienkelches enthält. Niemals wird erwähnt, daß der Genuß des Weines auch für Laien notwendig sei, oder daß sie bei Empfang des Brotes allein Christus nicht ganz erhalten würden. Selbst so ausführliche Verzeichnisse der waldensischen Irrlehren wie die Artikel des Coelestinerpriors Petrus,<sup>2</sup> des David von Augsburg,<sup>3</sup> der deutschen und französischen Inquisition,<sup>4</sup> der Augsburger Ketzer<sup>5</sup> und endlich jene des Bernardus Guidonis selbst wissen nichts von einem Gebrauche des Laienkelches zu berichten. Und doch hätten diese Männer, die so eifrig bemüht waren, alle Ketzereien aufzuzählen — das Verzeichnis des Inquisitors Petrus enthält 89 Artikel — es sicher nicht unterlassen, auch die Lehre vom Laienkelch, wenn sie damals schon bei den Waldensern verbreitet gewesen wäre, anzuführen.

Der Gebrauch des Abendmales unter beiden Gestalten kann somit keine ursprüngliche Sitte der Waldenser gewesen sein; erst als sie mit den Hussiten in Berührung traten, übernahmen sie von diesen wie so manchen anderen Glaubenssatz

<sup>1</sup> In vielen Inquisitionsberichten wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Angehörige der waldensischen Sekte das Abendmahl durch katholische Priester empfingen. Döllinger, Beitr z. Sektengesch. II. 106, 107, 306, 364.

<sup>2</sup> Döllinger, w. o. 305 ff. Petrus war in Pommern und Brandenburg tätig gewesen und wurde 1395 von Herzog Albrecht III. nach Österreich berufen, wo er in Steyr Gericht hielt.

<sup>3</sup> Tractatus de inquisitione heretorum ed Preger, Abh d. k. bayr. Ak. d. Wiss., hist. Kl. XIV.

<sup>4</sup> Vgl. die einzelnen Berichte bei Döllinger, w. o.

<sup>5</sup> Döllinger, w. o. 363.

auch die Forderung des Laienkelches, die dann bei ihnen allgemeine Anerkennung gefunden hat.<sup>1</sup>

So ist es auch ausgeschlossen, daß Jakobell die Anregung zu seinem Vorgehen von den Waldensern empfing, und daß der Dresdner Magister Petrus die Forderung des Laienkelches als eine waldensische Lehre nach Prag brachte.

Die Glaubwürdigkeit der Quellen, die uns über die Tätigkeit dieses Mannes und über seine Verbindung mit Jakobell berichten, ist vielfach bestritten worden. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, alle Zeugnisse seines Lebens und Wirkens zu prüfen;<sup>2</sup> sicher ist jedoch, daß er sich zur Zeit der Einführung des Kelches in Prag aufhielt, daß er zu Jakobell in sehr naher Beziehung stand und zu den ersten Vertretern des Utraquismus zählte. Daß er, wie einige Quellen behaupten, schon vor dem Zusammentreffen mit Jakobell Laien den Kelch gespendet und dann Jakobell auf die bekannte Stelle des Johannesevangeliums aufmerksam gemacht hat, läßt sich nicht mit Sicherheit erweisen. Man wird daran festhalten müssen, daß Jakobellus von Mies, mag er auch durch ein Gespräch, durch eine flüchtige Bemerkung des Petrus zum Nachsinnen über diese Fragen bewogen worden sein, doch der erste war, der die Forderung des Laienkelches in einigen Traktaten öffentlich begründete und der begann, in Prag das Abendmahl unter beiden Gestalten dem Volke zu spenden.

Wichtig ist es ferner, die Stellung des Matthias von Janow, der ja häufig als der erste Vertreter des Utraquismus bezeichnet wird, zu bestimmen. Man wurde zu der Annahme, daß Janow schon die Spendung des Abendmales unter beiden Gestalten gelehrt habe, hauptsächlich durch eine Bemerkung Rokyzans auf dem Baseler Konzil<sup>3</sup> und durch einige Stellen in seinen Schriften verleitet.

Die Behauptung Rokyzans, daß schon Janow den Laienkelch gefordert habe, käme nur dann als historisches Zeugnis in Betracht, wenn sie durch gleichzeitige Quellen eine Besta-

<sup>1</sup> Vgl. Wattenbach, Über die Inquisition gegen die Waldenser in Pommern und der Mark Brandenburg, Abh. d. k. preuß. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1886, Nr. III, 71 f., 78, 80, 84 etc.

<sup>2</sup> Dies soll die Aufgabe einer besonderen Untersuchung sein.

<sup>3</sup> Hardt, Magnum Constanciense Concilium III. 20 f.

tigung erfahren würde. Dies ist jedoch nicht der Fall und so muß man wohl annehmen, daß jene Aussage auf einem Irrtum beruhte.

Aber auch die Schriften Janows bieten keinen Beweis, daß er die Einführung des Laienkelches wirklich beabsichtigt habe. Wenn er auch von einer „communio sub speciebus vini et panis“ oder von der „manducacio et potatio sacramentis“ spricht,<sup>1</sup> so knüpft er niemals daran die Forderung, daß nicht nur der Priester, sondern auch der Laie das Sakrament in dieser Form erhalten müsse, und niemals tadelt er den Gebrauch der Kirche, das Abendmahl in einer Gestalt zu reichen. Palacky<sup>2</sup> und Neander<sup>3</sup> sind der Meinung, daß Janow sich an vielen Stellen so ausdrücke, als ob er den Gebrauch des Laienkelches als selbstverständlich voraussetzen würde und sich deshalb nicht weiter mit dieser Frage beschäftigt habe. Wie wenig würde aber eine solche Haltung der Eigenart Janows entsprechen! Er, der viele Kapitel seines großen Werkes einer verhältnismäßig so geringfügigen Neuerung, wie es die tägliche Kommunion der Laien war, widmete, der alle Gründe, alle Beweise aus der Bibel und den Schriften der Kirchenväter, die seine Reformvorschläge unterstützen konnten, vorbrachte, sollte eine so wichtige Forderung wie die des Laienkelches mit einigen unklaren Andeutungen bedenken und sich nicht einmal eines so naheliegenden Zeugnisses wie der bekannten Worte des Johannesevangeliums bedienen? Auch müßten uns doch einige Nachrichten in zeitgenössischen Quellen, in Traktaten und Gegenschriften überliefert worden sein, hätte ein Mann von der Berühmtheit und Beliebtheit Janows wirklich den Gebrauch des Laienkelches einführen wollen. Niemals hätte die Kirche eine solche Forderung stillschweigend übergaangen und wie sie ihm wegen seiner anderen Reformpläne zur Rechenschaft zog, hätte sie auch deshalb Anklagen gegen ihn erhoben.<sup>4</sup> Janow hat mit den erwähnten Worten

<sup>1</sup> Regulae veteris et novi testamenti I. 73; II. 33—35; III. 17, 109.

<sup>2</sup> Palacky, Die Vorläufer des Hussitentums in Böhmen 57 ff.

<sup>3</sup> Neander, Allg. Gesch. d. christl. Rel. VI. 286 f.

<sup>4</sup> Vgl. zu diesen Fragen: Naegle, Der Prager Kanonikus Matthias v. Janow ... Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutsch. i. Böh. 48. Jahrg. 1910, p. 9 f.; ders., Ist Matthias v. Janow die Einführung des Laienkelches in Böhmen

gewiß nicht beabsichtigt, auf eine Kommunion unter beiden Gestalten hinzuweisen. Diese Redewendungen waren in den theologischen Werken jener Zeit allgemein üblich. Auch in den Traktaten Wiclifs finden wir ähnliche Bezeichnungen unzählige Male<sup>1</sup> und doch hat er ebensowenig wie Janow die Einführung des Laienkelches im Sinne gehabt.

Obwohl nun der Herausgeber der Werke Janows V. Kybal ebenfalls der Ansicht ist, daß dieser niemals die Forderung des Kelches erhoben habe, legt er doch den größten Wert auf einen inneren Zusammenhang der Reformbestrebungen Janows und Jakobells.<sup>2</sup> Dieser habe den Gebrauch des Laienkelches nur als Protest gegen die Vorrechte der Geistlichkeit und um eine Rückkehr zu dem Zustande der altchristlichen Gemeinden zu bewirken, eingeführt. Er hatte also dasselbe Ziel verfolgt wie sein Meister Matthias von Janow. Kybal übersieht jedoch, daß gerade diese Reformpläne Jakobells nicht ganz den Forderungen Janows entsprechen. Die Machtstellung der Kirche, die Vorzüge des Priesterstandes wollte dieser immer gewahrt wissen.<sup>3</sup> Niemals verlangt er von der Kirche die vollständige Rückkehr zu dem Zustande der altchristlichen Gemeinden, den Verzicht auf irdische Güter und weltliche Herrschaft. Jakobell hat gewiß die Lehren Janows gekannt; aber gerade in diesen wichtigen Fragen läßt sich eine Abhängigkeit von Janow nicht erweisen.

Man muß bedenken, daß Jakobell, als ein Freund und Kampfgenosse des Huss, inmitten eines Kreises von Männern lebte, die kein anderes Ziel kannten, als den Reformideen Wiclifs Anerkennung zu verschaffen. Jakobell schließt sich vielfach ganz den Lehren Wiclifs an, er fordert die Freiheit der Predigt, die Rückkehr zur apostolischen Armut, er kämpft gegen die Stellung des Papstes, gegen die Lehre von der

zuzuschreiben? Theologie und Glaube I, 1909, 5 Heft, 530 ff. — Dobrowsky, Beiträge z. Gesch. d. Kelches Abh. d. k. böhm. Gesellsch. d. Wiss. Prag 1817. Hist. T. III. 22 f. — Lechler, J. Wichi u. d. Vorgesch. d. Reformation II. 130.

<sup>1</sup> Vgl. De eucharistia 36, 86, 109, 127, 187, 224 etc. De apostasia 170 etc.

<sup>2</sup> Kybal, Étude sur les origines du mouvement hussite . . . Rev hist 103. Bd. 1910, p. 27 ff

<sup>3</sup> Naegle, Der Prager Kanonikus Matthias v. Janow . . . Mitt. d. Ver. f. Gesch d. Deutsch. i. Böh. 48 Jahrg. 1910, p. 11

Unfehlbarkeit, er bestreitet mit den Worten Wielifs die Giltigkeit einer ungerechten Exkommunikation, so daß man wohl mit Recht behaupten darf, er habe weit mehr Anregung durch dessen Schriften als durch die Lehren Janows empfangen. So ist es auch naheliegend zu vermuten, daß sich in bezug auf die Forderung des Laienkelches der Einfluß Wielifs geltend machte. Wie ich glaube, läßt sich der Anteil seiner Lehren in dieser Hinsicht auf zweifache Weise bestimmen.

Vor allem muß erwogen werden, ob nicht die Abendmahlstlehre Wielifs in gewissem Sinne den Anlaß zu der Einführung des Laienkelches gegeben oder wenigstens eine dieser Neuering sehr günstige Auffassung von dem Wesen des Altarsakramentes verbreitet hat.

Gemäß der kirchlichen Lehre sind nach der Vollziehung der Konsekration auf dem Altare nicht mehr Brot und Wein in ihrer Wesenheit vorhanden, sondern Christus ist unter jeder Gestalt körperlich gegenwärtig. Dieser Glaubenssatz mußte verkündet werden, als die Kirche im 10. Jahrhundert begann, den Laienkelch abzuschaffen. Man erklärte nun, daß Christus unter der Gestalt des Brotes in gleicher Weise gegenwärtig sei wie unter der Gestalt des Weines und daß der Glaubige auch bei Genuß der Hostie allein das ganze Sakrament erhalten und Christus vollständig empfange.

Wielif hingegen ist der Ansicht,<sup>1</sup> daß auch nach der Konsekration durch den Priester Brot und Wein in ihrer Natur bestehen bleiben und daß der Leib und das Blut Christi nur den Inhalt des Sakramentes ausmachen.

<sup>1</sup> J. Loserth, Die Wielische Abendmahlstlehre und ihre Aufnahme in Böhmen. Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutsch. i. Böh. 1892. XXX Jahrg. 1 ff. — Lechler, J. Wielif. I. 613 ff. — Buddensieg, Joh. Wielif. 180 ff. — Lewald, D. theol. Doktrine Wycliffes. Ztschr. f. hist. Theol. 1847. 17 Bd. 599ff. — Netter of Walden. Fasciculi Zizanniorum. ed. Shirley. London 1858 Rer. Brit. SS. tom V. Conclusiones Wycliff de Sacramento Altaris. 105. Nr. 7. *Sacramentum Eucharistiae est in natura sua panis et vinum, habens, virtute verborum sacramentalium verum corpus et sanguinem Christi ad quemlibet ejus punctum.* — Wielif, De apostasia 253. Sic igitur instruendus est populus quod sacramentum altaris est secundum suam naturam panis et vinum sed secundum verbi dei miraculum est corpus Christi et sanguis. — ib 170. — De encharistia 26, 62 etc. — Serm. III. 194, 419, 440, 471.

Natürlich gibt diese Theorie viel eher zu Zweifeln Anlaß, ob das Abendmahl unter einer Gestalt Christus ganz enthalte, und es kann sehr wohl ein innerer Zusammenhang zwischen dieser Lehre und der Forderung Jakobells bestehen. Wenn Wielif ausdrücklich sagt, das Brot werde durch die Worte der Wandlung dem Inhalte nach zum Leibe Christi, das Sakrament des Kelches<sup>1</sup>, der Wein, zum Blute Christi<sup>1</sup> und Christus habe bei der Einsetzung des Abendmales durch die Kraft seiner Worte das Brot in seinen Leib, in sein Fleisch, den Wein aber in sein Blut verwandelt,<sup>2</sup> wenn er die Worte des Johannes Damascenus aufführt,<sup>3</sup> daß Gott dem Menschen das Abendmahl in der Gestalt des Brotes und des Weines gegeben habe, weil die Natur des Menschen gewohnt sei, Brot zu essen und Wasser oder Wein zu trinken, oder wenn er mit dem heiligen Anselmus sagt,<sup>4</sup> daß Christus unter beiden Gestalten ganz vorhanden sei, da das Brot zu seinem Leibe, der Wein aber zu seiner Seele werde, die ihren Sitz im Blute habe,<sup>5</sup> so können diese Worte doch leicht zu dem Gedanken führen, daß die Hostie allein nicht das vollständige Sakrament ausmache, und daß den Laien gerade der kostbarste Teil des Abendmales, das Blut, die Seele Christi, vorenthalten werde.

Und schon in dem großen Werke des Johannes Huss über die Sentenzen des Petrus Lombardus<sup>6</sup> können wir die Fortbildung der wycliftischen Abendmahlsslehre in der eben ange deuteten Richtung verfolgen. In dieser Schrift, die 1407 bis

<sup>1</sup> Es seien hier einige der bezeichnendsten Stellen aus den Werken Wielifs angeführt. — *De apost.* 72. — *Unde solebam describere sacramentum sicutum, album et rotundum, quod est panis, factus per verba sacramentalia corpus Christi. Et sacramentum calicis est vinum, factum per verba sacramentalia sanguis Christi* — *Opus evang.* II. 142. — *Negatur enim communiter in nostris partibus tamquam hereticum quod ipsa hostia sit corpus Christi in forma panis vel sacramentum calicis eius sanguis in forma vini.* — *Ib.* 145. — *Respons. ad XLIV concl. Opp. min.* 249 f., 254 ff., 259. — *Respons. ad argumenta eiusdem emuli veritatis.* *Ib.* 273 f., 307 f.

<sup>2</sup> *Opus evang.* II. 143. . . Christus post cenam suam fecit panem corpus suum et vinum eius sanguinem. — *ib.* 142, 144.

<sup>3</sup> *De apost.* 52, 208. — *De eucharistia* 310.      <sup>4</sup> *Ib.* 130.

<sup>5</sup> *De compositione hominis.* ed. R. Beer. London 1884.

<sup>6</sup> Mag. Joannis Hus, opera omnia II 1 u 2 Super IV Sentenciarum I—IV. ed W. Flajshans.

1409 entstanden ist und an manchen Stellen den Einfluß von Wielifs Traktat „De Eucharistia“ deutlich erkennen läßt.<sup>1</sup> bespricht Huss die Fragen, ob das Sakrament des Leibes und des Blutes Christi „ein“ Sakrament sei und ob die Laien unter der Gestalt des Brotes auch das Blut Christi nach Art eines Sakramentes erhielten.

Beide Fragen werden von Huss verneint. Das Sakrament des Leibes Christi und das des Blutes Christi seien nicht ein und dasselbe; denn jedes erfordere eine andere Materie, das eine Brot, das andere Wein. Deshalb habe auch Christus die beiden Sakramente mit verschiedenen Worten eingesetzt. Sie könnten nicht bloß ein Sakrament sein, weil Gott durch das Abendmahl die Seele des Menschen stärken wollte, die ebenso wie der Körper der Nahrung in der Form der Speise und des Trankes bedarf. So habe Gott bestimmt, daß ein Sakrament, der Leib Christi, die Gestalt des Brotes und das andere, das Blut Christi, die Gestalt des Weines annehmen solle. Würde die Seele diese Speise nicht erhalten, so müßte sie der geistigen Nahrung entbehren, wie die Worte des Johannesevangeliums „Nisi manducaveritis . . .“ beweisen.<sup>2</sup>

Natürlich ist nun Huss auch der Ansicht, daß der Laie bei dem Empfang der Hostie nicht das Blut Christi nach Art eines Sakramentes erhalte.<sup>3</sup> Allerdings sei Christus unter jeder Gestalt ganz gegenwärtig, aber doch in verschiedener Weise; denn unter der Gestalt des Brotes sei vorzüglich der

<sup>1</sup> Vgl. Huss, Opp. omnia II./2. 553. dist. VIII — 561. dist. IX. — Wiclit, De eucharistia 10.

<sup>2</sup> Huss, Opp. omnia II./2. 554. dist. VIII Dubitatur: utrum sacramentum corporis et sanguinis Christi sit tantum unum.

<sup>3</sup> Ib. 557. dist. VIII. Utrum laici bibunt sacramentaliter sangwinem Jesu Christi? Videtur quod non, quia non sumunt sacramentum sangwinis Jesu Christi sub specie vini, ergo nec bibunt sacramentaliter sangwinem Jesu Christi. Scendum, quod sub utraque specie sacramenti est totus Christus, sed differenter, quia sub specie panis est corpus Christi ex vi sacramenti et ex naturali concomitancia est ibi sangvis Christi . . . etc — Vgl. Wiclit, De eucharistia. 82 . . . potest ergo dici, quod panis et vinum convertuntur principaliter in corpus Christi et sanguinem sed concomitantem et secundarie totam humanitatem Christi et quamlibet eius partem. — Respons ad argumenta cuiusdam emuli veritatis Opp. min. 308. — In sacramento vero sanguis est concomitante quelibet pars nature corporee Jesu Christi. — Ib. 273.

Leib Christi als Sakrament, das Blut jedoch nur infolge des natürlichen Zusammenhangs und nicht als Sakrament anwesend. Diese Ausführungen stehen in nahen Beziehungen zu einzelnen Stellen in den Werken Wiclifs.

Wenn auch Huss schon die Vollständigkeit des Abendmahl unter einer Gestalt lengnet, so erhebt er doch nicht die Forderung, daß die Laien das Sakrament des Kelches erhalten sollen. Diesen Schritt hat erst Jakobell getan. In seinem Traktat gegen Andreas Broda finden wir einige Abschnitte, die mit den eben erwähnten Ausführungen des Huss in nahem Zusammenhang stehen.<sup>1</sup> Andreas Broda hatte behauptet, daß die Laien unter der Gestalt des Brotes auch das Blut Christi erhalten würden. Ihm entgegnet Jakobell, daß Christus das Abendmahl mit verschiedenen Worten eingesetzt habe: er habe das Sakrament des Blutes in Form eines Trankes unter der Gestalt des Weines gereicht und jene, die nur die Hostie empfangen, könnten niemals das Blut Christi als Sakrament zu sich nehmen. Jakobell gibt zu, daß der Leib Christi auch Blut enthalten müsse. Doch habe sich Christus in anderer Weise unter der Gestalt des Weines als unter der des Brotes den Glaubigen gegeben, Gott tue nichts vergeblich. Und so müßten auch die Laien das Altarssakrament gemäß der Anordnung Christi unter beiden Gestalten erhalten.

Jakobell stimmt ganz mit Huss überein. Die Auffassung aber, daß das Abendmahl aus zwei Teilen von verschiedener Gestalt und verschiedenem Inhalt bestehe und daß den Laien das Blut Christi bei Empfang der Hostie nicht als Sakrament zuteil werde, konnte niemals auf Grund der kirchlichen Lehre vom Abendmahl entstehen; viel eher ist es möglich, daß die Remanenztheorie Wiclifs auch in dieser Beziehung Huss und Jakobell beeinflußt und so mittelbar die Ausbildung der Lehre vom Laienkelch angeregt und begünstigt hat.

Dies ist jedoch nicht die einzige Verbindung, durch welche die Forderung Jakobells mit den Lehren Wiclifs verknüpft ist. Noch auf andere Weise läßt sich nunzweifelhaft der Anteil Wiclifs feststellen.

<sup>1</sup> *Tractatus M. Jacobi de Misa contra Doctorem Brodam, De Communione utriusque speciei.* — Hardt, *Magnum Constanc. Conc. III. pars I, cap XI 456 ff; cap. XVIII 464 f.; pars II, cap. VIII. 540 f.*

Wie für alle seine Anhänger war auch für Jakobell die Heilige Schrift die oberste Glaubensregel. Alle Lehren, alle Gebote, die nicht mit ihr übereinstimmten, mußten beseitigt werden. Die Einrichtungen der Kirche wurden einer genauen Prüfung unterzogen und so mußte man bald auf den Widerspruch aufmerksam werden, in welchem sich der kirchliche Gebrauch des Abendmahles zu den Worten der Bibel befand. Die besten Beweise für die Rechtmäßigkeit der neuen Forderung entnahm man der Heiligen Schrift. Jakobell äußert sich an zwei wichtigen Stellen ganz in diesem Sinne. Seinem Gegner Andreas Broda erklärt er,<sup>1</sup> daß er nur durch die Erforschung der göttlichen Gebote, durch das Studium der Aussprüche der Heiligen und Kirchenväter zur Erkenntnis gekommen sei; ihnen verdanke er die Offenbarung, daß nämlich den Laien das Abendmahl gemäß der Einsetzungsworte Christi unter beiden Gestalten zu spenden sei. Endlich begründet er in seinem ersten Traktate über die Forderung des Laienkelches, der außer zahlreichen Stellen aus der Heiligen Schrift und den Werken der Kirchenvater nur einen kurzen, von ihm selbst hervorbrechenden Abschnitt enthält, auf echt wyclifitische Weise die Rechtmäßigkeit seiner Lehre.<sup>2</sup> Es gehe aus den Worten der Heiligen Schrift und der Kirchenväter hervor, daß den Laien das Abendmahl in beiden Gestalten zu reichen sei. Diese Worte seien Gesetz, Wahrheit, Gebot und Evangelium unseres Herrn Jesus Christus, seiner Apostel und der altestchristlichen Kirche; sie könnten durch keine noch so langjährige Übung der römischen Kirche, durch keine Vorschrift des Papstes, der Konzile und Synoden, durch keinen Urteilsspruch und durch kein Dekret ihrer Bedeutung beraubt und aufgehoben werden.

So hat Wiclif durch seine Lehre von der Autorität der Bibel und durch seine Forderung, daß die Priester sich eifrig dem Studium der Heiligen Schrift widmen und ihren Worten die Entscheidung in allen Glaubensfragen überlassen sollen,

---

<sup>1</sup> Ib. cap. XXII. 566.

<sup>2</sup> Jacobi de Misa Demonstratio per Testimonia Scripturae Patrum atque Doctorum, Communicationem calicis in plebe Christiana esse necessariam. Hardt, Magnum Constanc. Conc. IV. cap. III. 820.

ganz gewiß großen Einfluß auf Jakobell ausgeübt und diesem wertvolle Hilfsmittel zur Begründung seiner Lehre geboten.

Es mögen nun die Ergebnisse dieser Untersuchung kurz zusammengefaßt werden.

Die Einführung des Laienkelches in Böhmen steht nicht mit den Lehren der Waldenser in Verbindung; dieser Gebrauch läßt sich bei ihnen vor dem Jahre 1414 nicht nachweisen und hat erst später allgemeine Verbreitung gefunden.

Matthias von Janow hat allerdings durch seine Bemühungen, die tägliche Kommunion der Laien durchzusetzen, das religiöse Interesse des Volkes erweckt und die rasche Aufnahme der Forderung Jakobells vorbereitet; er hat aber weder selbst die Spendung des Abendmales unter beiden Gestalten beabsichtigt, noch durch seine Lehren Jakobell in dieser Richtung beeinflußt.

Hingegen sind die Reformideen Wielifs von großer Bedeutung für die Genesis des zweiten Prager Artikels geworden. Die Abendmahlstheorie Wielifs hat jedenfalls die Ansbildung der Lehre, daß das Altarssakrament keine Einheit und unter der Gestalt des Brotes nicht vollständig sei, sondern aus zwei, ihrem Inhalte nach verschiedenen Teilen bestehe, in hohem Maße gefördert, ja möglicherweise sogar angeregt. In der Begründung seiner Forderung wurde Jakobell vorzüglich durch die Lehre Wielifs von der unbeschränkten Autorität der Heiligen Schrift, deren Gebote niemals durch Vorschriften der römischen Kirche geändert werden dürfen, geleitet.

Für die Festlegung des Zeitpunktes, in welchem Jakobell begonnen hat, den Kelch zu spenden, besitzen wir keine genau bestimmten Angaben. Laurenz von Brezowa<sup>1</sup> verlegt dieses Ereignis in das Jahr 1414; in anderen Quellen<sup>2</sup> werden die Jahre 1415 und 1416 genannt. Jedenfalls kann es sich aber nur um die Zeit vom November 1414 bis zum Frühjahr 1415 handeln. Man könnte allerdings nach den Anklageartikeln,<sup>3</sup> die

<sup>1</sup> FF. rer. Bohem. V. 329

<sup>2</sup> SS. rer. Bohem. III. 472 (1415). Chron. universitatis Prag. FF. rer. Bohem. V. 580 (1416). Chron. Procopii. FF. rer. Austr. SS. II. 72 (1416).

<sup>3</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 194. Primo errat circa sacramenta ecclesiae et signanter corporis Christi, quod docuit et ad populum publice praedi-

Michael de Causis Ende November dem Papste Johann XXIII. überreichte, vermuten, daß Hus schon vor seiner Abreise nach Konstanz von den Plänen Jakobells gewußt und ihn unterstützt habe. Doch findet man in seinen Briefen und Schriften keine Stelle, die eine derartige Haltung bezeugen würde, und selbst der Traktat *De Sacramento corporis et sanguinis Christi*,<sup>1</sup> den er im März 1415 im Kerker verfaßte, enthält keine Erwähnung des Laienkelches. Waren wirklich schon Ende November diese Anklagen gegen Huss erhoben worden, so müßte doch das Konzil in den folgenden Monaten Nachforschungen angestellt und ihn zur Verantwortung gezogen haben. Von solchen Vorgängen ist aber nichts bekannt und wir dürfen annehmen, daß Michael de Causis diesen Artikel erst später seinen Anklagen hinzufügte.<sup>2</sup> Dafür spricht auch, daß dem Konzil Mitte Mai durch den Bischof von Leitomischl zum ersten Male über die neue Bewegung in Böhmen berichtet wurde<sup>3</sup> und dieser sich auf dieselben Ereignisse wie Michael de Causis beruft. Huss hat erst im Frühjahre 1415 von dem Vorgehen Jakobells Kunde erhalten. Doch scheint er anfangs nicht ganz einverstanden gewesen zu sein; wenigstens verhält er sich sehr zurückhaltend und erst als seine Freunde immer lebhafter baten, er möge ihnen seine Ansichten über die Einführung des Laienkelches mitteilen, und schon ein Streit unter seinen Anhängern auszubrechen drohte,<sup>4</sup> äußert er sich über diese Angelegenheit.<sup>5</sup> Er verwies auf einen Traktat,<sup>6</sup> den er in der Gefangenschaft zugunsten des Laienkelches geschrieben habe, und erklärte, daß die neue Lehre mit den Worten der Bibel in Übereinstimmung sei; doch mögen seine Anhänger nicht selbständig vorgehen, sondern versuchen, die Einwilligung der Kirche zu

cavit, illud ministrandum populo sub utraque specie, scilicet corporis et sanguinis; patet ille articulus, quia iam in Praga sui discipuli ministrant illud sub utraque specie.

<sup>1</sup> J. Hus, Hist. et Mon. I f. 38 f.

<sup>2</sup> Hardt, Magnum Constance. Conc. IV. 287.

<sup>3</sup> Ib. 187 f., 208 f.

<sup>4</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 86; ders., Gesch. Böh. III./1 336.

<sup>5</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 91.

<sup>6</sup> De sanguine Christi sub specie vini a laicis sumendo. Hist. et Mon. I. f. 42—44. — Vgl. Laurenz v. Březová. FF. rer. Bohem. V. 333.

erlangen. Auch jetzt lantent seine Worte ziemlich kühl und von einer wirklichen Teilnahme ist noch wenig zu spüren. Erst in dem Brief an den Prediger Gallus,<sup>1</sup> der sein Amt an der Bethlehemskapelle übernommen hatte, tritt er lebhafter für die Spendung des Abendmahles unter beiden Gestalten ein und mahnt eindringlich, jeden Streit zu vermeiden. Gallus möge die Gebote Christi befolgen und nicht länger Jakobell Widerstand leisten. Sicher hat dieser Brief, den Huss kurze Zeit vor seinem Tode schrieb, in Prag große Wirkung ausgeübt und viel dazu beigetragen, daß sich die meisten seiner Anhänger der Forderung Jakobells anschlossen.

Wie schon erwähnt, beschäftigte sich Mitte Mai das Konstanzer Konzil zum ersten Male mit der Frage des Laienkelches. Am 13. oder 14. Mai erhoben die böhmischen Adeligen durch ihren Sprecher Petrus von Mladenowic lebhafte Beschwerden, daß auf dem Konzil Nachrichten über Mißbrauch des Blutes Christi bei dem Abendmahl der Hussiten verbreitet worden seien.<sup>2</sup> Hierauf erklärte der Bischof Johann von Leitomischl, daß er selbst der Urheber dieser Erzählungen sei und erbat für einen der nächsten Tage Gehör, um seine Klagen vorzubringen. Am 16. Mai schilderte er dem Konzil die Vorgänge in Prag. Alles, was über das ketzerische Treiben der Hussiten erzählt worden sei, beruhe auf Wahrheit. Man habe in Böhmen begonnen, den Kelch zu spenden und bezeichne jene Priester, die sich dieser Neuerung widersetzen, als Kirchenräuber. Das Blut Christi werde in ungeweihten Gefäßern umhergetragen und auch sonst würde dem Altarsakramente keine Achtung erwiesen. Offenbar war schon der erste Traktat Jakobells in den Händen des Bischofs, denn er erwähnt, daß er Schriften besitze, in denen die Forderung des Laienkelches begründet sei.

Obgleich sich die böhmischen Herren lebhaft gegen diese Auschuldigungen wehrten, beschloß das Konzil, strenge vorzugehen. Es wurde eine Kommission gewählt, die nach längerer Beratung sechs Artikel gegen die Schrift Jakobells

<sup>1</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus 128. — Vgl. noch einzelne Stellen in anderen Briefen, 124, 126, 149

<sup>2</sup> Hardt, Magnum Constanc. Conc. IV. 187 (14. Mai). Petri de Mladenowic relatio de M. J. Hus causa. Palacky, Doc. M. J. Hus 256 f. (13. Mai).

verfaßte.<sup>1</sup> Diese Konklusionen wurden in der 13. allgemeinen Sitzung des Konzils am 15. Juni 1415 durch den Erzbischof Bartholomäus von Mailand verlesen und in Form eines Synodaldekretes vom Konzil und von König Sigismund bestätigt.<sup>2</sup> Wenige Wochen später erließ das Konzil ein Mahnschreiben an die Hussiten<sup>3</sup> und beschloß endlich, ihren leidenschaftlichsten Gegner, den Bischof Johann von Leitomischl, mit besonderen Vollmachten nach Böhmen zu senden.

In Prag hatte jedoch Jakobell trotz der Entscheidungen des Konzils und der Verbote des Domkapitels<sup>4</sup> durch seine Predigten einen großen Teil der Bevölkerung und des Herrenstandes für seine Lehre gewonnen. Es kam zu heftigen Kämpfen mit den kirchlich gesinnten Priestern, die sich weigerten, das Abendmahl unter beiden Gestalten zu spenden. Oft wurden sie mit Gewalt gezwungen, ihre Pfarrkirchen zu verlassen und utraquistischen Geistlichen Platz zu machen. König Wenzel versuchte allerdings im Jahre 1416, den Frieden wieder herzustellen, und bestimmte,<sup>5</sup> daß den Anhängern des Laienkelches die Kirchen St. Michael, St. Martin, St. Stephan, St. Nikolaus und die Bethlehemskapelle in der Altstadt sowie St. Heinrich, St. Adalbert bei den Lohgerbern und die Fronleichnamskapelle in der Neustadt eingeräumt werden sollten. In allen anderen Kirchen sollte den vertriebenen Priestern die Rückkehr gestattet werden. Beide Parteien sollten einander nicht mehr in der Ausübung des Gottesdienstes hindern und es vermeiden, das Volk durch Predigten und Reden noch mehr aufzureißen. Doch war diese

<sup>1</sup> Hardt, *Magnum Constanc. Conc. III.* 586 f., vgl. IV. 331. Die Konklusionen der Konstanzer Theologen waren nicht die einzige Gegenschrift, die in dieser Zeit aus kirchlichen Kreisen hervorging. Eine sehr ausführliche Widerlegung stammt von Andreas Broda, eine zweite von einem ungenannten Verfasser (ib. 392 f. und 339 f.), denen etwas später ein dritter Traktat folgte, in welchem schon die Frage der Kinderkommunion besprochen wird (ib. 658 f.).

<sup>2</sup> Hardt, w. o. IV. 332 f. — Laurenz v. Březova, *FF rer. Bohem.* V. 334.

<sup>3</sup> 26. Juli 1415. Hardt, w. o. IV. 485. — Mansi, *Coll. Conc.* XXVII. 781.

<sup>4</sup> Palacky, *Doc. M. J. Hus* 595.

<sup>5</sup> Dobrowsky, *Beiträge zur Geschichte des Kelches in Böhmen.* Abh. d. k. böh. Gesellsch. d. W. Prag 1817. Hist. T. III 24 ff. — Loserth, *Beiträge zur Gesch. d. huss. Bewegung* V. 375 f., Nr. 13.

Verordnung Wenzels nicht geeignet, den Frieden anzubahnen und der Ausbreitung der Lehre vom Laienkelch Einhalt zu tun. Zu viele begeisterte Anhänger hatte diese Forderung gefunden, und als sich endlich die Universität Prag, die als oberste Instanz in theologischen Fragen galt, feierlich für die Spendung des Abendmahles unter beiden Gestalten erklärte und bestätigte, daß dieses Sakrament gemäß den Worten Christi den Gläubigen zuteil werden müsse,<sup>1</sup> war der Sieg des Ultraquismus entschieden und viele, die bisher noch gezögert hatten, schlossen sich nun ebenfalls den Hussiten an.<sup>2</sup> Das Konzil ließ infolge dieser Stellungnahme der Prager Universität durch Johannes Gerson und Manritius von Prag, die zu den angesehensten Theologen zählten, Traktate verfassen,<sup>3</sup> in denen die Lehrsatze Jakobells nenerdings widerlegt werden sollten. Aber diese theologische Fehde blieb ebenso wirkungslos wie die neuen Verordnungen und Artikel, die das Konzil auf Wunsch des Papstes Martin V. erließ.<sup>4</sup> Wieder wurde verfügt, daß die Laien das Abendmahl nur unter einer Gestalt erhalten durften. Ferner sollten sie schwören, niemals den Laienkelch zu empfangen. Alle, die im Verdacht standen, Anhänger wycliftischer oder hussitischer Irrlehren zu sein, sollten befragt werden, ob sie glaubten, daß Christus unter jeder Gestalt anwesend sei, und daß die Vorschriften der Kirche Geltung hätten und nicht geändert werden dürften.

Wie es scheint, hat man in Konstanz die Bedeutung und die Ausdehnung der ultraquistischen Bewegung auch jetzt noch unterschätzt. Denn welchen Erfolg konnten diese inquisitorischen Maßregeln haben, die man gewohnt war, gegen die Katharer, Manichäer und Waldenser anzuwen-

<sup>1</sup> 10 März 1417. Hardt, *Magnum Constanc. Conc. III.* 761 f. — Hist. et Mon. II. 364 f. — Cochlaeus, *Historia Hussitarum.* 159 f. — Tomek, *Gesch. d. Prager Universität.* 106. — Palacky, *Gesch. Böh. III.* 1 398 f.

<sup>2</sup> Vgl. den Widerruf des Peter von Unyczow Loserth, Hus und Wyclif. Beil. 10, p. 296; ders., Beitr. zur Gesch. d. huss. Bewegung V. 384, Nr. 19. — Hist. et Mon. II. f. 65.

<sup>3</sup> Hardt, *Magnum Constanc. Conc. III.* 766 ff., 779 ff. — Mansi, Coll. Conc. XXVIII. 424 ff., 432 ff. — Heftige Angriffe gegen die Kommunion sub utraque finden sich auch in einem Traktat des Stephan von Dolein. *Liber Epistolaris II.* V. Pez, *Thes. anecdot. IV.* II. 574 ff.

<sup>4</sup> Hardt, a. a. O. IV. 1514, 1527. — Mansi, a a O. XXVII. 1197.

den! In Böhmen handelte es sich nicht um einzelne, im Lande verstreute Anhänger der neuen Lehre; fast das ganze Volk trat mit Begeisterung für die Forderung des Laienkelches ein. Bald mangelte es an den nötigen Geistlichen, um allen Glaubigen das Altarssakrament unter beiden Gestalten zu reichen, und da sich der Erzbischof und seine Suffragane weigerten, ultraquistisch gesinnte Männer zu Priestern zu weihen, nahm einer der Führer des hussitischen Adels, Cenek von Wartenberg, den Generalvikar des Prager Erzbistums, den Weihbischof Hermann von Nikopolis, gefangen und zwang ihn, auf der Burg Lipnie einer Anzahl junger Kleriker, die Anhänger der hussitischen Lehren waren, die Priesterwürde zu zu erteilen.<sup>1</sup> Aber auch diese genügten bald dem gesteigerten religiösen Bedürfnisse des Volkes nicht. Auf freiem Felde sammelten sich die Scharen, um Gottes Wort zu hören und das Abendmahl nach den Geboten der Bibel zu empfangen. Alle Parteien der Hussiten vereinten sich in der Begeisterung für die Lehre Jakobells. Die Taboriten wie die konservativen Mitglieder des Herrenstandes und des Prager Bürgertums waren entschlossen, für diesen Glaubenssatz einzustehen und ihn niemals aufzugeben. Nur dann schien ein Friede möglich, wenn die Kirche die Rechtmäßigkeit des Abendmales unter beiden Gestalten anerkennen würde.

### III. Artikel.

*Quod dominum seculare super divicieis et bonis temporibus, quod contra preceptum Christi clerus occupat in preuidicium sui officii et dampnum brachii secularis, ab ipso auferatur et tollatur et ipse clerus ad regulam evangelicam et vitam apostolicam, qua Christus vixit cum suis apostolis reducatur iuxta sentenciam salvatoris Mathie X<sup>a</sup><sup>2</sup> dicentis: et convoeatis XII apostolis suis misit eos precipientes et dicens:*

<sup>1</sup> SS. rer. Bohem. III. 473 ff. — Chronicon Procopii. FF. rer. Austriae. SS. II. 71. — Dollinger, Beitr. z. Sektengesch II. 629. — Loserth, Beitr. z. Gesch d. huss. Bewegung V. 327, 381. — Palacky, Gesch. Böh. III. 1. 399. — Frind. Kirchengesch. Böh. III. 64.

<sup>2</sup> Math. 10. 9.

nolite possidere aurum neque argentum neque pecuniam in zonis vestris. Et Mathie XX<sup>o</sup><sup>1</sup> principes gentium dominantur eorum et qui maiores sunt potestatem exercent in eos; non ita erit inter vos. Et Lue. XX<sup>o</sup><sup>2</sup>... Et idem habetur Marci X<sup>o</sup><sup>3</sup>. Et ad idem I<sup>a</sup> Petri V<sup>o</sup><sup>4</sup>... Similiter I<sup>a</sup> Timoth. VI<sup>o</sup><sup>5</sup> habentes alimenta et quibus tegamur hiis contenti simus. Et I<sup>a</sup> Corinth. IV<sup>o</sup><sup>6</sup> dicitur: imitatores mei estote, fratres sicut ego Christi etc.<sup>7</sup>

Der Ursprung dieses Artikels ist ohne Zweifel nur in den Werken Wielifs zu suchen.

Die Hussiten fordern, daß dem Klerus die weltliche Herrschaft über irdisches Gut, die er gegen die Gebote Christi zum Nachteil seines Amtes und zum Schaden des Staates innehat, entzogen werde und daß die Priester zu einem Lebenswandel, der den Worten der Heiligen Schrift und dem Beispiele Christi und seiner Apostel entspricht, zurückgeführt werden sollen.

Das sind Sätze, die wir in jedem theologischen Werke Wielifs wiederfinden, und das Studium dieser Schriften führt zu der Überzeugung, daß wir sowohl die Fassung und Begründung dieses Artikels, als auch die folgenschweren Ereignisse, die sich gerade an diesen Glaubenssatz der Hussiten knüpfen, ganz dem Einfluß, den die Lehren Wielifs in Böhmen ausübten, zuschreiben müssen. Auch die Vorläufer der hussitischen Reformation, Konrad von Waldhausen, Milic von Kremsier<sup>8</sup> und Matthias von Janow, sind gegen das üppige Leben der Priester und gegen den allzugroßen Besitz der

<sup>1</sup> Matth. 20. 25—26.

<sup>2</sup> Lue. 22. 25—26

<sup>3</sup> Marc 10. 42.

<sup>4</sup> 1. Petr. 5. 3.

<sup>5</sup> 1. Tim. 6. 8

<sup>6</sup> 1 Cor 4. 16.

<sup>7</sup> Laurenz v. Biezova. FF. res. Bohem. V. 393.

<sup>8</sup> Gegen Milic von Kremsier wurden 1374 am päpstlichen Hofe zu Avignon eine Reihe von Klagen vorgebracht. Er wurde auch beschuldigt, gelehrt zu haben, daß ein Priester kein weltliches Gut besitzen dürfe und aller Besitz gemeinsam sein sollte. — Palacky, Formelbücher II. Abh. d. k. böh. Gesellsch. d. Wiss. Prag. V. Folge. V. Bd. 1847. 184. — Raynald. Ann. eccl. XVI. ad. an. 1374. 526.

Kirche aufgetreten; auch sie fordern, daß der Klerus sich mit wenigem begnügen und sich nicht weltlichen Freuden und Geschäften, sondern der Erfüllung seiner geistlichen Pflichten widmen soll.

Aber niemals findet man bei ihnen jenen Gedanken, der gerade das charakteristische Merkmal des dritten Prager Artikels bildet: Es soll nicht der Kirche allein überlassen werden, selbst für die Befolgung des göttlichen Gebotes der Armut zu sorgen und sich durch Verzicht freiwillig ihrer Güter zu entledigen, sondern die weltliche Macht ist berufen, hier einzutreten: widerrechtlich besitzt die Kirche so großen Reichtum, er muß ihr entzogen und der Klerus zu dem Stande evangelischer Armut zurückgeführt werden. Das aber vermögen nur die Laien, das Volk und die weltlichen Herren.

In gleicher Weise verhält es sich mit den Lehren der Waldenser, in denen Preger<sup>1</sup> die Grundlagen dieses Artikels zu finden meinte. Petrus Waldes hat ebenso wie Franz von Assisi und der Spanier Dominikus von seinen Anhangern Verzicht auf alles irdische Gut gefordert.<sup>2</sup> Es hat ja niemals an Stimmen gefehlt, welche die Kirche mahnten, zum apostolischen Lebensideal zurückzukehren. Auch die Waldenser erkannten, wie groß der Gegensatz war, in dem sich das prunkvolle Leben des Klerus zu dem Beispiel Christi befand: auch sie lehrten, daß mit dem Streben nach Reichtum und weltlicher Macht Sünde und Laster ihren Einzug in die Kirche gehalten hatten. Fremd ist ihnen jedoch die Anschauung, daß die Laien für die Befolgung der göttlichen Gebote sorgen und bei der Besserung der Kirche mitwirken müßten.

Diese Ideen sind ganz das Eigentum Wielofs und wir begegnen ihnen schon in seinen ersten kirchenpolitischen Werken. Besonders ausführlich bespricht er diese Forderungen in den Büchern ‚De civili dominio‘, ‚De ecclesia‘, ‚De potestate pape‘ und ‚De officio regis‘.

<sup>1</sup> Preger, Über d. Verhältnis d. Taboriten zu d. Waldesiern. Abh. d. k. bayr. Ak. d. Wiss. 18. Bd., hist. Kl. 1889. 100 f. — Vgl. dazu Loserth, Gött. gel. Anz. 1889. 487 ff.

<sup>2</sup> Bernardus Guidonis, Practica inquisitionis. 247. — Döllinger, Beitr. z. Sektengesch. II. 8 f., 306.

Von größter Bedeutung für die Entstehung des dritten Prager Artikels sind seine kleineren Schriften,<sup>1</sup> unter denen die Traktate „De paupertate Christi“, „Speculum secularium dominorum“, „De fide catholica“ und „De servitute civili et dominio seculari“ besonders zu nennen wären, ferner seine Predigten und Streitschriften.

Wiclf geht von der Ansicht aus, daß alle geistigen und irdischen Güter von Gott stammen und von ihm den Menschen verliehen werden. Wer sich gegen seinen Willen Güter aneignet oder mit den ihm anvertrauten Gaben Mißbrauch treibt, verliert jeden Anspruch auf Besitz und Würde. Denn niemand, der sündigt, kann rechtmäßigerweise Besitztum haben.<sup>2</sup> Dieser Satz gilt nicht nur für die Laienwelt, sondern auch für den Papst, die Bischöfe und die Priester.<sup>3</sup>

Wie verhält es sich mit dem Anspruch der Kirche auf weltliche Macht? Ist es der Wille Gottes, daß sie irdische Herrschaft ausübt, und verfügt sie gerechterweise über so großen Besitz?

Um diese Fragen zu beantworten, muß man bedenken, welche Gebote Christus seiner Kirche gegeben hat. Er ist das Oberhaupt aller Glaubigen und sein Leben ist das Vorbild, dem alle Menschen, ganz besonders aber die Priester, nachstreben sollen.<sup>4</sup> Christus hat nun für sich und seine Schüler ein Leben voll Armut und Dürftigkeit gewählt.<sup>5</sup> Er wußte am besten, was seinen Jüngern gut und heilsam sei, und so

<sup>1</sup> *Opera minora* ed Loserth. 1913.

<sup>2</sup> *De civ. dom.* I, cap. 1—7; III. 282. — *Responsiones ad XLIV. concil.* Opp. min. 239 f.

<sup>3</sup> *De civ. dom.* II. 93; III. 25.

<sup>4</sup> *De paupertate Christi.* Opp. min. 54. *Omnis enim christiani tenentur sequi Christum: clerici gradatim propinquius, et laici secundum possibilitatem suam remocius sequendo clericos.* — *De civ. dom.* III. 51, 60. — *De veritate sacr. script.* I. 88; III. 155, 165. — *De eccl.* 187. — *De blasph.* 73. — *Trial.* 302. — *Streitschriften* 300, 367. — *Spec. sec. dom.* Opp. min. 90. — *De servitute civ.* ib. 154 — etc.

<sup>5</sup> *De paupertate Christi.* Opp. min. 19. *Concl. I<sup>a</sup>.* Christus, deus noster, caput universalis ecclesie, fuit pro tempore huius peregrinationis homo pauperissimus. — *De dom. div.* 203. — *De civ. dom.* III. 51—60, 100f. 198 f. — *De veritate sacr. script.* III. 17, 62. — *De off. reg.* 280. — *De blasph.* 60, 69, 223 etc. — *Respons. ad. XLIV. concil.* Opp. min. 204, 223 etc.

darf auch der Klerus nicht nach irdischem Gut verlangen. Als wahre Nachfolger Christi und der Apostel sollen der Papst, die Kardinäle, die Bischöfe und alle Geistlichen in evangelischer Armut von dem Almosen der Laien leben und sich nur der Erfüllung ihrer priesterlichen Pflichten widmen.<sup>1</sup> Sie müssen bedenken, daß die Kirche durch mehr als dreihundert Jahre dem Vorbilde Christi treu geblieben war und seine Gebote befolgte, bis sie durch die Schenkung Kaiser Konstantins mit dem Gifte weltlicher Herrschaft befleckt wurde.<sup>2</sup> Nun erst entstanden Habsucht, Geiz und Zwietracht im Klerus und die Priester, die durch weltliche Sorgen unrechtmäßig belastet wurden, vergaßen ihrer wahren Aufgaben. Mögen auch die Namen der Papste und Heiligen, die den Besitz der Kirche vergrößerten, noch so sehr verehrt werden, sie haben doch alle schwer gefehlt, da sie nicht das Verlangen nach irdischem Gut bezahmten und die Dotationsen der Fürsten nicht zurückwiesen.<sup>3</sup> Das Gebot der Armut ist das älteste und wertvollste Privilegium der Kirche und niemandem ist es gestattet, sie dieses Vorzuges zu berauben und durch weltlichen Besitz zu schädigen.<sup>4</sup>

Immer bringt der Reichtum große Gefahren, denn er bietet Gelegenheit zur Sünde und weckt böse Leidenschaften.

<sup>1</sup> De paupertate Christi. Opp. min. 20. — Omnes sacerdotes christiani: pape, cardinales, episcopi, abbates, priores vel eius subditi tenentur sequi Christum in evangelica paupertate. — De vaticinacione seu prophetia ib. 171. Est enim fides quam magnifica debet catholicus, quod prior status cleri quem Christus instituit est perfectissimus, scilicet quod secludeatur a mundo, recipiendo a laicis alimenta et tegumenta necessaria ad laborem quibus tribueret necessarios elemosinas spirituales. — Respons. ad. XLIV. concil. ib. 217 f. — De civ. dom. II. 17 III. 257. — De veritate sacr. script I. 153. III. 15. — De eccl. 94, 169. — De potest. pape 80, 91, 101, 135, 146, 169. — De off. reg. 196, 259, 275. — De blasph. 265 etc. etc. — Serm. II. 298, IV. 126. — De off. past. cap. V. 2 ff. — Dial. VIII. 15 f. 58. — Trial. 410 ff. — Streitschriften 595, 710.

<sup>2</sup> De veritate sacr. script I. 267. III. 56, 232. — De eccl. 276, 516 f. — De off. reg. 63. — De potest. pape 161 — De blasph. 55, 63. — Serm. I. 132. II. 65. — De ordine christ. Opp. min. 135

<sup>3</sup> De potest pape 240. — Serm. II. 37, 45. — Trial. 196, 300 f., 409 ff. — Respons. ad. arg. Rad. Strode. Opp. min. 189. — Respons. ad. XLIV. concil. ib. 226.

<sup>4</sup> De eccl. 191.

Doch geziemt einem weltlichen Herren manches, was für einen Priester Schuld und Verderben bedeutet.<sup>1</sup> Er kann nicht Gott und seinen Schätzen dienen, nicht in evangelischer Armut leben und weltliche Herrschaft ausüben.<sup>2</sup> Anstatt daß er seine Gedanken Gott zuwendet und die Lehren der Heiligen Schrift dem Volke verkündet, ist sein Sinn auf Vergnügen und Genuß gerichtet, er zieht weltliches Tun dem Dienste des Herrn vor und, der Sünde verfallen, tritt er unwürdig an den Altar.<sup>3</sup>

Heute genügt den Priestern das einfache, bescheidene Leben der Apostel nicht mehr; Pracht und Verschwendungen herrschen in ihren Wohnhäusern, in Klöstern und Kirchen.<sup>4</sup> Nicht in schlichtem Kleide vollziehen die Priester das Meßopfer, sondern in prunkvollen Gewändern betreten sie das Haus Gottes. Wie groß ist jetzt der Gegensatz zwischen dem Hofhalte der Kirchenfürsten und dem demütigen Lebenswandel Christi und seiner Apostel! Diese lebten nur von Almosen, jene aber vergunden ihre reichen Einkünfte in üppigen Gastmählern und Gelagen!<sup>5</sup> Schwelgerei und Ruhmisueht sind an die Stelle der apostolischen Armut und Niedrigkeit getreten und das einfache, mühselige Amt eines Seelsorgers wird verachtet. Viele Müßiggänger werden durch die Ansicht auf ein sorgloses Leben angezogen; sie denken nicht daran, ihre geistlichen Pflichten zu erfüllen, sie sind Beamte, Kaufleute und Krieger und scheuen sich nicht, mit dem Schwerte ihren Besitz zu verteidigen oder vor Gericht um ein Stück Land zu streiten.<sup>6</sup> Sie sollten Vertreter der christlichen Liebe sein und kämpfen dennoch mit ihrem Nachsten nm Güter, die ihnen überhaupt nicht gebühren.

Simonie, Blasphemie und Apostasie herrschen heute in der Kirche; durch Bestechung sucht man in den Besitz einträglicher Stellen zu gelangen, alle kirchlichen Würden sind

<sup>1</sup> De off. reg. 28.      <sup>2</sup> De civ. dom. III 251. — De off. reg. 200.

<sup>3</sup> De civ. dom. I 180, III. 502. — De veritate sacr. script. III. 81. — Serm. I. 314 f. II. 374 ff. — De encr. 161 ff. 169 f. — De off. past. 25. — De vaticinacione. Opp. min. 165, 172.

<sup>4</sup> Serm. II. 40, — De off. past. 36 f. — Opus evang. I 349, II. 64, 101.

<sup>5</sup> Serm. IV. 127 ff. — De off. past. 25.

<sup>6</sup> Wiclif tritt gegen jede weltliche Beschäftigung eines Priesters auf. De civ. dom. II. 145. III. 279, 311 f. — De eccl. 459. — De off. reg. 122. — Serm. II. 19 ff. — De paupertate Christi. Opp. min. 48. — De servitute civ. ib. 149

käuflich geworden und selbst das Papsttum hat sich dieses schweren Vergehens schuldig gemacht.<sup>1</sup>

So gereicht der weltliche Besitz dem Klerus nicht zum Nutzen, sondern er ist ihm zum Fluch geworden. Wie weit ist heute die Kirche von dem Stande der Unschuld und Reinheit entfernt! Sie wird durch den Lebenswandel der verkaiserten<sup>2</sup> Priester mehr als durch die Angriffe der Heiden gefährdet. Am tiefsten sind jedoch nach Wicliffs Urteil die Päpste und Bettelbrüder gesunken, sie sind die schlechtesten Glieder der Kirche und könnte man sie von ihren Sünden befreien, so wäre es leicht, auch die Fehler der anderen Priester zu beseitigen.<sup>3</sup> Heute ist der Papst<sup>4</sup> nicht mehr der wahre Nachfolger Christi; dieser war der niedrigste unter allen Menschen, jener aber will der höchste und mächtigste sein und beansprucht die Herrschaft über die ganze Welt.<sup>5</sup> Nicht Christus, sondern der Antichrist leitet hente die ganze Kirche und alle, die ihm gehorchen und seine Verordnungen über die Gebote Christi stellen, sind seine Jünger. Sie fürchten seine Strafen und Exkommunikationen mehr als das Gericht Gottes und bedenken nicht, daß alle diese Verfügungen wirkungslos sein müssen. Denn Gott allein und nicht ein Bischof oder ein Papst kann jemanden aus der Gemeinschaft der Glaubigen ausschließen<sup>6</sup> und jene ungerechten Strafen, die wegen weltlichen Angelegenheiten erfolgen, schaden nur dem, der sie verfügt hat.

Schwer fehlen auch die Mönche und Bettelbrüder.<sup>7</sup> Einst wurden ihre Ordeu in der Absicht gegründet, die Kirche auf

<sup>1</sup> De civ. dom. I. 195. III. 44. — De simonia 27 f. 40, etc.

<sup>2</sup> Trial. 447.

<sup>3</sup> Vgl. Loserth, Wiclifs Lehre vom wahren und falschen Papsttum. Hist. Ztschr. 99. Bd. III./3, 237 ff.; ders., Opus evang. II., p. I. ff.; ders., Studien zur Kirchenpolitik England-, II. Sitzungsb. d. kais. Ak. d. Wiss. phil.-hist. Kl. 156. Bd. Wien 1907. 73 ff. — Lechlér, Johann Wiclif. II. 575 ff.

<sup>4</sup> Opus evang. II. 106, 133 ff. etc. — De potest. pape 120 ff., 262. — Trial. 423. — Dial. 86, 92. — De Christo et suo adversario antichristo Streitschriften 684 ff. — Spec. sec. dom. Opp. min. 89. — De ord. christ. ib. 133 ff., 143. — De vaticinacione ib. 167.

<sup>5</sup> De off. ieg. 226, 231, 234. — Opus evang. I. 69. — Serm. III 159. — De paup. Christi. Opp. min. 27 f. — Spec. sec. dom. ib. 87.

<sup>6</sup> Vgl. Loserth, Der Kirchen- und Klostersturm der Hussiten und sein Ursprung. Ztschr. f. Gesch. u. Pol. V 1888. 269 ff., 289. — Heftige Angriffe auf die Bettelorden enthalten die Predigten, Streitschriften und kleineren

den rechten Weg zu leiten, nun haben sie die Gebote ihrer Stifter vergessen und sind in Sünde geraten. Sie sind noch viel schuldiger als die anderen Priester, denn sie täuschen das Volk, indem sie vorgeben, in Armut und Gottesfurcht nach dem Willen Christi zu leben und von den Laien unter dem Schein der Demut und Dürftigkeit reiche Gaben erpressen, in Wirklichkeit aber ihre Klöster zu Stätten der Üppigkeit und des Lasters machen. Lügenreiche Fabeln verbreiten sie im Volke, sie erheben sich über die anderen Priester und fügen der Kirche unendlichen Schaden zu. Sie sind Schüler des Teufels, der ihre Herzen mit weltlicher Lust erfüllt und sie mit tausend Listen zu den schwersten Sünden verführt.

Wenn nun auch die Kirche in Verderben geraten ist, so gibt es doch noch Aussicht auf Rettung. Gott kennt ja, sagt Wielif.<sup>1</sup> unsere Schwachheit und hat uns in seiner Güte ein Mittel gegeben, das allerdings der römischen Kurie nicht behagt, aber doch der Kirche Hilfe bringen könnte. Die Priester mögen nach dem Gebote Christi handeln und auf irdisches Gut und weltliche Herrschaft verzichten. So könnte von der Kirche selbst Heilung kommen und ihr von Gott Erleuchtung werden, aber — setzt Wielif hinzu — das wäre ein ganz unerwartetes und unendliches Wunder. Der Papst müßte dem Klerus in der Nachfolge Christi vorangehen, alle Priester müßten sich ganz der Liebe und Verehrung Gottes zuwenden und nicht in dem Erwerb irdischer Schätze, sondern in der Ausübung ihrer geistlichen Pflichten Lohn und Ehre suchen.<sup>2</sup> Konnte einst Silvester durch die Annahme der konstan-

Werke Wielifs. — Vgl. Serm. II. Nr. VII. 47 ff., Nr. XVI. 118 ff., Nr. XIX. 143 ff. — Serm. III. Nr. XVI. 126 ff., Nr. XXI. 163 ff.; Nr. XXXVII. 310 ff.; Nr. XLII. 361 ff. — Serm. IV. Nr. VI. VII. 49 ff. — Nr. XIII. 104 ff. — De blasph. 84 f., 88 f., 21 g. — De apost. 23 f., 32 ff. — Trial. 428 f. — Dial. 37 ff. — De off. past. 35 ff. — Streitschriften A 1—536. — Epistolae Opp. min. 17 f. — De incarceratedis fidelibus ib. 95 — De fide cath. ib. 119, 128. — De servitute civ. ib. 162 ff. — De vaticinatione. ib. 173.

<sup>1</sup> De potest. pape 164 — De simonia 93

<sup>2</sup> De civ. dom. II. 17 ff., 180. III. 206, 225, 242, 244, 257. — De veritate saer. script. I. 368 II. 249 ff. III. 23. — De eccl. 311 — De off. reg. 276. — De potest pape 83 ff., 101 f., 146. — De simonia 113. — Dial. 17 ff. 86. — Serm. II. 40, 266. III. 36, 200, 217 etc.

tinischen Schenkung die Kirche schädigen, so hat heute der Papst die gleiche Gewalt und er vermag es, den Klerus von dieser Last zu befreien.<sup>1</sup> Er würde der Kirche nur eine Wohltat erweisen, denn das Los der Armut, das ihr Christus bestimmt hat, ist vollkommener und verdienstvoller als Reichtum und weltliche Macht.<sup>2</sup>

Würde der Klerus wirklich die Gebote Christi befolgen und in Armut leben, so wäre das ein glänzender Sieg der Kirche über den Teufel und seine Helfershelfer.<sup>3</sup>

Doch ist es vergebliches Hoffen, von der Kirche selbst Rettung zu erwarten. Es gibt aber noch ein anderes Mittel, um die Braut Christi von aller Schuld zu befreien, ein Mittel, das Aussicht auf sicheren Erfolg gewährt. Die Laien, die weltlichen Herren und das Volk müssen ihre Pflichten gegen die Kirche erfüllen.<sup>4</sup> Alle Gläubigen haben ja die Aufgabe, soviel sie vermögen, der Kirche zu nützen. Wie bei dem Körper ein Glied auf die Unterstützung des anderen angewiesen ist, so muß auch in der Kirche ein Teil dem anderen Hilfe bringen.<sup>4</sup> Gerät sie in Sünde und Verderben, so müssen die Laien eingreifen, die Ursachen des Übels beseitigen und den Geboten Christi wieder Geltung verschaffen.

Ausführlich spricht Wielif in vielen seiner Schriften über die Pflichten des Laienstandes. Die Fürsten und Herren mögen bedenken, ob sie recht handelten, als sie der Kirche so viele Spenden zuteil werden ließen. Bald werden sie zur Erkenntnis gelangen, daß sie und ihre Vorfahren gegen den Willen Gottes auftraten und dadurch ihre eigenen Untertanen und den Klerus schwer schädigten.<sup>5</sup> Sie hatten niemals das

<sup>1</sup> De civ. dom. III. 333 f.

<sup>2</sup> De civ. dom. III. 332, 257. — Trial. 305. — De paup. Christi Opp. min. 34 f.

<sup>3</sup> De off. reg. 186. — De sim. 93 ff.

<sup>4</sup> De paup. Christi. Opp. min. 46. — Sed cum alia corpora naturalia habent sufficientiam singula membra reciproce se iuvare, ergo multo magis corpus Christi prestancius. Posito ergo de possibili quod totus populus prelatorum cecetur corruptus affectione temporalium, stante fide ac caritate in laicis, imperfecta foret sponsa Christi, nisi pars viva et sana posset partem corruptam ad vitam spiritualem reducere . . . — Respons ad. XLIV. concl. ib. 207.

<sup>5</sup> De civ. dom. 220, 451. — De eccl. 191. — De off. reg. 97 ff. — De blasph. 57, 93. — Trial. 307. — Serm. I. 273. — Spec. sec. dom. Opp. min. 82.

Recht, Güter auf ewig zu verschenken und auf diese Weise die Macht ihres Landes zu schwächen. Die Schätze, die sie der ‚toten‘ Hand übergeben, sind ihrem eigenen Volke verloren gegangen: nur zu oft verwenden die Priester den Ertrag dieser Schenkungen zu politischen Zwecken und unterstützen sogar die Feinde des Staates. Viele Geistliche, die große Pfründen besitzen, erfüllen ihre Pflichten nicht, ja sie verzehren die Einkünfte ihrer Pfarrstellen am Hofe des Papstes, wo sie ein verschwenderisches Leben führen, ohne sich jemals um ihr Amt zu kümmern.<sup>1</sup> Das Volk wird aber auf diese Weise schwer geschadigt: das ihm gebührende Gut wird ihm entzogen, es verarmt, gerät in Elend und muß eines wahren Seelsorgers entbehren.

Nicht als Freunde des Klerus handelten die Fürsten und Herren, als sie ihn so reich beschenkten, sondern als seine Feinde.<sup>2</sup> Denn sie begünstigten durch ihre Spenden die Fehler der Geistlichen, anstatt daß sie ihnen nach dem Gebot der Nachstenliebe zur Besserung verholfen hätten. Aber auch dadurch sündigen sie selbst schwer, daß sie die Priester in ihre Dienste ziehen,<sup>3</sup> sie mit weltlichen Ämtern betrauen und nicht darauf bedacht sind, daß jene den Anforderungen ihres Standes genügen.

Irrigerweise glauben die Herren, sich durch reiche Geschenke die Vergebung ihrer Sünden erkaufen zu können. Sie meinten, Gott wohlgefällige Werke zu vollbringen, haben aber nur Unheil gestiftet und ihre Schnüldenlast nicht verringert, sondern vermehrt. Das Gebot der Barmherzigkeit müssen sie befolgen; aber nur die wahrhaft Bedürftigen sollen Almosen erhalten und niemals darf man die Feinde der Kirche, die in Reichtum und Überfluß leben, unterstützen.<sup>4</sup>

Die Könige und Herren müssen endlich ihre wahren Pflichten gegen Gott, die Kirche und das Volk erkennen. Immer mögen sie sich vor Augen halten, daß alle Menschen, am meisten aber die höherstehenden, Christus für die ihnen

<sup>1</sup> De off. reg. 162 ff. — Streitschriften 244 f.

<sup>2</sup> Spec. sec. dom. Opp. min. 82 f

<sup>3</sup> De paup. Christi ib. 48 f.

<sup>4</sup> Serm. IV. 104. — De paup. Christi Opp. min. 63. — De off. past. 19

anvertrauten Güter verantwortlich sind.<sup>1</sup> Wie sollen einst die Herren Gott Rechenschaft ablegen, wenn sie den irrenden Klerus unterstützen und die Kirche noch mehr in das Verderben ziehen! Sie haben durch ihre sinnlosen Schenkungen alle Arten der Häresie im Klerus begünstigt und Gottes Zorn erregt, so daß Krieg, Zwietracht und Treulosigkeit in ihrem Reiche herrschen.

Sie müssen bedenken, daß gerade ihnen der Schutz des Friedens und der Gerechtigkeit anvertraut ist; es ist ihre Pflicht, ihre Untertanen, und zwar besonders die Armen und Schwachen vor jeder Bedrückung, sei es durch weltliche Herren, sei es durch den Klerus, zu bewahren.<sup>2</sup> Ehe sie den Krieg gegen auswärtige Mächte beginnen, müssen die Fürsten die Feinde im Innern des Landes unschädlich machen; und diese sind die unwürdigen Priester, die durch ihre harten Forderungen dem Volke zur Last fallen.<sup>3</sup> Mannhaft sollen die Herren diesen Schülern des Antichrist Widerstand leisten und so wahren Ruhm und Ehre erwerben.

Nicht ihren eigenen Neigungen und den Lasterungen des Antichrist dürfen sie Folge leisten. Nur die Gebote Christi allein sollen für ihre Handlungen maßgebend sein; den Willen des Herrn sollen sie erforschen und unablässig verteidigen.<sup>4</sup> Die Fürsten sind verpflichtet zu achten, daß alle ihre Untertanen — und zu diesen zählen auch die Priester<sup>5</sup> — ein Leben naeh den Worten Christi führen, sie müssen für das geistige Wohl des Volkes sorgen und alle Sünden beseitigen. Vor allem ist es notwendig, daß sie jenen Stand zu bessern suchen, dem das wichtige Amt obliegt, Gottes Lehren und Gesetze dem Volke zu verkünden, und der durch seinen frommen Lebenswandel den Laien zum Vorbild dienen sollte. Den Klerus müssen die Herren zuerst von seinen Fehlern befreien, ihm müssen sie helfen, die alte Vollkommenheit wieder zu erlangen, und da Christus bestimmt hat, daß die Priester in Armut leben sollen, müssen sie bis an ihr Lebens-

<sup>1</sup> Spec. sec. dom. Opp. min. 78. — De off. past. 48. — De blasph. 57.

<sup>2</sup> De off. reg. 69. — Trial 427. — Spec. sec. dom. Opp. min. 79 ff.

<sup>3</sup> De civ. dom. II. 244. — De fide cath. Opp. min. 127. — Serm. II. 415

<sup>4</sup> Spec. sec. dom. Opp. min. 79.

<sup>5</sup> De off. reg. 66. — De potest. pape 377.

ende für die Befolgung dieses göttlichen Gebotes eintreten.<sup>1</sup> Dann werden sie ihre Pflicht gegen das Volk, für dessen Seelenheil sie sorgen, und gegen die Kirche, deren Gebrechen sie zu heilen trachten, erfüllen.

Am leichtesten und sichersten können die Fürsten dieser Aufgabe gerecht werden, wenn sie sich entschließen, die Wurzel alles Unheils auszurotten und die Kirche von der Last des weltlichen Besitzes zu befreien.<sup>2</sup> Sie würden dadurch keinen Raub begehen, wie der Teufel und die Feinde Christi behaupten, sie würden nur das alte Unrecht wieder gut machen, und indem sie die Ursache von so viel Streit, von so viel Sünde hinwegnehmen, der Kirche eine Wohltat erweisen. Sie sind zu diesem Vorgehen nicht nur berechtigt, sondern unter der Strafe ewiger Verdammnis verpflichtet.<sup>3</sup> Die Gaben, die sie und ihre Vorfahren der Kirche spendeten, haben dieser mir Schaden gebracht. So müssen die Herren ihre Schenkungen wieder zurückziehen und bedenken, daß diese Güter ein Schatz sind, den sie bei Mißbrauch wieder fordern sollen.<sup>4</sup> Auch für die Seelen verstorbener Stifter wäre es besser, wenn ihre Dotationsen nicht länger Anlaß zu so schweren Vergehen bieten würden.<sup>5</sup>

Mit einem Schlage können die Herren durch die Einziehung des weltlichen Gutes die Kirche bessern; dann würden sie wahrhaft ihre Pflichten gegen Gott, die Priester und ihre Untertanen erfüllen und nach dem Willen Christi handeln.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Spec. sec. dom. Opp. min. 79.

<sup>2</sup> De potest. pape 242, 373.

<sup>3</sup> Trial. 311. — Nos autem dicimus illis, quod nedium possunt auferre temporalia ab ecclesia delinquenti, nec solum quod ,licet illis hoc facere, sed quod ,debent sub poena damnationis gehennae, cum debent de sua stultitia poenitere et satisfacere pro peccato, quo Christi ecclesiam macularunt — De civ. dom. II. 16, III. 263. — De eccl. 189, 340. — De off. reg. 29. 84. — De blasph. 270. — Opus evang. I. 5, 416. — Spec. sec. dom. Opp. min. 81. — De vaticinacione ib. 170. — Streitschriften 275, 283.

<sup>4</sup> De civ. dom. II. 22 ff., 160, 107; III. 454 f — De sim. 33 f — Serm. II. 176.

<sup>5</sup> De paup. Christi. Opp. min. 66.

<sup>6</sup> De servitute civ. ib. 150. . . patet quomodo pertinet istis mundi principibus auferre a sacerdotibus talia dominia coactive. In hoc enim

Aber auch das Volk muß an der Rettung der Kirche mitarbeiten. Ihm ist ebenfalls ein wirksames Mittel gegeben, um den Klerus von seinen Fehlern zu heilen. Die Glaubigen dürfen jene unwürdigen Priester, die das Kirchengut mißbrauchen, die Gebote Gottes nicht erfüllen und ihren Aufgaben nicht nachkommen, durch keinerlei Almosen, Steuern und Abgaben in ihrem sündhaften Lebenswandel unterstützen;<sup>1</sup> sie würden sonst zu Mitschuldigen und könnten selbst in Verderben geraten.

Immer wieder mahnt Wielis den Laienstand, in diesem Sinne zu handeln und den Klerus seiner wahren Bestimmung zurückzugeben. Niemals dürfen die Herren und das Volk in der Erfüllung dieser Pflichten Strafen und Exkommunikation scheuen;<sup>2</sup> Gott muß man mehr gehorchen als den Menschen und das Beispiel Christi ist wertvoller als alle Verfügungen der Päpste.

Würden die Laien wirklich nach den Worten Wielifs handeln, so würde die Kirche rein und stark sein wie in den Tagen der Apostel. Frei von weltlichen Sorgen würde der Klerus nach den Geboten Christi in Armut von dem Almosen der Gläubigen leben, er würde sich nur der Erfüllung seiner geistlichen Pflichten widmen und Gottes Wort würde eifriger verkündet werden. Dann würden die Lehren der Heiligen Schrift überall bekannt werden, Laster und Todsünden würden verschwinden und Friede und Eintracht in der Kirche und im Volke herrschen.<sup>3</sup>

...

facerent ministerium quod Deus eis immngit; et significando se ipso in tali seculari dominio servarent caritatem sacerdotibus, sibi ipsis et subditis. — Respons. ad XLIV. concl. ib. 208, 247.

<sup>1</sup> De off. past. 15 . . . deficiente curato notorie in officio suo pastorali, licet subditis, ymo debent ab ipso substrahere oblationes et decimas et quidquid fuerit occasio ad tale facinus nutriendum ib. 26 f — De veritate sacra script. III 3 — De paup. Christi. Opp. min. 39, 63. — De fide cath. ib. 101. — Respons. ad arg. evang. emul. veritatis. ib. 302. — Opus evang I 86. — Serm. III. 20, 488.

<sup>2</sup> De potest. pape 239. — Serm. II. 444. — De paup. Christi. Opp. min. 28

<sup>3</sup> De eccl. 290, 371 f. — De potest. pape 246, 317. — Serm. II. 268. — Trial. 310. — De fide cath. Opp. min. 107. — De servitute civ. ib. 103. — Respons. ad arg. Rad. Strode. ib. 199 f

Es ist ganz unmöglich, sämtliche Stellen aus den Werken Wiclifs, die sich auf seine Lehre von der Armut der Kirche und den Pflichten des Laienstandes beziehen, anzuführen; man müßte, um eine ausführliche Darstellung bieten zu können, ganze Abschnitte aus seinen Schriften und einzelne Traktate wiedergeben. Nur einige besonders wichtige Sätze Wiclifs seien noch angeführt, die gleichsam den Abschluß seiner Lehre bilden und die er auf das eindringlichste immer wieder begründet:

Nach dem göttlichen Gesetze ist es den Priestern nicht gestattet, weltliche Herrschaft auszuüben.<sup>1</sup>

Wenn die Kirche mit den ihr anvertrauten Gütern Mißbrauch treibt und in Sünde gerat, können die weltlichen Fürsten und Herren ihr den irdischen Besitz entziehen,<sup>2</sup> den sie gegen die Worte der Bibel und zu ihrem Schaden innehat.<sup>3</sup> Die Herren müssen Sorge tragen, daß der Klerus zu einem Leben in evangelischer Armut zurückgeführt werde.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> De civ. dom. III. 193 . . . nulli pure eleico licet pro tempore legis gracie quod est huiusmodi, simpliciter civiliter dominari — ib. 421, 441 ff. — De veritate sacr. script I. 68 ff.; II 250 — De eccl. 184, 316, 319, 365. — Dial. 3, 61, 69. — Streitschriften 245 — De paup. Christi. Opp. min. 21. — Respons. ad arg. Rad. Strode ib. 189. — Respons. ad XLIV concil. ib. 236. — Respons. ad arg. eninsdam emuli veritatis ib. 290

<sup>2</sup> De civ. dom. I. 265 . . . quaeunque communitate vel persona ecclesiastica habitualiter abutente diviciis, reges, princeps, et domini temporales possunt legitime et valde meritorie ipsas auferre etiam quantumcumque tradicionibus humanis eis fuerint confirmatae. — ib. II. 1, 8 ff., 34, 127 III. 27, 259, 263, 346, 405, 469 etc. — De veritate sacr. script III. I. 16 27 f — De eccl. 328, 537 ff — De off. reg 120, 127, 186 — De sim 5 ff., 82. — Dial 68 f — Trial. 310. — Serm. II. 299, 444; III 35, 156 158. — De paup. Christi. Opp. min. 37 f., 59 f., 41 f., 45 f — Shirley, Fasciculi Zizanniorum. Concl. VI, 248; XVI 254; XVII. 255 etc etc.

<sup>3</sup> Opns evang. I. 416. domini temporales debent subtrahere a viis ecclesiasticis seculare dominium ad dampnum sue anime contra fidem scripture stolido occupatum. — Serm. II. 176 omne seculare dominium quod clerici infideliter occupat, posset hoc brachium sibi faciliter ex integro revocare.

<sup>4</sup> De paup. Christi. Opp. min. 47 . . . brachii secularis interest insolentes ecclesiasticos ad statum primevum reducere — Streitschriften 419. Medium autem sanandi hinc morbum in clericis foret ad statum, quem Christus instituit. ipsos reducere. — Serm. II. 268. — De eccl. 180. — De fide cath. Opp. min. 102. etc. etc.

Diese Sätze bieten inhaltlich und sprachlich den vollständigen Beweis, daß die Hussiten alle Forderungen des dritten Prager Artikels den Lehren Wielifs entnommen haben.

Die erste Nachricht, daß diese Forderungen nach Böhmen verpflanzt worden waren, verdanken wir der im Jahre 1403 erfolgten Verurteilung der 45 Thesen Wielifs, die eine Anzahl der eben angeführten Lehrsätze enthalten.<sup>1</sup> Selbständige Verwertung dieser Ideen finden wir zum ersten Male in einer Predigt des Johannes Hus aus dem Jahre 1405, in welcher er, den Anschauungen Wielifs folgend, sagt, daß die weltlichen Herren das Gesetz Gottes beschirmen und gegen die Diener des Antichrist vorgehen müßten; der Klerus aber solle allen irdischen Dingen entsagen und Christus nachfolgen.<sup>2</sup> Verhält sich Hus noch etwas zurückhaltend, so klingen die Reden seines Freundes und Gesinnungsgenossen Jakobellus von Mies viel aufreizender. Dieser predigte im Jahre 1407, als Wielifs Buch „De Ecclesia“ in Prag bekannt wurde, in der Kirche St. Michael in der Altstadt, daß der irdische Besitz die Ursache alles Übels in der Kirche sei und daß der weltliche Arm die Pflicht habe, den Klerus von dieser Last zu befreien.<sup>3</sup>

Auch die heftigen Angriffe eines Gegners der hussitischen Bewegung, des Stephan von Dolein, beweisen, daß die Forderungen Wielifs in diesen Jahren in Böhmen allgemein bekannt geworden waren und zahlreiche Anhänger gefunden hatten. Ein Teil seines im Jahre 1408 erschienenen Traktates „Medulla Tritici seu Antwiklefius“ ist ganz der Widerlegung der Lehren von der Armut der Kirche und von den Pflichten des Laienstandes gewidmet und in ausführlicher Weise sucht Stephan hier das Recht der Kirche auf irdischen Besitz zu begründen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus. 328 ff. Vgl. d. Artikel: Nr. 11, 16, 18, 31, 32, 33, 36, 39.

<sup>2</sup> Hist. et Mon. II. f. 28. — Loserth, Hus u. Wicif. 97.

<sup>3</sup> Balbin, Boemia docta. III. 166. — Tomek, Gesch. d. Prager Universität. 62 f.

<sup>4</sup> Pez, Thes. anecdot. IV. p III., 270 ff.

In ganz besonderem Maße mußte die Forderung Wielifs, daß die Herren berechtigt seien, kirchliches Gut einzuziehen, den Beifall der oberen Stände finden. Wir wissen, daß der Erzbischof Sbinko von Hasenburg, als er sich im Jahre 1409 Alexander V. anschloß, durch seine Gesandten lebhafte Klagen über den schädlichen Einfluß dieser Lehre bei dem päpstlichen Hofe vorbringen ließ. Schon habe man König Wenzel veranlaßt, sich des Kirchengutes zu bemächtigen, und die Barone des Landes beanspruchten das Recht, den Klerus zu überwachen und zu leiten.<sup>1</sup> Doch scheinen diese Beschwerden auf Wenzel wenig Eindruck gemacht zu haben, denn als er anlässlich der Verkündigung des Bannes gegen Huss mit Sbinko in heftigen Streit geriet, erschien er in der Domkirche, nahm alle Schätze in seinen Besitz und ließ sie nach seiner Burg Karlstein bringen.<sup>2</sup> Er befolgte so die Lehren seines Schützlings, der unermüdlich für die Verbreitung der wiclistischen Forderungen tätig gewesen war und in seinen Predigten<sup>3</sup> und Briefen<sup>4</sup> immer die Laster des Klerus bekämpft und von den Priestern Verzicht auf irdisches Gut und Nachfolge Christi verlangt hatte.

Die neuerliche Verteilung der 45 Thesen Wielifs im Jahre 1412 bot den Führern der Hussiten Gelegenheit, die Lehren ihres Meisters öffentlich zu verteidigen. Von Johannes Huss ist uns eine Schrift über den 16. und 18. Artikel erhalten.<sup>5</sup> Der erste bezieht sich auf die Forderung Wielifs, die weltlichen Herren mögen den irdischen Besitz von der Kirche nehmen, der zweite handelt von dem Recht der Laien, den sündigen Priestern Steuern und Abgaben zu verweigern. Die Ausführungen des Hnss entstammen größtenteils den Werken Wielifs, in denen er allerdings die beste Begründung dieser Lehrsätze zu finden vermochte. Außer Wielifs Traktat „De ecclesia“ hat er hauptsächlich dessen kleine Schrift „De

<sup>1</sup> Chron. universitatis Prag. FF. rer. Bohem. V. 570 f.

<sup>2</sup> Balbin, Epitome hist. rer. Bohem. IV. 421. — Palacky, Gesch. Böh. III. 1. 265 f.

<sup>3</sup> Laurenz v. Biezova. FF. rer. Bohem. V. 332.

<sup>4</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus. 4, 14.

<sup>5</sup> Hist. et Mon. I. f. 117 ff. — Loserth, Hus u. Wicif. 132.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 175 Bd. 3 Abb.

paupertate Christi<sup>1</sup> benützt.<sup>1</sup> Auch Jakobell verfaßte eine Flugschrift zugunsten einer wielfitischen These.<sup>2</sup> Er verteidigte den 32. Artikel, der besagt, daß jede Bereicherung des Klerus gegen die Gebote Christi verstöße, und schließt sich ebenfalls ganz den Lehren Wieliffs an, wenn auch die wörtliche Übereinstimmung keine so weitgehende ist wie bei Hnss.

Für die Vorgeschichte des dritten Prager Artikels ist ferner eine Stelle aus dem Gntachten Jakobells, das auf der Febrinarsynode des Jahres 1413 überreicht wurde, von Bedeutung. Nur ein Mittel gibt es nach der Ansicht Jakobells, um den Frieden wiederherzustellen, nämlich die Aufhebung der weltlichen Herrschaft der Kirche und die Zurückführung des Klerus zum Stande der evangelischen Armut.<sup>3</sup>

Die Frage, ob die Kirche berechtigt sei, irdisches Gut zu besitzen, wurde auch anläßlich des Streites, der wegen der Einführung des Laienkelches zwischen Jakobell und den Theologen des Konstanzer Konzils ausgebrochen war, eifrig erörtert. Jakobell<sup>4</sup> vertrat die wielfitische Lehre, daß für die Kirche jenes Los, das ihr Christus bestimmt habe, das beste sei. Der Klerus müsse allem Weltlichen entsagen, sich mit geringen Mitteln begnügen und von den Laien nur so viel erhalten, als zur Ausübung seines Amtes notwendig sei. Die

<sup>1</sup> Hist. et Mon. I f. 20. — Wicht Opp. min 63.

Rectificacio facilima cleri . . . et pertinencios laicis . . . videtur esse elemosinarum substraccio et colla- tarum ablacio Probatur: Medicina per cuius adhibicionem aptius sa- naretur infirmitas et magis medenti congrueret potius est aptanda, huius- modi foret temporalium ablacio usw.	Rectificacio facilima pertinen- cios laicis in hac parte videtur esse elemosinarum substraccio et colla- tarum ablacio Probatur: Medicina per cuius adhibicionem aptius sa- naretur infirmitas et magis medenti congrueret potius est aptanda, sed huinsmodi foret temporalium ablacio. usw.
---	--

Heftige Angriffe auf diese Artikel Wieliffs euthält eine Predigt des Stanislaus von Znaym: „contra quoscunque articulos Wyckleff condempnatos.“ Handschrift der Wiener Hofbibliothek Nr. 4933, f. 258.

<sup>2</sup> Handschriften der Wiener Hofbibliothek Nr. 4933, f. 159—172, Nr. 4518, f. 44—52. Positio magistri Jacobelli de Misa quam fecit pro articulo con-  
dempnato ut ditare clerorum est contra regulam Christi.

<sup>3</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus. 493.

<sup>4</sup> Jakobelli de Misa Tractatus contra Brodam. Hardt, Magnum Constane,  
Conc. III. 436 f.

Priester hingegen sollten den Laien geistige Gaben spenden. Immer müsse der Klerus den Laienstand an Vollkommenheit übertreffen; deshalb sei es nötig, daß er mehr als dieser sich von allem Irdischen abwende und auf jeden Besitz verzichte. Diese Sätze erweckten natürlich lebhaften Widerspruch. Ein anonymer Theolog unternahm es, den Standpunkt der Kirche zu verteidigen.<sup>1</sup> Die Apostel hatten nur freiwillig ein Leben der Entsagung gewählt und die Priester seien nicht verpflichtet, ihr Beispiel zu befolgen. Aus diesen Schriften können wir auch entnehmen, daß Jakobell ausdrücklich gefordert hat, der Klerus möge zu einem Lebenswandel nach dem Vorbild der Apostel zurückgeführt werden. Diese Haltung Jakobells ist von großer Bedeutung, weil ihm, als dem einflußreichsten Führer der Prager Theologen, bei der Fassung der hussitischen Forderungen im Jahre 1420 zweifellos eine sehr wichtige Rolle zufiel. Nicht zum wenigsten dürfte es sein Verdienst sein, daß sich der dritte Prager Artikel inhaltlich und dem Wortlauten nach so enge an die Lehren Wielifs anschließt.

Die großen Traktate des Huss enthalten endlich ebenfalls einige Stellen,<sup>2</sup> in denen er über die Forderungen der Armut spricht und die beweisen, daß er ebenso wie Jakobell in dieser Frage ganz von Wielif abhängig war. Auch er verlangt, daß sich der Klerus von allen Lastern abwenden und ein Leben nach den Vorsehriften des Evangeliums führen solle. Das Volk müsse sich von den pflichtvergessenen Priestern lossagen. Nur jene Bischöfe und Päpste seien wahre Nachfolger der Apostel, die in Armut der Erfüllung ihrer priesterlichen Pflichten leben; alle anderen sind Anhänger des Antichrist und verlieren ihre Würden. Er erwähnt auch am Schlusse seines Traktates „De ecclesia“, daß es keinem seiner Gegner gelungen sei, auch nur einen Artikel Wielifs als irrig und ketzerisch zu erweisen. Er wundere sich — bemerkte er spött-

<sup>1</sup> Anonymi Theologi Tractatus contra Jacobum Hardt, Magnum Constance. Conc. III 663 f. — Anonymi Theologi Epistola ad Jacobum. ib. 341 f.

<sup>2</sup> Vgl. Hist. et Mon. I. De eccl. f. 225, 226, 231, 239, 251 — Responsio ad scripta M. Steph. Palecz. f. 259 — Responsio ad scripta M. Stanisl. de Znoyma. f. 270, 271, 277. — Refutatio scripti octo Doctorum. f. 305, 306.

tisch<sup>1</sup> — daß seine Feinde nicht auch jenen Lehrsatz angreifen, in dem die Einziehung des Kirchengutes gefordert wird. Sie befürchten wohl, daß auch sie ihre Schätze verlieren würden. Diesem Schicksal könnten sie jedoch nicht entgehen und er wünsche nur, daß Gott einst ihre Seelen aus dem Verderben erretten möge.

Huss wurde wegen dieser eifrigen Verteidigung der wyclifitischen Lehren von seinen Gegnern heftig angegriffen. Schon 1412 trat Stephan von Palecz in einer Predigt gegen ihn auf<sup>2</sup> und Michael de Causis, sein gefährlichster Feind, führte in einer Anklageschrift, die er noch in diesem Jahre der römischen Kurie übersandte, an, daß Huss gelehrt habe, es sei für die weltlichen Herren verdienstvoll, dem Klerus das irdische Gut zu entziehen.<sup>3</sup> Ähnliche Vorwürfe erhoben Michael<sup>4</sup> und die Pariser Theologen<sup>5</sup> auch auf dem Konstanzer Konzil.

Wie schon bei der Besprechung des ersten Artikels gesagt wurde, blieben die Maßregeln des Konzils bei der leidenschaftlichen Erregung des böhmischen Volkes ohne Erfolg. Als man in Prag die Kunde von dem Tode des Huss und des Hieronymus vernahm, flammte überall der Aufruhr empor. Schon wurden die ersten Kirchen und Klöster gestürmt und ihrer kostbaren Schätze beraubt; die Angriffe auf den reichen Besitz des böhmischen Klerus fanden kein Ende, bis sich nicht fast alles Kirchengut in Händen der Hussiten befand.<sup>6</sup> Einst hatte Wiclif die weltlichen Herren aufgefordert, die prunkvollen Bauten der Geistlichen zu zerstören;<sup>7</sup> aber nicht in seiner Heimat, sondern in Böhmen wurden seine Lehren befolgt.

<sup>1</sup> De eccl. Hist et Mon. I. f. 254 ff.

<sup>2</sup> Chron. universitatis Prag FF. rer. Bohem. V. 575.

<sup>3</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus. 170.

<sup>4</sup> Ib. 195, 198.

<sup>5</sup> Ib. 185, Nr. 14, 15, 18.

<sup>6</sup> Loserth, Der Kirchen- und Klostersturm der Hussiten. Ztschr. f. Gesch. u. Pol. V. 1888. 259 ff.

<sup>7</sup> Serm. IV. 32. *Et ista consideracio suffulta ratione vivaci moveret specialiter seculares dominos et omnes Christicolas ad cantarias, abbacias et domos orandi proprias destruendum . . .*

Die Hussiten wählten bald eine zweite, kürzere Form des dritten Artikels,<sup>1</sup> die sie 1433 dem Baseler Konzil vorlegten.<sup>2</sup> Auch diese Fassung ist nichts anderes als ein bekannter Lehrsatz Wiclifs, den wir häufig in seinen Schriften wiederfinden:<sup>3</sup> Es ist nach dem göttlichen Gesetz den Priestern nicht gestattet, weltliche Herrschaft über irdisches Gut auszuüben.<sup>4</sup>

#### IV. Artikel.

Quod<sup>4</sup> omnia peccata mortalia et specialiter publica alieque desordinaciones legi dei contrarie in quolibet statu rite et rationabiliter per eos, ad quos spectat, prohibeantur et destruantur. Que qui agunt, digni sunt morte, non solum qui ea facinut, sed qui consencidunt facientibus.<sup>5</sup> ut sunt in populo fornicaciones, comessaciones, furtu, homicidia, mendacia, perjuria, artes superflue, dolose et supersticiose, questus avari, usure et cetera hiis similia. In clero autem sunt simoniace hereses et exacciones pecuniarum a baptismo, a confirmatione, a confessione, pro eukaristie sacramento, pro saecro oleo, a matrimonio et a XXX. missis taxatis vel ab aliis missis emptis aut forisatis aut a missis defunctorum, oracionibus, et anniversariis et sic de aliis, a predicationibus, a sepulturis et pulsacionibus, a consecrationibus ecclesiarum et altariorum et capellarum, pro prebendis et beneficiis, pro prelaciis dignitatibus, personalibus, palliis et empacionibus et vendicionibus indulgenciarum et alie innumere hereses, que ex hiis oriuntur et polluunt ecclesiam Christi, moresque impii et iniusti, ut sunt impudiciei concubinatus cum angimento prophano filiorum et filiarum alieque fornicaciones, ire, rixe, contenciones, frivole citaciones et hominum simplicium pro libito vexaciones et spoliações, avare censuum exacciones, offertoriorum promociones et simplicium innumere per promissa falsa illusiones.

<sup>1</sup> Vgl. p. 12.

<sup>2</sup> Vgl. p. 18 f. — Mon. Cone. I 444. Quod nou licet clero tempore legis gratiae super bonis temporalibus saeculariter dominari.

<sup>3</sup> Vgl. p. 79. — De paup. Christi Opp. uin. 21. Nou licet alicui pure clericu pro tempore legis gracie quo est huiusmodi civiliter dominari

<sup>4</sup> Laurenz v. Briezova. FF. rer. Bohem. V. 394 f.

<sup>5</sup>Röm. 1. 32.

Que omnia et singula quilibet fidelis Christi servus et filius verus matris sue ecclesie tenetur in se et in aliis persequi et ut ipsum dyabolum odire et detestari. servato tamen in omnibus ordine et statu sue vocacionis.

Auf den ersten Anblick scheinen die einleitenden Sätze des vierten Prager Artikels keineswegs dem Klerus feindliche Absichten zu verraten oder im Gegensatz zu den kirchlichen Geboten zu stehen. Die Bestrafung der Todsünden, die Beseitigung aller sittlichen Gebrechen, das hätte ja das Ziel eines jeden wahren Priesters sein müssen und die Kirche hätte diese Bestrebungen zu ihrem eigenen Vorteil fördern und nicht bekämpfen sollen.

Gewiß wollten auch die Hussiten, ihrer streng religiösen und schwarzmerischen Gesinnung entsprechend, das Land von allen Sünden befreien und den reinen Gottesstaat nach den Geboten der Heiligen Schrift errichten. Ferner sollte wohl gerade dieser Artikel dazu dienen, das Volk von dem Ruf schmählicher Ketzeri zu reinigen, und der ganzen Christenheit beweisen, wie unberechtigt die Vorwürfe waren, die man seit jeher gegen die Hussiten erhoben hatte.

Doch verfolgten sie mit dieser Forderung noch ganz andere Absichten, die zu der im Mittelalter herrschenden Auffassung von dem Jurisdiktionsrecht der Kirche in sehrfem Widerspruch standen. Die Hussiten fordern, wie durch die Worte *in quolibet statu* und *per eos, ad quos spectat* ange deutet wird, daß der Kirche das Recht, in irdischen Angelegenheiten zu urteilen, entzogen werde und daß der Klerus wegen weltlicher Vergehen der öffentlichen Gerichtsbarkeit unterworfen sein solle. Allerdings läßt die etwas unklare Fassung des ersten Satzes verschiedene Deutungen zu. Auch bei den Hussiten findet man nicht immer die gleiche Auffassung dieser Worte. Häufig werden sie — und das ist bei den radikalen Parteien der Fall — in der Weise ausgelegt, daß jeder Christ das Recht besitze, ja sogar verpflichtet sei, seinen Nächsten zurechtnzuweisen und ihn von seinen Sünden zu befreien. Dieses Recht können die Gläubigen gegen alle Vorgesetzten weltlichen und geistlichen Standes, gegen Könige, Fürsten und Herren, gegen Päpste, Bischöfe und Priester

geltend machen.<sup>1</sup> Diese Auffassung wird entschieden durch den folgenden Satz des Artikels begünstigt, in welchem mit den Worten des Römerbriefes gesagt wird, daß auch jene schuldig werden, die den Fehlern der anderen beistimmen.

Die konservativen Elemente unter den Hussiten hingegen vertreten die Ansicht, daß die Priester geistlichen Richtern, die Laien aber nur weltlichen unterstehen sollten.<sup>2</sup>

Alle Parteien sind jedoch in der Forderung einig, daß der Klerus niemals weltliche Gerichtsbarkeit über Laien ausüben dürfe. Sowie im dritten Prager Artikel der Kirche das Recht auf weltliche Herrschaft und irdischen Besitz abgesprochen wird, so soll ihr nun die Jurisdiktion in weltlichen Angelegenheiten entzogen werden.

Im zweiten Teil des Artikels werden einzelne Todsünden näher bezeichnet; nur kurz wird über die Vergehen des Laienstandes gesprochen, dann folgt eine lange Liste aller Sünden der Priester. Ausführlich wird von den simonistischen Handlungen des Klerus, von den Mißbräuchen bei dem Verkauf der Sakramente, Gebete, Messen, Predigten, Ablässe, bei Weihen, Besetzung geistlicher Stellen, bei Vergebung von Pfründen und kirehlichen Würden und von den persönlichen Sünden und Lastern der Geistlichen berichtet. ein Beweis, daß die Hussiten im Sinne hatten, mit Hilfe des Staates und unter Mitwirkung des Volkes eine gründliche Reinigung des Klerus, eine Reform des Priestertums auch gegen den Willen der Kirche durchzuführen.

Alle diese Forderungen, die den eigentlichen Inhalt des vierten Artikels ausmachen, entstammen wieder ausschließlich den Werken Wiclifs.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. die Rede des Taboritenbischofs Nikolaus Biskupec von Pilgram vor dem Baseler Konzil Mansi, Coll. conc. XXX 362. *Peccata mortalia publica personalia praelatorum et sacerdotum possunt et in casu eorum data pertinacia, sunt a quolibet fidei Christi correctione fraterna . . . arguenda . . . Patet ex lege correpcionis fraterna, a qua . . . nullus saecularium vel clericorum, etiam dominus papa . . . est exceptus.* — ib. 366, 370, 372.

<sup>2</sup> Laici debeat de vita, sermonibus et operibus presbyteri iudicare etc Mansi, Coll. conc. XXX. 595 Cedula der Prager Magister.

<sup>3</sup> Vgl. die Stelle in einem Traktat aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Höfler, Geschichtsschreiber d. huss. Bewegung. FF. ier. Austriae. SS. VI. 480, Ann. 2.

Die Lehren der Waldenser sind für die Genesis dieses Artikels ohne Bedeutung gewesen; sie stehen sogar zu den Anschauungen der Hussiten im Widerspruch, denn die Waldenser waren Gegner der Todesstrafe und eines jeden Gerichtes. Nach ihrer Meinung durfte es niemand wagen, über die Fehler seines Nachsten zu urteilen.<sup>1</sup>

Hingegen hat die Tätigkeit der Vorläufer des Hussitismus die Ausbildung dieses Artikels insofern begünstigt, als sie im Bunde mit dem Prager Erzbischof Johann von Jenzenstein<sup>2</sup> in schärfster Weise gegen alle Sünden des Volkes und die Verfehlungen des Klerus auftraten. Sie tadelten öffentlich in ihren Predigten die Schwelgerei und den Luxus des Prager Bürgertums, den Geiz und die Habsucht der Priester und waren eifrig bestrebt, eine Besserung des sittlichen Zustandes herbeizuführen. Doch wollten sie die kirchliche Gerichtsbarkeit nicht einschränken, sondern eher erweitern und der Gedanke lag ihnen vollständig fern, den Laien das Recht einzuräumen, über das Leben der Geistlichen zu urteilen.

Wielif beschäftigt sich mit diesen Fragen hauptsächlich in seinem großen Werke *De civili dominio*, ferner in dem achten Buche der *Summa theologiae* *De officio regis* und in einigen kleineren Flugschriften. Eine Entwicklung und Ausbildung dieser Lehren ist nicht wahrzunehmen und schon in dem erstgenannten Buche erhebt er die Forderung, daß die Laien berufen seien, die Vergehen der Priester zu richten. Die Frage, ob die Kirche das Recht habe, weltliche Gerichtsbarkeit anzunehmen, behandelt Wielif zumeist in Zusammenhang mit der Forderung, daß dem Klerus die Herrschaft über irdische Güter entzogen werden müsse; nach seiner Ansicht müssen die Priester auch hier das Beispiel Christi, der niemals weltlicher Richter war, nachahmen.

Wie alle Lehren Wielifs sind auch jene, die den Inhalt des vierten Artikels bilden, in seiner festen Überzeugung

<sup>1</sup> *Summa fratris Reinerii. Martene et Durand, Thes. nov. annoe V 1775.*  
Et illud dicunt de justicia saeculari, scilicet quod non licet Regibus, Principibus et Potestatis punire malefactos. — Dollinger, Beitr. z. Sektengesch II. 365, 312

<sup>2</sup> Loserth, Beitr. z. Gesch. d. huss. Bewegung I. 13 f.

begründet, daß der Wille Gottes auf der ganzen Welt befolgt werden müsse. Gott kann kein Unrecht dulden und nach seinen Geboten müssen alle Sünden, alle Laster beseitigt werden. Jeder Glaubige ist verpflichtet, bei der Vollziehung des göttlichen Willens mitzuwirken, und zwar muß er sich nicht nur selbst von allen Verbrechen fernhalten, sondern er muß auch trachten, seinen Nächsten vor jeder Schuld zu bewahren, er muß ihn ermahnen und zu bessern versuchen. Diese Pflicht der „brüderlichen Zurechtweisung“ müssen die Menschen aus Liebe zu Gott und zu ihren Nächsten getreu bis in den Tod erfüllen.<sup>1</sup> Wollten wir stillschweigend die Fehler anderer dulden, so würden wir der Verletzung der göttlichen Gebote zustimmen und selbst schwer sündigen. Wenn wir unsern Nächsten wirklich lieben, müssen wir bemüht sein, ihn von seinen Fehlern zu befreien, denn durch die Sünde gerat seine Seele in schwere Gefahren. Wir sind verpflichtet, bei körperlichen Leiden unserer Brüdern beizustehen; noch viel eifriger müssen wir aber das Gebot der Nachsteuerliebe befolgen, wenn es sich um die Seele eines Menschen handelt. Wir dürfen ihm nicht dem Verderben überlassen, sondern müssen ihm helfen, die Gnade Gottes wieder zu erlangen.

Das Gesetz der brüderlichen Zurechtweisung gilt für alle Gläubigen, sowohl für Priester als auch für Laien. Unerstrocknet müssen sie nach dem Beispiel Christi die Stürzen des Volkes bekanntmachen und Sorge tragen, daß Friede und wahrer Glaube im Lande herrschen. Der weltliche Herr muß über seine Söhne, seine Verwandten und seine Diener, der Seel-sorger über seine Gläubigen wachen und sie von ihren Fehlern befreien; in gleicher Weise sollen aber auch die Kinder ihre Eltern und die Untergebenen ihre Vorgesetzten ermahnen.<sup>2</sup>

Die Zurechtweisung des irrenden Nächsten genügt jedoch der Gerechtigkeit Gottes nicht; die Fehler der Menschen müssen auch bestraft werden. Jeder Sünder beleidigt Gott und mißachtet seine Gebote; daher müssen wir Gott Genugtuung bieten, jede Schuld muß gesühnt werden. Niemals ist es gestattet, einem Verbrecher die gerechte Buße zu erlas-

<sup>1</sup> Serm. IV. 457 ff.

<sup>2</sup> Serm. IV. 459.

sen.<sup>1</sup> Wir selbst sollen allerdings unseren Feinden vergeben, aber das Unrecht, das Gott zugefügt wird, müssen wir eifrig rächen.<sup>2</sup>

Um nun alle Vergehen gerecht zu bestrafen, ist es notwendig, daß eine Macht auf Erden sei, die nach den Geboten Gottes über Schuld und Sühne entscheidet. Ist dieses Richteramt der Kirche anvertraut?

Wielis verneint diese Frage. Niemals darf die Kirche weltliche Gerichtsbarkeit ausüben; das ist ausschließlich die Aufgabe des Königs und der staatlichen Gewalt. Kirche und Staat haben ihren Ursprung in Christus und müssen die ihnen zugewiesenen Pflichten erfüllen.

Christus, der in allem das Vorbild der Kirche sein soll, hat niemals weltliche Herrschaft und richterliche Gewalt ausgeübt;<sup>3</sup> er hat seinen Jüngern befohlen, sich von allen irdischen Beschäftigungen fernzuhalten. So darf auch die Kirche niemals weltliche Gerichtsbarkeit beanspruchen.<sup>4</sup> Unrechtfertigkeit und Sünde ist es, daß der Papst das oberste Richteramt auf Erden innehat, denn er sollte der erste sein, der das Beispiel Christi befolgt. Er ist auch nicht fähig, ein gerechter Richter zu sein. Wie kann er denn, sagt Wielis, über Eheangelegenheiten urteilen, da er doch selbst nicht verheiratet sein darf! Wollte er wirklich weltlicher Richter sein, so müßte er an allen irdischen Sünden teilhaben und er wäre nicht der Nachfolger Christi, sondern das ungeheuerlichste Glied des teuflischen Reiches.<sup>5</sup> Der Papst soll in geistlichen Fragen entscheiden; alle weltlichen Rechte möge er als ein getreuer Jünger des Herrn zurückweisen.

Den Königen und weltlichen Herren hat Gott hingegen die Gewalt gegeben, für die Befolgung seines Willens und für die gerechte Bestrafung der Sünder zu sorgen.<sup>6</sup> Die erste

<sup>1</sup> De eccl. 269.

<sup>2</sup> ib. 241.

<sup>3</sup> De prelatis contencionum . . Opp. min. 95 f. Christus enim . . abiecit a se seculare iudicium. — De civ. dom. II. cap. XVI. 209 ff. — ib. III. 117 f. — Streitschriften 562.

<sup>4</sup> De civ. dom. II. 268, 271; III. 390, 435. — De eccl. 449.

<sup>5</sup> De civ. dom. 379

<sup>6</sup> De servitute civ. Opp. min. 149. . reges, principes et seculares domini sunt ad puniendum peccata severiter ordinati. — De paup. Christi ib. 71. —

Pflicht des Staates ist, Gottes Gebote zu verteidigen. Nach den Worten des heiligen Augustinus hat der König die Aufgabe, solche Gesetze zu erlassen, die dem Willen Gottes entsprechen und alle anderen Verordnungen zu beseitigen; er muß sein Volk zu einem Gott wohlgefälligen Lebenswandel anhalten und für eine friedliche Entwicklung seines Landes sorgen. Immer muß er gemäß den Vorschriften Christi handeln; deshalb ist es notwendig, daß er und seine richterlichen Beamten, die den göttlichen Willen vollziehen sollen, die genaueste Kenntnis der Gebote des Evangeliums besitzen.

Wenn nun die Könige und die weltlichen Herren verpflichtet sind, Gottes Feinde zur Rechenschaft zu ziehen, wenn ihnen das Amt anvertraut ist, alle Vergehen gegen das göttliche Gesetz zu bestrafen, so muß sich ihre Macht über das ganze Reich erstrecken und keiner ihrer Untertanen, mag er auch dem geistlichen Stande angehören, darf sich ihrer Rechtsprechung entziehen.<sup>1</sup> Wie einst Christus und seine Apostel sich den Vorschriften des Kaisers unterwarfen, so sollen auch jetzt alle Mitglieder des Klerus, vom untersten Priester bis zum Papste, in Demut dem Staate und dem Könige Gehorsam leisten.<sup>2</sup>

Wielif ist der Ansicht, daß ein Priester, der gegen seinen Nächsten fehlt, von einem weltlichen Richter zur Verantwortung gezogen werden soll. In religiösen und privaten Angelegenheiten ist der Klerus zunächst seinen kirchlichen Vorgesetzten Rechenschaft schuldig. Vernachlässigen diese ihre Aufgabe oder geraten sie selbst in Sünde, so ist auch hier die staatliche Gewalt berufen, einzugreifen.<sup>3</sup> Das oberste Aufsichtsrecht über die Priester gebührt also dem Könige und den Herren; sie können, obwohl sie nicht dem geistlichen Stande angehören, Richter des Klerus sein. Wielif lehrt, daß es den Laien gestattet ist, über das Verhalten der Priester zu ur-

De prelatis contencionum ib. 94. — De civ. dom. I cap. XXVI 185 ff., 197 ff. — De off. reg. 77 ff. — Serm. III 211, 514

<sup>1</sup> De civ. dom. II 84 — De off. reg. 118 f.

<sup>2</sup> De off. reg. 204, 239 f. — De servitute civ. Opp. min. 148 f.

<sup>3</sup> De civ. dom. II. 5, 74, 82; III. 309, 363. — De veritate sacr. script. III 78 f. — De off. reg. 136.

teilen.<sup>1</sup> Selbst der Papst kann von den Gläubigen angeklagt werden.<sup>2</sup> Niemals darf man behaupten, daß dieser nur von Gott gerichtet werden könne; man würde ihn gleichwie den Antichrist über die Kirche und Christus erheben. Auch der Papst kann irren;<sup>3</sup> er kann vom rechten Glauben abweichen und in Sünde geraten, folglich muß auch er Strafe erleiden.

Nur aus der Schule des Antichrist stammt der Satz, daß Laien nicht berechtigt seien, über den Klerus zu urteilen, und Christus diesem die gesamte Richtergewalt übertragen habe. Christus hat selbst das Urteil der Menschen angerufen. So dürfen auch heute die Gläubigen den Lebenswandel, die Vorteile und die Fehler der Geistlichkeit prüfen und zahllos sind die Fälle, in denen es notwendig ist, daß die Laien den Wert ihrer Priester erkennen.<sup>4</sup> Es ist der Wille Gottes, daß wir über das Verhalten des Klerus urteilen, und seinem Gebote müssen wir gehorchen; unsere Seelen waren den größten Gefahren ausgesetzt, wollten wir im blindem Glauben die Worte der Priester befolgen und ihr Beispiel nachahmen, ohne zu forschen, ob ihre Handlungen gut oder böse sind.<sup>5</sup>

Freilich sollten die Geistlichen einen so reinen Lebenswandel führen, daß sie dem Volke als Vorbild dienen könnten; doch sind sie zumeist der Sünde verfallen und unterliegen dem Urteilsspruch der schuldlosen Gläubigen. Diese müssen, soviel sie vermögen, zur Besserung der Kirche beitragen, und würden sie sich nicht ihrer kranken und irrenden Genossen annehmen, so würde die Kirche vom rechten Wege abweichen und in Verderben geraten.<sup>6</sup>

Christus selbst hat den Fürsten gezeigt, wie man gegen Sünder vorgehen solle. Er vertrieb die Simonisten aus dem

<sup>1</sup> De paup. Christi Opp. min. 30. *Licet laicis spiritualiter subiectis suis prepositis de eorum operibus indicare.* — Opus evang. II. 8. ... laici debent de vita, sermonibus et operibus presbyteri indicare. — De veritate sacr. script. III. 12 f., 15 f., 31, 75 ff.

<sup>2</sup> De civ. dom. II. 94 . . . superiores, eciam Romanus pontifex, possunt legitime a subditis eciam laicis accusari et coripi — ib 95, 115 ff. — Shirley, Fasciculi Zizanniorum 256 concl XVIII.

<sup>3</sup> De civ. dom. I. 370; II. 114 ff. — De potest. pape 264.

<sup>4</sup> Opus evang. I. cap. XXXII. 361 ff.

<sup>5</sup> ib II. 8.

<sup>6</sup> De veritate sacr. script. III. 14.

Tempel und lehrte so die weltlichen Herren, daß sie mit der Erfüllung ihrer richterlichen Pflichten bei dem Klerus beginnen müssen, der durch seine Fehler die ganze Kirche verderben kann.<sup>1</sup> Durch zahlreiche Zeugnisse ist es bewiesen, daß den Laien dieses Richteramt zukommt. Denn Gott hat den Königen nicht nur die Aufgabe übertragen, die Staaten nach seinen Geboten zu leiten, er hat ihnen auch die nötigen Mittel zur Erfüllung ihrer Pflichten gewährt und ihnen vor allem die richterliche Gewalt über den Klerus gegeben.<sup>2</sup> Die Fürsten würden sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig machen und sich die Strafe ewiger Verdammnis zuziehen, wollten sie das ihnen von Gott verliehene Amt vernachlässigen.<sup>3</sup>

Sie müssen aus Liebe zu Gott alle Vergehen auf Erden bestrafen; tun sie es nicht, so fehlen sie selbst schwer, da sie dem Unrecht der anderen beistimmen. Denn auch jene sind schuldig, die in Untätigkeit verharren, obschon sie die Macht besitzen würden, die Sünde zu verhindern und zu bestrafen. Der ist ein ungetreuer Diener, der es zuläßt, daß der Wille seines Herren geschmäht und mißachtet wird, der die Waffen Christi, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit verbirgt und sich ihrer nicht bedient.<sup>4</sup>

Es kann, wie diese kurze Darstellung beweist, kein Zweifel bestehen, daß auch der vierte Prager Artikel, insofern er

<sup>1</sup> Serm. I. 279 ff. — Vgl. Opus evang. I. 363

<sup>2</sup> De paup. Christi. Opp. min. 61. Rectificacio sacerdotum per laicos ad pacificandum rem publicam est per scripturam autenticam multiplicititer exemplata. Probatur primo racione: Cuicunque committitur regimen populi committi debet quocunque necessarium ad ipsum perficiendum, sed regibus seculi committitur a deo regimen regnorunt et gubernacio populorum, igitur Deus qui non potest deficere in necessariis committit eis quocunque necessarium ad illud officium: cum ergo potestas coactiva clericorum in defectu prelatorum sit unum per necessarium . . . sequitur quod principes seculi debent in casu uti huiusmodi potestate. — Serm. I. 279.

<sup>3</sup> Serm. II. 422. . . reges cum sint fideles ecclesie debent ecclesiasticas causas discutere, ymmo debent adulteria, rapinas et ceteras iniurias Dei et hominum in regnis suis destruere eo quod iovendo illa vel permittendo, cum destruere sufficerent, foret non solum regna sua perdere sed damnacionem perpetuam ex omissione divini officii immuneti incurire.

<sup>4</sup> Serm. I. 279.

als religiöse Forderung aufgefaßt wird, nur den Lehren Wielifs seine Entstehung verdankt. Ferner weist auch der Umstand, daß die Vergehen des Klerus, sein habbüchtiges Streben, die ungerechtfertigten Beufungen der Gläubigen und besonders die simonistischen Handlungen so ausführlich besprochen werden, auf Wielif hin, der immer dafür eintritt, daß die Todsünden der Priester strenge bestraft werden sollen, der das Zitationsrecht des Papstes ablehnt<sup>1</sup> und ein ganzes Buch seiner Summa theologiae der Bekämpfung des im Klerus so verbreiteten Lasters der Simonie widmet.

Obwohl es nicht an wertvollen literarischen Beweisstellen mangelt, die das Fortleben dieser wielfitschen Lehren in Böhmen bestätigen, muß dennoch hervorgehoben werden, daß gerade diese Forderungen Wielifs nicht so rasch allgemeine Verbreitung gefunden und nicht so große Wirkung ausgeübt haben wie jene von der Freiheit der Predigt und von der Armut der Priester, die in viel höherem Maße das Gemütsleben und das wirtschaftliche Interesse des Volkes berührten. Auch ist ein genaues Studium seiner großen theologischen Traktate notwendig, um mit seinen Ansichten über die Frage der weltlichen Gerichtsbarkeit vertraut zu werden, während fast alle seine kleineren Schriften und Predigten Gelegenheit bieten, jene beiden anderen Forderungen kennen zu lernen.

Für die Vorgeschichte des vierten Prager Artikels sind einige Stellen in den Werken des Huss und des Jakobellus von Mies von großer Bedeutung. Beide Männer sind eifrig für diese Lehren Wielifs eingetreten. Schon in dem Traktat über die Sentenzen des Petrus Lombardus erklärt Huss, daß die Untergebenen verpflichtet seien, ihre Vorgesetzten zu ermahnen und zurechzuweisen.<sup>2</sup> In seinen späteren Schriften führt er häufig den Satz Wielifs, daß die Laien über die Priester urteilen dürfen, an<sup>3</sup> und nimmt auch ganze, für die

<sup>1</sup> De citationibus frivilis. Streitschriften 537 — Die Hussiten bedienen sich im Prager Artikel des gleichen Ausdrucks

<sup>2</sup> Opp. omnia II 2, dist XIX, p. 617.

<sup>3</sup> De eccl. Hist. et Mon. J. Hus. I f. 239, 246 f — Respons. ad scripta M. Stanislai de Znoyma, ib f. 289 — Refutatio scripti octo. Doct. ib. f. 310 f — Vgl. die Anklageartikel gegen Huss Palacky, Doc. M J Hus. 186, Nr. 10: 207, Nr. 32.

Begründung dieser Lehre besonders wichtige Abschnitte aus dessen Werken in seine eigenen Traktate auf. Hervorzuheben wäre die kleine Schrift „Replica contra oecentum adversarium“ aus dem Jahre 1411, für die ihm vorzüglich eine Predigt und die Flugschrift Wielifs „De prelatis contenciomum sive de incarcerandis fidelibus“ als Vorlage gedient haben.<sup>1</sup>

Deutlich läßt sich auch der Einfluß der Lehren Wielifs auf Jakobell erkennen. In seinem Gutachten für die Februarsynode 1413 fordert er den König auf, zuerst die Laster des Klerus, Simonie, Ehebruch und Unkenschheit zu beseitigen.<sup>2</sup> Wie sehr erinnert diese Stelle an den Satz Wielifs, den auch Huss in seinem eben angeführten Traktat wiederholt, daß der König in der Erfüllung seiner richterlichen Pflichten bei dem Klerus beginnen möge! Zu erwähnen ist ferner eine Stelle in der Streitschrift Jakobells gegen Andreas Broda.<sup>3</sup> Jakobell erwidert seinem Gegner, der ihm vorgehalten hatte, daß die wahren Jünger Christi niemals Raub, Mord, Ehebruch, Diebstahl und andere Verbrechen begünstigt hätten, er sei sich einer derartigen Schuld nicht bewußt, wenn er auch bekennen müsse, häufig allzu milde über die Irrtümer seiner Nächsten geurteilt zu haben. Doch möge sein Gegner bedenken, daß auch er taglich mit simonistischen

<sup>1</sup> Hist et Mon. I f. 136

Wielif, Serm. I. 279 f.

Et ipse ingrediens templum, sa-  
pienter et potenter elecit vendentes  
et ementes . . . hoc facto docuit,  
quod Reges et domini temporales  
Clero incipere . . . usw.

Christus intravit in templum ut  
dominus et symoniacos deicerat  
docens in hoc quod reges et domini  
temporales debent vindicando Dei  
debent vindicando Dei iniuriam a iniuriam a cleo incipere . . . usw.

Ib

De prelatis contenciomun

Opp. min 94.

Item non est dubium, quin Re-  
ges, Principes, Domini et milites  
debeant Deo secundam formam po-  
testatis eis traditam militare. Sed  
habent a Deo potestatem coactivam  
et punitivam ergo debent Deo in  
puniendo inimicos eius taliter mini-  
strare usw.

Item nulli dubium, quin reges  
et milites debent Deo secundum  
formam potestatis eis traditam mili-  
tare sed habent a Deo potestatem  
coactivam et punitivam, ergo de-  
bent Deo in puniendo inimicos eius  
taliter ministrare usw

<sup>2</sup> Palacky, Doc. M. J. Hus. 493.

<sup>3</sup> Jacobi de Misa Vindiciae contra Andream Brodam Hardt, Magnum  
Constanc. Conc. III, cap. XLII. 514.

Priestern verkehre und gewiß nicht versuche, diese zu bessern. Von nun an wollten sie sich beide von allen Sünden fernhalten und gegen alle Vergehen der Priester und Laien einsehreiten. Denn würden sie fernerhin stillschweigen, so würden sie den Sündern beistimmen und nach den Worten des Apostels selbst schuldig werden. Diese Stelle ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie erkennen läßt, in welch nahen Beziehungen Jakobell zu Wiclif steht und wie groß der Einfluß war, den er auf die Ausbildung des vierten Artikels geübt hat. Vollständige Klarheit über seine Stellung wird man allerdings erst dann gewinnen, wenn seine Traktate und Predigten, von denen bis jetzt nur jene, die sich auf die Einführung des Laienkelches beziehen, veröffentlicht sind, erforscht sein werden.

Die Ereignisse jener Zeit bieten nur wenig Auhaltpunkte für die Vorgeschichte dieses Artikels. Vielleicht ist es dem Einfluß wiclistischer Lehren zuzuschreiben, daß König Wenzel am 5. Juni 1411 während einer Tagung des obersten Landesgerichtshofes von den versammelten Baronen ein Gesetz verfassen ließ, in dem bestimmt wurde, daß niemals ein geistliches Gericht in weltlichen Angelegenheiten urteilen dürfe.<sup>1</sup>

Besitzen wir auch keine genauen Nachrichten über die Wirkung der wiclistischen Forderungen in Böhmen, so können wir nach einem Beschuß des Konstanzer Konzils doch annehmen, daß die Hussiten sehr bald begonnen haben, dem Klerus die weltliche Gerichtsbarkeit zu entziehen. Denn das Konzil verlangt, daß die Bischöfe und Prälaten die ihnen zukommende Jurisdiktion über Priester und Laien ungehindert durch die weltlichen Herren ausüben sollen.<sup>2</sup>

So bestätigen diese wenigen literarischen und historischen Zeugnisse doch das Ergebnis der früheren Untersuchung. Auch in dieser Forderung der Hussiten vermögen wir die Lehren Wiclifs wieder zu finden und am besten wird wohl die Richtigkeit dieses Satzes dadurch bezeugt, daß der Taboritenbischof Nikolaus von Pilgram, der diesen Artikel auf dem Baseler Konzil zu verteidigen suchte,<sup>3</sup> sich ganz der Argu-

<sup>1</sup> Archiv české II. 376. — Palacky, Gesch. Böhm III. 1. 266.

<sup>2</sup> Mansi, Coll. Cone. XVII. 1197, Nr. 19.

<sup>3</sup> Mansi, Coll. Cone. XXX. 370 ff.

mente und Lehren Wiclifs bediente. Die Hussiten waren sich dessen wohl bewußt, daß sie die wirkungsvollste Begründung dieser Forderung nur den Werken Wiclifs entnehmen konnten.



Die Anregung zu den Glaubenssätzen, die den Inhalt der vier Prager Artikel bilden, haben somit die Hussiten weder durch die Reformbestrebungen in ihrer Heimat, noch durch die Lehren der Waldenser empfangen. Man mag die Tätigkeit der Vorreformatoren noch so hoch einschätzen, immer wird man zugeben müssen, daß sie niemals die Absicht hatten, die Stellung der Kirche anzutasten und den weltlichen Arm zum Schutze der göttlichen Gebote anzurufen. Niemals haben sie vollständige Freiheit der Predigt, Einziehung des Kirchengutes, Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit und Bestrafung der Priester durch Laien gefordert oder die Einführung des Laienkelches geplant. Auch die Waldenser vertraten keineswegs den Grundsatz, daß Gottes Wort nicht gebunden sein dürfe, und die Spendung des Abendmales unter beiden Gestalten läßt sich bei ihnen vor dem Jahre 1415 nicht bezeugen.

In den vier Prager Artikeln kehren jene Gedanken wieder, die Johann Wielif vierzig Jahre zuvor in England verkündet hatte. So groß ist seine Bedeutung für die Ausbildung des Hussitismus in Böhmen, daß wir uns keinen Artikel ohne den Einfluß seiner Lehren entstanden denken können.

Die Forderungen von der Freiheit der Predigt und der Einziehung des Kirchengutes sind, wie Inhalt, Wortlaut und Entwicklungsgeschichte beweisen, ganz den Werken Wiclifs entnommen worden. Auch die Forderung, daß den Laien das Abendmahl unter beiden Gestalten gereicht werden solle, steht in Zusammenhang mit seinen Lehren. Seine Abendmahlstheorie hat die Ausbildung der Ansicht, daß die Kommunion aus den zwei Sakramenten des Leibes und des Blutes Christi bestehen und unter einer Gestalt unvollständig sei, begünstigt, vielleicht sogar mittelbar durch Huss angeregt; die Lehre von der unbedingten Autorität der Bibel bot Jakobell die besten Hilfsmittel bei der Begründung und der Verteidigung seiner

Forderung. Was endlich den letzten Artikel betrifft, so muß man beachten, daß er verschiedenen Absichten dienen soll. Anfangs war er nur als polizeiliche Maßregel gedacht und sollte bewirken, daß Ruhe und Ordnung unter den Hussiten wieder hergestellt würden; insofern ist sein Ursprung in den politischen und sozialen Verhältnissen jener Tage zu suchen. Bei der endgültigen Fassung der vier Artikel im Sommer des Jahres 1420 wurde er jedoch mit der Forderung verknüpft, daß der Klerus der Rechtssprechung der Laien unterstehen solle und keine weltliche Gerichtsbarkeit ausüben dürfe. Auch diese Ideen haben ihre Grundlagen in den Werken Wiclifs.

So dürfen wir in Wiclif allein den geistigen Urheber des religiösen Programms der Hussiten erblicken und nur in seinen Lehren den Ursprung der vier Prager Artikel suchen.

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien  
Philosophisch-historische Klasse  
Sitzungsberichte. 175. Band, 4. Abhandlung

---

Phonographierte Gesänge  
und  
Aussprachsproben des Hebräischen  
der  
jemenitischen, persischen und syrischen Juden

Von

**A. Z. Idelsohn**

(35. Mitteilung der Phonogramm-Archivs-Kommission)

Vorgelegt in der Sitzung am 17. Dezember 1913

---

Wien, 1917

In Kommission bei Alfred Hölder  
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,  
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

Druck von Adolf Holzhausen,  
k. und k. Hof- und Universität-Buchdrucker in Wien

Vorliegende Arbeit verwertet einen Teil der phonographischen Aufnahmen, welche ich in den letzten drei Jahren in Jerusalem und Palästina für das Phonogramm-Archiv der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien gemacht habe.

Insgesamt habe ich in dieser Abhandlung 51 Platten verarbeitet, und zwar 27 jemenitischer, 13 persischer und 11 syrischer Juden. Auf 8 Platten sind Aussprachsprüfungen der verschiedenen traditionellen Aussprachen des Hebräischen aufgenommen. 43 Platten enthalten traditionelle Synagogengesänge, wie Bibelrezitationen und Gebetsweisen, zum kleinen Teil Volksgesänge religiösen Inhalts. 3 Platten von diesen sind Aufnahmen des beliebtesten arabischen Instrumentes 'Ud, ohne Gesang.

Die Platten erhielten im Wiener Archiv folgende Nummern:

A. Jemenitische Platten. 1. Reinsprachlich: 1150, 1160, 1668 a, b, c und 1666 b; 2. Gesang: 1161, 1194, 1167, 1195, 1162, 1669, 1164, 1163, 1166, 1165, 1951, 1664, 1170, 1167, 1168 a, 1169, 1950 a, 1949, 1666 a, 1952, 1947, 1168 b, 1948, 1662, 1661.

B. Persische Platten. 1. Reinsprachlich: 1673 a, b, 2126 a, b; 2. Gesang: 1942, 2128, 2129, 2127, 2124, 1674, 1675 a, b, 2123, 2130, 1678, 1608, 1609.

C. Syrische Platten. 1. Reinsprachlich: 1610, 1146, 1155; 2. Gesang: 1603, 1607 a, b, 1606, 1604, 1677; 3. 'Udspiel: 1197, 1601, 1605.

Die Aufnahmen habe ich bis auf 12 alle in Jerusalem gemacht, wo bekanntlich Sектen und Schattierungen aller drei Weltreligionen gut vertreten sind. Der religiöse Eifer tat das Seinige, die verschiedenen religiösen Richtungen in der größten Abgeschlossenheit auseinanderzuhalten nicht nur innerhalb verschiedener Bekennnisse, sondern sogar innerhalb einer und derselben Religion. Auf diese Weise haben sich die traditionellen Gesänge ebenso wie die Vortrags- und Ausspracheweisen

rein erhalten und die neuen Ankömmlinge, welche ununterbrochen aus der Diaspora ihren religiösen Stiftungen in Jerusalem zuströmen, helfen die heimathliche Tradition aufrecht zu erhalten. So haben sich in Jerusalem bei Juden und Christen ‚Landsmannschaften‘, d. h. geschlossene Gruppen aus allen Ländern gebildet, die ihre heimatlichen religiösen Gebräuche weiter ausüben. Es bestehen da Gemeinden jemenitischer, persischer, babylonischer, syrischer, spanjolischer und marokkanischer Juden. Um die Echtheit der Gesänge der seit längerer Zeit Ansässigen zu prüfen, machte ich Aufnahmen von neuen Ankömmlingen. Diesen Aufnahmen entsprechen unter den jemenitischen Platten die Nummern 1667, 1669, 1666, 1661, 1951, 1950, 1949, 1952, 1947, 1948, 1662, 1668, unter den persischen Platten die Nummern 1942 und 2126, unter den syrischen Platten Nr. 2129.

Die Nummern 1161—1170 sind von Refoel Alšeh aus San'aa (Jemen), der seit 1907 in Jernsalem als Vorbeter fungiert, aufgenommen worden. Nr. 1667 und 1666 sind von Jehuda ibn Šalom aus Ib; 1669 a von Jehuda ibn Šelomo aus Damār; 1669 b und 1668 c von Josef ibn Salom aus Am-luk; 1661, 1951 und 1668 b von Josef ibn Hajim aus Čibl-Durān; 1950 a von Šelomo ibn Josef aus Damār; 1949 Šelomo ibn Šelomo aus Rēdaba; 1947 a von Měšulam ibn Josef aus Hida; 1947 b von Ahrūn ibn Zéharja aus Hida; 1948 von Josef ibn Pinhās aus Hida; 1662 und 1668 a von Sa'adja ibn Zéharja aus Damār. Alle diese waren bei der Aufnahme eben aus Jemen gekommen. Die persischen Platten wurden Nr. 1942 von Mošé Maula Ağai aus Schiraz; 1674, 1675 und 1678 von Mašala Mordehaj Baum aus Schiraz; 2123 und 2124 von Mordehaj Mizrahi aus Teherān; 2127 von Dawid Barfi aus Schiraz; 1608 und 1609 von Ja'akuh ibn Ezra aus Kaschān aufgenommen. Die syrischen Platten wurden 1603, 1606, 1607, 1610 von Salem Aizbeda aus Aleppo; 1146 und 1155 von Josef Mejuhās aus Jerusalem; 1604 von Ezra ḥajám Dawid aus Bağdad und 1677 von Eliahu Barzilaj aus Saloniki aufgenommen.

Die Platten sind ihrem Inhalte nach in folgender Weise geordnet. Zunächst kommen die Singweisen der Bibel (Pentateuch, Propheten, Psalmen, Hohelied, Ruth, Klagelieder, Pre-

diger und Esther), dann die alten Gebete<sup>1</sup> der synagogalen Poesie und zum Schluß die außersynagogalen Lieder.

Von der Geschichte der orientalischen Juden wissen wir bis jetzt noch sehr wenig. Der Islam hat durch die Vernichtung alter Kulturstätten, Archive, Denkmäler usw. jede Möglichkeit, Geschichtsquellen ausfindig zu machen, genommen. So bleibt als Quelle für den Forseher nur noch die im Volke lebende Tradition, seine Sitten und Gebräuche.<sup>2</sup>

Ihrer Tradition nach sind die jemenitischen Juden schon nach der Zerstörung des ersten Tempels (600 v. Chr.) in die arabische Halbinsel eingewandert. Jedenfalls ist sicher, daß lange vor Muhammed Juden in Arabien und namentlich im Süden eine führende Rolle spielten.<sup>3</sup> Sie sind auch dort, trotz unaufhörlicher Verfolgungen seitens des Islams, ansässig geblieben, und zwar in der Provinz Jemen. Mit den anderen Juden kamen sie sehr wenig in Berührung und nur mit den Juden Palästinas und Ägyptens standen sie in schriftlichem Verkehr. Daß ein ausländischer Jude zu ihnen gekommen oder es einem von ihnen geglückt wäre, zu den fernen Stammesbrüdern zu entkommen, gehörte zu den Seltenheiten. Erst in den letzten Jahrzehnten ist es ihnen gelungen, in Massen auszuwandern, und zwar nach dem Lande ihrer Sehnsucht — nach Palästina. Es steht also außer allem Zweifel, daß sie nie von anderen Juden direkt beeinflußt wurden. Andererseits

<sup>1</sup> Näheres über die geschichtliche Entwicklung der Gebete vgl. Zanz, Ritus, Berlin 1858; Elbogen, Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung, Berlin 1913.

<sup>2</sup> Reisebeschreibungen über das Leben der orientalischen Juden sind hauptsächlich in hebräischer Sprache abgefaßt worden, wie ‚Eben Sapir‘, Bd. I, Lyck 1866, Bd. II, Mainz 1872; ‚Mas‘e Jisrael‘, Lyck 1858; ‚Sefer hammasa‘ot bę’erəq kawkas‘, Petersburg 1884. Die diesbezügliche Literatur in anderen Sprachen ist in der Jewish Encyclopaedia s. v. Jemen, Persien und Syrien zu finden. Volkslegenden enthalten die Sammlungen: ‚Ma‘ase nisim‘, ‚ma‘asim mefürarim‘, ‚ma‘asim tobim‘, ‚sefer hamma‘asijot‘, sämtliche in Bağdad 1890—1892 erschienen. Ebenso ‚ose pələ‘, ‚huṭ ha-mēsulaš‘, ‚liquṭ ma‘asijot‘, ‚ma‘ase nora‘, niftaim maascha‘, ‚rə‘e ma‘ase‘, sämtliche in Jerusalem in den letzten zwei Dezenen erschienen. Ebenso meine Abhandlung: Aus dem geistigen Leben der echtorientalischen Juden, in den Mitteilungen für Demographie etc., herausgegeben von Grunvald, Berlin 1914.

<sup>3</sup> Vgl. Graetz, Geschichte der Juden, Bd. IV, Kap. 3 ff.

tritt eine Ähnlichkeit zwischen den Jemeniten und den Abessiniern deutlich hervor, für deren Entstehung wir in der Geschichte scheinbar einen Beleg finden.<sup>1</sup> Denn ihr Jahrhunderte-langer Verkehr konnte nicht ohne Folgen bleiben. Körperbau, Haarwuchs, Gesichtsausdruck, Hautfarbe, Lautfärbung, Sing- und Sprechstimme bekunden dies. Ihre Umgangssprache ist arabisch.

Von Persien wissen wir, wie die Bibel uns berichtet, daß es dort Juden bereits nach der Zerstörung des ersten Tempels gegeben hat. Sie blieben trotz der Ermahnung des Ezra (etwa 500 v. Chr.), mit ihm nach Jerusalem zurückzukehren, in ihrer neuen Heimat, und es ist anzunehmen, daß sie den persischen Boden auch nachmal nie verließen: wenigstens ist von einer Vertreibung der Juden aus Persien nichts bekannt. Vielmehr erfreuten sie sich Jahrhunderte hindurch vollständiger Freiheit und nur in den letzten zweihundert Jahren begann eine von dem schiitischen Klerus hervorgerufene systematische Judenverfolgung. Ihre Umgangssprache ist persisch. Obwohl sie nahe an Babylonien wohnen, hebt sich ihr Typus doch von dem der babylonischen Juden stark ab und nähert sich mehr dem persischen Typus.

Die älteste jüdische Ansiedlung außerhalb Palästinas, die geschichtlich nachweisbar ist,<sup>2</sup> dürfte wohl die babylonische sein. In der babylonischen Judenheit bildete sich gleich nach der Zerstörung des ersten Tempels ein geistiges Zentrum, das zwei Jahrtausende hindurch blüht, und noch bis auf den heutigen Tag fortbesteht. Die große Gemeinde in Bağdad übertragt noch jetzt geistig und kulturell alle anderen jüdischen Gemeinden des Orients. Die mündliche Überlieferung der babylonischen Juden kann niemals unterbrochen worden sein; denn bei Auflösung der Talmudakademien in Sura und Pumbedita zogen die jüdischen Kulturträger nach Bağdad und gründeten daselbst ein Heim für die jüdische Tradition und Gelehrsamkeit. Benjamin aus Tudela (bercieste Babylonien im 11. Jahrhundert) erzählt, daß es in Bağdad eine Lewitenfamilie

<sup>1</sup> Vgl. Helmolt, Weltgeschichte, Bd. III, Kap. Jemen und die Noten dazu.

<sup>2</sup> Vgl. Jewish Encyclopaedia, Bd. II, s. v. Babylonia und die dort angegebene Literatur.

gegeben hat, in der die Tempelgesänge aus Jernsalem traditionell erhalten worden sein sollen.

Wie die Geschichte uns mitteilt, erstreckte sich der Einfluß der babylonischen Juden weit über die Grenzen ihres Landes hinaus. Babylonische Juden waren es, die jüdische Tradition und Wissenschaft nach Spanien verpflanzten<sup>1</sup> und auch auf Nordafrika und Italien ihren Einfluß ausübten. Deswegen stimmen auch die traditionellen Gesänge dieser jüdischen Gruppen überein.

Die babylonischen Juden sprachen bis etwa zum 8. Jahrhundert n. Chr. den ostsyrischen Dialekt mit vielen Hebräismen. Von da ab eigneten sie sich die arabische Sprache an, welche zu ihrer Umgangssprache geworden ist.

Während die drei aufgezählten Gruppen ausgeprägte Typen darstellen, ist das bei den syrischen Juden nicht der Fall. Nach der Zerstörung des Tempels durch die Römer löste sich das nationale und nach und nach auch das geistige Zentrum in Palästina auf, so daß im 8. Jahrhundert im Lande keine ansehnlichen jüdischen Gemeinden mit Ausnahme von Tiberias mehr vorhanden waren. Erst im 14. Jahrhundert begannen italienische, spanische und nordafrikanische Juden in Palästina sich niederzulassen. Diese Niederlassungen wechselten immer ab, bald war der Zuzug aus dem einen, bald aus dem andern Lande stärker, bis zuletzt die Immigration aus Spanien alles spanisierte. Im vorigen Jahrhundert nahm die Einwanderung aus Polen und Rußland überhand. In Palästina kann also von einem originellen jüdischen Typus nicht die Rede sein.

Anders sieht es aber in Syrien aus, und zwar in den Gemeinden von Damaskus, Aleppo, Urfa, Antob usw. Obwohl auch dorthin Emigranten verschlagen worden sind, konnten sie doch keinen ausschlaggebenden Einfluß auf die einheimische Bevölkerung ausüben. Den in den genannten Städten existierten immer größere jüdische Gemeinden. In Damaskus bestand eine Gemeinde bereits zur Zeit des Apostels Paulus.<sup>2</sup> welche auch im 3.<sup>3</sup> und im 10. Jahrhundert<sup>4</sup> erwähnt wird.

<sup>1</sup> Graetz, Geschichte der Juden, Bd. 5, S. 300, 311 ff.

<sup>2</sup> II. Korinth. XI. 32: Apostelgeschichte, Kap. 9, 2.

<sup>3</sup> B. Talmud Berahot, 50a.

<sup>4</sup> Reisebeschreibung des Benjamin von Tudela.

In Aleppo war ebenfalls bereits in den ersten Jahrhunderten eine organisierte Gemeinde.<sup>1</sup>

Die syrischen Juden weichen von den anderen Gemeinschaften in religiösen Gebräuchen und Vorschriften sowohl, als auch im gottesdienstlichen Ritus ab.<sup>2</sup> Ihre Umgangssprache war bis zum 8. Jahrhundert westsyrisch. Mit dem Eindringen des Islam in Syrien eigneten sich die syrischen Juden die arabische Sprache an. Ihr geistiges Niveau sank im Mittelalter und arabische Sitten und Gebräuche fanden bei ihnen Eingang. Daher stammt auch der von den ausländischen Juden für sie geprägte Zuname: *Musta'arbim* = die Arabisierten. Bei der Einwanderung der spanischen Juden um die Wende des 15. Jahrhunderts unterlagen die Syrier teilweise deren Einfluß und übernahmen mancherlei von ihnen, darunter auch vieles von ihrem Synagogengesang.

Im Gesang der orientalischen Juden müssen wir zwei Arten unterscheiden: den synagogalen und den außersynagogalen Gesang.

A. Der synagogale Gesang. Beim synagogalen Gesange handelt es sich nicht um feststehende Melodien, sondern um feststehende Weisen, d. h. Motivgruppen, welche in einer bestimmten Tonreihe sich bewegen und mit kleinen Variationen sich immer wiederholen. Nach ‚Weisen‘ singen ist ein Grundzug der orientalischen Musik. Die Araber, Perser und Türken sowohl, als auch die verschiedenen christlichen Kirchen im Orient haben ihre feststehenden ‚Weisen‘ für ihre Gebete,<sup>3</sup> die ersteren auch für ihren profanen Gesang.<sup>4</sup> In diesen ‚Weisen‘ werden die Gebete rezitiert oder psalmodiert. Die Gebete werden teils vom Vorbeter solo, teils von der Gemeinde im Chor unisono, teils von Vorbeter und Gemeinde abwechselnd gesungen, und zwar nach folgender Ordnung: ‚Zémirót‘ sagt die ganze Gemeinde unisono, der Vorbeter tritt erst zu Jósér

<sup>1</sup> Vgl. E. Adler, *Jewish in many lands*, London 1897.

<sup>2</sup> Ihr Gebetskodex wurde in Venedig 1527 gedruckt.

<sup>3</sup> Vgl. Dom Parisot im: *Rapport sur une Mission scientifique en Turquie d'Asie* 1897. Paris.

<sup>4</sup> Vgl. meine Abhandlung ‚Die Maqamen der arabischen Musik‘ in S. d. I. M. G. XV, 1.

auf.<sup>1</sup> welches er solo rezitiert: die Gemeinde sagt leise nach und erhebt ein Forte zu ‚Amén‘.<sup>2</sup> Die ‚Qédušá‘ singt die ganze Gemeinde in einem Fortissimo, ebenso den Priestersegen. Beim Gemeindegesang singt alles mit, Männer und Kinder, jung und alt (nur nicht Frauen), alle sind in den synagogalen Gesang gut eingeweiht und singen tatsächlich einstimmig, d. h. im strengen Rhythmus (nicht Takt!). Es kommt nie vor, daß jemand vorausgreifen oder nachbleiben sollte.

Der synagogale Gesang ist sehr schlicht und mehr Psalmodien oder Litaneien ähnlich. Diese Gesänge, wiewohl sie Note für Note in den verschiedenen Synagogen nicht genau dieselben sind, weil sie, wie oben erwähnt, keine festgeformten Melodien enthalten, bleiben sich doch immer in Bezug auf Tonreihe und Motive gleich.

Im Gegensatz zu den Syriern und Sefardim geben die Jemeniten und Perser sehr wenig auf Kehlfertigkeit und die Fähigkeit des Sängers, beim Vorbeten zu improvisieren, denn sie dulden keine Abweichungen vom Traditionellen. Sie suchen im Vorbeter keinen Kunstsänger, sondern einen ‚Vorbeter‘, der die Gebete und Wünsche der Gemeinde inbrünstig und gefühlvoll vortragen soll. Daher ziehen sie eine süße, angenehme, ins Herz dringende Stimme einer kräftigen vor. Es wird gewöhnlich ein Tenor verlangt. Die Jemeniten besitzen auch meistens einen Tenor, dessen Lage vom kleinen ‚e‘ bis zum hohen ‚e‘ reicht. Sie unterscheiden eine Kopfstimme und eine Bruststimme. Erstere zeichnet sich durch einen dünnen Ton, der spitz und von gelblicher Klangfarbe ist, aus, ist nach ihrer Behauptung aber trocken und kalt und dringt nicht zu Herzen. Daher schätzen sie die sogenannte Bruststimme, die aus dem Herzen kommt, warm und gefühlvoll sein soll und sich beim

---

<sup>1</sup> In den Synagogen Jemens existiert kein Almemor in der Mitte der Synagoge, sondern der ganze Gottesdienst wird am ‚Amud‘ — am Vorbeterpult, das unmittelbar an der heiligen Lade steht — verrichtet, wie es in den aschkenasischen Gemeinden üblich ist.

<sup>2</sup> Das ‚Sém‘a rezitiert wiederum die Gemeinde bis ‚Hisaméru‘. ‚Amida‘ wird vom Vorbeter solo gesungen, die Gemeinde beteiligt sich nur mit ‚Amén‘. An den hohen Feiertagen betet die Gemeinde überhaupt keine stille ‚Amida (lahāš), sondern der Vorbeter beginnt die laute ‚Amida, welcher die Gemeinde aufmerksam zuhört.

Singen überschlägt, was ein Zeichen übersprudelnden Gefühls sein soll.

Das Vorbeteramt ist nach ihren Ansichten mit Gefahren verbunden; denn der Vorbeter als Vermittler zwischen Gemeinde und Gott, wie seinerzeit der Hohepriester es war, hat die Pflicht, die Gebete Wort für Wort, Buchstabe für Buchstabe wiederzugeben. Wenn er aber einen geringfügigen sprachlichen Fehler macht, ohne denselben sofort zu verbessern, so wird sein Gebet und gleichzeitig dasjenige der ganzen Gemeinde im Himmel als fehlerhaft verworfen. Der Vorbeter aber trägt alsdann die Sünden der Gemeinde.

B. Der außersynagogale Gesang wird an Sabbat und Feiertagen, speziell aber bei Familienfestlichkeiten, wie Konfirmationen und Hochzeiten gesungen. Die Berufssänger und Musikanten zeigen da ihre Kunst und das Publikum, die anwesenden Gäste beteiligen sich durch Händeklatschen, um den Rhytlonus zu markieren.

Die Gesänge werden eingeteilt: a) in Chor und Soli, wobei zwei unisono den ersten Vers vorsingen und der Chor ihm wiederholt, b) in Wechselgesänge, bei welchen zwei Gruppen die Verse abwechselnd singen; zum Schluß des Gedichtes vereinigen sich beide Gruppen zu einem Chor. Die Lieder mit Tanz sind im strengen Takte, die ohne Tanz haben meist keinen Takt. Die Tänze werden ausschließlich von Männern ausgeführt. Frauen sind sowohl vom Tanz als auch vom Gesang ausgeschlossen. Sie dürfen nur die Pauke schlagen und das „Gejohle“, ein auf einem angehaltenen Ton ausgeführtes Tremolo, als Freudebezeugung aufführen. Sonst dürfen die Frauen nur in Abwesenheit des Mannes singen. Es ist nach orientalisch-jüdischer Auffassung eine Sünde, eine singende Frauenstimme zu hören.

\* \* \*

Hebräisch ist die Kultussprache. In ihr wird gebetet und die Religionsliteratur gelehrt. Jedoch sprechen die Jeminiten und Babylonier ein fließendes Hebräisch auch als Umgangssprache. Hauptsächlich verkehren sie mit ausländischen Juden hebräisch. Der Ausdruck und der Satzbau ist vom Arabischen stark beeinflußt. Ihre traditionellen Aussprach-

weisen des Hebräischen sind jedenfalls vom phonetischen und philologischen Standpunkte aus interessant.<sup>1</sup>

---

Dieser Abhandlung soll in nächster Zeit die Verarbeitung meiner anderen Aufnahmen folgen. Diese zweite Sammlung besteht aus Gesängen und Aussprachproben der babylonischen, sefardischen und marokkanischen Juden sowie der Samaritaner, ferner Qoravortragsweisen und Liedern der syrischen und jemenitischen Araber und Kirchengesängen der Abessinier und Jakobiter.

Bei der Umschreibung des Textes und der phonetischen Transkription leistete mir Dozent Dr. H. Toreczyn er freundliche Dienste, wofür ich ihm hier meinen wärmsten Dank ausdrücke. Gleichzeitig danke ich allen, die mich bei der Arbeit unterstützt haben. Besonders aber danke ich der Phonogramm-Archivs-Kommission für die Möglichkeit, die sie mir geboten hat, diese Aufnahmen zu machen; vor allem dem Obmann der Phonogramm-Archivs-Kommission, Herrn Hofrat Sigmund Exner, dem früheren Assistenten des Phonogramm-Archivs, Herrn Prof. Dr. R. Pöch und dem jetzigen Assistenten desselben, Herrn Dr. H. Pollak, und dem Leiter des Berliner Phonogramm-Archivs, Herrn Erich v. Hornbostel, der mir in liebenswürdigster Weise sehr wertvolle Winke gab und wichtige Hilfsmittel zur Verfügung stellte.

---

<sup>1</sup> Vgl. meinen Aufsatz „Die gegenwärtige Aussprache des Hebräischen bei Juden und Samaritanern“ in der Monatsschrift für die Wissenschaft des Judentums, Jahrg. 57, Heft 9'12.

## Abschnitt I.

### Die Aussprache des Hebräischen.

Meine eingehende Untersuchung ergab, daß folgende traditionelle Aussprachsweisen bei den orientalischen Juden üblich sind: die jemenitische, die persische, die daghestanische, die babylonische, die syrische, die sefardische und die marokkanische. Sie unterscheiden sich voneinander in der Aussprache der Vokale, der Konsonanten und in der Betonung.

Die ersten drei Gattungen weisen viel Verwandtschaftliches miteinander auf und ebenso die letzteren drei. Alle, mit Ausnahme der daghestanischen Aussprache, wurden von mir phonographiert.

In der vorliegenden Arbeit wurden die jemenitische, die persische und die sefardische Aussprache behandelt.

1. Die jemenitische Aussprache (Nr. 1160 und 1150) röhrt von Refael Alseh aus Sana'a her. Somit ist in diesen Platten sowohl, als auch in den von demselben Sänger aufgenommenen Gesängen die in Sana'a übliche Aussprachsweise festgehalten. In Nr. 1668 sind drei Aufnahmen eines und desselben Textes aus den Provinzortschaften gegeben. Ebenso in Nr. 1666<sup>b</sup>. Diese sind Proben der in der Provinz üblichen Aussprachsweise. Ausnahme hiervon bilden die Platten 1669, 1950, 1951, 1949, 1952, die, obwohl aus der Provinz stammend, doch der Aussprache von Sana'a ähnlich sind. Der Unterschied besteht in dem Vokale : in Sana'a = *üu*, in der Provinz = *ə*, respektive *e*, ferner in dem Konsonanten *y* Sana'a = *'*, Provinz = *·* also *s* und *y* gleichlautend.<sup>1</sup> Ferner : Sana'a = *dj* (franz. *j*), in der Provinz mitunter gleich *g*. Die genaue Wiedergabe ihrer Aussprache veranlaßte mich, eine neue Art der Transkription zu bilden, welche von der allgemein üblichen in vielem abweicht.

<sup>1</sup> Analoges findet sich auch im jemenitischen Arabisch. Vgl. Landberger, L'Arabie Méridionale I, Wörterverzeichnis sub *y*.

## 1. Konsonanten.

Figur	Transkription	Aussprache
א	a	' spiritus lenis
ב	b	deutsches b
ו	b	deutsches w
ג	g	franz. dj. in der Provinz Aden wie weiches deutsches g
ג	ğ	weicher als etwa gj. das arabische <i>ghain</i> , etwa wie g in gesagt
ד	d	deutsches d
ת	d	ähnlich wie engl. th in this, arab. dal = ڏ
ה	h	deutsches h
ו	w	wie engl. w, arab. <i>waw</i> = ڡ
ז	z	wie franz. z
ח	ḥ	wie arab. <i>ḥa</i> = ڇ
ט	t	wie arab. <i>ṭa</i> = ٻ
כ	j	deutsches j
ק	k	mit leichtem Ansatz
ב	b	weicher wie arab. <i>ha</i> = ڏ. etwa wie ch in lachen
ל	l	deutsches l
מ	m	deutsches m
נ	n	deutsches n
ס	s	scharfes s
ש	š	wie das arab. <i>'ain</i> = ڦ in manchen Ortschaften gleich ': vgl. Nr. 1666
פ	p	deutsches p
>f	f	deutsches f
צ	ṣ	wie arab. <i>ṣad</i> = ڙ
ג	g	emphatisches g, das eigentliche südarabische <i>qāf</i> . Vgl. Vollers, Volks- und Schriftsprache. S. 10 ff.
ר	r	scharfes Gaumen-r
ש	sch	
ט	t	deutsches t
ת	t	engl. th in thank, arab. t in der Schriftsprache t = ڦ

Näher stellt sich das Lautsystem der jemenitischen Aussprache in folgender Übersicht dar:

	Mutae	Liquidæ	Spirantes
	einfache w. h.	emphat w. h.	einfache w. h.
	emphat w. h.	eig semivoc nasal	emphat w. h. w. h.
Guttur. . . . .	בּ . . . . .	בּ . . . . .	בּ בּ בּ בּ בּ בּ
Palat. . . . .	בְּ (ist) בְּ בְּ בְּ	בְּ (Adens) בְּ בְּ בְּ	בְּ בְּ בְּ בְּ בְּ
Ling. = Dental	בָּ בָּ בָּ בָּ בָּ	בָּ בָּ בָּ בָּ בָּ	בָּ בָּ בָּ בָּ בָּ
Labial . . . . .	בִּ בִּ בִּ בִּ בִּ	בִּ בִּ בִּ בִּ בִּ	בִּ בִּ בִּ בִּ בִּ
Dental . . . . .	בְּ בְּ בְּ בְּ בְּ	בְּ בְּ בְּ בְּ בְּ	בְּ בְּ בְּ בְּ בְּ
Palat.-Dental . . . . .	בְּ בְּ בְּ בְּ בְּ	בְּ בְּ בְּ בְּ בְּ	בְּ בְּ בְּ בְּ בְּ

In dem Doppelkonsonanten **בּ** = *dj* dagegen wird das arabische *jim* in Syrien gleich dem franz. *j* ausgesprochen, ist also kein Doppelkonsonant.

## 2. Vokale.

### a) Lange Vokale:

Figur	Transkription	Aussprache
ׁ	ij	das · j ist hörbar
ׂ	i	gedehntes i
׃ (yanès gadô)	o	offenes gedehntes o
ׄ	ê	das · j ist hörbar etwa wie ē
ׅ (mit Wcr - akzent)	ē	geschlossenes e
׆	ä	dem sächsischen ü analog
ׇ ; ׈	ă	das waw ist vernerbar etwa uă
׉ ; ׊	â	wird wie ä + u oder ä + o mit besonderer Be- tonung des â ausgesprochen. In Aden und sonst in der Provinz dagegen gleicht ; ; dem .. also ê. Dieses ist wohl die Ursache, weswegen in manchen Gedichten â mit ê gereimt wird. Vgl. W. Bacher. Die hebräische und arabische Poesie der jemenitischen Juden, S. 80 ff.

### b) Kurze Vokale:

Figur	Transkription	Anssprache
ׁ   ׂ   ׃	i	kurzes i: vor den Guttur.-Lauten wie kurzes e.
ׁ   ׂ   ׃	ă	dem arabischen <i>fūthā</i> analog; ein reines <i>patah</i>
ׁ   ׂ   ׃	Vor Sch'wa Scripsit, oder	<i>a</i> haben die Jemeniten nicht. <i>patah</i> und <i>segol</i> sind gleichlautend und wurden in den jeme- nitischen Manuskripten mit dem in der baby- lonischen Punktation für <i>Patah</i> und <i>Segol</i> be- stimmten Zeichen ^ punktiert

Figur	Transkr.	Aussprache
↑ (gemes gaton)	u	kurzes <i>u</i> : manchmal vor den Guttur.-Lauten klingt es wie kurzes <i>ü</i>
ø	ø	offenes, kurzes <i>o</i>

## c) Halbe Vokale.

Figur	Transkription	Aussprache
᳚	᳚	Die halben Vokale haben in der Aus-
᳛	᳛	sprache die Dauer der kurzen Vokale
᳜	᳜	᳜
᳝	᳝	Das Séwa mobile = <i>u</i> , <i>medium</i> hat ebenfalls den Zeitwert der kurzen Vokale, im Ge- sange wird es mitunter verkürzt und mit dem nachstehenden Vokale verbunden, wie z. B. in <i>s'rojoh</i> u. a. Dagegen wird Séwa quiescens im Gesange oft mobile, die Tran- skription dafür ist ᳚.

d) Die Vokale ḫ, ḫ, ḫ, und ḫ, wenn sie mit den gutturalen Konsonanten ḫ, ḫ, ḫ und den emphatischen Konsonanten ḫ, ḫ, ḫ verbunden sind, bekommen eine eigentümliche Färbung, sie werden zu ø verdunkelt (gleich der Aussprache in analogen Fällen im Arabischen). Ich transkribierte sie daher: ḫ, ḫ, ḫ, ḫ. Auch auf die vorstehenden Vokale üben diese Konsonanten ihre Wirkung aus, insbesondere aber auf Séwa mobile, welches dann immer die Färbung des nachstehenden Vokales erhält, wie z. B. *wāmār* מַמָּר, *wā'āshō* אֲשֹׁו, *kārah* כָּרָה, *sūdogoh* סֻדְגּוּחַ, *tāhōr* תָּהָר, *gāh* גָּה, *śobār* שָׁבָר.

## e) Die Aussprache des Séwa:

Séwa mobile wird im allgemeinen ḫ ausgesprochen: 1. vor den oben erwähnten gutturalen und emphatischen Gaumenlauten wird es der Färbung der diesem folgenden Vokale ausgeglichen, wie in d) erläutert wurde. 2. ḫ vor ḫ wird ḫ ausgesprochen, z. B. *wijihēju*, *wijislāh*.<sup>1</sup> 3. Séwa quiescens wird im Gesange bisweilen lautbar, wie in *jīsroēh* = יִשְׁרֵה, *ñlōhīn̄* = נִלְהִין.

<sup>1</sup> Eben Saphir I 55 behauptet, daß alle Konsonanten vor ḫ = j, also nicht nur vor ji, sondern auch vor ja, jə, ju, jo die Färbung dieses Vokales bekommen, und führt ein Beispiel *bi-jad* an, was aber den Tatsachen nicht entspricht.

*gorōbē* = גָּרְבֵּה u. a. Dieses kommt nur bei den Lippen- und Zungenlauten vor. 4. Die stummen נ, נִ, נְ (als matres lectionis) werden im Gesange mitunter hörbar, wie in *ro-o-ho* = רֹאֶה, *lib-bi-ji* = לִבְבִּי, *lē-bo-bō-wō* = לְבָבְבָבָו. 5. Sēwa der Konsonanten בְּמַבְּמַבְּ nach dem Vokale · ist immer quiescens: *ub-hēn*, *um-lōh*, *uf-hād*, *uh-sil*. 6. Sēwa nach בְּלַבְּלַבְּ ist ebenfalls quiescens. Als ein Vorbeter beim Gottesdienst gelegentlich *bi-mě-lu-hoh* = בִּימְלָעָה aussprach, wurde er von der Gemeinde sofort an gehalten, *bi-mě-lu-hoh* zu sagen.

f) Wortakzent. Die Jemeniten betonen in der Regel die vorletzte Silbe, ebenso wie die Aschkenasim. Eine scharfe Wortbetonung, wie es die Sefardim haben, ist bei ihnen nicht zu vernehmen. Das Wort wird oft ganz ohne entscheidenden Akzent ausgesprochen, oder der Akzent schwebt auf der vorletzten und letzten Silbe gleichzeitig. Vgl. in Nr. 1150 *dāsā*, *gušūm* usw. Daher habe ich von einer Akzentbezeichnung abgesehen, um so mehr, da die Akzentuation des Wortes beim Gesange sich von selbst ergibt.

2. Die persische Aussprache. In den Nrn. 2126 a und b und 1673 ist die persische Aussprache des Hebräischen aufgenommen. Bei den persischen Juden ist hinsichtlich ihrer Aussprache des Hebräischen ein Unterschied zwischen Südpersien und Nordpersien wahrzunehmen. Im Norden, hauptsächlich in Teheran nähert sie sich der babylonischen Aussprache. Die eigentliche persische Aussprache hat sich in den alten Gemeinden von Schiraz, Ispahān, Kaschān u. a. erhalten. Es fehlen bei ihr die emphatischen Laute נ, ב, ו, פ, welche gleich נ respektive ב, ו, ו, פ ausgesprochen werden. Eine Ausnahme bilden die Nrn. 1608 und 1609, wo נ wie צ emphatisch vernehmbar ist. Qameş Gadol wird im Süden ö, also als überoffenes ø, im Norden å oder gar ä ausgesprochen. · klingt im Süden wie ü, ein helles u, im Norden gleich o.

### Konsonanten.

Figur	Transkription	Aussprache
נ	'	spiritus lenis
ב	b	deutsches b
ו	w	deutsches w

## Figur Transkr.

## Aussprache

ג	g	hartes g
גְ	ḡ	
ד	d	deutsches d
דְ	d̄	
ה	h	deutsches h
ו	w	deutsches w
ז	z	franz. z
ח, ב	h, b	vor ּ, ֶ und ַ wie z. B. הָהֵם = <i>hah̄em</i> , בָּהֵם = <i>hah̄em</i> . הָהָר = <i>hah̄ar</i> , sonst gleich schweizerisches ch. In Nr. 1608 und 1609 jedoch spricht ein Sänger aus Kaschân das ְ = <i>h</i> emphatisch.
ט	t	Gaumen-t
י	j	deutsches j
ק	k	deutsches k
כ, צ	ch	hartes schweizerisches ch
ל	l	deutsches l
מ	m	deutsches m
נ	n	deutsches n
ס, ש	s	scharfes s
שׁ	'	spiritus lenis, gleich ς
פ	p	deutsches p
ף	f	deutsches f
ת, צ	ts, s̄	wie t+s auch emphatisches s̄ = ψ
ך	k	persisches hartes k nicht emphatisch. Entsteht durch starken Zusammendruck am Gaumensegel und unterscheidet sich so vom arab. ﺍ
ר	r	Zungen-r
שׂ	sch	deutsches sch
ת	t	deutsches t
תְ	th	engl. th in <i>thank</i> . Im Norden gleich ְ = t.

## Lautsystem.

	Mutae	Liquidæ	Spirantes	
	einfache w. h.	emphat. w. h.	eig. semivoc nasal	einfache w. h.
Guttur.	ב, ג	כ, ד	ה, ח	ע, ט
Palst.	כ, ב, ד, ג	צ, ז, ט, שׁ	ח, פ, כ, מ	ע, ט, שׂ, פ
Ling = Dental	ת, צ, צ, צ	שׁ, שׁ, שׁ, שׁ	ת, ת, ת, ת	
Labial	ב, פ, ב, פ	מ, שׂ, מ, שׂ	ב, ב, ב, ב	ע, ע, ע, ע

	Mutae	Liquidae	Spirantes		
	einfache w. h.	emphat. w. h.	eig. semivoc nasal	einfache w. h.	emphat.
Dental . . . . . . . . . .			i ڻ, ڻ	und Palat. ڦ, ڦ	bei
Palat.-Dental . . . . . . . .			ڻ	manchen aber der	zusammengesetzte
					Konsonant t+s.

### Vokale.

Die persischen Juden machen zwischen langen und kurzen Vokalen keinen Unterschied. Also das Gegenteil vom Persischen. Vgl. Stumme, Arabisch. Persisch und Türkisch. S. 41, Ann. 2.

Figur	Transkription	Aussprache
, , ڻ, ڻ,	i	
, , ڻ,	ej	wobei das j veruehmbar ist
, ڻ, ڻ,	ڻ	wie sächsisches ü
-	"	
groß u. klein ڻ	ö	u. å im Süden und auch im Norden. Im Norden oft a.
, , ڻ	ڻ	im Süden. im Norden ö oder gar o.
, , ڻ	u	
-:	ă	
ڻ:	ڻ	
ڻ:	ڻ	
:	ڻ	am Anlaute, sonst gleich Séwa quiescens.

Auf den Wortakzent wird kein Gewicht gelegt, sondern gleich den Jemeniten und Aschkenasim<sup>1</sup> meist *mile'el* ausgesprochen.<sup>2</sup> Dageś forte wird nicht betont. Also im Gegensatz zu der Betonung im Persischen. Vgl. Stumme, ibid. S. 41 a. 54.

3. Die syrische (Aleppoer) und sefardische Aussprache. Die sogenannten Sefardim, d. h. die um die Wende des 14. Jahrh. aus Spanien nach der asiatischen und europäischen Türkei eingewanderten Juden sind jetzt in ihrer hebräischen

<sup>1</sup> So werden die europäischen Juden in Deutschland, Polen, Ungarn und Österreich und deren Verzweigung in England, Amerika und andernorts genannt, als Gegensatz zu den spaniolischen, portugiesischen und orientalischen Juden.

<sup>2</sup> In Platte 2126<sup>a, b</sup>, gab sich der Sprecher Mühe, korrekt zu betonen. Ebenso in Pl. 1673. Infolge dessen betonte der letztere alles auf der letzten Silbe, wie z. B. *elōheni*, *avōteni*.

Aussprache von einander ziemlich weit abgekommen, indem sie den Einflüssen der verschiedenen Landessprachen unterlagen. So sind sie in Syrien und Ägypten vom Arabischen in der vorderasiatischen nördlichen Türkei vom Türkischen, in den Balkanländern vom Griechischen und Slawischen beeinflußt worden. Während sie in Syrien und Ägypten die emphatischen Laute nach arabischer Aussprache sprechen, sind sie in den nichtarabischen Gebieten anderen Einflüssen unterlegen. Im griechischen Sprachgebiet nuancieren sie ξ, η, θ, die neugriechischen Laute ν, ξ, θ kopierend, weich. Im nördlichen Teil des Balkans haben sie das gehauchte π durch slawischen Einfluß verloren. Die Gutturale ρ, ς sprechen die letzteren gleich ρ, ς, die emphatischen ρ, ς, ϕ gleich ρ, ς und t+s aus. In Syrien scheint ein Überbleibsel von einer älteren Aussprache sich erhalten zu haben. Denn ehe die spanischen Juden nach Syrien einwanderten, existierte dort eine jüdische Bevölkerung, Musta'arbim genannt, d. h. arabisierte, da sie arabisch sprachen und sonst arabische Sitten angenommen hatten. So pflegten sie das ρ = š, die Sefardini dagegen = s auszusprechen.<sup>1</sup> Gegenwärtig sprechen die syrischen Juden ρ gleich ρ = b, ε mitunter gleich ρ, ρ oft gleich ϕ und ε gleich ε = e. Platte 1610 enthält die Aleppoer Aussprache. Platte 1146 und 1155 die sefardische Aussprache, wie sie in Palästina üblich ist. Platte 1677 enthält die sefardische Aussprache des südlichen Balkans (Saloniki).

### Konsonanten.

Figur	Transkription	Aussprache
χ	'	spiritus lenis. Am nördlichen Balkan oft = h
ρ	b	deutsches b
ω	w	deutsches w, in Syrien gleich b = ε
γ	g	hartes deutsches g
χ	ḡ, y	in griechischen und türkischen Gebieten weich, gleich dem norddeutschen g in <i>sagen</i> , in arabischen Gebieten gleich ϕ hart. dem ϣ des ägyptisch-arabischen analog.
π	d	hartes d

<sup>1</sup> Vgl. *Avudaj, birkéi jóséf*, S. 450. Noch jetzt in der nördlichen Türkei wie z. B. in Smyrna ρ = s ausgesprochen, ebenso auch in Marokko.

Figur	Transkription	Aussprache
ث	d	in griech. und türk. Gebieten weich wie engl. <i>th</i> in <i>thank</i> , sonst aber gleich ئ
ه	h, ՚	deutsches <i>h</i> , im nördlichen Balkan gleich ՚
ئ، و	ئ، و	in griech. Gebieten etc. gleich deutsches <i>w</i> , im arab. Gebiet gleich arab. <i>waw</i> = و
ئ	z	franz. z
ئ، ھ	ھ	arab. ھ, in griech. und türk. Gebieten gleich schweizer. ch
ئ، ت	ت, t	arab. ت in griech.-türk. Gebieten = t
ئ	ج	deutsches j
ئ	ك	deutsches k
ھ	ھ	hartes ch
ل	ل	deutsches l
م	م	deutsches m
ن	ن	deutsches n
س	س	scharfes s
غ	غ	im arab. Gebiet gleich غ, im griech. Gebiet = غ
پ	پ	deutsches p
ف	ف	deutsches f
ئ، س	س, ts	in arab. Gebieten gleich س, in griech.-türk. Gebieten wie ت + س: doch spricht der Sänger in Platte 167 س aus
ئ، ک	ک, k	in arab. Gebieten gleich ک, in griech.-türk. Gebieten gleich k, in Syrien, hauptsächlich Aleppo gleich dem syrischen <i>qaf</i> = ق
ئ	ر	scharfes Zungen-r
ش	ش	deutsches sch
ئ	ت	deutsches t
ئ	ت	engl. <i>th</i> in <i>thank</i> , so in griech. Gebieten, in arab. Gebieten gleich t hart.

### Vokale.

#### Kurze Vokale.<sup>1</sup>

Figur	Transkription	Aussprache
ئ	i	
ئ	ي	dem sächsischen ü ähnlich, in Syrien wie geschlossenes e

<sup>1</sup> Der Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen ist nur in arabischen Gebieten wahrzunehmen.

Figur	Transkr.	Aussprache
—	ă	in Syrien wie das arab. <i>fathha</i> , etwa ä
—	ö	offenes kurzes o
—	ü	kurz

## Lange Vokale.

§:	i	lang
„, „,	e	in Syrien etwas geschlossener als in Palästina
„,	ɛ	
—	ā	langes a, nur bei akzentuierten Vokalen, sonst aber offenes ɔ, z. B. <i>uhtabtām</i> , <i>wajjáqum</i>
—	o	deutsches geschlossenes o
—	ū	lang

## Halbe Vokale.

—:	ă	
—:	ɛ	
T:	ɔ	
med. —:	ɛ	
med. —:	ɔ	nur manchmal.

Der Wortakzent wird korrekt *Mile'el* und *Mile'a* betont, trotz der vorsilbigen Betonung im Arabischen und der letzt-silbigen im Türkischen.

Anmerkung 1. In den Texten der Gesänge habe ich weder Längen und Kürzen der Vokale, noch Wortakzent angegeben, da sich dies aus dem Gesange von selbst ergibt.

Anmerkung 2. Soweit möglich wurde die von Brockelmann angegebene Transkription (Grundriß etc. I 1907) durchgeführt.

## Abschnitt II.

### Der Gesang.

Die hier ausgearbeiteten Aufnahmen enthalten Gesangsweisen synagogalen und außersynagogalen Inhalts, d. h., sie sind teils Synagogengesänge, welche beim Gottesdienst üblich sind, teils außer der Synagoge gesungene Lieder und Weisen religiösen Inhalts. Originelle Gesänge profanen Inhalts besitzen die orientalischen Juden überhaupt nicht!

Diese Gesänge verteilen sich wie folgt:

A. Bibelvortrag: Dazu gehören die Platten 1161, 1194, 1667, 1195, 1669, 1164, 1163, 1942, 2129, 2128, 2127, 2124, 1674, 1675 a, b, 1603, 1607 a, b.

B. Synagogogenweisen: 1166, 1165, 1951, 1664, 1170, 1167, 1168, 1169 a; 2173, 1678; 1606, 1604, 1677.

C. Außersynagogale Gesänge: 1950, 1949, 1666 a, 1952, 1947 a, b, 1169 b, 1948, 1662, 1661; 1608, 1609; 1197 b, c, 1601, 1605. Letztere drei sind ohne Worte (*'Udspiel'*).

### A. Bibelvortrag.

Die Bibel, oder richtiger, der Pentateuch, die Propheten und die fünf Rollen<sup>1</sup> (Hoheslied, Klagelieder, Ruth, Prediger und Esther) werden von sämtlichen Juden nach den sogenannten *Neginot* oder *Ta'ame haqeri'a* vorgetragen. *Negina* bedeutet „Ton“ und auch „Motiv“. *ta'am* im gesanglichen Sinne == „Be-tonung“, sonst auch „Sinn“. Es ist klar, daß mit diesen beiden Namen die Bezeichnung des Terminus „Neume“ wiedergegeben

---

<sup>1</sup> Die Bücher Psalmen, Job und Sprüche haben ein eigenes Akzentuations-system, welches aber jetzt außer Gebrauch gekommen ist.

werden sollte. Bevor diese Zeichen in der Bibel eingetragen waren, bediente man sich zur Bezeichnung der Intonationen der Fingerzeichen, also der Cheironomie, wie aus einer Verordnung aus dem 3. Jahrhundert über die Heiligkeit des Zeigefingers hervorgeht, weil man mit diesem Finger die Singweisen der Tora zeigt.<sup>1</sup>

Die jetzt in der Bibel sich befindenden Zeichen der Neginoth wurden etwa im 9. Jahrhundert in der talmudischen Hochschule in Tiberias offiziell eingeführt.<sup>2</sup> Aber bereits lange vorher war in Babylonien ein System üblich, die sogenannte „Babylonische Punktation“.<sup>3</sup> Diese Punktation wurde immer über dem Texte geschrieben und enthielt etwa neun Zeichen, in manchen Manuskripten noch weniger:

1. ' = *tifha*, ' *atnah*, welche sich in allen Manuskripten befinden.
2. ⚡ (*tēbir*), : (*zaqef*), · (*jetib*), : (*sinore*), ו (*shure*), ו (*teres*). *tifha* kommt vor s.p., ז (*déhi*), ו (*hurfa*). ל = die linke Hälfte von ו. Sie sind also die Anfangsbuchstaben der Namen. Dieselbe Praxis findet sich auch um jene Zeit bei den armenischen Neumen.<sup>4</sup>
3. ' = *sof pasuq* (fehlt meistens, da der Verschluß selbstverständlich ist). ' = *paseq* (kommt nur wenig vor), „ „ „

Die tiberische Punktation setzte mit dem Schriftgelehrten Rabbi Aliron ben Mose ben Aser ein, der ein Exemplar der Bibel mit Punktation versah, welches später als Grundlage für das tiberische Punktationssystem galt und noch Mose Maimuni bekannt war. Ebenso verfaßte Ben Aser einen Leitfaden der Akzente etc.<sup>5</sup> Als bald fand das Ben-Asersche System Verbreitung in der Diaspora, wobei merkliche Abweichungen sich entwickelten. So besitzen die Sefardim, Aschkenasim, Jemeniten und Italiener Variationen. Dazu kamen noch durch den Druck viele Umgestaltungen.

<sup>1</sup> Talmud Bab. Berahot 62 b.

<sup>2</sup> Vgl. Graetz, Geschichte der Juden, II. Aufl., Bd. V, S. 503.

<sup>3</sup> Darüber ausführlich P. Kahle, Der masoretische Text des alten Testaments nach der Überlieferung der babylonischen Juden, Leipzig 1902, S. 45 ff.; vom selben Verf. Masoreten des Ostens, Leipzig 1913, S. 171 ff.

<sup>4</sup> Vgl. P. Wagner, Neumenkunde, II. Aufl., Leipzig 1912, S. 71, 75.

<sup>5</sup> Dikduke ha-Tamim, herausgegeben von H. Strak und Beer, Leipzig 1879.

Folgende Zeichen sind die jetzt üblichen, wie sie sich im Drucke finden und bei den genannten Juden in der Übung sind.

	Sefardim	Aeschkenasim	Italiener	Jemeniten
שְׁבִּיכָּם	<i>sof' pasuq.</i>	<i>sof' pesuq; stiluq.</i>	<i>sof' pesuq,</i> <i>etnaha</i>	<i>stiluq</i>
אַתְּנָה אֶתְנָה	<i>atnah,</i>	<i>etnaha,</i>		
יְתִיבָּה	<i>jētib.</i>	<i>jētib,</i>	<i>jatib</i>	
סְׁפָרָה	<i>sofar mēluppah.</i>	<i>mālaph.</i>	<i>sofar hafshah,</i>	<i>merhupah!</i>
לְבָבְרָה		<i>mubal' legarme.</i>		
שְׁוֹפֵךְ	<i>magaf' sofar,</i>	<i>munah.</i>	<i>magaf' sofar.</i>	
שְׁפָרָה	<i>sofar holeh.</i>	<i>munah.</i>	<i>sofar 'ilaj.</i>	
לְבָבָה				
פָּרָה גָּדוֹלָה		<i>pazet gadol,</i>	<i>pazet gadol,</i>	
דָּרָגָה		<i>dargat,</i>	<i>darga.</i>	
יְרוּחָה בֶּן יוֹמָה	<i>jeruh ben yomo,</i>	<i>jeruh ben yomo,</i>	<i>jeruh ben yomo.</i>	
גָּיָה	<i>ga'ja.</i>	<i>ga'ja.</i>		
פְּסִיקָה		<i>pesiq.</i>	<i>pesiq,</i>	
פָּשָׂטָה, פְּשָׂטָה	<i>pasot,</i>	<i>pasota,</i>	<i>pasot,</i>	<i>o:la</i>
פָּרָשָׁה	<i>ges̄is.</i>	<i>azla geris.</i>	<i>geris.</i>	<i>tares</i>
וְשָׁרָאָלָה גָּרְשִׁין	<i>erla gr̄is,</i>	<i>qudant n̄etzla,</i>	<i>qudant n̄etzla,</i>	
קְרָמָה שְׁנִינָה	<i>shenit gereshin,</i>	<i>gereshin,</i>	<i>shene gereshin,</i>	<i>tarsin</i>

In den Manuskripten aber haben mehrere Akzente eine abweichende, wahrscheinlich ursprünglichere Form:  
<sup>1</sup> *atħolh*, <sup>2</sup> *softspasaff*, <sup>3</sup> *tarħa*, <sup>4</sup> *maħriġ*, <sup>5</sup> *qadha*, <sup>6</sup> *taħbi*, <sup>7</sup> *pazier*, <sup>8</sup> *talša*, <sup>9</sup> *zorġi*. Analog diesen Formen beschreibt auch Simon Darañ <sup>1</sup> die Bibelakzente, *pazier* aber hat nach ihm die

<sup>11</sup> Vieren Abthl., S. 58; Lavorino 1755.

Daß die gegenwärtigen Akzente Veränderungen erfahren haben, erkennen wir am deutlichsten, wenn wir sie mit den ursprünglichen, von Ben Ašer beschriebenen Akzenten vergleichen. Er zählt folgende Akzente auf,<sup>1</sup> dazu fügt er Erläuterungen bei über Gebrauchsweise und Eigentümlichkeit derselben.

1. **טִפְחָה** = *tifḥa* — (die Figur) rückwärts gezogen.  
sein Ton ist kurz und steht unmittelbar vor.
2. **אַתְנָחָה** = *atnaha* — Ruhezeichen (d. h. gedehnter Ton) von allen anderen Akzenten, teilt den Vers.
3. **נַגְדָּה** = *nayda* — durch eine zitternde Handbewegung markiert.<sup>2</sup>
4. **תָבְרָה** = *tabra* — wodurch der Text gedehnt wird.  
die Hand wird dabei vorteilhaft gewendet.<sup>3</sup>
5. **צָעֵף** = *zaqef* — dehnt das Wort und hemmt (den Vortrag), mehr hervorstehend als alle Akzente, markiert durch Hervorheben des Zeigefingers.
6. **מִסְכָּן, סָגָר** = *miskan, sager* — unter dem Text, aus zwei Stäben, wie die Türe am Toreingang.<sup>4</sup>
7. **תַלְשָׁה** = *talsha* — zweiförmig, nach vorne oder nach hinten und bietet den Akzenten Halt.
8. **טֶרֶב** = *tereb* — durch zwei Finger gekennzeichnet gleich einer gespaltenen Klaue, wie ein (gebogener) Haken.
9. **שִׁנוֹר** = *sinore* — } verbunden mit *qobla ləšure*. la-  
**קְבֻלָּה לְשָׁוָה** = *qobla ləšure* — } gert wie ein reißender Löwe.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Vgl. *Diqduqe haṭeanum*, a. a. O., S. 17—27.

<sup>2</sup> Eine Variante des Ben Ašerschen Werkes fand sich in einer hebräischen Grammatik, die bei den jemenitischen Juden gefunden wurde, **אַתְנָחָה תְּמִימָה**, von Derenbourg herausgegeben, Paris 1870, Manuel du lecteur. Dort heißt es in bezug auf *nayda*: heißt auch *légarme* oder auch *pisqa*, seine Figur ist ein Horn und ein Stab.

<sup>3</sup> Im Manuel du lecteur.: und zerbricht das Wort.

<sup>4</sup> Ebenda: dieser ist der *Siluq*, wodurch die Sätze voneinander getrennt sind.

<sup>5</sup> Ebenda: wird *zargha* oder *sinore* genannt, vor ihm(?) steht *sīgola* wie ein Gipfel geschichtet.

10. **רַבִּיעַ** = *rebia'* — (wird auch *nagdu* genannt) durch einen Punkt über dem Text, dessen Ton etwas zitternd, jedoch ruhig ist.
11. **פְּשָׁטָן** = *pašta* — durch Gaumen und Zunge ausgedrückt, immer rückwärts gebogen, nur zweimal senkrecht (?).<sup>1</sup>
12. **פֹּרֶךְ** = *pazer* — auf dem Worte wie eine Krone (ruhend), dessen Ton auf- und absteigt und durch die Zunge tremuliert wird.

Ben Aser zählt also 12 Akzente nach der angeführten Ordnung *sinore* und *qobla* als einen Akzent betrachtet). Zum Schluß fügt er noch hinzu **מְרֻעֵם** = *mar'em* — hebt sich von allen Akzenten ab durch sein Getöse und Fortissimo.<sup>2</sup>

Ben Aser führt weiter aus: Diese sind die 12 Hauptakzente, Fürsten, Trenner genannt, welchen 7 Diener oder Binder zugesellt sind:

1. **אִילָן** = *azla* — immer aufsteigend.
2. **נְטוּיה** = *nətuja* — tritt an Stelle des *tifha*.
3. **מָרְכָּה** = *maṛha* — verbunden mit ihrer Schwester (*nətuja*) durch einen gezogenen Ton.
4. **עֲגָלָה** = *'agalu* oder *'agalat* gleichen einem Reifen.
5. **תַּרְסָה** = *tarsa* oder *talṣa qəṭanat* — nicht besonders markiert (?).
6. **שִׁשְׁלָא** = *šišla* oder *dargat* — ab- und aufsteigender (Ton).
7. **שָׁופֵר** = *šofar* — sein Name röhrt von seiner Gestalt her, er stößt wie ein Büffel.

Eine Variante zum Šofar bildete der **שָׁופֵר הַפִּיךְ** = *šofar hafuh*, welcher ein ewiges Bündnis mit *pašta* schloß, sein Ton ist auf- und absteigend und zum Schluß nochmals aufsteigend.

**גַּעֲדָה** = *ga'adat* — kann einem jeden Akzent beigefügt werden.

<sup>1</sup> Ebenda: er heißt auch *jētib*.

<sup>2</sup> Im Manuel du lectur heißt es in bezug auf den *mar'em*, welcher auch, seiner Figur nach, *salselet*-Kette genannt wird, daß dieser, obwohl Diener, doch manchmal Hauptakzent sein kann, und zwar wenn er über dem Text steht, was nur in der Bibel an sieben Stellen vorkommt. sonst steht er unter dem Text und heißt *darga*.

Betrachten wir nun die zwölf von Ben Ašer angegebenen Hauptakzente, so ergibt sich uns, daß dieselben Namen auch im babylonischen Punktationssystem vorhanden sind. Zunächst sind es die drei Akzente „„“, die wir im babylonischen, wie in allen Systemen der alten Völker (Griechen, Juden und Armenier) finden.<sup>1</sup> Dann kommen die Akzente, welche im babylonischen System mit den Anfangsbuchstaben der Namen bezeichnet sind. Diese Buchstaben wurden nun im tiberischen System durch Zeichen oder Neumen ersetzt. Darin bestand zunächst die Erneuerung der tiberischen Schule. Eine andere Erfindung dieser Schule war die Einführung der Diener oder Binder, welche im babylonischen System unbekannt waren. Denn die in der 3. Gruppe angegebenen Akzente sind nur in späteren Manuskripten vorhanden und deuten auf den Einfluß des tiberischen Systems hin. Die Binder haben aber in der Tat keine eigenen Figuren, sie sind vielmehr von den Hauptakzenten abgeleitet und haben nur einen verbindenden, respektive vorbereitenden Charakter der Hauptakzente.

Denn die hebräischen Neumen unterscheiden sich von den lateinischen dadurch, daß sie nur auf betonte Worte im Satze kommen. Nebenworte und Zwischenworte werden dem Sinne nach entweder als Erweiterung des vorgehenden oder als Vorbereitung des folgenden betonten Wortes betrachtet und so rezitiert. So haben die Nebenworte kein eigenes Motiv, sondern werden je nachdem als Erweiterung der vorgehenden oder als Vorbereitung der nachfolgenden Neume behandelt. Daher wurde im babylonischen System kein Gewicht auf Nebenworte gelegt und folglich auch nicht akzentuiert.

In Tiberias dagegen war man bestrebt, eine möglichst korrekte Akzentuation herzustellen, und so leitete man die Nebenakzente von den Hauptakzenten ab durch Umstellung oder Umgestaltung. Unser Hauptinteresse haben wir also den eigentlichen Akzenten zu widmen. In erster Linie tritt uns die Frage auf, ob die Akzente alle tonischen Wert hatten,

<sup>1</sup> Vgl. O. Fleischer, Neumenstudien I, Berlin 1895, S. 54; vergleichende Untersuchungen mit den hebräischen Akzentmotiven in meinem Hebräisch-orientalischen Melodienschatz, Band I, Leipzig 1914, Breitkopf & Härtel, S. 20—25.

d. h. Tonoī waren. Schon aus den angegebenen Erläuterungen des Ben Aśer läßt sich vermuten, daß manche eigentlich rhythmischen Wert hatten. Chronoi, oder Vortragszeichen, Pathe, wie *aṭnāḥ* — Ruhezeichen, *tabra* — den Text dehnen oder unterbrechen, *zaqef* — den Vortrag hemmen, *soger* — der den Vers schließt, *naydu* — der zwei Worte voneinander trennt (durch Pause). Manche wiedernm scheinen dynamischen Wert zu haben, *Pneumata*, wie *pazer* — welcher, nach Daran.<sup>1</sup> gleich *spiritus asper* + war, *mar'ēm* — ein Fortissimo. Tatsächlich teilt Ben Aśer die Akzente in folgende drei Klassen: in 1. den Stärkegrad **הַזְעָם**, 2. die Tonhöhe **טֹוֹן** und 3. die Dauer **שָׁעָרָה** bezeichnende. **הַזְעָם** ist ein geradegezogener Ton **קְלִינָא**, weder auf- noch absteigend. Zu 1.. Stärkegrad, gehören drei: *pazer*, *talṣa*, *teres*; zu 2.. Tonhöhe, gehören sechs: *zurqa*, *legarme*, *rēbi'a*, *tebir*, *tifha* und *siliq*; zu 3.. Dauer, gehören drei: *jētib*, *zaqef* und *aṭnāḥ*.

In demselben Sinne erklärt auch R. Jāhudā Ḥajug (hebräischer Grammatiker aus dem 11. Jahrhundert) die Akzente:<sup>1</sup> . . . Sie verteilen sich in drei Klassen: 1. die markierenden — **זְעָם**, 2. die stehenden — **הַגְּדָרָה** und 3. die aufsteigenden — **עַלְבָּן**. Zu 1. gehören drei: *pazer*, *teris* und *talṣa*; zu 2. gehören drei: *jētib*, *zaqef* und *aṭnāḥ* und zu 3. gehören sechs: *zurqa*, *legarme*, *rēbi'a*, *tebir*, *tifha* und *saliq* oder *sof pāsuq*. Diese 12 Hauptakzente haben acht Diener, denen die Gelehrten in Tiberias folgende Namen gaben: *sofar*, *telisa* (*z̄ira iqetana*), *telisa rabba* (*iqedola*), *sofar hafuh*, *azla*, *muārha*, *salselet* und *dē'uja* (*nētuja*). Über *pazer* gibt Ḥajug (S. 128) folgende Definition: *pazer* heißt „groß“, wenn er unmittelbar vor der Mondsichel (*ā'gula*) steht, wenn aber vor dem *pazer* ein *sofar* steht, so heißt er „klein“.

Diese Einteilung erinnert lebhaft an die griechischen Pro-sodien und man wird verleitet, die Tonoī mit den die Tonhöhe angebenden, die Chronoi mit den die Dauer angebenden und Pneumata und Pathe mit den die Tonstärke angebenden Akzenten zu vergleichen. Ist nun die Klassifikation an und für sich identisch, so stimmt die Verteilung der Akzente nicht überein.

<sup>1</sup> Ed. W. Bacher, **שְׁלֵשָׁה סְפָרִי דָקְרָבָק מִרְ' יְהוּדָה חֲנָן**

	Griechische Prosodien.	Hebr. Akzente des Ben Aser.
1. Tonoi		Die Tonhöhe angebenden
accentus acutus ^		<i>zurqa</i> ~
accentus gravis ^		<i>legarme</i> ~
accentus circumflexus ~		<i>rēbi'a</i> .
		<i>tēbir</i> ,
		<i>tifḥa</i> ,
		<i>siluq</i> ' (weniger richtig :)
2. Chronoi		Die Dauerangebenden
accentus longa -		<i>jētib</i> oder <i>pašta</i> ,
accentus brevis ~		<i>aṭnah</i> ~
		<i>zaqef</i> :
3. Pneumata. 4. Pathē		Die Tonstärkeangebenden
spiritus asper †		<i>pazer</i> † oder v oder p
spiritus lenis ‡		<i>talša</i> ~
apostrophus ,		<i>teres</i> "
conjunctio √		<i>'ugula</i> v
separatio >		<i>nun hāfūha</i> <sup>1</sup> >

Hinsichtlich ihrer Figur und Bedeutung identifizieren sich nur: acutus, gravis und circumflex mit *jētib*, *siluq* und *aṭnah*; spiritus asper mit *pazer*. Viel mehr nähern sich die hebräischen Akzente der byzantinischen Lektionsschrift.

Byzantinische Lektionsschrift.	Hebräische Akzente.
oxeia '	<i>jētib</i> '
oxeia dipple "	<i>teres</i> "
bareia '	<i>siluq</i> '
bareia dipple "	(die spat.) <i>teren ṭa'āme</i> "
kathiste '	<i>dargat</i> oder <i>śišla</i> ~
Paraklitike I'	<i>pazer gadol</i> oder <i>qarne fura</i> v
Syrmatische ~	<i>zurqa</i> ~ (stellt aber immer über dem Text)
Kremaste ap'exo ^	<i>aṭnah</i> ^
Kremaste ap'eso v	<i>šofar</i> - oder babyl. v <i>tifḥa</i>
Kentema .	<i>rēbi'a</i> .

<sup>1</sup> *nun hāfūha* kommt nur zweimal in der Bibel vor (Numeri X, 35—36) und scheint dasselbe zu bedeuten, was separatio in den griechischen

Ebenso ähnlich sind die armenischen Neumen.

Bieten nun diese Vergleichungen Anhaltspunkte für mehrere Akzente, so finden sich solche für andere Akzente in den altbyzantinischen Neumen, wie *elaphron* (verdoppelt) gleicht dem *tébir* · oder die neubyzantinische *Siopi* ·, die Pause bedeutet (*tébir* = Unterbrechung), richtiger aber scheint der *tébir* dem lateinischen Lektionszeichen *punctus eleratus* ähnlich zu sein, sowohl seiner Figur als auch seiner Ausführung nach.<sup>1</sup> Ferner finden wir in den ältesten lateinischen Neumen Analogien, so *cephalicus* gleicht *talṣa. triangulatu* gleicht *sēgola. climacus* gleicht *zaqef gadol*.

Nach all diesen Vergleichen ersieht man, daß die hebräischen Akzente äußerlich wie ihrem inneren Werte nach den alten Lektionszeichen der Griechen, Armenier, der byzantinischen Kirche, respektive den lateinischen Zeichen verwandt sind. Zieht man noch die samaritanischen Lektions- und Singweisezeichen<sup>2</sup> in Betracht, so ergibt es sich, daß die hebräischen Zeichen zu der orientalischen Neumenfamilie gehören.

Um aber einen klaren Überblick über sie zu gewinnen, müssen wir tatsächlich drei Arten von Akzenten unterscheiden, wie es Ben Aser und die alten hebräischen Grammatiker tun. Es sind 1. Lektionszeichen, welche syntaktische oder rhythmische Bedeutung hatten, wie *atnūh. ·, paseq ·, sof pasuq ·, rēbi'a ·, 'ayula ·, mu'ārih*. Diese hatten ursprünglich nur rhetorischen Wert. Die drei ersteren fanden überall Verbreitung, *sof pasuq ·* führt sogar auf assyrischen Ursprung zurück.<sup>3</sup>

2. Dynamischen Charakter haben *pazer* und *pazer gadol* oder *qarné fara. talṣa. salselet* oder *mar'em* und *gu'ajū. teres* hat insofern dynamischen Charakter, als er eine Verdoppelung

Lektionszeichen Im Talmud wird *nun hājūha* — umgekehrter Buchstabe *nun* — direkt als Perikopentrenner genannt.

<sup>1</sup> P. Wagner, Neumenkunde S. 89.

<sup>2</sup> Die Samaritaner haben zehn Lektionszeichen, welche bis jetzt unbekannt waren, und zwar: 1. *Enged* .., verbindet die Wörter zu einem Satze. 2. *Afsaq* ·, trennt die Sätze. 3. *Atnahu* ·, bedeutet Pause. 4. *Arkenu* ·, Senkung des Tones. 5. *Sahejala* ·, die Frage. 6. *Zajaqa* ·, bedeutet fortissimo. 7. *Atmaḥu* ·, Verwunderung. 8. *Bau* .., Bitte, gebetartig. 9. *Zaiṭ* ≡, Zorn. 10. Turn ·, Unterrichtston.

<sup>3</sup> Findet sich in den Keilinschriften als Trennungszeichen, ebenso im *Afsaq* der Samaritaner. Vgl. Anmerkung 2.

des *tarka* zu sein scheint. 3. Musikalischen Wert haben: *jētib*, *tifha*, *tēbir*, *zaqef*, *sinore* und *šure*, *šofar*.

Mit der Zeit haben alle Akzente, mit Ausnahme von *paseq* 1 und *sof pasuq* 2, musikalischen Wert bekommen und wurden über und unter dem Text gesetzt.<sup>1</sup> Die zwei erwähnten werden bis heute im Texte, zwischen den Worten gesetzt, gleich den lateinischen Lektionszeichen. Zur Zeit des Ben Aser hatten die Akzente schon ihren tonischen Wert, denn er spricht nur von der Tongebung. Es ist daher bei Ben Aser eher an Tonus currens zu denken, wenn er *jētib*, *zaqef* und *atnāh* Dauerakzente nennt, welche weder auf- noch absteigen<sup>2</sup>, dagegen bilden Tonhöheakzente die Kadenz vor, die Stärkeakzente markieren nur die Dynamik des Tones. Tatsächlich finden wir im Pentateuchvortrag der persischen Juden, Pl. 1942, in den Akzenten *sof pasuq*, *atnāh* und *zaqef*, wie auch im *pašta* den tonus currens, welcher fisis ist. Deutlicher tritt dies im Pentateuchvortrag der Aleppoer Juden, Pl. 1603, hervor, wobei *atnāh*, *sof pasuq* und *segola* regelmäßig fis als tonus currens intonieren. Der Sinn der dynamischen Akzente hat sich bei dem persischen Vorleser verloren, er intoniert den dynamischen *teres* nach dem Motiv des *tēbir* (Pl. 1942). Dagegen hat der Aleppoer Vorleser den Effekt des *teres* durch eine gewundene Passage einer Sexte gekennzeichnet. Die Jemeniten markieren den *salselet* durch ein langes Tremolo auf einem angelassenen Ton. Für *pazur* besitzen die Synagogen je Tremolos oder Passagen.

Die tonischen Akzente in den genannten Platten schließen meist auf den tonus currens, indem sie vorher einen Terzen- oder Quartensprung aufwärts machen, ausgenommen *tifha*, welches einen Sekunden- oder Terzenschritt abwärts macht und unmittelbar vor Satzes- oder Versschluß steht und die Kadenz vorbereitet.

Die Namen der Akzente sind meistens aus dem Eindruck der Tonbewegung, respektive der Handbewegung, Cheironomie, entstanden und waren lange vor Einführung der Zeichen bekannt. Dieses beweisen die Namen in der babylonischen Punktation.

<sup>1</sup> Analog den byzantinischen Lektionszeichen. Dagegen stehen die babylonischen Zeichen immer über dem Text, gleich den armenischen Neumen.

Eine Ausnahme bilden *jerah ben jomo* oder *'agulav* = Mondsichel, *qarne fara* (oder *pazer gadol*) = Kuhhörner, *šulšelet* = Kette, *šinore* (oder *zarqa*) = Röhre, *darga* = Leiter, *šofar* = Horn und *səgola* = Traubenbündel, welche ihre Namen von der Gestalt der Figur erhielten.

Die Namen sind zum Teil hebräischen Ursprungs: *sof pasuq*, *m̄chupah*, *pazer*, *jerah ben jomo*, *ma'rib*, (*gerišin*) *gereš*, *geršajim*, *šulšelet*, *qarne fara*; zum Teil syrischen Ursprungs: *aṭnah*, *jētib*, *lēgarme*, *darga*, *ga'āja*, *pēsiq*, *qadma*, *paštā*, *gēriš*, *azla*, *marha*, *tarha*, *tifha*, *tēbir*, *tabra*, *tarsa*, *talṣa*, *zarqa*, *rēbi'a*, *zagef* oder *zēqafa*.<sup>1</sup> *segola* oder *segolta*. Aramäisiertes Hebräisch: *munah*, *tēliša*. Hinsichtlich des *sof pasuq* besitzen wir zwei Namen und zwei Zeichen: 1. *sof pasuq*: ist nur Lektionszeichen und als solches uralt (vgl. oben) und war immer als Trennung der Sätze, respektive Pause behandelt und 2. *siluq* †, welcher tonischen Wert hat und die Kadenz auf den tonus currens angibt, daher steht er immer unter dem Text, während der erstere im Texte angegeben ist.

Ist nun die Verwandtschaft der hebräischen Akzente mit den Lektionszeichen der Alten nachgewiesen, so bleibt noch immer die Frage, ob die Synagoge von der Kirche oder umgekehrt genommen oder beide von einer gemeinschaftlichen älteren Quelle entlehnt haben. Die Selbständigkeit, die die Akzente der Synagoge sowohl als die der Kirche in jeder Beziehung aufweisen, deutet auf eine selbständige parallele Entwicklung der Systeme hin, ähnlich wie die griechischen und lateinischen Lektionszeichen. Die Vermutung, daß die byzantinischen sowohl als auch die hebräischen Neumen von der syrischen Kirche abstammen, hat sich als irrig herausgestellt. Ich habe den syrischen (Jakobiter) Kirchengesang eingehend untersucht<sup>2</sup> und ihre in den hiesigen Bibliotheken sich befindenden Manuskripte gesehen, nirgends aber konnte ich Spuren von Neumen oder Lektionszeichen gewahr werden. Ihr Kirchengesang basiert auf den acht Kirchenmoden, die sie erste, zweite, dritte etc. Maqame = Modus bezeichnen. St. Ephrem († 373) ordnete ihre Gebete und Gesänge. James, Bischof von Edessa († 706), sammelte und regelte den syrischen Gottes-

<sup>1</sup> Vgl. *z̄qof*: für das Vokal-*o* des Syrischen.

<sup>2</sup> Ich machte hiervon viele phonographische Aufnahmen.

dienst und soll auch die griechischen Prosodien eingeführt haben, die aber nach kurzer Zeit wieder spurlos verschwanden.<sup>1</sup>

Lektionszeichen waren bei allen antiken Völkern üblich, daher auch den Israeliten bekannt, ebenso wie man den öffentlichen Vortrag bei allen Völkern durch Instrumentenspiel zu unterstützen pflegte, wovon Cicero und Aulus Gellius<sup>2</sup> ebenso wie die Bibel<sup>3</sup> zu berichten wissen. Vom Werdegang der hebräischen Neumen vor Ben Ašer wissen wir nur, daß vor ihm ein Gelehrter Namens Ben Naftali aus Aleppo ein Punktations-system verfertigte, das aber von Ben Ašer bekämpft und verdrängt wurde. Indessen war ein Unterschied nur in Einzelheiten:<sup>4</sup> die Namen und Figuren waren in beiden Systemen dieselben.

So weit läßt sich die Geschichtsentwicklung der biblischen Akzente an der Hand von Geschichtsquellen und Vergleichen verfolgen, die aber spärlich und lückenhaft sind. Es bleibt uns nichts übrig, als unsere Aufmerksamkeit der Tradition zu widmen, vom mündlichen Vortrag der Akzente auf ihren praktischen Wert zu urteilen. Wir müssen hier also umgekehrt verfahren, indem wir von den Motiven auf den Motivangebenden schließen. Hiezu bieten die Bibelrezitationen der orientalischen Juden reiches Material und beginnen wir hier die Rezitationen der jemenitischen, persischen und Aleppoer Juden auf ihren musikalischen Gehalt und die Beziehung ihrer Motive zu den Akzenten zu untersuchen. In der Ausarbeitung der anderen Aufnahmen, wie der babylonischen, sefardischen und marokkanischen Juden, werden wir die Untersuchungen fortsetzen, um zum Schluß die Ergebnisse zusammenzufassen.

Die Akzente stehen über dem Texte und unter demselben, und zwar stehen:

Unter dem Texte:

*sof pasuq* . . . . .  
*atnah* . . . . .  
*sofar holeh* . . . . -

Über dem Texte:

*pašta* . . . . .  
*zayef*. . . . .  
*zuqef gadol*. . . . .

<sup>1</sup> So versicherte mir der Priester Ephrem Barsom aus Mardin, der jetzt eine Geschichte der syrischen Kirche in arabischer Sprache verfaßte.

<sup>2</sup> Vgl. P. Wagner, a. a. O. S. 17.

<sup>3</sup> Samuel I 10, 5; Könige II 3, 15.

<sup>4</sup> Vgl. Masora, Venedig 1526.

Unter dem Texte:	Über dem Texte:
<i>{ʃofar mēlupah</i> . . <	<i>t̄eren qadmin</i> . . .
<i>j̄etib</i> . . . . . <	<i>teres</i> . . . . . "
<i>maārih</i> . . . . ,	<i>gereš</i> . . . . . '
<i>t̄ifha</i> . . . . . ,	<i>qadma w̄azla</i> . . ,
<i>t̄ebir</i> . . . . . ,	<i>zarqa</i> . . . . . ~
<i>dargu</i> . . . . . <	<i>segol</i> . . . . . '
<i>‘āgula</i> . . . . . <	<i>talša</i> . . . . . <
<i>muārhi</i> . . . . . "	<i>tulša ḡedola</i> . . .
	<i>pazer</i> . . . . . ♪
	<i>šalšelet</i> . . . . . ɔ
	<i>qarne fāra</i> . . . . ɔ

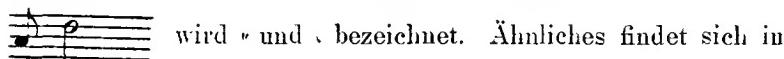
Kurze Sätze werden nur mit den unteren Akzenten versehen. So sind die meisten Sätze des Meeresliedes (Exod. 15), des Mosesliedes (Deuter. 32), des dritten Kapitels der Klagelieder und viele andere aus kurzen Versen bestehende poetische oder prosaische Stücke vorzüglich mit den unteren Akzenten punktiert. Nur längere Sätze oder besonders betonte Worte werden mit den oberen Akzenten versehen. Die Vermutung ist allerdings nahe, daß man in Palästina vor der tiberischen Einführung nur die unteren Akzente gebrauchte im Gegensatz zu Babylonien. Sie enthalten auch die Hauptakzente *sof pasuq* (:) , *aṭnay. jētib.* welche Ben Ašer die tonus currens angebenden nennt. Ferner die die Tonhöhe angebenden *t̄ebir*, *maārih*, *t̄ifha*, *lēgarme* (*ʃofar*) und *siluq* (·). Es fehlen hier *zarqa* und *r̄ibi‘u*. Ebenso fehlen hier die dynamischen Akzente gauz. Von *šalšelet* ist ausdrücklich bemerkt, daß er bald unter dem Text (*dargu*), bald über ihm stehen kann, ebenso spricht man von *‘āgula*, das über dem Texte zu *talša* verwandelt werden kann. Demnach wurden die oberen Akzente eigentlich als Effektzeichen eingeführt, wo es sich um besonderen syntaktischen Ausdruck handelte. Diese meine Vermutung bedarf indes noch der eingehenden Untersuchung. Jeder Akzent hat sein Motiv oder Intervallenschritt. Nun ist es nicht bei allen Synagogen gleich. Denn während die Jemeniten bloß vier Motive für sämtliche Akzente haben, wie Pl. 1951, 1162, 1195, am besten Pl. 1161 beweist, haben die Perser weit mehr Motive (Pl. 1942), am meisten jedoch besitzen die Aleppoer (Pl. 1603). Im übrigen ist die persische Rezitation der Aleppoer genau

ähnlich.. Einige Akzente zusammen bilden ein musikalisches Tongefüge. So können *zarqa-sofar-segol*, *mēhupah-pašta-šofar-zaqef*, *darga-tēbir*, *maārih-tifha-sofar-atnah*, *tifha-siluq*, *qadma-weazla-geres*, *teliša-qetana-qadma-weazla-rebi'a*, *gersajom-sofar-rebi'a*, *gersajim-mēhupah-pašta-zaqef*, *šofar-sofar-pazer*, *šofar-talša*, *maārhiu-tifha* zusammengestellt werden. Andere, wie *qarne fara*, *zaqef gadol*, *salšelet*, *legarme* haben keinen Anschluß. Belege hierfür findet man in den Platten, hauptsächlich in 1603. Diese Zusammensetzungen werden traditionell streng beobachtet und durch sie entsteht die eigentliche Melodik der Rezitationsweisen.

In Pl. 1161 (jem. Rezitation) treten folgende Motive auf:



Auf Motiv 1 stehen die Zeichen  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ; auf Motiv 2 -  $\textcircled{c}$ ; sonst aber auch  $\textcircled{a}$ ; auf Motiv 3  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ; auf Motiv 4  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ,  $\textcircled{c}$ ; auf Motiv 5  $\textcircled{a}$ ; auf Motiv 6  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{a}$ . Mit einem Quartensprung aufwärts

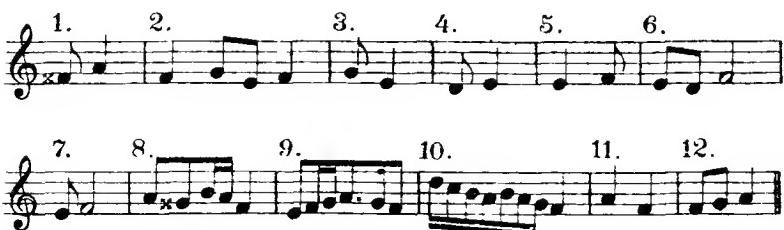


Pl. 1942, obwohl etwas mehr Variationen vorhanden sind, und zwar:



Für Motiv 1 wird  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ,  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$  verwendet, für Motiv 2  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ,  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ,  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ,  $\textcircled{a}$ ; für Motiv 3  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ,  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ; für Motiv 4  $\textcircled{a}$ ; für Motiv 5  $\textcircled{a}$ ; für Motiv 6  $\textcircled{a}$ ; für Motiv 7  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ,  $\textcircled{a}$ ,  $\textcircled{c}$ ; für Motiv 8  $\textcircled{a}$ .

In Pl. 1603 finden wir folgende Motive:



Nach Motiv 1 wird „, „, „, gesungen; nach Motiv 2 - :: nach Motiv 3 „, „~; nach Motiv 4 „, „, „; nach Motiv 5 „, „; nach Motiv 6 „, „~; nach Motiv 7 :: nach Motiv 8 „, :: nach Motiv 9 :: nach Motiv 10 :: nach Motiv 11 „, „; nach Motiv 12 ~ auch „. Daraus folgt, daß ein Motiv für mehrere Zeichen verwendet werden kann und daß ein Zeichen bald nach dem einen, bald nach dem andern Motiv intoniert werden darf. Diese Tatsache widerspricht jeder engeren Beziehung zwischen Motiv und Zeichen. Ferner entnehmen wir darans, daß die Akzente keine Einzeltöne, sondern ganze Tongruppen, Motive bezeichnen, wie es in den altbyzantinischen und armenischen Neumen der Fall ist. Es ist demnach klar, daß die Motive nicht aus den Akzenten entstanden, sondern, daß die Akzente als Erinnerungszeichen eingeführt worden sind, um die Rezitationsmotive in der richtigen traditionellen Weise zu gebrachten. Demnach sind die Motive uralte Vortragsweisen, die anfangs beim Vortrag durch Cheironomie, später durch Namen und schließlich durch Akzente gekennzeichnet worden sind, um sie so dem Gedächtnisse zu erhalten. Ein schlagender Beweis für diese Annahme bietet die Verwandtschaft der Motive bei den Bibelrezitationen der verschiedenen jüdischen Gemeinden der Diaspora. So haben wir hier in den erwähnten persischen und Aleppoer Rezitationen eine und dieselbe Singweise.

Solche vergleichende Untersuchungen der Bibelrezitationen weiter zu verfolgen soll im folgenden eine Hauptaufgabe sein. lassen sich doch aus deren Resultate wichtige Schlüsse bezüglich der Entwicklung des synagogischen und kirchlichen Gesanges ziehen. Die Synagoge der orientalischen Juden besitzt einen festgeordneten Gesang und zerfällt dieser 1. in Rezitationsweisen der Bibel und 2. in Vortragsweisen der Gebete.

## B. Die Vortragsweisen der Bibel und der Gebete.

### 1. Jemenitische Weisen.

Die Jemeniten besitzen eine eigene Weise für den Pentateuchvortrag, nach welcher alle fünf Bücher mit Ausnahme der sogenannten „Lieder“ (weiter unten) vorgetragen werden. Man unterscheidet den korrekten, feierlichen Vortrag, wie er in der Platte 1161 festgehalten ist und hauptsächlich in

der Hauptstadt Jemens, in Ṣan'a gepflegt wird. von dem einfachen, alltäglichen Vortrag, welcher in den Dörfern üblich ist. in unserer Sammlung in Pl. 1951 wiedergegeben. Diese beiden Weisen zeigen dieselbe Basis hinsichtlich der Tonreihe und Figuren. Sie bestehen im wesentlichen aus folgenden Motiven:



Sie sind auf drei Motive zurückzuführen: Motiv 1, zur Terz, respektive Quarte aufsteigend, Motiv 2, zur Untersekunde absteigend, und Motiv 3, auf den Grundton schließend.

Diese Pentateuchweise wurde auch auf Gebete übertragen. Denn als Grundsatz des synagogischen Gesanges ist die Tatsache anzusehen, daß die Basis desselben die Singweisen der Bibel sind. Die Gebetstücke wurden je nach ihrer Herkunft, ob sie aus Pentateuchversen, aus Propheten- oder Psalmenversen zusammengesetzt oder neben solchen im Gebete eingereiht sind, auch in ihren Singweisen vorgetragen. So wird Pl. 1170, ein Loblied, welches unmittelbar nach einem Stück aus dem Pentateuch steht, in der Pentateuchweise gesungen.

Die Lieder des Pentateuchs haben eine eigene Weise. Mit ‚Lied‘ bezeichnen die Jemeniten nur drei Stücke: 1. das Meereslied, Exod. XIV 30—31 und XV 1—21; 2. die zehn Gebote, Exod. XX 1—17 und Deuter. V 6—18; die Erzählung vom Tode Mosis, Deuter. XXXIV. Vor Ezra soll auch das Moseslied, Deuter. XXXII. zu den Liedern gezählt haben, aber in der von Ezra geschriebenen Thorarolle soll man gefunden haben, daß genanntes Lied nicht in der Liedform geschrieben sei.<sup>1</sup>

Die Liedweise ist in Pl. 1194 (Sana'aer Weise), 1667 (Dorfweise), 1195 (Sana'aer Weise) aufgenommen. Diese eigentümliche Weise bewegt sich im Umfange einer Terz. Haupt- und Grundton ist der Mittelton. Sie hat nur zwei Motive:



die Dorfweise:



In dieser Weise zeichnen sich die Jemeniten vor den anderen Juden aus, indem die letzteren keine eigene Melodie für die „Lieder“ besitzen; sie werden bei ihnen in der gewöhnlichen Pentateuchweise, allerdings feierlicher, vorgetragen. Es scheint aber sehr wahrscheinlich, daß alle Juden für die Lieder des Pentateuch in alter Zeit eine eigene Vortragsweise besaßen, denn die Samaritaner besitzen noch heute für das Meereslied eine eigene Weise.<sup>1</sup>

Der geringe Umfang der jemenitischen Liedweise weist auf ihr Alter hin. Sonst findet sie im jemenitischen synagogalen Gesange keine Verwendung.

Die Prophetenweise der Jemeniten enthalten die Nrn. 1162 (Sana'a) und 1669 (Dorf). Pl. 1162 hat drei Motive:



Motiv 1 ist aufsteigend, Motiv 2 sinkt zur Untersekunde und Motiv 3 schließt auf den Grundton. Motiv 2 tritt gewöhnlich als Vorbereitung vor dem Schlusse auf. Dasselbe finden wir oben bei der Pentateuchweise, wie denn überhaupt ein Grundzug des orientalisch-hebräischen Synagogengesanges ist, daß

<sup>1</sup> Samaritanische Gesänge wurden von mir aufgenommen und befinden sich im Phon.-Archiv der kais. Akademie in Wien in den Nrn. 1171—1172, 1174, 1176—1180 und 1193.

dem Schlußton eine Vorbereitung vorangeht. Diese vollzieht sich dadurch, daß das vorbereitende Motiv immer unter den Grundton herabsinkt.

Die Dorfweise ist ähnlich der Dorfweise der Lieder (Nr. 1667). Sie hat zwei Motive:



Die Prophetenweise gleicht der Selihawiese (weiter unten).

In Pl. 1164 ist die Hoheliedweise gegeben. Sie hat zwei aufsteigende Motive und ein absteigendes Schlußmotiv.



Die Klageliederweise. Diese Weise, die ursprünglich für die Klagelieder (mit Ausnahme von Kap. III) bestimmt war, wurde später auch auf alle Poesien, welche für den 9. Ab (den Zerstörungstag Jerusalems) verfaßt worden sind, übertragen. Also auch hier waltet dasselbe Prinzip wie bei der Pentateuchweise. Die Klageliedweise, Pl. 1163, 1165 und 1166, hat vier Motive: 1. ein aufsteigendes, 2. ein zur Untersekunde absteigendes, 3. ein den Schluß vorbereitendes und 4. ein Schlußmotiv. Pl. 1165 ist ein späteres Klagelied, von welcher 1166 die Fortsetzung bildet.



Obwohl auch die erörterten Weisen Bibelweisen sind und angeblich nach Neginot, d. h. Neumen gesungen werden, sieht man doch sofort, daß sie von den Neginot ganz unabhängig sind. Sie werden lediglich nach Inhalt des Textes, syntaktisch gesungen. Mittelsätze werden auf zwei Motive vorgetragen. Im Schlußsatz kommt noch das vorbereitende und das Schlußmotiv hinzu.

Pl. 1664 enthält den Priestersegen, indem eine Solostimme (Alt, somit als Oktave zu lesen) singt und ein Chor aus drei Männerstimmen jedes Wort wiederholt. Das Solo singt der Vor-

beter, den Chor die Priester. Nach jeder Strophe antwortet die Gemeinde „Amen“. Solche Strophen sind drei im Priestersegen. In der Aufnahme wurde die zweite und dritte Strophe gekürzt. Der Schluß kam nicht auf die Platte. Diese Weise hat nur zwei Motive, ein durchgehendes und ein vorbereitendes Motiv



für den Schluß:



worauf das erste Motiv folgt.

Pl. 1167 ist eine Probe für die Tefillaweise. In dieser Weise werden alle alten Gebetsstücke, insofern sie keine Klage-, resp. Bußgebete sind, gesungen.<sup>1</sup> Dieselbe Weise haben auch die babylonischen, syrischen und sefardischen Juden, und zwar für die alten Gebetsstücke an den hohen Feiertagen. Während aber diese Weise im jemenitischen Gesange nur den Umfang einer Quinte aufweist, ist ihre Skala bei den anderen viel umfangreicher. Vgl. die Pl. 1604, 1606 und 1677, weiter unten. Auch im arabischen Gesange ist diese Weise unter dem Namen „Siga“, resp., „Iraq“ sehr verbreitet.<sup>2</sup>

Die Tefillaweise hat vier Motive:



Motiv 3 ist Vorbereitung zum Schluß, Motiv 4 bildet den Schluß.

Pl. 1168 enthält die Hohefeiertagsweise. An den drei hohen Feiertagen singen alle Juden ihre Gebete in eigens für

<sup>1</sup> Tefilla = Gebet ist im engeren Sinne des Wortes der Terminus für die nicht gereimten Gebetstücke, die im Laufe von etwa fünf Jahrhunderten (von 100 v. Chr. bis 400 n. Chr.) in Palästina und Babylonien entstanden sind. Vgl. die oben genannte Arbeit von Elbogen, Der jüdische Gottesdienst etc., Berlin 1913.

<sup>2</sup> Vgl. meine Abhandlung: „Die Maqamen der arabischen Musik“, in den Sammelbänden der D. M. G. XV, 1, S. 37.

diese Tage bestimmten Weisen. Die jemenitische Hohefeiertagsweise hat fünf Motive:



Gewöhnlich besteht ein Motivgefüge aus Motiv 1 und 4 oder aus 1, 2 und 4. Motiv 5 ist Schlußmotiv, dessen Vorbereitung Motiv 3 ist. Die Hohefeiertagsweise ist mit der Seliklaweise eng verwandt, wie wir dies aus der Pl. 1169 a ersehen. Die Texte beider Stücke sind aus dem Mittagsgebet (Musaf) des Neujahrs. Diese Weisen ähneln der Hohefeiertagsweise der polnischen Juden:



## 2. Persische Weisen.

Pl. 1942 gibt die Pentateuchweise der Perser, welche oben (Bibelvortrag) erläutert worden ist. Zu bemerken ist, daß diese Weise nur in den Städten, wie Schiraz, Ispahan und Teheran, bekannt, in den kleineren Ortschaften aber ganz unbekannt ist und der Pentateuch nach der in Pl. 2130 a aufgenommenen Weise vorgetragen wird. In dieser Weise sind zwei Tonwendungen wahrzunehmen, eine für Halbschluß und eine für Ganzschluß.



Die persischen Juden haben ebenfalls eine eigene Weise für die „Lieder“ des Pentateuchs (vgl. oben), von welcher Pl. 2129 ein Beispiel gibt. Auch diese, wie die Weise der Jemeniten, bewegt sich im engen Rahmen einer Terz und hat ebenso zwei Motive.



M. 2 ist Schlußmotiv. Merkwürdigerweise ähnelt M. 1 dem M. 2 und M. 2 dem M. 1 der Liedweise der Jemeniten.

Pl. 2130 b stellt die Hoheliedweise der Perser dar. Sie hat folgende Motive:



Auch diese Weise findet in dem jemenitischen Gesange ihr Analogon, nämlich in der Pentateuchweise. Pl. 2127 enthält die Vortragsweise des Buches Esther. Sie ist eine schlichte, mehr gesprochene, erzählende Weise, welche sehr schnell vorgetragen werden muß. Gewöhnlich bewegt sie sich auf einem Ton, nur bei Schluß eines Satzes kommt folgendes Motiv vor:



Besonderen Wert legen die persischen Juden auf die Klageliederweisen, für welche sie drei Weisen besitzen, und zwar 1. für Kap. I und II, 2. für Kap. III und 3. für Kap. IV. Abgesehen davon kommen lokale Veränderungen vor. So haben die Teheraner (Pl. 2124) eine andere Weise als die Schirazer (Pl. 1674). Pl. 2124 hat folgende Motive:



M. 3 ist Schlußmotiv.

Pl. 1674 hat eine reichere Melodik. Sie weist im wesentlichen vier Motive auf:



M. 1 und 2 wechseln miteinander ab, M. 4 bildet den Schluß und M. 3 ist die Vorbereitung.

In Pl. 1675 ist die zweite Weise für die Klagelieder gegeben. Hier sind die Motive zu musikalischen Sätzen erweitert. Je zwei Motive bilden einen Satz. Ein solcher Satz füllt einen Vers des Textes aus. In folgenden Beispielen hat je ein Satz zwei Motive:



Diese zwei Sätze wechseln miteinander ab. Nach dem zweiten wird der erste immer wiederholt und bildet den Schluß, also etwa nach Schema a, b, a.

Die dritte Weise für die Klagelieder der Schirazer ist der Klageweise der Teheraner ähnlich (vgl. Pl. 2124). Pl. 2123 ist die Weise für Propheten. Sie ist in bezug auf Tonreihe und Tongefüge der Tefillaweise der Babylonier, Syrier und Sefardim sehr ähnlich, darüber weiter unten.

Pl. 1678a gibt die Weise für das Loblied .Nišmat', welches an Samstag und Festtagen im Morgengebet unmittelbar nach dem Meereslied rezitiert wird. Bei eingehender Prüfung ergibt es sich, daß diese Weise eine Variation der Liedweise (oben Pl. 2130) ist. Deutlicher tritt uns diese Ähnlichkeit in 1678 b entgegen. Die beiden Motive wechseln hier ebenfalls in derselben Art ab wie in der Liedweise. Also werden wir auch hier das Übertragungsprinzip gewahr wie im Gesange der Jemeniten.

### 3. Syrische Weisen.

Pl. 1603 enthält die Pentateuchweise der syrischen Juden. Am reinsten und deutlichsten singen sie die Aleppoer. Sie ist die nämliche wie die obenangeführte persische Pentateuchweise und wie die der babylonischen Juden. Diese Weise ist auch im Synagogengesang der polnischen Juden zu finden. So finden sich in ihrer Hohelied- und Pentateuchweise folgende Motive:

M. 1 dient dort wie hier als Schluß, die Motive 6—9 sind in der Pl. 1603 nicht enthalten, kommen aber sonst oft vor. M. 8 kommt häufig in der persischen Pentateuchweise (oben) vor.

Die angeführten neun Motive bilden den Kern der Pentateuchweise. Man kann sie in steigende (M. 1. 4. 5. 6. 8) und in fallende (M. 2. 3. 4. 7. 9. 10) Motive einteilen. Die steigenden haben gewöhnlich den Charakter des Anfanges, die fallenden den des Schlusses. Jedoch bildet M. 1 sowohl als M. 6 eine Ausnahme. Denn M. 1 ist Schlußmotiv und M. 6 ist eine Variante von M. 1 und seiner Bedeutung nach ebenfalls ein Ruhem. M. 10 ist das Vorbereitungsmotiv zum Schluß, daher sinkt es unter den Grundton hinab. Gewöhnlich kommt nach einem aufsteigenden Motiv (abgesehen von M. 1 und 6) ein absteigendes. Jedoch kommen oft zwei absteigende nacheinander.

Abgesehen von den angeführten zehn Motiven finden wir noch folgende:

Musical notation showing four measures labeled 11., 12., 13., and 14. from left to right. Measure 11 consists of eighth notes. Measures 12 and 13 show eighth-note pairs. Measure 14 shows eighth-note pairs followed by a single eighth note.

M. 11 soll nach Angabe der Vorbeter eine Variation des M. 6 sein, M. 12 vertritt mitunter die Stelle des vorbereitenden Motivs 10, M. 13 ist eine Ausdehnung des M. 10 und M. 14 eine Variation des M. 3.

Pl. 1607a gibt die Weise des Buches Ruth. Sie setzt sich aus folgenden Motiven zusammen:

Musical notation showing six measures labeled 1., 2., 3., 4., 5., and 6. from left to right. Measure 1 shows eighth-note pairs. Measure 2 shows eighth-note pairs followed by a single eighth note. Measures 3, 4, 5, and 6 show eighth-note pairs.

M. 1 hat einige Variationen, wozu scheinbar auch M. 6 gehört. Ebenso haben M. 2 und 4 Variationen. M. 4 ist Vorbereitung zum Schluß und M. 5 bildet den Schluß. Genau dieselbe Weise finden wir in Pl. 1607 b für Prediger. Auch die europäischen Juden rezitieren diese beiden Bücher in einer und derselben Weise.

Die Platten 1606, 1604 und 1677 enthalten eine und dieselbe Weise von verschiedenen Gegenden wie Bağdād (Pl. 1604), Aleppo (Pl. 1606) und Salонiki (Pl. 1677). Es ist besonders interessant, die Abweichung und die Verzierungen der verschie-

denen Vortragsarten zu beobachten. Dieselbe Weise finden wir bei den Persern als Prophetenweise (oben). Sie ist im Orient sehr verbreitet, und zwar nicht nur bei den Juden, sondern ebenso bei den orientalischen Christen<sup>1</sup> und Mohammedanern. In der arabischen Musik heißt sie ‚Iraq‘ oder ‚Siga‘, die wir noch später in der Platte 1197 näher kennen lernen werden.

### C. Der außersynagogale Gesang.

#### 1. Jemenitische Melodien.

Besteht der synagogale Gesang lediglich aus ‚Weisen‘, aus Tonreihen ohne festgefügte Formen, ohne strengen Rhythmus, so tritt uns in dem außersynagogalen Gesange ein Werdegang, ein Bestreben nach konkreten Formen und feststehenden Melodien entgegen. Auch dieser gesangliche Teil ist textlich religiösen Inhalts, Gesänge profanen Inhalts haben die orientalischen Juden überhaupt nicht, sondern sie singen die weltlichen Lieder der Araber, der Perser usw., was eigentlich vom jüdisch-rituellen Standpunkte aus streng verboten ist.

Die Jemeniten besitzen zwei Arten in ihrem außersynagogalen Gesange, eine frei rezitierende und eine streng rhythmische. Letztere verdankt ihre Entstehung und Entwicklung dem Tanz, der zum Gesange dieses Teiles aus religiös-mystischen Gründen obligatorisch ist.

Pl. 1950 (von einem Dorfsänger aufgenommen) enthält ein Beispiel ersterer Art. Der Text ist in allen Gebetbüchern des orientalischen Ritus zu finden. Zwei Motive sind deutlich zu erkennen:



Aus dieser Weise scheint das Lied Pl. 1952 sich entwickelt zu haben. Der Tanz und das dazu obligatorische Händeklatschen prägte die lose Materie der Weise 1950 zu einer festen, dreivierteltaktigen Melodie, in regelrechter periodischer

---

<sup>1</sup> Vgl. Dom Parisot im: *Rapport sur une Mission scientifique en Turquie d'Asie*, 1897, Paris.

Ordnung. 1950 b enthält den Anfang der Bibelrezitation, die aber in Pl. 1951 von einem Sänger ausführlich aufgenommen worden ist.

Pl. 1949 bietet ebenfalls einen freirezitativen Gesang. Der Text lautet in wörtlicher Übersetzung:

1. *šełóh̄ el hāj ûšār bōr̄ lūh̄ol hāj.*  
Lob dem lebendigen Gotte, der alles Lebende schuf
2. *umüll̄ut̄ün 'adé nešāh năšq̄him.*  
Seine Herrschaft dauert ewig.
3. *lūšānni dibōr̄ bišbōh wāzimr̄,*  
Meine Zunge spreche Lob und Lied,
4. *wōhu wāt̄ro 'al kōl hăssăb̄ohim.*  
Er aber ist erhaben über alles Lob.
5. *năhān̄y 'alb̄oh̄, 'ădāun hō'änlōm, bă'kăsdoh̄.*  
Führe deinen Diener, o Herr der Welt, in deiner Gnade.
6. *wāsammēn̄ lăhăbănt nă'noh̄im*  
Und erfreue die Herzen der Seufzenden.

Motivisch ist auch dieses Stück ähnlich der Pl. 1952, nur daß es noch ein vorbereitendes Motiv für den Schluß hat:



Pl. 1169 b besteht aus einer viertaktigen Periode, deren vierter Takt freien Rhythmus hat. Jeder Takt hat sein eigenes Motiv. Der Text röhrt von dem bekannten Dichter und Gelehrten Abraham ibn Ezra (blühte im 11. Jahrh. in Spanien) her und gibt nur die ersten drei Verse an.

1. *Lăh̄y elí tăšugot̄i, băh̄y hăšgi wă'ăh'bōti,*  
Nach dir, mein Gott, verlange ich, dir meine Lust und meine Liebe,
2. *Lăh̄y libb̄i wăhiljăut̄y umimăh̄o ruhiwănišmoṭ̄i.*  
Dir gehört mein Herz und Seel' und von dir ist mein Geist und Odem,
3. *Lăh̄y jodüj lăh̄o răglăj umimăh̄o li tümunq̄t̄i*  
Dir meine Händ', dir meine Füße und von dir führt mein Gehilde her.

Pl. 1666 a enthält eine rhythmisierte Melodie mit freiem Tempo. Der Sänger, ein Dorfbewohner, war etwa 15 Jahre alt und hatte noch seine Altstimme, daher die Notation. Auch diese Melodie besteht aus vier Takten und vier Motiven. Der Text, ein Sabbatlied, ist allbekannt und befindet sich in den orientalischen sowohl als auch in polnischen Gebetbüchern. Sein Verfasser, Dunaš ben Labrat (im 10. Jahrh. in Spanien), war der erste Dichter, der die arabische Metrik in die hebräische Poesie eingeführt hat.

Pl. 1947 a ist eine aus drei Sätzen bestehende Melodie. Jeder Satz hat fünf Takte im Zweivierteltakt. Dieses Lied ist zweisprachig, hebräisch und arabisch. Die Strophen wechseln miteinander ab. Strophe 1 ist hebräisch, Strophe 2 arabisch, Strophe 3 wiederum hebräisch usf. Den arabischen Text konnte ich nach dem Phonogramm nicht bestimmen. Strophe 1 lautet in der Übersetzung:

1. *Ändū ltejl hāj üdūnōj*

Ich will den lebendigen Gott loben,

2. *niğālō lāmāusū būsingōj.*

Der Mosi am Berge Sinaj sich offenbarte.

Dasselbe Lied wurde von einem andern Sänger in Pl. 1947 b gesungen, der erhebliche Variationen macht.

Besonders nett ist die Melodie der Pl. 1948. Sie besteht regelrecht aus zwei Perioden, welche aus zwei Sätzen gebildet sind; Satz 1 wiederholt sich in Satz 3, Satz 4 ist eine Alteration des S. 1 und zum Schlußsatz umgebildet. Der Text beginnt recht profan:

*tūn 'ašišō li jūdīdi gūm tānō hakkānū lūjōdi.*

Reich' mir die Flasche, mein Freund, und auch den Becher.

Pl. 1662 und 1661 haben arabischen Text. Leider war es mir unmöglich, diese genau zu entziffern. Pl. 1662 ist eine vier-taktige Melodie in  $\frac{6}{8}$ . Pl. 1661 weist sieben Takte auf und ist bemerkenswert in bezug auf ihre Rhythmisierung. Die Basis ist  $\frac{3}{8}$ , von welcher aber Takt 1 und Takt 5 mit  $\frac{5}{8}$  Ausnahmen bilden. Eine Verkürzung aus zwei  $\frac{3}{8}$ -Takten ist nicht ausgeschlossen.

Also T. 1  und T. 2 

## 2. Persische Melodien.

Pl. 1608 ist eine persische Volksmelodie, aus drei Viervierteltakten bestehend. Der Sänger dieser Platte und der von Nr. 1609 stammt aus Kaschân in Persien. Er begleitete seinen Gesang mit Paukenschlag (Duf), von welchem in der Aufnahme nichts zu hören ist. Der Text ist vom bekannten Dichter Israel Nağara aus Damaskus (1540—1610).

1. *jām lejām nādē lešimhō el ani 'awdehō.*  
Täglich preise ich deinen Namen, o Gott, ich, dein Diener.
2. *Ul (?)-gil bēšir hōdōš wozemēr qerūh nēgdēhō.*  
Ein Freudenfest (?) mit nemem Liede und Gesang veranstalte  
ich dir,
3. *'al ūšer tāwūt gēmaltoni kērānū hōslyhō.*  
Ob der Güte, welche du mir hast angedeihen lassen in deiner  
großen Kunst.
4. *sur šēmā sīhi wēhaqshēb mīmē'ānū šōmehō.*  
Allmächtiger, höre mein Flehn und horche darauf aus der  
Höhe deiner Himmel!

In Pl. 1609 wiederholt sich die aus vier Takten bestehende Melodie durch das ganze Gedicht. Dieser Text hat denselben Verfasser wie von Pl. 1608. Der Sänger sang die zweite Strophe.

1. *hikū man takim pirjū el dādi ṣerār hamār.*  
Sein Gaumen. Süßigkeit ist seine Frucht. o Gott, mein Freund,  
ist wie Myrrhe.
2. *šimū šema g'wurñtar mē'ād qışan misaper;*  
Hört den Ruf seiner Heldenataten, zu gewaltig zum Erzählen,
3. *hu ḥyōl n̄shā ḥyōl, melch jahid umjuhōd.*  
Er ist einzig und sein Name ist einzig, der allereinzige König,
4. *me (?) rāw mārō wofahad.*  
In großer Ehrfurcht und Angst (bin ich).

## 3. Syrisch-arabische Melodien.

Die Nummern 1197, 1601 und 1605 sind arabische Melodien, welche die syrischen Juden für ihre Gedichte verwenden.

den. Ihren ursprünglichen Text bilden arabische Liebeslieder. Diese drei Nummern wurden von einem Aleppoer Musikanten auf dem 'Ud (der arabischen Laute)<sup>1</sup> gespielt. In Pl. 1197 a ist die leitereigene Skala des 'Ud gegeben. 1197 b enthält ein Volkslied in dem Maqam Siga. In demselben Maqam ist auch 1197 c. 1197 b bildet eine Periode aus zwei Sätzen, von welchen der zweite Satz wiederholt wird. Denselben Aufbau zeigt 1197 c.

Pl. 1601 enthält die ersten zwei Teile eines Baśraw. Diese ist die höchste Form in der arabischen Musik und besteht aus vier bis sechs Teilen. Jeder Teil wird in einem andern Maqam (== Musikweise) moduliert. So ist in 1601 der erste Teil in Maqam Rast, Teil b in Maqam Siga gehalten, dessen Schluß allerdings auf Rast zurückkommt. Das Tempo ist Moderato, wie denn überhaupt Rast in ruhigem Zeitmaß gesungen werden soll. Denn Rast ist „der gerade Ton“.

In Pl. 1605 ist ein Baśraw in dem Maqam Ṣaba aufgenommen, und zwar die ersten zwei Teile. Teil b moduliert nach Ḥiḡaz. Ṣaba == die „Rehenliebe“ ist die edelste Gesangsweise des arabischen Orients. Teil b ist nicht ganz aufgenommen worden.

<sup>1</sup> Ausführlicheres über 'Ud und die Maqamen ist in meiner erwähnten Arbeit „Die Maqamen der arabischen Musik“ enthalten.

## Abschnitt III.

### Die Tonalität.

Die orientalische Musik unterscheidet sich von der europäischen Musik nicht nur in ihren Weisen, sondern hauptsächlich in ihrer Tonalität. Ihre Tonstufen und Tonarten sind von denen der europäischen Musik grundverschieden. Die Behauptung mancher europäischen Musiker beim Anhören orientalischer Musik, diese sei tonisch unrein, muß entschieden zurückgewiesen werden, denn die orientalische Musik besitzt ein feststehendes System für ihre Tonstufen.<sup>1</sup> Dieses System ist mit Hilfe des Instrumentes 'Ud' geordnet. Die Sänger, welche von diesem oder einem andern Instrumente, wie Kanun, bei ihrem Gesange unterstützt werden, singen natürlich reiner als ohne Begleitung, wie Analoges auch bei den europäischen Sängern der Fall ist. Gehört doch eine besondere Schulung dazu, a capella oder Solo ohne Instrumentalbegleitung rein zu singen. Ja, wenn wir den Gesang so mancher Kunstsänger phonographieren und dessen Tonstufen mit dem Tonmesser messen wollten, so würde sich ein ganz merkwürdiges Intervallsystem ergeben. Solche Untersuchungen sind für die Musikpsychologie sehr wertvoll. Reine Intervalle kann nur das temperierte Instrument mechanisch erzeugen, das lebendige Gemüt erzeugt nur relativ reine Intervalle, aus der momentauen seelischen Stimmung entsprungen.

In diesem Sinne sind auch die Tonmessungen aufzufassen, die ich für diese Abhandlung durchgeführt habe. Sie sind mit Hilfe des Tonometers von Dr. E. v. Hornbostel, welches nach dem Appunschen Tonmesser gestimmt ist, gemacht worden.

<sup>1</sup> Darüber meine erwähnte Abhandlung „Die Maqamen der arabischen Musik“.

Mehrere Messungen hatte ich bereits in Jerusalem im Februar 1913 vorgenommen. Bei der nochmaligen Messung in Wien im September und Oktober 1913 stellten sich manche Abweichungen von der ersten Messung heraus, die entweder durch den Temperaturwechsel oder die Indisposition des Tonometers, oder auch durch beide Gründe zusammen verursacht sein können.<sup>1</sup>

So ergab die erste Messung der Pl. 1161:



Eine zweite Stimmung in Jerusalem:



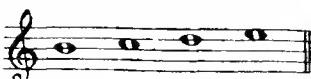
Stellen wir die Intervallverhältnisse in Cents dar, so ergibt sich, daß die kleine Terz  $h-d$  in der Jer. M. a 284 C., in b — 300 beträgt, also eine normale kleine Terz, in der Wiener M. L. I 149 C., in L. II — 286. L. II stimmt mit der Messung a. Die Quarte  $h-e$  in der Jer. M. a 561 C., in b — 532 C.: in der Wiener M. L. I 299 C., in L. II 376 C. Die Quinte  $h-f$  ist in der Jer. M. a 662 C., in b 688 C.: in der Wiener M. L. I 392 C., in L. II — 481 C., in L. III — 508 C.

In Pl. 1194a ergab die Jer. M. folgende Intervalle:



Also von a bis h — 201 C.; von h bis e 104 C., in der Wiener M. gilt von a bis h — 131 C. und von h bis e — 200 C.

Pl. 1164 ergab nach der Jer. M.:



Die Sekunde  $h-e = 137$  C., die Terz  $h-d = 287$  C., die Quarte  $h-e = 419$  C.

<sup>1</sup> Für die Platten 1661 und 1677 konnten infolge der Indisposition des Tonometers keine Messungen mehr vorgenommen werden.

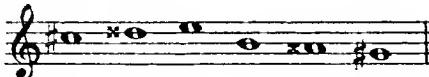
In der Wiener M. beträgt die Sekunde  $h-c = 228$  C., die Terz  $d-h = 382$  C., die Quarte  $h-e = 470$  C.

Pl. 1167 gibt nach der Jer. M. folgendes Tonsystem:



Demnach hat  $e-f = 164$  C.,  $e-g = 339$  C.,  $e-c$  abwärts 366 C.  
In der Wiener M. hat  $e-f = 214$  C.,  $f-g = 356$  C.,  $e-c = 322$  C.

Pl. 1168 der Jer. M.:



Das Intervallenverhältnis in Cents umgerechnet, wird durch folgende Unterschiede zwischen beiden Messungen dargestellt:

$$\sharp c - \natural d - e, \sharp c - h - \natural a - \sharp g$$

Jer. M.: 145, 262, 159, 194, 104.

L. I Wiener M.: 157, 84, 240, 167, 88.

L. II      "      199.

Wie also aus diesen Beispielen zu erssehen ist, stimmen die Messungen nicht. Das Messungssystem ist für phonographische Singtöne nicht mit Sicherheit anwendbar, was teils an der Unvollkommenheit des Meßapparates, teils aber am Gesange der exotischen Sänger liegt.<sup>1</sup> Die arabischen wie orientalischen Sänger überhaupt finden keinen Geschmack in langgezogenen Tönen, an einer ruhigen Tongebung, sondern die Hauptschönheit erblicken sie in dem Tremolo, in kurzen, abgerissenen Tönen, in Verzierungen, Schnörkeleien und Koloraturen. Wenn ein langgezogener Ton vorkommen muß, so

wird derselbe immer tremuliert. Eine lange Note



wird in der Tat



ausgeführt. Diese Ausführung wird mit der Zunge gemacht, indem der Sänger den Zungenrücken (zum Gaumen) an- und abbewegt. Ebenso ist

<sup>1</sup> Auch ist die Tonmessung von dem subjektiven Empfinden des Messenden abhängig.

der Ansatz immer tiefer. Abgesehen davon muß der Ton immer zittern, einen ruhig anhaltenden Ton nennen die Orientalen kalt. Dazu kommt noch, daß der Sänger, je mehr er sich begeistert und in Extase gerät, desto höher die Töne hinaufschraubt, was in der europäischen Musik ‚hinaufziehen‘ heißt. Während dies in letzterer einen Fehler bedeutet, ist es in der orientalischen Musik ein Vorzug, eine große Kunst, denn je höher der Ton ist, desto kräftiger klingt und wirkt er. Forte bedeutet hoch, piano — tief, also das Dynamische wird mit dem Tonischen identifiziert. Beispiele von solchem ‚Hinaufziehen‘ haben wir sehr viele. So wird Pl. 1161 L. (Leiter) I gleich beim zweiten Vers höher und schraubt sich gegen Schluß noch mehr hinanf. Ebenso beginnt in Pl. 1194 der Schluß höher zu werden. Der Schluß kann nicht mehr auf die Platte. Dasselbe Bild gibt Pl. 1195, wo das Hinaufziehen sich immer steigert. In Pl. 1164 schwankt die Tongebung und klingt bald höher, bald tiefer.

Am deutlichsten kommt diese Steigerung in den Platten 1163, 1165 und 1166 zum Ausdrucke. Die Klaglieder sollen mit besonderem Gemütsausdruck gesungen werden. Dieses wird durch das Hinaufziehen ausgedrückt. So hat in Pl. 1163 *d* am Anfang 561, am Schluß des ersten Verses 609 Schwingungen. Das zwang, den zweiten Vers einen Ton höher zu transkribieren. Pl. 1165 beginnt schon einen Halbton höher (*d*), als die Pl. 1163 geschlossen hat. Während das erste *f* in Pl. 1165 657 Schwingungen hat, steigt es im letzten *f* der Pl. 1166 bis 730 Schwingungen.

Aus diesem Grunde war es auch unmöglich, eine feste Skala für diese Gesänge in Schwingungs-, respektive Centzahlen anzugeben.

Besonders ist die schwankende Tonalität in den jemenitischen Gesängen wahrzunehmen, in den anderen Gesängen tritt sie weniger hervor. Damit soll aber nicht der Beweis erbracht werden, daß die Orientalen kein absolutes Tonempfinden besitzen, wie sogar von arabischer Seite behauptet wird.<sup>1</sup> Die Kunstsänger haben ein feinentwickeltes Gehör und setzen die Tonart ohne Hilfe von Instrumenten sehr rein an. So

---

<sup>1</sup> Vgl. Kamel el-Kholay. *Musiqa es šarqije*, S. 36. Kairo 1905.

habe ich wiederholt diese Beobachtung beim berühmten arabischen Sänger und Komponisten Šeḥ Saláma il-Hiġázi aus Kairo gemacht. Dieser Sänger ist gleichzeitig ein vorzüglicher Schauspieler und Dichter und Begründer der modern-arabischen Bühne. Er übersetzte viele europäische Dramen, darunter auch Romeo und Julie, ins Arabische. In den meisten Stücken tritt er selbst auf und singt gleichzeitig eigens von ihm für jedes Stück hinzugedichtete Lieder, Arien, Rezitative usw. Ebenso singen auch die anderen Schauspieler Solo und Chor. Sind auch die Stücke europäisch, so bleibt der Gesang doch echt arabisch, in den alten volkstümlichen Maqamen gehalten. In verschiedenen Stücken<sup>1</sup> sang dieser Sänger ein und dieselben Maqamen genau in derselben Tonlage.

\* \* \*

Bei jeder Nummer habe ich die Leiter des betreffenden Gesanges, die sich aus ihm ergibt, angegeben. Die jemenitischen Gesänge bewegen sich im Umfange einer Terz (Pl. 1194, 1195, 1669, 1951); einer Terz aufwärts und einer Sekunde abwärts (Pl. 1163, 1165, 1166, 1664, 1162, 1952); einer aufsteigenden Terz und absteigenden Terz, respektive Quart (Pl. 1168, 1169 a. 1949, 1661, 1169 b); einer aufsteigenden Quart (Pl. 1667, 1164, 1947, 1950, 1662); einer aufsteigenden Quinte und absteigender Sekunde (Pl. 1161, 1170, 1947 b); einer aufsteigenden Quart und absteigenden Terz (Pl. 1167, 1666 a). Pl. 1948 weist sogar eine aufsteigende kleine Sexte bei absteigender Sekunde auf. Bemerkenswert ist, daß keine einen Oktavenumfang hat. Dasselbe Umfangsverhältnis finden wir auch bei den persischen Gesängen. Pl. 2127, 1675 b, 1678 b, 1609 haben eine aufsteigende Terz, 1608 eine aufsteigende Terz und absteigende Sekunde; Pl. 2130 b, 2130 a, 2124 haben eine aufsteigende Quart; Pl. 1678, 1942 haben eine aufsteigende Quart und eine absteigende Terz; 2129 hat eine aufsteigende Quinte; Pl. 1674, 2123 haben eine aufsteigende Quinte.

Größeren Umfang weisen die syrischen Gesänge auf. So hat Pl. 1606 eine Sexte aufwärts und eine Sekunde abwärts;

<sup>1</sup> An verschiedenen Tagen.

Pl. 1604 eine Sexte; Pl. 1603, 1607 a haben sogar den Umfang einer Oktave; Pl. 1677 eine Quinte aufwärts und eine Terz abwärts. Oktavenumfang haben ferner die 'Ud-Aufnahmen 1197 b, c und 1601. 1605 hat den Umfang einer Dezime. Bezuglich ihrer Tongeschlechter lassen sich alle Gesänge in folgende drei Skalen ordnen:

1. Ganzton, Halbton und Ganzton aufsteigend und Ganzton absteigend. Dazu gehören die Platten: 1161, 1163, 1165, 1162, 1166, 1951, 1170, 1168, 1169 a, 1949, 1169 b, 1166 a, 1164, 1952, 1948; 2130 b, 2127, 2124, 1675, 1675 b, 1678, 1609; 2130 a.

2. Halbton, Ganzton aufwärts und Ganzton abwärts. Pl. 1667, 1669, 1167, 1661; 1942, 2123, 1608; 1603, 1607 a, b, 1606, 1604, 1677, 1197 b, c.

3. Zwei aufsteigende Ganztöne: Pl. 1164, 1950, 1947 b, 1662; 1674; 1601.

Diese Ordnung ist relativ, um dem europäischen Musiker in einer ihm verständlichen Sprache zu sprechen. Denn in der Tat besitzt die orientalische Musik Skalen, die in die diatonische Leiter absolut nicht hineinpassen.<sup>1</sup> Skala 1, augenscheinlich eine Molleiter, kann nach der orientalischen Auffassung  $1 - 2 - 3 - 4$ - oder  $1 - \overset{3}{2} - \overset{3}{3} - \overset{1}{4}$ - oder auch  $1 - \overset{3}{2} - \overset{2}{3} - \overset{3}{4}$ - resp.  $1 - \overset{1}{2} - \overset{1}{3} - \overset{5}{4}$ -stufig sein. Im ersten Falle heißt die Skala — Nowa (die Kleine), im zweiten Falle — Bojat, im dritten Falle — Uschag und im vierten Falle — Buselik.

Besonders interessant ist die Skala der Pl. 1605. Sie heißt Ḫaba. Diese Gesangsweise (Maqam) ist die edelste und komplizierteste aller orientalischen Maqamen. Ihre Skala ist:  $1 - \overset{3}{2} - \overset{3}{3} - \overset{1}{4} - \overset{1}{5} - \overset{1}{6} - \overset{1}{7} - \overset{1}{8} - \overset{1}{9}$ . Abwärts ist  $1 - \overset{1}{2}$ . Sie hat also eine verminderde Quarte und Oktave. Diese theoretische Aufstellung der modernen arabischen Musiktheoretiker stimmt nicht immer ganz genau mit der Praxis überein. Nach der in Pl. 1605 angegebenen Messung hat St. 1 = 135, St. 2 = 178, St. 3 = 77, St. 4 = (?), St. 5 = (?), St. 6 = (?), St. 7 = 99, St. 8 = 108 Cents.

<sup>1</sup> Vgl. „Die Maqamen der arabischen Musik“ a. a. O.

Die zweite Skala ist die bekannte Skala der Maqamen Siga, 'Iraq und Aug. Pl. 1107 gehört auch zu dieser Skala, obwohl die Schwingungszahlen eher auf eine Molltonart deuten. Hierin weicht der Klangindruck des Gesanges von der Messung ab, wie dies so oft vorkommt.

Ist diese Skala in den Gesängen nur undeutlich erkennbar, so tritt sie um so besser in dem 'Ud-Spiel in Pl. 1197 hervor.

Nach arabischer Theorie hat sie folgende Skala:  $1 - \overset{1}{2} - \overset{1}{3} - \overset{1}{4} - \overset{\frac{1}{4}}{5} - \overset{1}{6} - \overset{\frac{1}{4}}{7} - 8$ . Nach der Messung der Pl. 1197 b aber:  $1 - \overset{243}{2} - \overset{170}{3} - \overset{143}{4} - 5$  und von 6 bis 8 = 280 Cents. In 1197 c tritt folgende Skala vor:  $1 - \overset{229}{2} - \overset{196}{3} - \overset{80}{4} - \overset{813}{5} - \overset{119}{6}$ , respektive  $5 - \overset{159}{6}$  Cents.

In dieser Weise, respektive Skala, sind die meisten Gebetsweisen der Juden und orientalischen Christen<sup>1</sup> gehalten. Sie ist der dorischen Tonart der Griechen und der phrygischen der Kirchenmusik ähnlich.

Die dritte Skala ist eigentlich eine Durleiter oder der Anfang einer solchen. Bei den Jemeniten kommt sie nur bis zur Terz, bei den Persern bis zur Quinte. in der syrischen Weise, Pl. 1601, ist die ganze Oktave vorhanden. Die arabische Musik besitzt drei Maqamen mit Durskalen, und zwar eine F-Dur = Sâgar (Ağam), eine B-Dur = Ağam und eine C-Dur = Rast. Die Skala des Maqam Rehaw ist auch eine Dur-Tonart, bewegt sich aber in der Parallel-Moll. Dieser Maqam wird vorzüglich für Klagelieder verwendet. (Vgl. Pl. 1674.)

Pl. 1601 ist im Maqam Rast. Die arabischen Theoretiker<sup>2</sup> geben für Rast folgende Tonleiter an:  $1 - \overset{1}{2} - \overset{3\frac{1}{4}}{3} - \overset{3\frac{1}{4}}{4} - \overset{1}{5} - \overset{\frac{1}{2}}{6} - \overset{3\frac{1}{4}}{7} - \overset{3\frac{1}{4}}{8}$ .

Unsere Messung gibt folgendes Intervallenverhältnis:  $1 - \overset{c}{3} - \overset{323}{3} - \overset{166}{4} - \overset{199}{5} - \overset{165}{6} - \overset{164}{7} - \overset{195}{8}$ , respektive  $6 - \overset{366}{7} - \overset{51}{8}$ . Die Oktave ist um  $\frac{1}{10}$  Ton übermäßig.

<sup>1</sup> Vgl. Dome Parisot, Nouvelles Archives des Missions scientifiques etc., T. IX, S. 282 ff.. Paris 1898.

<sup>2</sup> Vgl. Kamel el-Kholay, ibid.

Die Terz der Pl. 1194, 1195 macht den Eindruck eines großen Intervalls, da aber der Grundton der mittlere ist, so macht es nur einen Sekundenschritt aufwärts und einen Sekunden-schritt abwärts. Es kann bei ihnen von einer Skala überhaupt nicht die Rede sein.

---

Die Tonalität der orientalisch-hebräischen Singweisen ist also dieselbe wie die der Musik der Araber. Von einer eigenen, originellen Skala ist keine Spur zu finden. Der Unterschied der traditionell-jüdischen Gesänge von denen der Moham-medaner besteht einzig und allein in den Weisen, in dem Tongefüge und in den Motiven.

## Abschnitt IV.

### Die Rhythmik.

Die Gesänge weisen teils strengen, teils freien Rhythmus auf. Die im strengen Rhythmus gehaltenen Gesänge wurden in europäischen Taktarten geordnet.<sup>1</sup> Der Takt ist nicht immer streng durchgeführt, denn die Sänger erlaubten sich manche Freiheiten. Einige Gesänge sind nur zum Teil taktisch, wie zum Beispiel Pl. 1169 b, in welcher der vierte Takt eine freie Rhythmik hat. Noch freier ist der Rhythmus in Pl. 1164. Die rhythmische Basis ist  $\frac{3}{8}$ ,  $\text{♪} = 152$  M. M. als chronos protos betrachtet. Nun kommen aber Takte vor, die  $\frac{4}{8}$  und  $\frac{5}{8}$  aufweisen. Pl. 1661 hat (wie bereits oben im Abschnitt II bemerkt worden ist) im ersten und fünften Takte  $\frac{5}{8}$ . Es ist kaum anzunehmen, daß dies Zufall sei, denn dieselbe Rhythmik wiederholt sich mehrmals im selben Liede. In Pl. 1169 b hat bei der Wiederholung der Melodie der dritte Takt  $\frac{5}{4}$ , was die Vermehrung der Silbenzahl in der Metrik durch die Silbe *u(mimä)ho* verursacht hat. Der Versfuß ist hier  $\sim - - \sim$ , also „*lä - hō e - lī, tū - su - qō - tī*“ usw. In der zweiten Strophe mußte demnach sein:

*lä - hō līb - bī wā - hīl - jān - tūj,*  
*u - (mim)hō rū - hī wā - nīs - mō - tī.*

Die Melodie bewegt sich in  $\frac{4}{4}$ , indem die Kürze  $\sim$  ein ♪, die weiteren zwei Längen  $- -$  je ein ♦ und die dritte Länge, da sie den metrischen sowohl als den Wortakzent hat, zu ♫ verlängert. Demnach scheint diese Melodie aus der

---

<sup>1</sup> Die orientalische Musik hat ein eigenes, von der europäischen Musik abweichendes Taktsystem, das bis jetzt noch unerforscht geblieben ist.

Metrik des Liedes hervorgegangen zu sein. Solche Melodien finden wir sehr viele, speziell bei den jemenitischen und marokkanischen Juden.

Strengh rhythmische Gesänge finden sich im Synagogengesange bei den Jemeniten nur ganz vereinzelt, wie 1169 b. 1164, bei den Persern gar nicht. Die Syrier aber haben viele arabische und türkische Melodien in ihren Synagogengesang eingeführt. Diese Reform erstreckt sich allerdings nur auf den poetisch-metrischen Teil der Gebete (vgl. oben Einleitung und Abschnitt II), für die alten Gebete oder gar die Bibel werden ihre ursprünglichen Weisen beibehalten, wie wir oben gesehen haben.

Diese Weisen haben weder Takt noch irgend welchen strengen Rhythmus. Die tonischen, rhythmischen und dynamischen Änderungen sind ganz vom Inhalte des Textes, nach traditioneller Auffassung bedingt. Jedoch spielt die subjektive Auffassung mit und wird derselben freier Spielraum gelassen unter der Bedingung, nur mit den tradierten Tonreihen und Motiven zu operieren. Lange Töne oder Tongruppen kommen beim Schluß eines Verses, beim Satzschluß und bei sonst im Satze hervorzuhebenden Sinnworten vor. Sie werden immer auf der akzentuierten Silbe des Wortes ausgeführt. Kurze oder unbetonte Silben werden flüchtig, ohne Tonwechsel gesprochen. Demnach sind diese Gesänge eigentlich Sing-Sprechweisen, aus der gehobenen Sprache entstanden, aber bereits auf ein höheres Stadium der Entwicklung gelangt, da sie nunmehr keine lose Masse mehr sind, sondern in ihnen Tonfiguren. Motive und Wendungen allmählich konkrete Formen annehmen.

Abgesehen davon ist ein chronos protos fast bei allen Stücken deutlich zu erkennen, der sich verdoppelt, mitunter aber in kleinere Zeitwerte teilt. Eine häufige Teilung in Triolen ist überall zu konstatieren, verursacht durch die Silbenanhäufung, wie denn überhaupt die hebräische Sprache daktylische und amphibrachische Metrenelemente in sich birgt.

Was die Transkription betrifft, so sei bemerkt, daß kaum merkliche Tonschwankungen, die auf Indisposition der Sänger zurückzuführen sind, nicht berücksichtigt worden sind. unbestimmte Pausen mit einem Apostroph ', unbestimmte Tonhöhen durch Noten ohne Köpfe angegeben sind, wie z. B. in den

Pl. 1678, 1603, 1604. Auch sonst sind Töne unbestimmter oder zweifelhafter Höhe mit einem Fragezeichen ? versehen. Im Tempo sind in allen Stücken keine besonderen Nuancen wahrzunehmen. Sie sind im Andante, Moderato oder höchstens im Allegretto gehalten. Eine übertriebene Leidenschaft oder Extase kommt nirgends vor. Der Vortrag ist innig und andächtig, dabei aber gemessen und ruhig. Die Variation der Dynamik ist auch eine minimale, ohne besondere Kraftanstrengung, etwa zwischen mezzo forte und forte. Im schreienden Ton sind nur die Pl. 1952 und 1667 gesungen.

Manche Aufnahmen wirken sogar angenehm durch den gefühlvollen, würdigen Vortrag, wie z. B. die aus San'aa stammenden Gesänge, die Aleppoer Gesänge und die persischen Klagelieder. Es weht uns aus diesen exotischen Weisen ein seelischer Hauch entgegen.

## Platte 1160.

## Jemenitische Aussprache des Hebräischen.

<i>jishq̄</i>	(4 mal)	=	צְחִקָּה
<i>a'úggejm</i>	"	=	אַעֲגָם
<i>tiṭahéjr</i>	"	=	תְּפָהָר
<i>kägorāub</i>	"	=	כְּגָרָב
<i>ikkór</i>	(4 mal)	=	אַכְּרָב
<i>'iggór</i>	abwechselnd)	=	עַקְרָב
<i>jät</i>	(4 mal)	=	נָתָן
<i>wäjdäbbéjr</i>	"	=	וַיְדָבֵר
<i>jitgüddäl</i>	"	=	וַיְגַדֵּל
<i>wəb̄ütugâr</i>	"	=	וַבְּקָר
<i>b̄übbüugâr</i>	"	=	בְּבָקָר
<i>ȝüuȝ</i>	"	=	נוֹגָג

## Platte 1150.

## Jemenitische Aussprache des Hebräischen.

(Jeremia XIV 1—9.)

1. *ăšâr hojó dăbâr ăldăunâj* ḥl jirmăijhū 'al dibréj häbbâshorâut. — 2. *qbălk jăhudâ ušyrâh* umlălû, godârû loôrâš wosîwâhăt jărušolâjim 'olq̄to. — 3. *wăadirejhâm* šolhû sâ'irejhâm lătmâjim, bô'u 'al yeq̄lim län mós' u măjim šqâlu hâlejhâm rejgqm bănuš uăhikkâlămu wəq̄hofu răušym. — 4. *bă'ălur ho'ădymo* hâttò ki län hojó yâšâm bô'orâš bănuš ikkârim hojù răušym. — 5. *ki ȝäm ăjjâlat băssodâ* jołâdâ wô'ozâub ki län hojó dăshâ. — 6. *'ufro'rm ómâlûl* 'al šâføjim sâ'âfu ruâl kăttünim kolû 'ejnejhâm ki-ejn 'ejshâ. — 7. *'im 'ăvöunéjnu* 'qnu bânu 'ăldăunâj 'ăséj lămâ'ân sâmâhô ki-râbbâ măšubâutéjnu lăhy hâtânu — 8. *míq̄rej jisroéjl* măniș'âu bă'ejt şoró lymmo tihéjâ kăgéjr bô'orâš uğ'âuréjâk aotâ lolún — 9. *lýmmo tihéjâ* kă'îs niđhôm, kăgibbâur lătu juhâl lăhăušiâ, wăittâ băgirbejnâ ădăunâj wăšimhô 'olejnu nigrâ ăl-tânnihejnâ.

Platte 1668.

Jemenitische Aussprache des Hebräischen.

I.		II.	
<i>jishôg</i>	(3 mal) =	צְחָק	צְחָק
<i>a'agém</i>	" =	אַעֲקָם	מִשָּׁה
<i>tătăhér</i>	" =	תְּתָהָר	תְּתָהָר
<i>kăgorâb</i>	" =	כְּקָרוֹב	כְּקָרוֹב
<i>ikkór</i>	" =	אַכְר	אַכְר
<i>'iggór</i>	" =	עַקְר	עַקְר
<i>hôlym</i>	" =	חָכָם	חָכָם
<i>băšubâ</i>	" =	בְּשֻׁבוֹן	בְּשֻׁבוֹן
<i>jitgûddál</i>	" =	יְתַגְּדֵל	יְתַגְּדֵל
<i>moğéin</i>	" =	מְנִין	מְנִין

III.			
<i>jishôg</i>	=	צְחָק	כְּקָרוֹב
<i>a'agéjm</i>	=	אַעֲקָם	אַכְר
<i>tătăhér</i>	=	תְּתָהָר	עַקְר

Platte 1666 b.

Jemenitische Aussprache des Hebräischen.

<i>jishog</i>	=	צְחָק
<i>aagém</i>	=	אַעֲקָם
<i>tătăhéjr</i>	=	תְּתָהָר
<i>kăgorâb</i>	=	כְּקָרוֹב
<i>ikkór</i>	=	אַכְר
<i>iggór</i>	=	עַקְר
<i>băšubâ</i>	=	בְּשֻׁבוֹן
<i>moğéin</i>	=	מְנִין

## Platte 2126 a.

## Persische Aussprache des Hebräischen.

<i>jišhāk</i>	(3 mal)	=	צְחָק
<i>aăkejm</i>	..	=	אַקְמָ
<i>tētāhéjr</i>	..	=	תְּטוֹרָ
<i>kakārōw</i>	..	=	כָּרָבָ
<i>ikār</i>	..	=	אֵבָרָ
<i>ikār</i>	..	=	עִקָּרָ
<i>hahām</i>	..	=	חָכָםָ
<i>bēšnuwō</i>	..	=	בְּשׁוּבוֹןָ
<i>jītgjadūl</i>	..	=	יְתַגְּדָלָ
<i>mogéjn</i>	"	=	מְגַנְּןָ

## Platte 2126 b.

## Persische Aussprache des Hebräischen.

ādōnāj sēfotāj tiftāh uſi jayid t̄chilotēhō. b̄orūh at̄ ūdōnāj ȳlōhēnu welōhē āwōtēnu. ȳlōhē awrāhām ȳlōhē jišhāk welōhē jaākōw. hāél hagodōl hagibōr wəhanōrā el ȳljōn gōmēl hāsādīm tōwīm, kōnē hakōl ūzōhēr husdē m̄wōt umewī gōél liwē w̄znehēm lēmāan ȳs̄mō b̄yahāwā. m̄leḥ ȳzér umōšīa umāgén. b̄aruh at̄ ūdōnāj mogēn awrāhām. at̄a gibōr leōlām ūdōnāj m̄ehajé met̄im at̄ raw lēhōšīa. mašīw hāruah unōrid haḡšēm m̄ehalkēl hajim b̄ehēsēd m̄ehajé met̄im b̄erahymim rabim

## Platte 1673.

## Persische Aussprache des Hebräischen.

<i>jitslāk</i>	(3 mal)	=	צְחָקָ
<i>aakém</i>	"	=	אַזְקֵם
<i>t̄stahér</i>	"	=	תְּשָׁהֶר
<i>kakārōw</i>	"	=	בְּקָרָוּב
<i>ikār</i>	"	=	אִקָּרָ
<i>ikār</i>	"	=	עִקָּרָ
<i>hāhām</i>	"	=	חָמָם
<i>b̄ešnawō</i>	"	=	בְּשָׁוּבוֹ
<i>jītgaddāl</i>	"	=	תִּגְנְדָלָ
<i>māgén</i>	"	=	מָגֵן

ădōnāj sēfātāj tīftūh usfī jagūd t̄shilatēhā. bārūh atā  
adōnāj elōhenū wēlōhé ariōtenū ɭōhē arirahām, ɭōhē jitslāk  
wēlōhē jaakōw. hāél hagāddōl hagibōr wéhanōrā el eljōn, gōmēl  
husādīm torim kōnē hakōl wēzōhēr hasdē' awōt umēci gōl liwnē  
wēnehēm lēmāun sēmō b̄e'shawā.

---

## Platte 1610.

## Aleppoer Aussprache des Hebräischen.

<i>ja'aqōb</i>	(3 mal)	=	בָּקָרָ
<i>tiṭāhér</i>	(5 mal)	=	תְּשָׁהֶרָ
<i>ā'āqēm</i>	(3 mal)	=	אַזְקֵם
<i>jītgaddāl</i>	"	=	תִּגְנְדָלָ
<i>wējītqaddās</i>	"	=	וִיתְקָדֵשׁ

śmā' jisraēl ādonāj ɭohēnu ādonāj ɭhūd. baruh śem  
kēbōd malkutō lē'olim wa'ēdē. wē'shabta ēt ādonāj ɭohēha  
b̄ehyl lēbabēhā ubhyl nafsēhā ubhyl mē'odēhā. mēhajū haddē-  
burim ha'ēlē ăshēr moħi mēša'ñēhā hajjōm 'al lēbabēhā weśin-  
nantim b̄ehanēhā wēdibbarti bam b̄esilbēhā b̄ehetēhā ublēħtēhā  
baddērēh ubš̄ħbēhā ubqumēhā. uhtabtam 'al mēzuzot . . .

---

## Platte 1146.

## Sefardische Aussprache des Hebräischen.

1. *ăšér hajá děwár ādonáj ęl-jirmějáhu 'al diwré habbaš-šarót.* — 2. *awęlá jěhudá uš'aręhu 'umlęlu qadęru la'āreš wě-śiūkít jěrusolájim 'aláta.* — 3. *wę'addirehém šalęhú še'irehém lammájim, bá'n 'al gewím lo más'u mójim śtuu h'lehérm reqánu, bōšu wěhohłémú wěłofuroším.* — 4. *bá'awár ha'ādamá h'itta ki lo-hajá gésém ba'āręs, bōšu ikkarím hafú roším.* — 5. *ki gam ajjélet bussadé jałdá wę'azów ki lo hajá děšę.* — 6. *ufě-rú'ím 'amędú 'al sęfajim śa'afu rú'ah kuttaním kalú 'enehém ki 'esqw.* — 7. *'im 'ānōnēn 'ánu bánu ādonáj 'asé lęmá'an sęmeha ki rabbú měšracotenu lęhá hafánu.* — 8. *migřé jisraél moši'ó bę'et şará lı́mma tihęjé kęgér ba'āreš uhęorédu naşa lalún.* — 9. *lamma tihęje kęsí nı̄dhám kęgibbór lo juhál lęhō-śi'a, wę'attá bęqirbénū ādonáj węśimhá 'alénu niqrá al tanihénū.* — 10. *ko amár ādonáj la'ámu hazzé . . .*

## Platte 1155.

## Sefardische Aussprache des Hebräischen.

<i>jisháq</i>	=	<b>צִחָק</b>
<i>tętákér</i> (5 mal)	=	<b>תְּטַהָּר</b>
<i>a'aqém</i> "	=	<b>אֲקָם</b>
<i>tętohér</i> "	=	<b>תְּטוֹהָר</b>
<i>kaqarów</i> "	=	<b>קָרְוָב</b>
<i>ikkár</i>   (abwechselnd)	=	<b>אַכְרָב</b>
<i>'iqqár</i>   je 3 mal)	=	<b>עַקְרָב</b>
<i>keh</i> (3 mal)	=	<b>קֵה</b>
<i>hah</i> ,	=	<b>הֵה</b>

# **NOTENBEILAGEN.**



## Platte 1161

L. III. 1

Platte 1194  
Lied-Weise der jemenitischen Juden.

Leiter. II

M. M. ♫ = 132. (Exod. XV 1-4...)



Platte 1667  
Lied - Weise der jemenitischen Juden.

Leiter.



(Exod. XV 1-8...)

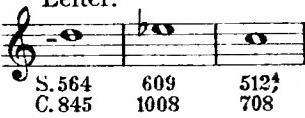


wäj-jä-hi li li - šu. — zä ei - li wä - än-wei -  
 hu - ä - lei-hej o - bi wä - ä - rei - mä - män-hu -  
 ä - dej-noj iš mil - hö - mo - ä - dei-noj šä - mei -  
 mar - kä - heit par - ei wä - hei - lei jo - ro baj - jom -  
 u - mib - här šo - li - šow tub - u bă - jam suf -  
 tä - hei - meit jä - has - ju - mu - jo - ră - du -  
 him - sei - leit kä - mei o - bän.. - jä - min - nä - hö  
 ä - dej - noj tir - äs ei - jeib - u - bă - reib  
 gä - ej - nä - hö ta - hä - reis go - mä - hö - tä - säl - läh  
 hä - rei - nä - hö - jei - hä - lei - mei kåg - gäsh  
 u - bă - ru - äh äp - pä - hö nă - är - mu mäj - jim -

\* Der Sänger hat den ersten halben Vers übersprungen.

Platte 1195  
Lied-Weise der jemenitischen Juden.

Leiter.



(Exod. XX 2-5...)

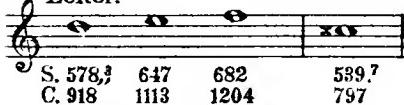
Sheet music for a Jewish folk song from Yemen. The music consists of ten staves of musical notation in common time, treble clef, and a key signature of one sharp. The lyrics are in Hebrew and are written below each staff. Some lyrics have multiple meanings or interpretations indicated by question marks or alternative forms. Measure numbers are provided at the end of each staff.

Lyrics (approximate English translation):

- Measure 1: o - näu - hi      ä - däu - noj      ä - läu - hä      ho,
- Measure 2: ä - sär häu - sei - ti - ho,      mej - ä - räs miš - rå - jim  
mib - bei - tå - bo - dim.      läu ji - jä lä - ho ä - läu - him
- Measure 3: C. 1126      C. 918  
S.(612)      (578)
- Measure 4: C. 784      C. 1199      C. 918  
S.(536)      (680)      S.(578)
- Measure 5: ä - hei - rim      'äl po - näj.
- Measure 6: läu tå - sä lä - ho fä - säl      wä ? hol
- Measure 7: tå - mu - no      ä - sär bås - šo - ma-jim-mim-må
- Measure 8: 'äl      wä - ä - sär bo - räs mit - to
- Measure 9: hät      wä - ä - sär bäm - mä - jim
- Measure 10: mit - tå - hät lo - 'o - räs      läu tå - hä - wä  
C. 834      C. 1040      C. 954  
S. 557      S. (620)      S. (590)
- Measure 11: lö - häm      wä - läu tå - 'ob - deim.

Platte 1162  
Propheten-Vortrag der Jemeniten.

Leiter.



Jošua I, 14-15.

nä - še - häm tå - pä - häm u - mig - ne - häm \_\_\_\_\_

je - sä - bu \_\_\_\_\_ bø - ø - räs \_\_\_\_\_ a - šär nö - tän

lo - häm \_\_\_\_\_ mäu - šä \_\_\_\_\_ bä - e - bär häj - jär - den, \_\_\_\_\_ wä -

ät - täm tå - ab - ru hä - mu - sim lif - ne a - he - häm \_\_\_\_\_

kol gib - bo - re ha - hä - jil \_\_\_\_\_ kol gib - bo - re

ha - hä - jil \_\_\_\_\_ wå - a - zär - täm - au - tom. \_\_\_\_\_

'ad \_\_\_\_\_ ä - šär jo - ni - åh ä - däu - noj lä - ä -

he - häm \_\_\_\_\_ ko - häm \_\_\_\_\_ wi - jo - rä - šu gäm

he - mo \_\_\_\_\_ ät ho - ø - räs \_\_\_\_\_ ä - šär ä - däu - noj ä

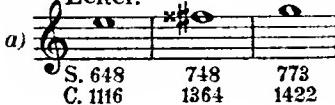
läu - he - häm \_\_\_\_\_ nofen lo - häm \_\_\_\_\_ wij - šab - täm \_\_\_\_\_



Platte 1669

Propheten-Rezitation der jemenitischen Juden.

Leiter.



(Jošuá VI 27)

b) Dasselbe Stück von einem anderen Sänger vorgetragen, jedoch sehr undeutlich

## Platte 1164

Hoheliedweise der jemenitischen Juden.

Leiter.

S. 461 <sup>5</sup>	526 <sup>7</sup>	575 <sup>5</sup>	605
C. 527	755	909	997

M M ♫ = 152 (Hoheslied I 1-6...)

shir häš-ši - rim ä - šär liš-läu-mäu. jis-šo-géi -

ni mi-ně - ši-gäut pi - hu, ki täubim däu-dä - hö mij-

jo - jin. lě-rè - ah še-mo - nă - hö tāu - bim, sā-män

tu-rág sā - mā - hö 'al kēn ä - lä - mäut ä - hēj -

bu - hö. moš-hē - ni å - hä - rä - hö no - ru -

so - hääbiä - ni hämmä-läh hä - dō - row - no -

gi - lo wě-nis-mä - hö bo - hö næz - ki - rō däu - dä - hö mij - jä -

jin - mēj - šo - rim ä - hēj - bu - hö. sā - hö - rō - ä -

ni wă - no - wo - bă - næut jă - ru - šo - lō - jim -

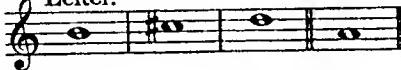
kö - ö - hö - lēj gēi - dor ki - ri - 'aut sā - läumäu. äl tir - u -



Platte 1163

Klageliedweise der jemenitischen Juden.

Leiter.



(Klagelieder I 14-16...)

C. 695  
 S. (508)

C. 866  
 S. (561)



C. 909  
 S. (575)



C. 1948  
 S. (588)

C. 755  
 S. (5267)



C. 527 C. 1008 C. 936  
 S. (461) S. (609) S. (584)



C. 876  
 S. (564)

C. 954  
 S. (590,?)

C. 1113  
 S. (647)

C. 891  
 S. 569?



C. 625  
S. (488)

roj, ————— gät do-räh ä-dau-noj lib-tu-lät  
 C. 1014  
 (S. 611)

bät jää-hu - do. 'al èj - lä - ä-ni  
 C. 1140  
 S. 657

bäu-hi-jo ————— éi-ni, éi-ni jäu-rä-ro mä-jim —————

**Platte 1165**  
*Klageliedweise der jemenitischen Juden.*

C. 1140  
S. (657)

1.ad mo-taj ä-däu-noj jäum zä lä - u - mo - tä -  
 C. 909  
 S. 575

hö, ————— bă-măr tă - jej - lil 'ă - do - tä -  
 (S. 667 C. 1116) C. 936  
 S. 584

hö ————— 'al besf tă - hil - lö - tä - hö  
 ä - šär so - ră - fu so - ră - hö, ————— wă-hor - gu  
 C. 1230  
 S. 692

bă-nej bă - ri - tä - hö, ————— ä - läu - him  
 C. 1179  
 S. 672

bö - u gäu - jim bă - nä - hä - lö - tä - hö, —————  
 C. 1240  
 S. 696

2.ad mo - täj ä - dau - noj ————— tiš-kah šä - äun

C. 954  
S. 590?

gō - mā - hō, wă - ši - mă - māut he - hō - lä - ;  
hō un - fu - shäut lä - u - mă - hō, ;  
häl - hu - shim 'o - lä - hō hä - hä - ru - gím ;  
al - sää - mă - hō 'ad mo - taj 'o - sän - ;  
to bi - tă - fil - lät 'am - mă - hō.

C. 1281  
S. 713

C. 962  
S. 593

C. 1281  
S. 713 C. 836  
S. 551

Platte 1166  
Fortsetzung der Pl. 1165.

C. 99  
S. (603)

C. 1240  
S. (696)

z. 'ad mo - taj ä - däu - noj 'o - ri - shim jo - äu - zu, 'ad mo - taj ä - däu - noj ;  
'o - ri - shim jo - äu - zu, ä - sär 'o - häl ;  
ät ja - ä - gäub ub - hol' et jo - bäu - zu, ;  
ä - ni äd - räus šä - läu - mom wă - hem jim - .

C. 1281  
S. 713

Platte 1951

## Pentateuchvortrag der jemenitischen Juden.

### Leiter.

Leiter.		
S. 365	394	419
C. 122	255	361

(Deut. VI 4-9)

The musical score consists of five staves of music in common time, treble clef, and G major. The lyrics are in German and are as follows:

Sü - má jis - ro - eil ä - däu - noj ä - läu - hej - nu  
ä - däu - noj ä - höd. bo - ruch šein kä - häud mäl - hu - täu lä -  
äu - lom wo - äd. wo - ö - häb - to eit ä - däu - noj ä - läu -  
hä - hö bä - höl lä - bo - bä - hö ub - höl näf - šä - hö  
ub - höl mä - äu - dä - hö wö - hö - ju ha - dä borim ho - ej - lä

ä - sär q - näu - hi mä - sā - wü - hō häj - jäum - 'al lä - bō -  
 hä - hō. wä - shin - näntom lä - bō - nä - hō wä - dibbär - tō - bōm.  
 bā - sib - tā - hō bā - bej - tā - hō ub - läh - tā - hō bād - dā - rāh  
 ub - shōh - bā - hō ub - gu - mā - hō ug - šar - tom lo - äut 'al  
 jo - dā - hō wō - hō - ju lä - tāu - tō - fāut bejn 'ej - nā - hō  
 uh - tāb - tom 'al mä - zu - zäut bej - tā - hō u - bīs - q - rā - hō.  
 (Deuter. XI 13-14)  
 wō - hō - jo im šō - māu - 'ā tiš - mā - ū äl miš - wān - tāj  
 ä - sär q - näu - hi mä - sā - wü - hām häjjäum lä - ä - hä - bō -  
 et ä - dāu - noj ä - läu - hej - hām ul - 'ob - dāu hä - hōl lä -  
 bāb - hām ub - hōl nāf - šā - hām wā - no - tāt - ti mātār är -  
 šā - hām bā - 'it - tāu jāu - rā u - mālgāuš wā - q - sāf - tō -  
 dā - gō - nä - hō wā - ti - rāuš - hō wā - jis - hō - i a - hō.

## Platte 1664

Die Weise des Priestersegens der jemenitischen Juden.

Leiter.

Solo.

Chor.

II.

I.

S. 652  
C. 1126758<sup>5</sup>  
1387500  
667553  
842575<sup>5</sup>  
909419  
361

485

614

Solo.

jä-bo-rä-hä-hö, Chor.

ä-däu-noj

wä-jis-mä-rä - hö,

Gemeinde.  
(485)

jo - er,  
o - men.

ä-däu-noj

(C. 1453)                    (C. 1339)  
 (S. 787)                    (S. 737)

po - now, ——————  
 po - now, ——————  
 wā-jō - sem, ——————  
 wā-jō - sem, ——————  
 lä-hō, ——————  
 lä-hō, ——————

## Platte 1170

Gebetsweise der jemenitischen Juden.

Leiter.

S. 467      590      548      594      646      413  
 C. 549      735      826      965      1110      336

bo-ruh sā-q-mar wō-hō-jō hō-sau-lōm bo-ruh hu,  
 bo-ruh äu-meir wō-äu-sä, bo-ruh gäu-zeir umgäj-jeim,  
 bo-ruh äu-se bā-re-sit, bo-ruh mä-rā-heim 'al hō-'o-rās,  
 bo-ruh mä-rā-heim 'al hä-bä-ri-jäut,

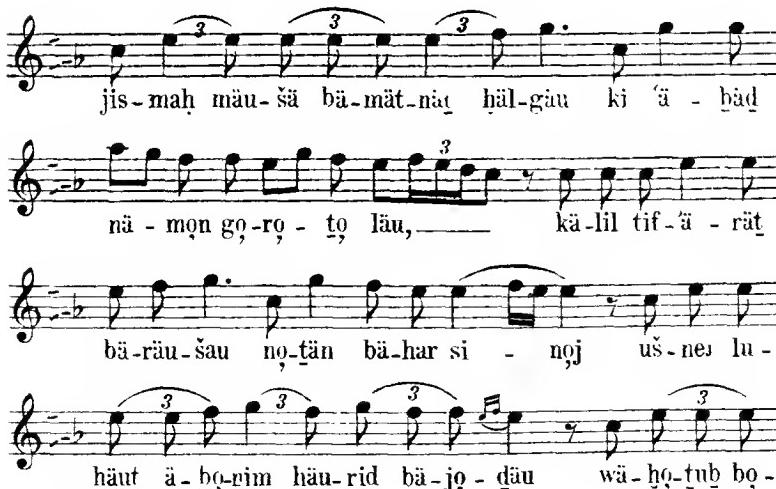
bō-ruh̄ mä-säl-leim sō-hōr tānw̄ li-re-ōw,  
 bō-ruh̄ ša-ein lä-fō-now läu'aw-lō wäl-läu ših-hä-hō  
 läu mäs-sō fō-nim wäl-läu mig-gāh̄ šäu-häd,  
 läu hō-zōb̄ wäl-läu mir-mō. bō-ruh̄ häj̄ lō-ad̄ wäl-  
 gāj-jom̄ lō-nä-säh̄. bō-ruh̄ ät-tō ä-däu-  
 nḡ ä-läu-hej-nu mä-läh̄ hō-äu-lom̄ hō-ei-  
 hä mä-hul-lol̄ bā-fi 'am-mäu, mä-sub-bōh̄ um-fäu-ōr̄  
 bil-säun̄ ha-si-dow̄ wäl-bo-dow̄ 'ub̄-ši-rej̄ dō-wid̄  
 'aw-dä-hō mä-si-hä-hō. nä-hal-läl-hō a-däu-  
 noj̄ ä-läu-hej-nu biš-bo-häut̄ u-hiz-mi-räut̄,  
 näu-doh̄ un-sah-bei-hoh̄, nä-fō-ä-roh̄



Platte 1167  
 Gebetsweise der jemenitischen Juden.

Leiter.

S. 620	702	762	801	515
C. 1040	1254	1396	1483	718



häm sä-mi-rät šäl - bot wä-hein ko-tub bät-täu-  
ro-tä-ho, wä-šo-mä-ru banei jis-ro-el ät häš-säb-bot,  
lä-a-säut ät häš-säb-bot lä-däu-räu-tom bät-  
rit 'au - lom, be - ni u-wein bät - nej jis - ro -  
el äut hi lä-däu-lom, ki šei - sät jo-mim 'o - so ä - däu -  
noj ät häš-šo - mä - jim wä - ät ho - ho - räs,  
1294 u-büjjäum ha-sä - bi - i. šo-bät wäj-jin-no-fäš.

## Platte 1168

Gebetsweise für die hohen Feiertage der jemenitischen Juden.  
Leiter.

L. I.						L. II.	1	2
S. 539	590 <sup>7</sup>	620	469	426 <sup>7</sup>	405	572	642	662
C. 797	954	1040	557	390	302	900	1100	1153

ub - hein jit - grad - das šim - ho ä - däu -  
noj ä - läu - hej - nu 'al jis - ro - el 'äm - mü - ho.

ub - hein      teñ pâh-dâ-ho, â-dâu-noj  
 ä - läu-hej-nu âl jis-ro-eil üm-mä - ho,  
 C. 695  
 S. (508)  
 wä - ei - mot - ho      âl kol mä sâb - bo - ro - tø  
 wi - ji - ro - u - ho      kol hä - mä - sim      wi - jis - ta - hä - wu  
 lä - fo - nä - ho      kol häb - bâ - ru - im      wi - je - o - su hul -  
 lom ä - gü - dö ä - hot - la - ä - säut rô - sâ - noh bâ -  
 C. 695  
 S. (508)  
 lej - boh šo - lem,      kâ - mäu šaj - jo - dâ - nu      â - dâu - noj  
 C. 1113  
 S. (647)  
 ä - läu - hei - nu      šâ - häs - šil - tâun      lä - fo -  
 C. 1166  
 S. (667)  
 nä - ho üaz bi - jod - ho      ug - bu - rö bi - mi - nä - ho      ušmoh näu -  
 rö      âl kol mä sâb - bo - ro - tø

Platte 1169<sup>a</sup>

Gebetsweise der hohen Feiertage der jemenitischen Juden

Leiter.



häj - jäum      hä - rät 'äu - löm,      häj-jäum

já - á - mid bäm - mis - pot      kqł

já - su - rei 'äu - lö - mim,      im kă - bo -

nim      im kă - á - bo - dim

C. 688  
S. (506)

im kă - bo - nim      ra - hä - mei -

C. 557 450  
S. (469) (441)

nu - kă - rá - heim ob 'al bo - nim,

wă - im kă - á - bo - dim      e - ne - nu lă - hō

tă - lu - jäut 'ad ša - ta - hō - ne - nu wă - tāu - si

lō - äur mis - po - te - nu      gō - dāu - š.

Platte 1950

## Religiöses Volkslied der jemenitischen Juden.

Leiter. I. II. II.

a) 

## Platte 1949

Religiöses Lied der jemenitischen Juden.

Leiter.

S. 580	662	713	435
C. 924	1153	1281	426

Sä-boh-ě e-lě häj ————— ä - šär bø - rø lä - hä - lě  
häj, ————— u - mäl-hu - fäu —————  
ä - de ne - säh nä - sq - him, —————  
lä - säu-ni di - bå - rø ————— biš - boh —————  
wä - zim - rø ————— wø - hu näu -  
ro ————— al kol haš - sä - bo - him.  
nä - häug'ab - doh —————  
ä - däun hošu-lom bå - häs - doh, ————— wå-sam-me -  
ah ————— lä - böbäut näng - him. weiter unklar

Platte 1169<sup>b</sup>  
Jemenitische Melodie

Leiter.



M. M. ♩ = 152

lä - ho ei - li tă - šu - gę - ti bă -  
ho hăš - gi wă - äh - bę - ti lä -  
ho lib - bi wă - hil-jän - tăj u - mi-mă - ho ru - hi wă -  
hil - mo - ti, lä - ho jo - daj, lä -  
ho ră - gă - läj u - min - ho hi tă - hu - no - ti, \_\_\_\_\_

Platte 1666<sup>a</sup>  
Jemenitisches Volkslied.

Leiter.



M. M. ♩ = 100

dä - rär ji - gă - rę lä - ben 'im bät \_\_\_\_\_  
wă - jin - şor - häm - kä - mă bę - bät, kä - mă bę - bät.  
*schneller*  
*a tempo*  
nă - im ši - mähäm wă - lä ju - să - bät šu - bu nu - hu \_\_\_\_\_

*schneller*

bi - jäm šäb-bät,    bi - jäm šäb-bät    dü-räš nö - bi  
 wä-ul-lo - mi    wäät jä - ša    a - se im-mi,  
 a - se im-mi    nä - tä sä - reg    bär-fäh ka - rä - mi  
 sä - e šaw - at    bär - ne ammi.    bär - ne am-mi.

## Platte 1952

Volkslied der jemenitischen Juden.

Leiter.

S. 578    615<sup>s</sup>    662    521  
 C. 918    1026    1153    738

M. M. ♩ = 160

kä - fa - läh    ho - rim - mäun  
 ä - dam - mä    räg - gó - teih    kä - gäu - bá  
 hö - ä - rä - mäun    gä - bäu - ho  
 gäu - mó - teih.    u - mäur 'im    gin - nö - mäun  
 —    jö - fi - hun    mib - bei - teih.

Platte 1947<sup>a</sup>  
Jemenitisches Volkslied.

Leiter.

II

M.  $\text{♩} = 138$

äu - dü - lä - el - haj - ä - düu - noj,  
 ni - gä - lo - lä - müu - sä - bää - si - noj,  
 ni - gä - lo - lä - müu - sä - bää - si - noj... 3 mal

Platte 1947<sup>b</sup>  
Jemenitisches Volkslied.

M.  $\text{♩} = 138$

äu - dü - lä - el - e - haj - ä -  
 düu - noj, äu - dü - lä - el - haj -  
 ä - düu - noj. ni - gä - lo - lä - müu -

1.      2.

sä - bää - si - noj. - noj... 2 mal

## Platte 1948

Jemenitisches Volkslied.

Leiter.

M. ♩ = 168

S. 439 ? 512,4 566 620 682 394  
C. 442 708 882 1040 1204 255

tän 'a - si - šo li jä - di - di, tän 'a - si -  
šo li jä - di - di ġäm tä - nō häk - käus lä - jo -  
di, ġäm tä - nō häk - käus le - jo - di.

*6 mal wiederholt*

## Platte 1662

Jemenitisches Volkslied.

Leiter.

S. 439,7 470 529,7 566  
C. 442 560 765 882

M. ♩ = 192

## Platte 1661

Jemenitisches Volkslied.

Leiter.

M. ♩ = 192

## Platte 1942

Bibel-Rezitation der persischen Juden.

Leiter.

	x	x	x	x	
S. 390	405	455	500	348	286?
C. 237	302	504	667	40	

(Exod. XII 21-24)

wa-jik - rō mö - še \_\_\_\_\_ le - ḥol zik - ne \_\_\_\_\_

jis - rō - el \_\_\_\_\_ wa - jo - mer \_\_\_\_\_ ā - le - hem \_\_\_\_\_ miš - hu

u - kē - hu lō - hem \_\_\_\_\_ sōn le - miš - pe - hō - te - hem \_\_\_\_\_

we - ša - ha - tu ha - pō - sah. ul - kah - tem \_\_\_\_\_

ă - gudat e - zōw \_\_\_\_\_ ut - wal - tem \_\_\_\_\_ hadam a - šer

ba - sōf we - hi - ga - tem \_\_\_\_\_ el ha - maš - kōf \_\_\_\_\_ we - el

śte - ha - me - zu - zōt \_\_\_\_\_ min ha - dōm \_\_\_\_\_ ă - šer ba - sōf

we - a - tem \_\_\_\_\_ lō \_\_\_\_\_ te - se - u is mi - pe - tāh be -

tō ad bö - ker. we - ö - war a - dō - nōj lin - gōf \_\_\_\_\_



## Platte 2129

Lied-Weise der persischen Juden.

Leiter.				II	III	II
S. 512, <sup>4</sup>	551	612	692	488	493	603
C. 705	836	1017	1230	625	643	991

(Exod. XIV 30 31)



wa - jir - u ha - am et ā - do - noj wa - ja - ā - mi - nū  
 C. 625  
 S. 488

ba - do - naj u - wě - mō - se aw - do.

(Exod. XV 1-4)

az jo - šir mo - še uw - ne jis - ra - el et ha - ši - ra ha -  
 zot la - do - ſem wa - jo - mru le - mor, a - ſi - ra

la - do - naj ki ga - o ga - a sus wě - roh - wo.

C. 778  
 S. 533

ra - ma wa - jam o - zi wě - zim - rat ja - waj - hi - li

li - ſu - a. zę e - li wě - an - we - hu

ě - lo - he a - wi wa - ā - ro - mě - men - hu.

ā - do - noj iš mil - ha - ma, ā - do - naj

šě - mo mar - kě - wot par - o wě - he - lo ja - ra wa - jam

u - miw - har Ša - li - ſaw tu - bę - u wě - jam suf.

<sup>1)</sup> adošem = adonj. Name Gottes, der außerhalb des Gebetes nicht ausgesprochen werden darf.

Platte 1724<sup>b</sup>

Hoheliedweise der persischen Juden.

Leiter.

S. 457	514, <sup>5</sup>	561	(?)
C. 512	715	866	

(Hohelied I 1-5)

Sir ha - ſi - rim    ä - ſer    liſ - lō - mó.

jl - ſō - ke - ni    min - ſi - kōt pi - hu ki tō - wim

dō - de - hō mi - jō - jin.    lē - re - ah ſe - mó -

ne - hō tō - wim ſe - men tu - rak ſe - me - hō al ken

ſ - la - mōt ä - he - wu - hō.    mōš - he - ni ah - re - hō

nō - ru - ſō.    hē - wi - a - ni ha - me - leh hā - dō -

rōw    nō - gi - iō wē - niſ - mē - hō bōh naz - ki - rō - dō -

de - hō mi - ja - jin.    me - ſō - rim ä - he - wu - hō.

ſe - hō - rō ä - ni - wē - nō - wō.    be - nōt jē - ru - ſō - lō -

jīn.    kē - ö - hō - le ke - dōr ki - ri - ū ſe - lō - mó.

Platte 2127  
Estherweise der persischen Juden.

Leiter.



(Esther I 1-4)

waj - hi bi - me ā - haš - we - roš hu ā - haš - we - roš

ha-mo-leh me-ho-du wē-ad kuš še-wa wē-ęs-rim u - me-

o \_\_\_\_\_ mē-di-no. ba-jo-mim ho-hem

kē - şe-węt ha-mę-leh ā - haš - we - roš al ki - se mol-hu-to

ā-şer bę-şu-şan \_\_\_\_\_ ha-bi-ro. \_\_\_\_\_ biş-nał şo-loş

lę-mol-ho o - so muş-te lę-hol so-row wa-ă wo-dow, hel po-

ras u-modaj hapar - těmim wę-so-re hamdi-nöt \_\_\_\_\_ lę-fō-

now. \_\_\_\_\_ bę-har. ő - tő et ő - şer kę-wōd

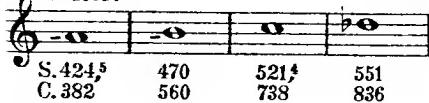
mru - hu - tő wę-ęt ję-kor tif - e - reę gę - du - lo - tő. jo-mim

ra-bim şe - mó - nim um - at \_\_\_\_\_ jóm.

## Platte 1724

Straflied-Rezitation der persischen Juden.

Leiter.



(Deutr. XXXII 1-4)

ha-á-zí-nu ha-sa-ma-jim wa-á-da-be-ra,  
wé-tíš-ma ha-a-res im-re fi ja-rof ka-ma-tar,  
li-ké-hí ti-zal ka-tal im-ra-ti, kis-i-rim á-le,  
de-shé wéhir-wi-wim á-le e-sew.. ki-še-m á-do-naj,  
ek-ra (w)ha-wu go-del le-lo-he-nu. ha-şur tó-mim,  
pö-o-lö ki-hö dé-rö-höw miš-pöt el é-mu,  
nö wé-en ö-wé sa-dik wé-jö-sör hu..

## Platte 2124

Klageliedweise der persischen Juden.

Leiter.

L.I.

S. 383	(?)	456	512	400	443	463	(?)
C. 206		508	708	281	458	534	

(Klagelieder I 1-6)

L.I.

e-hö jös-wö wö-död hö-ir ra-hö-ti öm höj-tö kë-

al-mō-nō, rā-bō-ti bā-gō-jim sō-rō-ti

bam-di-nōt hōj-tō lō-mas. bō-hō-ti-w-kē ba-laj-lō

wě-dim-ō-tō al lōj-jō en lō mě-na-hem mi-kol

hō-hä-we hō, kol re-e-hō bōg-du wō hō-ju

lō lě-ō-jě-wiin.. gōl-tō jě-hu-dō me-ō-ni

u-me-rōw a.wō-dō hi jōs-wō wa-gō-jim lō mōs-ō

mō-nō-ah, kol rōd-fē-hō hi-si-gu-hō ben ham-sō-rim.

L.II.

dar-he si-jōn ā-we-lōt mib-li wō-e mō-ed,

kol šē-zō-re-hō sō-memin, kō-hā-nē-hō nē-ē-nō-him,

bē-tu-lō-te-hō nu-gōt wě-hi mar lō. hō-ju zō-

rē-hō lē-rōs ōj-we-hō sō-lu ki à-dō-nōj hō-gō al

The musical score for "Row, Row, Row Your Boat" features four staves of music in G major, 2/4 time. The lyrics are written below each staff:

row pě-šō-e - hō, o - lä - le, hō hōl-hu š'wi lif - ne šōr -

wá - je - se mi - bat si - jón kol hā - dō - rō,

hō - ju řō - re hō kě - a - jó - lim lō mōš - u mir - e,

wa - jel - hu bě - lō hō - ah lif - ne rō - def.

Platte 1674

## Klagelied-Weise der persischen Juden.

## Leiter.

S. 584	713	748	?	927	?	529, <sup>7</sup>
C. 936	1281	1364				765

(Klagelieder I 1-4)

A musical score for 'Haj-ta' featuring four staves of music with corresponding lyrics in English and Lakota. The lyrics are as follows:

e - hā jəs - wā wa - dād hā - ir ra - bā - ti - am -  
haj - ta kē - al - ma - nā, ra - bā - ti ba - gó - jim sá - rā - ti bam - di -  
not haj - ta lá - mas.  
ba - ho tiw - kę ba - laj - lá we - dimi - a - tā al - le -  
he - ja en lá me - na - hem mikol o - ha - we - hā,

A musical score consisting of eight staves of music in G clef, common time, and a key signature of one sharp. The lyrics are written below each staff in both Hebrew and German. Measure numbers are indicated above the first and third staves.

1. kōl re-ę-hā bāg-du bā ha-ju lá le-o-je-  
wim. gāl-tā je-hu-dā me-o-nī  
u-me-row a-wo-dā, hī jās-wā wa-gō-jim  
wē-lo māš-å mā-no - ah kōl rod-fē-hā hi-si-gu  
hā ben ha-nē-şa-rim.  
dar-he sī-jon a-we-lot mib-li bā-e mo-ed,  
kōl še-å-re-hā šo-me-min, ko-hā-ne-hā ne-na-hin,  
be-tu-lo-te-hā nu-gōt wē-hi mar-lā.

Platte 1675

Klagelieder-Weise der persischen Juden.

Leiter.

S. 482	?	558, <sup>b</sup>	620	657	458, <sup>b</sup>
C. 604		857	1040	1140	516

(Klagelieder III 1-6)

A musical score for Klagelieder III 1-6. It consists of two staves of music in G clef, common time, and a key signature of one sharp. The lyrics are written below the staves. Measure numbers are indicated above the first and third staves.

a-ni ha-ge-wer rā-å 9-ni

be-sé-wet ew-rá-to.  
o-tí ná-hag wa-je-leh\_ ho-še\_ we-lo or.  
ah bi já-šuw ja - ha-foh já - do  
kol ha-jom. bi-la be-sá-ri we -  
o - ri, ši-bar as-mo-taj,  
bá-ná á-laj wa-ja-kaf roš ut-lá-å.  
bémahašikim hošiwa-ni kẽmete o-lám.

Platte 1675<sup>b</sup>  
Klagelied-Weise der persischen Juden.  
Leiter.



(Klagelieder V 1-3)

ze-hor a-do-náj me hä-ja lá-nu ha-bi-ta u-re- e et her-pá-te nu na-ha-lá-te-nu néhëp-hä le-zá- rim bá-te-nu le-noh-rim je-tomim hä-ji-nu we-en áw i - mo-te - nu ke-al-má-not.

## Platte 2123

Propheten-Rezitation der persischen Juden.

Leiter.

S.435	455	512 <sup>4</sup>	578 <sup>3</sup>	603
C.426	504	708	918	991

wa - tit - pa - lel han - nō wa - tō - mar ö - las li - bi

ba - dō - nōj rō - mō kar - ni ba - dō -

nōj, rō - haw pi al öj - waj ki sō - mah -

ti bi - šu - ö - te - hō.

en kō - dōš ka - dō - nōj ki en bil - te - hō

wē - en sur ke - lō - he - nu.

al tar - bu tē - dab - ru gē - wō - hō je - se ö -

tōk mi - pi - hēm ki el de - öt à - dō - nōj

wē - lō mit - kē - nu ä - li - lōt.

ke - set gi - bō - rim ha - tim wē - ni - hē - sō - lim

The musical score consists of four staves of music in common time and F major. The lyrics are written below each staff in a cursive script. The first staff has lyrics 'ö-zé-ru hö-jil.' and 'sé-we-im ba-le-hém'. The second staff has 'nis-kö - ru u - rë - wim hö - de - - lu,' with measure 3 indicated by a bracket over the notes. The third staff has 'ad\_ ä - kô - rö jöl-dô šiw - ö\_ wě-ra-bat bö - nim\_'. The fourth staff has 'um - lô - - - - - lô.' with measure 3 indicated by a bracket over the notes.

Platte 1678

## Gebetsweise der persischen Juden.

*Leiter.*

a) S. 561      ?      615,5      700      455  
C. 566      1026      1250      504

Leiter.

b)			
	S. 485	553	580
	C. 614	842	924

ki hol pe le-ho jo - de we-hol lo - šo - ně le -  
 ho ti - šo - wa, we-hol a - jin le - ho te - sa -  
 pe we-hol be - reh le - ho tih - ra.  
 we-hol ko - mo, le - fo - ne - ho tiš - ta - ha - we  
 we-hol le - wo - wot ji - ro - u - ho we-hol  
 ke - rew uh - lo - jot je - za - me - ru liš - me - ho.  
 ka - do - wor še - ne - mar kol aş - mo - taj to - mar -  
 no a - do - noj mi ko - mo - ho ma - sil o - ui.

Platte 1608  
Persisches Lied.

Leiter.

S. 584	692	744	?	575 <sup>5</sup>
C. 936	1230	1355		909

jüm le-jüm ü - de, le - šim - ho el a - ni.

A musical score for 'The Star-Spangled Banner' in G clef, common time, and 2/4 time. The lyrics are written in Czech. The score consists of four staves of music with corresponding lyrics below each staff.

Platte 1609

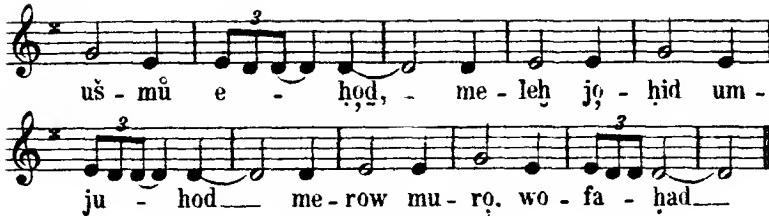
### Persisches Volkslied.

## Leiter.

	Leiter.		
a)	S 588	680	766
	C 948	1199	1406

M. 1 = 120

hi - kǔ mam - ta - kim pir - jū - el  
dū - di se - rür ha - mür, šim - u še -  
ma g'wu - rü - taw me, - üd qş - mu mi -  
sa - per, i - zuz we - nif - le - ü - taw  
en pe jo - hül le - sa - per, hu e - hod



Platte 1603  
Pentateuch-Rezitation der Aleppoer Juden.

Leiter. II.  
 S. 361 381 437 490 535<sup>4</sup> 551 331 260<sup>5</sup> 391<sup>5</sup>  
 C. 103 196 434 632 784 836 242

(Exod. XII 21-25)

waj - ji<sup>4</sup> - ra mō - še lē - hōl zi<sup>4</sup> - nē  
 jis - ra - ēl waj - jō - mer ā - lē - hem, mi - še -  
 hu u<sup>9</sup> - hu la - hem sōn -  
 lē - mi<sup>9</sup> - pē - hō - tē - hem wē - ša - hā - tu hap - pa - sah.  
 ul - qah - tem a - gu - dat ē -  
 (391<sup>5</sup>) zōb ut - hal - tem baddam ā - šer bas -  
 saf, wē - hig - ga - tem el ham - maš - qōf wē - el sē - tē  
 ha - mē - zu - zōt min had - dam ā - šer bas - saf,

wě - at - tem lô tê - sě - ū

is mip - pe - tah bě - tō 'ad bô - ger.

wě - 'a - bar ā - dò - naj lin-góf êt mis -

ra - jim wě - ra - a et had-dam 'al ham-maš-qóf

wě - 'al sě - tē ha - mě - zu - zôt, u - fa - sah

ā - dò - noj 'al hap - pe - tah wě - lô jit - tēn -

ham-maš-hít la - bô el ba - tè - hem lin-góf.

uš-mar-tem et had-da - bar haz - ze lě - hóq lě - ha

ul - ba - ne - ha 'ad bô - lam. wě - ha - ja

ki ta - bô - ū el ha - ā - res á - šer jit - (391<sup>b</sup>)

ten - ā - dò - noj - la - hem ka - ā - šer

dib - bér uš - mar - tem et ha - ā - bô - da haz - zôt.

Platte 1607<sup>a</sup>  
Ruthweise der Aleppoer Juden.

Leiter.

S. 336      366      411      467,<sup>5</sup>      478,<sup>5</sup>      544      295      279  
 C.      127      328      549      589      813

(Ruth I 1-3)

wa - jé - hí bi - mè së - fót haš-šô - fë-tim waj -  
 hí ra - 'ah ba - a - res waj - jé - leh is -  
 - mib-bêt le-hem jé - hu - dä - la -  
 gur bis-dè mò-ab hu wë-is-tö us-ne ba - naw -  
 we - sém ha - is - e - li - me - leh wë - sém -  
 is - tò na - ö - mi - wë - sém së - nê ba -  
 now - mah-lòn wë-hil-jôn ef - ra-tim mib-bêt le -  
 hem jé - hu - dä waj - ja - bô - u së - dè mò-ab waj -  
 ji - ju šam - waj - ja - mot e - li - me - leh is -  
 na - ö - mi wat-tis - šo - êr hi uš - nê ba - ne - ha.

Platte 1607<sup>b</sup>

Predigerweise der Aleppoer Juden.

(Prediger 1 1-5)

dib - re qô - he - net ben da - wid me - leh bi -  
ru - ša - la - jim. hă - bêl hă - ba - lim a - mar qô -  
hē - let hă - bêl hă - ba - lim hak - kôl hă - bel.  
ma jit - rôn la - a - dam bě - hol ā - ma - lô  
še - ja - ā - môl ta - hat haš - sâ - meš. dôr hû - lêh wé -  
dôr ba wě - ha - ā - res lě - ō - lom 'ô - mâ - det.  
wě - za - raḥ haš - sé - meš u - ba haš - sâ - meš  
wě - el mě - qô - mô šô - ēf zô - rê - ah hu - šam -

## Platte 1606

Gebetrezitation für die hohen Feiertage der Aleppoer Juden.

Leiter.

S. 359 388,<sup>5</sup> 424,<sup>5</sup> 488,<sup>4</sup> 535,<sup>4</sup> 557 323,<sup>5</sup>  
C. 94 228 382 625 784 854

ā - dô - noj sě - fa - taj tif - tah u - fi jag - gid tě - hil - la -  
te - ha, ba - ruh at - ta ā - dô - noj

è - lô - hê - nu wê - lô - hê ă - bô - tê - nu, è - lô - hê -  
ab - ra - ham, è - lô - hê jîs - haq wê - lô - hê  
ja - ă - qôb, ha - êl hag - ga - dôl, hag - gib - bâr wê - hon -  
nô - ra 'el 'el - jôn gô - mêt hă - sa - dim tō - bim,  
qô - ne hak - kôl wê - zô - hêr has - dê a - bôt u - mè - bi  
gô - êl lib - nê bê - nê - hem lê - ma - an še - mō bê -  
a - hă - ba. zoh - rê - nu lê - haj - jim

C. 765  
(S. 529)

me - leh ha - fes bâ - haj - jim kot - bê - nu bê - sê - fer haj - jim, lê - ma - à - noh è - lô - him haj - jim.

C. 765  
(S. 529)

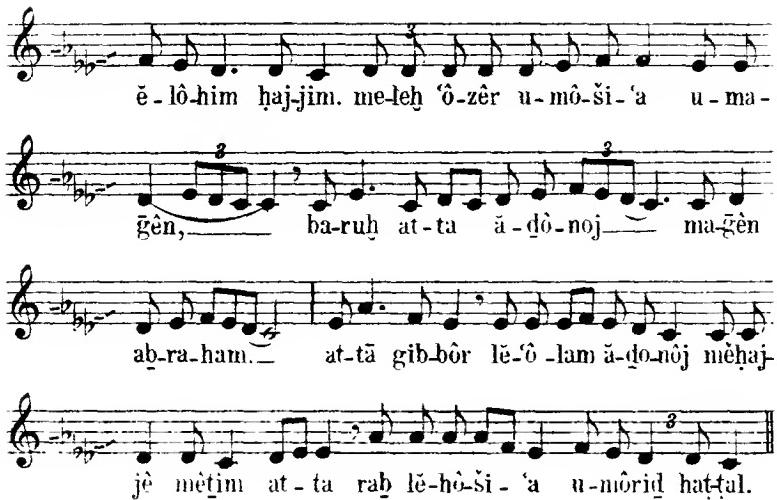
me - leh ô - zér u - mô - si - à u - ma - gen.  
ba - ruh at - ta ă - dô - noj ma - gen ab - ra - ham.

## Platte 1604

Gebetsweise für die hohen Feiertage der babylonischen Juden

Leiter.

The musical score consists of ten staves of music for a single voice. The first staff shows a melodic line with various note heads and rests, with numerical values (256, 267, 305, 333, 372, 398) placed under specific notes. The subsequent staves provide the lyrics in Hebrew, written in a cursive script. The lyrics are as follows:
   
 à - dô - noj sè - fa - taj tif - tah u - fî jag - gid
   
 té-hil - la - té - ha ba - ruh at - ta à - dô - noj é - lô - hé - nu
   
 wê - lô - hé - á - bô - té - nu. é - lô - hé ab - ra - ham,
   
 é - lô - hé jis - hag wê - lô - hé ja - 'á - qôb, ha - êl
   
 hag - gu - dôl hag - gib - bôr wê - han - nô - ra êl 'el - jôn
   
 gô - miel hâ - sa - dim tò - bim, qô - nê hak - kôl
   
 wê - zô - hèr has - dê a - bôt, u - mè - bi gô - êl lib - nê
   
 bê - nêhem lê - ma - an sè - mô bê - a - hâ - bâ.
   
 (365)
   
 zoh - ré - nu lê - haj - jim, me - leh ha - fêš
   
 ba - haj - jim, kot - bê - nu bê - sê - fer haj - jim lê - ma - a - noh



Platte 1677

Gebetweise für die hohen Feiertage der sefardischen Juden.

Leiter.

Sheet music for a Hebrew chant. The lyrics are:

a - do - noj se - fa - taj tif - taḥ u - fi ja -  
 gid te - hi - la - te ha. ba-ruh a - ta a - do -  
 naj e - lo - he - nu we - lo -  
 he a - wo - te - nu, e - lo - he aw - ra - ham e - lo - he  
 jiṣ - hak we - lo - he ja - kow. ha - el ha - ga -

dol, ha - gi - bor wę - ha - no - ra el  
 el - jon, go - mel ha - sa - dim to - wim,  
 ko - ne ha - kol we - zo - her has - de a - wot  
 u - me - wi go - el liw - ne wne - hem le - ma - an se - mo be -  
 a - ha - wa. zoh - re - nu le - ha - jim  
 me - leh ha - fes ba - ha - jim, kot - we - nu be -  
 se - fer ha - jim le - ma - a - noh e - lo - him ha -  
 jim. me - leh o - zer u - mo - si - a  
 u - ma - gen. ba - ruh a - ta a - do -  
 noj ma - gen aw - ra - ham.

Platte 1197<sup>a</sup>

Ud-Spiel.

Ud Stimmung

a) Die leitereigenen Töne des 'Ud.

Below the first staff:

S. 383	421	445	502	578	615	662	753	421	478 <sup>5</sup>
C. 206	369	466	674	918	1026	1153	1376	369	589

Below the second staff:

502	578	615	572	512 <sup>4</sup>	463 <sup>5</sup>	139 <sup>5</sup>	718	667	615
674	918	1026	900	708	534	442	1364	1166	1026

b) Leiter des Maqam Siga.

Below the first staff:

569 <sup>7</sup>	512 <sup>4</sup>	478 <sup>5</sup>	421	383	S. 502	590 <sup>7</sup>	679	732 <sup>5</sup>	795 <sup>7</sup>	853
891	708	589	369	206	C. 674	954	1197	1327	1170	

Siga (M.  $\text{♩} = 100$ )

c) Leiter des Maqam Siga.

Below the first staff:

S. 288	340	381	399	478	I	II	512 <sup>4</sup>
--------	-----	-----	-----	-----	---	----	------------------

(M.  $\text{♩} = 104$ )

(957)

(935)

## Platte 1601

'Ud-Spiel.

Leiter.

Maqam Rast

	I	II
S. 512 <sup>4</sup>	617 <sup>5</sup>	679
C. 708	1031	1197

762      419      460      500      515  
1396      361      523      667      718

*a)* Moderato. (M.  $\frac{4}{4}$  = 120)

## Platte 1605

'Ud-Spiel.

Leiter.

Maqam Saba

M.

M.  $\text{♩} = 126$

S. 569, 615, 682, 713, 894, 926, 526, 557, 593, 540  
C. 891, 1026, 1204, 1281, 755, 854, 962, 800

D.S. al S.



**Sitzungsberichte**  
der  
Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.  
Philosophisch-Historische Klasse.  
175. Band, 5. Abhandlung.

---

# **Die hebräischen Handschriften** der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

(Erwerbungen seit 1851.)

Von

**Dr. Arthur Zacharias Schwarz.**

(Mit 1 Tafel.)

Vorgelegt in der Sitzung am 4. Februar 1914.

Wien, 1914.

In Kommission bei Alfred Hölder,  
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,  
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Druck von Adolf Holzhausen,  
k. und k. Hof- und Universitäts Buchdrucker in Wien

## Vorwort.

Seit dem Erscheinen der Kataloge von Krafft<sup>1</sup> und Goldenthal<sup>2</sup> ist eine Anzahl von hebräischen Handschriften in den Besitz der k. k. Hofbibliothek gelangt, über die bis jetzt kein gedruckter Katalog vorliegt. Die Hofbibliothek bewahrt lediglich unter der Signatur Ser. nov. 2163 ein handschriftliches Verzeichnis,<sup>3</sup> das Friedrich Müller als Amanuensis der Palatina angelegt hat, das aber wissenschaftlichen Ansprüchen nicht ganz genügen kann. Daher ist aus diesem neuern Bestande wohl einiges benutzt und veröffentlicht worden, im ganzen jedoch muß gesagt werden, daß diese Gruppe von Handschriften ziemlich unbekannt geblieben ist. Sie kann zwar von minderwertigen Bestandteilen nicht ganz freigesprochen werden, schließt aber auch eine Reihe von wichtigeren Stücken ein.

Ich hatte vor drei Jahren begonnen, mir aus diesen Kodizes Notizen zu machen, um sie allmählich zu veröffentlichen,<sup>4</sup> als ich von A. Freimann die mich zu Dank verpflichtende Anregung erhielt, eine ausführliche Beschreibung der Handschriften für die Zeitschrift für Hebräische Bibliographie zu veranstalten. Auf meine Bitte um die Genehmigung hiezu wurde mir von der k. u. k. Direktion der k. k. Hofbibliothek der Wunsch ausgesprochen, daß diese Publikation im Inlande

---

<sup>1</sup> Die handschriftlichen hebräischen Werke der k. k. Hofbibliothek zu Wien, beschrieben von Albrecht Krafft und Simon Deutsch, Wien 1847.

<sup>2</sup> Die neu erworbenen handschriftlichen hebräischen Werke der k. k. Hofbibliothek zu Wien, beschrieben sammt Ergänzungen zum Krafftschen Katalog von Dr. J. Goldenthal, Wien 1851.

<sup>3</sup> Die hebräischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek, verzeichnet von Dr. Friedrich Müller (Nachtrag zu den gedruckten Katalogen von Krafft und Goldenthal)

<sup>4</sup> ZfHB XV, 95.

erfolge. Ich habe also, nachdem Dr. Freimann mich von der ihm gegebenen Zusage enthoben hat, meine Aufzeichnungen im Einvernehmen mit dem k. u. k. Direktor der k. k. Hofbibliothek, Hofrat Josef Ritter von Karabacek zu einem systematischen Katalog ausgearbeitet.

Die Handschriften umfassen die Signaturen Hebr. 127—220; jedoch wurden zwei arabische Kodizes in hebräischer Schrift (212 und 213) ausgeschieden. In der Gruppierung und Reihenfolge ist im wesentlichen der Vorgang M. Steinschneiders in der zweiten Abteilung des Verzeichnisses der hebräischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin befolgt; wie dort sind die Register nach den Signaturen eingerichtet. Auf spätere Stücke in Miszellenbänden aus andern Gruppen ist regelmäßig verwiesen.

### Verzeichnis der Abkürzungen.

- Briquet = C. M. Briquet, *Les filigrans, Dictionnaire historique des marques du papier I—IV*. Genf 1907
- CB = M. Steinschneider, *Catalogus librorum hebraeorum in Bibliotheca Bodleiana*. Berlin 1852—60.
- HB = Hebräische Bibliographie . . . redigiert von M. Steinschneider I—XXI. Beilau 1858—1882.
- Lichačef = N. P. Lichačef, *Značenije humažnych vodjanych znakov I—III*. St Petersburg 1899.
- Margoliouth = G. Margoliouth, *Catalogue of the Hebrew and Samaritan Manuscripts in the British Museum* I ff London 1899—
- MGWJ = Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Neue Folge, herausgegeben von M Brann, Breslau 1893—.
- Neubauer = Ad. Neubauer, *Catalogue of the Hebrew Manuscripts in the Bodleian Library*, Oxford 1886.
- Revue = Revue des Études Juives I ff. Paris 1880—.
- Rivista = Rivista Israelitica I ff. Florenz 1904—.
- Steinschneider IIÜb. = M. Steinschneider, *Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters und die Juden als Dolmetscher*, Berlin 1893.
- ZfHB = Zeitschrift für Hebräische Bibliographie . . . herausgegeben von A. Freimann I ff. Frankfurt a. M. 1897—.
- Eckige und runde Klammern im hebräischen Text bezeichnen, wenn ohne Beifügung, in den Handschriften vorhandene Korrekturen.

L. Bibel.

1

Bibel, vokalisiert und akzentuiert.

Fol. 394v. (nach Dodekapropheton) Ruth; fol. 397v. Chronik; fol. 445r. Psalmen; fol. 483v. Hiob; fol. 449v. Sprüche; fol. 512v. Hohelied; fol. 515r. Prediger; fol. 520v. Klagelieder; fol. 523r. Esther; fol. 529r. Daniel; fol. 540r. Esra-Nehemia.

בשלהי אל' העשורים ואבעה Fol. 558r. der Schreibervermerk: ספרות על ידי יולי יטמגאל בר טמגאל עמילוי גמיש בז' חמץ המשח מיט להדר חמוץ משנה חמוץ אלף' ומאתיים וחמש שאלות לבריאת עילס באלדליד ולאלאס ז' שנות ירושה לאלאס למאית ספי מדינת שלמות מציאתי אשר עד הנה — ערך השנתה אמן ZfHB XIV, 110 und XV, 95.

Pergament. 561 Blätter (nummerniert 558; und zwar 338, 349 und 356 doppelt) zu 11 $\frac{1}{2}$  x 16 $\frac{1}{2}$  cm. Die Seite zu 22 Zeilen. Doppel-Voisteckblatt (fol. 1/2), 69 vom Schreiber am Ende nummernierte Quaternionen (fol. 3—550), davon zwischen fol. 199 und 200 ein Blatt fehlend (I Sam. 29, 2—30, 22), zwei Einzelblätter (fol. 551/2), ein Ternio (fol. 553—558). Wiederholt Einzelblätter zusammengenäht. Lagenummern meistens weggeschnitten

Revisionsvermerk (fol. 2v.): Revisus p[er] me Laurentiu[m] Franguellu[m] 1575; darunter getilgte italienische Eintragung. — Lederband mit Metallrosetten -schließen — **Signatur: Hebr. 167.**

### Bibelteile.

#### 2.

Pentateuch, vokalisiert und akzentuiert, mit vokalisiertem Onqelos als Marginalübersetzung, am Ende (fol. 329v.—330v.) die Verszahlen der Bücher und Perikopen.

Fol. 329r. der Schreibervermerk: אֵין יָאֵב בְּתַבְּן הַדָּר יְהִיאֵל הַרְוֹפָא מִבְּתַחְאֵל מִשְׁׂרֵי בְּצָבֵטִי הַחֲיִיטִישִׁלוּ תְּכַם הַרְבָּעִים אַיְקָלִים סְבִיבָיו וַיְקִידָוּ לְאַיְשׁ מִיר בְּעֵמֶר רַיְהִיאֵל נְלָבֵב (Zunz, Ges. Schr. III, 209) בְּפָלָשָׁת מְשָׁה מִלְּמָדָר פְּרָח וּקְבָלָתִי .. וְהַשְּׁלָמָתִי בְּחַרְבָּת בְּצָלִי שִׁוְתֵה הַקְּמָה לְצִירָה וְאַלְפָה וְשִׁלְחָה לְחַדְבָּן חַבְתָּה .. הַאֲלָא אֲשֶׁר יָבֵן לְבִתְבּוּ יְזָהָבָה כְּבָלָעַ לְהַתִּיאָה כְּזָהָב וְתְּלִיקָה מְהֻקָּק סְפִינָן כְּרָבָב טִיב הַצְּבָעָן: הוּא הַכּוֹתֵב: וְאַמְּנִין הַמְּכַתֵּב: וְאַתָּא מְשִׁלְחָה וְאַמְּרָה:

הַמְּשִׁלְחָה וְאַמְּרָה עַמְּדָה עַמְּדָה:	אֲלָא כְּפָר עַמְּדָה בְּתַר בְּתַר:
לְרָבָב טִיב בְּתַבְּן יְהִיאֵל בְּתַבְּבִי:	יְהִיאֵל בְּתַבְּן יְהִיאֵל בְּתַבְּבִי:
בְּבִיה שִׁיבָּר וְתַר פְּרָח מְקוּמוֹ:	הַאֲלָא שְׁמַת הַאֲלָא בְּמְשָׁה:
וְפְּרוֹתָשׁ עַלְיָהַמִּדְסָסָה שְׁלָמָה:	אַל יָזְהָה לְהַנּוּת בְּזָהָב וְדָעִי:

Vom gleichen Schreiber für den gleichen Besteller geschrieben sind die von H. P. Chajes (Rivista V, 75 ff.) und Cassuto (Giornale della Società Asiatica Italiana XXI, 309 ff.) beschriebene Mišna-Handschrift der Biblioteca Nazionale in Florenz (1401—2, in Cesena) und der jetzt im Besitz der Stadtbibliothek in Hamburg befindliche Kod. Asher 13 (1404: Verzeichnis hebräischer Handschriften . . . Berlin 1868; HB XI, 104; Katalog מִקְרָא מִצְתָּה, HS. 112). — בְּתַבְּן (vgl. Chajes l. c.) wohl ↗ 21, 7; הַדָּר פְּרָח, wegen der Nähe von Cesena, das heutige Monte Fiorito, gleichfalls in der Provinz Forli.

Pergament. 330 Blätter zu 11·3 × 14·8 cm. Die Seite zu 15 Zeilen im Innentext und zu 25—40 im Margo. Ursprünglich 43 am Beginn und am Ende vom Schreiber nummerierte Quinionen; von diesen fehlen jetzt 10, und zwar nach fol. 130 die 14. Lage (II B. M. 12, 16—16, 7), nach fol. 170 die 19—26. Lage (II B. M. 33, 17 — III B. M. Ende) und nach fol. 300 die 40. Lage (V B. M. 17, 17—23, 4). Lagenkustoden

15. Jahrhundert (1402) Italienisch-rabbinische Schrift, im Margo kleiner. — Laut Vermerk des Akzessionsbuches am 20. Februar 1864 von N. Coronel angekauft. — Lederband. — **Signatur: Hebr. 158.**

## 3.

Pentateuch und Haphtaroth, vokalisiert und akzentuiert.

Pergament. 247 Blätter zu  $12\cdot2 \times 17$  cm. Die Seite zu 24 Zeilen. Am Anfang ein Quaternio fehlend; sodann vorhanden 31 vom Schreiber am Beginn und Ende nummerierte Quaternionen, von deren erstem das erste Blatt fehlt (fol. 1—247); der Rest fehlend. Anfang: I B M. 10, 25 יְהוָה אֶלְيָהוּ Ende: (Hapht. יְהוָה בָּנֵי יִשְׂרָאֵל)

15. Jahrhundert. Spanische Quadratschrift.

Der Beginn der Seite regelmäßig am Rande bezeichnet, in roter, manchmal lila Federzeichnung. Zu Anfang der einzelnen Bücher, ebenso nach V. B. M. oblonge Verzierung in Blau, Rot, Grün und Gold; Blätter und Ranken.

Besitzer: (Fol. 156 v.) . . . קָרְבָּן יְהוָה יְהוָה; (fol. 182 v.) יְהוָה יְהוָה יְהוָה יְהוָה, derselbe fol. 202 v. und 228 v., fol. 217 v. ohne Ort; (fol. 203 r.) יְהוָה יְהוָה יְהוָה יְהוָה פְּנֵי. — Laut Vermerk des Akzessionsbuches am 24. Februar 1877 von Hirsch Lipschitz angekauft. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 211.

## 4.

Kethubim, vokalisiert und akzentuiert, mit großer und kleiner Massora.

Fol. 1 v.<sup>a</sup> Psalmen; fol. 59 r.<sup>a</sup> Hiob; fol. 81 v.<sup>a</sup> Sprüche; fol. 101 r.<sup>a</sup> Ruth; fol. 104 r.<sup>a</sup> Hohelied; fol. 107 r.<sup>b</sup> Prediger; fol. 114 r.<sup>a</sup> Klagelieder; fol. 117 v.<sup>b</sup> Esther; fol. 125 v.<sup>a</sup> Daniel; fol. 140 r.<sup>b</sup> Esra-Nehemia.

Pergament. 163 Blätter zu  $19\cdot8 \times 25\cdot5$  cm. Zweikolumnig zu 25 Zeilen, in Psalmen, Hiob und Spr. durehlaufend. Oberer Margo zu 2, unterer zu 3 Zeilen, äußerer und zwischen den Kolumnen unregelmäßig 20 Quaternionen (fol. 1—160), ein Binio, dessen letztes Blatt weggescchnitten ist (fol. 161—163). Einzelne Blätter mit Einschnitten. Fol. 152 und 160 Lagenkustoden

14. Jahrhundert. Spanische Quadratschrift, im Margo kleiner. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 186.

## Rollen.

## 5.

Pentateuch.

Aus der aufgelösten Gemeinde in Kai-Fung-Fu in China. — Mit den bei S. M. Schiller-Szinessy, Catalogue of the Hebrew Manuscripts preserved in the University Library Cambridge Nr. 6 und Margoliouth 6 (wo der Hinweis auf Schiller-Sz., l. e. vermißt wird), besehriebenen, aus China stammenden Rollen in folgenden Punkten übereinstimmend: Fehlen der Krönchen, Anzahl und Anfänge der Kolumnen (erstere auch bei Neubauer

Nr. 49, letztere immer mit : und Versbeginn; Ausnahmen, unter teilweiser Veränderung von שְׁרֵת חִזְבָּן, sind I 1, 1; I 49, 14; V 16, 18 und V 23, 24), Vernachlässigung der Zwischenräume zwischen den einzelnen Parašioth und Büchern, mangelhafte Setzung der puncta extraordinaria (im unsrigen nur in I 33, 4 und IV 3, 39) sowie Nichtbeachtung der großen und kleinen Buchstaben. Desgleichen sind die Zeilenanfänge vor und nach שִׁירַת־חִזְבָּן und bei letzterem auch die Zeilenzahl (63) unregelmäßig; auch das zweite דָּבָשׂ III 10, 16 am Zeilenende. Hingegen ist das umgekehrte Nun vor und nach IV 10, 35/6 hier vorhanden. Von den bei Schiller-Sz. I. c. verzeichneten sieben Schreibfehlern hat unser Exemplar vier, und zwar I 18, 26 טְבָנָה; I 30, 26 אֲמָרָה; I 47, 17 וְיִצְחָקָה und IV 7, 14 אַשְׁרָה. Im Dekalog ist die Anordnung beide Male diese:

אֱלֹהִים  
תְּהִלָּה  
תְּרִיבָה

Das Exemplar wurde von Karl von Scherzer aus Peking gebracht. S. seine Notiz, Die Juden in China in Vierter Jahresbericht der Gesellschaft für Sammlung und Konservierung von Kunst- und historischen Denkmälern des Judentums, Wien 1901, S. 53, 4. Ferner M. N. Adler in Jewish Quarterly Review XIII, 34; bei beiden auch über weitere Exemplare.

Schaffleder. 90 mittelst Leinenfaden zusammengenähte Häute, auf der Rückseite in zwei Abteilungen und mit Überspringungen nummeriert. 38 32 m × 58·5 cm. Die Häute zu 1—4 Kolumnen, zusammen 239 Kolumnen. Die Kolumne zu 48—51 Zeilen. Die 21., 22. und 29. Haut sind von anderer Hand.

18./?) Jahrhundert Persische Quadratschrift — Signatur: Hebr. 219.

## 6.

### Das Buch Esther.

Laut beiliegendem Vermerk in 1½ Tagen geschrieben, wahrscheinlich von Moses Müller (vgl. Hebr. 130). Zum Geburtstage Seiner Majestät 1855 dargebracht.

Pergament. Drei durch Kollesis verbundene Stücke. 1·72 m × 15 5 cm. 5+6+3 Kolumnen zu 24 Zeilen

19. Jahrhundert. Quadratschrift.

Die 2., 4.—6., 8., 10., 11. und 14. Kolumnen mit dem Worte תְּבִשָּׁׁן beginnend. — Futteral und Karton. — Signatur: Hebr. 131.

## II. Bibelauslegung.

(Zuletzt Homilien.)

### 7.

Šélomoth Jic̄haqi, Kommentar zur Bibel, mit Ausnahme der Chronik.

Anfang fol. 1 v.<sup>a</sup>:

בראשית בראשית אל יצחק לא היה [צרכך] להתחילה התורה .

Ende fol. 276r.:

ולבבבוריים שתו מביאים ביכורים בפרק אחד לכל דבר ורב רב קבוצתי ומגוון  
השלטני ספר עוזרא · הוצר דה לא לנו לשורה · וויזיאנו מאפילה לאורה · אמן בימי  
מהדרה ·  
ברוך הנזון לסייע בה ולאין איזיט עצמה הרבה · חוק נתחוק ·

Fol. 95 r.<sup>a</sup> Josua; fol. 99 r.<sup>a</sup> Richter; fol. 103 r.<sup>a</sup> Samuel; fol. 113 r.<sup>c</sup> Könige; fol. 124 v.<sup>c</sup> Jeremias; fol. 134 v.<sup>b</sup> Ezechiel; fol. 152 v. Jesaja; fol. 179 v.<sup>c</sup> Dodekapropheton; fol. 200r. Ruth; fol. 201 r.<sup>b</sup> Psalmen; fol. 224r.<sup>a</sup> Hohelied; fol. 230 r.<sup>a</sup> Sprüche; fol. 240 v.<sup>b</sup> Prediger; fol. 248r.<sup>a</sup> Hiob; fol. 260 v.<sup>a</sup> Klaglieder; fol. 263r.<sup>a</sup> Daniel; fol. 269 r.<sup>a</sup> Esther; fol. 270 v.<sup>b</sup> Esra-Nehemia. — [Über die fragliche Echtheit des Kommentars zu Esra-N. s. S. Poznanski, Kommentar . . . Eliezer aus Beaugency, Einleitung XIV Anm. 1].

Die Namen der beiden Schreiber sind wiederholt bezeichnet, und zwar ברכות fol. 16 v.<sup>c</sup> und später regelmäßig durch Punkte, אברם fol. 25 r.<sup>c</sup> und sonst durch Punkte, 25 v.<sup>c</sup> und öfters durch Fabeltiere, 26 v.<sup>a</sup> durch Ornament (s. die äußere Beschreibung).

Zahlreiche Marginalglossen von der Hand des ersten Schreibers (die meisten bis fol. 22; weniger fol. 95 ff. und 149 ff.; gar keine von fol. 182 an), oft ohne Beifügung oder als יתפסת (ח, ח) seltener als דן bezeichnet. Mit Namen werden angeführt: בר יצחק (?) (fol. 2 v.), שמואל בר יצחק, שמואל מלכיזדיק (fol. 19 r.), שמואל (fol. 18 r.), am häufigsten דן יacob; letztere Glossen (zu I. B. M. 14, 13; 21, 22 und 28, 17 Verwandtschaft mit Kara zeigend) erfordern eine besondere Untersuchung im Zusammenhang mit den vom zweiten Schreiber im Innentext angebrachten Josef-Zitaten.

Auch Hebr. 3.

Pergament. 276 Blätter zu  $32\frac{1}{4} \times 42\frac{3}{4}$  cm Dreikolumnig zu 41—42 Zeilen. Zwei Quaternionen (fol. 1—12), vom ersten das zweite und dritte sowie das sechste und siebente Blatt fehlend (I B. M 1, 11 וְזַהֲרֵי שָׁמֶן — 4, 16 קָלְבָת בְּלִבְנָה sowie 8, 10 וְצַפְנָה — 13, 9 אַבְשָׁר אֶת אַבְשָׁר), Quinio (fol. 13—22), 10 Quaternionen (fol. 23—102), zwei Ternionen, vom zweiten die drei letzten Blätter weggeschnitten (fol. 103—111), fünf Quaternionen, vom letzten die drei letzten Blätter weggeschnitten (fol. 112—148), Binio (fol. 149—152), Quaternionio, dessen erstes Blatt weggeschnitten (fol. 153—159), Ternio (fol. 160—165), zwei Quaternionen (fol. 166—181), Ternio (fol. 182—187), 10 Quaternionen (fol. 188—267), Quaternionio (fol. 268—273), das vierte und fünfte Blatt fehlend (Esra 1, 1 מִלְחָמָה אֶצְבָּעָה צְבָאָה יְהוָה — 5, 10 אַבְשָׁר אֶת אַבְשָׁר), Ternio, die letzten drei Blätter weggeschnitten (fol. 274—276). Lagenkustoden, fol. 30 v., 119 v. und 181 v. mit Tierfiguren, oft weggeschnitten. Römische Zahlen, jeweils auf den letzten Seiten der Lagen, von rückwärts beginnend.

14 Jahrhunder<sup>t</sup>. Zweierlei gotische Schrift abwechselnd (vgl. oben); die zweite dünner und spitzer. Menahem schrieb fol. 1 v.—22 v., fol. 95 r.—108 v., fol. 149 r.—152 v. und fol. 182 r.—276 r.; alles übrige schrieb Abraham. Zum Zwecke des richtigen Anschlusses ist fol. 20 v. fortlaufend und fol. 21 r. in zwei Kolumnen geschrieben, ebenso fol. 94 v. figuriert, fol. 108 r. in zwei Kolumnen, fol. 152 r.<sup>b</sup> leer und 152 v. fortlaufend. (S. o. die weggeschnittenen Bl.)

Aufänge mit Federzeichnungen fol. 48 v.<sup>b</sup> und 63 r.<sup>b</sup>.

Marginalglossen, oft als " bezeichnet, von fremden Händen (nur zum Pentateuch). Das Ende des Hiobkommentars, fol. 260 r.<sup>b</sup> und v. von fremder Hand ergänzt.

Besitzervermerk (fol. 1 r. oben): Auf dem Längsschnitt: BB. — Laut Vermerk des Akzessionsbuches am 7. März 1865 von dem Antiquitätenhändler S Egger in Wieu angekauft. — Holzdeckel mit Schweinslederüberzug. Rollen- und Stempeldruck; auf dem Vorderdeckel die Jahreszahl 1549. Metallbuckel und -ecken, eine Schließe abgerissen; Öse zum Anhängen der Kette. — Signatur: Hebr. 220 (aufgestellt unter 12<sup>b</sup>).

## 8.

David Qimhi, Kommentar zum Dodekapropheton und zu Ezechiel.

Anfang fol. 1 r.:

במת הַנֹּאָה יְהוָה  
 דברי נביאים במשל נטאים כאשר קדאיים אין מטאים  
 נבן וחבש יתבוננו בס ורשי יסוד כאשר בראיים  
 בראם דברי ארבי יתbam קצרו בפרשיות עשר נביאים  
 היישע

אמר דוד בן יוסף בן קמחי הספרדי זה ספר מבחר משלים עשר נביאים אמרו רבו  
 לא לפה שנבוארת כתינה הברם יתרה לפה שלא יאמור ...

Ende fol. 221r.:

בן אשר ירמיהו הנביא וה אשר יקרא לה זכרני בן אשר על מלך המשיח וזה  
שמו אשר יקראתי זכרני וינוון הרים וצמאנ רקראה יתפרש מיזמא דישרא ז' שנותיה חתן .

אי מטה דשלען בר רודר כתבי זכרני זה ספר אשר יש בו פירוש מזרע עשר יהוקאל מלך דוד קמח  
וצל לנצח החכם המשכילים ר' יוחנן כל מאיר נטול הדר במן רונו והשלמה איזה  
בחירות אב שית המשיח אלבים וששים לבראת שלם המקום בחרנו זבחו להריה כי

ז' זא אמן סלה . Gegen die Ableitung von *הטמי* aus Grasse s. Schwarz in ZfHB XV. 95; eher liegt vielleicht einer der mit Ole . . . beginnenden spanischen Ortsnamen zugrunde vgl. P. Madoz, Diccionario geográfico-estadístico-histórico de España, Bd. XII). Das Verbot in Guipuzcoa zu wohnen s. Kayserling, Geschichte der Juden in Spanien und Portugal 116, 132. Somit (nach Mitteilung von Kustos R. Becri) statt Mondragon infolge der Aussprache Montearagon, Provinz Toledo. möglich.

Pergament. 221 Blätter zu 23 x 30,5 cm. Die Seite zu 25—26 Zeilen. 14 Quaternionen, von deren erstem das erste Blatt weggeschnitten ist (fol. 1—111), zwei Quaternionen fehlend (Zach. 12, 7 — Ezech. 4, 9 ז' זאה אבניא), ein Ternio (fol. 112—117), 13 Quaternionen (fol. 118—221). Blattänder öfter abgeschnitten. Antizipationen. Blattschlüsse mit Vorlage koinzidierend (vgl. fol. 4 v., 8 v., 40 v., 60 v. usw.) Lagenkustoden.

13. Jahrhundert (1300) Spanisch-rabbinische Schrift.

Vorbesitzer: Moise Soave in Venedig (HB. IV, 113). — Halbfranzband — Signatur: Hebr. 181.

## 9.

David Qimli, Kommentar zu Ezechiel und zum Dodekapropheton.

Anfang fol. 1r.:

מראה אלהים נשׁוביןם נפלאו ליעץ נבִיאוֹ בְּנֵי יִשְׂרָאֵל נֶבֶרְאָמָן

אמר רודר בר יוסוף בן קמחו רבפדריו (אצל) זו את דברה אשר פתח בה יהוקאל הנביא  
ספדרו הוא מראה שתחזק נאר יהונתן אדרט מעת בעין המראה . . .

Ende fol. 167r.:

בן אבא יהביבי לפיכך יהודת היא כדי שיחזקי בעל השיבת ליטם הבא כדי שלא  
יבח הארון בלה ימזהה תרם ואשר לא יהרו בטהורתו בלה יטיפסו במרוב העמים או  
לייטם הנטשנות בארץ ישראל והטוחנות יהירוי בוגר הרקע וואריקו הרביס ככוכבים  
לעלם ועד [אמן] .

Pergament. 167 Blätter zu 23·3..31·5 cm. Die Seite zu 32 Zeilen. 21 vom Schreiber am Beginn nummerierte Quaternionen, von deren erstem das erste Blatt weggescchnitten ist. Lagenkustoden.

15. Jahrhundert. Spanisch-rabbinische Schrift!

Marginalkorrekturen vom Schreiber, der auch jeweils die zugehörige Perikope vermerkt. Interlinear- und Marginalkorrekturen von späteren Händen.

Besitzervermerke: (Fol. 80 v.) ז'יז'ת שיבת צדקה; (fol. 167 v.) של משה. — Halbergamentband. — Signatur: Hebr. 209.

## 10.

### I. Erster Bestandteil.

#### 1. 'Azriel(?) Kommentar zum Hohelied.

Anfang fol. 1 r.:

**ברוך יי' אלוהים אלהי ישראל מן העילם ועד הנעלם . . .**

Ende fol. 46 v.:

**בזם הבויש אתה (sic) יי' אם שבר עמו ומבחן מבתו דבאת . . .** — S. Jellinek, **קינדרט תריעין**, S. 39.

Der Anfang auch Hebr. 47 II fol. 57 v.—59 r.; vgl. Salfeld. Das Hohelied Salomos S. 103 Anm. 4.

2. (Anhang zur vorigen Nummer) Psalm 29 mit kurzer kabbalistischer Erklärung.

Anfang fol. 46 v.:

**ונמיה לדוד הבו ל' . . .**

Ende fol. 47 r.:

**ואהדריהם נ שמות ואחריהם יד שמית ואחריהם ב' שמות ואחריהם עשרה ואחריהם ט�ניה ואחריהם ארבע איותה בדי טשתה בלה על ד איותה . . .** — S. Jellinek, **קינדרט תריעין**, S. 39.

Vgl. Kod. Paris 225<sup>2</sup>.

### II. Zweiter Bestandteil.

#### 3. Gebet des Elia.

Anfang (defekt) fol. 48 r.:

**מןלול ומינבר תרתרר בכל שיר התפאר בכל טעם . . .**

Ende fol. 48 r.:

**אלוי אל האחד חסלה צלחת דאלדי ובר לטיב נל . . .**

4. Anleitung zu Buchstabenzauber: a) שמיות הראשון לירטה; b) שמיות החרב; c) שם החרב; d) להאנל מתביצה; e) יבן להבאה; ספרים וחיצניות לבטל.

לטמורת הרב נתנות זבל בלי' וין יבל (g); להבריה שידין ולהנגל מזוקן (f); בשירה:  
קוח לאטה (i); לטמורת הדרך מהרב ר משה בלא נתן (?) (h); דבר רע.

Anfang fol. 48v.:

לקרוא בלא פ"י ולהבין סוד טעמיות .

Ende fol. 50v.:

... ובכל מקים شيئا' הקנה ינזה האדם שתופט אותו בידו וביריך שתהוה נקי וזה  
בראש טיבתך הם גשלם תלה .

5. a) Kombination von Bibelversen, Moše ben Nahman zugeschrieben.

Anfang fol. 51r.:

אילו עשרה פטוקום חביב הרב הנהיל ר משה בלא נתן על לאמרם בכל ים שלך  
במקומות בבניה ... בראשית ברא .

Ende fol. 51r.:

... יישלושם יצעו; ואחר כך יזכיר אלו השמות אדרוריין .

b) ב' קדלה קארה לרבינו משה בלא נתן (&) (51v.) (anscheinend echt).

Anfang fol. 51r.:

זה רצון . . . שתtan ברבה (51v.) והריהה ושלוט בכל עסן .

Ende fol. 51v.:

כ' אתה שיטע הצלחה עבדך ובניך ברוך אתה יי' שיטע הצלחה .

6. 13 Glaubensartikel (nach Moše b. Maimon).

Anfang fol. 51v.:

ג' שהוא יתרברך נמצא .

Ende fol. 52r.:

... כ' זה הילך המאמין נשלמו הוא עיקרים הלהה ושבח לפומר נעלמים .

7. Über אביג'ייז ; Buchstabenrechnung, Permutationen etc.

a) z) Anfang fol. 52v.:

ח' רבען כל היודע שם של מ' אותיות אהוב למעלה

Ende fol. 53r.:

. ומיד שהשתן שומע בורה . סליק רפשט ואלוי (sic) (הבחית). Somit Steinschneiders Vermutung zu Kod. München 112<sup>18</sup> bestätigt.

ב) Anfang fol. 53v.:

אבנו יתען בנים עליינו לשבח .

Ende fol. 56r.:

... זה רפסק טוב להגילה בכל דבר ובלבד שיביר שם של מ' עמו .

b) Anfang fol. 56v.:

— אמן יתן . . . נתמך עיקר בקבלה ומורה שם . . . של מ' איזוות . . . כך צירפה פירשה רבנא דאי: און על פי הקבלה ועל פי המסתירה ; Fol. 57r.: sodann; fol. 57v.: שאילת הלום מפני החסיד הרב ר' יהורה; לפתחה הלב ; wiederum לפתוחה הלב

Ende fol. 57v.:

המע יצא . . . ט שמות אלה אין לפעול בהם כי אם כן לחדר

ראשי תיבות (vielleicht von anderer Hand):  
מחשיות הנוברים

הדרך בפלויא עליליה ז"ז גבאות למדאות

.....

קתרין נניאת ל"י

### III. Dritter Bestandteil.

#### 8. Kabbalistischer Kommentar zur Pessach-Haggadah.

Anfang fol. 59r.:

בשם י"א אלקי ישראל אתחיל לבתים פ' הדגדה עד דנבחר לר' ראשן שלפעת דומה לבלה בלבנהת להיבח .

Ende fol. 64v.:

אשר אלני . . . והשכינה תחוללה מצטמיה לשמייה עד ובשנת חישל חנת

S. Margoliouth 793<sup>1</sup>.

Name des Schreibers von 8 punktiert fol. 62v.

Zusammengesetzt; erster Bestandteil fol. 1—47; zweiter fol. 48—57; dritter fol. 59—65. Hing ganz oder teilweise mit Hebr. 149 zusammen (s. dens.).

Pergament. 65 Blätter zu 17·5 cm × 24 cm. Die Seite zu 24 Zeilen in der ersten und vierten Hand (s. weiter unten), zu 22 in der zweiten und dritten. Vier Quinionen (fol. 1—40), Quinio von dem die letzten drei Blätter weggeschnitten sind (fol. 41—47). Quinio (fol. 48—57), eingeschobenes Papierblatt (fol. 58), Quaternio, das vorletzte Blatt weggeschnitten (fol. 59—65). Am Ende der beiden ersten Lagen Kustoden, fol. 20 v. auch Nummer; fol. 48 r. oben verkehrte lateinische Nummer XXII, darunter \*.

14.—15. Jahrhundert (I. vor 1475). Spanisch-rabbinisch im ersten Bestandteil; sodann dreierlei italienisch-rabbinisch. davon die zwei ersten im zweiten Bestandteil (das erste 14. Jahrhundert, das zweite fol. 53 v. beginnend), vielleicht verschieden auf fol. 57 v. (siehe Inhalt)

Revisionsvermerke (fol. 64 v.): reuisus p[er] me Laurentiu[m] Franguellu[m] 1575; Reuisto et corretto p[er] mi Fra Luigi da Bologna 1601. — Halbfranzband. — Signatur: Hebr. 148.

18. 153<sup>2</sup> Auszug aus Jic̄haq ben Jēhudah, זכריה בן יהודה

### 11.

#### I. Innentext des ersten Bestandteils.

##### 1. Menaḥem Recanati, Kommentar zum Pentateuch.

Anfang fol. 2r.:

בראשית ברא אלהים את השמים ואת הארץ לפ' דעת ר' ו מה שנראה מבוונתם ..  
Ende fol. 242 r.:

... נס אומתת למטה המטה צואמֶ בינה ירושלים י' נרחי ישראל יבנֶ בבורך י' ..

Auch Hebr. 12<sup>a</sup>, fol. 423r.<sup>a</sup> — 486v.<sup>b</sup>

#### II. Marginaltext des ersten Bestandteils.

##### 2. Kabbalistischer Kommentar zu den Gebeten.

Anfang fol. 2r.:

בערת אל וועשה כל(?) פלאות: אני אתחיל לפרש סוד הפלות: אפרנסנו ברכבי התערחות: باسم איום וורא על הלהות: בעורת נרא תהלות אבחוב פירוש התבעלות בץך כל אמרוי פ' אין בזב נפתל ועקס בו תורה י' חמייח משיבת נבט ..

Ende fol. 25v.:

ל'ן אם ברכינו וכו .. ובמקום זה הביאו בנד האלף בית השלישית ואות שין של השניה לטולט בטהלה בנד בית ובית טחחים לנו וברכינו יחד וכו באל המברך .. את ובווחוק חוקו ריאמן לבבבבל המהילים לי' ..

##### 3. Menaḥem Recanati, Gründe der Gebote.

Anfang fol. 25v.:

דע כי יש לנו להבין הדברי הנסתורים ממענו ..

Ende fol. 46v.:

וأنחנו נלך בשם י' אלהינו לעולם וניד ..

##### 4. Menaḥem Recanati, Nachträge zur vorigen Nummer.

a) Anfang fol. 47r.:

אלן טעם אחדים שמצאתי טעם טמונה הקן דברך ..

Ende fol. 51 v.:

... עין מ בימי משה מהם בימי יהושע כי מרותו של משה (טעם האילה In (fol. 47 r.)  
צמים ומדת יהושע ארין ודי לאיש מבן ...  
בנד הבניין הנאנל מהטيبة והוא נעלמה מאר במו שבחתו עליל  
הhergehenden mehrere Stellen passen.

b) Kabbalistische Erklärung zum Tischgebet.

Anfang fol. 52 r.:

וזו כי ברבה הטעון על דרך הקבלה לפי מה שבסודר במדרשות רות עשרה דברים  
נאמרו בעין המעודה . . .

Ende fol. 53 r.:

בעבור כי כיב של ברבה הוא בנד מדת רוח עה ויעל בן את שם ישיעית אשא  
ז. s. Steinschneider, Kat. München 103<sup>3</sup> und Kat. Schönblum - GHIRONDI 115 L. nachzu-  
tragen bei Margoliouth 739<sup>II</sup> und 743<sup>VI</sup>.

e) Anfang fol. 53 r.:

ועתה אביהיך מה שמצאתו בסודר הגודל בעין המצות בלשון זהה תאנא בילענלאטא  
דרישא . . .

Ende fol. 64 r.:

... ובבר הוהרתיך במה שידעתך והשם בדרכינו יילאה לנו סודות וזראי פלאות מהירתו  
ויצילני ישבנו לנו [בלשן] למה שבתו אשפיך רוחך על כל בשר יונאו ביבט  
S. Steinschneider l. e.. Margoliouth 743<sup>V</sup> Zusatz und Neubauer 1616 (verdruekt).

5. Moše ben Nahman, Über die jenseitige Vergeltung.

Anfang fol. 64 v.:

... צו רבוון שלשה ספרדים . . .

Ende fol. 85 v.:

ובעל לעבדיו למען הרמי וחסידי אמן ואמן

8. Abschnitt aus dem Zohar zur ersten Perikope.

Anfang fol. 85 v.:

חין כל שדטה . . .

Ende (abgebrochen) fol. 103r.:

... בֵין דְּאִתְבָּנִים תְּרִ הַוְדָאִ לֹא אֲשָׁתָּוּב  
(Zu 3, 8)

### III. Innentext des zweiten Bestandteils.

9. a) Fol. 243 r.: — b) Fol. 243 v.: — **בְּזִקְוּם שְׁלִמְיָסֶן**  
בְּזִקְוּם שְׁלִמְיָסֶן Anweisung, teilweise summarisch; fol. 245r.:  
בְּעִירָה יְמִם אֲפֻזִים אֲשָׁבָתָה לֹא חַטָּא; fol. 246r.:  
בְּעִירָה יְמִם אֲפֻזִים אֲשָׁבָתָה ... בְּלֹא דְרִיטָה  
נִזְרֵי אַחֲרָה; fol. 247v.; fol. 248v.; fol. 249v.: בְּקַשְׁתָה לְרִבְ�וֹת הַלְּבָשָׁה  
לְמִנְחָה יְמִם הַבִּיפְרָאִים  
אַילּוּ חַמְשָׁה שְׁבָעִים פְּסָקִים

### IV. Marginaltext des zweiten Bestandteils.

10. a) Fol. 243r.: . . . בְּכָל יְמִים וּוּמִים . . . בְּקַדְרָא  
b) Fol. 243r.: — c) Fol. 243r.: . . . וְיַחֲצֵן מְלֵבָנִיךְ . . . וְהַשְׁבֵּס הַעֲשָׂה וְהַאֲמִינָה  
הַבִּילָה אַחֲרָה; d) Fol. 243r. (v.): . . . וּבְכָל יְמִים וּמִם צְבָיר תְּפִלְתָּה () הַמְּלוּתָה  
הַבִּילָה אַחֲרָה קָצְרָה . . . e) Fol. 244r.: . . . נָאָה . . . וְיַחֲצֵן מְתָנוֹת מִתְבָּרָה  
הַכּוֹחַת לְרִבְּיָה בְּחֵי הַחֶסֶד וּבְרַבָּן . . . f) Fol. 245v.: לֹא בְּצַדְקָתִי

Zusammengesetzt; erster Bestandteil fol. 1—242: zweiter Bestandteil fol. 243—252.

Pergament. 252 Blätter zu 11·8×16 cm Die Seite zu 32 Zeilen im Innentext beider Bestandteile, zu 46—76 Zeilen im Margo des ersten und zu 47 Zeilen im Margo des zweiten Bestandteils. Vorsteckblatt (fol. 1), 23 Quinionen, zu Beginn und Ende vom Schreiber numeriert (fol. 2—231), Lage zu 12 Blättern, davon das letzte weggescchnitten (fol. 232—242); später hinzugefügter Quinio (fol. 243—252), Lagenkustoden.

15. Jahrhundert. Italienisch-rabbinisch im Innentext des ersten Bestandteils, deutsch-rabbinisch im Margo bis fol. 66r.; dann italienisch-rabbinisch bis fol. 103r.; zuletzt, von fol. 97r. an, regelmäßiger. Zweiter Bestandteil vielleicht von der letzten italienisch-rabbinischen Hand.

Besitzervermerke: (Fol. 2r.) קָרְבָּן גַּעֲרָה לְיַאֲקֹב; fol. 242 v. קָרְבָּן גַּעֲרָה לְיַאֲקֹב; (ib.) שְׁבָעָה עַל פְּנֵי זְהַב; אַתְּ צָמֵן יְהִי רְאֵינוּ; diese beiden deutsche Schrift. — Halbfranzband. — Signatur: Hebr. 196.

## 12.

1. פִּי מְשִׁלְיָה מַהְכֵבָבָן וַיַּדְאֵל צְלָאָמִי נָעַן Menahem Meiri, Kommentar zu den Sprüchen Salomos.

Anfang fol. 2<sup>a</sup>r.:

אַפְּרֵד מְנַחָּת בְּן שְׁלֹמֵה לְבֵית מְאִיר דְּבָרִי פִּי חַבְתָּן וִישְׁפְּתִיה בְּסִלְלַת הַבְּלָעִינִי שְׁלֹמֵה

הַמְּלֵךְ עַל חַבְרָה שְׁלֹשָׁה סְפָרִים עַל שְׁמוֹ

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 175 Bd. 5. Abh.

Ende fol. 118 v.:

שָׁקֵר וְלֹהוּרוֹת הַגְּמִיל הַרְבָּלִיתִי אָמַר בְּחַחַמָּת דָּבְרֵי הַנוּ לְהָמְפֹרִי יִדְיָה וְהַלְלוֹת  
בְּשֻׁעֲרִים מְעַשֵּׂה . . .

Gekürzt gegen Biblia rabbinica, Amsterdam 1727. — Die Bibelverse regelmäßig am Rande.

2. אוֹזֶב מַהְרָמְבָּן לוֹ Moše ben Nahman, Kommentar zu Hiob.

Anfang fol. 119 r.:

רַבְּרַבְּ רַבְּרַע בַּיְתָהָה בִּידָּעַת הָאֱלֹהִים מִיעִי הַשְׁפָּלָתָם וְאַיִשְׁתָּם וְהַשְׁנָהָהוּ כְּכָלְלָתָם  
בְּבִפְרָטָם פְּנַיטָּת נְדוּלָּות . . .

Ende fol. 187 r.:

וַיָּשֵׁב בְּצִדְקוֹם שֶׁלֹּא יָאמַר (v. 187) כֵּן לְמַעַלְתָּם בְּמִשְׁחָה וּבְאַדְנָן כֵּי פְּרָטָ  
בְּמִתְחַתָּם עַל פִּי יְהָוָה וְהִיא מִתְחַת נְשִׁיקָה שָׁבֵת לְהָסֵד לְדִקְחָה בְּשֵׁם הַגָּבֵד וְהַנִּירָא . . .

אני ישראל בר יצחק : Darauffolgend der Schreibervermerk : רַלְאַטְשׁ תְּהַתְּבִּי וְהַסְּפָר יִשְׁתַּבְּשָׁ בְּפִירּוּשׁ מִשְׁלָשׁ מִתְחַבְּבָה רַמְנָחָם הַמְבָנָה שֶׁן יִזְרָאֵל שְׁלָאָמוֹן  
נֶעֱן וְפִי הָרָ מִשְׁחָה בְּרָלְחָמָן נֶעֱן מִסְפָּר אַיִבָּס וְרַשְׁלָמָתִי אַוּוּ בְּיָום כֶּתֶב אַיִדְךָ קָנְבָּן לְפָרָט  
בְּהַזְוּיָּה כֵּן שְׁלָשׁ וְשְׁשִׁים שָׁנָה וּבְתַבְתִּיו לְעַצְמֵי הַשָּׁם יוֹבֵן . . . מִעְתָּה וְעַד עַילְעַד אַמְּנָן  
וְאַמְּנָן בְּרִיךְ רַהֲמָא דְּסִיעָן מְרוּשׁ וְעַד בְּעַן יִשְׁמָח הַבִּיהָבָן וַיְלַכְּדָה אַמְּנָן

Pergament (die innersten und äußersten Blätter jeder Lage) und Papier gemischt — Wasserzeichen: 1. (fol. 2<sup>a</sup>, 14 etc.) Kleiner als Briquet 14292—14306. 2 (fol. 17, 30 etc.) Vgl. Briquet 4336; jedoch scheinen die Drähte in der Mitte und unten durch Fäden verbunden, Längsrippen enger zusammen und umwickelt. 3. (fol. 100, 107 etc.) Hand, vier Finger geschlossen, Daumen frei, einfacher Querstrich, unten beiderseitig spitz auslaufend; kaum Variante von Briquet 11080ff. — 189 Blätter (1, 2<sup>a</sup>, 2<sup>b</sup>—188) zu 15<sup>1</sup> (21<sup>5</sup>) cm. Die Seite zu 24 Zeilen. 11 Lagen zu 16 Blättern (fol. 1—175), eine zu 14 Blättern, von denen das letzte Papierblatt weggeschnitten ist (fol. 176—188). Numerierung zu Beginn und Ende der Lagen. Blattkustoden.

15. Jahrhundert (1432). Provençalisch-rabbinische Schrift.

כֵּן נֶלֶךְ עַל הַנְּהָרָה אָזְנָבָה עַל בְּגָעָה וְאַדְלָבָל (?) עַל מְסִיבָּתָה  
עַל הַנְּהָרָה אָזְנָבָה עַל בְּגָעָה וְאַדְלָבָל (?) עַל יְהָוָה וְמִצְבָּתָה וְמִזְבְּצָתָה עַל נְדָבָה . . .  
קָשָׁתָה עַל לְבָבָה הַלְּבָבָה . . . עַל בְּמַסְתָּה וְבְמַבְּדָה . . . Halbergamentband. — Signatur: Hebr. 179.

63. 151<sup>2</sup> Kaspi, בְּנֵלָת אַיכָּה.

### 13.

1. Šemuel Motot, Superkommentar über den Kommentar des Abraham ibn ‘Ezra zum Pentateuch.

Anfang (defekt) fol. 1r.:

(Ed. Venedig 1553 fol. 5r.<sup>a</sup> Z. 15) של ים שני ובן כולם ויש עם כן

ובן רל' במו זה ובן בין מהנה מארים

Ende fol. 95v.:

שחטבך עמי ואין כי לחה בעבור בבוד משה שהיה כי עיתוד עמהה;

Identisch mit der gedruckten Version (s. o.).

Vgl. auch Hebr. 98; s. HB XV, 16/7.

2. (Anhang zum Vorigen.) Beantwortung einer Frage über die von Motot nicht zur Genüge erklärte geometrische Stelle in ibn 'Ezra II, 3, 15.

Anfang fol. 95v.:

כִּי רָאֵיתִי לְחַבֵּם הַמְפָרֵשׂ הוּא בִּירֹזֶת וּבִיאָר עַל הַקְּרֻמָּת אֲעַד לְכָפְרִי שְׁמָות בָּאָמָרָה  
וְאֵם תְּשִׁים אַלכְסִין וּבָנָה זְהֻה לְזַהַה חַצִּירָה מִאַד שְׁלָחָה מִזְהָה לְאַחֲרָה מְטוּמָעִי אַמְרָה  
הַחַבֵּם נִשְׁאָר נַד עַל וְהַשִּׁיאָר חַשְׁבִּי

Ende fol. 96r.:

... וְאֵין מִידֵּי נִסְתִּיחָה בְּכָל חַלְקָה וְאָשַׁעַת בְּהַתְּמוּנָה לְמַעַן הוֹכֵן לְהַבְּחִינָה כִּי  
אֵין אַמְתָּה לְפִי הַקְּרֻמָּת הַחַבֵּם אֲעַד לְלַ

3. 5. Levi ben Geršom zu II. Samuel 23, 1.

Anfang fol. 96r.:

אֱלֹהִים דָּבָרִי רֹדֵד הַאֲחַרְנוּם רַלְּאָה

Ende fol. 96v.:

... וְלֹא יִשְׁאָר מִתְּמָתָת שָׁאָרִית

4. 4. (vielleicht Kreskas? Vgl. die folgenden Nummern und Kod. München 315<sup>15</sup>), philosophische Erklärung zu Jesaia 60, 20—22.

Anfang fol. 96v.:

לֹא יִבּוֹא עִיר שְׁמַשְׁךְ וְנוּ מִבּוֹא הוּא כִּי לְשׁוֹן בִּיאָה שְׁהָוָה הַעֲרָבָה הַנְּאָמָר עַל הַשְׁמַשְׁךְ

Ende fol. 97v.:

... אַנְיָה וְיִ בְּעֵת אֲחִיטָנָה רָמוֹ אֶל חָנוֹלָה אֲשֶׁר תְּהִוָּה סְבָתָה הַהְטִיבָה הַמִּיחָלָט וְהַאֲמָתָה  
אַמְרָה עֲשָׂה אָמָם וְבוּ בְּעֵת אֲזָמָם לֹא וְבוּ:

שָׁאָלָה לְהַבְּ (מִאֲשָׁתְּרִי) מִאַד קְרִשְׁקָס (נַי) אֶל הַהְהָן  
דְּשָׁלֵם מִאֲשָׁתְּרִי פְּרוֹפִיָּה דּוֹרָאָן נַי  
Meir Kreskas, Anfrage an Prophiat Duran.

Anfang fol. 99r.:

בְּ תַעֲבֹר בִּמְיֻמָּא אֶתְךָ וְ . . .

Ende fol. 100r.:

אֵין בְּשָׁמֶן מִזְהָה הַבָּא מִזְהָה (לְהַעֲבֹר) (לְהַעֲדִיר) הַמָּקָה;

אֶתְרָה חַכְמָה הַטְּלָבָה מִשְׁטָרִי פִּרְבִּיטִית הַלְּבָן דָּרָא אֶל הַיִשְׁשָׁה הַגְּבָבָה מִאֶתְרָה 6. Prophiat Duran, Brief an Šéaltiel Gracian über die wahre und mittlere Konjunktion.

Anfang fol. 100r.:

כִּבְדַּק הַכְּמִים וְהַרְדִּק וְקִוִּים נָרָא אֶם אַמְּרָתוֹ אַשְׁמָרָה דָּרְבִּי . . .

Ende fol. 101v.:

אֵת יְהֹוָה יְהֹרֶה הַסּוֹתָה וְהַאֲמָתוֹ; יְבוֹן: שְׁלָמָה: הַרְשָׁת שְׁלָמָה הַבְּמָרָק בְּכָל נְבָשָׁי וּלְבָשָׁי  
פִּרְבִּיטִית הַוְּרָאָן הַלְּבָן;

Zu berichtigten Catalogue . . . Paris 1048", zu ergänzen Steinschneider in Bibliothea Mathematica 1899, S. 43.

חַשְׂיוֹת הַחַכְמָה הַשְּׁלָמָה מִאֶתְרָה פִּרְבִּיטִית הַדְּבָרָן הַלְּבָן דָּרָא אֶל הַחַכְמָה מִאֶתְרָה:  
7. Prophiat Duran, Brief an Meir Kreskas über eine Stelle im  
כָּתְבָר

Anfang fol. 102r.:

שָׁאַלְתָּנוּ אֶת־עַלְפָה פִּי עַל דָּבָר אֶחָד לְשָׁלְמָה עַה בְּהֹב בְּסָבֵר הַמְּבָרָד . . .

Ende fol. 103r.:

שְׁמַחַת לְךָ וְיַיְהֵ שְׁעִיר אִירָה בְּנֵפֶשֶׁךָ הַחַשְׂיוֹת וְנִבְשָׁת בָּאָח לְךָ הַרְשָׁת שְׁלָמָךְ בְּיַיְלָבְדִּי  
פִּרְבִּיטִית הַוְּרָאָן הַלְּבָן;

Auch Hebr. 151<sup>1c</sup>.

8. (Fortgesetzt bei Nr. 15) Fol. 103v.: Exzerpte aus Abraham ibn 'Ezra zu ¶ 1, 3 und 16, 8. 9. 11.

9. a) Erklärung der Edelsteine im Brustschild des Hohepriesters.

Anfang fol. 105r.:

אִידָם לְהַרְאִין עַל שְׁבַשְׁחָדִימָו פְּנֵי בְּשָׁחוּרָה שְׁבַשְׁלָבָל . . .

Ende fol. 106v.:

וְצִיעַלְתָה דָּבָן דָּבָן שְׁנִינָן לְהַבָּה לְעִצְרָה הַבָּסָת הַיְּרָדָם מִן הַרְאָת עַל הַחַיִּים זְהָא  
מְרִפְא אַוְתָה יְעִיר מִנְּן דָּבָן שְׁלִישָׁה בְּנִימְטָרִיא בְּינָן בְּן יַעֲקֹב

Vgl. Neubauer 2274<sup>a</sup>, Steinschneider, Cat. . . . Lugd.-Bat. Warner 25<sup>a</sup> und HÜb. 964.

b) Andere Erklärung der Edelsteine.

Anfang fol. 106v.:

**אִירֶם אַבְן אֲדִמָה שָׁקוּרִין :** אַרְגְּנָטֵר

Ende fol. 106v.:

**שְׁפָה בְּעָרֵב אַלְתָּקָה :** יְבָלָעַ שְׁפָה בְּנֵשֶׁל נְקֹוָה עַלְתָה (107r.) אֵי בְּנֵר מְטָשֵׁס  
בְּחַבּוֹ וְלַשְׁׂעִי בְּלַעַל חַטָּם לְמַעַן

10. (Vgl. die folgende Nr.) Erörterung über ibn 'Ezra zu V B. M. 13, 7 und 21, 20.

Anfang fol. 107r.:

**בְּתַבְתַּחַם רָא וְלִי :** בְּפָרַשְׁתָּ רָא וְאָמַר בְּזַהֲלָן וְהָאָמַר בְּנַקְּף וְהָאָב בְּצִידָה לֹא בְּנִינָה  
כִּי אָמַר

Ende fol. 107r.:

הברכה הטעיג' הבהירום מנגד האם וממטבוחון להיות אניות השובים ברומי השב  
עַב וּמִכְלָה וְיִזְנָן מִתְּשָׁמְרוֹתָן רִיב בְּנֵי דָמָן לְאַחַי האם

11. Prophiat Duran, Erörterung über ibn 'Ezra, Sepher hašem (Pf. I, Beg.).

Anfang fol. 107r.:

**שְׁעַד נְמַאַת לְאַבְרָהָם שְׁבַת כְּבָדָה הַשְׁבָּדָה שְׁדָבָר הַמְלָחָשִׁים שְׁלָמָה לְפָעֵיל  
בְּעַלְתָּה**

Ende fol. 107v.:

**שְׁמַעַן נְמַעַן לְאַדְמָה לְהַצְאָה שְׁלָמָה הַשְׁבָּדָה יְבָדָךְ וְיַעֲלָתָךְ עַל  
יְלָדָךְ**  
Vgl. Kod. Paris 831<sup>a</sup>.

12. Erörterung zu II. B. M. 18, 35.

Anfang fol. 107v.:

**בְּמַה שְׁפִירַת הַדָּבָר רַבִּי שְׁלָמָה וְלִי סְפִיקָה יְשָׁמָת עַלְיהֶם שְׁרֵי אַלְפִים תַּעֲשֵׂת אַתְּנוּ הַחֲבָבָה  
דָבָר עַז**

Ende fol. 111r.:

**. יְסִל וְהַלְקֵל מַעַל מִשְׁרָה עַד פְּנֵיהֶה הַעַם יְמַשָּׁאֵם יְמִין לֹא יְבוֹא לְפָנָיו כִּי אָמַר לְפָנָיו  
נְדוֹל אֵי בְּאַסְרֵי יְגַעַן לְפָקְדָה הַעֲרָה אֵי לְמַסְאָה**

Erwähnt (fol. 110r.) das Jahr 1278 nach der Zerstörung.

13. Fol. 111r.: Abraham ibn 'Ezra zu II. B. M. 20, 14.

14. Fol. 112r.: Moše ben Nahman, aus der **פְּתִיחָה** zum Pentateuchkommentar.

15. (Fortsetzung von Nr. 8; vgl. weiter unten Nr. 19.)  
Fol. 113r.: Exzerpte aus Abraham ibn 'Ezra zu § 17, 15 und 19, 2. 3. 4.

16. a) Fol. 113v.: Zitat aus Moše Narbonis Kommentar zu Hai ben Joqtan, über **לְשֵׁם רַא עַיִּינָה** (in Teil II; Hebr. 70, fol. 37 r. Z. 10—16). — b) Fol. 113 v.: Zitat aus B. Meçi'a fol. 85v.—86r. — c) Fol. 114r.: Kurze Bemerkung, beg. **בְּעִין** **הַמִּזְרָחָה**. — d) Fol. 114r.: Datto, beg. **בְּסֶדֶת** **הַשְׁבִּיעִית** **הַנִּזְבְּדָה**. — e) Fol. 114r.: Zitat aus Moše Narboni zu Hai b. J., beg. **בְּתִירָה**. — f) Fol. 114r.: Zitat aus Moše Narboni zu Hai b. J., beg. **וַיְשַׁעַת הַבָּא** **שְׁלֹחָן** (in Teil IV nach Beg., Hebr. 70, fol. 54v., Z. 5 von unten — 55r., Z. 5v. u.).

17. a) Fol. 115r.: Abraham ibn 'Ezra, Rätsel über die Quiescentia.

b) Prophiat Duran, Erklärung dazu.

Anfang fol. 115v.:

**נָאָתָה הַחַזְוִיה אֲשֶׁר עַל בָּל וְזַהַה הַזְּבָרָת הַחֲמִימִים הַרְּלָל וְלַא מְלָא**

Ende fol. 118r.:

**הַעֲרָה בְּכָל וְלַמְּה שְׁבִּיחָה מִן דְּשִׁמְךָ:** Nicht benutzt bei der Edition Beth Talmud II (1882), 179—183, als die Handschrift schon in Wien war.

18. **שְׁוֹבֵת הַחֲמִם הַגְּדוֹלָה מִאִישׁ פְּרוּבִיטָה דָּרָאָן הַלְּטִי:** Dr. Ul Shalom Nessahah li; Prophiat Duran, Brief an Meir Kreskas über die Zahl 7.

Anfang fol. 118r.:

**בְּתִבְרָק הַנִּזְנָן אֲמִרִי שְׁבָר גְּבוּר נַעַלה וְלַי יִמְלָא הַנִּיעָנוּ**

Ende fol. 122r.:

**בְּמַתָּח שְׁאַלְתָּה זֶה לְבָל אֲשֶׁר תְּשַׁאֲלָל נַעֲשֵׂר הַחֲמִמָּה אֲמָרָתִי הַנִּי אַחֲרָךְ פְּרוּבִיטָה דָּרָאָן הַלְּטִי:**

Auch Hebr. 151<sup>1a</sup>.

19. (Vgl. w. o. Nr. 15, w. u. Nr. 23.) Fol. 122r.: Exzerpt aus Abraham ibn 'Ezra zu § 75, 7. 8.

20. Prophiat Duran, Erklärung zu ibn 'Ezra IV B. M. Kap. 22.

Anfang fol. 122 v.:

ונהר אשר בנווה פסוק הוא בעטוט .

Ende fol. 126 r.:

זהה פ' האע ול ברוח אלחוי חילק על רשות ול שפיזש כי עלה בלביו שלא יקללך: Der Druck Maase E., Einleitung S. 48 endet mit fol. 124r. Z. 13.

21. Erklärung zu dem Brief des Prophiat Duran an Meir Kreskas (oben Nr. 18), die Zahl 7 behandelnd, von einem Schüler Prophiat.

Anfang fol. 127 v.:

זהו מרכיב מהחלת לונות וכו ערד ונישב לטבויות המספריות לשבלן .

Ende fol. 129 r.:

ודמשלו לך מים רבים להזאת הקoil ההוא ערבי מאר ובול והביר אל פה מפ' ממורה הנבוכים :

22. Vier Erklärungen zu ibn 'Ezra, davon die erste zweifellos von Prophiat Duran. (vgl. Neubauer-Renan, Les Eerivains juifs français S. 744 und Maase E., Einleitung S. 47) hier jedoch ohne die Bemerkung des Kopisten; wohl auch die andern drei von Prophiat (ebenso wie vielleicht die bloßen Exzerpte aus i. 'E.).

a) (III B. M. Kap. 23).

Anfang fol. 129 r.:

ואחר שעקר כל רה כי בעת המילך ינזרו משפטם העילם השובל .

Ende fol. 130 r.:

כ' יומ אחר היה צידק לקבע בר' שיטאר דעת החורייש :

b) (V B. M. 32, 4. 25).

Anfang fol. 130 r.:

צדיק ישר הוא בעבור שאתה וכו: לפי דעת האג'ול כי הפסוק קד' שחת לו כל חז'ית ..

Ende fol. 130 v.:

כ' בראות שליטם מירה עליה איז זה רע יסבב האל יה סבוח להצלם מלך רע:

## c) טmittah (II B. M. 3, 11).

Anfang fol. 130 v.:

בְּ הַמִּקְוָם יִכְרֹר הַמְּדֻבֵּר וְכֹא הַתְּהִא עַל נִזְנִים טַعַם לְהַזְוֵת אֲנִי מַעֲרֵה כְּנָרוֹת מְאֹה .

Ende fol. 130 v.:

... בְּ לִילִי יִדְעֵן מְקוּמוֹ לֹא לֹא (sic) יִדְעֵן אֲנֵה הָיא :

## d) (II B. M. 20, 1, Einleitung).

Anfang fol. 130 v.:

הַקְשָׁה מִכֶּל מַה שְׁחוּרָתִי יִכְרֹר בִּינַת דָּעַעׂ וְלֹא שְׁמֵר וְלֹא בְּדָבָר אֶחָד .

Ende fol. 131 r.:

וְאַז הַתְּחִלָּפּוֹת בְּהַבָּת הָעֵינִים יָאמֵן תְּצַלְּפּוֹת הַשְּׁמָתוֹת :

23. (Vgl. w. o. Nr. 19) Fol. 131 r.: Exzerpte aus Abraham ibn 'Esra zu § 103, 21. 22. 20; 8, 4. 5. 6 und 104, 9. 19. 30. 34.

24. Zwei Erklärungen zu ibn 'Ezra, davon wohl auch die zweite von Prophiat Duran (zur ersten vgl. Neubauer-Renan l. c.)

## a) קידושה (II B. M. 25, 40).

Anfang fol. 132 v.:

יש מקומות שאין לך שם כי יוצר לך מקומות יש בוה העילם הטעול

Ende fol. 132 v.:

נס בעבור טילודו ובין המטבילה המיטבילות וודבק אלנו ינאה היטיעת ראמתיה  
הזהירות הנזהרת:

## b) קידושם (III B. M. 19, 19).

Anfang fol. 132 v.:

דע כי חשלום שלט ובו יצירה חשלום בשבלוליות שלט במשמעותו

Ende fol. 132 v.:

בעבור היטיעו חביבך דוד בשבלוליות נטהן הבין דעתו במשוערת כי שיזיקן קסירה בשלבתה  
בניצלה קשתורה;

Pergament (die innersten und äußersten Blätter der Lagen) und Papier gemischt. — Wasserzeichen: 1. In den ursprünglichen Papierlagen (vgl. w. u.): Greif (fol. 4 etc), nur wenig abweichend von Briquet 7462 (Bologna 1395). 2. In den eingeschalteten Blättern: a) (fol. 8, 10) Anker in Kreis mit aufgesetztem Rhombenstern, vgl. die Hauptmarke von Briquet 571. b) (fol. 11, in der Ecke) ähnlich der Nebenmarke von Briquet 663, die gekreuzten Striche gerade fortlaufend wie 7880, s. dort Text — 132 Blätter zu 14:8, 203 cm.

Die Seite zu 33 Zeilen in der ersten Hand (s. w. u.), zu 20 in der zweiten, zu 26 in der dritten. Reihenfolge: 1, 2, 4—11, 3, 12—115, 117, 116, 118—132. Pergamentdoppelblatt (fol. 1, 2), drei einzelne Papierblätter (fol. 4—6), später eingeschobener, unbeschriebener Papierbinio, in dessen Mitte ursprüngliches, beschriebenes Papierblatt (fol. 7—11), Pergamenteinzelblatt (fol. 3) [die so entstandenen zwei Defekte umfassen tatsächlich nur je ein ausgefallenes Blatt, u. zw. zwischen fol. 6 und 9 der Handschrift in der Ed. des Motot fol. 7 v. Z. 6 בְּשָׁבֵב — fol. 8 v. Z. 8 בְּלִיאָה und zwischen fol. 9 und 3 der Handschrift in der Edition fol. 8 v. Z. 9 בְּשָׁבֵב — fol. 9 r. v. Z. 6 בְּשָׁבֵב] zwei Lagen zu je 16 Blättern (fol. 12—43), eine Lage zu 20 Blättern (fol. 44—63), eine Lage zu 22 Blättern (fol. 64—85), eine Lage zu 20 Blättern mit weggeschnittenem letztem Pergamentblatt (fol. 86—104) ein Quaternio [ohne Pergament] (fol. 105—112), eine Lage zu 20 Blättern (fol. 113—132) — Blattkustoden in der ersten Hand.

16. Jahrhundert. Dreierlei spanisch-rabbinische Schrift, die zweite Hand beginnend fol. 105 r., die dritte fol. 113 r. — Halbpergamentband; für 1. Rückentitel fälschlich Kaspi. — Signatur: Hebr. 201.

#### 14.

1. פירוש מגלה אסתר Moše ben Jicḥaq Ḥalajo, Kommentar zum Buche Esther.

Anfang fol. 1 v.:

אמר משה כל ית'ק חלאין יתברך המהן והחובט שנ כי הוא יבאים ויתהבט ימ'הן  
וידי תרבייה ובתים מזרחי ומי ארפא אחר שמחן את ישראל על ידי נבוכר נאר  
חבט איהם על די בריש מלך פרס' זהוי שבתוס בספר יהוקאל וארא ותוה וויה (בעריה)  
כאותן הנצען וו נבוכר נאר שנא מעד צפון שחריר הבוט ש' מנגן תפוח הרעה  
ווע' עיניה לו סבב' וה בריש . . .

Ende fol. 36 r.:

הורש טיב לעמי ישראל ומפעמו היה דורש ימבקש לעשית להם טוב טרכ  
שרדרשו ממי זיה היה מזור הפטורי דיבר שלום לבב ודע' יזאי ירכז בזיו ובנאותו  
בלט נתן להם שליט בנהלה מפע שעוננותו הונילה (יז'ו) אל אמרו נדצ'י לרב אחוי  
היערב יסך לרב אחוי ולא כל אחוי מלבד שפטע פידיש' מקות סנהדרין מפע שנעשה  
קריב למלכיות נתבנאל מחלמוין דאמר רב יזק' נדייל תלמיד תורה יותר מהצלחה  
בעשות רמעיקרא קא חשב ליה למרדכי בהר ארבעה ילבקש בתה המשחה עירא  
בת' אשר בא עס וריבבל ישיע נהמיט שריה רעליה מרדכי בלטן ולבקש בת'  
רבאים עס וריבבל ישעה נהמיה שריה רעמה נהמי גברדי בלאן חם

Der Kommentar folgt im wesentlichen der einfachen Erklärungsmethode; ziemlich viel Grammatik, viel Midrasch- und Bibelstellen. Der zitierte ibn 'Ezra-Kommentar zu Esther ist regelmäßig die zweite Rezension. Verweise auf des Verfassers-

וישמו מרבי מנהג הכתוב (fol. 10 v.) לחייבומו תקופה ופה רברבר כמו שבתบทי בספר אייב בענין זהיא (fol. 18 v.) ישב בזאת ואפרך דרך אובלות כמו שפירשתי במקומו

2. (Späterer Zusatz) Erörterung über Baba Bathra fol. 3r.

Anfang fol. 36v.:

בפין מפרש בוגרא אריה וקטה לדוי והבתים ובפיט מעז יעניא . . .

Ende fol. 36 v.:

אם כך המנהג עליו אין להוסיף עצים זה מה שתן אלהים את עברו אפרש בזה הריבו כי עני הוא קטן הבמות ונורול האיסות

3. . . . פירוש מגלה שיר השירים Jîchâq 'Aramah, Kommentar zum Hohelied, ohne die erste Einleitung.

Anfang fol. 37 r.:

לחווית حق וכברון כפי כל ישראל שיר השירים קרט קרשיהם הסכימים בל החכמים לסתלאה זו מיטב עיניהם . . .

Ende fol. 62v.:

הדרישה נס נ לא זה ממקומה והזהלה לאל אשר ערכנו אמר חס' בילאי . . .

Dann, fol. 63r. und v., noch einmal das Stück Ed. Preßburg fol. 179v. Z. 2v. u. — fol. 180 v. Z. 3, durchgestrichen.

4. Moše ben Jîchâq Halajo, Kommentar zum Buche Ruth.

Anfang fol. 64r.:

יהודו בימי שפיטות השופטים בל מקום שנאמר בו יהודו בימי לשין צער הוא נהם המשחה בבר פירשיותם בראש מגלה אפרה שבות השופטים הבהירם בספר שופטים לפניהם מלך מלך לבני ישראל ומרדש דור שופטים . . .

Ende fol. 77 v.:

אם כן לא יתכן לנו כי בעבר יחטם דור נבחתה וג' המלה והבן לפדרש כי להודיע מתן שכון של נטלי חסדי נבחתה כמו שבתบทי בתקלית המגלה הווא מרבבי הול' ובמו שבתי מה יקר חסוך אלהים ובני ארם בצל בפין יחסין חס'

Im wesentlichen vom gleichen Charakter wie der Kommentar zu Esther (s. o. Nr. 1), auf den auch das Zitat zu Beginn hinweist (die Stelle fol. 2 r.). Verschieden von Kod. München 71<sup>2</sup> und von Kod. Halberstam 17<sup>2</sup>, welch letzterer zu Beginn diese, der allegorischen vorausgegangene sachliche Kommentierung er-

wähnt (H. Hirschfeld, schriftliche Mitteilung vom 17. V. 1914; vgl. seinen Descriptive Catalogue 39<sup>2</sup>). — Nennt (fol. 68 r.) eigenen Hiobkommentar wie der zu Esther.

5. Jīchāq 'Aramah, Kommentar zum Buche Koheleth, ohne die erste Einleitung; vorangehender Titel. פִּרְוָשׁ חַמֵּשׁ מִנְלֹתָה .

Anfang fol. 80 r.:

אָנָּי בְּעֵינִי בְּיִתְּךָ בְּסֶפֶרִים וּבְחֻכּוֹרִים הַמִּפְרָשִׁים .

Ende fol. 107 v.:

וּבְמַנוּ שָׁאַפְרוּ הַחֲכָמִים וְהַדָּן דָּין אַמְתָּה וְהַכְּלָמָדָן לְסֹעֲדָה וּבְזָהָבָה נְשָׁלָם מִהַּצְּדִירָתִי  
אַלְיָה בְּבָאוֹר בְּנֵיתָה וְהַסְּפָר הַמְּשֻׁלָּח יְשָׂבֵת הַעֲדָר הַאֲמָתִי אַמְּנָן .

6. Jīchāq 'Aramah, Kommentar zum Buche Ekhah, ohne die erste Einleitung.

Anfang fol. 108 r.:

בְּסֶמֶךְ אִיכָּה רְבָתָה רְבָנָן אָמְרוּ .

Ende fol. 122 r.:

וְשִׁירָה יְאוּנִינָה הוּא חַוִּת מְשׁוֹלָשׁ בָּמוֹ שְׁבַתְּ הַרְמָבָ"ם (sic) זַיְלָן .

7. Jīchāq 'Aramah, Kommentar zum Buche Ruth, ohne die erste Einleitung.

Anfang fol. 122 v.:

אָמְרָ רְ' וַיַּרְא רֹות אֵין כֵּז . לְמַמְלֵי חֲסִירִים אָמְרָ יְצָהָק בֶּן מְשָׁה בֶּן מְאִיר עַרְמָה נְבָ"ה  
זְדוּעַ בַּיִת הַתּוֹרָה הַאֱלֹהִית .

Ende fol. 128 v.:

(Von den Drucken abweichend; Ed. Preßburg bercits fol. 143 r. Z. 9 von unt. weniger als Handschrift.)

וְאֶלְהָ הַיְלָדִית פְּרָעָן וּבְזַיְלָה הַזָּאֵל וּבְזַבְדֵּר קָצָה הַיּוֹם הַנֵּיעַ עד עֲקָרוֹ וּבְמַרְדֵּשׁ כֶּל  
תִּלְדּוֹת שְׁבָמְקָרָא חֲסִירִים הַזָּעַם מָה שָׁהָא מְלָה בְּמַלְתָּה  
שְׁלָמָה מִנְלָתָה רֹת (פִּרְיוֹן) בְּזַיְוָרָה חַהָּלָה לֹאֵל אֲשֶׁר בְּשְׁלָמָה עִיטָה אָוֹרָה  
תִּשְׁלַבְּעָ

Zusammengesetzt; erster Bestandteil fol. 1—79; zweiter Bestandteil fol. 80—131.

Papier. — Wasserzeichen: 1. Briquet 14736, und zwar die Bogen halbiert: (fol. 1 etc.) kleines Blatt; (fol. 2, 11 etc.) Ochsenkopf. 2. (fol. 14, 23) Variante(?) von Briquet 478 ff. 3. (fol. 49, 59.) Reinere Ausführung von Briquet 530. 4. (fol. 56 u. 61.) LA (Nebenmarke), nicht bei Briquet. 5 (fol. 80, 95 etc.) Hut, abweichend von Briquet 3430, in der Mitte Kleeblatt. 6 (fol. 83 etc.)

PC (Nebenmarke) mit Querstrich wie Briquet 3480, jedoch mit Kleeblatt darüber. — 131 Blätter zu 145; 20 8 cm. In 1, 3 und 4 die Seite zu 25—26, in 5, 6 und 7 zu 28 Zeilen; 2 hat 44 Zeilen. Zwischen fol. 58 und 59 ein Blatt fehlend (Ed. Preßburg Bd. III fol. 178 v. letzte Zeile ~~z~~ — fol. 179 v. Zeile 12 ~~z~~). Blattkustoden.

16. Jahrhundert. Dreierlei orientalisch-rabbinische Schrift, und zwar 1, 3 und 4 gleich, ebenso 5, 6 und 7; 2 vielleicht italienisch. In 5, 6 und 7 vereinzelte Schriftlücken.

Fol. 1r, einige סְמִינָה notiert

— Halbpergamentband. — Signatur Hebr. 17S.

### 39. 12S<sup>2</sup> Paraphrase zu Jīṣhaq 'Aramah פְּשָׁעַת רַבִּי

15.

## 1. Ja'aqob Anatoli, Malmad hattalmidim.

Anfang fol. 1 r.:

**בצחורי שער צדק אבא בם אידה יה פתייהת החביר בדרך התנצלות רבי הכמים ..**

Ende fol. 160 r.:

... שמאמר ניעס ומידות אשתי העם שבבה לו אשתי העם שי"י אלהו

从此他便将全部心思都用在了研究《周易》上。Darauffolgend: **从此他便将全部心思都用在了研究《周易》上。**

Außer den in der Edition gegebenen Untertiteln noch folgende:  
 חי שרה. לחזיה ר' לר' יהודא ראייה לשביע ה'ן fol. 16 v.  
 אללה הילדי' יצחק לחזן שמעון יעקב. חז'ן נבנ'ר fol. 28 r.  
 י'ה' בקן לחזן שמעון דוד, ו'זיא יעקב. לחזן שמעון יעקב fol. 24 v.  
 אם שמעון יacob' בתול בפסוק מernel ש' שם י'ם י'רין צדוק ונשבר ובאר אירן על  
 יacob' צדוק יוחבר אלין מנחל שיעות.

Ferner an folgenden Stellen Bezeichnung der Exkurse: fol. 78 v. (Ed. 90 v., vor Z. 14 v. u.) **ונז ש**: fol. 87 r. (Ed. 102 r. Z. 10, vor **הה בקם ביאת הלכית נהה**) (ישם): fol. 87 v. (Ed. 102 r. Z. 17 v. u., vor **הה הלכות נטילה** (ובמו)): fol. 96 r. (Ed. 112 v. Z. 15 v. u., vor **הה הלכות יוס טין** (ויאתך)): fol. 116 v. (Ed. 138 r., vor Z. 10) **ונז מקרים ראי להאריך בעניין חנכה**: fol. 128 v. (Ed. 153 r. Z. 10, vor **ולבדה הלכית החרת מחרת**): fol. 129 v. (Ed. 154 v. Z. 2, vor **להאריך חלכיות חיים** (ויאתך)): fol. 133 r. (Ed. 159 r., vor Z. 13) **ברכלות קראתנה ומינה**: fol. 139 r. (Ed. 165 v. Z. 10, vor **ונז**): fol. 147 v. (Ed. 176 v., vor Z. 19 v. u.) **ונז מקרים ביאת הלכות תפלה ימינו** (ויאתך).

2. (Späterer Zusatz.) **מִלְתָּאָדָה**, die gewöhnlich als Melillath Antiochus bezeichnete Erzählung.

Anfang fol. 160 v.:

ויהי כהן אנטוכיטוס מלך ים מלך נחל ורכס.

Ende (abgebrochen) fol. 160v.:

ויבא אחר מה וירג' עליהם לפנ' בתריס הרשע וישמע מניין

Pergament. 160 Blätter zu 24 $\frac{3}{4}$  . 33 $\frac{1}{2}$  cm. Die Seite zu 33 (Zusatz: 32) Zeilen. Sechs Senionen (fol. 1-72), ein Quaternio, dessen zwei letzte Blätter weggescchnitten sind (fol. 73-78; Ende von Buch II), sieben Senionen, von deren letztem die zwei letzten Blätter fehlen (fol. 79-100). Blattkustoden in den ersten Hälften der Lagen. Lagenkustoden.

15 (Zusatz: 16.) Jahrhundert. Spanisch-rabbinische Schrift.

Varianten und Glossen in spanischer und grober italienischer Kursivschrift; zuletzt eine Reihe von Stellen ans 1 an den Rand notiert.

Revisionsvermerk: (Fol 1r.) Revisto q[uest]o adi(?) 4 di 7 bre 1634  
q[uae]rente me Frà Marc'aurelio de mandato Reverendissimi inquisitoris.  
(Somit Verneinung der Zweisprachigkeit bei Porges in Festschrift zum . . .  
Geburtstage A Berliners 276, Ann. 6 zu weitgehend. Revisor zu korr. bei  
Margoliouth 376.) — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 210.

51. 160 3 Abschnitt aus Ja'aqob Anatoli, *מִשְׁנֶה תַּלְמִידָיו*

16.

Ja'aqob Sikili, Thorath hamminhal zu Genesis und Exodus.

Anfang fol. 1 v.;

בשם יי אל ילה נצ'ער עורי מעם יי עשרה טפחים לך אני הוועישען כי פוקודך דרשו  
הדרשו מעל סדר האל וקדאי התי או (sic) מטבחה או בא אחת (sic) שמעו דברי  
סובידרים התשי' שעון עם טבחה או בואי נא זקחו מעל סדר מדנות ואירוחה צפנוי  
עלאי פדרות וקדאיין פודזט הפנזה

Ende fol. 163 v.:

עד שיבוא צורה צריך יבדוק בין עלים דבזבז ופחים ייבא אל הדילו הדרון אשר  
ארם מבקשים ימלאך הברית אשר ארם הפיצים הנה נא יבוא יושעען ישמיד בל  
הקבטן עלען זאי עיני וויאלה לבש בשיעדרן אונן בן זיין ברעל הרחמים

— איזהceil סדר: אליה טמות בערות שוכן מטבח: Sodann — Vgl. Stein-schneider Katalog . . . Hamburg 69 B.

Papier (zweierlei). Wasserzeichen (fol. 20 etc.): Glocke von einem bei Briquet und Lichaeff nicht vorkommenden Typus. 163 Blätter zu  $21\frac{1}{2} \times 28$  cm. Die Seite zu 30 Zeilen. Teilweise fleckig; fol. 163 leicht beschädigt: Ränder mit teilweisem Verlust der Marginalglossen beschützen. Die Lagen zu Beginn und Ende nummeriert. Blattknoten.

## 16. Jahrhundert. Syrisch-rabbinische Schrift.

Fol. 1 v. Anfangsworte, fol. 9 r. Überschrift rot.

Zahlreiche Marginalglossen von verschiedenen Händen, häufig Hervorhebung der Bibelverse und Inhaltsangaben (zu Beginn der Perikopen) enthalten. — Fol. 2 r. Rechnungsposten, spaniolisch.

Besitzervermerke und Notizen: (Fol. 1 r.) **שְׁלֵמָה אֶת יִצְחָק חַי**, noch einmal von der gleichen Hand **בְּלֹךְ שְׁלֵמָה דָּבָר** . . . ; ferner **כְּלֹךְ אֶת נָגָע אֲמֵן** . . . **בְּלֹךְ שְׁלֵמָה חַזְצָר** . . . (zweimal verzerrt). — Halbfranzband. — Signatur: Hebr. 198.

### III. Sprachwissenschaft.

#### 17.

Auszug aus dem 'Arûkh des Nathan ben Jöhiel.

Anfang fol. 1 r.:

**אָנָּא דָּאָוָרָךְ אִיבְּ בְּוּנִיְּהוּ בְּשִׁבְתָּה מִי דְּפָה הַכּוֹנָה תְּקַכְּבָר לֹא מְחִיבָּה .**

Ende fol. 31 v.:

**עִשְׂתָה הַבְּזִירָה אַחֲרָה לְמַטָּה עַל פַּנִּים כָּל הַתְּבִיטִים בְּעֵינֵי נְשָׁרָה .**

� וְנִשְׁלָמָה הַעֲדִירָה מִתְּנִ לְעַפְתָּה כְּהֵי כְּרִיךְ .

Darauffolgend: Kürzer als Editio Konstantinopel.

Pergament. 31 Blätter zu 16×22,5 cm. Die Seite zu 40—53 Zeilen, Vier Quaternionen, von dem vierten das letzte Blatt weggescchnitten. Blattkustoden, öfters fehlend.

15. Jahrhundert. Gotische, zur gewöhnlichen deutschen hinneigende Schrift. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 207.

13. 201<sup>17</sup> a und b ibn 'Ezra, Rätsel; Prophiat, Erklärung dazu.

#### 18.

1. Šemuel ben Ja'aqob. Rešith hallegah.

Anfang fol. 1 r.:

בְּהַנֵּא לְקַיְּמֵי עַמְּלֵי שְׁנָאוֹתָהָא (sic) סְעִירִי אֲוֹשָׁעָה  
אֵי רַאשָּׁת לְכָל לְקָה וּמְבָיאָה לְכָל מְהַחְלִיל לְשִׁין עַבְרִי יְשִׁיבוֹ  
אֵי חֻמְדָה לְכָל דְּבוֹר: מְכַטָּא לְשִׁין הַאֲשָׁר זָמְרוּ בְּתוּבָה  
יִסְרָחוֹת הַמְּלָאכָה הַט בְּדִין כְּמִינֵּי אִישׁ קְשָׁטוֹ וְהַרְבָּה  
לְמִיד בֵּין הַמְּלָאכָה בְּחַלְקָם וְשִׁוְץ לְפָדוֹ עַלְיָה סְדָר נְתִיבָה  
אֲוֹשָׁה יְשִׁיבוֹ בְּלִי וְאַתְּ הַתְּבִיעָה לְמִזְרָע יְבָפָו תְּוֹהוֹ בְּבוֹנוֹ  
עַמְלָה רִיק וְמְחַשְּׁבָתִי לְהַכְּלָל כְּפֹוֹסֶר סָסֶם סְרָבָנוֹ עַל גַּנוֹ  
לְהַהְעַלְמָה לְהַמִּלְחָמָה מִזְוֹן זָר עַסְתָּשָׁתִי מִתְּקָיָן מִוּפָת צָוָף שְׁבִי  
תְּנֵה רַאשָּׁית יִדְעָתָךְ לְדָעָתִי הַבִּי תְּלִמְדִיד בְּזַאת יִדְמָה לְרַבִּי  
וְשָׁאָל בְּעֵדִי יְצָרֵי וְאָבִי הַשּׁוֹבֵה עַל שָׁאלָתִי אֲשִׁיבוֹ  
יְצָרֵי יְלָדִי טְמִיאָל בְּנִי יְעַקְבָּה בְּטִיבָה שְׁבָל לְבָבָנוֹ  
רַאשָּׁית הַלְּקָה

**שלישי מודרנו והמו אונן ללקח בינווי ראשית יקר עטרת קניין כינה ידאת יי' ולקרכבה אל מלאתה המבטה לשלו העברי ולהבדיל חלקו הדריברי כי הם שטמונה ...**

Ende fol. 25 r.:

... והדרת הדיבור היא המורה חוווב היהת דבר מאנידרת מה שקדמת בדיבור כמו אפ' ... (sic) כן לען על כן במי ראיון הוא צריך אם בן היא מושר Vgl. Steinschneider, HÜb. 949 und Zusätze; gegen den Übersetzungsscharakter spricht auch das Einleitungsgedicht, teilweise schon bei Buber in Jubelschrift . . . Grätz (h.) S. 5.

## 2. Auszug aus dem P'aneah Raza des Jich'aq ben Jehudah.

Anfang fol. 26 r.:

בראשית ברא למה בז עיל שם ב תירות תורה שבחת ותירה שבעל פה ומני שבחובו התייחס ולחדרה וברא השילם .

Ende fol. 99 v.:

ישראל למדם לישראַל הוּא למען רחמיו ילמְדוּ תורתִי הקדושה אָמֵן יְהִי צוֹרֵן מְבוֹרָךְ בְּבָרָךְ אֲשֶׁר כָּה לְאַפְדָּנו בְּסֶפְתָּחָה : בָּאָבָּן וּבָאָבָּן

בבב"ד שבטו יט"ז מופיע כתובתי והוא הסבר לשם ראשית הלקח וצבעת בענין (ט) לר' בונם ר' ג' בבל' בונם בהן יט"ז וסבירתו המוצה מר' יט"ז יפהו

Mit den Drucken nur teilweise übereinstimmend.

Vgl. Hebr. 12<sup>a</sup> (Krafft-Deutsch S. 38).

Pergament. 99 Blätter zu 14 × 18,5 cm. Die Seite zu 22–23 Zeilen. Ein Quinio (fol. 1–10), ein Quinio (fol. 11–19), darin zwischen fol. 18 und 19 ein Blatt fehlend (הַיְלָדֶת — הַיְלָדֶת), fünf Quinionen (fol. 20–69) dann ein Quaternio erhalten (fol. 70–77), in dessen Mitte zwischen fol. 73 und 74 zwei, eher vier Blätter fehlend (zu III. B. M. 11, 19 — vor 23, 15) zwei Quinionen (fol. 78–97), ein Blatt fehlend (zu V. B. M. 33, 3 — vor 13) zwei Einzelblätter (fol. 98 9). Lagenknotoden.

#### 14.—15. Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift.

Fol. 25 v. Titel zu 2 von Federzeichnung umrahmt, aus späterer Zeit

Besitzer (fol. 99 v.): L<sup>r</sup> Flaminii; von seiner Hand bis fol. 44 r. einzelne Worte am Rande notiert, öfters lateinisch. Derselbe zeichnet Kod. München 202 fol. 163 v., wo nichts radiert ist, Flaminii Ls; also dieser kaum identisch mit Marcantonio Fl. (vgl. Steinschneider, Kat. München z. St.).

Revisionsvermerke: (Fol. 97 v.) Visto p[er] me frate Renato da Mo (ab-  
geschnitten) 1621; (fol. 99 v.) Revisns p[er] me Laurentiu[m] Franguellu[m]

1575. Vielleicht hierher gehörend der auf fol. 1 r befindliche Vermerk: dindice Isach Rigli(?). — Pergamentband. — Signatur: Hebr. 153.

#### IV. Gesetz.

##### 19.

Babylonischer Talmud; vier Fragmente, davon die ersten drei zusammengehörend.

1. Anfang fol. 2 r.<sup>a</sup>:

(Baba B. fol. 23 v.) תְּנִינָא רַבָּ בָּקָרָב הַיְלָן הַר הַרְוֵב אֲלֹעֲגָה (הַרְוֵב) דָּאַרְיִיתָא

Ende fol. 1 v.<sup>b</sup>:

(B. B. fol. 28 v.) אֶלְאָ מִעְתָּה מִתְחָאָר שֶׁלָּא בָּנְנוּ לֹא הוּא מִתְחָאָר ()

2. Anfang fol. 4 r.:

(Sanhedrin fol. 9 r.) תַּל לְמַטְעָם גָּרֶר אֲסֵי בְּמַה דָּבָר אֲסֵי .

Ende fol. 4 v.:

(Sanh. fol. 11 v.) בָּהָר הַבַּיּוֹת . סִפְרָיו יֹשֶׁב לְפָנָיו וְשָׁלַשׁ אַיִלָּה .

Pergament. Vier Einzelblätter zu 17—21 cm Breite und 29,5 cm Höhe. Die ersten drei zweikolumnig zu 36 Zeilen, das vierte zu 40 Zeilen. Reihenfolge: 2, 3, 1, 4. Fol. 2 und 4 mit der Versoseite voran eingeklebt. Ränder mit Textverlust eingerissen bzw. beschnitten; rechteckige Ausschnitte, ebenfalls mit Textverlust.

14. Jahrhundert. Zweierlei deutsche Quadratschrift. — Papptband — Signatur: Hebr. 185.

##### 20.

Babylonischer Talmud; zwei Fragmente.

1. Anfang fol. 1 r.<sup>a</sup>:

(Šabbath fol. 107r.) חֲרָאֵשָׁן הַלְּדָן לֹו הַרְאָשָׁן חַיִבָּן וְהַשָּׁנִי פְּטִיר

Ende fol. 1 v.<sup>b</sup>:

(Šabb. fol. 108 v.) אֶל אַבְהָוָה לְמִירְסִיא תַּנִּי יְהָדָה בְּרַכְבִּיא ()

2. Anfang fol. 2 r.<sup>a</sup>:

(Šabb. fol. 116 v.) יְצִיאָה דָּאַמְוִידָן קְרוּם הַפְּשָׁתָה הַעֲוָר מָאִי סָאָמָּה

Ende fol. 2 v.<sup>b</sup>:

(Šabb. fol. 119 r.) רַב הַסְּדָא פְּרִים סִילְקָא רַבָּה וְרַב יוֹסֵף מַצְלָחוֹ צִיבִּי רַב

Pergament. Zwei, jetzt in einander eingefalzte Einzelblätter zu 30,5 <41,5 cm. Zweikolumnig zu 51—52 Zeilen

15 Jahrhundert. Zweierlei deutsche Quadratschrift, die zweite fol. 2 v.<sup>b</sup>  
Z. 23 v. u. beginnend.

Eintragungen (nach freundlicher Mitteilung von Kustos Th. Gottlieb):  
(Fol. 1r.) . . . die XXIX Januarii testes Wenezlaus . . . in laykach(?) hora  
vesperorum ut supra. — (Ib) Eckkarus de anlez(?) canonicus Aschaffenburgensis et sancti Io. in Hawgen. — (Ib) Heinricus Schaidler canoniciens ecclesie sancti Iohannis in Hawgis. — (Ib) Item reservetur ad sanctum Bartholomeum Franckfordie pro Otto Gref. — (Fol. 2r.) mille quadringenti  
datum Wienne XV<sup>a</sup> Novembris Heinricus Sengernick. — (Fol. 2v) dominus Conradus Redwicz constituit procuram (suam) videlicet domini Wilhelmi Tacz ad resignandam prebendam suam [ad sanctam crucem . . .] in favorem domini cancellarii ad manus collatoris testes Heinricus Heclst(?) Ludowicus Scheitler in loco residencie cancellarie. die penultima Augusti hora vesperorum. — Pappband. — Signatur: Hebr. 184 (aufgestellt unter 11<sup>a</sup>)

## 21.

Jiḥaq Alfasi, Halakhoth.

Anfang (defekt) fol. 1 r.:

(Šabbath Kap. XV, § 439) בְּצִיצָא בַּיּוֹם רַבְּרַדְרַם יְבֵשׁ וְתִמְגֵן שְׁלֹדֶר  
שְׁמָא דָאָה בְּכָרְבָּם נִידָה

Ende (defekt) fol. 88 v.:

(Mögilla Kap. IV, § 1113) . . . בְּשֵׁשׁ וּבְהַמִּשְׁנִי בְּשֵׁבֶת בְּמִנְחָה קִרְיָן שְׁלֹשָׁה אֵין פְּחַזְקָן מִתְּחִילָה עַלְתָן אֵין מִפְּטִירָן בְּנִיאָה וּבְנִירָה

Pergament, schlecht bearbeitet. 88 Blätter zu 19, 24,5 cm. Die Seite zu 40 Zeilen. Nach dem zweiten der noch vorhandenen elf Quaternionen fehlt ein Quaterno (Šabbath Kap. XXIII, § 569 — תְּשִׁיבָה אֲתָדְבָּעֵד אֲתָדְבָּעֵד — 'Erubin Kap. I, § 590 — תְּשִׁיבָה אֲתָדְבָּעֵד אֲתָדְבָּעֵד). Teilweise fleckig. Lagenkustoden.

14. Jahrhundert. Italienisch (?)-rabbinische Schrift. — Halbfranzband. — Signatur: Hebr. 199.

## 22.

S̄olomoh Jiḥaqi, Kommentar zu dem talmudischen Traktat Baba Me'ia'a; zwei Fragmente.

1. Anfang fol. 1 v.<sup>a</sup>:

שְׁמָס אַיְתָן דָוִיקָא אַיְתָן

Ende fol. 1 v.<sup>b</sup>:

דָאִי לֹא לֹא נִבְּרֵי מִרְדֵּי דְהַבָּא הַיְלָקִין כְּ

2. Anfang fol. 2 r.<sup>a</sup>:

(Ed. fol. 4 r.) (sic) דישן בהמה לא יחיבו שבועה . . .

Ende fol. 2 v.<sup>b</sup>:

(Ed. fol. 5 r.) . . . וחר להעדרת עדין למנוחה והר להדרת מתן . . .

Pergament. Zwei von einem Einband abgelöste Blätter zu 20·7×29 cm. Zweikolumnig zu 38—42 Zeilen. Falsch zusammengeklebt und falsch gefaltet. Die Rectoseite des ersten Fragments ist leer.

15. Jahrhundert. Deutsch-rabbinische Schrift.

Vorbesitzer: (1 r.) זכי אנטון פון — Pappband. — Signatur: Hebr. 147.

### 23.

1. Gesetzeskompilation, zu Beginn von späterer Hand fälschlich bezeichnet als לדשטי, nach A. Epstein in MGWJ 1908, S. 715 bis Nr. 271 identisch mit אסיד והדר ב Sem'aja, von Nr. 272 bis zum Ende mit ס' האידה.

Anfang (defekt) fol. 1 r.:

(Nr. 25) חנ בעבות ר' ימים . . . דור מזמור של פסח שהו מקחו בעשור ובעה כי . . . מקחו מבעשור השר ששינוי בפסחים הוא נטמת כל עלי איזו נבל שמען פטור חמור שהוא טעת של . . . ושהו תקופה ושהר חפילות בשורה על הסלע והם שליטם שלא תראה זאת מישראל ובול האישר דבר זה בשינה בית המקדש ביאת הארץ שמיינן . . . Ende fol. 161 v.:

(Nr. 326; Ed. S. 178) ס' האידה

ב'על בעלה מטה עיר שישי רם בחילם כל שזו ואס בעל ולא מצא רם אחר בר בעל ומצא רם אפיקו לכאן דאמ טהרה פרש מנה מוד אשרא (162 r.) בומן זה קבעין הילכת ביעיל בעלת מניה יארש ענבר (דטרור היא דרכ בתילם טהר הר היא

2. Ekhah suṭa.

Anfang fol. 162 v.:

איבת ישבה בדר ישבה בדר למץ נצחים הקינות לאלא ביהא ר אלער א' עלי שעבורו ישר על כל התריס כולה מאלף ויד התא' שנ ובל ישר עברו תירח . . .

Ende fol. 175 r.:

ובל מהאבל עליו וזה ורואה בטעמיה זו שטחו את ירושל ונילו בה כל אהבתיה שישו אותה משיש כל מהאבלים עליה לטען תנקו ישבעתם משיד תנומותה למן תמנתו והתעננותם מזוו (ביבה)

סליק איכה רבבי (sic) שבח לאל ביראי

Darauffolgend:

Von fol. 165 r. Z. 6 v. u. an der zweiten Version bei Buber, Midrasch Suta entsprechend, dort jedoch nicht benutzt: bis dahin erste Version mit Abweichungen, darunter das von Asulai (in פָּרָשַׁת קְרֻבָּתָה X, 47 und בְּחֵצֶת Ta'anith IV, Ed. Livorno fol. 104r.<sup>b)</sup> gedruckte Stüek fol. 163 r. Z. 9—163 v. Z. 11. Aus Asulai abgedruckt in Jellinek קְרֻבָּתָה זָהָב S. 31 im Jahre 1878, als die Handschrift schon in der Bibliothek war; wiederholt bei Ch. M. Horowitz בִּיהֵעַ רְבָה S. 37 und bei Buber פָּרָשַׁת אִיבָּה רְבָה S. 37 und bei Buber Einleitung fol. 38 v. Anm. 2; dort fol. 39 r. Verbleib der Handschrift unbekannt.

Name des Schreibers von 1 und 2 ~~an~~, punktiert fol 1r.  
Anfang der zweiten Zeile.

3. (Späterer Zusatz). Fol. 175 v.: a) יְקַרְיָה (השנה) (Juda Hallevi; Zz. 674). — b) אַלְמָנָה; בֵּיאָךְ יְבָשָׂת קָרְבָּנָה, am Ende defekt (Zz. 681).

### 14. Jahrhundert. Mittlere gotische Schrift.

Die Nummern der von späterer deutscher Hand — Glossen:  
 Fol. 152 v. (Nr. 326) בְּרִיאָה אֲלָא: בְּרִיאָה יְהוָה  
 שְׁבַעַן יְהוָה אֲלָא כֵּן לְשֹׁון כְּפָרָה אֶבֶן דָּאַיְם שְׂמִינִי כְּפָרָה וְשֵׁם כְּפָרָה  
 Fol. 162 v. (Beginn von 2 vgl. Buber, Midrasch Sutta S XX.):  
 בְּרִיאָה נְגַזְתָּ בְּרִיאָה אֲלָא בְּרִיאָה נְגַזְתָּ לְקֻמָּן תְּמִימָה הַדָּבָר יְהוָה קָרָא אֶלָּךְ שְׁנָא וְלָמָן יְבָשָׂתְךָ בְּרִיאָה בְּרִיאָה  
 — כְּפָרָה אֲלָא יְהוָה זְבָחָתָךְ (Wohl auch von seiner Hand: fol. 111 v. (Nr. 284))  
 Fol. 162 v. am Rande (nicht von Asulais Hand, zu berichtigten Epstein S. 715),  
 teilweise abgeschnitten: a) בְּרִיאָה בְּרִיאָה אֲלָא קָרְאָתָם אַתָּה: בְּרִיאָה נְלִימָתָךְ  
 b) בְּרִיאָה בְּרִיאָה אֲלָא קָרְאָתָם אַתָּה: בְּרִיאָה נְלִימָתָךְ  
 זְבָחָתָךְ בְּרִיאָה בְּרִיאָה

Besitzer: Ch. J. D. Asulai (vgl. oben und סְנָאָתֵה בְּשָׁרֶב II s. v. שְׁרַב) —  
Fol. 27r. שְׁרַב am Zeilenanfang, darüber ausgestochene Punktlinie; bedenklich,  
weil auf der Versoseite keine Pergamentreste; jedoch keine Wurmstiche.

Fol. 175 v. kaum sichtbar der Name des Revisors Dominico Irosolomitanus, anderes weggescutten. — Pergamentband. — Signatur: Hebr. 204.

24.

1. Moše ben Maimon, Mišnakommentar, Einleitung zum 10. Abschnitt des Traktates Sanhedrin, Übersetzung des Sémuel ibn Tibbon.

Anfang fol. 1 r.<sup>a</sup>

**כל ישראל אמר רبه רבי משה ראיינו לדבר בעקבות נוהלים מהאמונת קדושים ישבדים דעתנו בבעל הניתנה נחלה זו מברותם במלת הכתוב אשר שני אדם במשית המשותה אשר צוין העם בחם על ידו משה רבינו עלה והעניש אשר נגזרו בטעות אליהם ...**

Ende fol. 7 v.<sup>a</sup>:

ובירורו לר' מילום מה שראוי לסייע עליו ולדאמין זו והבל מהיק בטענו  
דראיות בחריות על כל עניין ומיין ומחדל אסאל להרשות אותו הרך היבנה ולערני  
בashed אמר נבאי תדי לא יקדיר לעשוי כי פקידר בהרתו

2. מיכאל בית מאיר פידר. רבינו מיכאל בן מאיר פידר Moše ben Maimon, Kommentar zu Aboth, vorausgehend die acht Kapitel; zuerst das Vorwort des Übersetzers Šemuel ibn Tibbon in der von der gewöhnlichen abweichenden Rezension.

Anfang fol. S r.<sup>a</sup>:

נאת המטבח רל מסכת אבות ירעה מפדר ישועות שורה בין מסכת עדות  
אפקם עז...

Ende fol. 38 r.<sup>a</sup>:

ומפני זה יוציא לדוחיל אימת על הבלתי ראויים אמרו ורוכח מורה בתלמודים

ברוך יי אים ים ים הנן  
לעליף הנטק עיר זבורוּן צרי ים ים עד יבֵיא מלְאָכָה לחשלה בסיום ויבַש  
לחשלה וקיטש

Pergament. 38 Blätter zu 21,8×29,3 cm. Zweikolumnig zu 36 Zeilen. Ein Quaternio (fol. 1–8), vier Einzelblätter (fol. 9–12), ein Quaternio (fol. 13–20), ein Senio (fol. 21–32), sechs Einzelblätter (fol. 33–35), das letzte zum größeren Teile weggescchnitten.

13. Jahrhundert (s. Margolouth 906). Spanische(?) Quadratschrift.

Zahlreiche Worttrennungen, wobei erster Konsonant mit Punktation am Zeilenende.

Fol. 1r. und 8r. Torbogen in Braun, Rot und Gelb; zahlreiche Marginalverzierungen in Blau, Mattrot und Gold; Wasserfarben — Pappband mit Lederrücken. — Signatur: Hebr. 197.

10. 1486 ערך יי'.

25.

Moše ben Maimon, Miśneh Thorah.

Anfang (defekt) fol. 1 r.:

וְעַל-אֶת-מִזְבֵּחַ אֲשֶׁר-יָצַר לְפָנָיו שְׂבִיעִים עֲשִׂירִים אַלְפִים קָדְשִׁים (Index, zu Buch V)

二

Ende (defekt) fol. 216 v.:

... מקיים שמהו לעשית בו מלאתה עשרין ומתקום שלא מתי לעשית מלאתה אין עשרין ובכלל מקרים

Auch Hebr. 1.

Pergament. 216 Blätter zu 165 222 cm. Die Seite zu 32--33 Zeilen erhalten 21 Quinionen, von deren erstem das erste Blatt fehlt, (fol. 1-209), ein Quaternio, von dem das erste Blatt fehlt (fol. 210-216), [h. kidd. halb 17, 13 קידר ז' סע — 18, 2 טבנ' קידר ז' טבנ']. Lagenkustoden.

## 16. Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift.

Bei ominosen Seitenschlüssen zahlreiche, mitunter falsche Abkürzungen von Bibelversen. Marginalglossen und Varianten von verschiedenen Händen. — Pappband mit Lederrücken. — Signatur: Hebr. 168.

26.

הירושי הרמן מסכת ניטין Moše ben Nahman, Novellen über den talmudischen Traktat Gittin.

Anfang fol. 2 r.:

**מגרזי המביא נס מדינת היהודים. פג' ח' ג' צ'ו' ק' ו' ז'ק'ו' ר'ת'ז'ק' מ'ש' כ'ר'י מ'ד'נ'ת' ה'ו'**

Ende (defekt) fol. 127 v.:

הו יודע שלוש מצה שנצטוו תורה אין עישן על ידו

Papier. — Wasserzeichen: 1. (fol. 4, 15 etc.) Hut vgl. Briquet 3433, 3436f. darüber LA oder BA. 2. (fol. 38, 45 etc.) Kegelförmig zulaufender Hut mit Feder (?), von Kreis umgeben; nicht bei Briquet (vgl. jedoch 2880) und Lichaef. — 127 Blätter zu 14×18<sup>8</sup>cm Die Seite zu 27 Zeilen. Reihenfolge 1—113, ein Blatt fehlend (רְאֵב רְאֵב Ed. Sulzbach fol. 76v.<sup>a</sup> Z 9—Z 2 v. u.), 115, 114, 116—127, ein Blatt fehlend (Ed. Sulzb. fol. 79r.<sup>b</sup> Z 12 v. u. — Ende). Wasserflecke und leichte Wurmstiche. Antizipationen.

## 16.—17. Jahrhundert. Orientalisch-rabbinische Schrift.

27.

## 1. Moše Coucy, Sepher miçvoth gadol, Teil II.

Anfang fol. 2 r.:

בשם אי ויעשה אתחול לברחים מזמן עשה הגה קבוצת הסביבות של כל סדר וסדר שימצא מי שירצה ל��יה הדרלנית טבי הר המחבר על הספער על כל מונה של כל סדר נסרך בדעתם מז .. נאכלת עזיאן אנט אנט נברון אנט אנט ..

Darauffolgend:

מכל מלמדיו השבלי  
בי ערךותיך שיחה ל-

הנני משה בן יעקב הקדמוני בבר בסוף מני לא תענין הספר הזה כי הוא לירע  
יסוד המצוות

Ende fol. 341 r.:

... שמא תאמר מעשהתו הן תל אני כי הנקחות ואין לך רשות להדרת אהידון

סלק נשלם ספר מצוח עשה אשר חיבר הרט בבר יעקב  
Darauffolgend: סלק נשלם ספר מצוח עשה אשר חיבר הרט בבר יעקב  
מקומי וללה יתברך ויהעלת השם הנכבד והנירא שערני לחיטוט ... שחובר ...  
ר משה בר יעקב מקומי וללה

Auch Hebr. 34<sup>u</sup>.

מבוא התלמוד לר שמואל הנגיד וצל' הוא עבר כל מה שזכיר אלין  
Sémuël Hannagid, Einleitung in den Talmud.

Anfang fol. 341 r.:

החלפין יהלך לשני תלקנות פשינה ופרישת המתנה .

Ende (abgebrochen) fol. 342 r.:

... אין לפהן הלחנה מפני תלמוד בין טהלהה בציירה אבל בזמנ שאינה בצדה .

Papier. Wasserzeichen: Variante von Briquet 11678—11715 343 Blätter zu 22×27·2 cm. Die Seite zu 31 Zeilen. Je ein Blatt fehlend zwischen fol. 114/5 (§ 64, — § 65, — § 66, בָּן הַמִּלְחָמָה שֶׁהָרְכָּב בְּן שֵׁהָר — בְּנֵי גִּנְזָר) und fol. 126/7 (§ 71, בְּנֵי דְּגַנְּתָה — § 73, אֲנָשִׁים בְּנֵי דְּגַנְּתָה דְּגַנְּתָה). Blattkustoden.  
15. Jahrhundert. Griechisch- oder italienisch-rabbinische Schrift.

Die Nummern der Paragraphe bis § 30 an den Längsrändern, von § 16—§ 133 am untern Rande von späteren Händen wiederholt.

Besitzervermerke und Notizen: (fol. 1 r.) שְׂלֵת יְהוָה בְּנֵי ... שְׂלֵת בְּנֵי יְהוָה ... שְׂלֵת בְּנֵי יְהוָה ... שְׂלֵת בְּנֵי יְהוָה; (ib.) ... בְּנֵי יְהוָה ... בְּנֵי יְהוָה; (ib.) ... בְּנֵי יְהוָה ... בְּנֵי יְהוָה; (ib.) Tomaso di Anto[nio]; (ib.) Aniolo di Anto[nio] de Boccomini(?) de Acc' adi 15 de magio 1494; Anto[nio] di Aniolo de Acc' adi 15 de magio 1494 lb 19 doro ... choupero dame adi sopeira ditto lb 19 fo 60; (ib.) It[em] Zonobi dimosolin[?]. (Fol. 2 r.) בְּנֵי יְהוָה ... בְּנֵי יְהוָה ... בְּנֵי יְהוָה ... Fol. 1 r. oben בְּנֵי יְהוָה, am äußern Längsrande groß und mit Abkürzungsstrichen wiederholt (= § 34, 15). Fol. 1 v. Bücherliste, überschrieben בְּנֵי יְהוָה ... בְּנֵי יְהוָה ... בְּנֵי יְהוָה, 15 Posten umfassend, davon vier Talmudtraktate, fünf Talmudkommentare, zwei Tossafoth, ferner בְּנֵי יְהוָה ... בְּנֵי יְהוָה (das unsrige), Alfasi, בְּנֵי יְהוָה und בְּנֵי יְהוָה Regelmäßig Angabe des Einbandes, und zwar meistens בְּנֵי יְהוָה auch בְּנֵי יְהוָה und בְּנֵי יְהוָה, einmal בְּנֵי יְהוָה fast immer mit בְּנֵי יְהוָה. — Fol. 343 v. Beginn einer Notiz über die Bartholomäusnacht, vier Worte. — Pappband mit Lederrücken. — Signatur: Hebr. 188.

28.

I. Innentext.

1. Jîchâq Corbeil, Sepher miçvôth qaṭon mit den Anmerkungen des R. Pereç, in 300 Paragraphen, vorausgehend der Index.

Anfang des Index (defekt) fol. 1 r.:

רְחֵשׁ שֶׁלָּא לְאַכְול שְׂרִין וְאַרְן דְּבַת וְלַהֲשֹׁרֶן הַשְׁוֹרֶן עַל הַאַרְן שְׁקֵן הוּא לְבַבָּם

Anfang des eigentlichen Werkes fol. 5 v.:

לְרוּצָה שָׁאוּתוֹ שְׁבָרָא הַשְׁמִים וְהַאֲרִין הוּא לְבַדָּו מַוְשֵׁל לְפָנֶלֶת וּלְפָנֶת וּבְרַחֲוֹת .

Ende (defekt) fol. 338 v.:

וְהָוָא הַגְּמֹדר בְּלֹגָן וְנַדְאָה דְּהַלְּבָה בְּדָבְרֵי בִּילָּס (In § 300)

2. Pereç ben Elia, Dinim.

Anfang fol. 339 r.:

בְּשֶׁתֶּה הַוִּישֶׁב עַל הַגְּנָגָה אַחֲלָדִינִים מְרֻבָּנוֹ פְּרִין

מְכַבֵּת הַוְּלִין דְּרִין עַזְּקֵף הַבָּא לְפָנֵינוֹ וְאַנְּ אַנְּ מְבָרְעֵן אַס טְמָא אַס טְמָא יְבָרֵעֵן .

Ende fol. 379 v.:

מְלֵל מַקְוֵם חַיְבָה לְיַתְּן לוֹ דְּבִיבָה בֵּין טְהוּרָה שְׁמַשְׁבָּשָׁו לֹא הוּא שְׁלֹו הַזְּדָאת בְּעַלְמָן .

דְּרִין כִּמְאָה עַדְיוֹן וְאַרְסִים יְכֹלֵל לְחַיִּים עַצְמָמוֹן .

לֹא מְצָאֵנוֹ שָׁׁתֶּר תָּם נְשָׁלָם תַּהֲלָה לְאַל שְׁלָם חֹק : Sodann:

Šabb. beg. fol. 359 v., 'Ab. Z. fol. 366 r.

II. Marginaltext.

3. Balja ibn Josef ibn Paquda, Môboth hallegaboth, vor ausgehend das Vorwort des Übersetzers Jéhudah ibn Tibbon, am Ende das Akrostichon.

Anfang fol. 5 v.:

אמֶר הַמְּתִינָם יְהִי שֵׁם אֱלֹהִים מְבָרֵךְ .

Ende fol. 329 v.:

בְּשֶׁתֶּה יְלִידָה	וְאַל תָּהִי	בְּנֵי אֶל חַי	גַּתְיִיחָד
וְשְׁהָרוֹת	לְפָתָחָה	אוֹתָרָה	יְחִידָתָךְ
מְלֵבֶד	בְּרַשְׁקָר	נְעִירָךְ	לְצֹורָךְ

שְׁלָם הַשְׁעָר הַעֲשֵׂר תַּהֲלָה לְאַל וְהַסְּפָר בְּלוֹן בְּעַרְתָּה צָוָר יְשָׁדָאל

4. Abraham bar David, Sepher ba'ale hannepheš, Einleitung und (vgl. w. u. Nr. 7.) Schür hakdoshah.

Aufang fol. 329 v.:

בשפט רחמנא אתחיל לבריזם סדר אחר ושבוי סדר בעלינו  
אביר אברהם בז' דוד ול המחבר העיר השם הנכבד והנורא

Ende fol. 349 v.:

שכונה לישׂוט המשיח ולווי העולם רבא הבדים עט כל ישׂ-אל אמר אמר אלה  
נשלם שער הקדשה

### 5. Exzerpte(?) aus Eleazar Worms, חכמת הגבש.

Anfang fol. 349 v.:

(Edition fol. 10 r.<sup>a</sup> Z. 4) אבל האלב אט המפץית ואיזהב אט התיביהות (מבנים) : איזהב בתקן בז' : אט עלי' דן מעד פיטרין איזה - יבגון שידין אט האסְטָה (fol. 350 v.) Ed. fol. 5 v.<sup>b</sup> Z. 17 v. u. — Z. 14 v. u.; Ed. fol. 6 r.<sup>a</sup> Z. 2 — Z. 6; (fol. 351 r.) — (בתקון נון) : איזהב יט לה לעבד לביזא — בתקון נון : Ed. fol. 10 r.<sup>b</sup> Z. 21—10 v.<sup>a</sup> Z. 7; (fol. 352 r.) Ed. fol. 9 v.<sup>a</sup> Absatz—9 v.<sup>b</sup> Z. 13 v. u.; (fol. 354 r.) Ed. fol. 7 v.<sup>a</sup> Abs.—8 r.<sup>b</sup> Abs.; (fol. 358 r.) בתקון השיטה לתקון הביבריך — פגאאי חביב לאהת תצעש ( kaum bloße Varianten zu Ed. fol. 7 v.<sup>a</sup> und 9 v.<sup>a</sup>; (fol. 359 r.) die Vergleichspunkte Ed. fol. 21 [richtig 34] r.

Ende fol. 360 r.:

אמ' כל תושב תכלת זה ברכי נפשי אט ז'י וכל קידמי אט שם קידש

Dasselbe Stüek in Kod. 18 der Isr.-theol. Lehranstalt Wien, wo die obige Nr. 4 vorangeht, und Nr. 7 unmittelbar folgt. Vgl. Steinschneider, Kat. München 81<sup>12</sup> bei Margoliouth 737 zur Beschreibung des Prototyps nicht benutzt; und Kat. Schönblohm-Ghirondi 127 D; somit könnte hier eine besondere Version vorliegen.

### 6. Pesiqta rabbati, בדשות שיבת

Anfang fol. 360 v.:

שובה ישׂאל ערד ז' אלזיך ...

Ende fol. 365 v.:

חשיב דראחני הביבריך עשותו סלק פדק שיבת

7. Abraham bar David, Sepher ba'ale hannepheš (vgl. oben Nr. 4).

Anfang fol. 366 r.:

אֵין לְפָרֶשׁ בַּזְבֻּן הַמִּרְשָׁה אֲשֶׁר דָּאָדָם

Ende fol. 379 r.:

זִהְדִּיעַנְוּ אֲזֶה חַיָּת שִׁבְעַ עַמְקָוֹת אֵת פָּנוּ אֲזֶה זָהָן

Name des Schreibers יְחִיאָקָר bezeichnet fol. 203 r.

Pergament, 381 Blätter (numeniert 379; Reihenfolge: 1—10, 17—106, 11, 11<sup>1</sup>, 12—16, 16<sup>1</sup>, 107—379; zu 115, 15 cm. Die Seite zu 19 Zeilen im Innentext, zu 36—49 im Margo. Am Anfang eine Lage fehlend, sodann 10 Quinionen (fol. 1—10, 17—106), ein Quinio, dessen erstes und letztes Blatt fehlen (fol. 11—16<sup>1</sup>), sieben Quinionen (fol. 107—176), ein Quaternio (fol. 177—184), ein Quinio (fol. 185—194), zwei Quaternionen (fol. 195—210), 12 Quinionen (fol. 211—330), ein Quinio, dessen erstes und letztes Blatt fehlen (fol. 331—338), drei Quinionen (fol. 339—368), eine Lage zu 12 Blättern, das letzte weggeschnitten (fol. 369—379).

Somit noch folgende Defekte:

	Innentext	Margo
106v. end	(§ 148 בְּנֵי יִצְחָק)	II, 5 (Abs. בְּנֵי יִצְחָק)
11r. beg.	(ib.) בְּנֵי יִצְחָק	ib.) בְּנֵי יִצְחָק
16 <sup>1</sup> v. end	(§ 151 בְּנֵי יִצְחָק)	III, Einl. geg. E בְּנֵי יִצְחָק
107r. beg.	(ib.) בְּנֵי יִצְחָק	III, 2 nach Beg. בְּנֵי יִצְחָק
339v. end	(§ 292 בְּנֵי)	2 r <sup>b</sup> Z. 5 v. u. בְּנֵי
331r. beg.	1. Jīchāq Corbeil. (ib.) בְּנֵי	2 v <sup>a</sup> Z. 9 v. u. בְּנֵי
338v. end.	s. o. Inhalt (Ende von 1).	3b, 3, b. (Ed. Pm) בְּנֵי זְמָן
339r. beg		24 v <sup>a</sup> Z. 17 בְּנֵי זְמָן
		— — — — —
		24 v <sup>b</sup> Z. 13 בְּנֵי זְמָן

Lagenummerierung zu Beginn und Ende, zweimal fehlerhaft. Lagenkustoden, zumeist weggeschnitten.

14—15 Jahrhundert. Spanische(?) Quadratschrift, im Margo kleiner. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 180.

## 29.

1. Jīchāq Corbeil, Sepher miçvōth qaṭon, mit den Annierungen des R. Pereç (und vereinzelten als בְּנֵי bezeichneten Stücken, die Glossen in der Ed. Cremona entsprechen) in 343 Paragraphen (vgl. v. u.)

Anfang fol. 1 v.<sup>a</sup>:

לידע שאותו שברא השם ווְהַרְצָן שדוֹ לְבָרוֹ מִשְׁלֵל לְמַעַלָּה וְלְמַתָּה וּבְרוּחוֹת ..  
Ende fol. 79 v.<sup>a</sup>:

.. אַיִן יוֹדֵעַ לְאַיוֹת מֵהֶם נִפְלֵל סְפִינָן מִזְרָח מִפְנֵי שֵׁישׁ לְלִבְנָה אֵיתָ לְיהָ לְהַקְלָה ..

2. Meir Rothenburg, 15 Rechtsbescheide, vorangehend ein Index, beiläufig 200 Nummern umfassend.

Anfang fol. 80 r.<sup>a</sup>:

בְּשֵׁם שִׁבְנָן עֲרָבוֹת וּלְאַרְצָן פָּאֵר אֲתַחַיל לְבָתוֹב הַשְׁיבָּות שֶׁל מִזְרָחָן הַרְבָּה מִאֵר תַּכְלִיל  
אֲצַחְתָּה הַרְאָה עַל מִירִילִיה בְּ מִזְרָחָה לְבָגָלָה ..

Ende (abgebrochen) fol. 85 r.<sup>a</sup>:

.. עַד דְּהַוְנִי אֵי אַיִשׁ אָמֵר הַוָּא אֲדֻעָתָה דִּירָה קָא אַחֲרָה ..

Die vorhandenen 15 Tešuboth mit Ausnahme der ersten (== Ed. Lemberg 403) alle in Ed. Prag (Hochziffer) und zwar: II <sup>9461</sup> Anfang, III <sup>228</sup>, IV <sup>230</sup>, V <sup>569</sup>, VI <sup>123</sup>, VII <sup>971</sup>, VIII <sup>224</sup>, IX <sup>225</sup>, X <sup>284</sup>, XI <sup>972</sup>, XII <sup>229</sup>, XIII <sup>48</sup>, XIV <sup>973</sup>, XV <sup>974</sup>, somit von V an hier in der Reihenfolge des von M. Bloch שער הַשְׁיבָּות מִזְרָחָה בְּגָלָה benützten Ms. der Kultusgem. Prag (s. ib. S. 294).

Pergament. 86 Blätter zu 22·2 × 30·3 cm. Zweikolumnig zu 42 Zeilen. 10 Quaternionen, vom letzten das letzte Blatt weggeschnitten (fol. 1—79), ein später hinzugefügter Quaterno, das letzte Blatt weggeschnitten (fol. 80—86). Lagenkustoden, zum Teil weggeschnitten.

14.—15. Jahrhundert. Zweierlei gotische Schrift, die zweite Haud beginnend fol. 80 r.; eine dritte, deutsch-rabbinisch, von fol. 83 r. Z. 9 v. u. an.

Bis fol. 35 r. Initialen und Anfangsworte der Paragraphen, auch Beginn und Ende der Zitate öfters rot; mitunter Federzeichnungen.

Die Nummern der Paragraphen vom Schreiber und andern Händen mit Korrekturen. Vereinzelte Marginalkorrekturen und Zusätze.

Besitzer(?): Fol. 71 v. בָּשָׂר בָּשָׂר . . .

Revisionsvermerke: (Fol. 84 r.) Visto per me Gi[ovanni]j Dominico Cartetto 1619; (fol. 84 v.) F. Luigi d[e]l 95, Dominico Irosolomi[ta]no 1597. — Von S. Schönblum angekauft (?); s. Akzessionsbuch zum 11. Febr. 1865. — Halbfranzband. — Signatur: Hebr. 166.

### 30.

Jiçhaq Corbeil, Sepher miçvoth qa'on mit den Anmerkungen des R. Pereç und zahlreichen Glossen, entsprechend

solchen in Ed. Cremona; vorausgehend der Index (vgl. w. u.), am Ende der Brief des Verfassers.

Anfang des Index (defekt) fol. 2 r.:

שְׁלֹמוּ מִצּוֹת עַתָּה וְלֹא תַעֲשֶׂת הַתְּלִיָּה בְּנֵיכֶם בְּכָל עַתָּה אַתְּ לְבִתְבִּיכֶם מִצּוֹת הַתְּלִיָּה בְּנֵיכֶם וְבָזְמָן קָרְבָּנָה בְּסִבְתָּה . . .

Anfang des eigentlichen Werkes fol. 5 r.:

לִירְעַ שָׁאוֹתָנוּ שְׁבָרָא שְׁמִים וְאָרֶץ הָא לְבָרוּ מְוֹשֵׁל לְפָעָלה וְלְפָטָה וּבְדַרְחוֹת . . .

Ende fol. 138 v.:

. . . וְאַשְׁר יִרְאֶת לְאַזְרָח מִן נְבָלָי סְפִיקָה טָהָר מִבְנֵי שִׁישׁ לוּ בְּמָה יַתְלָה (לְהַקְלָלָה) . . .

Pergament. 139 Blätter zu 17×22·9 cm. Die Seite zu 30 Zeilen, die Innenglossen des Schreibers enger; Index und Beginn des Werkes bis fol. 6 r. zweikolumnig. Quaternio, dessen zweites und vorletztes Blatt fehlen (fol. 1—6; fol. 5 v. endet in § 4 וְאָרֶץ הַמִּזְרָח אֲלֵיכֶם, fol. 6 r. beginnt in § 6 אֲלֵיכֶם וְאָרֶץ הַמִּזְרָח), 16 Quaternionen (fol. 7—134), Ternio, dessen vorletztes Blatt weggeschnitten ist (fol. 135—139). Der Rand mit teilweisem Verlust einzelner Glossen beschritten. Lagenkustoden.

### 15. Jahrhundert. Deutsch-rabbinische Schrift.

Die Nummern der Paragraphen im Werke endend mit 303 (שְׁמָנִים לְבָנָה), im Index vom Schreiber noch weiter nummeriert bis § 315, von anderer Hand fortgesetzt bis § 327, die letzten unnumerierte. — Außer den Innen- und Marginalglossen des Schreibers Randnoten und Varianten von verschiedenen Händen.

Besitzervermerk (wiederholt, fol. 139 r.): נָמָה וְחוֹתָה לִבְנֵי דָנָה וְאַבְנָה יִצְחָק שְׁרָטָה. Unleserliche Notizen fol. 10 r., 11 r. etc. Fol. 138 v. Geburten von Kindern notiert: שְׁמָנִים, Sonntag 23 Ijar 1553; גְּדָלָה, Donnerstag 7. Adar 1553; יִצְחָק Sabbath שְׁמָנִים 1558. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 173.

## 31.

Šelomoh bar Abraham Adreth, Torath habbajith, Kürzung, vorangehend die beiden Gedichte wie in den Ausgaben.

Anfang des Werkes (beschädigt) fol. 2 r.:

אָמַר שְׁלֹמָה בֶּן אָבָּה . . . רְאֵינוּ אֶת הַעֲמָקָה תְּמָתָאִים . . . מִינְלָי סְפָר יְהָוָה בְּבָתִי דְּגַנְּפָת . . .

Ende fol. 148 r.:

בְּיַדְנָא בְּהַן מִן הַרְבָּרִים שָׁאַנְן חַוְצָנִין אַעֲפָ שְׁטוּבָתָה בֵּין לְבִין עַלְתָּה לְהָ טְבִילָה וְטְהוֹרָה . . .

Pergament. 148 Blätter zu 15·5 × 21 cm. Die Seite zu 20–21 Zeilen. Zwei Quaternionen (fol. 1–16), ein Ternio (fol. 17–22), 8 Quaternionen (fol. 23–86), ein Quintio (fol. 87–96), drei Quaternionen (fol. 97–120), Doppelblatt (fol. 121,2), ein Binio (fol. 123–126), zwei Quaternionen (fol. 127–142), ein Ternio (fol. 143–148). Bis fol. 120 Numerierung zu Beginn und Ende der Lagen, oft weggescchnitten. Fol. 1–4 beschädigt; fol. 1 restauriert. Lagenkustoden.

### 14.–15. Jahrhundert. Spanisch-rabbinische Schrift.

Revisionsvermerke: (Fol. 148 r.) Visto per me Gi[ovanni] Dominico Carretto 1618; (fol. 148 v.) Dominico Irosolomi [ta]no 1595. — Laut Vermerk des Akzessionsbuches am 4. Juni 1864 von M. Lipschütz angekauft. — Pappband mit Lederrücken; Wasserzeichen des vorderen Deckblattes verschieden von Briquet 2718 ff. — Signatur: Hebr. 162.

321

Aharon Hallevi(?), Sepher haḥinnukh.

Anfang (ergänzt) fol. 1r.:

(Im Vorwort) בראנץ' הצעירויות בעלה יפה נסיך נסיך

Ende fol. 341 v.:

... ובל הנקרא אותם יהוד ברוך וזה היה דוד ואביהם רומי ששהם בוגרים מילוי שנותם  
את פון שטראוס:

תורתם עבדה מלאת חתיכות. Darauffolgend der Schreibervermerk: חתיכה במשי בטמת בתמיה עשר לידה איר שית החשת אלפים ירבעם לבריאת עלה ובתבונתו לעצמי אני העזיר באלאי השער בנוו' טש' בגמר דור ולחמה מה שמה לא ביליניט' ישבה להתנית. Der Ort ist Crevalcore bei Bologna, mit euphemistischer Übersetzung der Ethymologie Gravecor oder Grave cordi (für letztere s. L'Italia, Dizionario Corografico III, 328).

Zahlreiche Marginalglossen (vom Schreiber, oder gleichzeitig mit ihm) augenscheinlich aus einer Vorlage.

Außer dem 'Arukha (regelmäßig in der beachtenswerten, wahrscheinlich richtigen Schreibform אָרֻךְ), Raši, Maimonides, D. Qimḥi und Nachmanides werden angeführt: Immanuel, (Kommentar zum Pentateuch). Jesajah Trani der Ältere (gewöhnlich יִשְׂעִיאָה, seltener יִשְׁעָה, nur fol. 87v. und 123v. der volle Name). Jehudah degli Mansi (fol. 188r.: יְהוּדָה מַנְסִי; vgl. fol. 146v.).

Papier Wasserzeichen: Variante von Briquet 11678—11715, 341 Blätter zu 20,5×28,4 cm. Die Seite zu 29—31 Zeilen. Fol. 1—9 Ergänzung (nach Ed. Venedig 1600). Zwischen fol. 332 und 333 ein Blatt fehlend (§ 592<sup>1</sup> [=§§ 592<sup>1</sup> ו- 594<sup>2</sup> ב- § 594<sup>2</sup> ב-]). Lagenkustoden, in der Ergänzung Seitenkustoden.

16 Jahrhundert (1508); die Ergänzung 19. Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift, die Glässen kleiner; die Ergänzung ebenfalls italienisch-rabbinisch.

Fol. 154 r. Sonett, beginnend:

[Per preccetto di quel qu'il tutto regge  
Abitamo ora noi nella Fiascata.]

Révisionsvermerk: (Fol. 341 v) Giovanni Dominico Carreto 1618. —  
Pappband mit Lederrücken. — Signatur: Hebr. 189.

三

Hijja bar Šelomoh, Sepher haššulhan.

Anfang fol. 1 r.:

ברוך אשר צבר את האדם בהבגדה דארך עליון בווי' בברורו ונתקן עליון רוח יעשה להמציא  
לאור כל געלתא להיעיל לבשוי קרא מאקסה הבציאו ומאנן ליש הוציאו טראם הוינו  
נבר עליון חסדי ואבענאי מבן קראי להמנולמי מציטין ותירשו היקום ומטבחיים צירקיסי  
בדע עדריו הabiיאים . אבן למדיין ריבתוינו אורח חיים ותקון תביבתת תחת המיריות  
לחתה לעי מלהלטבון בין העימרים וכל נמעל לשביתהו תקי כבל שאר ברוכות הדרון  
להיות מעין ברבותוי לבל אחד מן המניין ובבדר הברן הנאים הראשיים אשר הוו  
בחזרה שרים ופנינים בחילוב קריית שטעה ותפללה פפרים אבענאיים יקרים גם לאחריות  
אשר עמידה התייה עליהם נשענים באיסור הדר תבוריים וזה ישב פנינים דרישות בחירה  
שביעים גזים : אלו בקדמי התלמוד אבענאיו והוציאו לאור תעמלותיו שם הוא החמי  
הרהורית בעילינכידת מושבי מלחתה צעריה ואוי הייא כד טלאה צער להיות חלפהידיהם  
מאו חמדיין לשיזת מיטחים בחרותי לרסתיפך בזיהותם ללקך עפר רנליהם והקרת  
ילקנתוי מרבדיהם ודרשטי מעל סעריהם וחיבתני הסבר הווע ובראנו צאו שלוחן

מפני שעיקרו (ז. 1) הילכות סעידה וברבות דבריהם הבאים בחוק המפעודה ובכל שאר ברבות הדתנים ולפִי שאסfir לאדם לטעום כלום עד שיתאבל כמו שאמרו חזמים ולמי רבת לא האבלו על הדם לא האבלו עד שיתאבלו על דםכם הקדמוני הלובות קריית שמע והלבות חפילה ללבבות סעירה נס חפרתי בחיבור זה הלובות תענית מפני שעין הבקר תפלה תפלה בברבות שראה דבר שבקדרוisha.

Ende fol. 108 v.:

בְּלֹא הַקְרָעָם הַלְלוּ בְּלֹס בֵּיד וְמַעֲינֶר קַרְעָע בְּלֹ בְּבֵית שְׁלֹשִׁים עַר שִׁינְלָה אֶת לְבִי  
אֲשֶׁר מִאֶחָה לְעַלְתָּם קְרָעִים אַלְוּ אַבְלָל־שָׁאִי הִיא לְמַלְלָן לְלַקְנָן יְלִיחָרִין כְּמַן סְלָמִית  
הַהֲחִילָךְ וּבְאַלְיוֹשָׁלָם אַמְּתָק לְיֻם אַתִּי קַרְעָע לְאַחֲרָ שְׁלֹשִׁים יָם קַרְעָע בְּלַגְבִּיתָ  
הַלְלוּ עַתְּדִין לְבַכְתֵּל לְמִתְּחִשָּׁה וְלֹא עַד אַלְוָ שְׁנִין עַתְּדִין לְרוּתִים יָמִים טְבִים  
וּמִי שְׂיוֹן וְסְמָחָה שְׁנָאָל כְּה אַלְוָ יְכָבָתִים הַרְבִּיעִים וְזָמָן הַחֲמִישִׁים וְזָמָן (r. 109 r.)  
הַשְּׁבִיעִי וְזָמָן הַיְשִׁירִי יְהוָה לְבֵית יְהִוָּה לְשָׁטָן וְלְשָׁמָחָה לְפִיעָרִים טְבִים וְהַאֲמָתָ  
וְהַלְלוּ אֲהָבוּ שְׁלֹם הַשְׁעִירָה הַרְבִּיעִי עַלְלָמָן הַלְבּוֹתָה תְּעִנָּה בְּפֶרְבָּן רְהַמָּאָן דִּיבָּה  
הַיְלָא לְעַבְרִיה בְּרַאֲמָתָה

ותבל מלאת הקורטט בפֶרְבָּן מִטְּהָרָה כְּנָס לְיִיחָד אַיְזָר בְּלֹם בעשר בשנה המשתה אלפִים יְשָׁשִׁים  
וְצָעָן לְפָרָדָה שְׁלָמָן עַל דִּי מַאְרָד בְּרַהְמָן בְּזָן דִּי (2 r. 112 r.) בְּתַבְדִּיל  
פֶרְבָּן אַסְפְּלִיטָה לְמַדְרִי אַהֲרָן מִשְׁתָּחָה שְׁלָמָן כְּרַבְּנִי צְוֹקָל הַשָּׁם יְבָרִי לְהַנָּא בְּזָהָר  
וְרָשָׁע וְרָעָי וְלְפָגָזָן שָׁן לְאַמִּיסָּה . . וְנַבְּהַכְּבִינָן אַרְיָאָל שָׁן וְבָא לְצִין נְאָל  
נְגָדָר עַשְׁלָמָן עַל דִּי (49 v. r.) Der Schreiber zeichnet nach Teil II (fol. 49 v.)

פֶרְבָּן לְזִדְחָה חַק הַבְּנָגָב

Zu Beginn von Teil III, nach dem Register (fol. 50 r.):  
בְּהַדְלָתָה אַשְׁר לְפָעַי יְשָׁרִים טְבִים בְּיִם עֲדָי . . .  
Leider . . . und das ist der Fall . . . sodann . . . wie Neubauer 665!

Pergament. 109 Blätter zu 15.5×20.6 cm. Die Seite zu 27—29 Zeilen. Vier Quinionen, vom ersten das erste Blatt weggescchnitten (fol. 1—39), ein Quaternio (fol. 40—47), fünf Quinionen, im ersten zwischen fol. 49 und 50 (vor Teil III) ein Blatt ohne Textverlust weggescchnitten (fol. 48—96), ein Quaternio (fol. 97—104), fünf Einzelblätter (fol. 105—109) Lagenkustoden.

14. Jahrhundert (1309). Italienisch-rabbinische Schrift.

Fol. 1 r. von zweierlei Händen Hinweis auf zwei Stellen, an denen der Verfasser von Šelomoh Adreth als von einem Lebenden spricht (in Wirklichkeit über 20 Stellen). Fol. 109 v. verschiedene unleserlich gewordene Eintragungen.

Besitzervermerk: (fol. 1 r.) קִרְמָן דְּגַם יְמִין בְּנֵר יְמִין אַלְפִילָנִי זְמָן . . . Weiterer Vorbesitzer: N. N. Coronel, der 1867 aus dieser Handschrift Kod Halberstam 153 (= Montefiore Library 133) abschrieb, wonach H. Hirschfeld, Descriptive Catalogue z. St. zu ergänzen. — Halbergamentband; Rückentitel fälschlich: Ruben hassephardi. — Signatur: Hebr. 206.

## 34.

Mordékhai ben Hillel. Gesetzeskompendium.

Anfang (defekt) fol. 1 r.:

חֻקָּה וְלִקְיָשׁ חַוְתָּה פִּי לְקִוִּים (רָאוּתָה) רָאוּתָה (fol. 72)  
לְבֶטֶל הַוָּתָה פִּי לְבֶטֶל רָאוּתָה טֵל בָּעֵל דָּעַי

Ende fol. 350 r.:

אָנָן דְּנָהָנִין כֹּל הַשְּׁנִיה בֵּין בְּחִפְילָה בֵּין בְּדִבְרֵי תּוֹרָה כֹּל יִהְוָה בֵּין בְּתִירָא דָּיד  
אָנָן מְשֻׁוָּה דְּקִימָא לְנִזְבְּלָה בְּמִזְבֵּחַ אֲנָה מְצָה גַּלְלָה

סְלִיק סְפָר מְדִדְכִּי נָרוֹלָה: שְׁבָה לְאָלָה נְזָן לְעַמְּגַדְלָה

Reihenfolge der Traktate und besonderen Abschnitte: Baba Qamma (fol. 1 r.); B. Meç'a (fol. 17 r.); B. Bathra (fol. 50 r.); Sanhedrin (fol. 99 v.); הלְבָדָה עֲדָת מְהֻמָּתִי קְטוּן (fol. 102 v.); Šebu'oth (fol. 109 v.), bricht ab fol. 127 r. mit Ed. Riva fol. 90 r. Z. 10 v. u. **ישָׁטָם שְׁנִים**: Makkoth (fol. 128 r.); 'Aboda Zara (fol. 129 r.); **חַדְבָּה** (fol. 138 r.); Sabbath (fol. 147 r.); Berakhoth (fol. 164 r.); הלְבָדָה אַרְצָן יִשְׂרָאֵל (fol. 174 v.); Megilla (fol. 176 r.); Mo'ed Qatan (fol. 186 r.); הלְבָדָה ט בָּאָבָה הַעֲמָדָה (fol. 188 r.); 'Erubin (fol. 189 r.); Beça (fol. 200 r.); Roš ha-šana (fol. 206 r.); Sukka (fol. 209 v.); Pesalhim (fol. 213 r.); **חַיְלָךְ סְדָר** טְלֵבָה (fol. 220 r.); Ta'anith (fol. 222 v.); Jom Kippurim (fol. 225 v.); Mo'ed Qatan (= Meir von Rothenburg, Semahoth) (fol. 229 v.); Sebahim (fol. 243 v.); Hullin (fol. 245 r.); am Ende **חַנְצָנָה אַלְפִּי**; Jebamoth (fol. 271 r.); Qiddushin (fol. 289 r.); Giṭṭin (fol. 299 r.); **לְבָדָה נְזָן** (fol. 316 v.); Kethuboth (fol. 318 r.); Nidda (fol. 340 r.).

Die Handsehrift vereinigt durch **הַלְבָדָה נְזָן** und Meirs Semahoth Eigentümlichkeiten der österreichischen und der rheinischen Rezension. Ebenso stimmen von den bei S. Kohn, Mardoehai ben Hillel in MGWJ 1877 S. 326 Anm. 1 genannten Stellen die erste (fol. 195 r.), zweite (fol. 202 v.) und vierte (fol. 54 v.) mit der österreichischen, die dritte (fol. 52 v.) mit der rheinischen Rezension überein, von den dort Anm. 3 angeführten die zweite (fol. 315 v., mit der Bezeichnung **הַדָּה**) mit der österreichischen, die erste (fol. 273 v.) und dritte (fol. 276 r.) mit der rheinischen.

Vgl. auch Hebr. 2.

Pergament. 350 Blätter zu 17 $\frac{1}{2}$  x 23 $\frac{1}{2}$  cm. In der ersten Hand (vgl. w. u.) die Seite zu 37–38, in den späteren Händen zu 35–49 Zeilen. Zu Beginn ungefähr ein Quaternio fehlend. 17 Quaternionen (fol. 1–135), zwischen fol. 127 und 128 ein leeres Blatt fehlend. Doppelblatt, spätere Ergänzung (fol. 136–1). Ternio, dessen erstes leeres Blatt weggeschnitten ist (fol. 138–142), 26 Quaternionen (fol. 143–349), zwischen fol. 317 und 318 Blatt mit Formular des Scheidebriefes weggeschnitten, Einzelblatt (fol. 350). Die ersten drei Blätter beschädigt Ränder wiederholt weggeschnitten. Lagenkustoden, manchmal fehlend

15. Jahrhundert. Drei- oder viererlei deutsch-rabbinische Schrift. Die zweite Hand beginnt fol. 141 r. Z. 6 v. u., die dritte augenscheinlich fol. 271 r.; verschieden die Ergänzung fol. 136 7.

Zahlreiche Marginalglossen und -korrekturen von verschiedenen Händen, vereinzelt von den Schreibern, partienweise seltener oder fehlend. Bis fol. 41 r. die **swt** bezeichnet.

Revisionsvermerke: (fol. 349 v.) Visto per me Gi[ovanni]i Dominico Carretto 1618; (fol. 350r.) Dominico Irosolomis[t]ano. — Halbpergamentband — Signatur: Hebr. 208.

๓๖

Ja'aqob ben Ašer, Ritualkodex, Teil I und II.

Anfang fol. 1 r.<sup>a</sup>:

**ברוך יי אליהו ישע אשר לו הנוראה הדבורה ללו נאות פרד ושבחה למל עוזמה עמו מפרשלה כל אל כל אקלים פאר ונעםם אם אפרהים אנטקיאן כל תחלה.**

Ende fol. 174 r.:

ולא דין לזריקות שמיתת בדיון סבירותו שמיינטן יאסיך אלא שמקבלים לו בעניין.

In der Einleitung zu Teil II, nach dem Varianten zu I zeigenden Beginn, irrtümlich יְרַאֵת לְחַבָּד עִזִּים, dann expungiert und richtig fortgefahrene.

unverändertem Duktus ist Neubauer 155, wo bei לְהַבָּדֶל שֵׁמֶן das הַ nach הַ ungültig gemacht und durch הַ הַ ersetzt zu sein scheint; somit 1440 statt 1470: der angegebene Wochentag ist für beide Jahre richtig. Von deutsch-rabbinischem Duktus, wonach die Angabe bei Ebert, Catalogus S. 78 und teilweise auch Heinemann, Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel I, 1 S. 365 zu berichtigen, ist Kod. Helmst. 469 in Wolfenbüttel; jedoch ist die Identität mit dem unsrigen auf Grund der Photographie nicht auszuschließen; auch scheint Neub. 155, wo zu lesen לְאַבְדָּל, in gleicher Weise nach Südwestdeutschland zu verweisen wie Kod. Helmst. (s. Heinemann l. c.). Vgl. Freimann in ZfHB XI, 89. — Fol. 23 v.<sup>a</sup> erste Zeile לְאַבְדָּל, fol. 59 r.<sup>b</sup> בְּגִיאָה hervorgehoben. — Kurze Verse vor הַבָּשָׂר (32 r.<sup>b</sup>), הַנְּזָרָן (59 r.<sup>a</sup>), בְּסִכְתָּה (62 v.<sup>a</sup>), בְּמִזְבֵּחַ (73 r.<sup>b</sup>), בְּקָרָב הַ (80 v.<sup>b</sup>), בְּמִזְבֵּחַ (85 v.<sup>b</sup>), בְּאַתָּה (90 r.<sup>a</sup>), בְּסִיבָּה (93 r.<sup>a,b</sup>), בְּנִיבָּה (99 r.<sup>b</sup>) und am Ende von Teil I.

Pergament 174 Blätter zu 23:3 × 30:2 cm. Zweikolumnig zu 46 Zeilen. 8 Quaternionen (fol. 1–64), ein Ternio (fol. 65–70), 13 Quaternionen (fol. 71–174). Das letzte Blatt restauriert. Lagenkustoden, zum Teil weggescnitten.

#### 15. Jahrhundert (1436). Mittlere gotische Schrift.

### Partienweise zahlreiche Marginalkorrekturen.

36.

## I. Erster Bestandteil.

Ja'aqob Hallevi. Ritualvorschriften; vorausgehend und  
naehfolgend eine Reihe von Zusatzen.

### 1. Vorausgehende Stüeke.

a) Einleitungsgedicht und Index (naeh Seiten der Handschrift).

Anfang fol. 1 r.:

ספר מגדנויות ודרשות של אלין מאיר הרילך מלובלין אשר נהג גם ודש להיעשות כן לבל שבת ומייד גם הדחיה מבורד ומיזבך לעז בלב חדש השנה באות גשם להדריך: נחים ישר לולך בנכון מסדרל הפטה תתקודא בו לבל מן ומן ישותם בטנו את לבו: עילן כברברד וגתו ליאפער (?) בז לאחתולין ואיז בעזון להתגלן

במונחים מספרר זה מושגנן יחסיתן לפי הנדרושים למצאה בכל רין והולבחה הדרות על ידו לגולגולת

בברוחם הטער אגדת פירש:

Ende fol. 3 r.<sup>c</sup>:

נִתְהַלֵּךְ הַלְּקָדֶשׁ בְּצִבְנֵי הַשְׁמִינִי לְעֵמֶן יְהוָה רַבִּי בְּצִבְנֵי הַחֲמִינִי לְעֵמֶן  
לְעֵמֶן יְהוָה רַבִּי בְּצִבְנֵי הַשְׁמִינִי לְעֵמֶן יְהוָה רַבִּי בְּצִבְנֵי הַחֲמִינִי

### b) Kalendarisches: Theorie und Tabellen.

## Überschrift fol. 4 v.<sup>a</sup>:

בגן אסדר גאנזער למונטג'ו השנה איסר מפ' אידיטס בענער וו. הווא למאן דעלטס קב'יעיט  
הבראשית נדערת'וּם נטול'וּם ונטול'וּם בלא נטול'וּם

2. Ja'aqob Hallevi, Ritualvorschriften, redigiert von Salman aus St. Goar.

Anfang fol. 13r.:

עַמִּי עֲשֵׂה וְתָמֵל מְלָכָה

נִסְן הוּא הַחֶדֶשׁ שְׁבָתִי בְּיַהְוֵיל הַחֶדֶשׁ הַזֶּה לְבָם רַאשֵׁון הַיּוֹם . . .

Ende fol. 127 r.:

מְתַה עַלְיוֹ לִיל הַזֶּה מְרַחְשֵׁן קָפֵד לְפָנָךְ לְאַמְּרוֹשׁ הַשְׁבָתִי הַצְּבָתִי . . .

דָּן אֶבְלָיו חַנוּב בּוּרִי וְתַּחַבְבָּרִי לְעַיל בְּמִקּוֹם . . .

Verhältnis zu den Drucken im wesentlichen das gleiche wie von Kod. Benzian (vgl. auch w. o. und w. u.; s. Catalogue d'une précieuse collection hébraïque . . . Berlin 1869, S. 4 und Kat. אַהֲל אַבְרָהָם S. 5 f.); geringfügige Umstellungen innerhalb der einzelnen, mehr Schlußverse u. dgl.

3. Nachfolgende Stücke.

a) Ja'aqob Hallevi, Rechtsbescheide, zumeist mit den Anfragen [hier zusammengefaßt mit den späteren Stücken b) und c)].

Anfang fol. 127 r.:

יְהֻנִּי בְּחֹן לְבָבוֹה בְּבָבוֹה בְּמֵץ הַשְׁבָתִי

אֵין כָּרֶד לְהַשְׁבִּית אַיִלְוָה דְּהַלְבָוִי; עַמְרוֹ לְהַמְּבָדֵבָה וְהַרְוָאָה לְהַתְּחַטֵּשׁ בְּחֹן יְעַזְּנִים דְּבָרָאשׁ הַסְּפָר וּמַצָּא בְּאַיִתְעַמְּרָה נְכַתֵּב הַדְּרוֹשׁ בְּלָבוֹן . . .

שָׁאֵל מַהְרָיְשָׁלְדִין יְהֻנִּי מְהֻרְיִינְלִין חַנּוֹת מִיּוֹנָה . . .

Ende fol. 134 v.:

וּמְשָׁלָם מֵהַלְבָה . . . וְהַזְּלָה . . .

Vorhanden sind (Hochziffer = Absätze in Ed. Krakau 1881):  
 136<sup>3</sup> bis 150<sup>3</sup> (mit kurzer Angabe der Frage),  
 6(dtto), 13<sup>3</sup>, 16<sup>3</sup>, 152, 155, 150<sup>21</sup>, 157<sup>22</sup>, 1, 160, 157<sup>5</sup> (gekürzt),  
 20<sup>0</sup> (mit sechs Zeilen Einleitung), 158<sup>2</sup>, 157<sup>23</sup>, 161, 150<sup>1</sup>, 2, 4, 5, 6  
 (mit Zeile 6 beginnend), 7, 11, 54<sup>1</sup> (gekürzt), 2, 55: sodann (fol.  
 129 v. b): עַד שָׁאֵל הַנוּ רַאֲבֵן הַלְךָ לְקַנְתָּה מִתְּנִזְנִיתִי נִי . . . וְהַשְׁבִּיבָה מִמְּחַמְּיָה מִקְחַשְׁבָּה  
 עַד יְלָמְדִינְרָבִי כִּמוֹ שְׁמוּעֵל מִחְיָא קִנְסָה . . . הַשְׁבִּיבָה שָׁאֵלָה וְהַנְּזִיר . . . ferner . . .  
 170, 171, 174<sup>3</sup> (mit Überschrift), 4, 5, 7, 8, 175, 176, 177, 179, 180, 174<sup>1</sup>, 2,  
 103<sup>1</sup>, 61<sup>1</sup> (gekürzt). 2: sodann (fol. 133 v. a) die in 20 pag. und 30 gedruckte Tešubah; dann 172<sup>1</sup>, 2,  
 107<sup>1, 2, 3</sup>.

b) Fol. 134 v.<sup>a</sup>: פְּסָקֶל מִהְרֵי יְהֹוָה : Ja'aqob Weil, Tešubah 163.

c) Zwei 'Agunah - Angelegenheiten.

z) Anfang fol. 135 r.<sup>b</sup>:

זא לְדַעַת שְׁעָדוֹ לְהַנִּיר הַקּוֹנִיה מִ רְחֵל אֲשֶׁר שְׁבָתִי דִּינְטוּ בְּנֵרֶד רִינְסְּטַמְּץ  
לְיַיְוָאָהָן וּבְיוֹמֵי אִירָעָה המעשָׂה  
רַ' יְצָהָק הָעִיר בְּצָעָם שְׁבָא אַלְיָה דִּין אָה . . .

Ende fol. 137 v.<sup>b</sup>:

. . . וּבְכֵן אֵינוֹ הַבִּית לֹא שְׁמֻעָתִישָׁסְתָּה תְּרִתָּה לְחָעֵנִים מִ רְחֵל הַנְּזָר וְמִרְקָנוֹ בְּעִינֵיכְא בְּמִשְׁתְּרָא  
בְּפִנְסְּה שְׁתָה דִּין לְאַלְפָה דְּשָׁשִׁי

Nach den Zeugenaussagen Entscheidung des Ja'aqob Hallevi,  
Antwort des Süßkind aus Köln und Replik des ersteren.

3) Anfang fol. 137 v.<sup>b</sup>:

לִימִם אַחֲרַ המְעֵשָׂה רַלְעַי נְבָכָע רַ מאָר בְּנִירְוִילְשְׁתָהִיבָּט בְּעַלְהָ שְׁלָר מִי וּרְיָדָא  
הַעֲדִידָוּ לְהַחִיד . . .

רַ' מְשָׁה בָּרַ יוֹדֵה חָלֵי הָעֵד . . .

Ende fol. 138 v.<sup>b</sup>:

. . . אֵי צָרָךְ לְהַאֲרִיךְ הַוְּאֵל בְּגַעֲפָה שְׁלָמָה וְהַלְּקָה דָּתָה וְלִי שְׁנִיר בְּפִי בְּלִי

Nach den Zeugenaussagen Entscheidung des Ja'aqob Hallevi.  
Sodann: אַרְחַסְטָל הַתְּשִׁבּוֹת

d) Fol. 138 v.<sup>b</sup>: Nachwort des Sammlers Salman aus St. Goar, der sich hier ausdrücklich nennt. Vgl. den Abdruck aus Kod. Benzian in HB IX, 23 und Kat. S. 5. sowie aus der jetzt dem Jewish Theological Seminary in New York gehörenden Hs 930 in Kat. Schwager Nr. 5. — Ende fol. 139 r.<sup>a</sup>:  
וּוֹרְתִי אַחֲרִיחָם בְּמִ פְּגָם וְלֹא עַל בְּזִדִּי יִזְרָאֵל מִאָשָׁר בְּצִיבָּי בְּסָפָר וְהַמְּעִילָה לְאָ  
נָא וְלֹא יִשְׂמַח חִיבָּר קְטָן אֵי נְדוּל שְׁחִיבָּר הַאֲשָׁל הַגָּדוֹל אַפְּנָן מְדִרְסִיל וְאֶפְּנָה הַילְּבָ  
שְׁחִיטָה וּבְדִיקָה המְצָיִר לְהַתְּקִרְבָּר מְגַדְּלָי מְלָא יְצָא מִתְּחַת יִזְרָאֵל אַעֲפָה שְׁחַבְל יִזְרָעֵל מְעֵיד  
עַלְיָה שְׁנִי בְּקָנִי בְּכִילִי הַלְּמָה בְּשָׁמְיָאֵל בְּנַהֲרָעָה וּבְלָהּ הוּא אָנוֹשׁ לוּ רַק הַחַשְׁבִּיתָ שְׁלָמָה  
נְתַן לְבִי לְהַבְּרָה עַל בְּזִדִּי בְּדִבְרֵי לְעֵי אַיְלָה אַדְרָחָה נִסְאָה שְׁתַּחַבְרָהָוּ הַזְּבוּבָה בְּרָה  
נְדוּל סְמִיךְ לְסָפָר סְמִינָה

e) Ja'aqob Hallevi, Liqqutim.

Anfang fol. 139 r.<sup>a</sup>:

בְּתִיבָּה וּעֲלִיהָוּ לֹא בְּיַבְלָ . . .

Ende fol. 143 r.<sup>b</sup>:

. . . וְהַחֲזִיק לְהַסְּמָכָה מְאָרָב יִזְרָאֵל אַחֲרֵי יִזְרָאֵל מְצָלָטָה שָׁהָה וְלֹא שְׁמַנְיָה שְׁילָה לְשִׁים  
אָרָם מְהֻתוֹ בְּאַתְּנִידָה . . .

## f) Šalom aus Österreich, Liqqutim.

Anfang fol. 143 r.<sup>b</sup>:

אם מדרש כתה בלב נסכו לבנו ...

Ende fol. 143 v.<sup>b</sup>:

... ודווא דוי מן החובדי' הראתונם מעוישטט ...

g) Fol. 143 v.<sup>b</sup>: Kurze Nachträge zu den beiden vorausgehenden Stücken. 2) — מחרש הקטן . או בעי דחמי . 2) מחריסון . מי טה בדנו (ז) — הראה בחותם דטשפת . המוץ שטר היב ... מזבקרי' שטרות ...

מליקוטי מחר יעקב ויליא (h)

Anfang fol. 143 v.<sup>b</sup>:

לעלם יהו ענין בני בותך ...

Ende fol. 144 r.<sup>b</sup>:

... אבל בומן הוות אסיר ...

i) Bericht über Ereignisse aus den Hussitenkriegen.

Anfang fol. 144 r.<sup>b</sup>:

אבדר באן אודר נילנול בני החושן' דבמדין פיזרים ...

Ende fol. 146 r.<sup>b</sup>:... עדין בני החושן' שאן להט ... : לחוי' זרב' המדרין' או' לה אמא ... Der Brief des Ja'aqob Hallevi fol. 144 v.<sup>a</sup>.

Vgl. Steinschneider, Geschichtsliteratur, Nr. 72 und ZfHB VIII, 131. Der Anfang des Abdruckes in pag. 13 und 14 nach Schönblums Kopie scheint trotz zahlreicher Fehler durch das Datum auf diese Handschrift zurückzuweisen: das spätere ist wohl aus Hs. 930, Kat. Schwager Nr. 5. — Bei Schwab in Revue 49, 270 معשה החושים traité des sens.

Zuletzt (fol. 146r.<sup>b</sup> und<sup>c</sup>) die fast bis zur Unleserlichkeit ausradierten Worte des Schreibers: אובי דמלקמת סה' לקאש' בחבצי זה הספר בחציו שני דבטים: בחציו הראשון ר' לפקה צער לבני בבל איזה' חשתה היהודית ברוך בצעיר עם בר' וארבע' ילודיה על טה'': חפטש שאדי' הגט יעקב בן רפא' בר' ניסים שמסרווחו ... טן מאית דוק' ... ובעה בום שנטהען ... אשתתי תחת ... באה לה כאב ... יט' עד תנידל ... טהעדי' כל הירופאים שבא לה מתרדה ומרוב צער וברחק השעה בעות' ואטר (?) יר' ימי' ויטל הנות לבבי' ומתחה עלי' בום א' ט' ניסן דל' לפק הנזק ... הטערת ... קטטיל ... ואשרתו הקדוש יודע שלא יפנד מן המת ישבע דש' ... Am Ende der Seite: נפשי טלא יטוח ... לא מאית דוק' ... ליהת היודיש' למלאות מקום שהנחותי.

## II. Zweiter Bestandteil.

4. a) Fol. 148 r.: — אִילוֹשָׁבָעִים וְשָׁתָּהִם פְּסִיקִי. — b) Fol. 148 r.: — אַתָּן תְּחִילָה לְאֵל הַמְּהוּלָל ϕ 29. — c) Fol. 148 v.: — d) Fol. 148 v.: בְּדוּן יְהָדָר אֲרָאִי מְעֻלָּה f) Fol. 149 v.: וַיְסַע מֶלֶךְ נָעַצְרָעַת usw. — g) Fol. 149 v.: — h) Fol. 149 v.: ϕ 4 mit 149 v.: בְּדוּן הַעֲלָמִי לְבָרִישׁ . . . חַטָּאת . . . חַטָּאת

5. Menaḥem ben Joseph, Ritus von Troyes.

Anfang fol. 150 r.:

וְאֵת תִּירְתָּה אָרָם הַשְׁבָּע עַל לְבוֹ הַעֲבָד (sic) לְפָנֵי בָּרוּא . . .

Ende (defekt) fol. 155 v.:

. . . שְׁחָרִית שֶׁל עַרְבָּה רָאִי לְבָטָשׁ שׁוֹפֵט בְּלַד אָרָץ שֶׁהָ קָמָת לְחוֹזֶה חַוקְרָה בְּבָלָגָה (abweichend von Ed. Weiß, S. 20).

Kap. IX und X der Ed. hier vertauscht. Vgl. Brüll, Jahrbücher VIII, 63 ff., wo die Einleitung und Auszüge aus dieser Handschrift; die Worte סְלִיחָה יְהִמְרָבָה . . . vorhanden, nichts verwischt. Vgl. ZfHB IX, 67, 143 ff.

Zusammengesetzt; erster Bestandteil fol. 1—147, zweiter Bestandteil fol. 148—155.

Pergament. 155 Blätter zu 18·8, 24·8 cm im ersten Bestandteil, zu 17·8, 24·8 cm im zweiten. Im ersten Bestandteil dreikolumnig bis fol. 3 v., zweikolumnig von fol. 13 an, zu 29—39 Zeilen, die Innenglossen enger; im zweiten Bestandteil die Seite zu 38 Zeilen. Vier Senionen (fol. 1—48), eine Lage zu 16 Blättern (fol. 49—64), zwei Lagen zu 14 Blättern (fol. 65—92), ein Senio (fol. 93—104), zwei Lagen zu 14 Blättern (fol. 105—132), ein Senio (fol. 133—144), Doppelblatt mit eingeheftem Einzelblatt (fol. 145—147); Quaternio (fol. 148—155). Zahlreiche Blätter am oberen Rande beschädigt. Paginierung von der Hand des Schreibers, fol. 13 beginnend. Lagenkustoden.

15. Jahrhundert, und zwar der erste Bestandteil 1469—70. Zweierlei deutsch-rabbinische Schrift.

In 3 i) gestrichene Stellen, am Rande von neuer Hand ergänzt.

Besitzervermerke und -notizen: (Fol. 12 v.) כָּנָד לְכָנָק (Krone) עַמְּרִת הַפְּאָרִת גִּבְנָק (fol. 13 r.) אַנְגִּי בָּנָן . . . שְׁבָרָךְ הַבָּה בָּאָדָם עַל עֲלֹתָם אָדָם שָׁמָעַ לְפָנֵי מֶלֶךְ מְדִינָה (fol. 13 r.) אַנְגִּי בָּנָן . . . שְׁבָרָךְ הַבָּה בָּאָדָם עַל עֲלֹתָם אָדָם שָׁמָעַ לְפָנֵי מֶלֶךְ מְדִינָה (fol. 147 v.) וְאַתָּה לְחַטָּאת שְׁמַע אֶת אֶתְנָה' שְׁמַע אֶת אֶתְנָה' וְאַתָּה בְּרִית נָתָן אֶת . . . וְאַתָּה חַטָּאת וְאַתָּה . . . Fol. 147 v. Vierzeiler, Akrost. וְאַתָּה, beg.: וְאַתָּה וְאַתָּה וְאַתָּה . . . Weiterer Vorbesitzer (?): Samuel Schönblum [vgl. oben 3 ij]. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 175.

Auszug aus der Chrestomathie des Ja‘aqob Ḥabib, hier von neuerer Hand betitelt אַמְּרִי עַן יִשְׂרָאֵל, fortlaufend numeriert.

Anfang fol. 2 r.:

א אמא דהא בְּבַא הַשְׁמִשׁ בֵּית הַסְּמִשׁ דָּהָא וְתַדְרֵךְ צָהָר יְמֵם אֶמְרֵךְ בְּרֵרְבָּה בְּרֵרְשָׁלָא דָּאַמְּרָה  
אַנְשָׁי אַיְלָה שְׁמִשָּׂא יְזָרְבִּי יְמֵם  
...  
בֵּית הַשְׁמִשׁ תְּקוּתַת הַשְׁמִשׁ

Ende fol. 229 r.:

אֵין בְּדִקְקָן עַדְיוֹ נָשָׁי בְּדִרְשָׁת וְהַקְרֵב פִּרְתָּה בְּדִקְקָה לְנֵן דָּהָא תְּנֵא דָלָא בְּעַד דִּרְשָׁת  
(§ 974)

Berakhoth fol. 2 r.: Jom Tob fol. 23 v.; Hullin fol. 26 r.;  
Joma fol. 36 v.; Mo'ed Qatan fol. 42 v.; Megilla fol. 45 r.; Ta'anith fol. 51 v.; Hagiga fol. 65 r.; Roš ha-šana fol. 71 r.; Sukka fol. 72 r.; Sabbath fol. 74 r.; Pesahim fol. 90 v. (Pesahî šeni fol. 92 v.); 'Arbe P. fol. 93 v.); Baba Qamma fol. 96 v.; B. Meçia fol. 101 v.; B. Bathra fol. 111 v.; Nedarim fol. 120 v.; Nazir fol. 126 v.; Bekhoroth fol. 128 v.; 'Arakhin fol. 130 v.; Qiddušin fol. 132 v.; Sanhedrin fol. 141 v.; 'Aboda Zara fol. 168 v.; 'Erubin fol. 190 v.; Šebuoth fol. 211 v.; Jebamoth fol. 214 v.

Papier. — Wasserzeichen: 1. (fol. 3, 14 etc.) Variante der kleineren Formen unter den bei Briquet 7643—7704 verzeichneten Typen. 2. (fol. 41, 54 etc.) abweichend von Briquet 4455.—229 Blätter zu 13 5/8 x 18 2 cm. Die Seite zu 28—35 Zeilen. Defekte: 1) zwischen fol. 17 und 18 (§ 119; Ber. IX—127; ib.); 2) zwischen fol. 147 und 148 (§ 742; Sanh. IV—750; Sanh. VI); 3) zwischen fol. 165 und 166 (§ 836; Sanh. XI—846; ib.); 4) zwischen fol. 185 und 186 (§ 877; 'Ab. Z. I—887; 'Ab. Z. II); 5) zwischen fol. 227 und 228 (§ 953; Jeb. VI—970; Jeb. XV). Seitenzahlen fast überall weggescchnitten. Vielfach restauriert.

16. Jahrhundert Italienisch-rabbinische Schrift; im Kommentar Zeilen kürzer.

Ornamentierte Federzeichnungen zu Beginn und Ende der Traktate  
Besitzervermerk (fol. 1 r.): *בְּבַא הַשְׁמִשׁ דָּהָא רַבָּה*.

Revisionsvermerke: (Fol. 228 v.) Visto per me Giovannij Dominico Carreto 1618; (fol. 229 r.) Reuisto per mi Fra Luigi da Bologna febraro 1599; Dominico Irosolomi[t]ano 1605. — Pappband mit Lederrücken. — Signatur:  
**Hebr. 190.**

- 39. 128<sup>3</sup> Stellenregister zu *בְּבַא*, Ed. 1566.
- 51. 160<sup>2</sup> Ritualvorschriften.
- 14. 178<sup>2</sup> Erörterung über B. B. 3 r.

### 38.

Kossman Wodianer, Novellen zum Talmud und zum Pentateuch, hier nach der Ausgabe (Wien 1890) bezeichnet als *בְּבַא הַשְׁמִשׁ*. Autograph.

Das Ganze ausführlich behandelt von W. Bacher in der Vorrede zur Edition (vgl. sein: K. Wodianer, Budapest 1890), wo S. XVI die Schenkung der Handschrift an die Landesrabbinerschule in Budapest zu berichtigen.

Außer den **תְּשׁוּבָה** und einigen Stücken in Faszikel H (s. Bacher, Vorrede S. XIII f.) sind besonders zu nennen: H Nr. 3. Moše Sofer, Drei Responsen, Abschrift des Samuel Frankfurter aus Hegyes, nochmalige Abschrift von K. Wodianer (Vorrede S. X). — Nr. 4. Erklärungen zum Pentateuch (von fremder Hand), Proßnitz 1790 (Vorr. S. XIII). — Nr. 5. Briefkonzept von K. Wodianer (Vorr. ib.). — Nr. 7. Fünf Briefkonzepte von demselben, die drei ersten an die Eltern, das vierte an Moše Sofer (Gratulation), das letzte an einen unbekannten Adressaten (Vorr. S. II ff.). — Nr. 13. Moše Sofer, Haber-Brief für K. Wodianer (Vorr. S. I f.). — Nr. 14. Eleazar Strasser, Studienzeugnis für den Sohn Aharon Wodianer d. dto Raab 8. Elul 1836 (?) (nicht bei Bacher). — Nr. 15. Zebi Back-Szegedin, Morenu-Brief für K. Wodianer (Vorr. S. V.). — Nr. 16. Jischaq Krishaber und Zebi Theben, Morenu-Brief für denselben (Vorr. S. V f.). — Nr. 17. Zebi Back. Haber-Brief für Aharon Wodianer (Vorr. S. X f.).

Papier. Acht Faszikel (signiert: A—H), davon A—G nach Seiten nummeriert, und zwar 54, 57, 83, 75, 25, 44 und 14 Seiten. H 19—20 Stücke.

18.—19. Jahrhundert. Kursivschriften. — 1890 von Arnold Wodianer geschenkt. — Kassette. — Signatur: Hebr. 215.

## V. Geographie und Geschichte.

### 39.

#### 1. סִפְרַ אֲרֹחוֹת עִילָּם Abraham Farissol, Geographie.

Anfang fol. 2 r.:

לְהַנִּיחָה בֵּין מִזְמְרָתָן הַמִּדְרָשָׁת וְהַתְּנוּתָה אֲשֶׁר מִקְרָבָה לְפָעָמִים בָּאָשָׁר יִבְקַשׁ לְהַשְׁקִטָּה  
הַמִּדְרָשָׁת עַצְמָתָה

Ende fol. 46 r.:

... וְשֶׁמֶן יִשְׂרָאֵל פָּעַלְתָּה עַל הָאָרֶץ לְהַרְאֵת נֶדֶר זָרְקָל בְּשִׁבְעַן חַבְרָה יִבְאַרְךָ בְּכָל  
יְהֻדָּה וְיַעֲמֹד בְּרִית הָאָדָם בְּרִית יְהֻדָּה וְיַרְבָּרְךָ  
כַּאֲמַת שְׁבִיעַן דָּאָלָף וְהַנִּשְׁבָּב בְּמִתְהָרֵךְ אֲבָרָהָם פְּרִיצָה נֶגֶל כַּד פְּרִיאָה לְהַתִּיב בְּאָרֶץ  
דָּאָלָף

שְׁאֵלָהֶן הַצּוּדִים יוֹסֵף מִרְזִירִי. עֲרֵב פֶּסַח שְׁנָה רַוְבָּה שְׁמִים בְּעַדְךָ לְפָקָדְךָ בְּנֵלֶךָ וְעַלְךָ — Vgl. HB XXI, 78, wo vielleicht diese Handschrift und ein Enkel des Schreibers gemeint ist.

2. Poetische Paraphrase zu Jīchaq ‘Aramah, ‘Aqedath Jīchaq, Pforte 37—39; Terzinen.

Anfang fol. 48 r.:

השער השבעה ושלשים החירות הוה לבם ראש החדשין

חרשת הוה לבם ראש החדשין  
בְּנֵי מָאָר אֹהֶן לְנִישָׂא לְ  
בְּמִבְּאוֹ שַׁעַר שְׁבֻעָה וּשְׁלִשִׁים  
חַנְתָּה הַנְּחָה בְּהַדְרָה שְׁכָלוֹ .

Ende (abgebrochen) fol. 56 v.:

... מִתְּזַבְּדָק מִתְּהִזְּנָה אֶל אַלְמָם  
אֵם מָאָר מִצְּדִירָוּ לְאֵם דָּרוֹשׁ  
שָׁוֹם מִצְּנָה אֲשֶׁר בְּהַעֲמִי יְשָׁלֵם  
עוֹד מִתְּהִזְּנָה שְׁרָטְתָּה רַאֲשָׁה

3. (Späterer Zusatz.) Stellenregister zu ‘En Ja‘aqob, Editio Venedig 1566 (s. w. u. Schrift).

Anfang fol. 58 v.:

חַנְתָּה אֲמָר רַבִּי אַלְעָד פָּעֵם אַחֲת (בוֹ) דָּף א'

Ende (defekt) fol. 59 v.:

בְּיַהְיָה נִבְרָא עַמִּיר ב' 1 ..

Papier. Wasserzeichen abgeschnitten (fol. 9, 15 etc.). 59 Blätter zu 9·8×14·3 cm. In 1 die Seite zu 24—28 Zeilen, in 2 zu 30, in 3 zu 21—29. Mit 2 hebräische Paganierung beginnend. Zwischen fol. 5 und 6 ein Blatt fehlend (Kap. I 11 — יְמִינָה כְּבָשָׂר הַזָּבָב בְּאַרְץ). In 3 Blattkustoden.

1 und 2 aus dem 16. Jahrhundert, und zwar 1 von 1539; 3 aus dem 17. Jahrhundert. Viererlei italienisch-rabbinische Schrift; und zwar 1 und 2 verschieden, eine dritte fol. 58 r bis Zeile 3 v. u. [augenscheinlich die Hand des Gur Arje Levi (s. w. u.)], die vierte bis zum Schluß.

Besitzervermerke: (Fol. 1 r.) יְהִי אָמֵן זֶה זְמָרָה שְׁלָמִי פִּינְגְּלָה יְהִי זֶה זְמָרָה שְׁלָמִי (noch einmal, gestrichen). — (Fol. 57 r.) Solva.. io (?) Levi heb[raic]o

Revisionsvermerke: (Fol. 56 r.) G[iovanni] Dominico Carreto 1618; (fol. 56 v.) Fra Louigi d[e]l 97; Dominico Irosolomi[t]a]no; (fol. 57 r.) Fra Isaia di Roma 1623. — Halbfranzband. — Signatur: Hebr. 128.

## 40.

1. Aufzeichnungen über die Schicksale der Juden in Prag 1741—1757, in vier Teilen; davon Teil III, **אנרגת בקייה**, von Beçalel Brandeis. — Teil I und II kaum von einem Anonymus (vgl. Steinschneider, Geschichtsliteratur 241), da Teil II besseres Hebräisch, mehr gelehrte Kenntnisse und andere Ansdrücke hat als Teil I: das Ende von Teil II (vgl. MGWJ 1900, S. 180 Anm. 1), wo sich der Verfasser als Schwiegersohn des Jakob in Nikolsburg bezeichnet, kaum vom vorhergehenden zu trennen. Ediert von A. Freimann in **כפץ על י'ר** Bd. VIII (1898) unter dem in unserer Handschrift von einer späteren Hand herrührenden Generaltitel **אנדרט מ-מלח**, entstanden durch ein Mißverständnis aus der am Ende von Teil II erwähnten Kontributionsliste, hier (fol. 38r.) richtig: **א' ב' ב' מ'**. — Vgl. Harkavy in HB XV 45/6 und Brülls Mitteilung Jüdisches Centralblatt 1885 S. 4 Anm. 7, wo bereits das Wesentliche richtig (statt „Anfang“ lies „Anhang“).

Anfang fol. 2r.:

**ח'ג'ב' ז'ת' ז'ב'ו'ן' ב'ס'פ'ר' ל'פ'ק' ז'ה'ז' ב'ש'נ'ת' ת'ק'א'ל' ב'ח'ד'ש' מ'ר'ח'צ'ן' ..**

Ende fol. 70r.:

**... ז'ב'ג' ש'ג' י'ז'ה'א' ב'ח'מ' ז'ש'ב'ו'ן' א'ר'ע' ע'ב'ז'ז' א'ו'ה'ז' (!) ט'מ' ב'ה'ם' י'ש'ב'ז' א'מ'ן' ..**

2. Bericht in Reimprosa über Judenkrawalle im Sommer 1767 (vom 23. Tammuz an in Prag, das Ende am 11. Ab in Schlanc); die Unruhen waren hervorgerufen durch ein Rencontre des Josef Kassowitz.

Anfang fol. 74 r.:

**ח'פ'ר' ה' ב' ל' א' ת'ג'נ' ב'ב'ל' ז'ת' א'ש'ר' ב'א'ר'ז' א'ר'ק'ה' ב'ע'ט' ב'ר'ז'ל' :ע'ב'ר'ה' .ל'פ'ע'ן' ת'ה'ל' ..**  
ז'ת' ל'פ'ש'מ'ר'ה' .ש'א' ב'א'ר'ז' ל'א' ל'ז' ל'א' מ'א'ב'ז' ל'א' ג'ע'ל'ז' .ז'ה' ח'ל' .. ב'ע'ר'ה' צ'ז'ר' נ'א'ל' ..  
י'ס' ב' פ'ר'ש' מ'ט'ו'ת' ה' .. א'ך' ל'ז'ו'ש' א'ש'ר' ה'מ'ש'פ'ט' ה'ז'א' .. מ'ב'ו'ת' ה'א'ס'ז'ו' .. א'ש' א' ..  
א'ש'ר' ה'ר'ת'ה' .. ל'ז'ו'ש' .. ל'דו'ן' .. א'ו'ת' .. ו'ל'י'ס' ..

Ende fol. 79 r.:

**... ו'ר'ח'ט'יך' ה'ר'ב'יכ' .. ת'ע'יר' .. נ'ת'ק'ן' .. ל'פ'ר'ב'ה' .. ה'מ'ש'ר'ה' .. י'ל'ש'ל'ס' .. א'ין' .. ק'ז' .. ו'ה'ר'ה' .. ת'ב'נ' .. ה'ב'ל' ..  
ו'א'יל'ס' .. ו'ש'ב'ו' .. ב'נ'י'ס' .. ל'ג'ב'ו'ל'ס' .. ל'ע'י'ק' .. ו'ש'מ' .. ל'ע'ב'ד' .. ב'ל'ב' .. ש'ל'ס' .. נ'דו'ן' .. ו'ע'מ' .. כ'ו'ל'ס' .. צ'ד'ק'ו' ..  
ל'ע'יל'ס' .. י'ר'ש' .. א'ר'ז' ..**

Sodann (fremder Zusatz) fol. 79 v. zwölf Reimzeilen über einen im Herbst 1767 ergangenen Befehl Maria Theresias zum Schutze der Juden.

Papier. 79 Blätter, und zwar in 1 zu  $17\cdot2 \times 21\cdot3$  cm, in 2 zu  $18\cdot5 \times 23$  cm. Die Seite zu 22—24 Zeilen in der ersten Hand (vgl. w. u.), zu 18—19 in der zweiten, zu 24—25 in der dritten, zu 27 in der vierten, zu 34—36 in der fünften. Fol. 74 beschädigt. In der zweiten und vierten Hand Seitenkustoden.

18. Jahrhundert. Sechserlei deutsche Kursivschrift, und zwar die vier Teile von 1 sowie 2 untereinander verschieden, wieder anders der Zusatz fol. 79 v.

Vereinzelte Streichungen und Korrekturen in 1, Teil I und II. In 2 die benützten Bibelverse notiert. — Halbfranzband. — Signatur: Hebr. 134.

## VI. Poesie.

### 41.

Siddur, deutscher Ritus.

Zu Beginn defekt; anfangend fol. 1 r. mit פְּרָקִי אַבְנֵה; fol. 8 v. סָדֶר הַוְשָׁעִית; fol. 14 r. מַעֲדָהִת; fol. 22 v. סְלִיחֹות; fol. 32 v. יְהִי רְצָנָן תְּהִלָּם mit vorausgehendem und folgendem.

Pergament. 79 Blätter zu  $23 \times 26\cdot7$  cm. Die Seite zu 18—26 Zeilen. Ältere hebräische Paginierung beginnt mit 94.

17.—18. Jahrhundert. Deutsche Quadratschrift. — Die Handschrift zeigt Spuren starker Abnutzung und ist gänzlich wertlos. — Laut Vermerk des Akzessionsbuches am 23. Januar 1864 von S. G. Stern angekauft. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 155.

### 42.

סָדֶר תְּקֻנוּ שְׁבָת מַאיַּש האַלְקִי. יְחִזְקָה לְוִירָא זֶל .. בְּרַשְׁתַּבְּרוֹג () תְּבִזְלִיק  
Sabbatgebete mit kabbalistischen Ritualvorschriften und Gesängen nach Jischaq Luria.

Beginnend mit den Vorschriften für Freitag, eigentlicher Schluß fol. 50 v., dann folgend לְבִזְלִיק etc. und ψ 119. — Dargebracht zum Geburtstage Seiner Majestät 1855 von Moses Müller, hebräischen(!) Kalligraf.

Pergament. 58 Blätter zu  $6 \times 9\cdot5$  cm. Hauptschema für 21 Zeilen.

18. Jahrhundert (1727). Deutsche Quadrat- und Raši-Schrift.

Linienumrahmung bis fol. 50 r. Einzelne ornamentierte Anfänge und Illustrationen (Tusch-Federzeichnungen). — Lederband mit Goldpressung. Futteral. — Signatur: Hebr. 130.

### 43.

Maḥzor für Roš ha-šanah; deutscher Ritus.

I. Erster Tag.

a) Fol. 2 v.: **בְּרוּךְ . . . נְטִילַת יָדֶם**. beginnend bis fol. 40 v. spätere Ergänzung: von noch jüngerer Hand fol. 1 v. **אָדוֹן עַלְמֵם**. Ursprünglicher Anfang fol. 41 r.: **תְּמָלֵךְ הַוִּישׁוֹב**.

1. אָבוֹן. 5. תְּאֵלָתְךָ וְ. 4. אַתְּ חִילָה. 2. בְּכָבוֹד אֲדוֹלָה. 3. מֶלֶךְ אֲשֶׁר נִבְוֹרָה. 6. אַתְּ הַזָּהָר אֶלְדוֹתָה. 7. אַתְּ הַזָּהָר אֶלְדוֹתָה. 8. אַתְּ הַזָּהָר אֶלְדוֹתָה. 9. אַפְּגִידָה וְרָ. 10. אַלְעָרָדְךָ רַיְנָה. 11. מֶלֶךְ בְּמִשְׁפְּטָה.

b) Fol. 108 v.: **מִיכָּה**.

1. אַל אָמִינָה . . . 4. אַפְּ אִירָחָ מִשְׁפְּטָה. 2. תְּפִזְנָה בְּמִבְּכוֹן. 3. תְּפִזְנָה בְּמִבְּכוֹן. 5. אַפְּדָד מְאֹן. 6. בְּרוּךְ אֲשֶׁר. 7. גִּתְּתָה תְּקִבָּה. 8. הַאֲחוֹת בְּזִידָה. 9. אַתְּ אָזְן. 10. תְּהִילַת בְּבָזָקָה. 11. תְּהִילַת בְּבָזָקָה. 12. וּמְאַרְבָּה תְּלָאִים. 13. וּמְאַרְבָּה בְּלָאָל. 14. אַיְלָה מְלָכָה. 15. אַיְלָה מְלָכָה. 16. אַשְׁאָ דִיעָ בְּדָרָק.

## II. Zweiter Tag.

a) Fol. 204 r.: **שְׁחִירָה**, beginnend (zwei Blätter weggeschnitten) im Qaddiš vor **וְחַעֲלִיה**.

1. אַמְדָּהָר צְרוּפָה. 2. אַתְּ הַנְּגָךְ. 3. בְּכָבוֹד אֲדוֹן. 4. מֶלֶךְ אֲמִין. 5. שְׁמוֹ מִפְּאָרִים. 6. אַתְּ הַזָּהָר אֶלְדוֹתָה. 7. שְׁלָחוֹת בְּמִלְאָות. 8. תְּמִימָה פְּעַלְךָ. 9. מֶלֶךְ עַלְמֵן אַמִּיךָ. 10. אַתְּ לְבָצֵלְךָ נְזָקָה. 11. אַדְרָה דִידָךָ. 12. אַשְׁר מִי עַשְׂתָּה בְּמַעַשָּׁךָ. 13. בְּלָשָׁנִי טַהַרְךָ. 14. אַשְׁר מִי עַשְׂתָּה בְּמַעַשָּׁךָ. 15. בְּלָשָׁנִי טַהַרְךָ. 16. אַתְּ אָזְן.

b) Fol. 292 r.: **מוֹסָךְ**.

1. אַתְּ אָזְן. 2. גִּתְּתָה תְּקִבָּה. 3. וּמְאַרְבָּה אֲשֶׁר. 4. אַתְּ אָזְן. 5. אַדְלָה לְאָל. 6. הַאֲחוֹת בְּזִידָה. 7. הַחֲלוֹת בְּבָזָקָה. 8. אַיְלָה לְאָל. 9. אַדְרָה דִידָךָ. 10. אַפְּתָחָה לְעַרְבָּה. 11. אַפְּתָחָה בְּמַעַשָּׁךָ. 12. אַלְהָיִה.

Die Handschrift endet (defekt) fol. 379 v. im Qaddiš nach **מְאַרְבָּה** mit den Worten: **תְּקִבָּל צָלָנוּתְךָ יְבָעִידְךָ**.

Pergament. 379 Blätter zu 13 × 21 cm. Die Seite zu 12 Zeilen, davon die oberste und unterste gewöhnlich größer geschrieben. Fünf Quaternionen (spätere Ergänzung; fol. 1—40); 10 ursprüngliche Lagen zu je zwölf Blättern (fol. 41—149), von der ersten das erste Blatt weggeschnitten, jetzt die Innenblätter fehlend (meist am Rand ergänzt) zwischen fol. 44 und 45, zwischen fol. 78 und 79, zwischen fol. 112 und 113, zwischen fol. 134 und 135 und zwischen fol. 144 und 145; eine Lage zu 14 Blättern (fol. 150—163), drei Lagen zu 12 Blättern (fol. 164—199), Binio (fol. 200—203), Quinio (fol. 204—211), davon zwischen fol. 203 und 204 zwei Blätter fehlend, fünf Lagen zu 12 Blättern (fol. 212—271), Quinio (fol. 272—281), fünf Lagen zu 12 Blättern (fol. 282—341), Lage zu 14 Blättern (fol. 342—355), zwei Lagen zu 12 Blättern (fol. 356—379). — Lagenkustoden.

14. Jahrhundert (die Ergänzung aus dem 15. Jahrhundert). Deutsche Quadratschrift.

Überaus zahlreiche Leisten und Ranken mit ornamentierten Tierfiguren (seltener Pflanzenmotive) in Blau, Grün, Rot, Violett; von fol. 150—203 und

ven fol. 224 (mit Ausnahme von fol. 362 r.) fehlend. Alphabet, Akrosticha und Bibelverse oft rot. Die Miniaturen zeigen eine beinahe vollkommene Identität mit denen von Hebr. 34, so daß mit Sicherheit Gleichheit der Schule, wahrscheinlich aber auch Gleichheit des Schreibers angenommen werden muß. Die Hervorhebung des Namens **moses** fol. 222 v. sichtlich nicht vom Schreiber, sondern von einem Besitzer herrührend. Die bei Krafft S. 59 mitgeteilte Notiz aus Hebr. 34 I fol. 19 v. gibt sich als Kopie der schon damals schwer lesbaren oberen Inschrift; der Name des Moses aus Kiwa ist aber in keiner der beiden vorangehenden Eintragungen zu entdecken. — Vgl. Katalog der Miniaturen-Ausstellung Nr. 359. — S. Tafel.

Revisor (fol. 379 v.); Dominico Irosolomi[t]ano. — Laut Vermerk des Akzessionsbuchs am 9. Juli 1864 von N. Coronel angekauft. — Pappband mit Lederrücken. — Signatur: Hebr. 163.

十一

Mahzor für Roš ha-šanah, Jom Kippur, Sukkoth usw.: deutscher Ritus. Auf fol. 1 r. von fremder Hand bezeichnet: **זה המנור של ריעיס** — Die gewöhnlichen Gebete zumeist nur summarisch oder gar nicht angegeben.

## I. Roš ha-šanah erster Tag.

a) Fol. 1 v.: **שָׁהַרְתִּי**; fol. 1 r. von späteren Händen ergänzt  
בְּלֹא בְּנֵי אֶחָד.

1. מלך אחר נבורה. 2. מלך אשור בזדק. 3. מלך אידל בעזז. 4. מלך אדרת און. 5. מלך יאחד בעזז. 6. מלך חיל און. 7. מלך צאלת און. 8. מלך עוז און. 9. מלך עוז און. 10. מלך נס אונד. 11. מלך אימם אונד. 12. מלך ברמות אונד. 13. מלך דן אונד. 14. מלך גמישט אונד. 15. מלך גמישט אונד.

b) Fol. 20 v.: מִזְבֵּחַ

1. אהיה הוא אלחינו. 4. אף אתה משפטך. 3. תניין במקומך. 2. אמר פנו.
5. אהיה. 9. זכרת הלאים. 8. זהותך אבד. 7. מתחה תיקףך. 6. אימץ אדריכלי.
13. אנטיביה. 12. אהילה לאל. 11. האיתו ביד. 10. הדרית בבודך. 8. גן.
15. יעד רעיון בצדך. 14. יעד תחולתך. 13. יעד פלאך.

## II. Roš ha-šanah, zweiter Tag.

a) Fol. 45 r.: שְׁהִרְיָה.

1. מלך אמן. 2. אחיה לחנוך. 3. אבדרק צייר. 4. גמס בעילן.  
 א. אתן לבועה' צדקה. 5. צלחת' במלאות. 6. שם מפאים. 7. אחד חד. 8. מלך עליון אמוץ' דמיינא. 9. שבד וראה.  
 ב. יעשה במעשך.

b) Fol. 63 v.: פְּנִים.

- אניסת לערה. 3. אַפְּחָר בְּמַעֲשֵׂי. 2. אַהֲלָה אַלְמָה.

### III. Jom Kippur.

a) Fol. 73 r.: מעריב :

1. אללו זכירות>You שיבת הדרבניות. 2. שימוש בבלה. 3. עלה ארבהה. 4. זיכר צירוף. 5. אמם אצמן. 6. סלה לא אשמות. 7. על הרחמי מיט שעורה. 8. אחד מבחן תעלומות. 9. מהונת ברש. 10. אל הרום. 11. עלי. 12. י. י. אללו זכירות>You שיבת הדרבניות.

a') Fol. 87—92: Späterer Einschub.

שערי שמיים 3. תפילה התקה 2. אלה הגדאות מירא בעליזון 1.

b) Fol. 93r, ס'ב'ג:

- אנצזהה עשור. 4. אַמְזָן נִשְׁאָן. 3. קְדוּשָׁ אֲדִיר. 2. אָוֹ בֵּין בְּפֶר. 1.  
 אֲדִיר. 9. מִוְרָה חֲמָאיִים. 8. אַחֲרַת יְסָעוָה. 7. אַנְיִשׁ מֵזְבַּח. 6. תְּחִיתָנָשֶׁת.  
 אַמְרוֹ לְאַלְהָיִם. 12. [אַ] אֲהָרִים בְּחִנּוֹן. 11. אָאָאָלְדָּס חַיִּים. 10. יְקָדָּשׁ אַלְלָיִל.  
 עַל שִׂרְאָל. 15. אַשְׁר אַמְּנָן. 14. מִעְשָׁה אַלְהָיוֹן אֶן [מִן] שְׁחָק. 13. אַרְךָ אַפְּיִים  
 הַאֲדָרָה. 19. אַזְנָבָנָךְ אַדְרָהִי. 18. מַיְ בְּמַנְקָדָה אַדְרָה. 17. אַבְּגָדָן אַדְרָה.  
 אַמְנוֹנָה. 16. אַבְּגָדָן אַדְרָה. 22. רַזְבָּנָי וְנַדְרָא. 21. נַעֲמָרָךְ בְּאַמְּהָה. 20.  
 אַזְנָבָנָךְ אַדְרָה. 25. הַקְּדָשָׁ בְּאַלְפִּי שְׁנָאיִים. 24. אַמְנוֹנָךְ בְּעַלְעִים.  
 אַזְנָבָנָךְ אַדְרָה. 26. אַלְלִי שְׁחָק. 28. אַלְיךָ תִּקְפָּה הַהֲלָחָךְ. 27. מַסְפָּדָן לְנִידְיָה  
 הַאֲדָרָה. 29. אַלְיךָ תְּלִוּיוֹת. 30. מַיְ יְנָה תִּקְפָּה הַהֲלָחָךְ. 31. דִּתְּבָן מִתְּחָה.  
 מַיְ אַדְרָה אַפְּסִיךְן. 32. הַאֲמָן כִּיְשָׁחָקִים. 33. דִּתְּבָן מִתְּחָה. 30. בְּשָׁמַיּוֹן עַלְיָה  
 הַנְּיָמִים אַפְּסִיךְן. 36. מַלְךָ תָּר. 35. רַיְאָךְ אַרְון. 34. לֹא אִיְמָד אַמְּתָה.  
 33. 39. לְךָ אַדְרָה נָהָה. 38. בַּי תְּזָהָה וְתָנוֹן. 37. Rasur nachgetragen).  
 אַהֲרָה. 42. בְּבֵל אַנְ אַסְטָּוף. 41. בְּבֵל אַנְ אַסְטָּוף. 40. גְּחַלָּה  
 חַכְמִי חֻם דְּךָ. 45. וּבְבֵל הַקְּפָּה. 44. וּבְבֵל הַקְּפָּה (wie oben). 43. הַיְמָתָּאִים  
 מְלֻבּוֹתָהָן בְּאַבְּדָה. 46. הַמְּרִיחָה בְּאַמְּתָה. 47. הַמְּרִיחָה בְּאַמְּתָה.

Die beginnen fol. 134<sup>a</sup>. Numerierung von späterer Hand teilweise erhalten (Hochziffer). 1. אָא חַיָּל 2. חַעֲלָה חַבְלָחִשׁ 3. אָל בְּאָפֶר 4. אָמֵשׁ דְּמָעֵט 5. אָדָן בְּצֹפְנָן 6. אָךְ בְּמַתְחָדָן 7. אָמֵנוֹן 8. אָדָן בְּפִזְקָדָן 9. אָמֵן בְּשִׁיחָיו 10. אָשְׁפָעָן שִׁיחָיו 11. אָלָה יְשָׁאָל 12. אָדָן בְּשִׁמְעָן 13. אָלָה יְשָׁאָל 14. אָמֵנוֹן בְּמַעַשִּׁים 15. אָתָּה אֲדֹרִישׁ 16. אָתָּה אֲדֹרִישׁ 17. אָמֵן בְּרָאָמָן לְבָנָן 18. אָמֵן בְּרָאָמָן לְבָנָן.

c) Fol. 155r.: בְּנֵי.

- אשרא דען. 4. צ'חה בעבָה תמייה. 3. יי'ס מיטימיט. 2. שאושע עטך.  
 אשר אימיך. 8. אַךְ אֵין לְנוּ. 7. אֲכָא אָוִין שְׂעִיר. 6. אָנָן עֶרֶך. 5. לְמַדְחִיק  
 או מלענָן בראשית. 12. מַיְעַרְךָ אַלְזִיךְ . 11. אַילְיָן מְרוּם. 10. אַמְצִיכָּן שְׁחָקִים.  
 9. עַבְירָה — Die. 14. נַאֲתָחָ בְּלָל. 15. אַזְהָולָה לְאַלְלָה. הַאֲמִרָּם אַחֲרָה.  
 יהודָה דָּצָן. 7. טַעֲזָן. 6. רַן. 5. קַח. 4. צַעַד. 3. נַלְבָּם. 2. אַפְּנָן בְּחָ

חאות. 12. חנות צורות. 11. תבפי (תקב) 10. אשרי ען. 9. באhal הנטהה  
תון אחרית. 16. הגען מהריך. 15. וא. 14. וא. גען. 13. בחוועט.  
17. האבר למחות. 18. אל גען.

Die Zählung der von späterer Hand fol. 186 v.  
beginnend: 1. אַמְגֵן אֲנָהָן חֲמָנוֹן. 2. אַרְךְ תּוֹרָה. 3. אַבְלָלָמָה.  
אָנוּ הַסְּפִים הַמְּבָבֶד וְהַנְּרָא סְלָה נָא. 6. אַבְלָא אֲנָהָן הַטָּאִים.  
4. אַיְךְ אַסְתָּא רָאשׁ. 5. אַיְךְ אַסְתָּא דָּאשׁ. 7. נְקִים לְעִיטָה. 8. אַלְהָ אָבוֹרָה. 9. אַלְהָ אַלְהָיָם.  
10. אַלְהָ אַלְהָיָם. 11. אַרְיךְ נְאוֹר וְעַזְמָה לְכָפֵר. Dann  
אַרְיךְ נְאוֹר und עַזְמָה לְכָפֵר. schließen אלְךְ.

d) Fol. 203 r.: מנהה.

ב' רבבי עבריות. 4. אַדְלָי הַוָּר. 3. אַרְאלָם בְּשָׂם. 2. אַיְצָן הַבָּזָן.  
5. בְּבִזְוֹ אַמְנוֹן:

אַמְגֵן מִזְחָה Die beginnen fol. 208 r. 1. הַאֲוֹתָה זָהָב סְלָחוֹת.  
בְּזִוְמָן לְךָ זָהָב תְּלִבְשָׁת. 5. אַמְגִינִּים בְּנֵי אַמְגִינִּים. 4. אַפְּסִים אַיִשִּׁים.  
6. יְמִין אַשְׁר הַוָּקָה. 8. נְבוּת אֶם בְּפָעַל. 7. קִילְלָלָבָלָרָבָל.

e) Fol. 216 v.: גִּילָּה:

וּבְירָבָה. 4. אַבְןָ מַעֲמָה. 3. שְׁעִירָ אַרְמָן. 2. אֶבֶן יְדָעָךְ מַנְשָׁר  
פְּלָאָבָה, בְּמִזְגָּאָרָי מַנְחָה הַזָּהָב, בְּיַהְוָה כְּחִימָה, הַיְשָׁה הַחֲמָה  
פְּלָאָבָה, בְּמִזְגָּאָרָי מַנְחָה הַזָּהָב, בְּיַהְוָה כְּחִימָה, הַיְשָׁה הַחֲמָה  
(שְׁחָרָ קְמוֹן, רְעוֹה וּשְׁרָאֵל, הַחֲמָה)

#### IV. Sukkoth, erster Tag.

אָנוּ חִשְׁבָּ�ן: 3. אַמְגִיד אַוְתָּךְ. 2. אַבְהָרִיךְ יְזָר. 1. אַבְהָרִיךְ יְזָר  
ב' אַקְהָ מִזְעָד. 5. (אַמְגִינִּים מִזְעָד) אַרְחָן גִּזְעָן (אַרְחָן גִּזְעָן). בְּנֵי גִּזְעָן

#### V. Sukkoth, zweiter Tag.

אָנוּ עַד. 3. אַיְיָמָה בְּחִיל בְּפִיד. 2. אַמְגִינִּים לְנָרָא. 1. אַקְהָה בְּרָאָשָׁן.  
אַקְהָה בְּרָאָשָׁן. 4. אוֹ הוֹיָה (אַוְתָּה) לֹא מִזְקָנָה יְגָבָה.

#### VI. Šemini 'Agereth.

אַפְּסִים אַשְׁר: אַפְּסִים. 3. אַיְסָם בְּאַיְשָׁן נְצָר. 2. אַיְסָם בְּאַיְשָׁן נְצָר.  
בְּצָתָח. 7. תִּבְנָה לְאַרְצָן. 6. אַקְשָׁתָה בְּלָל וְקָדָם. 5. בְּרִי אַתָּה  
אַיְסָם זְבוּר נָא. 8. אַרְצָן.

#### VII. Simḥath Torah.

אַשְׁרִי אָם. 3. אַשְׁדִּיךְ יְהָאֵל. 2. אַשְׁרִי הָעָם שְׁלִיכָה בְּבָה.

#### VIII. Šabbat.

אַחֲשָׁבָה. 3. לְבָעֵל הַתְּבָאָרָת. 2. אַל נִשְׁאָ אַרְקָן. 1. לְדָעַת גַּמְלָה.

Ende (defekt) fol. 266 v.:

שִׁקְנָתִי חַי מְשׁוֹבֵת מְרוּב בְּוֹתָת טֻמָּה בְּלִימָוֹת וְהַרְוקָם.

Der Schreiber hat fol. 45 r. folgenden Vers angebracht:

פְּשָׁה פְּשָׁה חַוָּת לְאָלָל יְדָר מְרַחְאֵל לְסִים דְּבָרֵי אָלָל וּבְשָׁבֵר הַאָלָל יְבָא לְצִוְּן וְאָלָל

Auch fol. 85 v. מושב hervorgehoben.

Pergament. 266 Blätter zu 19·5 cm · 26·5 cm. Die Seite zu 18 Zeilen. 7 Quaternionen (fol. 1—56), ein Ternio (fol. 57—62), drei Quaternionen (fol. 63—86), ein später eingeschobener Ternio (fol. 87—92), 10 Quaternionen (fol. 93—172), ein Ternio (fol. 173—178), elf Quaternionen (fol. 179—266), Ornament fol. 45 r. weggeschnitten. Lagenkustoden, zumeist weggeschnitten: fol. 48 v. das Bild wohl zu einem solchen gehörend.

#### 14.—15. Jahrhundert. Deutsche Quadratschrift.

Anfänge oft ornamentiert, Leisten und Illustrationen in Rot, Ocker, Grün, Gold. Anfänge, Alphabete, Refräne rot (fol. 66 v. fast die ganze Seite), seltener grün, auch mit Schwarz alternierend. Am Rand vereinzelte Federzeichnungen aus späterer Zeit. Gegeu Schluß Farben fehlend.

Überaus zahlreiche Marginalnotizen betreffend Auslassungen, Umblätttern und dgl., von vielen Händen. Fol. 1 v. und fol. 90 r. und v. Randkommentar, teilweise unleserlich.

Fol. 199 r. kaum einen Besitzer anzeigen. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 174.

36. 175<sup>4</sup> מינימוס מינימוס usw.

175<sup>5</sup> Menahem b. Joseph, Ritus von Troyes.

#### 45.

##### A. Erster Bestandteil.

I. פָּרָה סְלִיחַת לְאַרְבָּעָה צָמֹת וּמִשְׁאָר חֲנִינָה דָּשָׁן Bußgebete für die Fasttage; römischer Ritus. Voraus geht ein, auch die Bußgebete des zweiten Bestandteiles einschließender Index sowie das Verzeichnis der Fasttage (Meg. Ta'an. Anhang). Letzteres beg. fol. 3 r.: ..., end. fol. 3 v.: ... נֵצֶר אֲלֹפְּכָנְדִּי את הַטָּמֵן יְקָרָה בְּעַבְדָּה וְהַ שְׁלָמָן ... בְּאַדְדָן ...

- a) Fol. 3 v.: ... לְתִיעַת עֲשֵׂר בְּמַתָּה בְּזַר אָדָם אֱלֹהִים אָחָה ...
- a. 2. אֲבוֹתִים בְּשִׁלְוחָת 1. — סְלִיחַת לְעֲשֵׂר בְּמַתָּה ...
- b) Fol. 5 r.: ... סְלִיחַת לְעֲשֵׂר בְּמַתָּה 4. אֲדוֹהַ נְבִיבִי נְבִיבִי
- c) Fol. 6 v.: ... אֲבָשָׁה בְּקָרְבָּן 5. — סְלִיחַת לְבִנְיָם אַסְתָּר ...
- (הַחִנָּה 6. יְמָלָא בָּי. 9. אַתָּה בְּמַתָּה 7. אַתָּה הַאֲלָל עֲשֵׂה בְּלֹא ...)
- d) Fol. 9 v.: ... אַל אָחָר אָמֵן שְׁזִי. 11. (הַחִנָּה 10. שְׁבִין עַלְיוּנִים הַחֲלֹתָר ... לְתִיעַת שְׁבִינָה שְׁזִר בְּתָמוֹן אַרְבָּעִים זָהָב ...)
- e) Fol. 12 r.: ... סְלִיחַות לְשִׁבְעָה עַשְׂרָה בְּחַמֵּאת ... אַחֲרָנִי לְךָ יָצַר 12. —
- 13. (הַחִנָּה 6. בְּנֵת יִשְׂרָאֵל. 15. אֲנָהִים בְּמַתָּה אִירָה.
- f) Fol. 14 r.: ... אַיְזָק — סְרָר סְלִיחַת לְבֵל העֲנִינָה הַשָּׁנוֹה ... אַלְפָתָה הַאלְהִים וְאַדְנִי. 18. וְ... אַלְהָה הַצְבָּאִת יִשְׂבַּע הַבְּרוּבִים נְגַתָּה ... 21. — סְלִיחַת לְבֵל העֲנִינָה — שִׁיחָרְנָךְ 20. אַיְבָה שְׁפָחִי. הַאֲרָבִים אָנוּ שִׁמְרַת הַחֲסָד 22. אַךְ בְּן מִקְוָה. 23. אַתָּה תָּקוּם תְּרַחְמָם. 24. אַךְ בְּן מִקְוָה.

אלכה. 28. אן ל' בטחון. 27. אבפני והקומי. 26. אלדיים למדתנו. 25. אלחי ישראל דזיך אחר. 30. איש אמינה אהדו. 29. אשובה אל איש מקישר. 34. איזובח אשר איזבה. 33. איזיבט אודביב. 32. אברדו חמי נויה טיב. 38. מאכח חמתם. 37. איז נא ל' ב' נספַך. 36. איז ל' מוש. 35. רוחה יוק' אשר. 41. איזברה תיאתינונג. 40. אלהים אתה בינהה. 39. יי' ליקו. אל. 45. אלהי ציר. 44. טומני אלהים. 43. איז איבח שנבה. 42. מקרם אל. למה ונחתנו.

אל. — סלהות על המטהדרים והמיינס) ונטסורה: 46. g) Fol. 29 v. איזיבט קמי. 49. איז קראטיך כי התעניש. 48. אמא מורה. 47. מי אונסה. אביה עילם אתה אלם. 50. איזיעין רמעטי. 51. אראלאים צעקו. 52. לא ראיינו.

איזוחה קירות לב. 53. — על ספרי הקורש שאנו: r. h) Fol. 34 r. אביה שלם ישע מבעל. 54.

אחים ישראל. 55. — על האבירים יחוישבים בוציאר בר פין: i) Fol. 35 r. אמי עזים. 57. אושבי אבותה ובנות. 56.

איזוטש. 58. — על האוזות וסימני הנערים על החיבור: k) Fol. 36 r. לא ראיינו.

אייה לי כי נרתני מעז. 59. — על מהתשי שבבי: l)

על. אליך כי נשאנו. 60. 61. על רבוי הילהם בָּגָן. אבלה: בלה תהה: זאת חאבל.

אתה גלית שוחר. 63. — על לקויות מאורות: n)

אבלה. 65. איזוטש צידים. 64. — על עזרת נשימות: v. o) Fol. 38 v. אצפיך שיח התהון. 66. אפוני חלש. נבלה הרՃן.

וא. בטפיט. 68. — על רבוי נשימות: w.)

אנד: פדאיניך. 69. — על הצלת ישראל.

אנ. כי בהצעא. 70. — סלהות לעשרה ימי תשובה: z. r) Fol. 41 v. ארעהה. 74. אונט מה יצדק. 73. 72. אימנהה מאו. 71. אקרא זטס ליליה. 77. אקרט בנסוף. 76. איזון למר רעתה. י. ואפהודה. אמי. 81. טבר עלי בעידיס. 80. אנקו אליך. 79. אשיתדה ואומרה לשמק. 78. אליך כי. 84. אץ בון פבן צבאני. 83. יוא לבוי וודעך. 82. בעורי במאפר. ציע. 88. מבית צבי. 87. אל חי בבל עצר. 86. מלך מוש. 85. נשאות עיני. טטביט. 91. משל רום. 90. ישראאל עם קדרות. שליטים עלין. 89. צור. 92. ביט טבתון. 95. בעלה ים התקיר. 93. אליך אלכה. 94. בליל על משכבי. מגעיה אלרו קדם לך. 98. בוקך אערוך לך. 96. עינוי. שבת ראנט בקדאמ. 101. בזם בפרת עיני. 100. מלא מתני הלהלה. 99. אבטיטים בו מאטיטים. 104. אנה כי חאל הנבוד נאה. 103. בוקד איר צייחה. 102. חממות. 108. אבין המשוע. 107. אנקת אסיך וטעתי. 106. אבטוני עמק. 105. אליך פנט. 109. אשבתי ער לטמים. 110. אויתיך קויתיך. 111. יהודה.

- אנש שָׁא נָא. 114. אֲנַסְתָּה לְעֹרֶה פְּנִיטִי. 113. אֲנַסְתָּה אַרְן בְּפְנֵיךְ. 112.  
 תָּאוֹת אָדָם. 117. אֲנַסְתָּה אַלְמָד רַב הַעֲלִילָה. 116. 115. אֲשֶׁר אַפְנָה.  
 אֲשֶׁר שְׂוִקְמָתָה. 119. אֲשֶׁר בָּאתָה. 120. אֲשֶׁר אַפְנָה אַפְנָה אַפְנָה. 118.  
 אֲשֶׁר בָּאתָה. 121. אֲשֶׁר מָה בַּיְזָה. 122. אֲלַזְלָזָן נְלָזָן. 123.  
 אֲלַזְלָזָן הַמְּתֻעָה. 124. אֲלַזְלָזָן לְבָבִי. 125. אֲלַזְלָזָן תְּבִשָּׁשָׁן.  
 אֲלַזְלָזָן וְזַרְזָעָן. 126. אֲלַזְלָזָן מְבָשָׁלָחָן. 127. אֲלַזְלָזָן אַבְרָהָם.  
 אֲלַזְלָזָן אַבְרָהָם. 128. אֲלַזְלָזָן חַבִּיתָה. 129. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה.  
 אֲלַזְלָזָן עַדְלָה. 130. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַבְרָהָם. 131. אֲלַזְלָזָן אַבְרָהָם.  
 אֲלַזְלָזָן אַבְרָהָם. 132. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה חַבִּיתָה. 133. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה  
 חַבִּיתָה מְבָשָׁלָחָן. 134. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה כְּתִיבָּה. 135. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה  
 עַדְלָה גְּבָעָה. 136. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַיְמָר. 137. אֲלַזְלָזָן מְדֻעָה  
 מְדֻעָה. 138. אֲלַזְלָזָן עַבְעָתִי. 139. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה עַקְבָּר בִּירָן.  
 לְחַטָּא. 140. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה. 141. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה  
 יְמִים — תְּהִנְתָּה — אַרְן בּוֹתָה עַלְמָה. 142. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה.  
 אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה. 143. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה. 144. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה  
 אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה. 145. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה. 146. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה  
 אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה. 147. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה. 148. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה  
 אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה. 149. אֲלַזְלָזָן עַדְלָה אַזְרָחָה.

Die folgenden Folgen der Schreibervermerke: **הַשְׁוֹבֵת הַכְּלִילָה** — War kein Bestandteil von Kod. Paris 612 (in Mantua geschr.); Volterra. HB XXI, 76, gewiß unbegründet. — **סְלִיחָה אַחֶתְתָּה שְׁבָתָה** — Sodann fol. 84r. ergänzt: **אַל** **סְלִיחָה אַחֶתְתָּה שְׁבָתָה** **אַל** **סְלִיחָה אַחֶתְתָּה לְרוֹאָךְ**.

### B. Zweiter Bestandteil.

II. Mahzor, römischer Ritus; Teil II. — Die gewöhnlichen Gebete teilweise summarisch.

a) Fol. 85r.: **סְדָר תְּהִנְתָּה**, wie Hebr. 165 (Nr. 47) dem der Ausgaben entsprechend; alle Psalmen summarisch von späterer Hand am Rande. Zuletzt: **אֲשִׁיר תְּהִנְתָּה**.

b) Fol. 96 v. : **סְדָר אַתְּ חַשְׁבָּה**.

z) Fol. 97 r. : **עַדְלָה**.

ג) Fol. 102 v. z. : **תְּהִנְתָּה**.

(Reihenfolge: **תְּהִנְתָּה רָאשָׁת רָאשָׁת שְׁעִירָת הַתְּבִשָּׁה** [?], **זָאָב מִבְּנָאָלָל** אַבְרָהָם אַקְדָּע, **אַיְמָר**, 1. **אַיְמָר** (סִלְוָק) מֶלֶךְ עַתְּקָה יְמִין, 2. **יְמִין לִימָם רָאשָׁת** מֶלֶךְ אַוְרָה נְבִיה, 3. **יְמִין לִימָם שְׁמִינִי** מֶלֶךְ אַיְרָה וְנִידָּא, 4. **יְמִין לִימָם שְׁמִינִי** (סִלְוָק) סָלָל אַיְרָה וְנִידָּא, 5. **בְּצִדְקוֹת אַדְדָה**, 6. **בְּצִדְקוֹת אַדְדָה**, 7. **אַיְלָה גְּבָרָה**.)

ג) Fol. 108 r. : **מְזֻבָּק**.

אַפְנָה. 4. **אַפְנָה** (... בְּזִמְטָן) אַב לְאַחֲתָם. 3. **אַב לְאַחֲתָם**. 2. **נְתָנוֹת הַזְּקָק**.  
 (ושה הטלום לרأس התיבות זות הביאוריות להר בז'נ'ן את פ' נ' ז'ן. 5. **אַפְנָה אַפְנָה** Folgt fol. 115r.: **אַל שְׁבָת אַיְמָר**).

c) Fol. 115r. : **מִנְחָה גִּנְעָן יְמִין כְּבִינְדִּים** : z. des Vortages.

ז) Fol. 116 v.: עדרות.

1. יולה. 2. אהבתה צדק.

beginnen fol. 121 v. (Hochziffer = Nummer des Index). — 1<sup>150</sup>. דרכיך צלחת. 2<sup>151</sup>. ים יולה נקראה. 3<sup>152</sup>. שאל בחרי אל. 4<sup>153</sup>. זה אשר אחר. 5<sup>154</sup>. בזק אלהי עליון. 6<sup>155</sup>. עם אבון.

ט) Fol. 126 r.: شهرות.

1. [רשות]. רשות לנצח רשות דנתן יום הביפורים) אברע אקור. קדרש אדר בעליךתו. 4. או בום בפער. 3. [ונטה ליום הביפורים] מוי העידן בהראת אונס. 8. ים מושיע. 7. שון עזק. 6. [רשות מושיע] מתי אשו חלהלה. 5. אן ערך אליך. 10. אטה עדי לפריחך. 9. גבה בחת תמותה. 11. מה יוכה מעשה. 15. אשר איטיך. 14. אל חת מא. 13. אטפהה לפניך שיחה. 12. אבצוי שחוקים. 17. אמרו אלהים אל מלך [בעולם]. 16. אלהינו אדר בזעירנו. 18. באנך לא התאכזב. 20. אך אמרם לפניך. 19. כי אמרתך לא הפליל. 21. מי עירך אלך מעין לשבב. 23. אליו פרים. 22. [המברחים את המן רחמיך]. איזיריך אחר. 27. אליך יעדיך. 26. תמדת הצלון. 25. אל ברום עצות. 24. איזילת מתחיות. 28. והיריו שלנאך קווד בלב דבר. 29. איזילת מתחיות.

שפט beginnen fol. 145 r. — 1<sup>156</sup>. שפט חן עדרש. 4<sup>159</sup>. עירוני רעיטי. 3<sup>158</sup>. בט בין היקרים. 2<sup>157</sup>. בל הארון. 5<sup>160</sup>. שחר קפטו להדרות. 6<sup>161</sup>. ביום עשר קראתך. 7<sup>162</sup>. יהודו אל ברבווז. 8<sup>163</sup>. בום הלגון פשע. 9<sup>164</sup>. שדי קידש. 10<sup>165</sup>. ים שבת וביפורים. 11<sup>166</sup>. אלהו קם מינעה. 12<sup>167</sup>. ישן אל תרדט. 13<sup>168</sup>. ימי האל לדל שואל. 14<sup>169</sup>. אן. 17<sup>172</sup>. לא בקשך. 15<sup>170</sup>. יה למתו צפנת. 16<sup>171</sup>. יה צור עילמים. 18<sup>173</sup>. פער. 20<sup>175</sup>. איזי צדקה אל. 19<sup>174</sup>. יסף אשר מקודש. 17. בטהון. 21<sup>176</sup>. איזיך ימי כי אמתך. 22. איזיך ימי כי אמתך.

(צוביה) איזי עדא. 2. (צוביה) אדם אך עזקה. 1. (צוביה) ים אהא לבבד. 5. ים אמרין זה. 4. ים אמרתי לעישוע. 3. אדרלך. 6. (פסיקות) ים אהא לבבד.

בקול רם. ז) Fol. 165 r.: מוקה.

1. אדרלך. 3. תמדת בלאית עניה. 2. לְהַיָּה הַבָּקָר אֲשֶׁר בְּמֵעֵץ אִירח אֲנוֹ אָנוֹ שִׂיעַת. 6. אה קוריישך. 5. אליך: שאתי אה עני. 4. אן חם לישם אשר דראך. 9. אמרו לאלהים אתה פעלך. 8. אשר איטיך. 7. חנן. 10. מילל: בורות חיליך. 11. איר נמה. 12. תמדת רחמיך. 13. רשות לבד. 16. איזחה עמו. 15. דאותם באימה. 14. גתנה תונקה. 18. אונס איך יתבבך. 17. סדר עבירה) אופר סלה. 16. עבדה) ביאיר דברי. (פסיקות) ים אשר אטמי. 21. ים ארי יטיחך. 20. אעשה לממן טמי. 19. אדרון אברון. 22.

ט) Fol. 184 v.: מנחה.

אדר בادرר (!) נבן. 2. (מהתא לך אל פניך בר קלין) אידך בקהל ערָב. 1.  
וחית ארבע. 6. נבנה אהן. 5. אל אדריך רב חילו. 4. אתה אל רחובותך.  
במה אקרט. 8. איזנחת ערינות. 7. גישאות בסא

במקדש אל והבלו. Die beginnen fol. 193 v. — 1<sup>177</sup>. אביהה בתם עמי. 4<sup>180</sup>. בת עמי. 3<sup>179</sup>. זיך פשות פתחה

אצתי ים בדור. 2. (תובייה) אישינו ינירא צום העשור. Fol. 197 r.: 1. אימן אמרועים יון. 4. (פסוקים) אטפוך חיהה.  
3. אבן אמרועים יון.

ג). Fol. 200 r.:

אבן מזמזה. 4. מלאים מרוזפים. 3. איזום אלהוט. 2. אב ידריך מניער  
הפיילה beginnen fol. 207 r. — 1<sup>181</sup>. בלהות לניעלה צטט ביפור  
אלחות. 4<sup>184</sup>. בזארם שמש בחרה. 3<sup>183</sup>. במרם שמש יבא. לני בי יעטוף  
תבליה. 7<sup>187</sup>. עט שעריו רצין להבטה. 6<sup>186</sup>. זיה בבלשך. 5<sup>185</sup>. דר במאזטך  
מנטו אפר נחטך. Nach den Schlußversen des Schreibers fol. 215 v.:  
8<sup>188</sup>. אבן אחר בון.

d) Fol. 216 v.:

יעין זה הבובות. 1. (יוצר ליום ראטון) אבתור ווד תבליה.  
(יוצר לשבט להולו שלמעיד) את עמי טיבות אبشر. 4. ליטם סיון איזין קנות דרבין  
למען. 2. למינך אלדי האלהות. 6. איטרים לאדריך. 5. אבן צוויה. 4. אהן ההיישע.  
אדם יבהתה. 7. אל. 11. למפען תמוס. 10. בחשעתה אליט. 9. אנא אונן חן. 8. אל למשעות  
אנ. 15. אל נא תעשי. 14. תגהה אפייט. 13. א. בעט עבידס. 12. צום בטלן.  
אומן ישיך. 16. דרכום אל תגען.

e) Fol. 227 v.:

ריבר שטאות. 2. (יוצר ליום ראטון שלטני עברה) אט באזון.  
(ר הוות אחר) ארכט אבד. 5. בת בזרחה. 3. מרישת. 4. בת בזרחה אמרת רן  
או. 10. או מרהם. 9. מ. עליה. 8. א. שידך ישראל. 7. 12. א. שידך ישראל שדראל  
ארוח. 14. איש אטן תיקון. 13. טה צד אמן. 11. לא אמרת. 15. אל נא.  
אולח. 18. אדריאנס מלבא. 17. אולח בבייה. 16. אט בח אונש. 6. אלך  
(עשתה השלום לשטייע עברה) אל דז בחתה. 20. ארכט בר נין. יטבד.

הפיילה לרבעין משה בן נחמן שען אונ יוי זבור נא : Folgt fol. 238 v. mit Ende der Seite abgebrochen. Sodann fol. 240 v.: נאיללה לבן אל ישראאל נקראת  
זה שטך ארימטך und עורה) אל ישראאל נקראת.

f) Fol. 241 r.:

ברדר בריה מילה.

g) Fol. 242 v.:

יעין פרידין הבן.

h) Fol. 242 v.:

חלבות החנויות. 1. — החרדליות. 2. (אחרה) גשכחה שאן יטס.

במנאי ים מונחה.

k) Fol. 245 v.:

שבחות שאומט על התורה בפסח שביעות וטובות.

Darauffolgend fol. 247 r.: סְנִידָךְ und der Schreibervermerk: אַתָּה סְנִידָךְ נֵלֶא יְשָׁמֵחַ גְּזִיעָה בְּתָה.

Zuletzt verschiedene Zusätze, teilweise von fremden Händen.

נה היוצר נגע לאחדו שבת שהוא לפניו ראש השנה) אקרוא : v. Fol. 247. ר' אלחנן עליון.

2. Fol. 248 r.: יְשִׁיבָתָן בֶּל עַבְדָּךְ

3. Fol. 248 mehrfach geg. d. Drucke geändert; end. (fol. 250 v.) שָׁמַר בְּלִבְנֵי יִשְׂרָאֵל שֶׁבְּרִכְתָּנוּ לְעֵד מִלְּפָנֵינוּ וְאַתָּה מְלֹאת הַיּוֹם לְךָ ... יְהוָה יְשֻׁרֹּן שְׁלֹם לְךָ יְהוָה בְּלִבְנֵי יִשְׂרָאֵל יְבָרֶךְ ... אָמֵן

וְאֵת בַּמִּלְחָמָה כִּי־בְּעֵד־זֶה וְאֵת

... בָּם לְשָׁבֵן עַמִּים nach sechs Zeilen abgebrochen.

5. Fol. 251 v.: עזבך לרבש בחר תחבר אל, abgebrochen.

<sup>6</sup> Fol. 253 ערך לאנצטט בכר תירד אפקה נא שרתן.

7. Fol. 253 v.: בְּרִיאָת הַרְבָּעָם

Zusammengesetzt: erster Bestandteil fol. 1-84; zweiter Bestandteil fol. 85-254.

Pergament. 254 Blätter zu 20<sup>8</sup>, 25,5 cm. Die Seite zu 25–27 Zeilen im ersten, zu 26 im zweiten Bestandteil. Sieben Quinionen (fol 1–70, eine Lage zu 14 Blättern (fol. 71–84), 17 vom Schreiber zu Beginn und Ende numerierte Quinionen (fol. 85–254). Lagenkustoden im zweiten Bestandteil.

15. Jahrh. (1418) und 14. Jahrhundert.

Nur teilweise punktiert. Im ersten Bestandteil Anfänge, Refräne usw. mitunter rot verziert.

Revisionmerke (fol. 253 v.): reuisus p[er] me Laurentiu[m] Fran-  
quellu[m] 1575, — Fr[a] Hipp[olitu]s 1601. — Holzband mit Resten eines  
ehemaligen Lederüberzuges und neuem Lederrücken. — Signatur: Hebr. 187.

16.

## Malazor, römischer Ritus; Teil II. — Die gewöhnlichen Gebete teilweise summarisch.

## I. עין־אש השם.

- a) Fol. 1 v.: עֲרָבָה — 1. אַמְלָחָנִים. 2. מַלְךָ אֶדְר בְּמִזְרָחִים.  
 b) Fol. 5 r.: שְׁחִירָה und  
 c) Fol. 9 v.: פִּגְעָם, die Pijjuṭim wie Nr. 45; zuletzt Joçer für den zweiten Tag und Sabb. תְּשֵׁבָה.

סידור ימי בתקופות

- a) Fol. 21 r.: סְלִיחוֹת. — Selihoth: 2, 4, 5, 1.

b) Fol. 30 r.: פִּյְגָעִים. — Pijjuṭim: 3, 4, 6—13, (mit der Randbemerkung: אֵל עַירֶד דָּן אֲנָן טִבְ לְאַיְלָה לְפִיכְתִּים תְּאַרְיִם), 14, 15—22, אַזְרָקָן חַלְמָאָדָר, וְהַאֲלָה תְּאַפְּרִים אַדְרָה, 23—26, 27—29. — Selihoth: 1, 4, 6, 7, 2, 10, 12, 11, 9, 8, 13, 14, 3, 5, 17, 18, 19, 20, 21, אַסְכִּי אֲשָׁר שְׁבָט, אַבְּנֵי בְּצִי הַיְמִין, — 1, 3—6.

c) Fol. 77 v.: מִימָּךְ; פִּיכְתִּים. — Pijjuṭim wie Nr. 45, ohne; 10. הַתְּאַמְּרִים בְּאַיְלָה. 14. דְּמָשִׂיחָה אַיְלָקָן כְּמָשִׂיחָה. — Am Ende: 1. (רִשְׁתַּת לְדִידָר עַבְדָה לְרַבִּי אַבְרָהָם אָבִן עַרְאָבָן) אַבְּרָהָם סְמִיךְ עַבְדָה עַבְדָה. (עַבְדָה) אַבְּנֵי בְּצִי בְּצִי.

d) Fol. 104 r.: מִנְחָה. Pijjuṭim wie Nr. 45: 8 (von fremder Hand): עַיְן בְּצִקְעָה עַיְן בְּצִקְעָה. — Selihoth: 2, 3, 1, 4.— 1, 2, [3,] 4.

e) Fol. 118 r.: מִשְׁלָחָה. — Pijjuṭim: 1, 3. — Selihoth: 1—4, 6, 5. — Am Ende: מִשְׁחָה אַקְדָּה und (späterer Einschub): זְהַרְבֵּן שְׂדֵה הַשְׁמָה הַתָּהָר. מִלְבָדָה abgebrochen (fol. 140 v.): זְהַרְבֵּן נְפָאָר בְּצִבְעָה בְּצִבְעָה זְהַרְבֵּן. Vgl. w. u. X, 2.

### III. פָּרֶד עַיִן אֵת הַסְּפִינָה.

- a) Fol. 142 r.: אַתָּה נָמֵן בְּעֵל מִחְיָה — עֲרֵבִים.  
 b) Fol. 144 r.: שְׁחִידָה — Pijjuṭim wie Nr. 45.  
 Hošana rabba beg. fol. 150 r.; wie Nr. 45.

IV. Fol. 157 r.: 1, 20, 2—19. — Dann  
 כִּשְׂאָה 2. (רְשִׁית לְקֹדֶשׁ לְהַיּוֹת זֶה) וְזֶה צְבָא אֲדִיבָקָד (fol. 171 v.) 1. כִּשְׂאָה לְקֹדֶשׁ . 2. וַיָּאֹב . 3. בְּנֵשֶׁת לְפָנָיו יָמָם בַּיּוֹם שְׁבִיעִי) אֲדִיבָקָד  
 (נָאֹולָה לְרַא אַבְרָהָם בֶּן עַשְׂרָה) אֶל יִשְׂרָאֵל: קְדָמָת (בְּלִיל דְּבָשָׂר) וְזֶה צְלָמָן צְלָמָנוּ (אֶת חֶבְרָה הַחֶבְרָה: הַמְשִׁיב לְפָנָיו שְׁלָמָה) (Dazu eine Strophe als Glossa: לְהַבָּד מִימָּן נַצְלָל מִלְבָד עַד מִתְּהִ). 5. תְּנִינָה בְּנֵר יִצְחָק וְלֹא תְּהַלֵּל הַעֲלָה אֶל אֲדִיבָקָד (לְהַבָּד מִימָּן נַצְלָל מִלְבָד עַד מִתְּהִ). 6. תְּנִינָה בְּנֵר יִצְחָק וְלֹא

V. Fol. 177 r.: שְׁמַע פָּרָה.

VI. Fol. 178 r.: זְהַמֵּלֶת

VII. Fol. 178 v.: **בְּרִיתָם בְּרִיתָם**.

VIII. Fol. 180r.: צְדָקָה תִּשְׁפַּט.

IX. Fol. 182r.: **צְדִיקָה הַמְּפֻנָּה לֵבִי בְּן הַקָּה**. — Fol. 187 v.  
für **צְדִיקָה**.

X. Fol. 190 v.: נִזְבֵּן כָּלַעֲמֹד צְבָדָה נִשְׁתָּחַת בְּרִיאָה בְּנֵי הַכָּסֶל

— Dann fol. 193 v.: רשות הנשלה לא לרשותו בנסיבות טהרה החקל ללבב חוץ (דעתה הנשלה בראש השפה לסת המביזיר). טהרה אחרת (andere Hand). טהרה הנשלה בראש הדואת (wieder andere Hand). טהר לאל חזהה תבזבזנות ואית התבזבזנות הבורית מושג יונתא ה' am Ende Vermerk: קון צבליות... טהר עלי פוך נזקן אל בפוך טהרה נזקן מטבחתה רביעי. 3. (erste Hand) טהרה אדרת לעמיהת החקלאות אל ארכ. אדרות בעלות אדריות (Hand) 4. טהרה תשער כי דוד בר פסלו לעמיהת אדריות אל דוד. 5. למח שבדנו אלהי האבותות. 8. עוזוב עולם אמן איזה. 7. ז. טהרה בקளיט לזרמי ישענני אדרות. 9. טהרה עיר בקளיט. 10. טהרה עיר בקளיט טהרה לעמק עט. 11. א. אדרת לא ראי. 13. אדרת ימצע. 12. אדרת נזקן הדואת. 14. אדרת נזקן הדואת. 15. אדרת נזקן הדואת. 16. אדרת נזקן הדואת. 17. אדרת נזקן הדואת. 18. אדרת נזקן הדואת. 19. אדרת נזקן הדואת. 20. אדרת נזקן הדואת. 21. אדרת נזקן הדואת. 22. (andere Hand) אדרת נזקן הדואת. 23. (wieder andere Hand) אדרת נזקן הדואת. 24. אדרת נזקן הדואת.

Fol. 1 r. von anderer Hand: זכר נזקן עזב צדקה.

Pergament. 203 Blätter zu 16 218 cm. Die Seite zu 26 Zeilen, 13 Quinionen (fol. 1—130), Doppelblatt (fol. 131, 2), Quinio mit später eingeschobenen Binio (fol. 133—146), vier Quinionen (fol. 147—186), Quaternio (fol. 187—194), Senio (fol. 195—206), drei Einzelblätter (fol. 207—209). Alte Folierung auf den Versoseiten, begann mit 'z', oft weggeschnitten. Lagenkustoden, mitunter fehlend.

## 15. Jahrhundert. Italienisch-rabbiische Schrift.

Titel, Anfänge, Reihe usw. bis fol. 175 v. rot überstrichen oder eingetragen. Fol. 1 v. und 112 r. Federzeichnung — Halbergamentband. — **Signatur: Hebr. 172.**

Mahzor, römischer Ritus; Teil II.

I. Fol. 1r.: בְּהַמִּזְבֵּחַ, wie die Ausgaben.

בְּדַרְךָ רַאשׁ הַפָּנִים : II. Fol. 13v.

a) Fol. 14r.: עַבְתָּה.

כ-רשות לקדיש טהרה. — פיעוים: 1, 6. יה שער טהרה, 2-7.

c) Fol. 27r.: **पितृम्**. — Pijjuṭim wie Nr. 45.

III. Fol. 32v.: בְּרִית יְהוָה וְהַקֹּדֶשׁ

a) Fol. 33r.: פְּסִיבָה. — Selihoth: 2, 4, 5, 1.

b) Fol. 40r. — **סְחִירָת**. — **Pijjuṭim**: 3, 4, 5 (Titel: קְדוּשָׁה),  
 6—22, 23—26, 27—29. — **Seliḥoth**  
 ערבות סימט בלאדן. — Nummern nach dem Index fol. 149r.): 1. ס. עשר קדשות א'ריך  
 יערות רעישת. 2. ב' עשר קדשות א'ריך. 3. ח' עשר קדשות א'ריך. 4. ג' עשר קדשות א'ריך.  
 5. ד' עשר קדשות א'ריך. 6. ה' עשר קדשות א'ריך. 7. ו' עשר קדשות א'ריך. 8. ז' עשר קדשות א'ריך.  
 ט' עשר קדשות א'ריך. 9. י' עשר קדשות א'ריך. 10. כ' עשר קדשות א'ריך. 11. ל' עשר קדשות א'ריך.  
 כ' עשר קדשות א'ריך. 12. מ' עשר קדשות א'ריך. 13. נ' עשר קדשות א'ריך. 14. ס' עשר קדשות א'ריך.  
 ע' עשר קדשות א'ריך. 15. ט' עשר קדשות א'ריך. 16. י' עשר קדשות א'ריך. 17. ז' עשר קדשות א'ריך.  
 ט' עשר קדשות א'ריך. 18. ט' עשר קדשות א'ריך. 19. ט' עשר קדשות א'ריך. 20. ט' עשר קדשות א'ריך.  
 א'ריך עשר קדשות א'ריך. 21. ט' עשר קדשות א'ריך. 22. ט' עשר קדשות א'ריך. 23. ט' עשר קדשות א'ריך.  
 א'ריך עשר קדשות א'ריך. 24. ט' עשר קדשות א'ריך. 25. ט' עשר קדשות א'ריך. 26. ט' עשר קדשות א'ריך.  
 א'ריך עשר קדשות א'ריך. 27. ט' עשר קדשות א'ריך. 28. ט' עשר קדשות א'ריך. 29. ט' עשר קדשות א'ריך.  
 א'ריך עשר קדשות א'ריך. 30. ט' עשר קדשות א'ריך. 31. ט' עשר קדשות א'ריך. 32. ט' עשר קדשות א'ריך.  
 א'ריך עשר קדשות א'ריך. 33. ט' עשר קדשות א'ריך. 34. ט' עשר קדשות א'ריך. 35. ט' עשר קדשות א'ריך.  
 י' עשר קדשות א'ריך. 36. ט' עשר קדשות א'ריך. — 1—6.

c. Fol. 85r.: פִּյְיָעַתִּים. — Pijjuṭim wie Nr. 45; 14. המאמירים

d) Fol. 100r.: ~~נִזְבָּן~~. — Pijjutim wie Nr. 45. — Selihoth:  
2, 3, 1, 4. — 1—4.

e) Fol. 113v.: **כְּנִיתָה**. — Pijjutim: 1, 2, שער הארץ, 3, 4. — Selihoth: 1—4, 6—8, 5.

IV. Fol. 127r.: פִּיאַגְעָשִׁים — Pijjušim: 1, 2, (טַלְמָדִים)  
בְּנֵי עֶזֶר בְּנֵי צָבָא 3, 4.

Hoš. rabba beg. fol. 133r.; wie Nr. 45.

V. Fol. 137<sup>v.</sup> — 1, 20, 2—14, 16, 18. — סדר שמי עזרה 7. :  
**יעזר אהך** איחל בעא. 2. (**יעזר לשבת בראשית**) אלהני אלוהים אמר.  
Dann: 1. **יעזר אהך** איחל בעא. 2. (**יעזר לשבת בראשית**) אלהני אלוהים אמר.  
Darauffolgend die Schreiberverse fol. 148<sup>v.</sup>:

בְּ הַתְּרִילָתִי יַעֲשֶׂר  
בְּ סִפְרֵךְ יְהוָה בְּ גַּמְלָאָבוֹן  
לְאַשְׁר שְׁלֹשִׁים בְּמִלְּרַד מֵשָׁה בְּעֵל בְּנֵי  
שְׁלֹשָׁתָם אֲחֵר יְלִי אֲשֶׁר גַּםְבָּרוֹן  
אֲשֶׁר הָא מְשֻׁבָּצָה בְּגַדְעָן

שׁובן שׁם אֱלֹהִים הַשְׁעִיר  
מֵשֶׁר חָסְדוּ אֶל עֲבֹדָיו  
וְאָשֵׁת וְהַמְּחֻזָּה  
אָפָּה לְאַלְפִּי בְּמִלְּאָאִים בְּמִלְּאָרִים  
לְלִבָּנוֹת וְבְשָׂרָבוֹת וְגַם לְלִבָּנִים

Sodann (fol. 149r.) der Index: **סִפְרִים** (!) **הַלְּלִיָּה** (nur für III, b). — Zuletzt (andere Hand): 1. [Baqqašah]. 2. **אֶפְתָּחָה נָשְׁבָתִי**. 3. **אָמֵן בְּמֹתָךְ**. 4. **צְמָחָה נְפָשִׁי**. 5. **הַלְּלִי**. 6. **קִידּוּם בְּלִדְבֵּר**.

Pergament. 152 Blätter zu  $20\frac{5}{8} \times 29$  cm. Hauptschema für 31 Zeilen. Die Tora-Lektionen zweikolumnig, 15 Quinionen (fol. 1—150), später hinzugefügtes Doppelblatt (fol. 151/2). Lagenkustoden.

15. Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift.

Besitzer: **אַבְרָהָם**, fol. 24r<sup>a</sup> und sonst bezeichnet.

Revisionsvermerke: (Fol. 148v.) 1555 die XI dec[em]bris Rensis p[er] D. Jac[obu]m Geraldini Comiss[arium] ap[osto]licum Caesar Belliosus Curiae Ep[iscopalis] Bononiensis s[upra]dicti D. Comiss not[a]r[ius] man[da]tus s[ub]scrispit. — (Fol. 151v.) Fr[a] Hipp[olitus] Ferr[arius]is purgauit 1601 (die Jahreszahl ausradiert und daraus 1461). — Laut Vermerk des Akzessionsbuches am 11. Februar 1865 von Samuel Schönblum angekauft. — Lederband. — **Signatur: Hebr. 165.**

11. 196<sup>7</sup> und 6. **זְמָנָם שְׂמָמָה** usw.

#### 48.

Seliḥoth für die Ašmuroth-Nächte und Roš ha-šanah; nordafrikanischer Ritus. — Zählung anscheinend von der Hand des Schreibers; mehrfache Defekte.

Fol. 1r. (Beginn defekt): **עֲתַךְ מִקְדָּם אֶל יְשָׁמֵחַ הַבְּרוּכִים נִימְלָט טָבָּה** — י' אליהו הצבאות ישב הברוכים — ל' י' הדרקה: Sodann: **הַקְשִׁיבָה וְשִׁמְעָה אֶת — מִתְּנִפְעֵץ י' אֱלֹהָיו** — ברחמי הרבים באי לפינך אל מלך ישב — אושי אמונה אבדו — הפתוח וראה כי אבלנו אויבים — אנקותינו — **(פְּצִיקָה)** **הָאִינָה י' תְּלַחְתִּי** —

Fol. 4r. (nach Defekt; regelmäßig überschrieben): **(בְּלִיחָה :** בְּלִיחָה: 22. **בְּלִיחָה עַל מְרוּבָם** 23. **שְׁקוּרָה עַל דְּלָתִי** 24. Sodann 25. **שְׁקוּרָה אֶל צְבָחָה** 26. **אֶל דְּמַעַתְּךָ אֶל צְבָחָה** 27. **אֶל תְּרַחְקָה מִמְּנִי** 28. **אֶל דְּמַעַתְּךָ אֶל צְבָחָה** 29. **אֶל תְּרַחְקָה מִמְּנִי** 30. **אֶל דְּמַעַתְּךָ אֶל צְבָחָה** 31. **שְׁיוּן לִילִי אֶמְשָׁנָה** 32. **אֶת וְכָרְבָּהָה** 33. **שְׁיוּן לִילִי צְבָנָה** 34. **מִתְּרַחְקָה עַל מִשְׁבְּתָה** 35. **שְׁיוּן לִילִי חַנְעָן עַל מִשְׁבְּתָה** 36. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 37. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 38. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 39. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 40. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 41. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 42. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 43. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 44. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 45. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 46. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 47. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 48. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 49. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 50. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 51. **אָמֵן עַל מִשְׁבְּתָה** 52. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 53. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 54. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 55. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 56. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 57. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 58. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 59. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 60. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 61. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 62. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 63. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 64. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 65. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 66. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 67. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 68. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 69. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 70. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 71. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 72. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 73. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 74. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 75. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 76. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 77. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 78. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 79. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 80. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 81. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 82. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 83. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 84. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 85. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 86. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 87. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 88. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 89. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 90. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 91. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 92. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 93. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 94. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 95. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 96. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 97. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 98. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 99. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 100. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 101. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 102. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 103. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 104. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 105. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 106. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 107. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 108. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 109. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 110. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 111. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 112. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 113. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 114. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 115. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 116. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 117. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 118. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 119. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 120. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 121. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 122. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 123. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 124. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 125. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 126. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 127. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 128. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 129. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 130. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 131. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 132. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 133. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 134. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 135. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 136. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 137. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 138. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 139. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 140. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 141. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 142. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 143. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 144. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 145. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 146. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 147. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 148. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 149. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 150. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 151. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 152. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 153. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 154. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 155. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 156. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 157. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 158. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 159. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 160. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 161. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 162. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 163. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 164. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 165. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 166. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 167. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 168. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 169. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 170. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 171. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 172. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 173. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 174. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 175. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 176. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 177. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 178. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 179. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 180. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 181. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 182. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 183. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 184. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 185. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 186. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 187. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 188. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 189. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 190. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 191. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 192. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 193. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 194. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 195. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 196. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 197. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 198. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 199. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 200. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 201. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 202. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 203. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 204. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 205. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 206. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 207. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 208. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 209. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 210. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 211. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 212. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 213. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 214. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 215. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 216. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 217. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 218. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 219. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 220. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 221. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 222. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 223. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 224. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 225. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 226. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 227. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 228. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 229. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 230. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 231. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 232. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 233. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 234. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 235. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 236. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 237. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 238. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 239. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 240. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 241. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 242. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 243. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 244. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 245. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 246. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 247. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 248. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 249. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 250. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 251. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 252. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 253. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 254. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 255. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 256. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 257. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 258. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 259. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 260. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 261. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 262. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 263. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 264. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 265. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 266. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 267. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 268. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 269. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 270. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 271. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 272. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 273. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 274. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 275. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 276. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 277. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 278. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 279. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 280. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 281. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 282. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 283. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 284. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 285. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 286. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 287. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 288. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 289. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 290. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 291. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 292. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 293. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 294. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 295. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 296. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 297. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 298. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 299. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 300. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 301. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 302. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 303. **שְׁיוּן לִילִי דְּלִילָה** 304. **שְׁיוּן לִיל**

אם יומם 69. שמי קברן יום נבלטני 68. זה עת שי לא יקם יותרו. א. גדר 67.  
 (מי אלוהים בחרבך) אלהר את נפשי 71. בגד רבי ציר מטהנו 70. עלי אונמי  
 בלב הרה אמר ריעד 73. בגד דל לא נס עלי לא אבטח בקדשו 72.  
 ואלה תהלתי מאן דלאני 75. בגדים קול עיר 76. ואלה תהלתי מאן דלאני  
 75 (anschließend). 76. בגדים קול עיר 77. אנט עז מזרני 78. ים אנטש  
 ים לעם 79. ים אנטש בשאלן 80. ים אנטש ים מזרני 81. ים אנטש 84.  
 ישיעת ישראל בך נס עליון 83 (anschließend). בגדים 84. ים אנטש  
 ים אנטש גבורת ציר 85. ים אנטש עדרות 86. ים אנטש גבורת ציר 87.  
 אל נקרא בכם אנטש שלש 88. אל נקרא ציר 89. אל נקרא ציר 90.  
 טפנ החטאנו 91. בגדים ללבנה 92. בגדים טפנ בקרבי 93. בגדים קר אנטש 94.  
 בגדים קר אנטש 95. בגדים גאנטש 96. בגדים גאנטש 97. בגדים גאנטש  
 בגדים גאנטש 98. בגדים גאנטש 99 (anschließend). בגדים גאנטש 100.  
 רצקה גאנטש שער 101. בגדים גאנטש על האנט 102. אנט שיבת לבן  
 רצקה 104. קברן ראש פנתר 103. אנט עז מזרני 105. ים עז מזרני  
 ים עז מזרני 107 (anschließend). בגדים גאנטש קול אנטן 108. ים עז מזרני  
 ים עז מזרני ים 109. רצקה את בן נסעה 110. רצקה את בן נסעה  
 רצקה גאנטש ים 111. קדרותם ביתן גאנטש 112. אנטו גאנטש גאנטש  
 מרים קדרות שער 113. קדרותם ביתן גאנטש 114. הא שער גאנטש  
 שעה שיערת בשקדן 115. מיטרתו לחרות קדרות 116. מיטרתו לחרות קדרות  
 מיטרתו 117. בגד לערת 118. (בליט עשי פרטבּען) מה קדרו לישרין  
 גאנטש פישל מיקנס 119. (פרטבּען) אנט בגדה נאל 120. (פרטבּען) אנט אנטן כלך  
 מיטרתו לערן עירם 121. שער פלאן גאנטש 122. ים עליון 123.  
 חיקר כל ופיקד 124. ים אנטש להדרות 125. הדרק בגדים  
 גאנטש ים גאנטש בגדים אנטדרות 128. אנט אנטדרות דאנטדרות גאנטדרות  
 (גד) גאנטש מבן כסאך 130. יערם שער גאנטש 129.  
 יערם גאנטש מבן כסאך 131. defekt. Sodann defekt beg. fol. 37 r.(!)  
 גע-(!). עקם אנטש שער גאנטש בגדים אנטדרו  
 זר תזריר לבן גאנטש 132. אנט גע-(!) לפלטינע 133. פילדרי גאנטש קאנט  
 פילדרי גאנטש 134. גאנטש גאנטש 135. גאנטש גאנטש גאנטש  
 גאנטש גאנטש גאנטש 136. גאנטש גאנטש גאנטש 137. גאנטש גאנטש גאנטש  
 גאנטש גאנטש גאנטש 138. גאנטש גאנטש גאנטש 139. גאנטש גאנטש גאנטש  
 גאנטש גאנטש גאנטש 140. גאנטש גאנטש גאנטש

— פָּרָה בְּלִירִיָּה לְלַל רָאשׁ הַצְבָּה : . Zuerst: בָּדָר בְּלִירִיָּה לְלַל רָאשׁ הַצְבָּה : . Fol. 40v. — לא יְהִי הַדְבָּרָה אֲנוֹ נִמְצָא הַחֵדֶר בְּלָאִתָּה (בלדיות). Sodann: 141. בְּלִירִיָּה יְהִי בָּלְד — שְׂמֵחַ תְּבָלֵן 142. בְּלִעַת הַטְּלֵל אֲסְבָּנָה עַכְרָה (בלדיות) beg. fol. 42r.: אֲסָבָה 146. בְּשָׂמֶן בְּעֵת קְוִמָּה 145. בְּכָל חַדְדָה 147. מְפֻתָּחָה אֲרַבְמָקָר אֶלְחָדָה הַמְּלָאָה (בלדיות) מְלָאָה שְׂדוֹ 148. מְפֻתָּחָה מְלָבִּיבָה מְלָחָה עַל כָּל הַחֲדָשָׁה (בלדיות) אֲסָבָה — (מְפֻתָּחָה יְהִי הַשִּׁיעָם הַמְּלָאָה) מְחַטֵּה לְשָׁהָר פְּנַךְ קְמָתָה 149. בְּמִדְבָּרָה — עַלְלָה שְׂעִיר עַמְּרָק — צְדִיקָה אֲשֶׁר יְהִי בְּמִדְבָּרָה 150. עַשְׂתָּה צְדִיקָה יְהִי — אֲזָדִים 152. אֲלָדָה לְבָם לְלַל אֲזָדָה 151. עַשְׂתָּה צְדִיקָה יְהִי — גְּבוּרָה כָּא אַלְהָשָׁי 154. עַיְלָה עַל פְּעַמְּנָה (בלדיות) המְבָדִילָה אֲלָה יְהִי 153. מְפֻתָּחָה הַכְּרִי 156. (מְפֻתָּחָה וְכָרְבָּה כְּרִי) אֲשֶׁר שָׁה וְמְקִיטָה 155. (שְׁמָרָה) לְפִי מְרַגְּמָה לְפִי — אֲבָדָה 157. אֲבָדָה קַטְתָּה הַנְּרָאִית (שְׁמָרָה) לְמִזְמָן — אֲבָרָה בָּן בְּעֵמָה 158. מְשֻׁעָד תְּרִיבָה בְּלַלְל הַהַשְׁעִים

161. (עקריה) עת שעדי רצין להזכיר. 160. משבר הארץ. 159. לבני קה  
מבראש תקע בשפה... 162. (...) מבראש תקע במדש שופר תקע לאחד  
ו... אלה השם. 163. רצה צור. 164. לחת ישאל. 165. אל איש נהרא  
166. — יי' חפץ. 167. ים ליר העמץ. 168. מבראש אטביה. 169. אידר און מעש לפלך) אטביה אטביה  
אטביה און מעש לפלך) אטביה אטביה. 170. (שבי טבו) אוש אטביה נקדשו  
(שיבת ישראל) אטביה בבלוא. 171. (שבי טבו) אטביה אטביה נקדשו  
(סיבת און דודתי) מחה. 172. (סיבן ויה) אטביה נזירות. 173. מזיקה  
אטל. 174. (אידר און מעש לפלך) מ-אש מקומי עילמיים. 175. לשחר פון  
(סידק יאטטוף...) חזר לבקש רצין. 176. So-  
dann (andere Hand) fol. 55r.: — אז בעב ודי. אטביה אונטן אטל און ודי  
למען אלחו רצין — אז בעב ודי. אטד מה לך נדרם — מלבי עילם נהרא  
אתה זקס... אטין אשר לו. 178. (מבעזקם קראדין יי') אדריך נטה עליה  
רישי לרצין. 179. אדריך אטביה אטביה. 180. הרדרלה  
ו... אדריכ. 181. (כפשי איזיך בלילו) אתה נשci. 182. מטבד  
ו... אדריכ. 183. אטפוך ביט. 184. אם רלה. 185. גשאה שהקדים  
ו... אדריכ יי' אלה. 186. בשתה יי' אל עולמו (בשתה יי' אדריכ) קרא. גנעה  
(כשבה לרצין). 187. אם אין מלאוי יי'. אורה לנעת לחמי  
תקדים. 188. (כמי יי') אם אין מלאוי יי'. 189. תנטן אטיד אטביה תחדר  
חנות לילת... 190. לך אטד ליב. 191. יי' לשבטי כל אטיל החנית לבעין  
(העניות אטביות). 192. אמרת נלה. 193. (י' תשנות). 194. אמרת נלה.

אנא אלחו גאנטשט. 195. — אַתְּ חִיל לְזָרֶבֶת חַבְתָּה.  
 אֲנֵי בְּפִישׁ. 196. defekt. Sodann fol. 70 r.: 199. מֵה אַעֲשָׂה לְצַדְקָה.  
 אַמְּנִיתָה. 197. אַמְּנִיתָה מִעֵשָׂה אַלְדוֹת. 201. אַשְׁרִי אִישׁ שֵׁם לְבִי. 200. אַתְּ רִיחָה  
 202. אַמְּנִיתָה מִעֵשָׂה אַלְדוֹת. 203. יְצִיעִי לְבִי. 204. אַן מִלְחָה בְּלִשְׁוֹת. 205. שִׁיטָּה בְּתוֹן חַיָּה.  
 206. יְצִיעִי לְבִי. 207. חַדְרָם נְכָא. 208. אַם הַפְּדָרֶךֶת שְׁבָטָה. 209. אָנוּ צָדִי יִצְאָלֶל.  
 הַתְּהִלָּנוּן. 210. גַּנְפָּשׁ אֶל צִיד. 211. שְׁבָטָה נֶאֱמָנָה. 212. שְׁטָדָע עַלְיָבָעִים.  
 קְדֻשָּׁה גְּדֻשָּׁה דָּסָה. 213. לְלָרָה, end. defekt. Sodann (defekt) beg. fol. 80 r.:  
 214. אַתְּ אַדְנִיה שֵׁם, end. defekt. 215. שְׁמַנְתִּי בְּרוֹב יִנְיָה, end. defekt.  
 Sodann (defekt) beg. fol. 81 r.: 216. אַתְּ אַדְנִיה מַעַי. — אַבְנָא בְּזִחְזָקָה.  
 Die Folgenden Redensarten. 227. אַתְּ מַיְנַחַת לְנַחַת. 228. אַלְיךָ יְהִי יְמִינְךָ אַתְּ.  
 229. אַתְּ מַעַבְדָּךְ רַבָּןָךְ. 230. אַלְיךָ מַעַבְדָּךְ רַבָּןָךְ, defekt.

Papier. Wasserzeichen: AC mit Kleeblatt (Eckmarke); nicht bei Lichaef. 82 Blätter zu  $20\cdot5 \times 30\cdot3$  cm. Die Seite zu 26 Zeilen. Defekte s. Inhalt. Blattkustoden.

17.—18. Jahrhundert. Nordafrikanisch-rabbinische Schrift: fol. 55  
orient.-rabbinisch.

Von neuerer Hand Akrosticha notiert (mitunter mit roter und grüner Tinte); Glossator verweist fol S 0 v. auf sein Maḥzor Algier, ፲፻ Nº. 12. — Pappband. — **Signatur:** Hebr. 129.

10. 148<sup>3</sup> und 5 a, b. Gebet des Elia und Moše b. Nahman

### 49.

Ele'azar Worms, Kommentar zu den täglichen Gebeten.

Anfang (defekt) fol. 1 r.<sup>a</sup>:

עַמְךָ בָּרוּךְ אֱלֹהִים . אֶל נְקֻמָּתְּךָ זְדִילָה הַנְּקֻמָּה שְׁנִיהָה בֵּין שְׁתֵּי שְׁמֹות וּבְמַכְנָה

Ende (defekt) fol. 106 v.<sup>b</sup>:

בָּרוּךְ יְהוָה בָּשְׂרָבָבְנִי בְּשָׁאָנוֹ שְׁיִבְשָׁבָט עַל מִיטְחָצֵת אֲנוֹ מִבְּרָבִין הַמְּפִלְלָה שְׁנִיהָה  
בָּרוּךְ יְהוָה בָּקְרִיטִי בְּשָׁאָנוֹ שְׁמָדֵן אֲנוֹ מִבְּרָבִין הַמְּחַווֹּר וְאַמְּתָחוֹן

Name des Schreibers זְאַר bezeichnet fol. 81 r.<sup>a</sup>, Zeilenende.

Pergament, 107 Blätter (1—75<sup>a</sup>, 75<sup>b</sup>—106) zu 24×32·2 em. Zweikolumnig zu 36 Zeilen. Erhalten sind: Ein Quaternio, von dem das erste Blatt fehlt (fol. 1—7), drei Quaternionen (fol. 8—31), Binio (fol. 32—35), neun Quaternionen (fol. 36—106). Fol. 17 und 18 zerissen. Teilweise fleckig. Lagenkustoden, fol. 67 v. mit Fabeltier (das gleiche fol. 3 r.).

14.—15. Jahrhundert. Gotische Schrift.

Vereinzelte Marginalglossen und -Varianten, fol. 95 v. von moderner Hand; anscheinend von der gleichen fol. 23 r.<sup>b</sup> die Stelle bezeichnet, wo von einer Judenverfolgung im Jahre 1188 in der Nähe von מַנְזֶבְגָּן (Münzenberg, Oberhessen) gesprochen wird. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 176.

11. 196<sup>2</sup> Kabb. Komm zu den Gebeten

10. 148<sup>5</sup> Moše de Leon, Kabb. Komm. zur Pessach-Haggadah.

### 50.

**שְׁלָוִם אַסְתָּר** M. Letteris, Esther, Tragédie . . . Imitation après celle de Mr. Jean Racine (Précedée d'une preface hébraïque).

Autograph, entsprechend der Ausgabe, Prag 1843.

Anfang fol. 2 r.:

שְׁלָוִם לְהַחֲקִיק וְלִקְרָיב . . .

Ende fol. 15 v.<sup>b</sup>:

. . . עַד יְמֵם אַחֲרֵין בְּבֵיל רָה .

הַשְּׁלָמָקְרִי בְּשָׁמָس עָשָׂר לְחַדֵּשׁ הַאֲבִיב, הַ קְּרָבָתְשׁ בְּהַ קְּרִיט מֶלֶךְ רַב  
שְׁוֵיכָן הַבְּרִיאָה בְּשָׁתָת הַנְּתָן וּמְרֵה וְתִין יְשָׁלָם יְבִרְכֵת

Papier, 15 Blätter zu 17·5×26 cm. Zweikolumnig (mit Ausnahme der Vorrede) zu 36—50 Zeilen.

19. Jahrhundert (1839). Deutsche Kursivschrift.

בְּרָאָשָׁנִיהָ עַלְהָ בְּרָעָטִי לְקָרְנוֹן אֶת סְכִינָה חַסְדִּי הוּא בְּשָׁמָס "שְׁנִין יְקָרָה", בְּשָׁמָס אֶת גְּדוֹלָה: Fol. 1 r.:

וְיְהִי שְׁלָמָה מְגַדֵּל עָם מִזְגָּן יְמִינָה לְלַעֲזֵר לְיִצְחָרֵל הַחֲמִימָה הַלְּאֵת עַמְּדֵת וְשָׁמָס אֶסְתָּר בְּקָרְבָּן

ע' בְּקָרְבָּן זַעֲמָן (Buchhändler; Mitteilung von L. Blau). Darunter: ח' תְּקָרְבָּן זַעֲמָן (Ferner von fremder Hand Notiz über Zensurverlaubnis von Wien 26. Juli 1839 und Imprimatur von Prag 19. November 1841. Wieder von anderer Hand die Adresse des Reverend Dr. M'Caul in London. — Fol. 1 v. ist die Handschrift bezeichnet als Nr. 47 des Nachtrages von Goldenthals Kataloge der hebr. Handschriften; also von Hebr. 127 an weitergezählt. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 133.

## VII. Polemik.

### 51.

#### I. Erster Bestandteil.

1. Šelomoh bar Moše, Leitfaden zur Polemik, hier von späterer Hand betitelt עדרות ז"ז נאכנה.

Anfang fol. 2r.:

זה הספר חנוך ר שלמה בר משה בר יקותיאל אל  
את עם לשבבי לבנות בית מניה לארון ברית ז"ז וספר תורה אלהינו המתנילים  
(בא המתנילים) ומטעים (!) תנייה (sic) לא הנינה (sic) בסיבת החוועים  
... (sic) מחוותחים על האמונה .

Ende fol. 17 r.:

... ובימי אגריפס בן הירודוס מלך ביזנטיאנו נירון קיסר בתקילת מלכות אגריפס  
ובתשולם מלכוותו בעת חרבן הבית היה מלך אבפניוס קיסר ושר צבאו טיטוס בנו  
היא שהחריב את הבית יה רצון שיבנה במדהה בימיו .

Die Einleitung aus dieser Handschrift ediert von N. Brüll in Weiß, S. 143—145. Vgl. Steinschneider, Katalog München 312<sup>o</sup>; die Verschiedenheiten bei Güdemann, Gesch. d. Erziehungswesens II, 231 Anm. reduzieren sich nach dem obigen.

#### 2. Ritualvorschriften.

Anfang fol. 17 r.:

מצאיו בתרוב מז בתרונו עד ש שבב יש ותקון שלא לאבול בשאר ולא לשתחות ז"ז .

Ende fol. 18 r.:

... ובשנתונה עשרה בלחש מובירין רהט במבנה יודישלים ... אם הרחמן שלם  
נחייט לאבלי ביה שעילטש כטה שנ ... וקוקל ופלה ביטשי ובימי כל ביה ישראאל  
אנן ואטן

Vgl. Kap. 263 ff.; das Zitat aus Sa'adia (Buber, S. 252) hier etwas abweichend, die Stelle aus Ekhah rabba (zu I, 3) wird im Wortlaut angeführt.

3. Abschnitt aus Ja'aqob Anatoli, *Malmad hattalmidim*, Perikope נצברת, gekürzt.

Anfang fol. 18 r.:

(Ed. fol. 176 v. Z. 9) אשרי העם יְהוּדִים תְּרִיעָה .

Ende fol. 20 v.:

(Ed. fol. 181 r.) יְהוּדָה חֲנֹתֵל יְמֹר אַלְהָנוּ . בְּרוּשָׁלֶם .

ויה פקיעות 210; hier nach Beginn Titel (vgl. dort) להרשות בחילכות שבר

## II. Zweiter Bestandteil.

4. Ja'aqob ben Reuben, Polemik.

Anfang fol. 23 r.:

התהיל מחבר זה הספר ואחד מאין בצח [בתר] מראות הפלוי (sic) ועיט נארה במחשבתם שלוי ורעהו .

Ende fol. 76 r.:

אין רשות לפט נושא לתר חוץ מדרן ומণיבו לפט של הנזאים נבלוט ונדרות ובן החמתם וביתם נודרת ובל היינא לרבר חוץ מבטלו יוצא מנובל דרעה והרבינה אין רבינו ישפיעים וכן אין רשות להבט ולודר עד הפלוי כי אם על ישותו גבורהתו געלאייזו הנדולים והענומות זהה לעיר ולנצר אין וכן יה רצון

und סלום ספר מבה כופר . Sodann die beiden Gedichte נשלם ספר היבחים ההלחן wie Neubauer 2146. Zuletzt: שיט תתקין למאיר השבטים ברוך יתנו ליאין אינס ענטה יונטה ברוך ד.י. (so!) הילא לעבדה בר אמרה

Edition begonnen von Adolf Posnanski (Warschau 1912).

5. (Anhang zur vorigen Nummer) Markus, *המשיחי*, Stellen-sammlung für eine geplante Widerlegung des Ja'aqob ben Reuben.

Anfang fol. 76 v.:

אמר מארקיש המשיחי אחריו אמר נשלמו דבריו היהודי מלאי לבי לעשות נט אני חבר אחר וכו אביה ואפרת בל בעוכן: פטוק התורה והנביאים וההובאים . ב' לא דבר על כלם ולפהתלה רנית את רוכס כי ראה כי טבויות הפה עליו על כן לא פתח פיו וגעער בחרביו וזרען כי האלקרים עשה: פטוק הצלחה לחבירו ולא היה ביכולת כי . . . מפני רב מעשיי והנה באתי וזה להזכיר את כל אלה הפטוקים .

Ende (defekt) fol. 76 v.:

— כי יתתקין מפרק המוקם שם ייב' ייד רוק קדרשין — Vgl. Neubauer 2146.

Zusammengesetzt; erster Bestandteil fol. 1—20, zweiter Bestandteil fol. 21—76.

Papier. — Wasserzeichen: 1. (fol. 3, 18) Wappen?; unbestimmbar. 2. (fol. 7, 14) unbestimmbar. 3. (fol. 9, 12) vgl. Briquet 11722.—76 Blätter (+ 1 nicht nummeriertes nach fol. 21) zu  $14 \times 20\cdot6$  cm. Die Seite zu 38—45 Zeilen im ersten Bestandteil, zu 25 im zweiten. Blattkustoden.

15. und 17 Jahrhundert (fol. 22 r.: 1615). Italienisch-rabbinische und spanische Kursivschrift.

Auf dem Vorsteckblatt zwei Zeilen, Beginn des Werkes (der Ortsname verstümmelt **שְׁאַיִלָּה דְּשָׂאֵית**; vgl. Katalog Schwager und Hünkel 11, Nr. 304<sup>2</sup>).

Fol. 2 r.: ein verblaßter Besitzvermerk. — Pergamentband. — Signatur: Hebr. 160.

## 52.

**כְּפֶר בְּן אַבְרָהָם לְאַנְגָּלִי** Abraham Farissol, Polemik.

Anfang fol. 1r.:

אמֶן אַבְרָהָם פָּרִיצִילָה יְזֹן בְּן אַבְרָהָם עֲזָרָה הַרְבּוֹר אַמְבִּישָׁה וְתַקְרִיבָה בְּנִינִי  
הַאֲלָקִיה וְהַאֲמִשָּׁה יְעַל בְּדַבֵּר חַמֵּד מִן הַבָּקָר הַבְּלָבִיל אֲבִיה שִׁיחָה לְפִי שְׁהָבוֹן  
תַּהֲקִירָה בְּעֵדוֹת הַאֲלָמָן וְהַדָּתָן ...

Ende fol. 82 v.:

אָמֶן לְדַעַת מִתְּהִוָּת מִשְׁבְּטוֹן דָּנוֹסָט אֲשֶׁר יְבָאֵן יְהִי אַחֲרַת הַתְּהִוָּת  
בְּנִישְׁוּנָה וְאָמֶן וְהַזְּהָבֵר לְעֵד אֵין יְמִינִי אֵין כִּי יְתַפְּאֵרוּ לְשָׁבָב בְּנִידָן הַדָּאָסָן טָרֵט  
הַקְּטוֹן הַקְּרִים אֲנֵה הַדָּבָר יְיִחְדָּמֵיס הַקְּדוּמִים אֲשֶׁר דָבָרְנוּ כֵּן קָנוּ לְפִילְין  
חַזְבּוֹר הוּא אֲדֵד הַדְּהַלָּה לְאַלְקָם אֲשֶׁר עָשָׂיו אַמְגִינִי עַד בְּהָ

Kapitelfolge wie Kod. Berlin (Steinschneider, Verzeichnis, 122), Kap. VII hier vorhanden, auch teilweise bessere Lesarten.

Papier. — Wasserzeichen (bei Briquet und Lichaef nicht vorhanden): 1. (fol. 1, 8 etc.) Kronenartiges Ornament in Umrahmung. 2. (fol. 5 etc., in der Ecke) größeres Kleeblatt mit zwei unleserlichen Buchstaben. — 82 Blätter zu  $14 \times 20\cdot2$  cm. Die Seite zu 32 Zeilen. Seitenkustoden.

16—17. Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift. — Pergamentband. — Signatur: Hebr. 161.

## VIII. Kabbala.

- 28. 180<sup>5</sup> Exzerpte (?) aus Ele'azar Worms, זְמָרָה זְמָרָה.
- 60. 149<sup>2</sup> Exzerpte aus Moše de Leon. זְמָרָה זְמָרָה.
- 11. 196<sup>6</sup> Abschnitt a. d. זְמָרָה.
- 10. 148<sup>4</sup> und 7 Buchstabenzanber. זְמָרָה זְמָרָה.
- 60. 149<sup>4</sup> und 5 Buchstabenzanber. Zwei kabb. Erörterungen

## 53.

ספר התחלת חכמה מתקדש האלקי הרשי ול' היה לוריא...  
Jichaq Luria, Kabbalistisches Werk, vorangehend

Anfang fol. 23 r.:

פרק א יתברך שמו דבון בטעלה ברצוני העשיות לברא העולמות כדי להרים...

Ende fol. 47 v.:

... כי בשיזנא האיש מבוית מעוטר באורות אלה מבירין (!) לפניו רבו קירא לדיויקנא רמלבא ונשלם כה עין התפלין של זעיר שאטו (48 r.) ללבשן רגמתן בכל יום ונשלם כהו שלם האצילות בעה הוה אהרי הראיו זו את כל אלה בעילו האצילות אהלה לאל ישאל ממה בהפילה יאר פניו אנתו סלה יי'איט (!) נפלאות מהרתו ונדבר בעשות הבראה: סליק בילאי...

Identisch mit Korzec 1784, jedoch Abweichungen; nachzutragen bei Margoliouth 817<sup>1</sup> (vgl. 809<sup>1</sup>).

Papier. 69 Blätter zu 17 x 20·3 cm, davon nur fol. 23—48 beschrieben.  
Die Seite zu 21—22 Zeilen. Seitenkustoden.

18. Jahrhundert. Deutsche Kursivschrift.

ר' יהודא רב בילאי' א צבורי יעקל ציירא דין רב צבאי' — Pappband mit Lederrücken; auf dem Vorderdeckel:  
ר' יהודא רב בילאי' א צבורי יעקל ציירא דין רב צבאי' — Signatur: Hebr. 193.

## 54.

ספר עץ חיים ... לחרב תאנן המקביל האר"י; וליה"ה Hajjim Vital, Kabbalistisches Werk nach Jichaq Luria.

Anfang fol. 3 r.:

(Ed. III Korzec fol. 10 r.<sup>b</sup>) שער דריש הענילים: הוושר ותחלק לו פרקי. (In Ed. III Korzec fol. 88 v.): ענף אמדחדוא בתרא בעין תבלית הכותנה של בדיאת השלמיות: בא"ר עזה ב' חקירות...

Ende fol. 228 v.:

. ואח"ב הארת כל א' (Ed. III Korzec fol. 88 v.) שער תיקן: ניקא יודחת בסוד ואח"ב הארת הארחות במלבות שבה אלוי אבנית נלעדר שטמעתי נס שניהם כניל סליק סליק סליק

שערם Mitunter andere Anordnungen als die Drucke; die fortlaufend numeriert.

Auch Hebr. 18.

Papier. 230 Blätter zu 19 x 31·5 cm. Die Seite zu 28—36 Zeilen.  
Reihenfolge: 1—122, 125, 123, 124, 126—196, 198, 199, 197, 200—230.  
Seitenkustoden.

18—19. Jahrhundert. Viererlei deutsche Kursivschrift. Die zweite Hand beginnt fol. 75 r., eine dritte fol. 135 r.; fol. 137 r. wieder die zweite, von fol. 201 r. an wieder die erste; die vierte fol. 55 v. Z. 1—18 und fol. 224 r. Z. 9—25.

Fol. 228 v. von fremder Hand (also doch wohl auf die Vorlage zu beziehen): *הנתקה בז' אשר אין שי זו בז' ערך היזמות יין נון יתנתקה מפניהם כי אשר אין כי אביך היזמות בז' בז' אלה מפניהם מפניהם נסח' מפניהם בז' היזמות הוא אלפין לאלפין*. — *Lederband.* — *Signatur:* Hebr. 192.

## 55.

Kabbalistische Spekulationen aus der sabbatianischen Bewegung.

1. Ohne Titel; gehört, wie vielleicht auch die beiden folgenden Nummern, wohl Cardoso an.

Anfang (defekt) fol. 1 r.:

(Kap. I) ... *כל חכמי העילם שבל...* *בשלותם...*

Ende fol. 14 v.:

*שבדרישים אחרים יתגלו וירבדו כל הדרישים האלה באירוע: בבריתם בטל בית המדרש* Vgl. N. Brüll in Weiß (sic) *ציטלבע...* *לאן* (sic) *בד' אמן* S. 63 f. und 141.

### 2. Šemuel di Fas(?)

Anfang fol. 15 r.:

*לכל דבר יש שלשה חלקיים או בחינות או מדיניות.*

Ende fol. 62 r.:

*דائمם בישראלי אל התפוא בכל אלה וכו':* *עליהם כיבוי אשר חלק ה אלהים וכו':* *ובך בחר ה אלהיך ועליהם אגרתך כי כל העם לשו אש...* *אשרי הגם שבסנה... Die von Brüll S. 64 (vgl. 140) angenommene Autor-schaft des S. scheint nicht sicher; s. dort noch S. 141.*

### 3. סדר השתרשלות של כל הנמצאים

Anfang fol. 63 r.:

*בר' דם סיבת ראשונה שורש כל השתרשים אין טיק' מהימן הממצאים כל הבשיטים הלו... דם כמי שדרא בדור השני וכו'...*

Ende (defekt) fol. 63 v.:

*... נושא צאן עמרם והיחיד עמדו עילית כל שעלאן בשורה מתגללה* — — — Fehlt bei Brüll.

## דָּרוֹשׁ שְׁמָא קְרַדְסָא

Anfang fol. 64 r.:

ידוע שאן שם לעתע כי לא נידע מהו כי ולא בעילו ואן לו לא נך ולא ספי יילא  
אביזט ואית מחלבש בשם נמצא בשם נמי ...

Ende fol. 144 r.:

... ישבני איברים בדורות וו' קהה עם שבי עהע שריא תמן ובעמיט הרכח אימא  
שריא בזון יבד קהה לאו איזו ביהודא עס שבי עהע לא שריא תמן שאיבא מטלקה  
על מלכ' ומתריעיה הבעל עין אדר עהע על אימא ואימא לבי השבע הנטבע  
עליה מעלה ...

S. Grätz, Geschichte der Juden X<sup>3</sup> 455 und Brüll 141 f.

## הַבְּתָה בָּ

5. Abraham Miguel Cardoso, [erstes] Sendschreiben an Šemuel di Fas.

Anfang fol. 145 r.:

חַבֵּב חַלְלָם בְּפִתְּחָה שְׁמוֹאֵל דִי פָּאֵס (sic)

Ende fol. 166 v.:

מִפְּרִישׁ בְּמַמְּרָדוֹן .

Aus dieser Handschrift ediert von Brüll, I. e. S. 63—71, 100—103; von da teilw. abgedruckt bei D. Kahana III, 622—625 und Sep.-Abd. אֶבֶן הַתְּיעֵשׂ, S. 84—87. Aus Brülls irrtümlicher Lesung des Namens (sehon richtig bei Nepi-Ghirondi 339) bei Grätz 450, wo weiteres, de Pagas.

## הַדְּרוֹשׁ הַבְּתָה בְּנִקְרָא תְּלַתְּ רְזִין

6. Abraham Miguel Cardoso, [zweites] Sendschreiben an Šemuel di Fas.

Anfang fol. 167 r.:

חַבֵּב שְׁמוֹאֵל דִי פָּאֵס (sic) ...

Ende fol. 220 v.:

... ואך יאמין שהיא מורה מן המהות כי זה היא חסר דין ורוחמים במדינת גיינח היא  
בש החווים דבר כוֹה בְּקַבְּבָה בְּעַלְתָּה וְהַבָּתִים לְפָעַלְתָּה תְּזִין מִן הַמְּשִׁלְךָ וְהַמְּשִׁלְךָ עֲצָם  
— בְּזָרֶר לְבִ' מֵהַ שְׁבַחֲבָנִי אֶת גְּדֻרְקָה הַמְּגָנָא וְתַבְּן בְּיַבְּאֵר (!) הַאֲוֹן וְשְׁלָטָם ..

Papier. 220 Blätter zu 19·5 · 16·5 cm. Die Seite zu 21—26 Zeilen in der ersten, zu 23—26 in der zweiten Hand (s. w. u.). Zu Beginn zwei

Blätter fehlend, ebenso zwischen fol. 63 und 64 und zwischen fol. 68 und 69 je ein Blatt (68 v. end.: קָרְאֵת רַצֵּן וְהִיא צָבֵאת וְעַמְּךָ יְמִינְךָ), 69 r. beg.: תְּנִשְׁאָר תְּנִשְׁאָר).

18. Jahrhundert. Zweierlei orientalisch-rabbinische Schrift, die zweite fol. 15 r. beginnend, von fol. 167 r. an wieder die erste. — Pergamentband. — Signatur: Hebr. 159.

## IX. Theologie und Philosophie.

28. 180<sup>3</sup> Bahja ibn Joseph, בָּהִיה בֶּן יוֹסֵף.

56.

Jehudah Hallevi, Kusri in der Übersetzung des Jēhudah ibn Tibbon.

Anfang fol. 1 v.:

אָמַר יְהוּדָה בֶּן שָׂאֵל וְלֹא שָׂאֵל אָתוֹ עַל מָה שִׁשׁ אָרוֹן מִן הַשְׁעִיר וְהַתְּשִׁיבָה .

Ende fol. 107 v.:

... יָשַׁה עַמְּךָ בְּחַסְרוֹת גַּם הַמְּבָנִים בִּינְךָ לְשָׁמוֹ בְּרַחֲמֵי . . .

Name des Schreibers יְהוּדָה, bezeichnet fol. 6 v. Zeilenende.

Pergament. 107 Blätter zu 14·5 × 21·2 cm. Die Seite zu 26 Zeilen. Einzelblatt, spätere Ergänzung (fol. 1), Quinio, von dem die ersten zwei Blätter fehlen (fol. 2—9), sieben Quinionen (fol. 10—79), Lage zu 12 Blättern (fol. 80—91), Quinio (fol. 92—101). Quinio, von dem die letzten fünf Blätter mit Ausnahme des letzten, das auf den Deckel aufgeklebt ist, fehlen, später ersetzt durch ein Einzelblatt (fol. 102—107). Blattkustoden.

15.—16. Jahrhundert. Die Worte des Chazaren Quadratschrift, die des Haber spanisch-rabbinisch, Ergänzungen zu Beginn und Ende (s. o.) italienisch-rabbinisch.

Besitzvermerke: (Vorderdeckel) Samuel Teruz(?) Ancona . . .; (fol. 1 r.) סָמָואֵל טְרָזָן אָנוֹנָה . . . לְאָלָה (?) סָמָואֵל טְרָזָן אָנוֹנָה, derselbe anscheinend verblaßt auch fol. 1 r., Sanson Morpurgo, noch einmal Sanson Morpurgo Job[ann]is, Moise Vita Sabbatai Morpurgo, Samuel, Salon Vita Pacifico; (fol. 2 r.) Salamo[n] Vita Campafne[se]; alle italienischen Namen vielleicht von der Hand, die fol. 1 r. mit Kritzeleien bedeckt hat; vgl. Morpurgo, La Famiglia Morpurgo di Gradišca sull' Isonzo, passim. — Auf dem zweiten Nachsteckblatt unvollständige italienische Notiz vom 26. November 1578.

Revisionsvermerk (auf dem ersten Nachsteckblatt): Io Fra[nces]co An[ton]io di Medicis ho revisto il detto libero p[er] comesion del molto Ill[u]strissimo e rev[erendissimo]mo padre inquisitor del santo Ufficio de ancona adi 22 dicembre 1628. — Laut Vermerk des Akzessionsbuches am 3. September 1863 von Samuel Schönblum angekauft. — Pappbaud mit Lederrücken — Signatur: Hebr. 154.

## 57.

Moše ben Maimon, More nebukhim, mit dem Glossar des Übersetzers Šemuel ibn Tibbon.

Anfang fol. 1 r.<sup>a</sup>:

(Schluß von I, 54) *הנארים המזוהים לו הַתְּאֵרִי פְּנִילָתִי לֹא שָׁהָא יְהֻעַ בְּעֵל אִבְּוֹת*

Ende fol. 135 r.<sup>b</sup>:

(s. v.) *אֲזִיךְ שֶׁבֶל נְפֶרֶד הִיא הַנִּיעָרָנוּ בְּתוֹךְ מְדֻעָתָם (שֶׁבֶל עַשֶּׂר)*

An folgenden Stellen in ausgespartem Raum innerhalb des Zeilenspiegels Glossen aus einer Vorlage: Zu I, 70 (fol. 9 v.<sup>b</sup>): *וְהַבָּאִי רְאֵיהָ עַל הַשְּׁאֵר שְׁהָם בְּעֵדָות מְהוּמָת מְזֻהָּבָם לְהַיְתָה וּכְן הַבָּאִי רְאֵי עַל אַיִתָּם שְׁמָנוֹת שְׁהָם מְזֻהָּבָם לְאַל יְהַי שְׁהָם אַטְלָה יְהֻבָּן זֶה :* אמר Šemuel בְּן צְבָנָה לְשָׁנָה ; *הַמְּנָה מְהֻעָן :* *שְׁנָאָסְלָה לְרִיבָּבָה בְּעֵדָות :* *אַלְפָרְבִּיְיָה וְחַבְּנִים נְסָבָן :* vgl. Munk, Guide I, 330 Anm. — Zu II, 26 bei *מְאַמֵּד שְׁבַעַת שְׁבַעַת* (fol. 45 v.<sup>b</sup>): *הַתְּהָה וְתַהְתָּה רְלָאִי* בְּעֵיר שְׁדֵצְיָה חַבְּמָיִם *שְׁלִישִׁי בְּבִירָאִי :* *הַתְּהָה וְתַהְתָּה רְלָאִי* (Pentateuch Komm. I 1. 8). — Zu III, 2 nach Beginn, bei *בְּלַהֲלִימִידִים אֲשֶׁר רְדוּ אֶבֶן יָשָׁן נָמֵן :* (fol. 69 r.<sup>b</sup> ff): *בְּפֶלֶל גְּזָרָה בְּלַהֲלִים קְרוּשׁ מָוֶם בְּלַי הַבָּקָק לְהַמְּצָאָה בְּרִיאִיתִי :* *לְשָׁאָבָה מְפַעַן אַיְלָה גְּבָאָה :* *בְּנָרָן בְּלַלְלָה שְׁהָלָבָן דְּהָן :*

Nach dem Werke, vor dem Glossar, Schreibervermerk fol. 127 v.<sup>a</sup>: *אֲזִיךְ שֶׁבֶל וְהַיְתָה חַטְלָמוֹת :* *אֲזִיךְ רְנָא :* *אֲזִיךְ שְׁהָיוּת :* *אֲזִיךְ לְפָק וְשְׁהָיוּת :* *בְּנָה תְּהַתְּלָבָה :* *בְּנָה :* *בְּנָה שָׁנִים וּבְנָן כְּךָ עַבְרוֹן עַל :* *בְּנָה מְרוֹדָה יְמִינָתִיךְ עַד שְׁנָבָסְטִי לְמִי הַזְּקָנָה יְהֻדָּה חִילִי . . . . . וּבְשָׁטָשׁ שְׁזָבָן לְיִמְרוֹן :* *בְּנָן לְעַמָּד עַל סְדָותִיךְ :* *רְמִינָתִיךְ וְגַלְגָּלָה לְפִי סְדָר תּוֹרָה :* *בְּנָאָמָר :* *מְשֹׁרֶר נֶל עַזִּי :* *וְאַבְּשָׁתָה בְּנִיפְלָאת תּוֹרִין ( ! )* Die Unterbrechung zwischen fol. 119 r. und v. — *מְשָׁה* oft in Zeilenanfängen bezeichnet.

Pergament. 135 Blätter zu 188 > 23 cm. Zweikolumnig zu 26—35 Zeilen vor der Unterbrechung und 32—44 nach derselben. Vorhanden 15 Quaternionen, vom ersten das erste Blatt fehlend (fol. 1—119), ein Ternio mit eingehäftetem Einzelblatt (fol. 120—126), ein Binio mit eingehäftetem Einzelblatt (fol. 127—131), ein Quaternio, von dem die zweite Hälfte weggeschnitten ist (fol. 132—135). Lagenkustoden.

15. Jahrhundert (vollendet 1491). Mittlere gotische Schrift, nach der Unterbrechung der gewöhnlichen deutschen genähert.

Kapitelanfänge in der Regel durch *רְאָתָה* bezeichnet (Zahlen am Rande), teilweise rot, gelegentlich mit Federzeichnung

Fol. 135 v. von italienischer Hand des 17. oder 18. Jahrhunderts:  
 עלי ברא עליך קרייה אונגה תא אשר השם ה' נט על ידי דאלוף דקון; בפהוּן...  
 Punkt ein Schnörkel. Sodann Konzept und Reinschrift des folgenden Sonetts.

ונצדק פאר והדר לדורות עולם  
רב מושב לאחיך כבור הוה דוד  
שים עטוקים זה אשר דלא  
קומייש והדרינס הלא דרשמה  
אאכאה להף ייטס אמי נחנא  
וינזענער ברוחן דר ונדול בער  
ללי שאון ערט בעך דלאה  
לען הדריך ישיש טער  
טער זברען בז' גאנדרה  
טערת פערמיה הא זעם כל געל  
זענן גמליל הוא וויסכדרה  
זקר גנטשליך טער ווועס געל  
זערת להויזן הא ערל' לבן  
זענען מבדול טערווען געל

Über die Familie Gentili in Ceneda s. E. Morpurgo in Corriere Israelitico 50, S. 146 und 168. — Halbschwarzband. — Signatur: Hebr. 182.

11. 1965 Moše ben Nahman, משה בן נחמן.

58.

Levi bar Abraham. Batte hannepheš vəhalleḥašim.

Anfang fol. 1 r.:

אמר לוי בר אברהם בדור ח'ים בר אברהם בר דאיון וקל ראיית ספרים ודברים מאידך בספרים ומשיחם מכארים האמת בדאיות חותבות דוחים השקרים ובליуль בקווין מונד בלחת לאשע מתקד והאיון וכל זו לא אבד מההה... .

Ende fol. 65 v.:

ראי הוסף השלטוני בהרטן  
אייז בעשרים למספרה שנה המאה ושתים עשרה מהאלף והשיש לפרט הבריאה ישתחב  
בעל היצירה ווילו דעה במא שבדא למגן נובה באחריתנו ונעבורו מאהבה ומיראה זי  
Die Prosaerklärung innen und am Rande, öfter bezeichnet ב- זי

Pergament. 67 Blätter (+ ein nicht numeriertes zu Beginn) zu 17> 23,5 cm. Zweikolumnig zu 24 Zeilen in den poetischen Teilen, die Prosa-

erklärung in continuo und enger. 8 Quaternionen (unnumeriertes Blatt, fol. 1—63), Doppelblatt (fol. 64/5), zwei Einzelblätter (fol. 66/7). Lagenkustoden.

14. Jahrhundert (1352). Spanische Kursivschrift, in der Prosa kleiner.

Auf den ersten Blättern vereinzelte Marginalglossen von fremder Hand.

Besitzervermerke: (Fol. 1 r.) "צ'ת נבְּדָד' חַנְן מִבְּנֵשׁ קָאָקְעָסֶן צ'..."; (ib.) "...הַדְּבָרָ שָׂמֵחַ תְּמִימָה זָהָבָה אֲמֹתָה צ'... וְמַלְלָה לְדִבְרָ אֲמֹתָה צ'... אֲמֹתָה יְמִינָה... אֲמֹתָה צ'... דָּבָרָ ע' בְּמַה' מִדְּבָרָ אֲמֹתָה צ'... בְּמַה' מִדְּבָרָ אֲמֹתָה צ'... Fol. 3 r.: בְּמַה' אֲמֹתָה לְדִבְרָ אֲמֹתָה (?); (?) דָּבָרָ יְמִינָה (?); (?) ס' מ' צ'... ?).

Revisionsvermerke: (Fol. 65 v.) Visto p[er] mi Fr. Renato da Mod[eu]ja 1626; (ib.) 1555 Die 16. dec[em]bris Reuisus p[er] D. Jac[obu]m Geraldini Comiss[arium] ap[osto]l[ic]u[m] Caesar Bellioss Curiae Ep[iscop]a[i]s Bonou[iensis] s[upra]dicti D. Comiss. not[ar]ius mand. (Fol. 66 r.): Reusto per mi Fra Luigi del 1600; (ib.) Fra Gir. da Durallano 1641. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 200.

## 59.

ספר מעלות הארץ Jelhiel ben Jequethiel, Ethik.

Nach dem Index, Anfang fol. 2r.:

בשפת עט אניתה חזותה	אביעה מלות: ביברות
משל הרים עלן אבנה	על ארץ שביל מוסדרות

הברדי יי' אסיד ההלות יי' בעל כל אשר נמלנו .

Ende (defekt) fol. 129 v.:

(Stufe XXII, Ed. Cremona fol. 70v, Z. 11 v. u.) ... וְבָבֵר שְׁקָלָתִי בֶּל מרות בני ארץ בקף ... ולא מצאתי אקל[ות] מִן הַבְּיָלִי לְעִינָמוֹ וְכל מִדְקָל מִן שְׁמָפָר מִפְּקָד ... בְּמַשְׁוִיכָה מִן שְׁזָא לְהַת אֶחָד דְּמָמָן אֲנֵי שְׁבָע.

Schreibernotiz (die Tinte teilweise in das Pergament eingefressen) fol. 1 r.: זה ספר מעלות הארץ דיא של קייזאל בלאה שבען נזקן שבחבתה הנה בעיתו

Pergament, 129 Blätter zu 15·2 × 20·2 cm. Die Seite zu 22—28 Zeilen. Ein Quinio (fol. 1—10), ein Quinio fehlend (Ed. Crem. fol. 6 v. Z. 8 v. u. — fol. 11 r. letzte Z.), ein Quinio (fol. 11—20), fünf Quaternionen (fol. 21—60), zwei Quinionen (fol. 61—80), Quaternion mit vorgeheftetem Einzelblatt (fol. 81—89), vier Quinionen (fol. 90—129). Fol. 1—4 restauriert. Häufige violette Flecke. Spätere Lagenummerierung, rückwärts mit 2 beginnend; da mehr als eine Lage fehlt, falsche Kombination. Lagenkustoden, manchmal abgeschnitten.

14. Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift, häufig verblaßt. — Fol. 22, 24 etc. getilgte lateinische Minuskeln.

Fol. 1 r.: fast gänzlich unleserliches Stück (eher Gedicht als Kritzelei) anfangend und endend "אֱלֹהֶים שְׁמָה ז'".

Besitzervermerke: (Fol. 1 r.); (ib.) ; של בירדי דבורישה (היווא?); anschließend der Schreiber (s. o.), der seinen Namen in der oberen Ecke nochmal setzt.

Revisor (fol. 129 v.); Camillo Jaghel 1619. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 177.

## 60.

## I. Erster Bestandteil.

## 1. Jēhudah ibn Zabara, Mikhtab hatteḥijjah.

Anfang fol. 2 r.:

... אָרִי שְׁבַתְּבֵרָה לְתֻנָּהָה וּתֹורָה מִזְבְּשִׁי הַרְחָה בְּקֶשׁ מִמְּנָה בְּאַבְתָּה רְבָה לְכָאָר לוֹ בְּמִזְבְּחָה עִקָּר תְּחִיָּת הַמְתִים וּוְלִמְדָה הַבָּא עַל הַרְחָה אֲשֶׁר יָלַךְ בְּהַדְבִּרְמָה לְאַהֲרֹן וְלֹא אָוֶר תִּרְחָנוּ לְאָ (תְּבִבָּה) ...

Ende fol. 33 v.:

... בְּ יִשְׂרָאֵל נְחַשְּׁבִים כִּי בְּנֵרָבָה בְּלִ (הַאוֹמוֹת) זָעֵל בְּן וְעַמְּסָבֵב הַדְּוֹמָאָה בְּרוּ (שִׁיחָנִיר) בְּזָלָם בְּמוֹ שְׁבִידָשָׁנִי יְאֵוּ תְּקִיָּת מִקְרָא טְבָחוֹ בְּיַי אָא אַהֲרֹן ... שְׁבָט ...

הַבְּגָלְתָּה כְּפָר תְּחִיָּת הַמְתִים שְׁבָח וְזָהָלה לְאָל מְשִׁבְט וּמְרִיב

Name des Schreibers bezeichnet fol. 13 r.

## II. Zweiter Bestandteil.

2. Exzerpte aus Moše de Leon, Sepher hammiṣqal; in der Ausgabe (גְּנַאת הַבְּנָר הַגְּבָשׁ הַחֲמָתָה) nicht alle nachweisbar. — Für die folgende Analyse sind teilweise die Randnoten Jellineks in dem verwandten Kod. 63 der Isr.-theol. Lehranstalt Wien benutzt worden.

Anfang fol. 35 r.:

בְּצִים חַסְטָט טְמֵנִי יִשְׂרָאֵל נָא וְהַשְׁעָר לְיַיִן צְדִיקִים יְבָא בָּרוּ  
בְּשִׁבְרָא הַקְּבָּת אֵת עַלְמָיו בְּשִׁשָּׁה יָמִים בְּרוּ אֲוֹתָם שְׁשָׁה יָמִים: קָרְאִים אֲדוֹן לְבָנָן ...  
חַתְּן אַמְתָה לְיעַקְבָּה הַזָּהָרָת הַחֲמָתָה ... הַקְּבָּת לְמַן דְּהַבְּזִי וְהַבְּזִי דְּרִיבָנו בְּרוּ אַמְתָה ...  
שֶׁל הַקְּבָּת אַתָּה. (Also übereinstimmend mit den Stücken Neubauer 1938<sup>1</sup> u. 1956<sup>1</sup>.) Sodann,  
oft gekürzt, §§ 22<sup>1</sup>, 17<sup>2</sup>, und zwar, weil auf fol. 37 r. innen aus-  
gelassen, von Ed. fol. 1 M. r.<sup>b</sup> Z. 5 v. u. an [הַקְּבָּת] als Glosse; 17<sup>3</sup>;  
(fol. 38 r.) ... טְמֵנִי לְפָה הַקְּרִישִׁי יְשַׁעַת לְנִשְׁמָרָת ...  
... 23, von Z. 10 v. u. an [הַקְּבָּת] wieder fol. 37 r. innen;  
24—29, 12<sup>4</sup> (nur Ed. fol. 1 H. v.<sup>a</sup> Z. 7 v. u. —<sup>b</sup> Z. 4), 30—34,  
36—38, 41—48, 51, 52; (fol. 41 v.) ... שְׁלָמָיו קִימָיו עַל שְׁבָעָה עַמְּדוּן ...  
... (= Neub. 1648, Fr. a) end. fol. 42 v.:

Ende fol. 47 v.:

... ומשה היה רועת את הארץ מה שאל הכהנים כי נפשו שלדבל היה נפשו שלמטה והמשביל בפנים

Der Schreiber von 2 identisch mit בְּרֵב von Hebr. 148<sup>8</sup>.

### III. Dritter Bestandteil (Einschub).

### 3. Kalendarische Erörterung zu II. B. M. 12, 2.

Anfang (defekt) fol. 45 r.:

וישן והוא החדש יוס המשי והיתה שמת פְּנֵי משל מוחור נרול של לבנה ושם זֶה לשנה  
של מהדור העיבור שמת אלפִים ותַּהֲקָן לבריאות עילם ...

Ende fol. 45 r.:

(Jalq. šim. I 191.) מינה לכתן אמר רב נחמן יהיא סימן טוב . . .

#### 4. שם גָדוֹל וְקָדוֹש Buchstabenzauber.

Anfang fol. 45 v.:

... אִידָאַרְאָ צָאֵק אֶת בָּעֵל מִים . . .

בראותו אויבים ממש שדים רואם את הבקשה יהי רצון מלפנייך כי העמלים  
לפניך ולמען לשם זהה . . .

Ende (defekt) fol. 45 v.:

...ילעשית את בקשתך בבל אשר ארצת יהו לרצון

## 5. Zwei kabbalistische Erörterungen.

a) Anfang (defekt) fol. 46 r.:

כבר נשלמו נז בנות החבמה הקדומה על דרך ההויזה . .

Ende fol. 46 v.:

צָעַלְךָ מִכְסֵחַ הַזֶּה מַעֲלֵן עַלְךָ עַמְרֵי הַבָּתָה וְעַלְךָ אַמְתִּי אַשְׁגַּבָּהוּ . . . בְּמַ

צָנַבְךָ לְמַעַלָה בְּסֹף הַפִּי מַשְׁלֵש עַדְרָה מִזְרָה הַבָּחָם לְמַעַלָה . . . Wohl identisch mit Kod. München 24<sup>6a</sup>.

b) Anfang fol. 46 v.:

הַזְּ עַנְן אַחֲרָ אֲדִיעִי הַיָּאֵל וְהַפְּצָרָ לְבוֹא בְּרָכִי הַחֲמָתָה רַע יְהֻבָּן וְהַשְּׁבָל . . .

Ende (defekt) fol. 46 v.:

בְּיַי בְּלַחְמָתָה וְרַבְנָתָה יְהַשְּׁבֵל הַבָּל יְשָׁ וְהַאֲ שָׁבֵל וְהַכְּמָתָה מִפְּשָׁ אַבְלָ מִשְׁיָהִים . . . מַעֲלָתוֹ וְאַוְתָם מִבְּיָהִים דַּיאָ 745 III, 1.

Zusammengesetzt; erster Bestandteil fol. 1—33; zweiter fol. 35—44. 47; dritter [Einschub] fol. 45/46. Hing mit Hebr. 148 zusammen (s. dens.).

Pergament. 47 Blätter zu 17,5 | 24 cm. Die Seite zu 24 Zeilen, im Einschub zu 27. Vier zu Anfang und Ende numerierte Quinionen, vom letzten nur die ersten drei Blätter vorbanden (fol. 1—33), eingescobenes Papierblatt (fol. 34), Quinio (fol. 35—44), Doppelblatt [Einschub] (fol. 45/6), Einzelblatt (fol. 47).

15. Jahrhundert (I. vor 1475). Zweierlei italienisch-rabbinische Schrift, der Einschub spanisch-rabbinisch.

Besitzervermerke und -notizen (fol. 1 r):  
 טַל יְסִיבָעָל שְׂנִיא' סְכָם כְּסָה וְלְהָלָ' . . . וְזַה חַמְ' בְּשִׂיר הַשְּׁרָבָב וְכֵד פְּרִיטָם בְּקִיטָ' אַנְיָן שְׂנִיא' סְכָם גַּמְ' בְּמַ' בְּ — כְּרִיאָשִׁי . . . טַל מְרַגְּשִׁי קְרִמְיָה בְּגַם — בְּצָבָט אַתְּ יְזָהָר' יְמַמְ' אַתְּ בְּגַם אַתְּ וְבְּצָבָט גַּמְ' בְּמַ' בְּמַ' בְּקִיטָ' קִיטָ' בְּמַ' בְּמַ' . . . Ferner zwei Notizen, unterschrieben, die zweite datiert 6. Tammuz (1830), über die Autorschaft des Jēhudah ibn Zabara, bezw. des Moše ben Nahman; Schreiber hält Hebr. 148<sup>1</sup> für das von Asulai gesehene Exemplar. — Rezept, überschrieben. — Halbfranzband. — Signatur: Hebr. 149.

## 61.

**מָאמֵר מִשְׁרָת מִשְׁתָּה** Kalonymos, Verteidigung des Maimonides, in 7 Kapiteln, vorangehend die drei (Literaturblatt des Orients VIII, 405) gedruckten Gedichte.

Anfang des eigentlichen Werkes fol. 2 r.:

כְּבוֹד אֱלֹהִים הַפִּזְרָר דָּבָר יְכֹבֵד מִלְבָדִים (לְחַקּוֹר דָּבָר) שְׁלָמָה הַמֶּלֶךְ עַתָּה בְּאַבְפְּטָקָה  
 הוּא לְהַדְרִיעַ לְכָל מִבְקָשִׁי הַשְּׁטָחָה יְהֹוּקָרִי (sic) בְּבוֹזָה . . .

Ende fol. 29 v.:

אֲשֶׁר יְלֹוֹר אֲשֶׁר יִצְרָר הַמְּרָ שְׁבָת לְמַעַלָה הַגְּבָרָת הַעֲלִיוֹנָה הוּא תְּאַמְּסִילָה  
 הַעֲלִיה בֵּית אל אָז זֶה אָמֵן בֵּית אֱלֹהִים וְהַשְּׁעָר הַשְּׁמִיטָה  
 אָמֵן וְנִשְׁלָם תְּהִלָּה לְאָל עַילָם בְּרוּךְ ייְהוָה (sic) וּבְרוּךְ הַקּוֹרָא . . .

Darauffolgend:

לא אתרון כי מריין	את הנח� השטאיי
בי בן ביהו יורש אהוי	לחתם אובל עס דעת אפק
בי בותהנה עיר או הלבשתו	יען כי הויזו ערום
וארוא עד שנחכאותו	קוייל שמעתי אל תוך דנן
על הפסולם בה השקרתו	וים ווס נפשי זרוי לעלותו
בעי () ראל כי בס בקשתי	פָתִי אֲבָא לְרַאֵית בַּעַד

(Vielleicht vom gleichen Verfasser wie Nr. 16 und 50.) Sodann folgend die dort gedruckten Nummern 51 u. 52. Zuletzt der Schreibervermerk: אני בנים ב' יעקב הרופא יל בתבורי זה: אמר משורה מטה לעצמי והשלמתי אותו ליש ראנן של יראת כסלו לשנה קלה מעברת והסימן: יי עץ זמינו ומיוציא ביטם צדרה: והשם ישב להנית בו אני ... ויקרים לי זה הבזקן להשתה ביטם וילבקר בחיבלו: אמן.

Vgl. auch Hebr. 43 fol. 244 v. ff. — Vgl. Kod. München 210<sup>5</sup>, nicht berücksichtigt bei Margoliouth 918<sup>III</sup>.

Papier. Wasserzeichen ähnlich, aber nicht identisch mit Briquet 3848; Buchstabe G mehr wie bei Lichaef 2279 und 2288. 29 Blätter zu 14<sup>2</sup> × 19<sup>5</sup> cm. Die Seite zu 23 Zeilen; mitunter Halbzeilen am Seitenende angehängt, daher Seitenschlüsse wohl mit Vorlage koinzidierend. Blattkustoden.

14. Jahrhundert (1372). Italienisch-rabbinische Schrift. — Pappband mit Pergamentrücken; auf dem rückwärtigen Deckel: Anno 1529. — Signatur: Hebr. 203.

## 62.

ברב דההנגולות אשר שלוח דחבט האבלטסוק אנטיג'יט אברם זל לדרכא זקנין  
Jed'ajah Penini, Schreiben an Šlomoh Adreth, das Studium der Philosophie betreffend.

Anfang fol. 1 r.:

לפנִי כביד מלעת אדרנו קרשַׁת ענה נאינו צנִיף מלבדת דתוען ...

Ende fol. 26 v. u.:

... ברצין העזרה המתפלל ביטולם תורה ארנו יברך ימי זשנינו בעניטים וההמרת  
שלחות זבריאו לשלמים ידעה כל אברם בדרכו זל

תם ונשלם בתב דההנגולות טבה: Darauffolgend die Schreiberverse: ותחלה לבעל הבח וריאלית הוא לפנ רחמו יקפטן מנג' ושפלה ייקבן נהרו ישראאל  
עמוי הפיררים במלות אל מהו הבחן ואין ידושהן במלות ושם נשמה יעלתו  
בעבדת אלהוי על רום טובות שנמלני ודרטני מאכפת העניות והדלות ... גען בל

ישראל תריאנה אמן חוק הוסיף לא זיק לא הוות ולא לעילם ... ישמה הבותה ויל  
הקורא אמן אבן סלה ועד

Pergament. 26 Blätter zu 13·5×19 cm. Die Seite zu 28—29 Zeilen.  
Drei Quinionen, der erste am Ende numeriert, vom dritten die letzten vier  
Blätter weggeschnitten. Die obere innere Ecke der Blätter beschädigt. Lagen-  
kustoden.

15. Jahrhundert. Spanisch-rabbinische Schrift.

Revisor (fol. 1 r.): Dominico Irosolomi[t]ano. — Halbfranzband —  
Signatur: Hebr. 183.

### 63.

1. Prophiat Duran, drei Briefe an Meir Kreskas, hier am  
Beginn und Ende zusammengefaßt als ביאור דברים מאע.

a) Anfang fol. 1 r. <sup>a</sup>:

בתוך רמיון אמר שבר נבר נעלמה והוא לי ימים דמיין . . .

Ende fol. 3 v. <sup>a</sup>:

. . . ובמה שלוחת וה לבל אשר השאלך נפשך התבממה, אמרתי הנני האיך פרופיט  
דואן דלי . . .

Auch Hebr. 201<sup>18</sup> (vgl. 201<sup>21</sup>).

b) Anfang fol. 3 v. <sup>b</sup>:

שאלות האדין הריקר יאריך ה' יטול טוב לנו יאשונחאמ לעז אמגניטו יש שם השארות . . .

Ende fol. 4 v. <sup>b</sup>:

. . . והאל ידריבנו באמתינו ובאי טהותנו ניעס ומירוח הדריבנו באמתך ולמרני ב"א"א"י  
אב"בק"ה (sic) . . .

c) Anfang fol. 5 r. <sup>a</sup>:

שאלותינו האח הנכבד הפירות על דיבור אחד בתוכך בספר הרתרם . . .

Ende fol. 6 r. <sup>a</sup>:

. . . יפתח לך ה' שעריך אירה בנסיך החשיבה ונפש באח דודך שלטיך בפי ובלבבי  
פרופיט הדראן דלי

Darauffolgend: אל חפנו יטה תלכתי

Dieser Brief aus dieser Handschrift ediert in Kobaks Jeschurun I (h.) 17—19. Auch Hebr. 201<sup>7</sup>.

פ' מנגלה איכה מהחכם ר' יוסף אבן כבפי זל' והוא הקב' השניות  
Josef Kaspi, Kommentar zu Threni.

Anfang fol. 8 r. <sup>a</sup>:

איכה ישבה מבארה בונת את המנגלה שחביר זרמוין אחר הרבן בית ראשון . . .

Ende fol. 16 r.<sup>b</sup>:

... בָּאוֹר בְּלֵל וְהַעֲינִין יִקֶּר מֵאַרְבָּל אַצְּרָה הַיָּא בָּרוֹקָה לְעַלְמָם אַמְּנָן וְאַמְּנָן  
סְלָה וְיַד ...

Papier. 16 Blätter zu 20 8/9 cm. Zweikolumnig zu 23—25 Zeilen. Kolumnenkustoden.

18.—19. Jahrhundert. Italienisch-rahbinische Schrift.

Fol. 5 r. Marginalglosse von Abraham Mendel Mohr.

שִׁיר לְהַרְכֵּת חַנִּיר הַיְמִינָה כִּיְה אַזְּרִים (E. Bisliches?) (fol. 16 v.)  
(E. Bisliches?) Weiterer Vorbesitzer: Samuel Schönblum, da die Handschrift früher auf Hebr. 152 folgte (s. dort). — Pappband, früher auf Hebr. 150 (s. diesen); enthielt nach einem eingeklebten Zettel außerdem drei vom gleichen Kopisten geschriebene Werke, deren frühere Zugehörigkeit zu dem bei Geiger, Wissenschaftliche Zeitschrift III 286 unter Nr. 35 verzeichneten Kodex der Brüder Bisliches aus den Titeln hervorgeht, und zwar den vierten, fünften und zehnten Bestandteil. — Signatur: Hebr. 151.

#### 64.

**ביבאורים ספר המופת** Levi ben Geršom, Superkommentar über den mittleren Kommentar des Averroes zu den zweiten Analytika des Aristoteles.

Anfang fol. 1 r.:

[ ] לְיִוּ בָּן נְרָשִׁים מִאַשְׁר דָּאִינְן וְהַזְּהַבְּדִיל תְּחִילָה מֵאַרְבָּל בְּזַהֲרָבָה  
שְׁנִיעָה לְאַדְם כְּוֹ יְדִיעָה מִזְמְרָתָה דָּאִינְן לְבָאָרְבָּה עַיִינִי וְהַסְּפָר בְּלֵל יְמָה שְׁנִיאָה  
לְנוּ שְׁהָעָר עַלְיוֹ בְּהַמְּאַרְבָּל כְּלַיְמָה שְׁנִיחָשָׁב לֹא פְּרִזְרָת בְּן רִישָׁד כְּזַה סְפָר כְּזַה  
הַבָּאוֹר אֲשֶׁר הַגְּיָע לְנוּ מִמְּפִי אֶלָּא דָבָר מַעֲשֵׂי וּמְהֻנָּה נְתִיחָלָה וְמַלְתָּה נְשָׁאָל דָבָר  
הַאֲמָתוֹ וְהַזָּהָר (וְיִשְׁעָרְנוּ) יִשְׁדַּעַן אֶל הַגְּבָרָה בְּהַרְמָנוּ וּבְהַרְבָּה הַבָּרָה .

Ende fol. 42 v.:

... וְהַזָּה בְּלֵל אַיְלָה (43 r.) הַבָּחִית הַהְבִּית אֲשֶׁר הַסְּפָר אַלְמָל אַחֲר  
בְּהִגְיָת הַרְבָּר שִׁיש לְחַטְבָּה כְּחַטְבָּה עַל עַלְיוֹ בְּלֵל שְׁדָבָתָה הַוּוֹעִיטָה הַרְאָתָנָה אַל שְׁנִיעָה מִמְּנָה  
הַתְּלִילָה הָאָל עַל מַשְׁלָב כְּחַשְׁבָּל שְׁנִיעָה מִמְּנָה הַתְּחִילָה וְלֹא יַתְּבִּזְבִּז הַתְּלִילָה אַל  
הַדְּרוּשָׁת הַרְאָתָנָה וְיַחְבּוּ הַדְּרוּשָׁת הַרְאָתָנָה אַל הַשְּׁבָל הַזָּהָר שִׁיבְדָּן וְחַטְבָּה הַעֲנִין .  
— S. Steinschneider HÜb. 68, 72, Schwab in Gedenkbuch . . . David Kaufmann 124 und Margoliouth 882<sup>III</sup>.

Papier. — Wasserzeichen: 1. (fol. 1, 10.) Briquet 11902. 2. (fol. 3, 8) kleine drei Hügel mit einfachem Kreuz, abweichend von Briquet 11685 ff. 3. (fol. 13, 22 etc.) Briquet 5908. 4. (fol. 40, 41.) Schere, abweichend von Briquet 3657, die Klingen mehr rhombenförmig. — 43 Blätter zu 14·5 × 21·2 cm. Die Seite zu 31—53 Zeilen Zwischen fol. 37 und 38 zwei Blätter fehlend (זא) (אַזְּרָה תְּזִהְרֵת אֶל הַמְּדִינָה — גְּדוּלָה לְמִסְמָרָה דָּא יַתְּכַן שְׁבִיצָה כְּלָל).

15 Jahrhundert. Unregelmäßige italienisch-rabbinische Schrift.

Vorbesitzer: S. Schünblum (laut Kaufvermerk der Hofbibliothek d. d. 17. Juli 1865, von Fr. Müllers Hand, auf dem Vorsteckblatt). Iling früher mit Hebr. 171 zusammen (s. dens.). — Pappband mit Lederrücken. — Signatur: Hebr. 170.

## 65.

1. Jēhudah, genannt Messer Leon, Mikhlol jophi, Kompendium der Logik, nur Beginn.

Anfang fol. 4 r.:

הַתְּמִם חֲבֵנִית (sic) מִכְלָל יְזִיף	קְרַאַת שְׁמֶךָ עַד שְׁלָמָן
מְצֻרָּה בְּפָקָד מְאוֹן צְדָקָה	לְבָא אֶל הַבְּלִתָּה בְּלַגְעָה
חַרְבָּה בְּנִים עַשְׂוֵי צִילָּם	אֲזָה עַלְיָת עַל בְּלָמָן

שְׁמֵי בְּהָא עַפְנָן

אברהם העבר דקמן דאייבן דאמון יהודיה ינו' המבנה מושדר לאן איבוי את לשבוי לבונה  
בוח דודלה יהונת האמתית לאלאקי אם יסבים סורי בענויות יקרים וגבירות באחריות  
חוויי יהודים רלוונת האמונה ולבעון פניות שבתייה על עמרי הספרות התורניות . . .  
vgl. Steinschneider, HÜb. 79 Anm. 235 und Margoliouth 884<sup>1</sup>,  
also hier noch nicht verändert.

Ende fol. 6 v.:

(Teil I, Pforte 1, Kap. 2)  
רְצִיעַת זָמִן שָׁאָם רְצִיעַת לְפָנֵי דְבָרָה מִתְּחִדָּה  
כָּלֹן תָּמַר שְׁמָר רְצִים אֲשֶׁר שְׁרָם עִשְׂתָּם פְּעֹולָה אַחֲרַת גְּזִקְעָתָה

2. Jēhudah, genannt Messer Leon, Kommentar zu Porphyrs Isagoge, Kategorien und Hermeneutik. Vgl. Steinschneider, HÜb. 81 ff, HB XVIII, 41 ff. und Margoliouth 881; ferner Isaac Husik, Judah Messer Leon's Commentary on the 'Vetus Logica' . . . (Leyden 1906).

a) Anfang fol. 8 r.:

בָּהָא אָמַר הָעֵבֶר דָקְמָן דָאיְבָן דָאמָן יהודיה המבנה מושך לאן יצ' בְּהַקְבִּין עַבְמָן דָהָרָנו<sup>2</sup>  
בְּזִמְלְבָתָה הַחֲשִׁיטָה לְטַמֵּיד מִשְׁמְרָתָה הַקְרִישׁ לְעַבְרָה אוֹן דָרְאָתָם בְּמַלְאָה מִזְבְּחָתָה הַשְּׁלָל  
צִפְשְׁטוּי אַמְתָּהָתָה דְזִוְעָתָה אַחֲתָה הַמָּה וְאַחֲתָה הַמָּה בְּאַרְנוֹן מִזְבְּחָתָה יְמִבְּלָלָתָה הַחֲמָה  
הַרְבָּרִית מִזְמְקֹלָתָה מִסְלָתָה הַחֲמָה הַעֲוֹנָלה בְּזָהָל מָאָבָן נַעַם הַחֲמָה וְאַזְרָעָם  
חוּשִׁים הַפְּיקָתָה בְּדָלָם בְּלָלָה הַיְהָוָתָה יְגַעֲגָתָה הַרְדִּיבָּתָם הַנְּפָלָאִים בְּמַמְנִינָּת  
אַוְתִּי וְרַגְגָה נִפְלָיִים אַזְנִי מִזְבָּאִידָה דְזִוְיָהָם לְהַנְּתָה הַפְּרָרִים הַמְּהֻבָּרִים בְּזָאת  
הַמְּלָאָה אַנְשִׁים בְּן מַעַט .

Ende fol. 37 v.:

אַמְמָן דְּרִצְנָן וּבְיִי הָא חַלְקָה הַלָּא שָׁם לְפָנֵר שְׂדֵבָה הָרָאשָׁה בְּחַבְרוֹ וְהַבְּיאָוֹר  
לְהַצְלָתָה הָאֲשָׁרִים הָנוּ בְּקָמָת מִתְּשִׁיבָר וּבְיִי הָא חַלְקָה הַלָּבָן וְהַמְּבָנָן כִּי שָׁהָא הָעָדָר

על קבת הרכיבים שnob הינה. ובקצתם עין טאן וו מקימי ריצה זהה במו חקוקה על החירות את המביב בג לאדם ולמלך גולאך גולאמ שדאוי שיבוארו במלות זה הבקים תפ תל ביריך רחמנא דסיען מריעיא וער סופא אמר

### באייר ספר המאמרות לארסטו (b)

Anfang fol. 39 r.:

אמר ח'עבד הקמן דאויחד האנטן יודהה צוּ. המבינה מיטן ליאן בחירות הנמצוא הרבי נושא לאות הפלאהה בכללה ודרך הרעה בעניינם הפטוטים שתקדט אל חורעה בעניינים שהררבנו מהם שם הפלילובך ראתית ואת ההבטה החקורה ברברום הפטוטים אשר יתקו בכם בוה השבער ...

Ende fol. 137 r.:

... וכל חבמה לי נישא וכל מין לו פון יאנרל ובונן לי מינן ווומת נישטטו נב הרבען מן הפטוטים כי חבמה והגעל דאהר וורבּי יאנטן מנטן אלְיַיְמָשִׁים זה בל' לדבר בבן באן באלו העניינים מצר הפטוטים נתקורה הטטלטה גומם תריה בספר מה שאחר וונה נשלם מה שרצינו אמרו בון השער גם נשלם שכח לבורא עולם

### באייר ספר המליצה לאראם (c)

Anfang fol. 138 r.:

אמר וואי טנאט תחלת ובו אחר טטלטלם הפלילובך המאמן ביזנות הפטוטה בעז'ן הזוב את הפלאהה ידרבר בוך הספר במאט' המהרבנים לן תקדחות זמתה שימשר אליהם כמי שתחאר וויה וה החלק נחלק לעשרה חלקין יחלק הראטען יספר נישא דרבּר ...

Ende fol. 201 r.:

... ישבבר ספרינו למעלה כי לבי מה שדרון המנגן עזה אין הבדל בין הסתומה והחלקו יסתמץ' הן הנקה תחתן ההפכית אט איזט מהם מתייסת והאורה שילט וו אשר הבעלן אמרו בון דסעד יהו ייש' שם דאל לעדר ולנטה ננחים אמן אם תל' ותכל מלאהה הקרש מוש' רבּר Darauffolgend der Schreibervermerk: הנקרה פ' מכביא מאמרית מלזיה אשר חביבי סן דאנס אט' תרבינות מהדר' יהדר' הנקרה מיטן ליאן עז'ן צעדי התמלודרים יספּן כל' יעקב ספררו הוור בפולוניא יט' בתהו לאיש מלא רוח דעה ותבינה משליל גאנק משטרת לאל עליון שלמה בון פראטז'ה ה יזבחו להנות כי ... וחלק המהתקק יהו סען עם שאד מיטיקן דרב'יט' בביביט' לעילם יער

Papier Wasserzeichen: Variante von Briquet 2669. 201 Blätter [+ je ein unnumerierte am Beginn und Ende] zu 15,5 × 22,3 cm. Die Seite zu 28 (in 1: 27) Zeilen. In 2: Lagenummerierung zu Beginn, meistens weggeschnitten; nur die erste Lage auch am Ende numeriert. Blattkustoden in den ersten Halften der Lagen; Lagenkustoden.

15. Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift (in 1 von anderer Hand).

Besitzervermerk (fol. 1 r): — שְׁלֵמִי דָנַאֲלָ מִצְרָא יָזְעָן — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 205.

## 66.

**שלמי ורביעי משמעו הטבעי**, Averroes, großer Kommentar zur Physik des Aristoteles, Übersetzung des Kalonymos ben Kalonymos, Teil III und IV.

Anfang fol. 2 r.:

... המאמר השלישי מן השמצע הטבעי לארכיטוטלוס בן ניקיאקוש הפלטאנוי חוני עם פירושו החכם השיפט אבי אויליד ר' רשד מקורטבא בעלה וככל אמן למזה שהויה הטבעי תחילת הגיינת והעמידה והשינוי והויה בונתנו בואת החכמה עין הטבעי הנה כבר וחוויב שנייד הchèלה מה התנועה . .

Ende fol. 206 v.:

... אבל יתרהלו משבח צוחל גינער ביטחא כי לחיות אלן הבדלים עצמים אי ידוין פרוצת הבדלים עצמים עד אם, הגת בבר הבאיו ימי ר' הנה דבאו הדרעת מודו הומן ביבני יהודרים אשר היהיב להזכיר מודה בסבב העין בו זום בל משינו . . ובאן נשלם האמור הרביעי משמעו הטבעי לארכיטוטליס הפליסוף דוויין עם פירוט הקיומי השוואת הטעמה הצעולה אמי איליד ר' רשד מקורטבא בשלהמת המאמר דזום תחולת לאל ית

ישולם זום ב' נ' טבת: Schreibervermerk am Ende von III (fol. 69 v.): ר' רשד לפק מה פינא על ר' ייזאל נס"ס מפינא אחר השבטה וזהו ראה לאל ת אמן נשלם על ר' ייזאל מהר' טראילן נס"ס עם השתרלית מובלן והריצת יתרה נס"ס איש פינא בן לאלאך במדרש טראילן נס"ס עם השתרלית מובלן והריצת יתרה לבל יפה טעה כי מה פינא העיטה יט א' נ' אדר טבת ה' אלביברעד לרבראת עילוי וללעגמי בתקבון ה' יוכן לטעת כי אמי זורע עד סוף כל הדריות ולראית באדר בני חכמתינו יטצאוותי אמן אמן סרה. Danach zu berichtigen die Lesung des Datums bei N. Brüll, Jahrbücher VIII, 168 Anm. und Kaufmann, Revue XXVI, 91, Anm. 3 (= Gesammelte Schriften II, 269 Anm. 2), zu ergänzen der Besserungsversuch von Cassuto, Rivista VII, 10 Anm. 4; daß das richtige Jahr schon Ozar Nehmad II, 15 zu finden, ist den Genannten sowie Steinschneider HB XIV, 86 entgangen. Der Schreiber (dessen [Schönblum, Catalogue . . . G[h]irondi Nr. 57, undeutlich HB XIV pag. VIII] bei Kaufmann l. c. sowie und Cassuto nicht erwähnt werden) bemerkte am Rande von fol. 83 v. (IV, Komma 20 Ende): ה' לא מצאתי בהעתק ולבי אמר ל'

שְׁמַעַת מִזְרָחָה לְבֵן שְׁמַעַת בֶּן הַעֲתָקָתָה מִן הַצְּבָרָה verzeichnet an elf Stellen (III. 4, 7, 11, 12, 28, 45; IV 27, 43, 48, 71, 125; vgl. HÜb 123 Anm. 105), daß der betr. Passus in der lateinischen Version fehlt und bringt auch sonst Varianten aus derselben. Von seiner Hand wohl auch die regelmäßigt notierten lateinischen Anfänge des hier nur aus einem Absatz bestehenden Textes und die Zahlen der Kommata bei Text- und Kommentarbeginn.

Papier. — Wasserzeichen: 1 (fol. 1, 8 etc.) Briquet 15717, jedoch der Kopf zwischen den Längsrippen gerade stehend 2. (fol. 199 ff.) Blume (Lilie?), mangelhaft ausgeprägt, mit zahlreichen punktartigen Verdickungen; nicht bei Briquet und Lichaef. — 208 Blätter zu 14' 20,5 cm. Die Seite zu 22 Zeilen. Zwischen fol. 178 und 179 zwei Blätter fehlend (IV, 112 ע"ג שְׁמַעַת מִזְרָחָה לְבֵן שְׁמַעַת). Fol. 159—178 mit teilweisem Textverlust abgefressen.

16. Jahrhundert (1524) Italienisch-rabbinische Schrift.

Marginalnoten des Schreibers vgl. oben). Wohl von anderer Hand auf fol. 78 r. und 83 r.

Vorbesitzer: S. D. Luzzatto (vgl. Ozar Nehmad I. c.), von dessen Hand teilweise oder ganz zwei auf der Innenseite des Vorderdeckels eingeklebte Notizen hervöführen: die erste enthält den Schluß des mittleren Kommentars des Averroes zur Physik aus Ms. Olper (Ozar ibid.), die zweite den Schluß des ז"ט aus einem Ms im Besitz des Abraham Cracovia, in dem das Werk dem Ja'aqob aus Marseille (= Anatoli) beigelegt wird (Hehaluc II, 158). — Ferner: S. Schönblum (HÜb. I c.) — Andere Vorbesitzer (fol. 1 r): סְנָאָתָן. — ע"ג. — Lederband, mit blind eingestempelten Verzierungen: auf dem Vorderdeckel Zettel mit Titel von der Hand des Schreibers. — Signatur: Hebr. 169.

## 67.

1. Levi ben Geršom. Superkommentar über den mittleren Kommentar des Averroes zur Physik des Aristoteles.

Anfang fol. 1 r.:

אמְדֵלְוִי בֶן נְרִשּׁוֹת בְּנֵתָנוֹת לְבָאָר סְפִיר (sic) דְּבָרָע לְאַדְסִין יְלִל מִן שְׁמַעַת אַגְלָתָן  
אהֶת לְפִי בַּיאָהָר אָבִן רְשֵׁר בְּמִקְרָא אָשֶׁר דַּעַתִּי בְּהָם בְּלֹתִי מִסְכָּנָת לְרִיעַת אַדְסִין  
נְבִיאָר דִּיעַתִּשׁוּ גַּסְתִּיר דִּיעַת אַדְסִין .

Ende fol. 62 r.:

דָּאִי שְׁוִיתָם אֶל הַמִּקְרָא לְיָא אֶל הַאַדְמָז שְׁוִיתָם דָּמְרוֹן יְהָה מִבְּוֹאָר בְּנֵפְשׁוֹ אֶלְאַ שְׁוִיתָם  
אַדְסִין שְׁוִיתָם אֶל הַעֲנִינִי בְּמִקְרָא אֶלְאַ שְׁוִיתָם אֶלְאַ בְּהַדְבִּיקָתָה הָאָשָׁר שְׁבָת הַמִּקְרָא  
וּבְבָאָן נְשָׁלָם וְהַדְבִּיר וְזָרָה הַשְּׁלָמִית בְּחַדְשָׁה גַּמְן שְׁלָמִית פָּאָל בְּפָרָת הַאַלְפָ הַשְּׁלָמִית  
יְתַהֲלָה לְאָל בְּפָרָת וְיָה שְׁמַי מִבְּרָךְ לְעֵד וְלְנֵצֶח אָמֵן אַמְּנָה סְלָה  
— הם נְשָׁלָם בְּיאָר שְׁפָע טְבִיעָה תְּהִלָּה לְאָעָלָה אַמְּרָה וְיִשְׁעָה:  
Vgl. Steinschneider HÜb. 119.

## 2. Μηχανος des Hippokrates.

Anfang fol. 63 v.:

רכץ לברא רבייע דגמינה יהוחית נרשום חמי ענלה יקטריה אַב על מרכז ד.

Ende fol. 63 v.:

ונשאר מרבייע העיליה ימשילש אַבָּה שוה למרבייע בדוחה אם בן דגמינה יהוחית  
שוה למרבייע זה מה שרצינו לבארSog. erster Quadrierungsversuch; s. Cantor, Vorl. über Gesch.  
der Math.<sup>3</sup> I, 207 f. Vgl. Margoliouth 1012<sup>II</sup> und 1013 Addi-  
tions<sup>I</sup>.

Papier. — Wasserzeichen: 1. (fol. 1, 12 etc.) das gleiche wie 4. bei Hebr. 170  
(s. dens.). 2. (fol. 30, 33 etc.) vgl. Briquet 3390. — 63 Blätter zu 14<sup>5</sup> x 21<sup>2</sup> cm  
Die Seite 34—53 Zeilen in der ersten Hand (vgl. w. u.), zu 37—39 in der  
zweiten. Lagenkustoden

15. Jahrhundert. Zweierlei italienisch-rabbinische Schrift; die erste  
wie Hebr. 170 unregelmäßig; von fol. 25 v. Z. 11 v. u. gleichmäßige Hand.

Vorbesitzer: S. Schönblum (auf dem Vorsteckblatt der gleiche Vermerk  
wie Hebr. 170).

Revisionsvermerk (fol. 63 v.): Camillo Jaghel 1611 Lugo. — Die  
Handschrift folgte früher zweifellos auf Hebr. 170, war aber wohl einmal  
verkehrt gebunden, da dort das letzte Blatt nummeriert 103, hier das vorletzte  
58. — Pappband mit Lederrücken. — Signatur: Hebr. 171.

## 68.

באור ספר מה שאחר התבזע לאリストטלי הפלוסוף לאון רשות

Averroes, mittlerer Kommentar zur Metaphysik des Aristoteles,  
Übersetzung des Kalonymos ben Kalonymos.

Anfang fol. 1 r.:

בללו המאמר הראשון נרשום באות אלף [אַמְּ] מציאות האמת קשח מזרך וקאל  
מציד; הדראה על מציאות שני הדעתות . . .

Ende fol. 68 r.:

אמר זכריה ראי שתקור הנה פרברדי אשר חיבורו אובלט שזהה המספר עין  
במציאות הפתולה להריות הדבר. הנה אל זה המקום העי מזה שזועק מזה המאמר  
אחר שהחשב דעתיך שלא ימצא מוכן בנסיבות היזנית אשר נפלת אליו יותר מזו וזה  
סוף מאמרי זה הספר. יהלומתי לבאו ביטום ♀ פה מון רבייע אחרון משנה תקענ  
לחשbon הרשביגאלן<sup>4</sup> וראי שצדע שאשר העתקודתי מתרבה מעוני אל המאמר  
אנון העתקודתי בעי מהחטבה הנברת לעי טהו הרבה פרברדי אלו המאמר<sup>5</sup> יסכל  
זוכר מעין אחד ולזה צטריך כי אל הקורה אריסטה והשנה מופלה ועין רק לעיטוב  
רבוי זה האיש: נשלמה דעתך באור אבן רשות לבל אמר מה שאחר התבזע

Der Schreiber läßt an folgenden Stellen Raum frei: 1. f. 23 v.  
 —24 r. (Cod. München 226 [= M] f. 42 v. Z. 7 — 44 v. Z. 8  
 v. u.), אמר אשר יתודה . . . — אמר אשר יתודה . . . — 2. f. 46 v. — 48 r.  
 (M. f. 84 r. Z. 9 v. u. — 86 v. Z. 9), אמר אשר יתודה . . . —  
 הנה בכרב שאר — בלאו בעל הבעל (M. f. 91 v. Z. 7 v. u. — 93 v. Z. 2 v. u.),  
 3. f. 51 r. — 52 r. (M. f. 91 v. Z. 7 v. u. — 93 v. Z. 2 v. u.),  
 אמר בז מלה שיטחה — שטרפה אל לא תועה . . . — 4. f. 52 r. — 53 r. (M. f.  
 94 v. Z. 9—95 r. Z. 9), אמר הנה אל אליו — נבלא זכר יצדר . . . — 5. f. 53 r.  
 — שטבהאר בזאת החרבה — 54 r. (M. f. 95 v. Z. 13 v. u. — 96 r. Z. 7), נבלא זכר יצדר . . .  
 — 6. f. 66 v. — 63 r. (M. f. 119 r. Z. 8—120 r. Z. 13 v. u.). אמר אשר יתודה . . .

Vgl. Steinschneider in Jubelschrift . . . Zunz 7, 30 f.

Papier. Wasserzeichen: Briquet 3085. 68 Blätter zu 195. 29 cm.  
Die Seite zu 44—45 Zeilen. Falsch gebunden; Reihenfolge: 1—11, 19, 13—18,  
12, 20, 29, 21—28, 40, 30—39, 41, 49, 43—48, 42, 50—62, 67, 61, 66, 62, 63

16. Jahrhundert (1553). Italienisch-rabbinische Schrift.

69

**בשנת הפלוטינית אשר למעלה אבוי אחמד אל-ג'זלאי** Abu Ḥamid al-Gazzali, Tendenzen der Philosophen, anonyme Übersetzung, mit dem Kommentar des Moše Narboni.

Anfang fol. 2 r.:

אמור מטה בז'ישע גראדי יש ערך בן מיל רוד אדרה חזרה ראל והתלה אל  
בקשת הנער פארו ות נדזה לאבר סבר בית הפלטנים אשר למשילה חוקן הנכבד  
אבוי אחמד אדנולו עבון בהז הקשייר בוד שלא נסור מביבת החכם כי זה השם של  
ערפומם שלחות הרבעה פלאי לרט בדצער פלאל מורה על ההשכלה האלטנית בעבור  
האלט מיסכום להרבעה ילהם מפלהים מעיקם שמיון ויטלה וזה הנכבד אשר ראה העלים  
חרותני מאחר העיר עליון אבוי בז'יון נזק הדיעתני בלתי הרבעה נעל להשכלה כוונ  
פיעמן נשלמי מלהוד צבוניות חמוץות הצעירות איזין טה עישם והזרות המבוקש ערד  
הקדאיות הדרדרית דרמי אליהם בראשות קוקלו זילפונים מעמר הנבחר כי כל דבר  
שיישן במרת הנבואה אבון היא משל אל דבר אדר (לענן אהה) במיל שאמר רבינו  
משה ע"ק ולפנן לא אפונ

אם כי אמם השותה לא לאל אשה שברען מן הצעיר וזרועו (הצעיר) רגליים  
הצעיר ישבה על הצעיר מ- בעל הצעיר אלה איזו היה אלה מכם ישב  
מכובן נעלם

Ende fol 127 r.;

**שפטם בז' טבמי לזרטליין (v. 127)** מגדיש בוגרתו הsharp לשלט האבטני אשר אונן פון גראן קרב נסואן זונאן אל אי התהפלג בזקחית השדרה לטען חסר און

יב'ה: שלם סדר בזיה הפלוטוניים אשר לפעלה חזק אפי אחרם: Sodann: אל טלי עג בירשת מטבח הבילל אונתדרתי הייאל בדעתם יש כי אכן חתולה אל Vgl. Steinschneider II Üb. 309. צבן מעיה פרחים הרצאות שבב' ראשונה und Margoliouth 891.

Pergament. 128 Blätter zu 15·2 21·5 cm. Die Seite zu 31 Zeilen, 13 Quinionen, vom letzten das drittletzte und vorletzte Blatt weggescnitten (fol. 1—125). Lagenkustoden.

15. Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift, zu Beginn aufgefrischt

Fol. 14 r. Fußnote aus Moëse Rieti (vgl. Steinschneider, HUB 319). — Fol. 1 r. eine Reihe von Epigrammen von späterer Hand. — Laut Vermerk des Akzessionsbuches am 11. Februar 1865 von S. Schönblum angekauft — Pappband. — **Signatur: Hebr. 164.**

## X. Medizin, Mathematik und Naturwissenschaft.

70.

... אביך מארבך נן דראס ערד בע הרעל נאריתס יונטרויס נו שיט וערעריט...

אַפְנֵס בְּבָלְלָם אֶרְכָּעָה וְחַמְשָׁת פְּרִיקִים. Avicenna, Kanon, Buch III. Abweichend von der Edition, kaum die Übersetzung des Nathan Hammeathi.

Anfang fol. 1 r.<sup>a</sup>:

הַאֲפָן הַרְאָס בְּעֵינֵי הַרְאָס וְהַאֲמָת מְאֻמָּרִים הַמְאָרָר הַרְאָס בְּבָלְלִי חַלְיִי הַרְאָס  
וְחַמְשָׁת) פְּרִיק בְּתוֹךְ הַרְאָס וְחַלְקִי. אָמָר אֲלִינוּס בְּהַבּוֹנָה בְּצִיוֹת הַדָּאָס אֲנָה  
בְּעֵיר חַמְתָּה וְלֹא בְּעֵיר הַשְׁמָעָה; וְלֹא בְּעֵיר הַרוּחָה וְלֹא בְּעֵיר הַטְּמַעַת וְלֹא בְּעֵיר  
הַמְּשִׁישָׁה כִּי אַיִלְוָה הַאֲיִרְבִּים וְאַיִלְוָה הַבְּנוֹת נִמְצָאת בְּבָלְלָה חַיָּם שָׁאָן לְהַרְאָס אֲבָל  
הַבּוֹנָה בְּוֹהֶבֶת עַיִן . . .

Ende (defekt) fol. 240 v.<sup>b</sup>:

(Fen 19, Trakt. II, Kap. 13 [Mitte] der hebr., Kap. 21 der lat. Ed. . . אַמְּנֵס הַרְוָמָה לְרֹחֵץ הַבָּשָׂר וְהַדָּם יוֹתָה עַל הַלְּשָׁת בְּלִיה אָז בְּכָר ( . . .  
הַבָּלְלִית מְפָנֵן יָצָר לְזִבְחָה וְבְבָרְיוֹן יָצָר נִשְׁתָּה אֶל הַאֲרָמִימָה וְיוֹתָר רִקִּיךְ וְיָתָר  
רָוּמָה לְהַטָּה יוֹתָה עַל הַמְּרוֹתָה מְהַטָּה וְעַל שְׁתִּין הַמְּרוֹתָה סִמְן הַמְּרוֹתָה הַדּוֹעָה לְפִי בְּלִיה  
אָבָר וְדַבְּקִיתָה הַקְּדָחָת וְמֵשָׁוְהָה מְרִי יָצָא מְהַרְבָּה וְהַאֲרָבָה

Vgl. Hebr. 32, 54<sup>u</sup>, 69 (fol. 2 v.—84 r.) und 100.

Pergament. 240 Blätter zu 25×34·2 cm. Zweikolumnig zu 37 Zeilen. 24 Quinionen, von denen die ersten vom Schreiber am Ende numeriert sind. Lagenkustoden.

15. Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift.

Buchtitel alternierend schwarz und rot. Titel und Anfänge der Unterabteilungen rot, von fol. 191 r. schwarz. Fol. 130 und 237 r.—238 v. figuriert geschrieben. — Fol. 130 v.<sup>b</sup>: . . . אַדְרֵבָל אַמְּנֵס הַשְׁמָעָה עַשְׂרֵה אַדְרֵבָל אַמְּנֵס הַשְׁמָעָה עַשְׂרֵה. — Halbpergamentband. — Signatur: Hebr. 191.

## 71.

1. Abraham ibn 'Ezra, Sepher ha-eḥad, hier irrtümlich hammispar betitelt.

Anfang fol. 1 r.<sup>a</sup>:

שָׁם אֶחָד לְבָדוּ יְתֵל אֶבְרָהָם עַבְדוּ . . . הַאֶחָד סִפְרָת עַצְמֵי וְאַנְךָ סִפְרָתָנוּ . . .

Ende fol. 3 v.<sup>b</sup>:

. . . יָעַלְהָ הַמְּבָרָר שֶׁלּוּ נִיסְיָה מְרֻבָּע אֶחָד שְׁחַרְבָּן וְתֵהָה עַלְהָ הַבְּלָשָׁן שְׁסָא וְהַחַיָּה  
מְרֻבָּע יְתֵל: תֵּם וְנִשְׁלָמָה.

Aus dieser Handschrift ediert in Kobaks Jeschurun I (h.) 3—10.

2. Abraham ibn 'Ezra, Buch der Zahl.

Anfang fol. 4 r.<sup>a</sup>:

**בעבור כי השם הנשגב לבודו ברא העולם העליון תשע עמלות . . .**

Ende fol. 37 v.<sup>b</sup>:

... והנה הרבר שיח אך עשו בן כדי לרוקל על התלמידים:  
ראה ספר מהזקן באמונה ורמנא כי לבל מספר תבונת  
אשר החב בנו מair למair קטן שנים וחכם בתבונת

תמה ספר המספר להחכמת אע נא יי' וית' העלה הראשונה אמר: Darauffolgend:

Auch Hebr. 194<sup>10</sup>.

Papier. 34 Blätter zu 21×29 cm. Zweikolumnig zu 23—25 Zeilen.  
Kolumnenkustoden.

### 18.—19 Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift.

In 1 Marginalglossen von זכה יהה ז' (Zékharyah Jéšajah Jolles), Jakob Bodek und Abraham Mendel Mohr.

**Besitzervermerk:** (Vorsteckblatt) פ' י"ג ערך לכתב ימי ורשות ר' י"ג נ"ז — Pappband, enthielt früher, und zwar auf diese HS folgend, auch Hebr. 151, wie aus der Numerierung auf dem Rückenschild, aus dem Index des Vorsteckblattes und aus der Paginierung hervorgeht — **Signatur:** Hebr. 152.

72.

Reihenfolge der Blätter s. weiter unten bei der äußeren Beschreibung.

## 1. Abraham ibn ‘Ezra, Rešith ḥokhmaḥ

Anfang (defekt) fol. 11 r.<sup>a</sup>:

ההשנית והשלישית וכו' טו ויש זו מן הבבניות (ברטן מאוניות) Zusammenhängend bis Ende fol. 12 v.<sup>b</sup>: (Stichwort הדשנִי (sic) (die) ... ובחילוק מיניך האדם Darauf fol. 13 r.<sup>a</sup>: (Stichwort Zusammenhängend bis Ende fol. 14 v.<sup>b</sup>: מן הענלה חכמי צורה.) (Stichwort אשה עד לרנלה תוליה ביבב האה (רימם Pforte IV, Stichwort גזוח חמוץ נרול אין למעללה ממען ...) (שבתיfol. 17, endend: (Stichwort זכרונות שערם וצניהם (ביבב האה (ההעתקה והקבוץ) (zu Beginn) Regel VII) Darauf fol. 16, endend: (Pforte VIII. Regel VII) א' מעודה ...andal' בנהך: (Pforte X) Darauf fol. 18 r.<sup>a</sup>: (Pforte IX: ואם דוחתת בכתם אל נון בזבז)

Ende fol. 18 r.<sup>b</sup>:

ונאנו הנדרות הבודה המולות באשר הוביר בטלטשים בכרת הבודה.

S. auch Hebr. 60<sup>iii</sup>, 67<sup>iii</sup> und 195<sup>14</sup>.

2. Abraham ibn Ezra, *ספר התעמים*, zweite Rezension.

Anfang fol. 18 r.<sup>b</sup>:

ומסכת פלאי הם עוצמים	בזק אל מילה נעלמים
אשר בא רברום הם סחרים	לאברום בני מאיר ינו עין
נבר תמים ותפארת חכמים	ליוחנן בן דוד אשר דרא
לפניך בכרת התעמים	בקח עמי לבקח וחווה איר
בשם שיבן מרומים	
אותל ספר התעמים**	

נאם אברהם בר מאיר נל' הנה לא היaldo לשיט מופך לסבד ראשית החכמה יאמנים  
דעתו כי כל נזיר לאת לעזרך בכרת השם.

Ende (defekt) fol. 19 v.<sup>a</sup>:

... יביא (ה)נשׁת בזמן הנשׁת יהודה מול אריה בית השמש כי בחגון (הבהנִים)

3. Abraham ibn 'Ezra, *Sepher hammibharim*, zweite Rezension.

Anfang (defekt) fol. 4r.<sup>a</sup>:

(ה) Haus, Ende) ... בכל רק ייעיל בכיה אמרו הקדרניים ..

Ende fol. 5 v.<sup>a</sup>:

... ולקנית הגדיל קגן מקים עה תקן מקים ארכן בכיה אמרו הקדרניים  
Darauffolgend (vgl. Steinschneider, Verzeichnis Berlin II, 67  
und 69): שלם ספר החבה באיטוי אל תחרד יאך יחר ביבורי לאבל אט אט  
גבעו נחר והתאי הלקן במו צמר צמר יתאדר את אירו בפי איר דבאה

4. Abraham ibn Ezra, *ספר השאלות*, die der lateinischen  
Übersetzung (Abrahe Auenaris . . . opera [Venedig 1507] fol. 58  
[richtig 60] v.<sup>b</sup>—67 r.<sup>a</sup>) entsprechende Rezension.

Anfang fol. 5 v.<sup>a</sup>:

משם עיטה נידיותו אותל ספר השאלות ראשית חכמי המולות והו שיט לאחד צלמי  
והצני הדרניות ושניותיו הוי מלכים יהלמי מידה (sic) משפטם דמלחת יש לו ספרות  
שלטה בדברי העלום נס ממלות ואנמי מורה כי השאלות שם נזינות והנה הדרניות  
אמר שהיא נסח בערים ריבית והם אמרת רק שלא יהא השאל מנהה או לאלען רק יהה  
לפי בשאלותי ובבא סימן שמע לנטשי יכח פרד המעליה עצמהה

Ende fol. 10 v.<sup>b</sup>:

... והסתכל (קורה) (*הוּא*) שוחבר בעל הגזימה עם בעל הדבר שстал בטהלו או ישלה מבתו או יבונם וה במקום או יבונם בעל הרכר שстал עליו במעלה הגזימה על מנת שלא יסתכל בובב רע אלו וthon לכל מול כדי המperf שוחברתו נס רביט שוחבל נperf מית כל משות והם לעילם במספר שנותיו הקטנית ...

Auch Kod. Paris 189<sup>c</sup> und 1058<sup>1</sup> (ferner 1055<sup>5</sup>), was nicht berücksichtigt bei Steinschneider, Verzeichnis Berlin II, 139; dadurch wird seine Erörterung über die Abweichungen der lateinischen Übersetzung (l. c. 146 ff.) hinfällig.

Exzerpte Hebr. 195<sup>a</sup>.

### 5. Abraham ibn 'Ezra, ...

Anfang fol. 1 r.<sup>a</sup>:

בשם האל עישה נדלות הנגלל הנדוול הנכבד שם צבאותו השם תובכד הא  
הנקרא שמי הטמים ...

Ende (defekt) fol. 2 v.<sup>b</sup>:

... ראה אם היה הלבנה ברגע המילר (נighth Adar על הכתים  
למעלה כל הארץ וראה מה מעלה ישירות בין החרות ה

### 6. Abraham ibn 'Ezra, Sepher ha-'olam, erste Rezension.

Anfang (defekt) fol. 3 r.<sup>a</sup>:

אינו סימך אלא על המל' הגזימה ברגע מהברת המאורות אם נקדחה השימוש עלי  
המול ...

Ende (defekt) fol. 3 v.<sup>b</sup>:

... שירא רגע מהברת באמת היא דילקה מהליחות (אמר בטלויות  
לא מהברת שירא

7. Ja'aqob ben David, genannt Po'el, Canones zu seinen chronologischen Tabellen.

Anfang (defekt) fol. 25 r.<sup>a</sup>:

(Im ersten; Kod. München 386<sup>4</sup> fol. 66 v.<sup>a</sup> Z. 2 v. u.)  
נתדיות שרש הליחות שירא דקף אחד נזיל מין סבובים טליתים

Ende (defekt) fol. 26 v.<sup>b</sup>:

(Im zweiten; Kod. M. fol. 69 r.<sup>a</sup>; Z. 10)  
יעמיהן על החרות הליקות סייף ותחלת האבלת וסופה בשתנער מה טביתה

8. Fol. 49 r.<sup>a</sup>: Tabellen für die christlichen und jüdischen Monatsdaten. Anfang und Ende defekt: vorhanden: Juli — Oktober.

9. Fol. 48 r.<sup>a</sup>: Tabellen für die Äquation der Häuser in der Breite von  $42^{\circ}$ . Anfang defekt: vorhanden: **חָמֵץ – נִגְיָה**.

### 10. Fixsternkatalog (1391) mit Einleitung.

Anfang der Einleitung fol. 64 v.<sup>a</sup>:

**בְּרַכְתֶּלְמִים כִּי הִיא הַשִּׁינְבָּנִי בְּאַקְלִים שְׁלֹשִׁי אֱלֹהִים עֲשָׂרֶת שָׁנִים סְבִיבִים וְחַלְקִים שְׁשָׁה . . .**

Ende der Einleitung fol. 64 v.<sup>b</sup>:

**מִן הַזָּהָר הַדָּרְבָּנִי וְנִקְדָּא בְּלֹשִׁ פִּסְטִישׁ מִירְדִּיאָנְלִישׁ . . . וְאֱלֹהִים צְבָהָה . . .**

Darauffolgend Überschrift fol. 66 r.<sup>a</sup>:

**מִקְוָמוֹת כְּבָנִי שְׁבַת בָּאָרֶךְ וְרַחֲבָב מַאיְזָן הַמְּלֻולָת בְּרַאשׁ שְׁתִי אֱלֹהִים שְׁנָה לְהַנְּשָׂמָה וּבְמִנְיךָ וַיָּקֹרְא יְהֹוָשָׁעַ אֶל שְׁנָה הַעַשֶּׂר (!) . . . וְהִיא שָׁנָה גְּדוֹלָה לְחַשְׁבָּן הַדָּרִים וּבְשִׁיאוֹ מִזְבְּחָת עַלְלָת . . . וְהִיא שָׁנָה הַלְּאַלְפִּים קָפֵן לְצִירָה בָּם שְׁאֵלָה מְרוּם עַלְלָת . . . הַמְּבָזָא . . . לֹא נִעְדר . . .**

Folgen die Bilder und zugehörigen Tabellen, oft auch Tab. **אַיִם בְּצִידָה**. Mitte und Ende defekt: vorhanden: **הַדָּבָר – חָצֵי הַבָּזָה** und **אֶל נָהָר – הַקְּטָן**.

11. Fol. 63 r.<sup>a</sup>: Tabellen für die Äquation der Häuser in der Breite von  $43^{\circ}$ . (Auch Kod. München 386, fol. 94—96.)

12. Don Pedro (III) [IV], Canones und Tabellen, anonyme Übersetzung; Prolog fehlt.

Anfang der Canones fol. 21 r.<sup>a</sup>:

**הַשְׁעָר הַדָּרָאָשׁוֹן בְּזִדְיֻעַת הַזְּאת צָאָרִיךְ הַעֲדָב מִתְּאָרֵיךְ הַמֶּלֶךְ דָּן פִּידְרוֹ יְהָרִיךְ . . . כְּמַלְךְ מִתְּאָרֵיךְ הַעֲדָב יְסִינְטִישׁ הַשְׁנִיסִים וְהַחֲדִשִּׁים . . . קָה מָה (Pforte VI) . . . תְּבִנְדָּר דְּמָה מִתְּקָן קְדוּם וְתְּבִנְדָּל מִה שְׁלָקָת . . . אֵין – לְלִיהָ מִתְּשִׁיעָתָה חִישָׁוֹת וְהַעֲלָלָת . . .**

Ende der Canones fol. 28 r.<sup>a</sup>:

**יְאָהָר בְּן תִּבְשִׁיק שְׁעִיר גְּזָהָה וּמִן הַמְּאָדָע עַל וּמִן הַמְּאָדָע דָּל הַשְׁעִיר וְרַדְקִים עַל הַרְקִים וּמִרְאָה שְׁעִילָה בְּזִדְךָ דָּן צָאָרִיךְ הַמְּאָדָע אֲשֶׁר רָאִי שְׁתָקָן עַלְיָה . . . לְמַעֲרִיבָת קְבַת הַמְּאָדָע אֲשֶׁר עָשָׂה בָּה . . . אָמָר הַמְּחַבְּרָה : בְּבָנָן נִשְׁלָת לְנִי בְּיָאָה הַלְּחִזָּה יְלָאֵל לְבָנָה הַשְׁבָּה וְהַחֲדָה אֲשֶׁר שְׁרָב בְּחַמְשִׁים : בְּרוּם הַשְׁבָּה וּמִעָה נִתְּזֵל בְּעֵשֵׂת הַלְּחִזָּה אֲשֶׁר יַעֲשֵׂה בְּבָאוֹדָשׁ וּבְנִזְבְּחָה . . .**

### Erhaltene Tabellen:

לוֹהַ לְרֹעַת תָּאָרִיךְ הַעֲדָב מִפְּנֵי צָאָרִיךְ הַמֶּלֶךְ דָּן פִּידְרוֹ: **ט** Fol. 28 r. **הַשְׁלֹשִׁי מֶלֶךְ אַרְנוֹן**

b) Fol. 28 v.<sup>a</sup>: תְּאַדִּיר דָּמֶלֶךְ . מִתְּאַדִּיר הָעָרָב :

c) Fol. 28 v.<sup>a</sup>: סִימֵן שְׁנִי הָעָרָב :

d) Fol. 28 v.<sup>b</sup>: סִימֵן הָשְׁנִים וְהַהְרִישִׁים לְמֶלֶךְ . . .

לֹוֹת מֶלֶךְ חַמָּה אַמְצִיעַ מֶלֶךְ לְבָנָה אַמְצִיעַ וּמֶלֶךְ אַמְצִיעַ מֶתֶה יְמָלֵךְ שְׁבָתִי יְצָדָק וּמֶתֶה אַמְצִיעַיִם יְמָלֵךְ מִנְהָה וּבְבָבָב אַמְצִיעַוֹת וּמִקְוּם רַאשׁ תְּלִי אַמְתִּי בְּשִׁינָס פְּשִׁיטָות וּמְהִירָה לְמֶלֶךְ דִין פִּזְרִי . . . בְּחֵץ הַיּוֹם בְּמִרְגִּינִּיה בְּרַצְלִינִּיה.

לֹוֹת מֶלֶךְ צָמָה אַמְצִיעַ מֶלֶךְ לְבָנָה אַמְצִיעַ מֶלֶךְ : f) Fol. 29 v.: מִתְּהָה אַמְצִיעַי: מֶלֶךְ שְׁבָתִי יְצָדָק וּמֶתֶה אַמְצִיעַיִם יְמָלֵךְ מִנְהָה וּבְבָבָב אַמְצִיעַוֹת ; וּמֶלֶךְ רַאשׁ הַתְּנִינִּי אַמְתִּי בְּהַדְשָׁה מָרָט.

g) Fol. 36 v.: בְּשִׁיעָה וּרְקִירָה :

לֹוֹת מֶלֶךְ רַאשׁ טָלָה ; מֶלֶךְ נְבָיו הַיּוֹם ; מֶלֶךְ הַכְּבִיבִים : h) Fol. 30 r.<sup>a</sup>: הַקְּמִיס בְּשִׁינָס בְּשִׁוּטוֹת יְמִיחִירָה לְמֶלֶךְ הַנוּבָד

i) Fol. 30 r.<sup>b</sup>: בְּחֵרְשִׁי הַשְּׁנִיה :

לֹוֹת אַמְצִיעַ הַשְּׁטֵשׁ הַמְּתִיקָן וּנוּבָה רֻוּמוֹ בְּחֵלֶת הַאֲרִיךְ : k) Fol. 30 v.: הַמֶּלֶךְ . . .

לֹוֹת שִׁיעָה הַשְּׁטֵשׁ יְמָרָב הַיּוֹה יְתָקֵן רַאשׁ טָלָה וְדוֹא : l) Fol. 55 r.: הַקְּרִימָה הַהְאָרוֹד

m) Fol. 55 r.: לֹוֹת הַקְּנוֹן הַמְּדַחְקָק אֲשֶׁר בֵּין הַשְּׁטֵשׁ וְהַוּרָה :

n) Fol. 41 r.: לֹוֹת תְּקֵן אַמְצִיעַ זִוְּהָה בְּמִנְהָה הַמְּתוּקָה :

o) Fol. 42 r.: לֹוֹת אַמְצִיעַ שְׁבָתִי הַמְּתִיקָן יְדָקִי יְחֵס מְרָכָן בְּשִׁיעָה הַמְּרַחְקִים und נְבוּה דְּנוּבוֹ בְּתַהֲלָת הַאֲרִיךְ . . .

so: לֹוֹת תְּקֵן הַשְּׁלֵשָׁה מְדַחְקִים מִלְּגָלֵל הַקְּפָה לְשְׁבָתִי : p) Fol. 42 v.: בְּזָבֶב — צָרָק . . . jeweils für

לֹוֹת פְּנַעֲדִי הַיּוֹשָׁה הַנְּוֹרָה לְהַשְּׁמָה הַכְּבִיבִים : q) Fol. 56 r.<sup>a</sup>: הַנְּבִיבִים

r) Fol. 56 r.<sup>b</sup>: לֹוֹת הַקְּנוֹן הַיּוֹמִים יְלִילָתֵהן עַמָּה :

s) Fol. 56 v.: לֹוֹת מְרַדְּבִי הַכְּבִיבִים שָׁהָשׁ שְׁבָתִא :

t) Fol. 57 r.: לֹוֹת שִׁיעָה הַמְּרַחְקִק לְתָקֵן עַת הַמִּילָד אַמְתִּי אֵי הַנְּגָר אַמְתִּי :

u) Fol. 57 v.: לֹוֹת וּמִנְיָה הַשְּׁעָה וְהַשִּׁיעָה הַשְּׁוֹיָת לְבָל מְעָלה וּמְעָלה מִלְּגָלֵל : . . . הַמְּלֹלוֹת בְּבָל יְהָם מִמְּתָה הַשְּׁנִיה בְּמִרְגִּינִּיה בְּרַצְלִינִּיה וְלִי נְרָא בְּמִרְגִּינִּיה מִזְרָקְחוּ וּבְכָל מִקְוּם שִׁיטָּחוֹת לְהַבְּרָה

v) Fol. 58 r.<sup>a</sup>: לֹוֹת הַתְּהִלְפִּית הַכְּבָתָה לְיִיחָה בָּאָרָךְ :

w) Fol. 58 r.<sup>b</sup>: לֹוֹת מְרַחְבֵּב הַשְּׁטֵשׁ הַמְּתִיקָן יְהָוָה לֹוֹת הַתְּהִלְפִּית הַהְבָטָה : x) Fol. 58 v.: לִיחָה בְּרַחְבָּה

עדי הלקויות השטוחים und ליה הלקויות הירחיות: הדירחות באמצעות הלקות

y) Fol. 58 r.<sup>a</sup>: ליה הקפי שנית העולם יהמילריה:

z) Fol. 58 v.<sup>b</sup>: ליה מעלה דינבה והצל.

Mangels näherer Daten über die Kod. Vat. 365, 379 und de Rossi 165 lassen sich die Defekte zwischen s) und t) nicht angeben. Aus dem gleichen Grunde ist das Verhältnis der noch folgenden Tabellen zu denen des Don Pedro unsicher. — Vgl. Steinschneider, Notice sur les tables astronomiques . . . pag. 10.

### 13. Verschiedene Tabellen.

לוח מצעריו המילית אופק מדרית בדאליה ובבל מקומות אשר ישנות לה ברהב

b) Fol. 60 r.: לוח מצעריו המילות באין היישר

c) Fol. 61 r. und v.: ליה הנזוחית ללקויות השטוחים tabellen: לוח מרחב הירח (א); ליקות כביה השטוח (ב); דמתיקן.

לוח ערך חיספה (הווט) לכל מרחב ומרחוב שטוחות הארץ

e) Fol. 62 v.<sup>a</sup>: so steigend מצעריו המילות במרחב ה מ"ה ושש י"ט 5' unbezeichnet;

f) Fol. 51 v.: לוח חליפי מראית הלבנה באין המוראות בארכעת גובל;

מתקקה מן הארץ

g) Fol. 39 r.: חלופה מראות הלבנה באקליט הראשון סדרת י' לט' שיעת ג' so steigend bis Kl. VII; 48° 28': 16" 0'.

מעמד הביבבים המאידרים מביבבי טבט בראט מחרשה י"ט (Auch Kod. München 386<sup>7</sup>, fol. 98 v. 99r.)

מקומית ביבבי שבט המעדדים על מאירשי ני אדים בדינוט עמדדים על הלקוי תחרות הגלגל אי שודיה יחרות אדר מהמאידרים עמהם ותודה הנימיות או מרחבי מטהין בפאת מרחב הביבב המישב

ואלו הביבבים הם חירכיס את החירות בדינוט תלוכות: ערי(ו) אלון אי יתגנן עדית על חולמי מאירע בער

שמות הבודאות שעל דמות העיזים מעדדות לדבורי חכמי: הגיטין אין המעלות חרלה מתגללת לרבירום

[?]	x <sup>1</sup> , x <sup>2</sup> , x <sup>3</sup>
x <sup>4</sup> , 11, 12, x <sup>5</sup> ,	x <sup>6</sup> , 13, 14, x <sup>7</sup>
x <sup>8</sup> , 15, 17, x <sup>9</sup> ,	x <sup>10</sup> , 20, 16, x <sup>11</sup>
x <sup>12</sup> , x <sup>13</sup> , x <sup>14</sup> , 18,	19, x <sup>15</sup> , x <sup>16</sup> , x <sup>17</sup> [—]
4, 5, 6, 7,	8, 9, 10, 1
2, x <sup>15</sup> , x <sup>16</sup> , x <sup>20</sup> ,	x <sup>21</sup> , x <sup>22</sup> , x <sup>23</sup> , 3 [?]
x <sup>24</sup> , x <sup>25</sup> , x <sup>26</sup> , 25,	26, x <sup>27</sup> , x <sup>28</sup> , x <sup>29</sup> [—]
49, 47, x <sup>30</sup> , x <sup>31</sup> ,	x <sup>32</sup> , x <sup>33</sup> , 48, 50
64, 66, 68, x <sup>24</sup> ,	x <sup>35</sup> , x <sup>36</sup> , 67, 65 [?]
x <sup>37</sup> , x <sup>38</sup> , x <sup>39</sup> , x <sup>40</sup> ,	x <sup>41</sup> , x <sup>42</sup> , x <sup>43</sup> , 63
27, 23, x <sup>44</sup> , 21,	22, x <sup>45</sup> , 24, 28
29, 31, 32, 33,	34, 35, 36, 30
55, 41, 42, 43,	44, 45, 46, 56 [?]
x <sup>40</sup> , x <sup>47</sup> , x <sup>48</sup> , 57,	58, x <sup>49</sup> , x <sup>50</sup> , x <sup>51</sup> [?]
60, 61, x <sup>52</sup> , x <sup>53</sup> ,	x <sup>54</sup> , x <sup>55</sup> , 62, 59
37, 51, 52, 39.	40, 53, 54, 38 [?]

Pergament. 68 Blätter zu 20 × 27 cm. Zweikolumnig zu 37 Zeilen. Falsch gebunden. Lagenfolge nebenstehend, an den mit [?] bezeichneten Punkten nicht sicherzustellen, bei [—] kein direkter Anschluß. Einzelne Seiten eingerissen und fleckig, Ränder teilweise beschritten. Rasuren in 8.

14.—15. Jahrhundert (1391?). Spanisch-rabbinische Schrift.

Linienumrahmung. Die Tabellen alternierend schwarz und rot Titel und manche Anfänge in Gold mit roter oder lila Federzeichnung, Namen der Sternbilder auf tiefblauem Grund mit goldenem oder weißem Dreipunktmuster (überwiegend mit rotem Punkt in der Mitte). Die Bilder selbst in Rot, Grün, Ocker und Schwarz; die Sterne in Gold, von verschiedener Größe. Deckfarben.

Eintragung (Nachsteckblatt; Schrift des 17. Jahrhunderts): το εδοσα τον αηροτριψι(!) το γχραν το αρρενο(!) το μεγαλο φραλα εβδομα-  
[το]ντα 7. — Lederband. — Signatur:  
Hebr. 132.

### 73.

1. Euklid, Elemente: am Ende die beiden dem Hypsikles beigelegten Bücher.

Anfang (defekt) fol. 1 r.:

(Ende von Buch I)  
אֵן מִשְׁתַּחַק יָהִי בָּא אֵן שִׁיטָּס לְדָא אֵן בֶּל אֲחֵד לְחוֹמָה  
רְאֵן זֶה מֵה שְׁרַבְנִי לְבָאֵן נְשָׁלָם הַמְאֵרָר דְּרָאֵשִׁין מִסְפָּר אֲכְלִידָם הַחֲכָם וְהַאֲ-  
הֻתְּקָתָה (חַדְבָּי עַקְבָּי)

Ende fol. 82 v.:

וְיַדְעָתָה אֲשֶׁר יָצָא מִגְוָהָה מִרְבּוֹי הַמְשִׁלְשִׁלְשִׁים בְּעֵל הַעֲשָׂרִים תִּשְׁבַּחַת מִקְבָּתָה  
קָרְבָּת שִׁיטָּס אֵם בְּן תִּשְׁבַּחַת מִחְוּמִתָּס שְׁיַעַלְתָּוּת וְהַמְּה שְׁרַבְנִי לְבָאֵן

נְשָׁלָם הַמְאֵרָר הַנְּעֵן מִסְפָּר אֲכְלִידָם הַעֲזִיקִי: Darauffolgend fol. 83 r.:  
מִלְשָׁן הַנְּרִי לְלַטְזָן עַכְבָּר . רְמַשְׁה בְּרֵר שְׁבָנָאֵל בְּן חִזְקָיָה . בְּאַלְפִּילְיָה שְׁמַתְּה  
אֲלָדִים יְשָׁלָשִׁים : הַהְהָה לְאַל וְתִבְרָךְ

Das Ende von Buch I von Kod. München 91<sup>2</sup> verschieden, von da an gleich; die andern Bücher am Ende ohne Namen des Übersetzers (Ende von Buch X nicht vorhanden, vgl. die äußere Beschreibung). Vgl. Steinschneider, HÜb. 504. — Auch Hebr. 66 fol. 157 r. — 233 r.

2. Antwort auf die Frage nach der sinnlichen Wahrnehmbarkeit der Zahl.

Anfang fol. 83 r.:

תשובה הוכח בזעמה הנעה אידך האל ימי וניתא גילוחו ובבר נשל אל במספר אט הוא מישן באחד מן התוצאות ובנוקורה אט הוא ממצאות ובטעויות ובטעויות אילם באשר אהטיבים בשאלתך . . .

Ende fol. 84 r.:

. . . ובבר אמר אפלטון שהם צורות טופדיות בעצמות נמצאות ושלהם דמיונים לדרברים המוחשים יושנו בטלל על דרך מהזחם להשתה המוחשים בחוש ובבר טרו וחלק עליון במקומו נשלמה התשובה תלה Nach Steinschneider HÜb. 507 auch Neubauer 2006<sup>1</sup> (Anhang).

3. Antwort auf eine Anfrage über das Postulat Euklids, betr. zwei Linien, die sich schneiden müssen.

Anfang fol. 84 r.:

התשובה על מה ששאלת ממי מבעמך אקלידס ושני הקומים באשר ייזאו מפהות מיטויות צבאות הנה איז אפשר שלא יפינטו שם דבר אמר הוות בבלל ההקברית אשר שם אמת שורט למופת ובמקרים המופת כי על התמיה השלישית מהמוניות הפראית

Ende fol. 84 v.:

. . . וחוודעה כוה אצל החכובניות כמו הדיעת בטלל יותר מחלק ואולם בחרלחן העין והדקק איז באהו ביריעת השלב במרחות קבלו אותן. Andere Versuche s. Steinschneider, HÜb. 508.

4. Andere Konstruktion für Euklid, Elemente IV, 10.

Anfang fol. 84 v.:

נרצה שנעשה משולש שותה השיקום תהיה כל ארכ מגני עיזתו אשר על התוושת בצל  
הוות הנשארת

Ende fol. 85 r.:

. . . ובכל אחת משתי עיזותי אשר על התוושת בצל הוות הנשארת וזה מה שרצינו בՁנונו . . .

5. Anderer Beweis für Euklid, Elemente I, 47 (Pythagorascher Lehrsatz).

Anfang fol. 85 r.:

כל משולש נגבע הוות הנה מרביע מוגבע מוגבע בצל . . . מרביעו שני הצלעות בפינות  
וללה מה שבורו אקלידס היהת משולש אט וגיטיא אל ר ווותה מז במען יתרון מה  
שכן אל יפנ' . . .

Ende fol. 85 r.:

... זהמ במו דבאת אל בנו צו, פעוטם ובאשר יקיזן על זה מרובע כל יהוה בשמי מריבע אֶל בְּנֵו וְהַ מִזְבֵּחַ

6. Konstruktion eines einem Kreis eingeschriebenen Dreiecks, dessen Seitensumme gleich dem Durchmesser ist.

Anfang fol. 85 r.:

בדקה שינעתה במלוח אָלֹעַ משלש יקוז כי יהוה קבון צלעו שוה לקוטרה ..

Ende fol. 85 r.:

... אֲם בְּנֵי קְרִי אֶל בְּנֵי שִׁים לְקַי אֶל זה מה שרבינו לבאר .. .

7. Simeon Motot, Abhandlung über die hyperbolische Kurve und die Asymptote, vorausgehend einige Sätze aus Euklid.

Anfang fol. 85 v.:

אל, חנורות מקולידס ציריות להבון במעשה הבא אחר וזה לאמת גיטש באשר נחלקו קו ישר לשני הלקים שיים ולשני הלק' שאינם שי .. .

Ende fol. 88 v.:

... יסוד יתבאר (89 r.) בכל נקודה שتزזה על קו מעיקם הוב לאין תבלית זו. Enthält vor dem zweiten Absatz S. 124 der französischen Übersetzung (aus Kod. München 36<sup>23</sup>) in Revue XXIX, 119—126 zweieinhalb Seiten, die dort nicht vorhanden sind, mit einer Anzahl von dort erwähnten Prämissen. Erst mit diesem Zwischenstück beginnt die Abhandlung in Hebr. 46 fol. 203 r.—205 v. Zu ergänzen Steinschneider in Bibliotheca Mathematica 1901, S. 59 und HÜb. 426.

8. (Späterer Zusatz). Josef Çarphathi, Konstruktion einer Sehne, die mit dem Durchmesser einen gegebenen Winkel bildet und von ihm in einem gegebenen Verhältnis geschnitten wird.

Anfang fol. 89 v.:

ונצץ לאדר איך ניציא ממקום צילח קו אל קו שורה תחתך בו ייעבור אל המקוּם מן הצד האחד .. .

Ende fol. 89 v.:

את התבונה ביארתו אני ייטב צדבתי שת רבע לבק יה אמן Also nicht identisch mit dem Gleichnamigen Bibl. Math. 1899, S. 101.

9. (Zusatz des nämlichen.) Die Konstruktion wie Nr. 8, wenn ein Punkt außerhalb des Kreises gegeben ist.

Anfang fol. 90 r.:

שְׁלֵת אֶת דָּרְבַּן נִקְדָּה בְּחַצְבָּן כֹּה . .

Ende fol. 90 r.:

אֲלֵית יְמִין שְׂמִינִית תְּמִימִית בְּנֵי מִזְרָח לְפָנָיו .

10. Abraham ibn 'Ezra, Sepher hammispar.

Anfang fol. 90:

בְּעַבְדָּה בְּיַד חַסְדָּנוּ לְפָנָיו בְּרָא הַעֲלֵם הַעַלְמָן תְּשַׁע שְׁלֵתָה .

Ende (defekt) fol. 99 v.:

. סְמֵךְ הוּא מַעֲרֵךְ חַסְדָּן יְצֵל לְהַזְּנָה (Pforte V; Edition S. 39 Z. 20)

אֲתָּה חַשְׁאִילָה עַל [אַתָּה]

Auch Hebr. 152<sup>2</sup>.

Pergament. 99 Blätter zu 18.2×23.8 cm. Die Seite zu 33 Zeilen. Vorhanden: fünf Quinionen (fol. 1—50), Ternio, dessen letzte drei Blätter weggeschritten sind (fol. 51—53; Buch X abgebrochen fol. 53 r. mit Satz 11 בְּשִׁירָה תְּלִיאָה אֶת אֶת בְּשִׁירָה), drei Quinionen (fol. 54—83), Ternio (fol. 84—89), Quinio (fol. 90—99). Ränder wiederholt abgeschnitten. Lagenkustoden.

15. Jahrhundert, die Zusätze von 1525 Italienisch-rabbinische Schrift.

Überschriften, Zahlen der Absätze etc. rot. Zeichnungen von besonderer Exaktheit.

Zahlreiche Randglossen in 1 von der Hand des Schreibers, Verweise enthaltend. — Lederband. — Signatur: Hebr. 194.

## 74.

1. Abu Ma'aschar, große Einleitung in die Astrologie, Übersetzung des Ja'aqob ben Elia; von späterer Hand (auf dem mit dem Vorderdeckel zusammengeklebten Blatt) betitelt **מִבְנָה** (למשפט חכמים), (vgl. äußere Beschreibung).

Anfang fol. 1 r.:

. אֲתָּה המזיהק הַכְּבָד הַזָּהָר מִלְּפָנָים אֶל לְשִׁין עֲבָדִים אֶחָרִי אֲשֶׁר יִצְאָה מִאֶרֶץ  
מִלְּדוֹת וּמִבֵּית אֲבִי יִמְשְׁבָּחָתִי עַבְדָּתִי קִרְבָּתִי זְדָדִים וְדָעַתִּים יְאַשְׁרִים חַבְבָּתִים יְדִיעָתִים  
יִתְהַקְּתִּי מִבְנִי (פָּנִיגְשְׁתִּילִי) הַזְּקִירָתִים עִימְרִים מִשְׁעָנָתִים אֲרִיתִים יִבְלָרָתִים נִמְרָבָתִים נִרְבָּתִים  
מִצְאָתִים מִקְוָתִים נִדְרָתִים אֲזִידָתִים רַחֲבוֹתִים יְדוֹתִים מִקְדָּם הַזָּהָר הַמְּאַמְּתִים אַדְרָתִים נִהְגָּתִים לְפָנָן  
שֶׁל פִּיהוֹתִים בְּזַלְמִים אֲנָשִׁים . יִבְאָחוּ אֲזִיזְנִיאָתִה חָעֵר הַמְּדִילָה אֲשֶׁר הַמִּזְבְּחָה סְפִיבָה לְפָנָן  
עַמְּלָה וְשִׁמְמָה יִבְשְׁמָה הַקְּלָטָה עַל פָּנָי מִלְּהָבָבִים (מִלְּבָבִים) הַרוֹתִים בְּמִנְעָנִים יִבְשִׁיטִים בְּדִינִים

חיש יבוק דיבנה אן צחה ברהנביותהן לא יבא נר ואיך בשעריהם ומאתה רופאים חכמים (ארכ.) וナルמים נזהבתי עולם לאה חשבוי רושב היוה ביעילות רוח ספדי הרבאות אשר לי עמלת העתקתי לשונם לשלונו כי המלין בימתי עמדת רדטה עמה קרייז בבל חוץ ובכל מאיו כאשר השינה ידי וגס (הנקן) (חספלו) היגול אשר לבן סיון מבדים תחתיו שמי בחם לא הדרעתו מתייבט בהרתו אחד אודם יטמי מיטפתי פרבי איש מוב ואמן רושא איבן ידע מלאתה (ה) שיטים ומהו בוכב יהוח ישב גתני עזים יפעם רבוות (ה) נסיתנו ומצתיו ריעיסו (ג) בנט משפטני אמרים ימושתני אדריאת הזה ידו אתי איש שליט נס הוא ידע משל ולמיציה רבתי הבמיס יתירוזם הצלך אשר עקובות ושידום אמרוני אף פורו להעתק והטפי הנין אמר שבר ישם הספר הזה מביאר (ה) אשר יעדך אל כי (מעשי בנאי) (מעבזינו) יבור חטף קראי ידע בעדי דרבו זבדיבות ואטילוזום ועגולות: מעישות ומחברות תבוקת למשתחתם ולכית אהומם: התבונת הרקע יטורי תורת לבלה טנות קרא ולפוך על מהבריו הוכח היה הרצף (ו) היא זהה לו לפה (אך) (ו) הספר הזה משל ספה שממת הביבבים איטי מחרתי ומי בקתי יעלוי היה כל מהשבותי ואנבר בו שמי ושם אמר יעקב בבר ל אליהו אשר בבל לו ובבל נט עבד אלהו עבור והיתה מנותה בבד אין הקרט אשר מין ושביר הווע רבינו יעקב נור' שיטים שמיים לוי נדרין נון לבני ארם אשר בעדר יסודים יבא (!) אלהים את הארץ בצלמו והקם מעבר דל.

Ende fol. 77 r.:

אחריו בן ניסוף עלי מטה שלך מן השטוט באל שלו ואחריו בן ניסוף (ז) בון העין מראת מול חמוטש בסדר ישך ובליה המספר בבל מעילות מאודה ידע כנ' שלט סבד המבו הנדי מהבנה אשר הבו אלבעזר ועתיקן מלשון נוצרי לשלון הקדש ז יעקב סבד אליהו ול בריך רהמא רסיען מריש יעד בין חום הבית ואמי קורא זו

Hier nach zu ergänzen Steinschneider, HÜb. 570, 530 und 948, zu berichtigen Kaufmann in Revue 35. 300—302. Unser Übersetzer wohl identisch mit dem des Briefes Letterbode X, 73—77 (vgl. dort besonders den Schluß über Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden) sowie mit dem Polemiker. Über die Möglichkeit des Cicero-Zitates vgl. Th. Zielinski, Cicero im Wandel der Jahrhunderte<sup>2</sup> 169.

2. Centiloquium, dem Ptolemäus beigelegt, mit dem Kommentar des Abu Dja'afar, Übersetzung des Ja'aqob ben Elia.

Anfang fol. 81 r.:

תלמי מלך מצרים קרך הבאיזוזו בסט ה' נעשה ונצלוח סבד הפני אמר תלמי סבד תחתיו במקינות אהדים מרום גיעלה מלאת הביבבים ..

Ende fol. 93 r.:

... אן נסבב בבלו אלקליכון אורה ומן פיעט לתקה מלפחת מחרים וטביביתן ואן בא  
לפערם כמי שאמר תלמי... יאל' הם העוניים אשר חכמי לפרש בינה זה הספר ואני  
[ ] כי אין איזי דרבינו יישלום הוי טלי... עיר אמי אמר אלך כי זה הראב' אין איזי  
איזי לאשד יפה איזי ירבעין איזי לאשד ירעין בפה אשר יהוה לו לשון איזי  
חכימתו לשב בז דבך בבר הוא גיינט הלפרן ובאשר ישבך עלי ראי' להסביר איזי  
מהו הספר ימן הרווחת זה כי בז מה טביה נריל אם עין לו והביאו יתתקן אזן  
שלם הטער הזה יטהרנו תולע להלטה לאל... S. Steinschneider, HÜb. S. 530.

### משלים שיצלו ברכם החמי המסתען.

Anfang fol. 93 v.:

הביבה צוילה מזאת נטל המשיק דינה לפדר ריבב עד צום...

Ende fol. 93 v.:

... היבר לאיזי שניאל מז יטהכני דינה לחילוה שנידא תמי המשלים כל המהלה  
אשד שטמי... כי אמי ה ריבאיין

4. Exzerpte aus Abraham ibn 'Ezra, Sepher hašaaloth, längere Version (Kod. München 45) Teil IV.

Anfang fol. 94 r.<sup>a</sup>:

אמיר אברהם בן עירא דשאיל על מלחתה אם דאית...

Ende fol. 94 v.<sup>b</sup>:

יזורי על מה שעשו ווישיבו לאדוניהם

5. Kleinere Stücke, anscheinend Exzerpte.

Anfang fol. 94 v.<sup>b</sup>:

אמיר מצער אם מזאת מזאר באהת ריבאיין,  
דשאיל...

Ende fol. 95 r.<sup>b</sup>:

אם לא ראה דשוי לי יבן תבון...

6. Exzerpt aus Abraham ibn 'Ezra, S. hašaaloth, die in Hebr. 132 enthaltene Version (dort fol. 10r.<sup>a</sup> — 10v.<sup>b</sup>).

Anfang fol. 95 r.<sup>b</sup>:

אם שאל על זיין המשים דהככל אם היה בעל היזמות

Ende fol. 96 r.<sup>a</sup>:

כל משיחיותו () לעלם במאפָר שיטתי הקטנית

7. Kleinere Stücke, anscheinend Exzerpte.

Anfang fol. 96 r.<sup>a</sup>:

אם יבא לך ארם לישאל מניביה או מאברה ...

Ende fol. 96 v.<sup>a</sup>:

לא יבא לעולם והבורה ית' יודיע האמת וברוך מתייר אסורים .

8. Exzerpte aus dem Completus des Ibn Ridjal (Hebr. 52, jedoch eine andere Übersetzung). a) Fol. 96 v.<sup>b</sup>: פרק אחד על (vgl. I. R. I, 39; Hebr. 52 fol. 29 v. f.); hier zweimal Zwischenbemerkungen: α) fol. 97 r.<sup>b</sup> Z. 14—12 v. u. und β) fol. 97 v.<sup>b</sup> Z. 12 v. o.—Z. 8 v. u., letztere beginnend וְאֵין פָּרֶךׁ אָמַר ; dies kaum ein Abschreiber, da gleich darauf sinnloses Stichwort, also der Übersetzer? — b) Fol. 98 r.<sup>a</sup>: ... לִקְוֹשָׁות הַשְׁאֲלָות (vgl. I. R. I, 7; Hebr. 52 fol. 19 r. — c) Fol. 98 r.<sup>a</sup>: ... (vgl. I. R. I, 9; Hebr. 52 fol. 20 r.) — d) Fol. 98 r.<sup>b</sup>: ... בְּלִילִים בְּשָׁאלֹות רָע לְקִידְמָשָׁרָה ... (vgl. I. R. I, 10; Hebr. 52 fol. 21 r.) — e) Fol. 98 v.<sup>b</sup>: ... בְּלִילִים : (vgl. I. R. I, 6; Hebr. 52 fol. 18 r.). — f) Fol. 98 v.<sup>a</sup>: ... בְּשָׁאלֹת דָּעַ בְּהַזּוֹמָה . (vgl. I. R. I, 8; Hebr. 52 fol. 19 v.).

9. Excerpt aus Jēhudah Ḥarizi, Goraloth. (Zusammen Hebr. 93 fol. 71 v.—72 r. Z. 3 und 72 r. letzte Z. — 72 v. Z 9.

Anfang fol. 99 r.<sup>a</sup>:

שער בעבורת המלכיות והנברות והמתירה מן המלך או מארון .

Ende fol. 99 r.<sup>a</sup>:

ונאך יהיה צורה רעה בשני חוק העדרות .

10. David ben Jomtob, hier genannt Po'el, Über die für einen Arzt notwendigen astronomischen und astrologischen Kenntnisse.

Anfang fol. 99 r.<sup>a</sup>:

נאם (הרבי?) [דרור] בר יום טוב פועל לפני שבדר התבאר בנטין טהורות אשר בעולם הררבבה נשטעה (sic) מצורות .

Ende fol. 100 v.<sup>b</sup>:

... וכן מבט נכה או מרובע יודת על הטוב רק שיבא בינויה להולי' ולבוטח בה חסיד יסובבנה תוטבלבע .

Der Name so Kod. Paris 1065<sup>b</sup>: s. noch Neubauer 2042<sup>3</sup> (Additions, auch Katalog S. 2 und 31), ferner Steinschneider HÜb. 806. Fol. 99 r.<sup>b</sup>: יְהוּ אָשֵׁר חִנֵּה יְהוָה מִתְפְּדִים הַמִּחְיָבִים מֵהָ . אֶלָּא שָׁהַשְׁחִי דָּרָ בָּהָ מַעֲצָמָה . Abhängigkeit von Arnaldus von Villanova scheint nicht vorhanden.

11. Jēhudah Kohen aus Toledo, Traktat III des Auszugs aus dem Quadripartitum des Ptolemäus.

Anfang fol. 101 r.:

אָמַרְתִּי כִּי מִעֲרֵבָת הַלְּגָלָל עַתָּה בְּלִיהְתָּה וּרְעָ .

Ende fol. 104 v.:

. יְלִלְמָדָה אַוְמָנָה וְלֹהַשְׁיוֹ אַסְתָּה בְּלִיק . — S. Steinschneider HÜb. 4.

Auch Hebr. 93 fol. 97 v. — 107 v.

12. Astrologisches Stück (wahrrscheinlich ebenfalls Jēhudah Kohen).

Anfang fol. 104 v.:

וְהִשְׁעָן כִּי נְזִיל הַקְּרֻרוֹת לְפִי רַבִּיעִי הַלְּבָנָה .

Ende fol. 106 r.:

וְיִשְׁפְּקַע שְׁהָבָא לְהַרְעָת בְּמַטְבָּרָה תְּשִׁלְחָה רְבָּקָה . כִּי בְּלִיהְתָּה מַהְדָּשׁ גַּנְשִׁיא (Zitiert: (fol. 104 v.) Jose(?) zu § 80, 6, (fol. 105 r.) חַנִּיךְ הַרְאָשָׁן [Abr. b. Hija], (fol. 106 r.) und ראשית חַמְתָּה אֶלְבָהָא, רָעַת הַלְּמָצָה) sagt (fol. 105 v.) ; הַיְהָה הַבְּסָר וּבְבָרְבָּרָת עַל הַסְּדָרָךְ אַחֲר שְׁבָרָתוֹ בְּלִשְׁבָּעָן קְרֻרוֹת דְּרָהָה

13. Excerpt aus Jēhudah Harizi, Goraloth.

Anfang fol. 106 v.:

כִּי יִשְׂאָלָךְ מָלָךְ עַל עַיִן מַלְחָמָה .

Ende fol. 107 r.:

וּבְמַבְטֵח בְּלִיהְתָּה צִימָת יִתְחַזֵּק מִאֶרְזָתָה .

Zweite und dritte Frage (fol. 107 r.) סַהְרָה לְיִקְרָה לְיִקְרָה . בְּדָלְבָּתָה לְאַיִן אַחֲרָה . — S. auch Hebr. 93 fol. 57 r. — 59 r.

14. Fol. 107 v.: Abraham ibn 'Ezra, Pforte IX des Rešith ḥokhmah. — S. auch Hebr. 60<sup>III</sup>, 67<sup>III</sup> und 132<sup>1</sup>.

15. Fol. 109 v.: Abschrift der späteren Nr. 26.

16. **סדר חנבל שְׁגָם** Astrologische Regeln für alle Nächte und Tage der Woche.

Anfang fol. 112 r.:

**לִיל אַ בְּבֵב הַיּוֹצָא בְּיַהֲרֹן נֶפֶשׁ**

Ende fol. 112 r.:

**לְבָנָה רִיקָּה . . . וְבָנָה עַרְבָּה סְלִקָּה שְׁמִישָׁה חַנְבָּל שְׁגָם וְחַוְדֵן עַרְבָּה סְמִינָה**

Vgl. Margoliouth 737<sup>III</sup>

17. Excerpt(?) aus 'Immanuel b. Ja'aqob, 'Erekh haḥilluph.

Anfang fol. 113 r.:

**אַפְּרִים עַמְנָאֵל יְשָׁקָלָנוּ בְּמַאוֹת צָדָקָה**

Ende fol. 113 r.:

**. . . דְּגַע הַלִּיה הַגְּבִינָה אַמְתִּיבָּה**

Vgl. Steinschneider, Verzeichnis . . . Berlin II, 66 f.: außer den dort genannten Stellen noch Casan. 203<sup>VII</sup> und Margoliouth 1002<sup>VII</sup>.

18. Bemerkung zu Abraham ibn 'Ezra, Sepher hammeoroth.

Anfang fol. 113 r.:

**דָּאיִתִי לְחַבֵּם בֶּן עֹרוֹא בְּכָל הַמְאָדִירָה הַרְוִישׁ הוּא . . . רָאוּ שְׁתֵּרָעַ שְׁהִוָּה אֲשֶׁר בְּהַבְּשָׂרָה שְׁפָטוּ הַהְוִברִים . . .**

Ende fol. 113 r.:

**. . . אַתְּ כִּיְצַת הַחַבֵּם בְּלֹעַ בְּסָפָדוּ וְאֵם הוּא יָתַר אַרְקָה תֵּם וְנִשְׁלָמָה**

19. Lullus(?), Kurze Anleitung zum Horoskopieren.

Anfang fol. 113 v.:

**אַפְּרִים לְלוּיָם בָּאַשְׁר נֶפֶל אָמְדָעַ הַלְלוֹד נֶלֶד . . .**

Ende fol. 113 v.:

**. . . דְּהַמְּנִיעַ הַמְּ שְׁעִית הַעֲנָה(?) אַפְּנָן** Bei Raimundus Lullus, Seereta totius astrologiae (Cod. Palat. 12834) nicht gefunden.

Darauf zwei Zeilen, anfangend, endend **וְאֵם בָּאַשְׁר יַדְעַנִי דְּגַע הַלִּיה** **תְּהִתְהָתָה הַאֲרִין** **הִיא מִילְדוֹתָה**.

20. **בִּיאָר לְהַווֹּת הַמֶּלֶךְ אַלְפִּינִינְצָה**. Anleitung zum Gebrauch der alfonsinischen Tafeln.

Anfang fol. 113 v.:

תחלת הוגא התאריך על זה הדריך רע השנים . . .

Ende fol. 114 v.:

... Von fol. 114 r. Z. 3 v. u. an von einer späteren Hand. Zu Beginn kürzer als Kod. München 261 fol. 76 r., dann identisch; Kod. München abgebrochen fol. 77 v. mit dem unsrigen fol. 114 r. Z. 14 v. u.

21. Fol. 115 r. u. v.: Tabellen מילוט האט והטומדדים והמלבים דרכן לנה ונתמכו עם שאר בזבבי לכת ; usw.

## 22. סדר ה解答 ל hutot ha-nibbim Anleitung zur astrologischen Beantwortung von Fragen

Anfang fol. 116 r.:

ו' כיבורים הם חנוך שנות הנטהבלים והטערדים לבב רבר ...

Ende fol. 117 r.;

שניהם טבין לנדי הצל טבין להלי הצל טבין לנדי

Nach dem Allgemeinen kurze Absätze usw. נבטי – על חי אדם

### 23. Abraham ibn Ezra, Horoskop (1160).

Anfang fol. 117 r.;

**באליהם נעשה חיל נלוד הילך המבורך .**

Ende fol. 118 r.;

<sup>2</sup> S. Steinschneider pag. ff. und Kat. München zu Kod. 202<sup>4</sup>.

24. Arnaldus von Villanova, Astrologie, Compendium des Ja'aqob b. Jēhudah Cabret.

Anfang fol. 118r.:

אמר יעקב בר יהודה קבידיט זלזהה דנה הניע ] מאישטה ארנאברו (sic) דיזיל  
בלל בו ...

Ende (abgebrochen) fol. 120 r.:

. ולא מוד ולא נוק אינטראקטיב בולטום הנה החול. Stein-schneider, HÜb. S. 783.

25. Galen, Prognostica de deenbitu ex mathematica scientia (Pseudo-Hippokrates), Übersetzung des Leon Josef, ohne Vorwort und Prolog.

Anfang fol. 120 r.:

החלפת דברי אבןקרם ראי לרובא . . .

Ende fol. 122 v.:

... הנה ייעו הועלות אחד חמירה הרבה אין עד מוה המאמר הילען . . .

— בפז שבחאי שבליך (שברא) חמץ . . .

Darauffolgend einige Worte . . .

S. Kat. S. 31 und Steinschneider, HÜb. S. 666.

26. Notiz über eine in Lecce am 23. August 1473 gesehene Himmelserscheinung (s. o. Nr. 15).

Anfang fol. 123 r.:

נראן בלצץ . . . עמיד אחד מאיר נלהב . . .

Ende fol. 123 r.:

... ב' זקנים מ' שניים בקריב מסדרן . . .

27. Einleitung zu Apollonius von Tyana, Über den Einfluß der Pneumatika, anonyme Übersetzung, Traktat I und II.

Anfang fol. 124 r.:

זה ספר המכוא הנרוול לבלאוים והוא המכוא אל אריה הטלאס ביאוד הין בן יצחן  
זה ספר המכוא לדעת הפעלות הרוחניות מרובבות ומה שיש להם מן הפעולן בנטמיון  
וממשלותם אם האישים והיליפידם ובחותם בכלל ענייהם . . .

Ende fol. 128 v.:

... והבן בהם ודע (?) כלל מהכמת הנלול ומשפטיו בעולם הוא הוא נבון תחלה  
משפטיו ותדע מדבריו כי כל דבר מן הגזימות המהאניות והבטה והנה הנלול נהנה  
יכבר כי [בארהוי] חם ושולם שבך לאל בירא עילן . . .

Vorausgeht auf fol. 123 r. u. v. von anderer Hand (s. äußere Beschreibung) der Beginn bis (ob Vorlage für Kod. Schönblum-Ghirondi 121 fol. 106 v.?), von Fehlern wimmelnd, wohl aus diesem Grunde nochmal begonnen. Vgl. Steinschneider, HÜb. S. 846 ff. Fol. 126 r.:

הוב במלין הספר . . .

Papier. — Wasserzeichen: 1. (fol. 1, 10 etc.) kleine Traube. 2. (fol. 8, 9). Al. 3. (fol. 24, 27 etc.) große Traube. 4. (fol. 23, 25.) PF; keines bei Lichaef. — 129 Blätter zu 18 5 × 25 cm. Die Seite zu 32—42 Zeilen in der gewöhnlichen, zu 25 Zeilen in der letzten Hand (s. w. u.). Fol. 94 r.—100 v. zweikolumnig, fol. 78 r.—80 v., 110 r.—111 v., 112 v., 118 v., 119 r. und 129 leer.

17.—18. Jahrhundert. Italienisch-rabbinische Schrift eines oft verständnislosen Kopisten; ferner: eine oder zwei spanische Kursivschriften fol. 113 r. und v. und fol. 123 r. und v., davon verschiedene spanische Kursivschrift fol. 124 r.—128 v. Durch 26 wohl mit Kod. Paris 1031 zusammenhängend

בג שורה  
אי היר"ס טבריה י"ו סדר ש"ל אטיניאטו שנקי' מכתב המכבר לאוטומישר רבל שידר קום יתתק  
ה הספ"ר דען ד' פ' נקנץ איזו פאמ' (?) נגידר [Tugra-artig]. Fol. 1 r. vom Käufer: ד' גורי. —  
ה קדוקש ד' י"ר י"ר ק' תפ"ר תר"ז נישטה ד' גורי. — Pappband. —  
Signaturet: Hebr. 195.

## 75.

**ספר נדרלות החול** חברו הפס נזון מזכורותious . נעהק באמשטירדם בשנות  
Punktierkunst, mit Einleitung und Zusätzen von David Franco Mendes.

Anfang der Einleitung des Mendes fol. 2 r.:

אמר דוד הפשי: האבר הוא נרול שמוי וזהלתי בעין הארץ ישראל .

Anfang der Einleitung des (angeblichen) Verfassers fol. 4 r.:

דספ"ר הוּא מדבר בעיתות על כל מין שיש בארכן הזה . . .

Ende der Einleitung fol. 4 v.:

. על כן קזרתי בה הספר. לידע הכל בודך קזרה על ידי חכמת הנקרות והקומיים  
כמו שנאמר בעיר השמי:

Anfang des Werkes fol. 5 r.:

קודם כל דבר ערך לידע ולבחינה נס על הנישר שתרצה לעשיות הנקרות הביבה  
שיטילט באיתו הוּא . . .

Ende des Werkes fol. 22 v.:

. ובפרק זה הבודת שאלת ושאללה למשטי ולא נגידר בכך כל אשר היה לעשיות:

Darauf folgen Zusätze: 1. מסמך המליטה aus Kusri IV, 25 (Ed. Venedig 1594 fol. 234 r.); 2. Zodiak; 3. שיטילט חיטולות חיטה בפערת Tag und Nacht, und 4. ג. ה. ה. ה. ה. ה. HÜb. S. 858. Gleichartige Exemplare mit Zusätzen von Mendes in der Bibliothek Montezinos (s. Hammagid XII [1868], S. 269) und bei Müller, Katalog . . . Cardozo (1870) Nr. 932, letzteres vom Jahre 1778; anscheinend keines mit dem unsrigen identisch. Vgl. Revue 49, S. 82. Das im Titel angegebene Jahr 1730 ist möglich, da Mendes, 1713 geboren, früh zu arbeiten begann (s. Hammagid I. c.).

Papier. 25 Blätter zu 18 23:3 cm. Hauptschema für 22 Zeilen.

18. Jahrhundert (1730; vielleicht jedoch Abschrift?). Sefardisch-rabbinische und Quadratschrift.

Linienumrahmung. Fol. 2 r., 4 r. und 5 r. ornamentierte Anfänge, ver einzelte Ornamente eingestreut, die Punktfiguren in Schildumrahmung.

נְהַזֵּק לִירֵי סָמֶךְ גַּם־שְׁלֹמֹן קָרְבָּן כְּפָרְתָּה עַל בְּאַרְתָּה דְּבָרָה  
לְפָרָת אֲלֵיכָהּ תְּבִרְכָּהּ אֲלֵיכָהּ תְּבִרְכָּהּ שְׂמָחָה בְּגַדְעָה עַל דְּאַרְתָּה וְצָבָא  
Auf dem Vorsteckblatt: (folgt ein Passus über Punktfiguren). Fol. 4 v. Notiz von anderer Hand (anscheinend Coronel) —  
Seidenband. — **Signatur: Hebr. 157.**

- 67. 171<sup>2</sup> Μηνάζος des Hippokrates
- 60. 149<sup>3</sup> Kalendarische Erörterung zu H. B. M. 12, 2
- 13. 201<sup>6</sup> Prophiat Duman, Über wahre u. mittl. Konjunktion.
- 36. 175<sup>1b</sup> Kalendarisches.

## XI. Verschiedenes.

### 76.

Kethubah, Krems, Freitag den 5. (Monat weggeschnitten) 5152 (1391—1392).

Bräutigam: Šalom, Sohn des Menaḥem. Braut: Čemah, Tochter des Aharon. Zeuge: Jic̄haq, Sohn des Gamliel (der zweite weggeschnitten). — Für die Brautleute s. Schwarz in Archiv für jüdische Familienforschung I, Nr. 4—6, S. 23 f. (und Sep.-Abd.), wo auch verkleinerte Abbildung der beiden oberen Fragmente (vgl. u.).

Pergament Erhalten vier Fragmente zu je ca. 21×29 cm, von zwei Einbänden abgelöst.

Der Name des Ortes unvollständig טְרֵן: vom ersten Buchstaben noch ein Rest wahrnehmbar. — Große deutsche Quadratschrift.

Umrähmung in Deckfarben. Schwarzer Grund; Ranken in Gelb, Grün, Blau und Rot. Oben rechts und links Bräutigam und Braut, beide mit lila-farbigen, gelb gefutterten Mänteln. Der Bräutigam mit Überwurf, auf dem Kopf den Judenhut, in der rechten Hand den groß gehaltenen Ring. Die Braut mit Krone und zopftartig herabfallendem blonden Haar, in der Linken eine blaue Blume (Anspielung auf den Namen?). — **Signatur: Hebr. 218.**

### 77.

Kethubah, Conegliano, Freitag den 8. Adar 5501 (1741).

Bräutigam: Semarjah, Sohn des סֵמְעֵל מָרְפּוּגוּ Morpurgo. Braut: Bella, Tochter des verstorbenen Arztes Mordekhai Morpurgo. Zeugen: Jic̄haq, Sohn des verstorbenen Jehudah Galico und Israel, Sohn des Ephraim Mordekhai Valmaren. — Für die Braut vgl. Bella Flores da Ortagnano im Register zu E. Morpurgo, La Famiglia Morpurgo di Gradisca sull' Isonzo, S. 106: ihr Vater wohl einer der Marco heißen

Ärzte (l. c., S. 16 und 17). Für die beiden Zeugen s. Morpurgo in Corriere Israelitico 48, S. 208.

Pergament, oblong zugeschnitten, 55. $\times$ 71 cm.

### Große Quadratschrift.

Umrahmung in Wasserfarben. Blätter- und Rankenornamente, Vögel, Engelfiguren, Tierkreis, in den Ecken die Tempelgeräte. — Signatur: Hebr. 136.

78.

Kethubah und Ehepakten, Venedig, Freitag den 10. Mar-  
hešvan 5563 (1802).

Bräutigam: David, Sohn des verstorbenen bejahrten Jīchāq Luzzatto. Braut: Witwe Benevenuta, Tochter des verstorbenen Abraham b. Šabbatai Pesaro. Zeugenunterschriften: Abram Jonà fui presente Testimonjo; Aron Vivante fui presente Testimoni.

Pergament, oblong zugeschnitten, 47½ 76 cm.

Italienisch-rabbinische Schrift. — Signatur: Hebr. 135.

79.

# Rechnungsbücher aus der Zeit der Türkenherrschaft in Ungarn.

Neun Hefte (auch signiert a—i). Davon a) bezeichnet als דָּבָר מִן סְמִינַּהָל (Zemplin?), ebenso b) als סְמִינַּהָל (Szent-mihaly), beide augenscheinlich vom gleichen Inhaber. ersteres vom Jahre יֵשׁ אֶחָד, letzteres einfach יֵשׁ; g) überschrieben die Hebräisch. Die übrigen spanisch, davon c), d) und f) anscheinend wieder von einer Hand, mit täglichen Rechnungsposten; in c) das Jahr 1581 (fol. 19 r.), in f) 1578 (fol. 31 r.), in h) 1584 (fol. 11 v.), in i) 1573 (fol. 53 v.).

Papier. — Wasserzeichen: a) und b) abweichend von Briquet 264. c) 1. (fol. 13 etc.) wie a) und b). 2. (fol. 5 etc.) Anker in Kreis mit sechsstrahligem Stern, darunter Δ, nicht bei Briquet und Lichačef. 3. (fol. 56 etc.) ähnlich der Hauptmarke Briquet 571. d) kleiner als Briquet 1026, ohne den oberen Stern und ohne S. e) Adler mit undeutlichem Zeichen auf dem Brustschild, verschieden von den bei Briquet 274 ff. angeführten Formen. f) ähnlich Briquet 4994, unten kein I. g) Buchstabe P in zwei Formen, abweichend von Briquet 8564. h) verschieden von Briquet 2174 und 2175. i) Anker in Kreis mit sechsstrahligem Stern; letzterer abweichend von Briquet 548 f. —

Blätterzahl: a) 8; b) 8; c) 65; d) 62; e) 18; f) 38; g) 6; h) 12; i) 76.  
Format 11×32—33 cm. — i) in Lederband, die übrigen ungebunden. —  
**Signatur: Hebr. 137—145.**

80.

Adresse der jüdischen Gemeinde Krakau, Dank für die den Juden am 18. Februar 1860 verliehene Besitzfähigkeit.  
**Unterchrift: אַבְרָהָם יִשְׂעָיָן מִכְלָאוֹוִיטֶן A. Gumplowicz.**

Pergamentblatt. — **Signatur: Hebr. 146.**

81.

**חֲנֻכָּה** Herrman Engländer . . . ehm. Korr. der k. k. n. ö. deutsch u. orient. Landschafts-Buchdruckerei), Chanuka. Ein neues zeitgemäßes hebräisches Lied f. d. Nächte des Festes Tempel Weihe . . . und in Anbetracht unserer jetzigen Stellung unter der glorreichen Regierung unseres geliebten Kaisers Franz Josef eine Bitte für Sein Wohl. — Hebräisch und Deutsch. — Ähnliches von E. handschriftlich (unsigniert) in der Isr.-theol. Lehranstalt Wien.

Papier. 7+5 Blätter. — Pappband — **Signatur: Hebr. 156.**

82.

**שֵׁם מֶלֶךְ** Israel Moses Sobel (Vorleser und Prediger im Beth Hamidrasch Mikra zu Przemysl . . .), Predigt zum Geburtstage Sr. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Rudolf . . . — Am Ende Reproduktion eines Briefwechsels mit Moses Montefiore (vgl. Hirsefeld, Descriptive Catalogue Nr. 520<sup>15</sup>). — Im Jahre 1865 dargebracht.

Papier. 1 Seite + 182 Blätter + 1 Seite. — Bedruckter Lederband. — **Signatur: Hebr. 214.**

83.

**הַמֶּלֶךְ בְּשִׁלּוֹמוֹת** Moritz Strauss, Der König in seinem Frieden. Hebr. Ode an Seine k. u. k. apost. Majestät Franz Josef I. zur Jubiläumsfeier am 2. Dezember 1873.

Papier. 4 Blätter. — Seidenband. — **Signatur: Hebr. 216.**

## 84.

**ספר אהבת מלך בילג שן מאטראים עסקיים עזיות נערבים על דברי השיר  
המליצה ידבורי באה מהקירה העוישת והבהת הטבע מודל החזון לאחוב את מלכי**  
— Mendl Scharfberg. — Gedichte zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars und zur 25. Wiederkehr der Errettung Sr. Majestät. — Am Ende Anmerkungen mit chemischen Formeln.

Papier, 36 Seiten. — Pappband. — Signatur: Hebr. 217.

---

### Berichtigungen und Ergänzungen.

S. 4, Z. 8. Die beiden Kodizes sind von Steinschneider in Catalogue... Beuzian unter Nr. 55 und 54 beschrieben; dies ist die ZDMG 47, 364 in Vergessenheit geratene Stelle.

S. 5, Z. 5. Statt 449 lies 494; Z. 6 v. u. lies Polesine.

S. 12, Z. 16 und 15 v. u. Ist Excerpt aus Moše de Leon, Sepher hammiṣqal, § 10 Ende. Z. 9 v. u. soll lauten: Zu berichtigen Kat Paris 225<sup>2</sup> und Neubauer 1915<sup>3</sup>, dessen Beginn zum vorangehenden Stück zu ziehen ist. Z. 1 v. u. lies ספְרֵי הַדָּבָרִים; auch Neubauer 1658<sup>3</sup> und Casan. 178<sup>34</sup>.

S. 14, Z. 16. Ist Excerpt aus Moše de Leon, Sepher hammiṣqal, § 15. Z. 15 v. u. soll lauten: Zu berichtigen Margoliouth 793<sup>1</sup> und die dort zitierten Stellen aus Neubauer.

S. 16 und 17. Statt Nr. 8, 9 und 10 lies 6, 7 und 8.

S. 21, Z. 2 v. u. lies דְּשֶׁבֶת.

S. 38, Z. 2 v. u. Wasserzeichen des hinteren Deckblattes verschieden von Briquet 5543.

S. 45, Z. 18 v. u. lies (so) וְכֹרֶב. Vgl. ZfHB 17, 14; jedoch ist ein Ventura oder Ventura heißender Ort in Europa nicht nachzuweisen.

S. 54, Z. 9 v. u. lies וְכֹרֶב.

S. 55, Z. 6 lies וְכֹרֶב.

S. 79, Z. 15 lies כְּבָנָה; Z. 18 v. u. lies וְכֹרֶב.

S. 84, Z. 8 lies וְכֹרֶב; Z. 13 lies כְּבָנָה.

S. 89, Z. 16 und 15 v. u. יְמִינָה in Livorno mit dem gleichen (dort irtumlich aufgelösten) Jahresdatum bei Steinschneider, Verzeichnis... Berlin I, S. 32; vgl. HB 21, 104.

S. 93, Z. 7 lies Mitkhalah.

S. 95, Z. 2 v. u. lies: weiden; auch nicht in den Nachträgen Rivista X 50 und 55, wo es sich wahrscheinlich um eine andere Schrift handelt.

S. 97, Z. 18. Gleich datierte Inschrift fehlerhaft bei B. Wachstein, Katalog der Salo Cohn'schen Schenkungen II, Nr. 214, unvollständig (daher Register z. St. unrichtig) bei Nr. 166, überhaupt fehlend bei Nr. 323; die dortigen Angaben über Revisionsvermerke auch sonst unzaverlässig.

S. 109, Z. 14 lies פְּתַחֲתָה.

---

## REGISTER.

## I. Autoren.

Die Zahlen bezeichnen die Signaturen; Konkordanz siehe Seite 136.

**Eaz** = Excerpt; **frag** = Fragment; **Komm** = Kommentar Der hebräische Artikel **וְ** und **זֶה**  
(Buch) sind weggelassen

- Abraham b. David שֵׁעָרְבָּן דָּבָרִים, Einleitung und שְׁמַרְתָּה 180<sup>4</sup>, תְּהִלְיָה 180<sup>7</sup>.  
 Abraham ibn 'Ezra אֶבְרָהָם אֶזְרָאֵל 152<sup>1</sup>; רְמָנָה 152<sup>2</sup>, 194<sup>16</sup> (Frag.); Rätsel über die Quiescentia 201<sup>17a</sup>; Exz. (von Prophiat?) zu II. B. M. 201<sup>18</sup>, zu ↓ 201<sup>9, 15, 19, 22</sup>; מִבְּרָכָת הַמִּזְבֵּחַ II Rez. 132<sup>2</sup> (Frag.); שְׁפָטֵי דָמָלוֹת יְהוָה II Rez. 132<sup>3</sup> (Frag.); 132<sup>3</sup> (Frag.); עֲלֵיכָם I Rez. 132<sup>6</sup> (Frag.); רְאֵשֵׁת חַבְתָּה 132<sup>1</sup> (Frag.), Pf. IX 195<sup>14</sup>; Exz. aus שאליות längere Version 195<sup>4</sup>; שאליות Version der lat. Übersetzung 132<sup>4</sup>, Exz. daraus 195<sup>6</sup>; Horoskop (von 1160) 195<sup>23</sup>; Liturgisches 172 II c Ende 1; 187 H e, 172 IV<sup>4</sup>.  
 Über ihn 195<sup>18</sup>, 201<sup>1, 2, 10, 11, 17b, 20, 22, 24</sup>.  
 S. Prophiat Duran und Šemuel Motot.  
 Abraham Farissol אֶבְרָהָם פָּרִיסָול 128<sup>1</sup>; מִן אֶבְרָהָם עִילָּם 161.  
 Abu Dja'afar s. Dja'afar.  
 Abu Hamid s. Gazzali.  
 Abu Ma'aschar s. Ma'aschar.  
 Adreth s. Šelomoh b. Abraham A.  
 Aharon Hallevi (?) אהרון הלאוי 189.  
 Alfasi s. Jicḥaq A.  
 Alfonso vgl. 195<sup>20</sup>.  
 Anatoli s. Ja'aqob A.  
 Apollonius von Tyana Über den Einfluß der Pneumatika Einl., anon. Übers. 195<sup>27</sup>.  
 'Aramah s. Jicḥaq 'A.  
 Aristoteles vgl. Averroes, Jehudah Messer Leon, Levi b. Geršom.  
 Arnaldus von Villanova Astrologie, Kompendium des Ja'aqob b. Jehudah Cabret 195<sup>24</sup> (Frag.).  
 Averroes Über den Komm. zur Physik des Aristoteles III und IV, übersetzt von Kalonymos b. Kalonymos 169; mittlerer Komm. zur Metaphysik, übersetzt von demselben 150.  
 Avicenna Kanon, Buch III, kaum Übersetzung des Nathan Hammeathi 191.  
 'Azriel (?) Komm. zum Hohelied 148<sup>1</sup>.  
 Back, Zebi Morenu-Briefe 215 H<sup>15, 17</sup>.  
 Bakja ibn Joseph ibn Paquda בָּקְגָּה הַבּוֹנָת הַלְּבָבוֹת von Jehudah ibn Tibbon 180<sup>3</sup>; Liturgisches 187 Zusatz 5, 196<sup>37</sup>.

- Binjamin  
Liturgisches 187 II b<sup>5</sup>.
- Brandeis, Beçalel  
**ברנדייס בֶּצָלֵל** 134<sup>1</sup> Teil III.
- Cabret s. Ja'aqob b. Jehudah C.
- Cardoso, Abraham Miguel  
רַבְּרָהָם מִגְּאַיִל כָּרְדוֹסּוֹ 159<sup>6</sup>,  
הַבָּבָשׂ שְׁמָא קְרִיבָא<sup>7</sup> 159<sup>4</sup>;  
zweifelhaft 159<sup>1</sup>, סְוִילָת נְקָה<sup>8</sup> 159<sup>2</sup>.  
**כָּרְרָה הַשְׁתְּלָשׁוֹת שֶׁל בְּלַגְמָצָאָם**  
159<sup>3</sup>.
- Carphathi s. Josef Ç.  
David b. Jomtob gen. Po'el.  
Über die für einen Arzt notwendigen astronomischen und astrologischen Kenntnisse 195<sup>10</sup>.
- David b. Mešullam  
Liturgisches 172 X<sup>5</sup>.
- David Qimḥi  
Komm. zu Ezechiel und Dodekamphethon 181, 299; Glossen 189.
- Dja'afer, Abu  
Komm. zum Centiloquium, übersetzt von Ja'aqob b. Elia 195<sup>2</sup>.
- Duran s. Prophiat D.
- Ele'azar Qalir  
Liturgisches 187 II c<sup>8</sup>.
- Ele'azar Worms  
Komm. zu den täglichen Gebeten 176 (Frag.); Exzerpte (?) aus **הַבְּמִתְחָרֶב הַנְּבָזָב** 180<sup>5</sup>.
- Eli'ezer b. Ja'el Hallevi vgl. 208.
- Eljāqim  
Gedicht 203
- Engländer, Herrman  
**הַנְּגָמָן** 156
- Euklid  
Elemente 194<sup>1</sup>; vgl. 194<sup>3, 4, 5, 7</sup>.
- Farissol s. Abraham F.
- Finzi s. Jicħaq b. Binjamin
- Franco Mendes, David  
Einleitung und Zusätze zu **נְשָׁלִוָת חַדְרִי** 157.
- Gabitol s. Šelomoh G.
- Galen  
Prognostica de decubitu ex mathematica scientia (Pseudo-Hippo-
- krates) übersetzt von Leon Josef 195<sup>25</sup>.
- Gazzali, Abu Ḥamid al-  
**בָּנִית הַפְּלוֹבָבִים**, anonyme Übersetzung, mit Komm. des Moše Narboni 164.
- Gracian s. Šealtiel G.
- Habib s. Ja'aqob H.
- Hai Gaon vgl. 148<sup>7b</sup>.
- Hajjim Vital  
**עַזְיָם חַיִם** nach Jicħaq Luria 192.
- Halajo s. Moše b. Jicħaq H.
- Harizi s. Jehudah H.
- Hijja b. Šelomoh  
**שְׁלָמָה** 206
- Hippokrates  
**Ἱπποκράτες** 171<sup>2</sup>; vgl. Galen.
- Hypsikles s. 194<sup>1</sup>.
- Immanuel  
Komm. zu Pentateuch, Glosseu 189
- Immanuel b. Ja'aqob  
**עִמָּנוּאֵל בֶּן יַעֲקֹב** 195<sup>17</sup>.  
Exz (?) aus **עַדְךָ הַחֲלֹמָה**
- Ja'aqob Anatoli  
**אַנְטּוֹלִי** 210<sup>1</sup>, Exz. 160<sup>3</sup>.
- Ja'aqob b. Ašer  
**אָשֵׁר** I, II 127.
- Ja'aqob aus Briesing (?).  
Tabelle für Moladberechnung 175<sup>1b</sup> ζ.
- Ja'aqob b. David gen. Po'el  
Canones 132<sup>7</sup>.
- Ja'aqob b. Elia  
übersetzt Abu Ma'schar, Einleitung in die Astrologie 195<sup>1</sup>, Centiloquium (Ptolemäus) 195<sup>4</sup>.
- Ja'aqob Habbib  
Chrestomathie, Auszug 190, Stellenregister zu Ed 1566 128<sup>3</sup> (Frag.).
- Ja'aqob Hallevi  
Ritualvorschriften 175<sup>2</sup>; Rechtsbescheide 175<sup>3a</sup>, s. 175<sup>3c</sup> α β; **לִיקְרָבִים** 175<sup>3e</sup>, Naehträge 175<sup>3g</sup> α β; Brief s. 175<sup>3i</sup>.
- Ja'aqob b. Jehudah Cabret  
Kompendium aus Arnaldus von Villanova. Astrologie 195<sup>24</sup> (Frag.).

- Ja'aqob b. Makhir (?) übersetzt Euklid, Elemente Buch I 194<sup>1</sup>.
- Ja'aqob b. Reuben מִלְחָמֹת ה' 160<sup>4</sup>; vgl. Markus.
- Ja'aqob Sikili חֲוֹרַת הַמִּנְהָה zu Gen. und Ex. 198.
- Ja'aqob Weil פְּסָק 175<sup>3b</sup>; aus לֵיקִיטָם 175<sup>3b</sup>.
- Jēda'jah Penini בְּבֵב הַהְתִּצְלָחוֹת 183
- Jehiel b. Jequthiel מִגְלָתָה הַמִּדּוֹת 177
- Jehudah Hallevi יְהוּדָה הַלְּלוֹבִי, übersetzt von Jehudah ibn Tibbon 154, Exz. s. 157; Liturgisches 172 IV<sup>1</sup>; 196<sup>7c</sup>; 204<sup>3a</sup>.
- Jehudah Harizi Exz. aus נָרְלִית 195<sup>9, 14</sup>.
- Jehudah Hasid vgl. 148<sup>7b</sup>
- Jehudah Kohen Exz. aus מְדֻרֶשׁ הַהְבָמה (Quadrip Tr. III) 195<sup>11</sup>, nur vermutet 195<sup>12</sup>.
- Jehudah degli Mansi Glossen 189.
- Jehudah gen. Messer Leon פ"מ מִבְּנָא זָפִי 205<sup>1</sup> (Frag.); פ"מ מִבְּנָא זָפִי 205<sup>2</sup>.
- Jehudah ibn Tibbon חֲבוֹת הַלְּבָבִית übersetzt Bahja 160<sup>3</sup>, übersetzt Jehudah Hallevi בִּנְיָרִי 154.
- Jehudah ibn Zabara מִבְּבָב הַהְבָה 149<sup>1</sup>.
- Ješayah Trani der Ältere Glossen 189.
- Jiçhaq Alfasi חַלְבָּוֹת 199 (Frag.).
- Jiçhaq 'Aramah קְרַבְלָה שְׁנִי שְׁנִי 178<sup>3</sup>, קְרַבְלָה 178<sup>5</sup>, אַיְבָה 178<sup>6</sup>, רָוָת 178<sup>7</sup>; vgl. Paraphrase 128<sup>2</sup>.
- Jiçhaq b. Benjamin b. Šelomoh Finzi לְטִירָה אַתְּנָה הַשְׁנִינָה Liturgisches (הַהְנָה) 172 X<sup>2</sup>.
- Jiçhaq Corbeil מִצְיָה קְטוּן 166<sup>1</sup>, 173, 180<sup>1</sup>.
- Jiçhaq b. Jehindah פְּעַנְחָה דָּת Auszug 153<sup>2</sup>.
- Jiçhaq Luria עַן חִים הַהְתִּלְלָת הַכְּמָה 193; vgl. 192 und 130.
- Joab b. Binjamin Liturgisches 172 IV<sup>3</sup>.
- Joab [b. Jehiel] von Bethel Liturgisches 172 IV<sup>2</sup>; 187 II<sup>b</sup> §1.
- Johanan [b. Jehošua] Haakohen Liturgisches 187 II<sup>c</sup> γ 1.
- Josef Glossen 220.
- Josef Çarphathi Konstruktionen 194<sup>5, 9</sup>.
- Josef Kaspi Komm. zu אַיְבָה 151<sup>2</sup>.
- Judan (?) b. Jiçhaq תְּלִיצִיאָה Glosse 220.
- Kalonymos מִשְׁתָּה מִשְׁתָּה 203.
- Kalonymos b. Kalonymos übersetzt Averroes, großen Komm. zu Physik III, IV 169; übersetzt Averroes mittl. Komm. zu Metaphysik 150.
- Kaspi s. Josef K.
- Kreskas s. Meir K.
- Krishaber, Jiçhaq und Zebi Theben Morenu-Brief 215 H<sup>18</sup>.
- Leon Josef übersetzt Galen, Prognostica 195<sup>25</sup>.
- Letteris M. שְׁלֹטָם אַסְתָּה 133
- Levi b. Abraham בָּתִי נָגֵשׁ וְהַלְּחָשִׁים 200
- Levi b. Geršom בְּנֵי יִצְחָק Superkomm. über den mittl. Komm. des Averroes z. 2. Analytika 170; Superkomm. über den mittl. Komm. des Averroes zur Physik 171<sup>1</sup>; Exz. zu II Sam. 201<sup>3</sup>.
- Lullus, Rainundus(??) Anleitung zum Horoskopieren 195<sup>19</sup>.
- Luria s. Jiçhaq L.

- Ma'schar, Abu  
Große Einleitung in die Astrologie, übersetzt von Ja'aqob b. Elia 195<sup>1</sup>.
- Maimon  
Liturgisches 172 IV<sup>2</sup>.
- Mansi s. Jehudah degli M.
- Markus  
Stellsammlung für Widerlegung des Ja'aqob b. Renben 160<sup>3</sup>.
- Meir [? Kreskas]  
Erklärung zu Jes 60<sub>20-22</sub> 201<sup>4</sup>.
- Meir Kreskas  
Anfrage an Prophiat Duran 201<sup>5</sup>  
An ihn 151<sup>1a</sup>, 201<sup>1g</sup>; 151<sup>1b</sup>, 151<sup>1c</sup>, 201<sup>7</sup>.
- Meir Rothenburg  
15 חמשין ורבעה 166<sup>2</sup>; vgl. 208
- Meiri s. Menahem M.
- Menahem b. Josef  
Ritus von Troyes 175<sup>5</sup>.
- Menahem Meiri  
Komm. zu משלֵי 179<sup>1</sup>.
- Menahem Recanati  
Komm. z Pentateueh 196<sup>1</sup>; טעם מכתב und Nachträge 196<sup>3,4</sup>.
- Messer Leon s. Jehudah genannt M.
- Mordekhai b. Hillel  
Gesetzeskompendium 208
- Moše Couey  
מוציא נדי II 188<sup>1</sup>; Zitat 175<sup>1b</sup> 9.
- Moše b. Jicħaq Halajo  
Komm. zu רון, erste Rezension 178<sup>4</sup>; Komm. zu אסף 178<sup>1</sup>.
- Moše de Leon  
Exz. aus ל'קמה (↓ 29) 148<sup>2</sup>.  
(ל'קמן) 148<sup>8</sup>, (Diverses) 149<sup>2</sup>.
- Moše b. Maimon  
Miṣnakkomm., Einleitung zu Sandrin X, übers. von Šemuel ibn Tibbon 197<sup>1</sup>; שלשה עשר שקדין 148<sup>6</sup>; Komm. zu Aboth und Acht Kapitel, übersetzt von Šemuel ibn Tibbon 197<sup>2</sup>; מורה נביבין ב-Übersetzung und Glossar von demselben 182; משנה תירדנ 168 (Frag.); h. Qidd. hah, I 175<sup>1b</sup> 3; Glossen 189.  
Über ihn 203.
- Moše b. Nahman  
שער תנכית ניטן 202; Novellen zu 196<sup>5</sup>; Komm. zu Hiob 179<sup>2</sup>; Exz. aus פתג'ת ב- zu Pent.-Komm. 201<sup>14</sup>; Glossen 182, 189; 187 Zusatz 3 (Fragm. dort II e); תפלה קבצ'ה קבצ'ה s. 148<sup>3b</sup>; kaum echt Bibelverse 148<sup>5d</sup> u. 148<sup>4h</sup> לנטירת הדרת.
- Moše Narboni  
Komm. zu Ibn Tofeil, Hai ben Joufan; Zitate 201<sup>16a, e</sup>; Komm. zu al-Gazzali בישות הפלוטיניסטים anonymous Übersetzung 161.
- Moše Rieti s. 164
- Moše ibn Tibbon  
angeführt als Übersetzer von Euklid, Elemente 194<sup>1</sup>.
- Motot s. Šemuel M. und Simeon M. Nahon  
וניל, vgl. Anweisung 175<sup>1b</sup> 8.
- Narboni s. Moše N.
- Nathan Hammeathi  
kaum Übersetzer von Avicenna, Kanon III. Bueh 191
- Nathan b. Jehiel  
siehe Auszug aus עזיר 207; Glossen 189.
- [Nissim] Gaon  
Liturgisches 196<sup>7c</sup>, 187 II<sup>e</sup> 3 29.
- Onqelos 158
- Pedro (III) [IV], Don  
Canones und Tabellen, anonymous Übersetzung (def.) 132<sup>12</sup>, vgl. 132<sup>13</sup>.
- Penini s. Jeda'jah P.
- Pereq  
vielleicht Übersetzer von Ibn Ridjal, Completus 195<sup>8</sup>.
- Pereq b. Elia  
דינן 180<sup>2</sup>; Glossen zu Jicħaq Corbeil מגדות קמן 166<sup>1</sup>, 173, 180<sup>1</sup>.
- Po'el s. David b. Jomtob und Ja'aqob b. David.

- Porphyrius  
Isagoge vgl. 205<sup>a</sup>
- Prophiat Duran  
Drei Briefe an Meiri Kreskas  
151<sup>1a</sup>, 201<sup>18</sup> [vgl. 201<sup>21</sup>]; 151<sup>19</sup>;  
151<sup>1c</sup>, 201<sup>7</sup>; Brief an Šealtiel  
Gracian 201<sup>6</sup>; Erklärungen zu  
Abraham ibn Ezra: (**בְּשָׁנָת אֶזְרָא**) 201<sup>11</sup>,  
(Rätsel über die Quiescentia) 201<sup>17b</sup>;  
(Pentateuchstellen) 201<sup>20</sup>, 22a, "4a.  
Wahrscheinlich von ihm Er-  
klärungen zu Abraham ibn Ezra,  
Pentateuchstellen 201<sup>10</sup>, 22b, c, d., 24b  
sowie Exz aus demselben (Pen-  
tateuch) 201<sup>13</sup>, (ד) 201<sup>8, 15, 19, 23</sup>.  
An ihn 201<sup>5</sup>.
- Ptolemäus  
Centiloquium, mit Komm. des  
Abu Dja'afar, übersetzt von Ja'aqob  
b. Elia 195<sup>2</sup>. Vgl. 195<sup>11</sup>
- Qalir s. Ele'azar Q
- Qimhi s. David Qimhi
- Racine, Jean vgl. 133.
- Recanati s. Menajem R.
- Ridjal, Ibn abi 'I-  
Completus, Exz. 195<sup>5</sup>
- Salman aus St. Goar  
redigiert Ja'aqob Hailevi, Ritual-  
vorschriften 175<sup>2</sup> und Anhänge  
175<sup>3abce</sup>; sein Nachwort 175<sup>3d</sup>.
- Šalom aus Österreich  
**לִיקִיטָם** 175<sup>3t</sup>, Nachtrag 175<sup>3</sup>-z
- Scharfberg Mendel  
**מֵלֵךְ חַהְבָּן** 217.
- Šealtiel Gracian  
an ihn 201<sup>6</sup>.
- Šelomoh b. Abraham Adreth  
**הַוֹּרֶת הַבְּיִת** Kürzung 162  
An ihn 183.
- Šelomoh Gabirol  
Liturgisches 172 X<sup>1</sup>
- Šelomoh b. Jic̄haq  
Glossen-Strophe zu Abraham ibn  
Ezra 172 IV<sup>4</sup>.
- Šelomoh Jic̄haqi  
Komm. zur Bibel (mit Ausnahme
- der Chronik) 220; Komm. zu Baba  
M (2 Frag.) 147; Zitat 175<sup>1b</sup> ♀:  
Glossen 189. Vgl. Gesetzeskom-  
pilation 204<sup>1</sup>.
- Šelomoh b. Moše  
Polémik 160<sup>1</sup>
- Šemaja vgl. Gesetzeskomilation 204<sup>1</sup>.
- Šemuel  
Glossen 220
- Šemuel di Fas  
**סִילָט קִיה** 159<sup>2</sup>.  
An ihn 159<sup>5, 6</sup>.
- Šemuel Hannagid  
**כְּבָזָה הַתְּלִמְדִיז** 188<sup>2</sup> (Frag.)
- Šemuel b. Ja'aqob  
**אֲשֶׁר הַלְּבָד** 153<sup>1</sup>.
- Šemuel b. Jic̄haq  
Glosse 220.
- Šemuel Motot  
Superkomm. zu Abraham ibn  
Ezra, Pentateuchkomm. 201<sup>1</sup>; vgl.  
Anhang 201<sup>2</sup>.
- Šemuel aus Ravenna  
Liturgisches 172 X<sup>23, 24</sup>.
- Šemuel ibn Tibbon  
übersetzt Moše b. Maimon Mi'nah-  
kunin, Einleitung zu Sauidrin  
X Pereq 197<sup>1</sup>; übersetzt desselben  
Komm. zu Aboth und Acht Kapitel  
197<sup>2</sup>; übersetzt desselben **מִנְחָה כְּבִיבָּה** 164.
- Sikili s. Ja'aqob Sikili
- Šimeon Motot  
Über die hyperbolische Kurve  
und Asymptote 194<sup>7</sup>.
- Šimšon  
Glosse 220.
- Sobel, Israel Moses  
**צִוְּנָה מָלֵךְ** 214.
- Sofer Moše  
Drei Responsen 215 H<sup>3</sup>; Haber-  
Brief 215 H<sup>13</sup>. — An ihn 215 H<sup>7</sup>.
- Strasser Ele'azar  
Studienzeugnis 215 H<sup>14</sup>
- Strauss, Moritz  
**הַמְּלֵךְ בְּשָׁלָמוֹ** 216

Theben, Zebi s. Krishaber  
 Tibbon s. Jehudab ibn T., Moše ibn T. und Šemuel ibn T.  
 Tofeil, Ibn Hai ben Joqtan vgl. 201<sup>16a, e</sup>  
 Trani s. Ješajah T.  
 Vital s. Hajjim V.  
 Weil s. Ja'aqob W.

Wodianer Aharon für ihn 215 H<sup>14, 17</sup>.  
 Wodianer, Kossman Novellen zum Talmud und Pentateuch 215; Briefkonzepte 215 H<sup>5, 7</sup>. Für ihn 215 H<sup>13, 15, 16</sup>.  
 Zabara s. Jehudah ibn Z.

## II. Schreiber.

Abraham, Teile von 220  
 Abraham b. David Provincialo 150  
 Back Zebi 215 H<sup>15, 17</sup>  
 Binjamin b. Ja'aqob בִנְיָמִן 203  
 David 204<sup>1, 2</sup>  
 Elijahu 149<sup>1</sup>  
 Engländer Herrman 156  
 Finzi Hoše'a s. Hoše'a  
 Franco Mendes David (?) 157  
 Frankfurter Samuel 215 H<sup>3</sup>  
 Gur Arje Hallevi (?) 128<sup>3</sup> Beg.  
 Hajjim b. Jičhaq הַגְּיָם (?) 208  
 Halphan s. Ja'aqob  
 Hoše'a b. David Finzi 189  
 Ja'aqob Halphan 127  
 Jehiel Nissim b. Šemuel Pisa 169  
 Jequthiel b. Šabbatai 177  
 Jičhaq (span.?) 180  
 Jičhaq (span.) 154  
 Jičhaq b. Joel aus Cinto 187 B  
 Jisma'el b. Šemuel יִסְמָאֵל 167  
 Jisrael b. Jičhaq de Lattes 179  
 Joab יְהוֹבָד b. Jehiel יְהִיאֵל aus Todi 158

Joseph Çarphathi 194<sup>8, 9</sup>  
 Joseph b. Ja'aqob Sephardi 205<sup>2</sup>  
 Joseph aus Revere 128<sup>1</sup>  
 de Lattes s. Jisrael  
 Letteris M 133  
 Meir 176  
 Meir b. Jonathan Hakkohen 206  
 Menahem (deutsch), Teile von 220  
 Menahem (ital.) 148<sup>8</sup>, 149<sup>2</sup>  
 Mešullam מְשׁוּלָם aus Velletri b. Jehiel aus Terni 187 A  
 Moše 174  
 Moše b. Abraham 182  
 Moše מְשׁוּלָם b. David מִשְׁׁלָמִי 181  
 Moše b. Šabbatai aus פָּנִים 153  
 Müller Moses (?) 131  
 Pisa s. Jehiel Nissim  
 Provincialo s. Abraham b. David  
 Scharfberg Mendel 217  
 Šemuel 165  
 Sobel Israel Moses 214  
 Sofer Moše 215 H<sup>13</sup>  
 Strasser Ele'azar 215 H<sup>14</sup>  
 Wodianer Kossman 215

## III. Besitzer

nebst Zeugen (Z) und anderen Personen (n).

Abraham 162, 165  
 Abraham b. David Provincialo 150  
 Abraham b. Moše יְהִיאֵל 127  
 Abram 202  
 Aharon b. Joseph 208  
 Aharon b. Menahem 149  
 Aniolo di Antonio de Boccomini (?) de Acc' 188

Antonio di Aniolo de Acc' 188  
 'Aqiba b. Ephrajim 163  
 Asulai H. J. D. 204  
 Bella bath Mordekhai Morpurgo (Braut) 136  
 Bençijjon b. Šemuel aus Pula (?) (Z) 187  
 Binjamin b. Ja'aqob הַגְּיָם 203  
 Bisliches Ephrajim (?) 151

- Bislisches M. L. und E. (?) 156  
 Bodek Jakob (?) 152  
 Campanese s. Salomon Vita C.  
 Carmi Sarah 149  
 Casani s. Šemuel C  
 Cases H. 149  
 Catalano 169  
 Čemali bath Aharon (Braut) 218  
 Coronel N. N. 157 (?), 158, 163, 206  
 Cracovia Abraham (n) 169  
 Daniel aus Pisa 205  
 Dato s. Jehudah D.  
 David Naphtali Šenigaglia 128  
 David Šemuel b. Jičhaq (?) 163  
 Eckhartius de aulez (?) 184  
 Eger s. Moše b. Nathan  
 Egger S. 229  
 . . . b. Elçaphan 147  
 Ele'azar הַלְאָזָר (n) 157  
 Ele'azar b. Jehudah aus Arzignano  
     (Z) 187  
 Ele'azar Lipman לִפְמָן שֵׁם אֶלְעָזָר (n) 192  
 . . . b. Elhanan 127  
 Elija 165  
 Elijah b. Jičhaq יְהִיא 187  
 Eliur (?) 187  
 Eljaqim Finzi 189  
 Ephraim 151  
 di Fas s. Šemuel di F.  
 Finzi s. Eljaqim F., Ḥephaqjahu F.,  
     Hoše'a F., Jičhaq F. u. Mordekhai  
     F.: vgl. Uri בָּנָי  
 Franco Mendes David (?) 157  
 Galico, Jičhaq b. Jehudah (Z) 136  
 Gentili s. Jičhaq G.  
 Gentilia (n) 167  
 Geršon aus Montefiascone 200  
 Graziano, Abr. Joseph Šelomoh 200  
 Gref Otto 184  
 Gumplowicz Abraham Ješajah (n) 146  
 Gur Atje Hallevi 128  
 Hajjim b. Hajjim Hallevi 127  
 Hajjim b. Jičhaq הַיָּחִים (?) 208  
 Hajjim b. Raphael b. Eli'ezer Hallevi  
     (n) 127  
 Hajjim שַׁיְיחִים 209  
 Heclst (?) Henrieus (Z) 184  
 Ḥephaqjahu b. Mordekhai Finzi 162  
 Horowitz s. Ele'azar Lipman  
 Hoše'a b. David Finzi 189  
 'Immanuel Menaḥem b. Peqaljajah  
     Eli'ezer aus Rossino 210  
 Ja'aqob נַעֲקֹב (n) 175<sup>1</sup>  
 Jehiel 174  
 Jehiel b. Elijah יְהִיא (n) 187  
 Jehiel b. Moše in Monte Fiorito 158  
 Jehiel Nissim b. Šemuel aus Pisa 169  
 Jehuda Löb b. לְוִידָה aus Dessau 193  
 Jehudah Dato 200  
 Jehudah Kohen b. Binjamin Kohen 153  
 Jehudah Löb b. Jičhaq 173  
 Jequethiel (n) 162  
 Jequethiel הַרְיוֹתְא 177  
 Jequethiel b. Šabbatai 177.  
 Jičhaq (n) 173  
 Jičhaq b. David Raphael מִינְגָּטוֹר אַיִשׁ פִּירָת הַבָּהָר (?) 189  
 Jičhaq Finzi (n) 162  
 Jičhaq b. Gamliel (Z) 218  
 Jičhaq Gentili (n) 182  
 Jičhaq b. Ja'aqob Hallevi 127  
 Jičhaq b. Meir im מֵרֵן 181  
 Jičhaq b. Moše 162  
 Jičhaq Rabbino (n) 167  
 Jičhaq b. (?) Raphael 154  
 Jičhaq יְהִיא (?) 195  
 Jišma'el b. Mose aus Rieti 149  
 Jišma'el b. Šemuel יְשִׁמְעָאֵל 167  
 Jisrael b. Jičhaq de Lattes 179  
 Jolles Z. J. (?) 152  
 Joná Abram (Z) 135  
 Jonathan (?) 200  
 Joseph 165, (n) 173, 175  
 Joseph Çarphathli 188  
 Joseph b. Ja'aqob אלְפִילְלָה 206  
 Joseph b. Jičhaq aus Triesch 211  
 Joseph Kohen b. Šelomoh Kohen 188  
 Joseph aus Krotoschin (n) 193  
 Joseph b. Nathan . . . בָּנָן (Z) 175  
 Joseph b. Šemuel Moše Hallevi 196  
 Joseph דָּהָבִין חַמְרִי 198  
 Jinda (b. Nathan . . . בָּנָן ?) 175  
 de Lattes s. Jisrael b. Jičhaq de L.  
 Letteris M. 133

- Lipschitz Hirsch 211  
 Lipschütz M. in Wien (so) 162  
 L<sup>r</sup> Flaminii 153  
 Luzzatto David b. Jičhaq  
 (Bräutigam) 135  
 Luzzatto M. H. (n) 133  
 Luzzatto S. D 169  
 MCaul Dr. (n) 133  
 Meir b. Jičhaq 211  
 Meir b. Nerijah in Prerau 211  
 Mešullam b. Menahem 149  
 Mešullam b. Šimeon Hakkohen 127  
 Mohr Abraham Mendel (?) 151, (?) 152  
 Moise Vita Sabbatai Morpurgo 154  
 Montefiore Moses (n) 214  
 Mordekhai Finzi 162  
 Mordekhai Kohen 188  
 Mordekhai aus Perugia 177  
 Morpurgo s. Bella bath Mordekhai  
 M., Moise Vita Sabbatai M., Sanson  
 M. und Šemarjah b. Šemuel M.  
 Moše 163 (zwei?, 165,?) 166, 174,  
 182, 198, (?) 204, 209  
 Moše b. Abraham 182  
 Moše b. Abraham Jehiel 187  
 Moše [b. Naḥman] (n) 202  
 Moše b. Nathan נָתָן 208  
 Moše b. Raphael Mordekhai בְּרַפְאֵל מֹרְדֵךְהַי (?)  
 (Z) 187  
 Moše b. Šabbatai 206  
 Müller Moses 130  
 Nathan b. Menahem 208  
 . . . Nathan נָתָן 220  
 Neljamah (n) 173  
 Nethanel aus Norcia 162  
 Olper S. S. (n) 169  
 Pacifico s. Salou Vita P.  
 Pesaro Beneventa bath Abraham  
 b. Šabbatai (Braut) 135  
 Pesaro Benjamin 178, 188, 189, 190  
 Pisa s. Daniel und Jehiel Nissim  
 Provincialo s. Abraham b. David P.  
 Rabbino s. Jičhaq R.  
 Rapo Šelomoh 188; s. Ja'aqob.  
 Rechnitz in Pest (n) 133  
 Redtwicz Conradus (n) 184  
 Rosenbaum Nathan in Wien\*  
 Salomon Vita Campanese 154  
 Šalom b. Menahem (Bräutigam) 218  
 Salon Vita Pacifico 154  
 Samuel 154  
 Samuel Teruz (?) 154  
 Sanson Morpurgo Johannis 154  
 Schaidler Heinricus 184  
 Scheittrer Ludowicus (Z) 184  
 Scherzer Karl von 219  
 Schönblum Samuel 150, 151, 152,  
 154, 164, 165, (?) 166, 169, 170,  
 171, (?) 175\*\*  
 Šelomoh (?) (n) 162  
 Šelomoh b. Ephraim 187  
 Šelomoh b. Jehiel aus Arzignano  
 (Z) 187  
 Šelomoh b. Jičhaq (?) 174  
 Šelomoh Kohen 154  
 Šelomoh Kohlen aus Prato 205<sup>2</sup>  
 Šemarjah b. Šemuel Morpurgo  
 (Bräutigam) 136  
 Šemuel Casani 178  
 Šemuel b. Jisrael Hallevi (Z) 127

\* Verkauft an die Bibliothek laut Vermerk des Akzessionsbuches am 7. November 1863 fünf hebräische Pergamenthandschriften, ebenso am 21. November 1863 sechs hebräische Handschriften, darunter zwei auf Pergament. Welche Nummern dies sind, lässt sich nicht mehr ermitteln.

\*\* Diese Nummer kann zu den sieben hebräischen Pergamenthandschriften gehört haben, die Sch. laut Vermerk des Akzessionsbuches am 13. Januar 1866 an die Bibliothek verkauft hat; der Rest ist unsicher. Auch konnte ich bei Umfrage keines der geschriebenen Verzeichnisse Sch.s von 1868/9 finden, aus denen wahrscheinlich Erwerbungen stattgefunden haben; ich bitte um Nachweis von Exemplaren.

- |                                  |                              |
|----------------------------------|------------------------------|
| Sengernick Heinricus 184         | Valmaren Jisrael b. Ephrajim |
| Senigaglia s. David Naphtali S.  | Mordekhai (Z) 136            |
| Simeon b Eliezer סימן אליעזר 127 | Vivante Aron (Z) 135         |
| Soave Moise 181                  | Wenzelaus /Z/ 184            |
| Solva . . io (?) Levi 128        | Wodianer Arnold 215          |
| Soncino s. Hajjim טונצין         | Wodianer Kossman 215         |
| Stern S. G. 155                  | Zonobius dimosolin[ο?] 188   |
| Tacz Wilhelmus (n) 184           | B B. 220                     |
| Teruz(?) s. Samuel T.            | טֵרֶז [148] 149              |
| Tomaso di Antonio 188            | טָמוֹסָה 169                 |
| Uri עַרְיָה 196                  | עִירָה (?) 200               |

#### IV. Revisoren.

Caesar Belliōsus s. Jacobus Geraldini	Jacobus Geraldini bescheinigt von
Camillo Jaghel	Caesai Belliōsus)
1611 . . . . . 171	1555, 11. Dezember . . . 165
1619 . . . . . 177	1555, 16. Dezember . . . 200
Dominico Irosolomitano	Laurentius Franguellus
1595 . . . . . 162	1575 . . . 148, 153, 167, 187
1597 . . . . . 166	Luigi da Bologna
1605 . . . . . 190	1595 . . . . . 166
o. J. . 128, 163, 183, 204, 208	1597 . . . . . 128
Francesco Antonio di Medicis	1599, Februar . . . . . 190
1628, 22. Dezember . . . 154	1600 . . . . . 200
Giovanni Dominico Carretto	1601 . . . . . 148
1618 . 128, 162, 189, 190, 208	Marc'aurelio
1619 . . . . . 166	1634, 4. September . . . 210
Girolamo da Durallano	Renato da Modena
1641 . . . . . 200	1621 . . . . . 153
Hippolitus Ferrariensis	1626 . . . . . 200
1601 . . . . . 165, 187	Vielleicht hierher gehörend: Isach
Isaia di Roma	Rigli (?) . . . . . 153
1623 . . . . . 128	

## V. Geographisches.

127 . . . . .	אַלְמָנָה	Ulm	187 A . . . . .	בֵּילְשִׁירִי	Velletri
160 . . . . .	אַזְבָּלִי דִּישָׁלִיא	Tordesillas	175 <sup>1 b</sup> . . . . .	בְּרִיזִינָן (?)	Briesing
208 . . . . .	אַינְדָּר	Eger	132 <sup>13 e, u</sup> . . . . .	בְּרִיכָלָנוֹה	Barcelona
127 . . . . .	אַיְזֶנְטִיטָן		175 <sup>3 e</sup> . . . . .	גִּירְלְשָׁהִים	Gerolsheim
137 . . . . .	אַפְּשִׁטְרִיךְ	Amsterdam	193 . . . . .	דַּעֲסָנִי	Dessau
206 . . . . .	אַסְפְּלִיטִין	Spello	158 . . . . .	הַר פָּרָה	Monte Fiorito
167 . . . . .	אַרְיאָנוֹ (?)	Ariano nel Polesine (?)	175 <sup>3 e, u</sup> . . . . .	וַיְהִי בָּאָרֶן	Wiesbaden
187 . . . . .	אַרְזִינְגָּנוֹ, אַרְיִינְגָּה	Arzignano	133 . . . . .	וַיְהִי עִזּוֹן	Wien
167 . . . . .	בָּאַלְדָּלִיד	Valladolid	189 . . . . .	וַיְהִי נָהָרָן (vgl. S. 122)	
150, 205 <sup>2</sup> . . . . .	בָּוּלְגִּיאָה	Bologna	150, 195 <sup>1</sup> . . . . .	וַיְהִי אָדָר, אַיְצָאָן	Venedig

143 . . . . .	תָּלְנוֹן	Tolna	153 . . . . .	תַּרְמִים
158 . . . . .	טוֹדִי	Todi	189 . . . . .	פוֹרְטָה [Mantovana ?]
187 A . . . . .	טֵרְנִי	Terni	175 <sup>1 a, 3</sup> . . . . .	בּוּהְמָה
211 . . . . .	טִירְצֶשׁ	Triesch	177 . . . . .	פֵּזָרוֹ
137 . . . . .	צֵמְלִין (?)	Zemplin	169, 205 . . . . .	פִּיסָּא
152 . . . . .	לְבוּבָה [Lemberg]	Lwów [Lemberg]	128 <sup>1</sup> , 187 . . . . .	פֵּרָאָרָה
220 . . . . .	לוֹצְצִיא (?) (so)		177 . . . . .	פֵּרְוִישָׁה
133 . . . . .	לִיבְצִינִי	Leipzig	133 . . . . .	בּוּדָהָפֶט
195 <sup>28</sup> . . . . .	לִיצִי	Lecce	188, 205 <sup>2</sup> . . . . .	פְּרָאוֹנוֹ
150, 152 . . . . .	לִימְבָּעָרִי	Lemberg	189 . . . . .	פְּרָסְקָטָה
181 Montearagon? Mondragon?	מוֹנְרָגָן	Montearagon? Mondragon?	211 . . . . .	פְּרָרְוָה
200 . . . . .	מוֹנְטִיפָּאָסְקוֹן	Montefiascone	130 . . . . .	פְּרָשְׁבּוּרָג
195 <sup>1</sup> . . . . .	מוֹנְטְּפֵלְיִיר	Montpellier	187 B . . . . .	צִינְטוֹ
132 <sup>12 u</sup> . . . . .	מוֹרְקָה	Mallorca	182 . . . . .	צִינְרָה
175 <sup>3 c z</sup> . . . . .	מוֹשְׁטְרָא	Mestre	193 . . . . .	קְרוֹטָוְשִׁין
176 . . . . .	מוֹנְצְּבָרְקָה	Münzenberg	218 . . . . .	קְרָוִימֶשׁ
162 . . . . .	מוֹנְטָ�אָה	Mantua	150 . . . . .	רוֹדוֹנִיָּה
175 <sup>3 f</sup> . . . . .	[Wiener]-Neustadt	נוֹשְׁטָטָה	172 X . . . . .	רוֹוִנָּה
162 . . . . .	נוֹרְצִי	Norcia	150 . . . . .	רוֹמִי
128 . . . . .	סְנוּגָלְיָה	Senigallia	210 . . . . .	רוֹסְטִיטִי
167 . . . . .	סְסָוּלָה	Sassuolo	149 . . . . .	רִיאָתִי
138 . . . . .	סְעַמְּדָהָלָה	Szentmihaly	128 <sup>1</sup> . . . . .	רִיזְוִירִי
159 <sup>5, 6</sup> . . . . .	פָּאָס, פָּאָשָׁה	Fas [Fez]	174, 175 <sup>3 c z</sup> . . . . .	רִיעָס
187 . . . . .	פָּוָלָה (?)	Pula (?)	189 . . . . .	שְׁמָחָה לְבָבּוּלִינִיסִי

## VI. Titel.

(פִּרְוּשׁ בְּיוֹנָרָה)

201 <sup>5</sup> . . . . .	אֲנָרָת	Prophiat	199 . . . . .	הַלְּבָבוֹת
134 <sup>1</sup> Teil III B. Braudeis	אֲנָרָת בְּקָרְרָה		193 . . . . .	הַתְּחִילָה הַכְּמָה
134 <sup>1</sup> . . . . .	אֲנָרָת מְחַלְּתָה		196 <sup>6</sup> . . . . .	וְתָהָרָה
217 . . . . .	אֲהָבָת מֶלֶךְ	M. Scharfberg	202 . . . . .	הַדּוֹשִׁי הַרְמָבִין
s. 204 <sup>1</sup> . . . . .	אָוֹרָה		143 . . . . .	הַבּוֹהָת (Rechnungsbuch)
152 <sup>1</sup> . . . . .	אָהָרָה i. E'	Abraham i.	180 <sup>3</sup> . . . . .	הַבּוֹהָת הַלְּבָבִית
204 <sup>2</sup> . . . . .	אִיכְּבָה נְבָא		201 <sup>17 a</sup> . . . . .	חוֹדָה
s. 204 <sup>1</sup> . . . . .	אִיכְּבָה נְזָהָד	Šem'ajah	180 <sup>3</sup> . . . . .	הַכְּמָת הַגְּבָשׁ
191 . . . . .	אַלְקָנָן	Avicenna	189 . . . . .	חַנּוֹךְ (?)
128 <sup>1</sup> . . . . .	אַרְחוֹת עִילָּבָן	Abr. Farissol	156 . . . . .	חַנְבָּה
180 <sup>4, 7</sup> . . . . .	בָּעֵלָה דְּבָשָׁה	Abr. b. David	127 . . . . .	H. Engländer
200 . . . . .	בָּתִי הַנְּבָשׁ וְהַלְּחָשִׁים	Levi b. Abr.	127 . . . . .	Jaaqob b. Acker
195 <sup>9, 13</sup> . . . . .	כְּרִלּוֹתָה	Jeh. Harizi	201 <sup>9 a, [b]</sup> . . . . .	טֻעַמִּי הַאֲבָנִים שֶׁל הַאֲבָדָה תַּדְשִׁין
157 . . . . .	כְּרִלּוֹתָה הַחֹלוֹן		196 <sup>3, [4]</sup> . . . . .	טֻעַמִּי הַמְּצִינִים Men. Recanati
175 <sup>3</sup> . . . . .	נִלְגָּלָל בְּנֵי הַשִּׁים		132 <sup>2</sup> . . . . .	Abraham i. E'
180 <sup>2</sup> . . . . .	דִּישָׁם	Pereç b. Elia	137 . . . . .	טֻעַמִּים
138 . . . . .	דַּעֲפָטָה		154 . . . . .	כּוֹרִי הַפְּלָטוֹפִים
159 <sup>6</sup> . . . . .	דָּרוֹשׁ הַבְּחָבָב הַגְּרוֹא תַּלְדוֹן	Cardoso	164 . . . . .	כּוֹנִיות הַפְּלָטוֹפִים
159 <sup>4</sup> . . . . .	דָּרוֹשׁ שְׁמָא קְרִישָׁא	Cardoso	159 <sup>5</sup> . . . . .	Cardoso
			183 . . . . .	תְּתֵבָה רְהַתְּנִילָה

175 <sup>1b</sup> (mehrere) . . . . .	לְהַרְבָּה	סִלְחוֹת	129, 187 <sup>1</sup> . . . . .	
132 <sup>12</sup> . . . . .	לְהַחִית	עֲדִית הַנְּאָמֵנָה	160 <sup>1</sup> Šelomoh b. Mose	
175 <sup>3</sup> etz Ja'aq. Hallevi, Salom	לְקֻשִׁים	עַיִלְלָה	214 . . . . . I. M. Sobel	
175 <sup>3</sup> h. . . . .	Ja'aqob Weil	עַלְפָם	132 <sup>6</sup> . . . . . Abraham i. E.	
203 . . . . .	Kalonymos	עַזְעַקְבָּה	128 <sup>3</sup> . . . . . (Register)	
מָאָמֶר מִשְׁתַּחַת מִשְׁתַּחַת	מָאָמֶר עַזְעַקְבָּה	עַזְעַקְבָּה	192 . . . . . H. Vital	
מָאָמֶר עַזְעַקְבָּה	מָאָמֶר עַזְעַקְבָּה	עַקְדִּית בְּצָהָק	128 <sup>2</sup> . . . . . (Paraphrase)	
190 . . . . .	Apollonius	שְׂעִיר	s. 207 . . . . . Nathan b. Jeh.	
195 <sup>27</sup> . . . . .	מְבוֹן הַנּוֹרָא	שְׂרֵךְ דְּהַלְּגָם	195 <sup>17</sup> . . . . . Imm. b. Ja'aqob	
מְבוֹן הַנּוֹרָא	מְבוֹן הַנּוֹרָא	עַשְׂרֵה בְּסִיקּוֹם	148 <sup>5a</sup> . . . . . Moše b. Nahm	
195 <sup>1</sup> Abu Ma'aschar	מְשֻׁפְטֵי הַכּוֹבָבִים	פְּסָק	175 <sup>3b</sup> . . . . . Ja'aqob Weil	
188 <sup>2</sup> Šemuel Hannagid	מְבוֹן הַתְּלִבָּשׂ	פָּעַנְהָ דָוָא	s. 153 <sup>2</sup> . . . . . Jichaq b. Jeh.	
132 <sup>3</sup> . . . . .	Abraham i. E.	פִּידָּה	s. 204 <sup>1</sup> . . . . .	
מְבָהָרִים	מְבָהָרִים	פִּידָּה	195 <sup>2</sup> . . . . . (Centiloquium)	
210 <sup>2</sup> . . . . .	מִינְלָתָה הַנְּבָה	פָּרָשָׁת שְׁבִיבָה	180 <sup>6</sup> . . . . . (Pes r.)	
187 <sup>1</sup> . . . . .	מִנְלָתָה הַעֲתִיד	צְלִילָה אַדְלָרָה	148 <sup>3</sup> . . . . .	
161 . . . . .	(Anhang)	קָנוּן	191 . . . . . Avicenna	
מִן אַבְרָהָם	מִבְּחַת הַזְּרוּחוֹת	רָאשִׁית הַלְּקָה	153 <sup>1</sup> Šemuel b. Ja'aqob	
160 <sup>4</sup> . . . . .	Jah. Reuben	רָאשִׁית הַבְּבָה	132 <sup>1</sup> , 195 <sup>14</sup> Abr. i. E.	
216 . . . . .	M. Strauss	שָׁאַלָּה	201 <sup>5</sup> . . . . . Prophiat	
160 <sup>3</sup> , 210 <sup>1</sup> J. Anatoli	מִלְמָדָה תְּלִמְדִידָה	שָׁאַלְתָּה	132 <sup>4</sup> , 195 <sup>4, 6</sup> Abraham i. E.	
175 <sup>2</sup> Ja'aqob Hallevi	מִנְהִינָּה הַרְשִׁית	שָׁלָום אַבְדָּר	133 . . . . . M. Letteris	
152 <sup>2</sup> , 194 <sup>10</sup> . . . . .	Abraham i. E.	שָׁלָה	206 . . . . . Hijja b. Šelomoh	
177 . . . . .	טַבְּבָר	שָׁלָתָה עַד עִקְּרִין	148 <sup>6</sup> (Moše b. M.)	
188 <sup>1</sup> . . . . .	מִעְלָתָה הַמְּרוֹזָה	שֵׁם נָטוֹל וְקָדְשָׁ	149 <sup>4</sup> . . . . .	
מִנְהִיה זְדוּל	מִנְהִיה קְטָן	שְׁמוֹשָׁ	148 <sup>4a</sup> . . . . .	
166 <sup>1</sup> , 173, 180 <sup>1</sup> Jich. Corbeil	מִלְחָמָה נְדוּלָה	שְׁמָמָה פְּרָקִים	197 <sup>2</sup> Moše b. Maimon	
208 . . . . .	Mord. b. Hillel	שְׁמָמָה יְהִי שְׁמָמָה הַתְּבָעָה	169 Averroes	
195 <sup>3</sup> . . . . .	משְׁלָטָב	שְׁעַר הַגְּמַל	196 <sup>5</sup> . . . . . Moše b. Nahm	
168 . . . . .	Moše b. Maimon	הַזְּרִת הַבְּתָה	s. 162 . . . . . Šelomoh Adr.	
195 <sup>1</sup> Abu Ma'aschar	מְשֻׁפְטֵי הַכּוֹבָבִים	תוֹרַת הַמְּנִיחָה	198 . . . . . Ja'aqob Sikili	
132 <sup>3</sup> . . . . .	Abraham i. E.	תוֹרַת הַבְּבִּיאָה הַלְּבָבִית	180 <sup>1</sup> Bahja	
148 <sup>2, 9</sup> , 149 <sup>2</sup> . . . . .	Moše de Leon	תְּלִמְדָד	184, 185 . . . . .	
203 . . . . .	Kalonymos	תְּלִלְתָּה	159 <sup>6</sup> . . . . . Cordoso	
215 . . . . .	K. Wodianer	תְּלִלְתָּה רַוִּין	130 . . . . .	
סְדוּר	חַלְתָּה יְהִישָׁע	תְּקִינִי שְׁבָתָה	201 <sup>7, 18</sup> . . . . . Prophiat	
155 . . . . .		תְּשִׁיבָה	194 <sup>2, 3</sup> . . . . .	
195 <sup>22</sup> . . . . .	סְדָר הַסְּתָבָלוּת הַכּוֹבָבִים	תְּשִׁיבָה	175 <sup>3*</sup> [b.c] Ja'aqob Hallevi	
159 <sup>3</sup> . . . . .	סְדָר הַשְׁתָלָלָת שֶׁל בְּלַגְמָנָאָת	תְּשִׁיבָה	166 <sup>2</sup> . . . Meir Rothenburg	
195 <sup>16</sup> . . . . .	סְדָר חַנְכָּל שְׁבָתָה			
159 <sup>2</sup> . . . . .	Šemuel di Fas(?)			

בִּיאָד, auch Kommentar, Erklärung, Erörterung.

Bibel: Sel. Jichaqi 220. — Pentateuch: Recanati 196<sup>1</sup>, Motot 201<sup>1</sup>, Anatoli 210<sup>1</sup>, 160<sup>3</sup>, Sikili 198, Jich. b. Jeh. 153<sup>2</sup>. Einzelnes: 149<sup>3</sup>, 201<sup>12</sup>, i. 'Ezra 201<sup>13</sup>, Moše

b. Nahm. 201<sup>14</sup>, Anh. z. Motot 201<sup>2</sup>, üb. i. E. (alles? Prophiat) 201<sup>10</sup>, 20, 23, 24. — Propheten: D. Qimhi z. Ez. u. kl. Proph. 181, 209. Einzelnes: Levi b. Gerš 201<sup>3</sup>, Meir 201<sup>4</sup>. — Kethubim: Sprüche: Meiri 179<sup>1</sup>. Hiob: Moše b. N. 179<sup>2</sup>.

Hohelied: 'Azriel(?) 148<sup>1</sup>, 'Aramah 178<sup>3</sup>. Qoheleth: 'Aramah 178<sup>5</sup>. Ruth: Halajo 178<sup>4</sup>, 'Aramah 178<sup>7</sup>. Ekhah: Kaspi 151<sup>2</sup>, 'Aramah 178<sup>6</sup>. Esther: Halajo 178<sup>1</sup>. *Einzelnes:* i. 'Ezra 201<sup>8, 15, 19, 23</sup>; Moše Leon 148<sup>2</sup>.

**Talmud:** Šel. Jičhaqi 147, Moše b. M. 197<sup>1, 2</sup>. — Zu B. B. 178<sup>2</sup>.

**Kabbala:** Ele'azar Worms 176, Moše Leon 148<sup>8</sup>. Gebete 196<sup>2</sup>, Recanati üb. Tischg. 196<sup>4b</sup>.

**Philosophie:** Averroes 150, 169. Jehudah Messer Leon 205<sup>2</sup>. Levi b. Geršom 170, 171<sup>1</sup>. Moše Narb. 164.

**Varia:** Ja'aqob Po'el 132<sup>7</sup>. Don Pedro 132<sup>12</sup>. Titel für Prophiat 151<sup>1</sup>. Abu Dja'afar 195<sup>2</sup>. Zu i. 'Ezra, S. hammeoroth 195<sup>18</sup>. Z. d. alfonzinischen Tabellen 195<sup>20</sup>. Edelsteine 201<sup>9a, b</sup>. Üb. i. 'Ezra, S. Hašem 201<sup>11</sup>. Moše Narboni zu Hai b.J. 201<sup>18a, e</sup>. Prophiat zu i. 'Ezra, Rätsel 201<sup>17b</sup>. Üb. Prophiat, Brief 201<sup>21</sup>.

### Unbetitelte.

**Bibel:** 167, Pentateuch 158, 211, 219, Verszahlen 158, Haphṭ. 211. Kethubim 186, gr. u. kl. Mass. 186; Esther 131.

**Gesetz:** Komplilation 204<sup>1</sup>. Glossen (außer Pereç) zu J. Corbeil 166<sup>1</sup>, 173. Index z. M. Rothenburg 166<sup>2</sup>. Gedicht und Index zu Ja'aqob Halevi 175<sup>1a</sup>; 'Agunah 175<sup>3c</sup>; Salman 175<sup>3d</sup>. Vorschr. 160<sup>2</sup>. — 201<sup>16b, c</sup>.

**Geschichte:** Judenkrawall 134<sup>2</sup>.

**Poesie:** Liturgisches 175<sup>4</sup>, 196<sup>7, 8</sup>. Menaḥem b. Joseph 175<sup>5</sup>.

**Polemik:** Markus 160<sup>5</sup>. Šelomoh b. Moše 160<sup>1</sup>.

**Kabbala:** 148<sup>4, 7</sup>, 149<sup>5</sup>, 201<sup>15d</sup>, (Cardoso?) 159<sup>1</sup>.

**Medizin usw.:** Abr. i. 'E, Horoskop 195<sup>23</sup>. Arnaldus 195<sup>24</sup>. David b. Jomtob 195<sup>10</sup>. Euklid 194<sup>1</sup>; vgl. 194<sup>2-7</sup>. Galen 195<sup>25</sup>. Hippokrates 171<sup>2</sup>. Josef Çarphathi 194<sup>8, 9</sup>. Lullus(?) 195<sup>19</sup>. Ibn Ridjal 195<sup>8</sup>. — Tabellen 132<sup>8, 9, 10, 11 [18]</sup>, 195<sup>21</sup>, Diverses 175<sup>1b</sup>, Exz. 195<sup>5, 7, 12</sup>. Himmelserscheinung 195<sup>15, 26</sup>.

**Verschiedenes:** Kethubah 135, 136, 218. Rechnungsbücher 137—145. Adresse 146.

## INHALT.

---

	Seite
Vorwort . . . . .	3
I. Bibel (Nr. 1—6) . . . . .	5
II. Bibelauslegung (Nr. 7—16) . . . . .	9
III. Sprachwissenschaft (Nr. 17—18) . . . . .	30
IV. Gesetz (Nr. 19—38) . . . . .	32
V. Geographie und Geschichte (Nr. 39—40) . . . . .	56
VI. Poesie (Nr. 41—50) . . . . .	59
VII. Polemik (Nr. 51—52) . . . . .	77
VIII. Kabbala (Nr. 53—55) . . . . .	79
IX. Theologie und Philosophie (Nr. 56—69) . . . . .	83
X. Medizin, Mathematik und Naturwissenschaft (Nr. 70—75). . . . .	99
XI. Verschiedenes (Nr. 76—84) . . . . .	119
Berichtigungen und Ergänzungen . . . . .	122
Register:	
I. Autoren . . . . .	123
II. Schreiber . . . . .	128
III. Besitzer . . . . .	128
IV. Revisoren . . . . .	131
V. Geographisches . . . . .	131
VI. Titel . . . . .	132

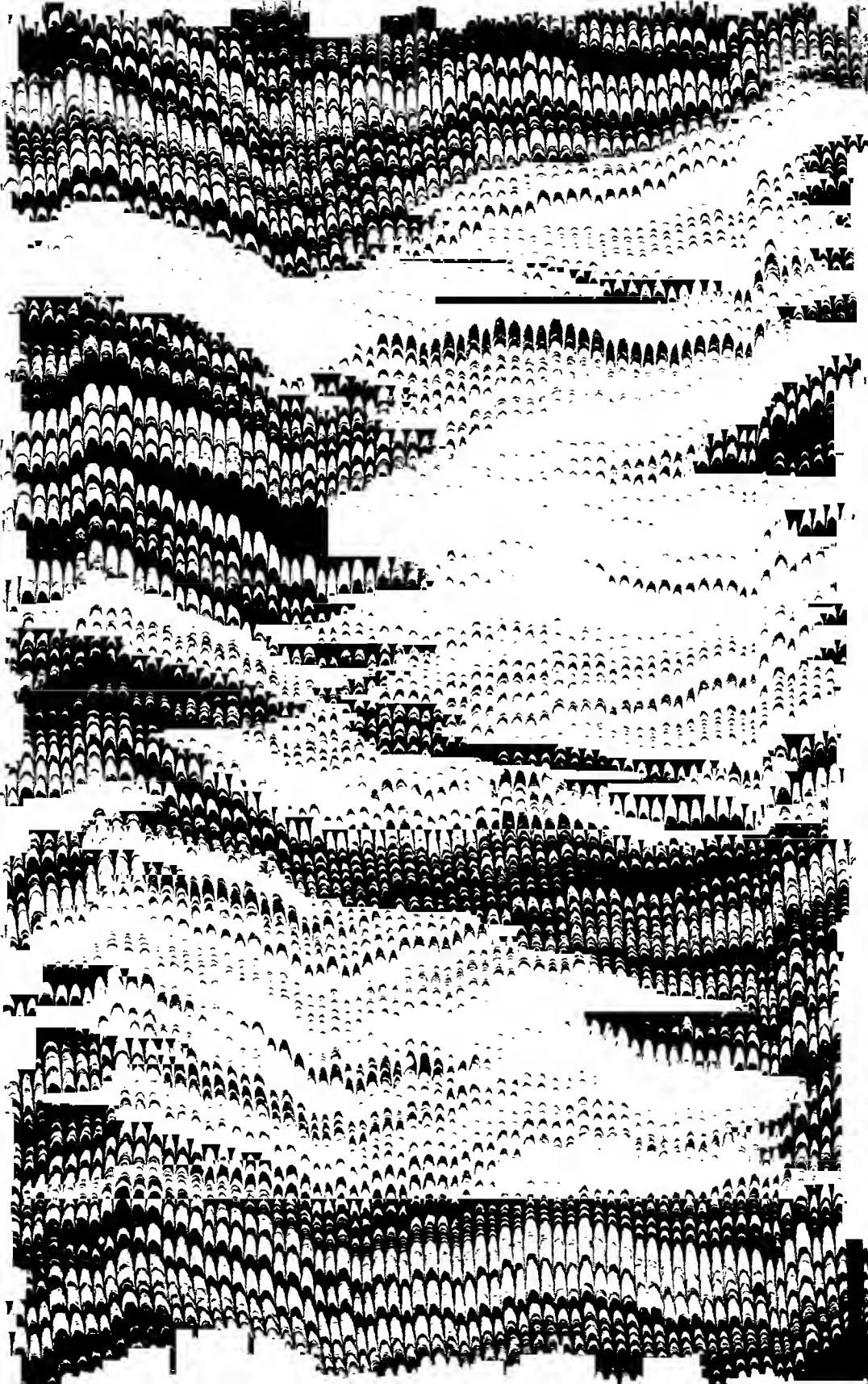
---

**Konkordanz der Nummern siehe nächste Seite.**

## Konkordanz der Nummern.

Signatur	Nummer des Katalogs	Signatur	Nummer des Katalogs	Signatur	Nummer des Katalogs
127	35	164	69	192	54
128	39	165	47	193	53
129	48	166	29	194	73
130	42	167	1	195	74
131	6	168	25	196	11
132	72	169	66	197	24
133	50	170	64	198	16
134	40	171	67	199	21
135	78	172	46	200	58
136	77	173	30	201	13
137—145	79	174	44	202	26
146	80	175	36	203	61
147	22	176	49	204	23
148	10	177	59	205	65
149	60	178	14	206	33
150	68	179	12	207	17
151	63	180	28	208	34
152	71	181	8	209	9
153	18	182	57	210	15
154	56	183	62	211	3
155	41	184 (11 <sup>a</sup> )	20	212	—
156	81	185	19	213	—
157	75	186	4	214	82
158	2	187	45	215	38
159	55	188	27	216	83
160	51	189	32	217	84
161	52	190	37	218	76
162	31	191	70	219	5
163	43			220 (12 <sup>b</sup> )	7





*"A book that is shut is but a block"*

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY  
GOVT. OF INDIA  
Department of Archaeology  
NEW DELHI.

Please help us to keep the book  
clean and moving.

S. B., 148, N. DELHI.